

Ausgewählte
Correspondenz
Napoleons I.

Mit Genehmigung der zur Veröffentlichung derselben bestellten Staatscommissarien

aus dem Französischen überseht

von

H e i n r i c h K u r z.

Zweiter Band.

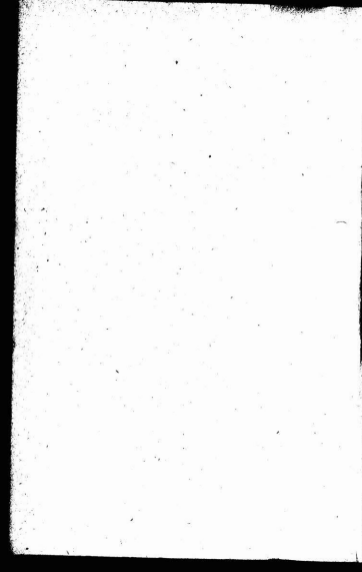
Aus der Bibliothek
FRIEDRICH HERTZ

3891 177

Hildburghausen.

Verlag des Bibliographischen Instituts.

G 100 / 1052^{1870.} 12
1000-2000



Correspondenz Napoleons I.

Zweiter Band.



Uebersicht.

Da es Bonaparte nicht verborgen blieb, daß das Directorium ihn 1793 aller Freundschaftsbezeugungen fürchtete und ihn von Paris zu entfernen wünschte, da er aber auch ein sah, daß er unter den bestehenden Verhältnissen Nichts gegen das Directorium unternehmen konnte, sah er den Entschluß, dem Wunsch desselben entgegen zu kommen, und er legte ihm daher einen Plan zur Eroberung von Aegypten vor (427), wodurch er seinen militärischen Ruf noch fester zu begründen, das Heer noch enger an sich zu fesseln hoffte. Er betrieb nun diesen Plan mit seiner gewohnten Energie und Einsicht, indem er Alles anordnete, wodurch das Gelingen gesichert wurde (428 ff.). Am 19. Mai 1798 segelte er von Toulon ab, nachdem er eine begeisterte Proclamation an die Soldaten und Matrosen erlassen hatte (436). Am 9. Juni kam er vor Malta an, das er in Besitz nahm. Am 2. Juli landete er bei Alexandrien (454), das er sogleich erstürmte, ordnete die Verwaltung der Stadt und Provinz und setzte sich am 7. Juli nach Kairo in Marsch, das er nach einer Reihe von siegreichen Gefechten am 22. Juli einnahm (460). Durch eine Reihe von Beschlüssen, die von seinem Scharfblick zeugten, und in denen er das Interesse Frankreichs und des Heeres mit dem des eroberten Landes zu vereinigen wußte, ordnete er die Verwaltung Aegyptens (462 ff.). So sehr sich die Lage der Franzosen durch die Vernichtung ihrer Flotte bei Abusir am 1. August verschlimmerte (466), da dieser unglückliche Schlag die Einwohner zu Empörungen reizte, so wußte Bonaparte doch alle Schwierigkeiten zu besiegen, und es macht einen wahrhaft großartigen Eindruck, wenn man sieht, wie er in dieser bedenklichen Lage, von der man hätte glauben sollen, daß sie seine ganze Kraft und Thätigkeit in Anspruch nehmen müsse, die wissenschaftlichen Interessen nicht aus den Augen verliert, eine Art Akademie stiftet (474), an den Sitzungen derselben Theil nimmt (476, 491) und sie zu höchst interessanten Arbeiten veranlaßt.

Als er erfuhr, daß die Pforte ein Heer zusammenziehe, um in Aegypten einzufallen, faßte er den kühnen Entschluß, ihr zuvorzukommen; er brach Anfangs Februar 1799 auf. Nach einem beschwerlichen Marsch durch die Wüste und mehreren siegreichen Gefechten erschien er vor Jassa, das er am 7. März erstürmte (521). Hierauf marschierte er nach Akre, dessen Eroberung ihm jedoch nicht gelang (528), und da eine Landung der Engländer und Türken in Aegypten zu befürchten war, kehrte er dahin zurück. Bei seiner Ankunft in Kairo (14. Juni) fand er das Volk in Aufruhr. Mit Strenge und Umsicht stellte er den Gehorsam wieder her, gieng den Mameluken entgegen, die sich wieder gesammelt hatten, besiegte sie, erfuhr aber zugleich, daß die Türken bei Abukir gelandet seien. Er eilte dahin, und griff sie am 25. Juli, ohne die Ankunft aller seiner Truppen zu erwarten, mit einem Ungestüm an, dem sie trotz ihrer tapferen Gegenwehr weichen mußten (538).

Unterdessen hatten sich seit seiner Abreise von Toulon die Zustände in Frankreich sehr geändert; die Heere waren in Italien und am Rhein geschlagen worden, das Directorium verlor durch seine schlechte Politik im Innern die Achtung aller Parteien, und das Land schien neuen Stürmen entgegen zu gehen. Als Bonaparte die Lage der Dinge erfuhr, entschloß er sich, nach Frankreich zurückzukehren, er übergab den Oberbefehl der Armee dem General Kleber (542), und schiffte sich von wenigen Getreuen begleitet ein, landete am 9. Oktober 1799 zu Fréjus und kam am 14. in Paris an (546), wo er von Volk und Heer mit Begeisterung, vom Directorium mit Mißtrauen aufgenommen wurde. Und allerdings hatte dieses Grund, den General zu fürchten, der im Verein mit einem Theil des Rathes der Alten die bisherige Verfassung zu kürzen beschloß. Es wurde ihm der Oberbefehl über die Truppen der Hauptstadt anvertraut und die Weisung ertheilt, eine Verlegung des Gesetzgebenden Körpers nach Saint-Cloud zu unterstützen. Am 10. November zog er mit 8000 Mann nach Saint-Cloud (552). Als der Rath der Fünfhundert gegen den beabsichtigten Streich protestirte, erschien Bonaparte mit einigen Grenadieren im Sitzungssaale, mußte sich aber sogleich unter den heftigsten Drohungen entfernen. Da ließ er eine Abtheilung Grenadiere in den Sitzungssaal eindringen und die Deputierten mit gefälltem Bajonet vertreiben. Der Rath der Alten setzte nun das Directorium ab, und übertrug die vollziehende Gewalt provisorisch an drei Consuln: Bonaparte, Sieyès und Roger Ducos (553). Er entwickelte nun eine ungeheure Thätigkeit, die sich auf alle äußeren und inneren Verhältnisse bezog. Schon am 15. Dezember wurde die neue Verfassung publiciert, in Folge deren er auf zehn Jahre mit sehr ausgedehnter Gewalt zum ersten

Consul ernannt wurde. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Ordnung und Gerechtigkeit im Innern nur dann erreicht werden könne, wenn das Land nach Außen Frieden habe, bemühte er sich, den König von England (557) und den Kaiser von Oesterreich (558) für den Frieden zu gewinnen; doch blieben seine Schritte ohne Erfolg, weshalb er sich gezwungen sah, den Feldzug zu eröffnen. Er gieng am 20. Mai 1800 über den St. Bernhard (592), schlug die Oesterreicher in verschiedenen Gefechten, zog schon am 2. Juni in Mailand ein (596), rief die cisalpinische Republik wieder ins Leben, besiegte die Oesterreicher bei Montebello und gewann die entscheidende Schlacht bei Marengo am 14. Juni (605), in Folge deren ein Waffenstillstand geschlossen wurde, der zum Frieden von Lunéville am 31. Dezember 1800 führte (625, 633, 644). Die nun eintretende Ruhe auf dem Festland betrafte der erste Consul zu verschiedenen Einrichtungen, die mehr oder weniger auf das öffentliche Leben von heilsamem Einfluß waren. Am 24. Dezember entgieng er nur zufällig dem Tod bei der Explosion einer Höllenmaschine. Um den Einfluß Frankreichs zu erweitern, mischte er sich in die Angelegenheiten der Schweiz (646, 652, 655), Bataviens (653) und der Ligurischen Republik (663); auch seine diplomatischen Beziehungen zu den Mächten des Festlands nahmen einen meist glücklichen Ausgang, so daß er am 22. November 1801 mit Recht die Lage der Republik glücklich nennen konnte (675), wobei er namentlich hervorhob, daß die Regierung durch das Concordat vom 15. Juli mit der Kirche Frieden geschlossen habe. Endlich gelang es ihm, durch den Vertrag von Amiens vom 27. März 1802 mit England Frieden zu schließen (681). Am 8. Mai verlängerte der Senat das Consulat auf weitere zehn Jahre (682) und bald darauf, am 2. August, auf Lebenszeit (686). In dem nämlichen Jahre nehmen ihn die Angelegenheiten der Schweiz in Anspruch und es gelang ihm, dem Land eine Verfassung zu geben, die den langen Wirren ein Ende machte (692, 698, 699, 706), da sie auf der historischen Entwicklung der Zustände des Landes beruhte. Wie man voraussehen konnte, war der Friede mit England nicht von langer Dauer, da dieses weder die Bestimmungen des Vertrags von Amiens redlich erfüllte, noch die angemessene Herrschaft auf dem Meere aufgeben wollte. Bonaparte ließ Hannover besetzen und als erobertes Land behandeln, er verbot die Einfuhr aller englischen Waaren in Frankreich und suchte auch die andern Mächte für dieses sogenannte Continentsystem zu gewinnen, wogegen England die französischen Häfen blockirte und die Antriebe der Emigrierten oder sonstiger Mißvergnügten unterstützte. Einem Mordversuch im Februar entgieng der erste Consul glücklich (738).

Je mehr das Ausland und namentlich England glühenden Haß gegen den ersten Consul an den Tag legte, um desto inniger schloß sich das französische Volk an ihn an, und so ist es begreiflich, daß schon zwei Jahre, nachdem ihm das Consulat auf Lebenszeit ertheilt worden war, der Senat den Antrag stellte, ihn zum erblichen Kaiser zu ernennen (755). Er ließ sich am 2. Dezember 1804 vom Papste krönen (762). Im folgenden Jahr ließ er sich die Königskrone von Italien anbieten (778) und bereitete das neue Königreich, um sich huldigen zu lassen. Zum Vielkönig ernannte er seinen Stiefsohn Eugen Beauharnais (788).

Nun richtete er seine ganze Aufmerksamkeit auf England, und er zog bei Boulogne ein Heer zusammen, das, mit gehörigen Mitteln versehen, eine Landung in England bewerkstelligen sollte. Aber die englische Regierung, welche wohl Grund haben mochte, eine Landung des französischen Heeres zu fürchten, wußte Rußland und Oesterreich zu bewegen, den Krieg zu beginnen und dadurch die Gefahr von sich abzuwenden. Kaum hatte Napoleon erfahren, daß die Oesterreicher in Baiern eingedrungen seien, als er an den Rhein eilte, denselben am 24. — 26. September 1805 überschritt, die Truppen von Württemberg, Baden und Baiern an sich zog, die Oesterreicher erzielte, ehe sie sich mit den Russen vereinigen konnten, sie in mehreren Gefechten schlug (809) und sogar die beiden Flügel der feindlichen Armee trennte, am 20. Oktober die Festung Ulm durch Capitulation einnahm, am 27. über den Inn setzte, die Russen unter Kutusow in mehreren Gefechten schlug, am 13. November in Schönbrunn eintraf, während Murat zugleich in Wien einrückte, worauf er die Russen wieder verfolgte und sie am 2. Dezember bei Austerlitz vollständig auf's Haupt schlug (814), worauf am 26. Dezember zu Presburg der Friede mit Oesterreich abgeschlossen wurde, welches das Königreich Italien, die Souveränität von Baiern, Württemberg und Baden anerkannte und einige seiner schönsten Provinzen verlor.

427. An das Volkziehungsdirectorium.

Paris, 15. Ventose, Jahr VI. (5. März 1798.)

Um sich Egyptens und Palästas zu bemächtigen, wären 20 bis 25,000 Mann Fußvolk und 2 bis 3000 Mann Reiterei ohne Pferde nöthig. Man könnte diese Truppen auf folgende Weise in Italien und Frankreich nehmen und einschiffen:

In Cività-Vecchia die Generale Belliard und Friant mit 5200 Mann, Riveur mit 800 Mann*); in Genua die Generale Baraguay d'Hilliers, Beaug und Vial mit 4900 Mann; in Genua Murat mit 600 Mann; in Corsica den General Menard mit 1200 Mann; in Marseille den General Bon mit 3800 Mann und zwei Schwadronen des 18. Dragonerregiments mit 600 Mann; in Toulon auf den Kriegsschiffen die Generale Brune, Rampon und Bijon mit 8000 Mann und den General Leclerc mit 800 Mann; in Nizza und Antibes 1500 Mann, im Ganzen 24,600 Mann Fußvolk und 2800 Mann Reiterei, zusammen 27,400 Mann; die Halbbrigaden mit ihren Artilleriecompagnien; die Reiterei mit Sattelzeug und ohne Pferde, und jeder Reiter mit einer Flinte bewaffnet; alle Abtheilungen mit ihren Depots; hundert Patronen auf den Mann; Wasser auf den Schiffen für einen Monat; Lebensmittel für zwei; diese Truppen müßten in diesen verschiedenen Häfen eingeschiffet werden, und bereit sein, am Anfang des Floreal abzusegeln, um sich in den Meerbusen von Ajaccio zu begeben, und sie müßten versammelt und bereit sein, vor Ende Floreals von diesem Meerbusen abzusegeln.

Man müßte diesen Truppen hinzufügen sechzig Stück Feldartillerie, vierzig große Belagerungsgeschütze, zwei Compagnien

*) Das Detail der Truppen haben wir nicht mitgetheilt. (Anmerkung des Uebers.)
Napoléons Correspondenz. II.

Minierer, ein Bataillon Artillerie, zwei Compagnien Handwerker, ein Bataillon Pontoniere, welche in den italienischen und französischen Häfen eingeschifft werden*), und zwar in Marseille, in Civita-Vecchia unter dem General Sugny, in Genua, in Nizza und Antibes unter dem General Dommartin und in Toulon.

In Civita-Vecchia kann der General Rosséna beordert werden, die größten Schiffe, die er in diesem Hafen findet, zu miethen, die Truppen und die erwähnte Artillerie auf dieselben einzuschiffen und sie sogleich absegeln zu lassen, um sich in den Hafen von Ajaccio zu begeben und daselbst bis auf weiteren Befehl zu bleiben. Man kann von den römischen Contributionen so viel erheben, als für die Kosten dieser Einschiffung nöthig ist; man nimmt insbesondere diejenigen Galeeren des Papstes, welche das Meer halten können.

Der General, welcher in der cisalpinischen Republik kommandiert, kann dasselbe in Genua vollziehen, und der General Baraguay d'Hilliers kann sich zu diesem Zweck dahin begeben, man muß aber vorher das nöthige Geld hinschicken.

Man soll von dem Directorium der cisalpinischen Republik zwei Galeeren verlangen, welche zum Transport der Truppen dienen und die Transportschiffe beschützen können.

Was Nizza, Antibes und Marseille betrifft, muß der Secminister 1) die größten Kauffahrteischiffe in hinlänglicher Anzahl miethen, um die oben erwähnten Artillerietruppen aufzunehmen, 2) für die nothwendigen Kriegs- und Mundvorräthe sorgen, 3) muß der Kriegsminister die nöthigen Befehle ertheilen, um die obenerwähnten Truppen mit der Artillerie und anderm Bedarf dahin zu schicken.

Wir haben in Toulon sechs Kriegsschiffe, Fregatten und Corvetten, man müßte sechs Kanonentartanen hinzufügen. Alle diese Schiffe könnten den Theil der Truppen aufnehmen, welcher in Toulon eingeschifft werden soll.

Dieses Geschwader wird nach dem Bericht des Marineministers in vierzehn Tagen bereit sein abzusegeln, aber es fehlt

*) Auch hier ist das Detail übergangen.

(Anmerkung des Uebers.)

ihm vollständig an Matrosen. Man muß somit die zum Transport der Artillerie nöthigen Schiffe mietten und mit Beschlag belegen.

Damit diese Unternehmung gelinge, muß man sich auf eine außerordentliche Ausgabe von fünf Millionen gefaßt machen, die gewöhnlichen Ausgaben nicht inbegriffen, welche sowohl für die Verproviantierung, die Ausrüstung und die Löhnung des Geschwaders, als für den Sold, die Nahrung und Kleidung der Truppen, so wie für die Ausgaben für die Artillerie und das Genie nöthig sind, welche man nothwendig in Baar beschaffen muß, was eine Summe von acht bis neun Millionen ausmacht, welche die Regierung von heute bis zum 20. Germinal auszahlen mußte.

Bonaparte.

428. An den Minister des Innern.

Paris, 6. Germinal, Jahr VI. (26. März 1798.)

Der Director der Buchdruckerei der Republik und der Bürger Langlès, Bürger Minister, zeigen den bösesten Willen. Ich bitte Sie, auf das Nachdrücklichste zu befehlen, daß die jetzt vorhandenen arabischen Lettern mit Ausnahme der Matrizen auf der Stelle verpackt werden, und dem Bürger Langlès zu befehlen, mit denselben abzugehen.

Der Bürger Langlès hat mir in der ersten Unterredung, die ich mit ihm gehabt habe, sehr geneigt erschienen zu kommen; übrigens hat die Republik, welcher er seine Erziehung verdankt und die ihn seit langer Zeit unterstützt, das Recht zu verlangen, daß er gehorche.

Ich bitte Sie, zu befehlen, daß man ebenso die griechischen Lettern verpacke; es sind solche vorhanden, weil man ja in diesem Augenblick den Xenophon druckt; und es ist kein großes Unglück, wenn der Xenophon drei Monate lang liegen bleibt; man kann in dieser Zeit neue Lettern gießen, da die Matrizen bleiben.

Ich bitte Sie, ebenfalls den gemessensten Befehl zu ertheilen, daß man französische Lettern für drei Pressen verpacke. Gewöhnliche Lettern genügen.

Bonaparte.

429. An den Minister des Innern.

Paris, 6. Germinal, Jahr VI. (26. März 1798.)

Ich habe die Ehre, Bürger Minister, Ihnen den an Sie gerichteten Brief des Directoriums zu übersenden.

Ich bitte Sie demnach, den Bürgern, deren Liste beiliegt*), den Befehl ertheilen zu wollen, sich auf die erste Mahnung, die ihnen zukommt, bereit zu halten, nach Bordeaux abzureisen.

Diejenigen von ihnen, welche Stellen haben, behalten sie bei; ihr Gehalt wird ihren Familien ausgezahlt. Sie erhalten außerdem eine außerordentliche Befoldung und die Reisetkosten.

Ich bitte Sie, den Bürgern, deren Liste beiliegt**), den Befehl zu ertheilen, sich auf die erste Mahnung bereit zu halten, nach Bliessingen abzureisen. Die Ingenieure erhalten eine Befoldung für ihre außerordentlichen Arbeiten. Da ihre Sendung nur vorübergehend ist, müssen ihre Stellen ihnen bewahrt werden.

Bonaparte.

430. An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Paris, 6. Germinal, Jahr VI. (26. März 1798.)

Da ich, Bürger Minister, um die Absichten der Regierung auszuführen, die Bürger Raige und Belleteste nöthig habe, zwei junge Männer, die vor einigen Tagen nach Constantinopel abgereist sind, und welche gegenwärtig in Toulon sein müssen, so bitte ich Sie, ihnen den Befehl, in Toulon zu bleiben, zukommen zu lassen.

Ich wünschte gleichfalls, daß Sie den Bürgern Jaubert, Chézy, Laporte, drei junge Männer, welche in der Schule der orientalischen Sprachen in Paris am Vorgerücktesten sind, und die den Befehl erhalten haben, sich nach Constantinopel zu begeben, den Gegenbefehl nach Toulon ertheilen möchten, dort neue Befehle zu erwarten.

Bonaparte.

*) Dangeß, Duc-Rachapelle, Chronomen; Coëdal, Feutier, Monge Roland, Geometer; Gonté, Brigadeführer der Luftballonführer; Thouin, Geoffroy-Saint-Hilaire, Delisle, Naturforscher; Delomieu, Mineralog; Berthollet, Chemiker; Dupuis, Alterthumsforscher.

**) Isnard, Le Père, Le Père (Gratian), Panczet, Vesevire, Chézy, Ingenieure bei dem Straßen- und Brückenbau; Panuzen, Dolmetscher.

431. An das Vollziehungsdirectorium.

Paris, 7. Germinal, Jahr VI. (27. März 1798.)

Bürger Directoren, die Zeitungen verbreiten, daß Sie mehrere Mitglieder der Ráthe der cisalpinischen Republik haben verhaften lassen, und daß es sich in diesem Augenblick darum handelt, Moscati und Paradisi, zwei Mitglieder des Directoriums der genannten Republik, verhaften zu lassen.

Ich glaube, daß es meine Pflicht ist, als ein Bürger, der einige Kenntniß der Personen und der Begebenheiten besitzt, die sich seit zwei Jahren in Italien ereignet haben, Ihnen mitzutheilen, daß Frankreich und die Freiheit keine aufrichtigeren Freunde haben als diese zwei Directoren.

Der Bürger Paradisi, der ein berühmter Professor in Reggio war, ist der einzige Italiener, der der französischen Armee mit den Waffen in der Hand einige Dienste geleistet hat. Während Mantua noch in der Gewalt der Oesterreicher war, und gegen die Mitte des ersten Feldzugs wagte er, an der Spitze von zweihundert Einwohnern von Reggio, seinen Landsleuten, eine Abtheilung von zweihundert Oesterreichern, die sich in ein Schloß zurückgezogen hatten, anzugreifen, und nahm sie gefangen. Er, seine Familie und die Stadt Reggio sind seitdem ganz besonders von den Oesterreichern bedroht worden, welche ihnen deshalb Rache geschworen haben.

Der Bürger Moscati war als einer der berühmtesten Aerzte von Europa bekannt, der große Kenntnisse in den moralischen und politischen Wissenschaften besitzt. Er gab sich ganz dem Dienst der Armee hin; und ihm und seinen Rathschlägen verdanken wir vielleicht zwanzigtausend Mann, die in unsern italienischen Spitalern umgekommen wären.

Die Erniedrigung der cisalpinischen Regierung schon bei ihrem Entstehen und der Verlust ihrer besten Bürger wäre ein wahres Unglück für Frankreich und ein Grund des Triumphs für den Kaiser und dessen Anhänger.

Sehen Sie, ich bitte Sie, in diesem Brief meinen Wunsch, alle meine Kenntnisse dem Dienst des Vaterlandes zu widmen.

Bonaparte.

432. An den Bürger J. S. Say, Gelehrten*).

8. Germinal, Jahr VI. (23. März 1798.)

Ich danke Ihnen, Bürger, im Namen des Generals Bonaparte, für Ihre Gefälligkeit, den Ankauf einiger Bücher, welche bestimmt sind, eine Reisebibliothek**) zu bilden, zu übernehmen und

*) Dieser im Namen des Generals Bonaparte geschriebene Brief ist von seinem Adjutanten Caffarelli unterschrieben.

**) Nach Bourlenné hätte der General Bonaparte die folgende Note, welche die Zusammensetzung seiner Bibliothek bestimmt, eigenhändig geschrieben:

1) Künste und Wissenschaften; 2) Geographie und Reisen; 3) Geschichte; 4) Dichter; 5) Romane; 6) Politik und Moral.

Künste und Wissenschaften.	Bde.		Bde.
Die Welten von Postumelle	1	Thurgot'sches	2
Briefe an eine deutsche Fürstin	2	Bertot	4
Die Beschreibungen der Normalsschule	6	Denina	8
Kathwendiges Hülfsbuch für die		Friedrich II.	8
Kriegerie	1		
Abhandlung von den Beschäftigungen	2	Dichter.	
		Coffan	1
Geographie und Reisen.		Lafte	6
Abhandlung über das Kunstfeuerwerk	1	Arlozzo	6
Geographie von Barclay	12	Demur	6
Coats Arden	1	Birglini	4
Französische Reisen von La Harpe	24	Die Gemalde	1
		Telemach	2
Geschichte.		Die Gärten	1
Plutarch	12	Die Meisterwerke des französischen	
Tacitus	2	Theaters	20
Coché	4	Reine Geschichte (ausgewählt)	10
Villars	4	Lefantain.	
Vergenburg	2	Romane.	
Tu Guesclin	2	Sollaire	4
Sachsen	3	Delisle	4
Memoiren der französischen Marschälle	20	Heribet	1
Präsident Genault (Chronologie)	6	Warmentel	4
Warborough	4	Englische Romane	40
Prinz Eugen	6	De Sage	10
Philosophische Geschichte von Indien	12	Dezobri	10
Geschichte von Deutschland	2		
Karl XII.	1	Politik und Moral.	
Versuch über die Sitten der Völker	6	Das Alte Testament.	
Peter der Große	1	Das Neue Testament.	
Polybius	6	Der Koran.	
Jakobus	2	Die Hebrä.	
Arrian	3	Kosmologie.	
Tacitus	2	Montesquieu (Geist der Gesetze).	
Titus Livius.			

sie einzuordnen. Ich habe Ihrem Bruder*) die Form angegeben, in welcher die Rechnungen ausgestellt werden müssen, damit sie von der Rechnungscommission angenommen werden. Ich beauftrage ihn, Ihnen mit diesem Brief eine Anweisung von 10,000 Fracs. auf den Geschäftsführer des Genies zu übergeben, um die schon abgelieferten Bücher, so wie diejenigen, die Sie angekauft haben, zu bezahlen, und endlich die verschiedenen Ausgaben für die Einrichtung zu berichtigen.

Sie wissen, daß diese Einrichtung dauerhaft und bequem, aber auch so einfach als möglich sein muß.

433. Beschluß.

Paris, 23. Germinal, Jahr VI. (12. April 1798.)

Das Vollziehungsdirectorium,

In Anbetracht, daß die Beys, die sich der Regierung von Aegypten bemächtigt haben, die innigsten Verbindungen mit den Engländern geschlossen und sich unter ihre vollständige Abhängigkeit gestellt haben, daß sie in Folge dessen die offenbarsten Feindseligkeiten und die schrecklichsten Grausamkeiten gegen die Franzosen begehen, welche sie täglich bedrücken, berauben und ermorden;

In Anbetracht, daß es seine Pflicht ist, die Feinde der Republik überall, wo sie sich befinden und an welchem Ort sie ihre Feindseligkeiten begehen, zu verfolgen;

In Anbetracht ferner, daß der schändliche Verrath, mit Hülfe dessen sich England des Vorgebirgs der guten Hoffnung bemächtigt hat, den Schiffen der französischen Republik die Fahrt nach Indien auf dem gewöhnlichen Weg sehr erschwert hat, und es daher von Wichtigkeit ist, den republikanischen Streitkräften einen andern Weg zu eröffnen, um dahin zu gelangen, dort die Trabanten der englischen Regierung und die Quellen ihrer sittenverderbenden Reichthümer zu verstopfen,

beschließt:

Art. 1. Der Obergeneral der orientalischen Armee soll die Land- und Seetruppen, deren Oberbefehl ihm anvertraut ist, nach Aegypten führen und sich dieses Landes bemächtigen.

*) Decaze Eay, Hauptmann im Genie.

Art. 2. Er soll die Engländer aus allen orientalischen Besitzungen vertreiben, in die er gelangen kann, und namentlich soll er alle ihre Niederlassungen am rothen Meer zerstören.

Art. 3. Er soll die Landenge von Suez durchstechen lassen und alle nothwendigen Maßregeln ergreifen, um der französischen Republik den freien und ausschließlichen Besitz des rothen Meeres zu sichern.

Art. 4. Er soll mit allen in seiner Macht liegenden Mitteln das Loos der Eingebornen in Aegypten bessern.

Art. 5. Er soll, so weit es von ihm abhängt, ein gutes Vernehmen mit dem Großherrs und seinen unmittelbaren Unterthanen aufrecht erhalten.

Art. 6. Gegenwärtiger Beschluß soll nicht gedruckt werden.

434. Beschluß.

Paris, 23. Germinal, Jahr VL (12. April 1798.)

Das Volkziehungsdirectorium,

In Anbetracht, daß sich der Malteserorden aus eigenem Antrieb und schon am Anfang des gegenwärtigen Kriegs in Kriegszustand gegen Frankreich versetzt; daß er es in einem Manifest seines Großmeisters vom 10. Okt. 1794 (a. St.) ausdrücklich kundgethan; daß er sogar in diesem unverschämten Actenstück erklärt hat, daß er die französische Republik nicht anerkennen dürfe, könne und wolle; daß die Anstrengungen, die er vorher und seitdem gemacht hat, um die Coalition der gegen die Freiheit bewaffneten Könige zu unterstützen, diesem Ausdruck seiner Gesinnung beständig entsprochen haben; daß er noch in der neuesten Zeit das Maß seiner Frevel gegen die Republik vollgemacht hat, indem er die Franzosen in seiner Mitte aufgenommen und zu den höchsten Würden erhoben hat, welche allgemein als die erbittertsten Feinde des Vaterlands gekannt und auf immer gebrandmarkt sind, weil sie die Waffen gegen dasselbe getragen haben; daß Alles von seiner Seite die Absicht zu erkennen giebt, sein Gebiet nächstens einer der jetzt noch Frankreich bekriegenden Mächte abzutreten, und dadurch die französische Schifffahrt im mittelländischen Meer zu lähmen; daß sich

dieser Orden in jeder Hinsicht in der nämlichen Stellung gegen die französische Republik befindet, wie alle die Mächte, gegen welche sich die Nation zur Zeit der Gründung der constitutionellen Regierung ohne vorgängige Erklärung von ihrer Seite im Kriegszustand befand, schon aus dem Grund, daß sie sich selbst in diesen Zustand versetzt hatten; daß es somit keines Beschlusses des gesetzgebenden Körpers bedarf, damit das Vollziehungsdirectorium gegen den Malteserorden die Maßregeln ergreife, welche Ehre und Nationalinteresse vorschreiben,

beschließt:

Art. 1. Der Obergeneral der orientalischen Armee ist beauftragt, sich der Insel Malta zu bemächtigen.

Art. 2. Er wird zu diesem Zwecke die Land- und Seemacht, die unter seinem Befehle steht, sogleich gegen die Insel Malta führen.

Gegewärtiger Beschluß soll nicht gedruckt werden.

435. An den Herrn Grafen von Cobenzl.

Paris, 6. Messial, Jahr VI. (25. April 1798.)

Als die Regierung erfuhr, mein Herr, was am lezten 24. Germinial zu Wien vorgefallen ist, hat sie nicht gezweifelt, daß das Wiener Kabinet die Absicht habe, den Krieg wieder zu beginnen.

Die in Wien im Namen Sr. Majestät des Kaisers angeschlagene Proclamation und das sonderbare Benehmen des Herrn von Thugut bei dieser Gelegenheit haben sie in dieser Meinung bekräftigt.

Die von Herrn von Colloredo übergebene Note, das von Herrn von Thugut an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten übersendete Schreiben, die Ankündigung des Barons von Degetmann haben durchblicken lassen, daß es noch Mittel giebt, den Bruch zu hindern.

Man hat geglaubt, daß, um alle Wollen zu zerstreuen und um eine schnelle, und kräftige Erklärung zu erhalten, welche den Frieden befestige oder den Krieg entscheide, es nützlich wäre, daß ich eine Besprechung mit Ihnen oder mit jedem andern Mi-

nister habe, welchem S. M. der König von Ungarn und Böhmen sein Vertrauen schenkte.

Ungeachtet meiner Abneigung, mein Herr, gegen die diplomatische Laufbahn und die diplomatischen Verhandlungen habe ich diese Gelegenheit mit Eifer ergriffen, um Europa und S. Kaiserliche Majestät von dem Wunsch Frankreichs zu überzeugen, die Schrecken eines Kriegs zu vermeiden, deren Uebel für unsern armen Continent unberechenbar wären, und, so weit es von mir abhängt, das Friedenswert zu befestigen, welches ich für ewig gehalten hatte, weil wir es, abgesehen von den militärischen Ereignissen, auf die gegenseitigen Interessen der zwei Staaten gegründet hatten.

Dieser Friede muß, scheint es mir, noch fortdauern, weil ich in den Interessen der zwei Nationen Nichts erblicke, was zum Bruch desselben veranlassen könnte.

Ich kenne Ihre friedlichen Gesinnungen, mein Herr, wie Ihre aufgeklärte Anhänglichkeit an Ihren Fürsten; ich kenne auch die gerechte Hochachtung, die er für Sie hat.

Ich wünsche, daß Sie ihm die Ruhe direct zu Kenntniß bringen möchten, welche die französische Regierung bei einem so wichtigen Umstand beweist, und daß Sie ihn von unserm Wunsch überzeugen möchten, Alles zu thun, was Sie selbst an unsrer Stelle thun würden, um das durch den Vertrag von Campo-Formio begründete gute Vernehmen aufrecht zu erhalten.

Es wird uns leicht sein, wenn wir alle Leidenschaften fern halten, allen Argwohn zu heben, alle Interessen zu versöhnen, die Intriguen der Mächte zu vereiteln, welche von den Uebeln des Continents nicht berührt werden, und welche nur die Gelegenheit suchen, zum Frieden zu gelangen, indem sie hier Unruhen erregen.

Aber wenn dieser Einfluß oder besondere Interessen die Wiener Kanzlei leiten sollten, wie es scheint, daß sie die Thätigkeit der Polizei am 24. Germinal geleitet haben, so würde dem französischen Volk Nichts übrig bleiben, als sich aus der Zahl der europäischen Mächte streichen zu lassen, oder das Haus Oesterreich daraus zu streichen, ein fürchterlicher Kampf, der eine große militärische Laufbahn darbieten kann, aber an welchen der Mann, der die Uebel kennt, die ein solcher Krieg nach sich ziehen müßte,

nur denken kann, indem er auf Diejenigen, welche ihn hervorgerufen haben, den Fluch der Völker und der Nachkommenschaft herabwünscht.

Ich bitte Sie, mein Herr, an meine ausgezeichnete Hochachtung zu glauben. Bonaparte.

**436. An die Land- und Seesoldaten der Armee des
mittelländischen Meeres.**

Hauptquartier Toulon, 21. Floréal, Jahr VI. (30. Mai 1798.)

Soldaten!

Ihr seid ein Flügel der englischen Armee. Ihr habt auf Bergen, in Ebenen, bei Belagerungen Krieg geführt; es bleibt Euch übrig, auf dem Meere Krieg zu führen.

Die römischen Legionen; die Ihr bisweilen nachgeahmt habt, aber denen Ihr noch nicht gleich gekommen seid, bekämpften Carthago der Reihe nach auf eben diesem Meer und in den Ebenen von Zama. Der Sieg verließ sie niemals, weil sie beständig tapfer waren, die Anstrengungen mit Geduld ertrugen, weil sie diszipliniert und unter sich einig waren.

Soldaten, Europa richtet die Augen auf Euch.

Ihr habt große Geschicke zu erfüllen, Schlachten zu liefern, Gefahren, Beschwerden zu überwinden. Ihr werdet für das Wohl des Vaterlands, das Glück der Menschen und Eueren eignen Ruhm noch mehr thun, als Ihr schon gethan habt.

Soldaten-Matrosen, Fußgänger, Artilleristen oder Reiter, seid einig; erinnert Euch daran, daß Ihr am Tag einer Schlacht einander nöthig habt.

Soldaten-Matrosen, Ihr seid bis jetzt vernachlässigt worden. Jetzt widmet Euch die Republik die größte Sorgfalt. Ihr werdet der Armee würdig sein, zu der Ihr gehört.

Der Genius der Freiheit, der die Republik seit ihrem Anfang zur Gebieterin Europas gemacht hat, will, daß sie auch über die Meere und die entferntesten Länder herrsche. Bonaparte.

437. An den Großmeister des Malteserordens*).

Am Bord des Orientis, 22. Prairial, Jahr VI. (30. Juni 1798.)

Eminenz! Da ich berufen war, am Bord des Admiralschiffs die Antwort zu überbringen, welche Ew. Eminenz auf den Vorschlag gegeben hatten, der Flotte zu erlauben, Wasser zu fassen, so war der Obergeneral Bonaparte empört, daß Sie diese Erlaubniß nur vier Schiffen zugleich geben wollten; und in der That, wie viel Zeit müßten nicht fünf- oder sechshundert Segel haben, um sich auf diese Weise Wasser und andere Dinge zu verschaffen, die sie dringend nothwendig haben? Diese Weigerung hat den General Bonaparte um so mehr überrascht, als ihm der den Engländern gestattete Vorzug und die Proclamation Ihres Vorgängers wohl bekannt ist.

Der General Bonaparte ist entschlossen, sich mit Gewalt das zu verschaffen, was man ihm hätte bewilligen sollen, wenn man die Grundsätze der Gastfreundschaft befolgt hätte, welche die Grundlage Ihres Ordens ist.

Ich habe die beträchtlichen Streitkräfte gesehen, welche unter dem Befehl des Generals Bonaparte stehen, und ich sehe die Unmöglichkeit für den Orden voraus, ihnen Widerstand zu leisten. Es wäre zu wünschen gewesen, daß Ew. Eminenz bei einer so wichtigen Gelegenheit aus Liebe für Ihren Orden, dessen Ritter und die ganze Bevölkerung von Malta irgend ein Auskunftsmittel hätte vorschlagen können.

Der General hat nicht zugegeben, daß ich in eine Stadt zurückkehre, welche er von nun an als Feind behandeln zu müssen glaubt, und die keine andere Hoffnung mehr hat als in der Biederkeit des Generals Bonaparte. Er hat die strengsten Befehle ertheilt, daß die Religion, die Sitten und das Eigenthum der Malteser gewissenhaft geachtet werden.

Am 10. Juni 1798 (alten Styls).

438. Uebereinkunft, betreffend die Uebergabe der Stadt und der Festungswerke von Malta an die Franzosen.

Am Bord des Orientis, 24. Prairial, Jahr VI. (12. Juni 1798.)

Uebereinkunft zwischen der französischen Republik, durch den Obergeneral Bürger Bonaparte repräsentiert, einer Seits,

*) Ferdinand Compsch.

Und dem Orden der St. Johannesritter von Jerusalem, durch die Herren Belli Torio Frisari, den Comthur Bosredon Kanfijat, den Baron Mario Testaferrata, den Doctor Nicolo Muscat, den Advokaten Benedetto Scembri und den Rath Bonnano repräsentiert, anderer Seits,

Und unter der Vermittlung Sr. Katholischen Majestät des Königs von Spanien, durch den Herrn Ritter Felipe de Amati, seinen Geschäftsträger in Malta, repräsentiert.

Art. 1. Die Ritter des St. Johannesordens von Jerusalem übergeben dem französischen Heere die Stadt Malta und deren Festungswerke. Sie verzichten zu Gunsten der französischen Republik auf ihre Souveränitäts- und Eigenthumsrechte sowohl an dieser Stadt, als an den Inseln Malta, Gozzo und Cumino.

Art. 2. Die französische Republik wird bei dem Raftadter Congreß ihren Einfluß dahin verwenden, daß der Großmeister lebenslänglich ein Fürstenthum erhält, das dem gleichkommt, welches er verliert, und unterdessen verpflichtet sie sich, ihm eine jährliche Pension von 300,000 Fres. auszurichten; es soll ihm außerdem der zweijährige Betrag der genannten Pension als Entschädigung für sein bewegliches Eigenthum gegeben werden. Es sollen ihm, so lang er in Malta bleibt, die militärischen Ehrenbezeichnungen erwiesen werden, die er bis dahin erhielt.

Art. 3. Die französischen Ritter des St. Johannesordens von Jerusalem, die sich in Malta befinden, und deren Liste vom Obergeneral ausgefertigt werden soll, können in ihr Vaterland zurückkehren, und ihr Aufenthalt in Malta soll ihnen angerechnet werden, wie wenn sie sich in Frankreich aufgehalten hätten.

Die französische Republik wird sich bei der cisalpinischen, ligurischen, römischen und helvetischen Republik dahin verwenden, daß der gegenwärtige Artikel auf die Ritter dieser verschiedenen Nationen Anwendung finde.

Art. 4. Die französische Republik giebt den gegenwärtig in Malta sich befindenden französischen Rittern eine lebenslängliche Pension von 700 Fres. Diese Pension soll für die sechzigjährigen und älteren Ritter 1000 Fres. betragen.

Die französische Republik wird sich bei der cisalpinischen,

römischen, ligurischen und helvetischen Republik dahin verwenden, daß sie den Rittern dieser verschiedenen Nationen die nämliche Pension bewilligen.

Art. 5. Die französische Republik wird sich bei den andern europäischen Mächten dahin verwenden, daß sie den Rittern ihrer Nationen die Ausübung ihrer Rechte auf die in ihren Staaten gelegenen Güter des Malteserordens gewähren.

Art. 6. Die Ritter behalten ihre Besitzungen auf den Inseln Malta und Gozzo als persönliche Besitzungen.

Art. 7. Den Einwohnern der Inseln Malta und Gozzo ist wie bisher die freie Ausübung der katholischen, apostolischen und römischen Religion gewährleistet. Sie behalten ihre Besitzungen und Privilegien; es soll keine außerordentliche Contribution auferlegt werden.

Art. 8. Alle unter der Regierung des Ordens ausgestellten öffentlichen Urkunden sind gültig und sollen vollzogen werden.

Im Doppel ausgefertigt am Bord des Schiffes Orient vor Malta am 24. Prairial im J. VI der französischen Republik (alten Stils am 12. Juni 1798).

Bonaparte. Comthur Boşredon Kanjijat, Barone Mario Testaferrata. Dottore G. Nicolo Muscat. Dottore Benedetto Scembri. Belli di Lorio Frisari, Salvo il dritto di alto dominio, che apparteno al mio Sovrano come Re delle due Sicilie. Caballero Felipe de Amati.

439. An den Bischof von Malta*).

Am Bord des Orient, vor Malta, 24. Prairial, Jahr VI. (12. Juni 1798.)

Ich habe mit wahren Vergnügen, Herr Bischof, Ihr gutes Benehmen und den freundlichen Empfang der französischen Truppen erfahren.

Sie können die Angehörigen Ihres Sprengels versichern, daß nicht nur die katholische, apostolische und römische Religion nicht

*) Monsignor Gabriel.

nur geachtet, sondern auch daß deren Diener ganz besonders beschützt werden sollen.

Ich kenne kein achtungswertheres und der Verehrung der Menschen würdigeres Amt als das eines Priesters, der, von dem wahren Geist des Evangeliums erfüllt, überzeugt ist, daß seine Pflicht ihm befiehlt, der weltlichen Macht zu gehorchen und in seinem Sprengel Frieden, Ruhe und Eintracht aufrecht zu erhalten.

Ich wünsche, Herr Bischof, daß Sie sich sogleich in die Stadt Malta begeben und daß Sie durch Ihren Einfluß das Volk in Ruhe erhalten. Ich werde mich selbst diesen Abend hinbegeben. Ich wünsche, daß Sie mir sogleich bei meiner Ankunft alle Pfarrer und andere Ordenshäupter der Stadt Malta und der nächsten Dörfer vorstellen.

Seien Sie von meinem Wunsch überzeugt, Herr Bischof, Ihnen Beweise der Hochachtung zu geben, die ich für Ihre Person habe.

Bonaparte.

440. An den Bürger Garrai, Minister der französischen Republik in Neapel.

Hauptquartier Malta, 25. Prairial, Jahr VI. (13. Juni 1798.)

Ich schicke Ihnen, Bürger Minister, einen Courier, den ich nach Paris abgehen lasse; ich bitte Sie, ihm die nöthigen Pässe zu verschaffen und ihn mit der größten Eile zu befördern.

Ich bitte Sie, dem neapolitanischen Hof von der Besitznahme Malta's durch die französischen Truppen einfach Kenntniß zu geben, so wie von der Souveränität und dem Eigenthumsrecht, das wir daselbst erworben haben. Sie werden zu gleicher Zeit Sr. M. dem König der beiden Sicilien mittheilen, daß wir darauf rechnen, die nämlichen Beziehungen, wie sie bisher bestanden, für unsere Verproviantierung zu behalten, und wenn der König sich gegen uns anders benähme, als gegen Malta, dieses Nichts weniger als freundschaftlich sein würde.

Was die Oberherrlichkeit betrifft, welche das Königreich Sicilien über Malta besitzt, so dürfen wir sie nicht zurückweisen, wenn Neapel die Oberherrlichkeit der römischen Republik anerkennt.

Ich bleibe zwei Tage hier, um Wasser zu fassen, worauf ich nach dem Orient abgehe. Ich weiß nicht, ob Sie noch lange in Neapel

bleiben werden; ich bitte Sie, mir mitzutheilen, was Sie zu thun gedenken, und mir so oft als möglich Nachrichten von Europa zu geben.

Sie kennen die besondere Hochachtung, die ich für Sie habe.
Bonaparte.

N. S. Um Zeit zu ersparen, erhalten Sie meinen Brief an das Directorium unter offenem Siegel; Sie können von demselben Kenntniß nehmen.

441. An das Vollziehungsdirectorium.

Quartier Malta, 25. Ventriol, Jahr VI. (13. Juni 1798.)

Wir sind am 21. bei Tagesanbruch vor Gozzo angekommen, die Transportschiffe von Civita-Vecchia waren schon seit drei Tagen daselbst angekommen.

Am 21. Abends habe ich durch einen meiner Adjutanten vom Großmeister um die Befugniß nachsuchen lassen, an verschiedenen Ankerplätzen der Insel Wasser zu fassen.

Der Consul der Republik in Malta brachte mir seine Antwort, welche eine entschiedene Verweigerung war, da er, wie er sagte, nicht mehr als zwei Transportschiffe zugleich zulassen könne, was nach einfacher Berechnung mehr als dreihundert Tage erfordert hätte, um Wasser einzunehmen.

Das Bedürfniß der Armee war dringend und machte mir zur Pflicht, Gewalt zu gebrauchen, um es mir zu verschaffen.

Ich befahl dem Admiral Bruëys, Vorbereitungen zur Landung zu treffen. Er schickte den Gezenadmiral Blanquet du Chayla mit seinem Geschwader und der Transportflotte von Civita-Vecchia, um dieselbe in der Bucht von Marja-Scirocco zu bewerkstelligen. Die Transportflotte von Genua landete in der Bucht San Paolo, die von Marseille an der Insel Gozzo.

Der Brigadegeneral Lannes, der Brigadecommandant Marmont landeten auf Kanonenschußweite von der Festung. Der General Desaix ließ den General Belliard mit der 21. Halbbrigade ausschiffen. Er nahm alle Batterien und alle Schanzen, welche die Rhede und den Ankerplatz von Marja-Scirocco vertheidigten.

Am 22. bei Tagesanbruch waren unsere Truppen auf allen Punkten am Land trotz einer lebhaften, aber außerordentlich schlecht angeführten Kanonade.

Am 22. Abends war die Festung auf allen Seiten eingeschlossen und der übrige Theil der Insel unterworfen.

Der General Reynier hatte sich der Insel Gozzo bemächtigt, der General Baraguay d'Hilliers des ganzen Südens der Insel Malta, nachdem er mehrere Ritter und zweihundert Mann gefangen genommen hatte. Der General Desaix war auf Pistolen-schussweite vom Glacis der Cottonera und des Forts Riccaxoli; auch er hatte mehrere Ritter gefangen genommen.

Die unglücklichen Einwohner, die über allen Begriff erschrocken waren, hatten sich in die Stadt Malta geflüchtet, welche sich dadurch hinlänglich mit Leuten besetzt fand.

Den ganzen Abend des 22. hindurch kanonierte die Stadt mit der größten Thätigkeit. Die Belagerten wollten einen Ausfall machen; aber der Brigadecommandant Marmont eroberte an der Spitze der 19. Halbbrigade die Fahne des Ordens.

Am 23. begann ich das Geschütz ausschiffen zu lassen. Wir haben in Europa wenig Festungen, die eben so stark und so gut erhalten sind als Malta. Ich blieb nicht bloß bei den militärischen Mitteln stehen und begann mehrere Unterhandlungen; ihr Ergebnis ist glücklich gewesen.

Der Großmeister ließ mich am 24. Morgens um Waffenruhe bitten.

Ich habe meinen Adjutanten, den Brigadecommandanten Junot, an den Großmeister geschickt mit der Befugnis, eine Waffenruhe zu unterzeichnen, wenn er als Präliminarium einwilligte, über die Uebergabe der Festung zu unterhandeln.

Ich schickte die Bürger Poussielgue und Dolomieu, um die Gefinnungen des Großmeisters und der Einwohner auszuforschen.

Am 23. um Mitternacht kamen die Bevollmächtigten des Großmeisters an Bord des *Orients*, wo sie während der Nacht die Uebereinkunft abgeschlossen, deren Artikel Sie beiliegend finden werden*).

An der Spitze der Abgcordneten des Großmeisters war der Comthur Boaxredon Kanfijat, Ritter der ehemaligen Zunge von

*) E. o. Nr. 456.

Napoleons Correspondenz. II.

Andergne, der in dem Augenblick, wo er sah, daß man die Waffen gegen uns ergriff, dem Großmeister schrieb, daß es seine Pflicht als Malteserritter sei, die Türken zu bekämpfen, nicht aber sein Vaterland; daß er somit erkläre, er würde unter diesen Umständen keinen Theil an dem schlechten Benehmen des Ordens nehmen. Er wurde sogleich ins Gefängniß geworfen, das er nur verließ, um zur Unterhandlung zu kommen.

Gestern am 24. sind wir in die Festung eingezogen, und wir haben alle Festungswerke besetzt. Heute Mittag hat die Flotte daselbst geankert.

Ich bin mit dem Benehmen des Admirals Bruens, mit der Eintracht und dem Zusammenhang, der in der Flotte besteht, außerordentlich zufrieden. Ebenso muß ich den Eifer und die Thätigkeit des Bürger's Santeaume, Divisionschefs im Generalstab der Flotte, rühmen.

Der Fregattencapitän Bürger Rotard hat die Landungsschaluppen befehligt; es ist ein hoffnungsvoller junger Offizier.

Wir haben in Malta zwei Kriegsschiffe, eine Fregatte, vier Galeeren, 1200 Kanonen, 1,500,000 Pfund Pulver, 40,000 Flinten u. s. w. Man wird Ihnen die Liste nächstens übersenden.

Sie werden heiliegend verschiedene Befehle finden, die ich zur Gründung der Regierung dieser Insel erlassen habe.

Sie werden heiliegend die Liste der in Malta niedergelassenen Franzosen finden. Die meisten sind Ritter, welche einen Monat vor unserer Ankunft Geschenke für die Landung in England gegeben haben.

Ich bitte Sie, dem Bürger Marmont den Grad eines Brigadegenerals zu ertheilen.

Bonaparte.

442. Darstellung des Benehmens von Malta gegenüber Frankreich während der Revolution.

Hauptquartier Malta, 25. Prairial, Jahr VI. (18. Juni 1798.)

Von 1791 bis 1795 hat diese Regierung diejenigen Ritter, welche in die Armee der Emigrierten treten wollten, offen ermächtigt und ermtühtigt.

Die Emigrierten, die sich nach Malta geflüchtet haben, sind,

wenn sie auch nicht Ritter waren, um ihnen Ehre zu erweisen und in ihrer Eigenschaft als Emigrierte, in den Orden aufgenommen, unter Andern der Graf von Karbonne-Frislar, der zudem mit der größten Auszeichnung aufgenommen worden ist.

Ungeachtet des Decrets, welches die Güter des Ordens in Frankreich zu Nationalgütern erklärte, hat der Großmeister bis jezt die simarischen Comthureien fortwährend ertheilt, so wie sie erledigt wurden.

Zur Zeit der Kriegserklärung Spaniens gegen Frankreich erhielten alle spanischen Kriegsschiffe offen die Erlaubniß, in Malta Matrosen anzuwerben, und auf Verlangen des spanischen Hofes wurden ihm viertausend Flinten für seine Landarmee bewilligt.

Auch den Engländern war es erlaubt, Matrosen auf der Insel anzuwerben, und zwar mit einer solchen Hingebung Seitens der maltesischen Regierung, daß sie gegen Diejenigen, welche ihre Verpflichtungen verletzen würden, eine dreijährige Galeerenstrafe festsetzte.

Im Jahre 1794 fehlte es Elliot, Vicelkönig von Corsika, für England an Pulver, um diese Eroberung behalten zu können; er erhielt zweihundert Centner von der maltesischen Regierung.

Bis 1796 waren alle französischen Kauffahrteischiffe, wenn sie in den Hafen kamen, gezwungen, die Nationalflagge wegzunehmen.

Im vergangenen Monat December ankerten zwei französische Fregatten, die Justice und die Artemisia, im Hafen; der Consularagent suchte umsonst um die Erlaubniß nach, Matrosen anzuwerben, und zur nämlichen Zeit gewährte man zwei englischen Korfsaren in dieser Beziehung alle möglichen Erleichterungen.

Alle Anhänger der Revolution sind verfolgt, Mancher von ihnen ohne Weiteres verbannt worden, und im Monat Mai 1797 wurde eine große Zahl als Verbrecher verhaftet und ins Gefängniß geworfen. Basello, ein wegen seiner tiefen Kenntnisse höchst empfehlenswerther Mann, wurde zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt.

Aus allen diesen Thatfachen ergiebt sich, daß Malta seit der Revolution ein Feind Frankreichs war, und aus seinem Manifest, daß es sich seit 1793 im Kriegszustand gegen uns befand.

443. An den General Verrhier.

Hauptquartier Malta, 25. Praetial, Jahr VI. (13. Juni 1798.)

Wollen Sie, Bürger General, einen Offizier beauftragen, die verschiedenen Staatsgefängnisse zu besuchen, um alle Diejenigen in Freiheit zu setzen, welche wegen ihrer Meinungen verhaftet sein sollten.

Bonaparte.

444. An die französischen Consuls in Tunis, Tripolis und Algier*.)

Hauptquartier Malta, 27. Praetial, Jahr VI. (15. Juni 1798.)

Ich benachrichtige Sie, Bürger, daß die Armee der Republik seit zwei Tagen im Besiz der Stadt und der zwei Inseln Malta und Gozzo ist; die dreifarbigte Fahne weht auf allen Festungswerken.

Ich ersuche Sie, Bürger, dem Bey, bei welchem Sie sich befinden, von der Aufhebung des Malteserordens und von dieser neuen Besizung der Republik Kenntniß zu geben, und ihm anzuzeigen, daß er von nun an die Malteser in Ruhe lassen soll, weil sie Untertanen Frankreichs sind.

Ich bitte Sie ferner, von ihm zu verlangen, daß er die verschiedenen maltesischen Sklaven, die er hat, in Freiheit setze; ich habe den Befehl gegeben, daß man mehr als zweitausend Sklaven aus der Barberei und der Türkei in Freiheit setze, welche der St. Johannesorden von Jerusalem auf seinen Galeeren hatte.

Lassen Sie den Bey merken, daß die Macht, welche Malta in drei oder vier Tagen erobert hat, im Fall wäre, ihn zu bestrafen, wenn er einen einzigen Augenblick die Rücksichten vergesse, die er der Republik schuldig ist.

Bonaparte.

445. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Malta, 29. Praetial, Jahr VI. (17. Juni 1798.)

Sie werden beiliegend das Original des Vertrags finden, welchen der Malteserorden mit Rußland eben abgeschlossen hatte. Er war erst vor fünf Tagen ratificiert worden, und der Courier — es ist derselbe, den ich vor zwei Jahren in Ancona verhaftet habe — war noch nicht abgegangen. So ist uns S. M. der Kaiser von

*) Treouje, Guys (Went), Jean-Bon Saint-André.

Rußland Dank schuldig, weil die Besiznahme von Malta seinem Schatz 400,000 Rubel erspart. Wir haben die Interessen seines Volkes besser verstanden als er selbst.

Wenn er jedoch die Absicht gehabt hätte, die Mittel vorzubereiten, um sich im Hafen von Malta festzusetzen, so hätte Se. Majestät, scheint es mir, die Sache etwas geheimer betreiben und seine Pläne nicht so offen zeigen sollen. Doch wie dem auch sei, so besitzen wir im Mittelpunkte des mittelländischen Meeres die stärkste Festung von Europa, und es soll denen, die uns daraus vertreiben wollen, theuer zu stehen kommen. Bonaparte.

446. An den Bürger Lobalette.

Hauptquartier Malta, 29. Prairial, Jahr VI. (17. Juni 1798.)

Bürger, die Artemisia hat Befehl, Sie an die Küste von Albanien zu bringen, um Sie in den Stand zu setzen, mit Ali-Pascha in Unterhandlung zu treten. Der beiliegende Brief, den Sie ihm übergeben sollen, enthält nichts Anderes, als daß er Allem, was Sie ihm sagen, Glauben schenken solle, so wie das Gesuch, Ihnen einen sicheren Dolmetscher zu geben, damit Sie sich allein mit ihm unterhalten können. Sie werden ihm den erwähnten Brief selbst übergeben, um sicher zu sein, daß er ihn selbst liest.

Hierauf werden Sie ihm sagen, daß ich in Beziehungen zu ihm treten werde, da ich Malta erobert habe und mich in diesen Meeren mit dreißig Schiffen und fünfzigtausend Mann befinde, und daß ich zu erfahren wünsche, ob ich auf ihn rechnen kann; daß ich ferner wünsche, er möchte auf Ihrer Fregatte einen Mann von Auszeichnung, der sein Vertrauen besäße, zu mir schicken; daß ich in Anbetracht seines Muthes und der Dienste, die er den Franzosen erwiesen hat, seinen Ruhm und seine Stellung um Vieles erhöhen kann, wenn er mir Vertrauen beweist und mich unterstützen will.

Sie werden sich überhaupt Alles vormerken, was Ihnen Ali-Pascha sagt, und Sie werden sich wieder auf der Fregatte einschiffen, um sich zu mir zu begeben und mir von dem, was Sie ausgerichtet haben, Bericht zu erstatten.

Wenn Sie nach Corfu kommen, sagen Sie dem General

Chabot, daß er uns einige mit Holz befrachtete Schiffe schicke und daß er eine Proclamation an die Einwohner der verschiedenen Inseln erlasse, sie sollten der Flotte Wein, Rosinen schicken, sie würden dafür gut bezahlt werden. Bonaparte.

447. An Ali-Pascha von Janina.

Hauptquartier Malta, 29. Prairial, Jahr VI. (17. Juni 1798.)

Mein sehr verehrungswürdiger Freund! Nachdem ich Ihnen meine Wünsche für Ihr Wohlergehen und die Erhaltung Ihrer Lage dargebracht, habe ich die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß ich seit langer Zeit Ihre Zuneigung für die französische Republik kenne, was mich wünschen ließ, Ihnen Beweise der Achtung zu geben, die ich für Sie habe. Da die Gelegenheit mir günstig schien, habe ich mich beeilt, Ihnen diesen freundschaftlichen Brief zu schreiben, und ich habe Einen meiner Adjutanten beauftragt, Ihnen denselben zu überbringen und Ihnen selbst zu übergeben. Ich habe ihn ferner beauftragt, Ihnen gewisse Eröffnungen zu machen, und da er Ihre Sprache nicht versteht, so bitte ich Sie, einen treuen und sicheren Dolmetscher für die Unterhaltungen zu wählen, die er mit Ihnen haben wird. Ich ersuche Sie, Allem Glauben zu schenken, was er Ihnen in meinem Namen sagt, und mir ihn baldigst mit einer in türkischer Sprache von Ihrer eigenen Hand geschriebenen Antwort zurückzuschicken.

Genehmigen Sie meine besten Wünsche und die Versicherung meiner aufrichtigen Ergebenheit. Bonaparte.

448. Befehl.

Hauptquartier Malta, 30. Prairial, Jahr VI. (18. Juni 1798.)

Der Obergeneral Bonaparte befiehlt:

Art. 1. Es soll in Malta eine Centralchule gegründet werden, welche an die Stelle der Universität und der andern Lehrstühle tritt.

Art. 2. Sie soll bestehen: 1) aus einem Professor der Arithmetik und Stereometrie mit einer Besoldung von 1800 Frs.;

2) aus einem Professor der Algebra und Stereotomie mit einer Befoldung von 2000 Frcs.; 3) aus einem Professor der Geometrie und Astronomie mit einer Befoldung von 2400 Frcs.; 4) aus einem Professor der Mechanik und Physik mit einer Befoldung von 3000 Frcs.; 5) aus einem Professor der Schifffahrtskunde mit einer Befoldung von 2400 Frcs.; 6) aus einem Professor der Chemie mit einer Befoldung von 1800 Frcs.; 7) aus einem Professor der orientalischen Sprachen mit einer Befoldung von 1200 Frcs.; 8) aus einem Bibliothekar, der zugleich Geographie vorträgt, mit einer Befoldung von 1000 Frcs.

Art. 3. Mit der Centralschule sind verbunden: 1) die Bibliothek und das Antiquitätencabinet; 2) ein naturhistorisches Museum; 3) ein botanischer Garten; 4) das Observatorium.

Art. 4. Eine Summe von 3000 Frcs. ist zur Unterhaltung des Materials und der Centralschule ausgeworfen.

Art. 5. Die Professoren bilden zusammen einen Rath, der sich mit den Mitteln zur Vervollkommnung des Unterrichts beschäftigen und der Regierungscommission die Verwaltungsmaßregeln vorschlagen soll, die er für nöthig hält.

Art. 6. Die Befoldungen der Professoren, der Gehalt der Angestellten, deren Bestand von der Regierungscommission bestimmt wird, und die für die Unterhaltung der verschiedenen Anstalten nothwendigen Ausgaben sollen aus den Fonds bestritten werden, welche früher für die Unterhaltung der Universität und des Lehrstuhls der orientalischen Sprachen bestimmt waren.

Art. 7. Es soll mit dem botanischen Garten ein Stück Land von dreißig Morgen verbunden werden, welches die Regierungscommission ohne Verzug aus den fruchtbarsten und der Stadt am nächsten liegenden Ländereien bezeichnen wird.

Art. 8. Es sollen am Spital der Stadt Malta von den an demselben angestellten Beamten Vorlesungen über Anatomie, Medicin und Entbindungskunst gehalten werden.

Bonaparte.

449. **Befehl.**

Hauptquartier Malta, 30. Prairial, Jahr VI. (18. Juni 1798.)

Der Obergeneral Bonaparte befiehlt:

Art. 1. Es sollen auf den Inseln Malta und Gozzo fünfzehn Primarschulen gegründet werden.

Art. 2. Die Lehrer sollen die Böglinge im französisch Lesen und Schreiben, in den Anfangsgründen des Rechnens und des Looftens, ferner in den Anfangsgründen der Moral und der französischen Constitution unterrichten.

Art. 3. Die Lehrer werden von der Regierungscommission ernannt.

Art. 4. Sie erhalten freie Wohnung in einem Staatsgebäude mit Garten.

Art. 5. Ihr Gehalt beträgt 1000 Fres. in den Städten und 800 Fres. in den Cazalen.

Art. 6. Es wird für die Bezahlung eines jeden Lehrers ein hinlänglicher Theil der Güter der aufgehobenen Klöster bestimmt.

Art. 7. Die Vertheilung der Schulen und die Reglemente über deren Verwaltung und Leitung sind der Regierungscommission zugewiesen.

Bonaparte.

450. **Befehl.**

Hauptquartier Malta, 30. Prairial, Jahr VI. (18. Juni 1798.)

Der Obergeneral Bonaparte befiehlt:

Art. 1. Dem Bischof steht keine andere Gerichtsbarkeit zu als die Polizei über die Geistlichen. Alle auf Ehen bezüglichen Prozeduren gehören in das Gebiet der bürgerlichen und peinlichen Gerichtsbarkeit.

Art. 2. Es ist dem Bischof, den Geistlichen und den Einwohnern der Insel ausdrücklich untersagt, irgend Etwas für die Austheilung der Sacramente anzunehmen, da es die Pflicht ihres Standes ist, sie umsonst darzureichen. Daher sind die Stollgebühren und andere ähnliche Rechte aufgehoben.

Art. 3. Kein fremder Fürst darf weder in der Verwaltung der Religion, noch in der der Gerechtigkeit Einfluß haben. Somit darf kein Geistlicher noch Einwohner sich an den Papst noch an irgend einen Erzbischof wenden.

Bonaparte.

451. Proclamation an die Landarmee *).

Hauptquartier am Bord des Orientis, 4. Messidor, Jahr VI. (22. Juni 1798.)

Soldaten!

Ihr unternehmt jetzt eine Eroberung, deren Wirkungen auf die Civilisation und den Handel der Welt unberechenbar sind.

Ihr werdet England den sichersten und empfindlichsten Schlag versehen, bis Ihr ihm den Todesstreich versehen könnt.

Wir werden einige mühsame Märsche machen; wir werden mehrere Schlachten liefern; es werden uns alle unsere Unternehmungen gelingen; das Schicksal ist für uns.

Die Beys der Mameluken, welche den englischen Handel ausschließlich begünstigen, welche sich der größten Erpressungen gegen unsere Kaufleute schuldig gemacht haben und die unglücklichen Einwohner des Nils unterdrücken, werden einige Tage nach unserer Ankunft zu sein aufgehört haben.

Die Völkerschaften, mit denen wir jetzt zusammenleben werden, sind Mahomedaner; ihr erster Glaubensartikel ist: „Es giebt keinen andern Gott als Gott, und Mahomed ist sein Prophet.“

Widersprecht ihnen nicht; behandelt sie, wie wir die Juden, die Italiener behandelt haben; benehmt Euch rücksichtsvoll gegen ihre Muftis und ihre Imams, wie Ihr Euch gegen die Rabbiner und die Bischöfe benommen habt.

Habt für die vom Koran vorgeschriebenen Ceremonien, für die Moscheen dieselbe Tuldung, die ihr für die Klöster, für die Synagogen, für die Religion Mosis und Christi gehabt habt.

Die römischen Legionen beschützten alle Religionen. Ihr werdet hier Gebräuche finden, die von den europäischen verschieden sind; Ihr müßt Euch an dieselben gewöhnen.

Die Völkerschaften, zu denen wir gehen, behandeln die Frauen anders als wir; aber Der, der eine Frau nothzüchtigt, ist in allen Ländern ein Ungeheuer.

Das Plündern bereichert nur eine kleine Zahl Menschen, es entehrt uns, es vernichtet unsere Hülfquellen, es macht uns die

*) Diese am Bord des Orientis am 4. Messidor (22. Juni) redigirte Proclamation ist erst am 10. Messidor (28. Juni), zwei Tage vor der Landung in Alexandria, der Armee mitgetheilt worden.

Völker zu Feinden, während es doch in unserem Interesse liegt, sie zu Freunden zu haben.

Die erste Stadt, der wir begegnen werden, ist von Alexander dem Großen erbaut worden. Wir werden bei jedem Schritt Erinnerungen finden, die würdig sind, die Franzosen zur Racheiferung anzureizen.

Bonaparte.

452. An den Pascha von Aegypten*).

An Bord des Orientis, 12. Messidor, Jahr VI. (30. Juni 1798.)

Das Volkziehungsdirectorium der französischen Republik hat sich mehrmals an die hohe Pforte gewendet, um die Bestrafung der ägyptischen Beys zu verlangen, welche die französischen Handelsleute mit Erpressungen überhäufeten.

Aber die hohe Pforte hat geantwortet, daß die Beys, eigensinnige und habgierige Menschen, nicht auf die Grundsätze der Gerechtigkeit hörten, und daß sie nicht allein zu den Beleidigungen nicht ermächtigt, welche sie ihren guten und alten Freunden, den Franzosen, zufügten, sondern daß sie ihnen sogar ihren Schutz entziehe.

Die französische Republik hat sich entschlossen, eine mächtige Armee abzuschicken, um den Räubereien der ägyptischen Beys ein Ende zu machen, wie sie in diesem Jahrhundert ein Mal gezwungen war, es gegen die Beys von Tunis und Algier zu thun.

Du, der du der Herr der Beys sein solltest, und den sie dennoch ohne Ansehen und ohne Macht in Kairo gefangen halten, du mußt meine Ankunft mit Freude sehen.

Du hast ohne Zweifel schon erfahren, daß ich Nichts gegen den Koran, noch gegen den Sultan unternehmen wolle. Du weißt, daß das französische Volk der einzige Bundesgenosse des Sultans in Europa ist.

So komme mir denn entgegen, und verfluche mit mir die gottlose Brut der Beys.

Bonaparte.

*) Saïd - Abu - Bekr.

453. Proclamation.

Genytenartier Alexandrien, 14. Messidor, Jahr VI. (2. Juli 1798),
am 18. des Monats Waharren, im Jahr der Heiligkeit 1213.

Naparte, Mitglied des Nationalinstituts, Obergeneral:

Seit zu lange schon wird das französische Volk von den Völkern, welche Aegypten regieren, beleidigt, werden seine Kaufleute mit Erpressungen erdrückt: die Stunde ihrer Bestrafung ist gekommen.

Seit zu lange schon bedrückt dieser in Georgien und Tschirassien gekaufte Haufe Sklaven den schönsten Theil der Welt; aber Gott, von dem Alles abhängt, hat befohlen, daß ihr Reich endige.

Völker Aegyptens, man wird Euch sagen, daß ich Eure Religion abschaffen will, glaubt es nicht! Antwortet, daß ich komme, um Euch Euer Recht wieder zu verschaffen, die Usurpatoren zu bestrafen, und daß ich Gott, seinen Propheten und den Koran tiefer verehere als die Mameluken.

Sagt ihnen, daß alle Menschen vor Gott gleich sind; Weisheit, Talente und Tugenden bedingen allein eine Verschiedenheit zwischen ihnen.

Aber durch welche Weisheit, welche Talente, welche Tugenden zeichnen sich die Mameluken aus, daß sie ausschließlich alles das haben sollen, was das Leben lieblich und angenehm macht?

Ist wo ein schönes Landgut? es gehört den Mameluken. Ist irgendwo eine schöne Sklavin, ein schönes Pferd, ein schönes Haus? alles dieß gehört den Mameluken.

Wenn sie Aegypten gepachtet haben, so mögen sie ihren Pachtvertrag zeigen, den Gott mit ihnen eingegangen ist. Aber Gott ist gegen das Volk gerecht und barmherzig.

Alle Aegyptier sollen zu allen Aemtern berufen werden, die Weisesten, die Kenntnißreichsten, die Tugendhaftesten sollen regieren und das Volk wird glücklich sein.

Es waren früher bei Euch große Städte, große Kanäle, ein großer Handel. Wer hat alles dieß zu Grunde gerichtet, wenn nicht der Geiz, die Ungerechtigkeit und die Tyrannei der Mameluken?

Cadis, Scheiks, Imams, Tschorbadschis, sagt dem Volke, daß wir Freunde der wahren Muselmänner sind.

Haben wir nicht den Papst abgesetzt, der da sagte, daß man die Muselmänner bekriegen müsse? Haben wir nicht die Kalfeseritter vernichtet, weil diese Unsinnigen glaubten, Gott wolle, daß sie die Muselmänner bekriegen? Sind wir nicht in allen Jahrhunderten die Freunde des Großherrn gewesen (Gott möge seine Wünsche erfüllen!) und der Feind seiner Feinde? Haben sich dagegen die Mameluken nicht immer gegen den Großherrn empört, dessen Gewalt sie auch jetzt noch nicht anerkennen? Sie handeln nur nach ihren Launen.

Drei Mal glücklich Diejenigen, die mit uns sein werden! Sie werden in ihrem Vermögen und in ihrem Rang gedeihen. Glückselig Diejenigen, die neutral bleiben! Sie werden Zeit haben, uns kennen zu lernen, und sie werden unsere Partei ergreifen.

Aber wehe, drei Mal wehe Denen, die sich für die Mameluken bewaffnen und gegen uns kämpfen! Für sie giebt es keine Hoffnung: sie werden zu Grunde gehen.

Art. 1. Alle Dörfer, welche bis auf drei Stunden von den Oertern liegen, durch welche die Armee zieht, sollen dem General, der die Truppen commandiert, eine Deputation schicken, um ihm mitzutheilen, daß sie sich unterworfen und die Fahne des Heers, blau, roth und weiß, aufgepflanzt haben.

Art. 2. Alle Dörfer, welche die Waffen gegen die Armee ergreifen, sollen niedergebrannt werden.

Art. 3. Alle Dörfer, welche sich dem Heer unterworfen haben, sollen mit der Fahne des Großherrn, unseres Freundes, die der Armee aufpflanzen.

Art. 4. Die Scheiks sollen die Güter, Häuser, Befestigungen, die den Mameluken gehören, mit Beschlagnahme belegen und sollen dafür Sorge tragen, daß Nichts davon auf die Seite geschafft werde.

Art. 5. Die Scheiks, Cadis und Imams sollen die Verordnungen ihrer Aemter fortführen. Jeder Einwohner soll zu Hause bleiben, und die Gebete sollen wie gewöhnlich Statt finden. Jeder soll Gott für die Vernichtung der Mameluken danken und

ausrufen: Ehre dem Sultan! Ehre der französischen Armee, seiner Freundin! Glück den Mameluken, und Glück den Völkern Aegyptens!

Bonaparte.

454. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Alexandrien, 18. Messidor, Jahr VI. (6. Juli 1798.)

Die Armee hat Malta am 1. Messidor verlassen und ist am 13. bei Tagesanbruch vor Alexandrien angekommen. Ein englisches Geschwader, welches sehr stark sein soll, war drei Tage vorher dort gewesen und hatte ein Packet für Indien abgegeben.

Beiliegend werden Sie finden 1) eine Abschrift des Briefs, den ich an den Commandanten der türkischen Caravelle*) geschrieben habe; 2) eine Abschrift meines Briefs an den Pascha von Kairo**); 3) die Proclamation***), die ich an die Aegypter erlassen habe; 4) ein Reglement für die Armee.

Der Wind war heftig und das Meer ging hoch, doch glaubte ich sogleich landen zu müssen. Der Tag wurde mit Vorbereitungen zur Landung zugebracht. Der General Menou landete zuerst an der Spitze seiner Division bei Marabout, eine und eine halbe Stunde von Alexandrien.

Ich landete mit dem General Kleber und einem andern Theil der Truppen um elf Uhr des Abends. Wir marschierten sogleich gegen Alexandrien. Bei Tagesanbruch erblickten wir die Pompejusssäule. Eine Abtheilung Mameluken und Araber begann mit unsern Vorposten zu scharmüheln; aber wir zogen schnell, die Division des Generals Bon zur Rechten, die des Generals Kleber im Centrum, die des Generals Menou zur Linken, gegen verschiedene Punkte von Alexandrien. Der Ball der arabischen Stadt war mit Leuten besetzt.

Der General Kleber marschierte von der Pompejusssäule ab, um die Mauern zu ersteigen, während der General Bon das Rosettethor erstürmte, und der General Menou, der mit einem Theil seiner Division das dreieckige Schloß blockierte, mit dem

*) Ibrahim Bey, Commandant der Reale, welche vor Alexandrien stationirt lag.

***) G. Nr. 452.

****) G. Nr. 453.

übrigen Theil gegen einen andern Theil des Walls vordrang und ihn erstürmte; er zog zuerst in die Stadt ein. Er hat sieben Wunden erhalten, von denen glücklicher Weise keine gefährlich war.

Der General Kleber bezeichnete am Fuß der Mauer den Ort, den seine Grenadiere ersteigen sollten; aber es traf ihn eine Kugel an der Stirne, die ihn zu Boden warf. Seine Wunde ist zwar außerordentlich ernsthaft, jedoch nicht tödtlich. Die Zahl der Grenadiere seiner Division verdoppelte sich durch ihren Muth, und sie drangen in die Stadt. Die vom General Marmont commandierte vierte Halbbrigade schlug das Rosettethor mit Beilen ein, und die ganze Division des Generals Bon drang in die Festungswerke der Araber.

Der Bürger Ras, zweiter Brigadecommandant der 32. Brigade, ist getödtet, der Generaladjutant Escale gefährlich verwundet worden.

Als wir Herren der arabischen Stadt waren, flüchteten sich die Feinde in das dreieckige Schloß, auf den Leuchtthurm und in die Neustadt. Jedes Haus war für sie eine Festung. Aber vor Ende des Tags war die Stadt ruhig, die zwei Schlöffer capitulierten und wir waren vollständig Herren der Stadt, der Schanzen und der zwei Häfen in Alexandrien.

Unterdessen waren die Araber der Wüste in Reiterabtheilungen von dreißig und fünfzig herbeigeeilt, sie belästigten unsern Rücken und warfen sich auf unsere Nachzügler. Sie haben uns zwei Tage hindurch beständig beunruhigt; aber es ist mir gestern gelungen, nicht bloß einen Freundschafts-, sondern sogar einen Allianzvertrag abzuschließen. Dreizehn der bedeutendsten Häuptlinge sind gestern bei mir gewesen. Ich setzte mich in ihre Mitte, und wir hatten eine lange Unterredung. Nachdem wir über unsere Artikel übereingekommen waren, versammelten wir uns um einen Tisch, und wir haben bestimmt, Denjenigen, mich oder sie, der unsere Uebereinkünfte verletzen sollte, dem Feuer der Hölle zu weihen. Diese bestehen in Folgendem:

Ihrerseits, unsern Rücken nicht mehr zu beunruhigen, mir alle Hülfe zu geben, die von ihnen abhängt, und mir deshalb so viel Mannschaften zu liefern, als ich verlangen würde, um gegen die Nameluken zu ziehen.

Meinerseits, ihnen, sobald ich Aegypten unterworfen habe, die Ländereien zurückzugeben, die ihnen ehemals gehört haben.

Die Gebete werden wie gewöhnlich in den Moscheen abgehalten, und mein Haus ist immer mit Imams oder Cadis, mit Scherifs, mit den Hauptpersonen des Landes, mit Mustis oder Häuptern der Religion angefüllt.

Sie werden beiliegend finden: 1) eine Art Protokoll einer Sitzung aller Mustis und Häupter des Landes; 2) verschiedene Befehle, die ich erlassen habe, um sie nach und nach für meinen Zweck zu stimmen.

Dieses Volk ist Nichts weniger als das, wie sie die Reisenden und die Fabrikanten von Reisebeschreibungen beschreiben; es ist ruhig, stolz und tapfer.

Die Flotte wird heute in Abukir sein, um den Theil unserer Artillerie, den sie noch hat, vollends auszuschießen.

Der alte Hafen von Alexandrien kann die größte Flotte fassen, aber im Fahrwasser ist ein Punkt, wo das Wasser nur fünf Faden tief ist, weshalb die Seeleute vermuthen, daß die Schiffe von 74 nicht hineinkommen können. Dieser Umstand steht meinen Plänen gar sehr im Weg.

Die Schiffe von venetianischer Bauart können hineinkommen, und schon sind der Dubois und der Causse darin.

Sie sollten mir nothwendig die drei Schiffe von venetianischer Bauart, die in Toulon sind, sobald als möglich schicken. Ich will die drei, die in Ancona sind, holen lassen.

Die Division des Generals Desaix ist in Damansur angekommen, nachdem sie vierzehn Stunden eine dürre Wüste durchzogen, was sie sehr erschöpft hat; die des Generals Reynier soll diesen Abend hinkommen. Die Division des Generals Dugua ist in Rosette.

Der Divisionscommandant Perrée commandiert unsere leichte Flottille, er will einen Theil seiner Schiffe Nilaufwärts zu bringen suchen.

Ich bitte Sie um den Grad eines Gegenadmirals für den Bürger Ganteaume, Chef des Generalstabs der Flotte, einen höchst verdienstvollen Offizier, der sich eben so sehr durch

seinen Eifer als durch seine Erfahrung und seine Kenntnisse auszeichnet.

Ich habe den Bürger Le Rey zum Marinekriegscommissär in Alexandrien ernannt.

Ich habe in der Armee verschiedene Beförderungen vorgenommen, deren Uebersicht ich Ihnen schicken werde, sobald das Heer ein wenig Ruhe gewonnen hat.

Bei der Einnahme von Alexandrien sind uns dreißig bis vierzig Mann getödtet, und achtzig bis hundert verwundet worden.

Ich bitte Sie um den Grad eines Schwadroncommandanten für den Bürger Sulkowsky, einen höchst verdienstvollen Offizier, der zwei Mal von der Presse herabgestürzt worden ist.

Bonaparte.

455. Rede vor der Schlacht bei den Pyramiden.

3. Thermidor, Jahr VI. (21. Juli 1798.)

Im Augenblick der Schlacht hatte Napoleon zu seinen Truppen gesagt, indem er ihnen die Pyramiden zeigte: „Soldaten, vierzig Jahrhunderte sehen auf Euch herab“.

Denkwürdigkeiten Napoleons, von ihm in St. Helena dictiert (Aegyptischer Feldzug).

456. An die Scheiß und Kotabeln von Kairo.

Hauptquartier Gizeh, 4. Thermidor, Jahr VI. (22. Juli 1798.)

Ihr werdet aus der beiliegenden Proclamation meine Gesinnungen kennen lernen.

Gestern sind die Mameluken zum größten Theil getödtet oder gefangen worden, und ich bin in der Verfolgung der Wenigen begriffen, die noch übrig sind.

Last die Röhre, die an Eurem Ufer sind, auf diese Seite bringen; schickt mir eine Abordnung, um mich von Eurer Unterwerfung in Kenntniß zu setzen.

Last Brod, Fleisch, Stroh und Gerste für meine Armee in Bereitschaft halten, und seid ohne Besorgniß, denn Niemand wünscht mehr zu Eurem Glück beizutragen als ich.

457. **Proclamation.**

Hauptquartier Syech, 4. Thermidor, Jahr VI. (22. Juli 1798.)

Volk von Kairo! Ich bin mit Euerm Benehmen zufrieden. Ihr habt gut daran gethan, nicht Partei gegen mich zu ergreifen. Ich bin gekommen, um die Mamelukenbrut zu vernichten, den Handel und die Eingebornen zu beschützen.

Alle Diejenigen, welche sich fürchten, mögen sich beruhigen; Diejenigen, welche sich entfernt haben, mögen in ihre Häuser zurückkehren; das Gebet möge heute wie gewöhnlich Statt finden und wie ich will, daß es immer gehalten werde. Fürchtet Nichts für Eure Familien, Eure Häuser, Eure Besitztungen und vor Allem für die Religion des Propheten, die ich liebe.

Da es dringend nothwendig ist, daß die Ruhe nicht gestört werde, so soll ein Divan von sieben Personen bestehen, der sich in der Moschee El-Azhar versammelt. Es sollen immer zwei bei dem Platzcommandanten sein, und vier sollen die öffentliche Ruhe aufrecht erhalten und für die Polizei sorgen.

458. **An den Pascha von Aegypten.**

Hauptquartier Syech, 4. Thermidor, Jahr VI. (22. Juli 1798.)

Ich bin über die Gewaltthätigkeit entrüstet, mit welcher Ibrahim Sie gezwungen hat, Kairo zu verlassen und ihm zu folgen. Wenn es von Ihnen abhängt, so kehren Sie nach Kairo zurück; man wird Ihnen die Achtung erweisen und den Rang geben, wie es dem Repräsentanten unseres Freundes, des Sultans, gebührt.

Ich habe Ihnen von Alexandrien den beiliegenden Brief geschrieben*) und ich habe den Commandanten der Caravelle beauftragt, ihn Ihnen zukommen zu lassen; ich bin überzeugt, daß Sie ihn nicht erhalten haben.

Durch die Gnade Gottes, von dem Alles abhängt, sind die Mameluken vernichtet worden. Seien Sie versichert und versichern Sie die Pforte, daß dieselben Waffen, die siegreich gewesen sind, immer zur Verfügung des Sultans stehen. Möge der Himmel seine Wünsche gegen seine Feinde erfüllen. Bonaparte.

*) E. Nr. 452.

459. An den Pascha von Kairo.

Hauptquartier Gizeh, 3. Thermidor, Jahr VI. (23. Juli 1798.)

Als die französische Republik Aegypten besetzte, war es ihre Absicht, die Mameluken zu vertreiben, welche zu gleicher Zeit sich gegen die Pforte auflehnten und erklärte Feinde der französischen Regierung waren.

Da sie heute durch den herrlichen Sieg, den ihre Armee davongetragen hat, Herrin des Landes ist, so ist es ihre Absicht, dem Pascha des Großherrs keine Einkünfte und seine Stellung zu erhalten.

Ich bitte Sie daher, die Pforte zu versichern, daß sie keine Art Verlust erleiden wird, und daß ich dafür sorgen werde, daß sie auch in Zukunft den nämlichen Tribut erhebt, der ihr früher gezahlt wurde.

Bonaparte.

460. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Kairo, 6. Thermidor, Jahr VI. (24. Juli 1798.)

Bürger Directoren!

Am 19. Messidor zog die Armee von Alexandrien ab; sie kam am 20. in Damanhur an, indem sie in dieser Wüste von der entsetzlichen Hitze und dem Mangel an Wasser viel zu leiden hatte.

Gefecht bei El-Rahmanyeh.

Am 22. trafen wir bei El-Rahmanyeh auf den Nil, und wir verbanden uns mit der Division des Generals Dugua, die in mehreren Eilmärschen über Rosette gekommen war. Die Division des Generals Defaix wurde von einem Corps von 7 bis 800 Mameluken angegriffen, die sich nach einer ziemlich lebhaften Kanonade und dem Verlust einiger Leute zurückzogen.

Schlacht bei Chobrahyt.

Unterdessen erfuhr ich, daß uns Murad Bey an der Spitze seiner Armee, welche aus einer großen Menge Reiterei bestand, und der acht oder zehn große Kanonenboote und mehrere Batterien am Nil hatte, bei dem Dorfe Chobrahyt erwartete.

Am 24. Abends setzten wir uns in Marsch, um uns ihm zu nähern; am 25. bei Tagesanbruch standen wir uns gegenüber.

Wir hatten nur 200 Reiter, die noch von der Ueberfahrt gelähmt und müde waren. Die Mameluken hatten ein prächtiges Corps Reiter, die mit Gold und Silber bedeckt, mit den besten lombardner Carabinern und Pistolen und mit den besten Säbeln des Orients bewaffnet waren und vielleicht auf den besten Pferden des Continents ritten.

Die Armee stand in Schlachtordnung, indem jede Division ein Carré bildete; das Gepäck war im Centrum und die Artillerie in den Zwischenräumen der Bataillone; die zweite und vierte Division standen hinter der ersten und dritten. Die fünf Divisionen der Armee waren staffelförmig aufgestellt, indem sie sich gegenseitig deckten und von zwei Dörfern, die wir besetzt hatten, gedeckt waren.

Der Bürger Perrée, Divisionschef in der Marine, rückte mit drei Kanonenbooten, einer Schembecke und einer Halbgaleere vor, um die feindliche Flottille anzugreifen. Der Kampf war außerordentlich hartnäckig. Man schoß von beiden Seiten mehr als 1500 Kanonenschüsse. Der Divisionschef Perrée ist von einer Kanonenkugel am Arm verwundet worden, und seinen geschickten Anordnungen und seiner Unererschrockenheit ist es gelungen, drei Kanonenboote und die Halbgaleere wieder zu nehmen, welche die Mameluken erobert hatten, und ihr Admiralschiff anzuzünden. Die Bürger Monge und Berthollet, die auf der Schembecke waren, haben in schwierigen Augenblicken viel Muth bewiesen. Der General Androosy, der die Landungstruppen befehligte, hat sich vortrefflich gehalten.

Die Reiterei der Mameluken überschwemmte bald die ganze Ebene, dehnte sich über alle unsere Flügel aus und suchte auf allen Seiten, auf unseren Flügeln und in unserem Rücken einen schwachen Punkt, um hineinzudringen; aber sie fand überall, daß die Linie gleichmäßig furchtbar war und ihr ein doppeltes Feuer von der Seite und von der Fronte entgegensetzte. Sie versuchten mehrere Male einzuhaufen, aber ohne jedoch es auszuführen. Einige Tapfere rückten vor, um zu scharmüheln; sie wurden vom Pelotonsfeuer der Carabiniere empfangen, welche vor den Zwischenräumen der Bataillone aufgestellt waren. Endlich, nachdem sie

einen Theil des Tags auf halbe Kanonenschußweite geblieben waren, zogen sie sich zurück und verschwanden. Man kann ihren Verlust auf 300 Mann an Todten oder Verwundeten schätzen.

Wir sind acht Tage lang marschirt, indem wir an Allem Mangel litten, und zwar in einem der heißesten Länder der Welt.

Am 2. Thermidor des Morgens erblickten wir die Pyramiden.

Am 2. Abends waren wir sechs Stunden von Kairo, und ich erfuhr, daß die dreiundzwanzig Beys sich mit allen ihren Streitkräften in Embâbeh verschanzt und ihre Schanzen mit mehr als sechzig Kanonen besetzt hatten.

Schlacht bei den Pyramiden.

Am 3. bei Tagesanbruch stießen wir auf ihre Vorhut, welche wir von Dorf zu Dorf zurücktrieben. Um zwei Uhr Nachmittags befanden wir uns vor den Verschanzungen und der feindlichen Armee.

Ich befahl den Divisionsgenerälen Desaix und Neynier, auf der Rechten zwischen Gyzeh und Embâbeh Stellung zu nehmen, um dem Feinde die Verbindung mit Oberägypten abzuschneiden, welches seine natürliche Rückzugslinie war. Die Armee war auf dieselbe Weise aufgestellt wie bei der Schlacht bei Chobrâhhyt.

Sobald Murad-Bey die Bewegung des Generals Desaix bemerkte, beschloß er, ihn anzugreifen. Er schickte einen seiner tapfersten Beys mit einer auserlesenen Schaar, welche sich mit Blüheschnelligkeit auf die beiden Divisionen warf. Man ließ sie bis auf fünfzig Schritte herankommen und empfing sie mit einem Hagel von Kugeln und Kartätschen, der eine große Zahl auf dem Schlachtfelde hinstreckte. Sie warfen sich in den Zwischenraum zwischen den beiden Divisionen, wo sie von einem doppelten Feuer empfangen wurden, das ihre Niederlage vollendete.

Ich ergriff den Augenblick und befahl der Division des Generals Bon, die am Ril stand, die Verschanzungen anzugreifen, und dem General Bial, der die Division des Generals Menou commandierte, sich zwischen das Corps, das ihn angegriffen hatte, und die Verschanzungen zu werfen, um den dreifachen Zweck zu erreichen, dieses Corps zu verhindern, hineinzukommen, dem Corps,

das sie besetzt hielt, den Rückzug abzuschneiden, und endlich, wenn es nöthig wäre, die Verschanzungen auf der Linken anzugreifen.

Sobald die Generale Vial und Bon auf Schussweite waren, befahlen sie den ersten und dritten Divisionen eines jeden Bataillons, sich in Sturmcolonnen aufzustellen, während die zweiten und vierten die nämliche Stellung beibehielten, indem sie fortwährend ein Carré bildeten, das nur noch drei Mann hoch war, und die vorrückten, um die Sturmcolonnen zu unterstützen.

Die Sturmcolonnen des Generals Bon, welche vom tapfern General Rampon commandirt waren, warfen sich trotz dem Feuer einer großen Menge Geschüzes mit ihrem gewöhnlichen Ungeflüm auf die Verschanzungen, als die Mameluken einen Angriff machten. Sie stürzten in gestrecktem Galopp aus den Verschanzungen; unsere Colonnen hatten Zeit, Halt und auf allen Seiten Front zu machen, und sie mit aufgepflanztem Bajonett und mit einem Kugelhagel zu empfangen. In dem nämlichen Augenblick war das Schlachtfeld mit ihnen bedeckt. Unsere Truppen hatten die Verschanzungen bald weggenommen. Die Mameluken ergriffen die Flucht und stürzten sich in Menge auf ihre Linke; aber der General Vial hatte dort Stellung genommen; ein Bataillon Carabiniere, unter dessen Feuer sie auf fünf Schritte vorüberzuziehen gezwungen waren, machte ein fürchterliches Gemegel; eine sehr große Zahl warf sich in den Nil und ertrank.

Mehr als 400 mit Gepäck beladene Kameele, 50 Geschütze sind in unsere Hände gefallen. Ich schätze den Verlust der Mameluken auf 2000 Mann ansehnlicher Reiterei. Ein großer Theil der Beys ist verwundet oder getödtet worden; Murad-Bey ist an der Wange verwundet worden. Unser Verlust beträgt 20 oder 30 Tödtte und 120 Verwundete. Noch in der Nacht wurde die Stadt Kairo geräumt; alle ihre Kanonierboote, Corvetten, Briggs und selbst eine Fregatte sind verbrannt worden, und am 4. sind unsere Truppen in Kairo eingezogen. In der Nacht hat der Pöbel die Häuser der Beys niedergebrannt und mehrere Excesse begangen. Kairo, das mehr als 300,000 Einwohner zählt, hat den abscheulichsten Pöbel der Welt.

Nach der großen Zahl Schlachten und Gefechte, welche die

von mir commandirten Truppen gegen überlegene Streitkräfte geliefert haben, würde ich nicht daran denken, ihre Fassung und ihre Kaltblütigkeit bei dieser Gelegenheit zu loben, wenn in der That diese ganz neue Kriegsgart von ihrer Seite nicht eine Geduld erfordert hätte, die einen so großen Gegensatz mit dem französischen Ungeßüm bildet; wenn sie sich ihrer Hitze hingeeben hätten, würden sie nicht gesiegt haben, was nur mit einer großen Kaltblütigkeit und einer großen Geduld erlangt werden konnte.

Die Reiterei der Mameluken hat eine große Tapferkeit an den Tag gelegt; sie vertheidigten ihr Vermögen, und es war nicht ein Einziger unter ihnen, bei welchem unsere Soldaten nicht drei-, vier- oder fünfhundert Louisd'or gefunden haben.

Der ganze Luxus dieser Leute bestand in ihren Pferden und ihren Waffen; ihre Häuser sind erbärmlich. Es ist schwer, ein fruchtbareres Land und ein elenderes, unwissenderes und viehischeres Volk zu finden. Sie ziehen einen Knopf unserer Soldaten einem Sechsfrankenthaler vor. In den Dörfern wissen sie nicht einmal, was eine Scheere ist. Ihre Häuser bestehen aus ein wenig Koth. Ihr ganzes Hausgeräthe ist eine Strohmatt und zwei oder drei irdene Töpfe. Sie essen und verbrauchen überhaupt sehr wenig. Sie kennen den Gebrauch der Mühlen nicht, so daß wir beständig auf ungeheuren Kornhaufen bivouakirt haben, ohne Mehl haben zu können. Wir nähren uns nur mit Gemüse und Fleisch. Das wenige Korn, das sie zu Mehl machen, bereiten sie mit Steinen, und in einigen Dörfern giebt es Mühlen, welche von Ochsen gedreht werden.

Wir sind fortwährend von Schwärmen Araber beunruhigt worden, welche die größten Diebe und die größten Schurken der Welt sind, da sie Türken wie Franzosen ermorden, überhaupt Alles, was ihnen in die Hände fällt.

Der Brigadegeneral Miteur und mehrere andere Adjutanten und Generalstabsoffiziere sind von diesen Elenden ermordet worden. Hinter Dämmen und in Gräben versteckt, oder auf ihren vortrefflichen Pferden, wehe Dem, der sich auf hundert Schritte von den Colonnen entfernt. Trotz den Vorstellungen der Feldwache hat der General Miteur in Folge eines Verhängnisses, das ich

oft an den Menschen bemerkt habe, die zu ihrer letzten Stunde gekommen waren, einen dreihundert Schritte vom Lager entfernten Hügel besteigen wollen; hinter demselben waren drei Beduinen, die ihn ermordet haben. Es ist ein großer Verlust für die Republik; es war einer der tapfersten Generale, die ich kannte.

Es giebt in diesem Land wenig Geld, nicht genug, um den Sold der Armee zu zahlen; viel Korn, Reis, Gemüse, Vieh. Die Republik kann keine besser gelegene Kolonie haben und keine, deren Boden reicher wäre. Das Klima ist sehr gesund, weil die Nächte frisch sind.

Trotz einem vierzehntägigen Marsch, Beschwerden jeglicher Art, dem gänzlichen Mangel an Wein und selbst an Allem, was die Müdigkeit erleichtern kann, haben wir keine Kranken. Die Soldaten haben in den Pasteten, einer Art Wassermelonen, die in großer Anzahl vorhanden sind, eine große Aushülfe gefunden.

Die Artillerie hat sich besonders ausgezeichnet. Ich bitte Sie um den Grad eines Divisionsgenerals für den Brigadegeneral Dommartin. Ich habe den Brigadecommandanten Destoing, der die sechste Halbbrigade commandiert, zum Brigadegeneral befördert. Der General Zajonchek hat sich bei mehreren wichtigen Aufträgen, die ich ihm anvertraut hatte, sehr gut benommen.

Der Oberkriegscommissär Suchy hatte sich auf unserer Flottille eingeschifft, um im Stande zu sein, uns Lebensmittel ins Delta schaffen zu lassen; da er sah, daß ich meinen Marsch beeilte, und er am Tag der Schlacht an meiner Seite zu sein wünschte, warf er sich in ein Kanonierboot und trennte sich von der Flottille trotz den Gefahren, die er zu bestehen hatte. Sein Boot strandete. Er wurde von einer großen Zahl Feinde überfallen; er bewies den größten Muth. Sehr gefährlich am Arm verwundet, gelang es ihm durch sein Beispiel, der Mannschaft wieder Muth einzuflößen und das Boot aus der schlimmen Lage zu ziehen, in das es gerathen war.

Wir sind seit unserer Abreise ohne irgend eine Nachricht aus Frankreich.

Ich schide Ihnen nächstens einen Offizier mit allen Nach-

weisungen über die ökonomische, moralische und politische Lage des Landes.

Ich werde Ihnen gleichfalls in der größten Ausführlichkeit alle Diejenigen zur Kenntniß bringen, die sich ausgezeichnet, und die Beförderungen, die ich vorgenommen habe.

Sie werden beiliegend Abschriften mehrerer wichtigen Briefe finden.

Ich höre Nichts von Talleyrand. Es ist jedoch außerordentlich wichtig, daß er bald in Constantinopel sei.

Ich bitte Sie, dem Divisionschef, Bürger Perrée, einem der durch Unerfahrenheit ausgezeichnetsten Secoffiziere, den Grad eines Gegenadmirals zu bewilligen.

Ich bitte Sie, der Frau des Bürgers Larrey, Oberchirurgen der Armee, ein Geschenk von 1200 Franken auszahlen zu lassen. Er hat uns mitten in der Wüste durch seine Thätigkeit und seinen Eifer die größten Dienste geleistet. Unter allen Militärärzten, die ich kenne, ist er am geeignetsten, um an der Spitze der Feldspitäler einer Armee zu stehen.

Bonaparte.

461. Befehl.

Hauptquartier Kairo, 7. Thermidor, Jahr VI. (25. Juli 1798.)

Der Obergeneral, in Anbetracht, daß die Frauen der Beys und Mameluken, welche in den Umgebungen von Kairo herumirren, den Arabern zur Beute werden, und von Mitleiden bezwungen, diesem ersten Gefühl, welches den Menschen erfüllen soll, ermächtigt alle Frauen der Beys und Mameluken, in die Stadt und in die Häuser, die ihr Eigenthum sind, zurückzukehren, und verspricht ihnen Sicherheit.

Sie sind gehalten, dem Bürger Magallon binnen vierundzwanzig Stunden ihre Ankunft sowie ihre Wohnung anzuzeigen.

Bonaparte.

462. Fragen, welche vom Obergeneral dem Generaldivan von Aegypten vorgelegt wurden.

Hauptquartier Kairo, 9. Thermidor, Jahr VI. (27. Juli 1798.)

Erste Frage. Welches wäre die beste Organisation der Provinzialdivans, und welchen Gehalt müßte man endgültig feststellen?

Zweite Frage. Welche Gesetze wären geeignet, um die Erblichkeit sicher zu stellen, und die Willkür, die jetzt herrscht, verschwinden zu machen?

Dritte Frage. Welche Organisation muß man der bürgerlichen und peinlichen Rechtspflege geben?

Vierte Frage. Welche Vorschläge können Sie machen, um der Feststellung des Eigenthums oder der Erhebung der Steuern eine bessere Organisation zu geben? Bonaparte.

463. Befehl.

Quartier Cairo, 9. Thermidor, Jahr VI. (27. Juli 1798.)

Bonaparte, Mitglied des Nationalinstituts, Obergeneral, befehlt:

Art. 1. Es soll in jeder Provinz von Aegypten ein Divan aus sieben Personen bestehen, welche beauftragt sind, für die Interessen der Provinz Sorge zu tragen; mir von allen Klagen Kenntniß zu geben, die sich erheben könnten; den Krieg zu verhindern, den die Dörfer gegen einander führen; die schlechtesten Menschen zu überwachen, sie zu bestrafen, indem sie von französischen Commandanten bewaffnete Hülfe verlangen, und so oft es nöthig ist, das Volk aufzuklären.

Art. 2. Es soll in jeder Provinz ein Janitscharenaga angestellt werden, der sich immer bei dem französischen Commandanten aufzuhalten hat; er soll eine Wache von sechzig bewaffneten Eingebornen haben, mit welchen er sich überall hin begeben wird, wo es nöthig ist, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und Jeden zum Gehorsam und zur Ruhe zu zwingen.

Art. 3. Es soll in jeder Provinz ein Intendant angestellt werden, der mit der Erhebung des Myrry, des Feddän und aller Einkünfte beauftragt ist, die ehemals den Mameluken gehörten und die jetzt der Republik gehören; er soll die nöthige Zahl von Agenten unter sich haben.

Art. 4. Dem genannten Intendanten soll ein französischer Agent zur Seite stehen, sowohl um mit der Finanzverwaltung zu correspondieren, als um alle Befehle vollziehen zu lassen, die er erhalten könnte, und damit er immer mit dem Zustand der Verwaltung bekannt sei. Bonaparte.

464. An Ibrahim-Bey.

Hauptquartier Sälheeh, 25. Thermidor, Jahr VI. (12. August 1798.)

Die Ueberlegenheit der Armees, die unter meinen Befehlen steht, kann nicht mehr bestritten werden; jetzt sind Sie außerhalb Aegyptens und gezwungen, durch die Wüste zu ziehen.

Sie können in meiner Großmuth den Reichthum und das Glück finden, das Ihnen das Schicksal entrißen hat.

Sehen sie mich sogleich von Ihrer Absicht in Kenntniß.

Der Pascha des Großherrn ist mit Ihnen; schicken Sie ihn mir als Ueberbringer Ihrer Antwort; ich nehme ihn gern als Vermittler an.

Bonaparte.

465. An den Gegenadmiral Ganteaume.

Hauptquartier Kairo, 28. Thermidor, Jahr VI. (15. August 1798.)

Das Gemälde der Lage, in der Sie sich befunden haben, Bürger General, ist schrecklich. Wenn Sie bei dieser Gelegenheit nicht umgekommen sind, so sind Sie vom Schicksal bestimmt, eines Tages unsere Marine und unsere Freunde zu rächen; empfangen Sie deshalb meine besten Glückwünsche. Es ist das einzige angenehme Gefühl, das ich seit vorgestern empfunden habe, wo ich bei meiner Vorhut, dreißig Stunden von Kairo, Ihren Bericht erhielt, den mir der Adjutant des Generals Kleber überbracht hat.

Ich grüße und umarme Sie.

Bonaparte.

466. An das Volkziehungsdirectorium.

Hauptquartier Kairo, 2. Fructidor, Jahr VI. (19. August 1798.)

Bürger Directoren, am 18. Thermidor befahl ich der Division des Generals Reynier, nach El-Rhängah zu marschieren, um den Cavalleriegeneral Peclere zu unterstützen, der sich mit einem Schwarm berittener Araber und Bauern, welche Ibrahim-Bey aufgewiegelt hatte, schlug. Er tödtete an fünfzig Bauern, einige Araber und nahm im Dorf El-Rhängah Stellung.

Ich ließ ebenfalls die vom General Lannes commandierte Division, sowie die des Generals Dugua vortücken.

Wir zogen in Eilmärschen gegen Syrien, indem wir Ibrahim-Bey und die von ihm angeführte Armee vor uns hertrieben.

Ehe wir Belbeys erreichten, befreiten wir einen Theil der Karawane von Mekka, welche die Araber aufgehoben hatten und in die Wüste führten, in welche sie schon zwei Stunden weit gedrungen waren. Ich habe sie unter guter Bedeckung nach Kairo führen lassen. Wir fanden in Koräüm einen andern Theil der Karawane, lauter Kaufleute, welche zuerst von Ibrahim-Bey gefangen, dann freigelassen und von den Arabern geplündert worden waren. Ich ließ den Rest sammeln und ebenfalls nach Kairo führen.

Die Beute der Araber muß außerordentlich beträchtlich gewesen sein. Ein einziger Kaufmann versicherte mich, daß er in Schawls und in anderen indischen Waaren für 200,000 Thaler verliere. Dieser Kaufmann hatte nach der Landesfittte alle seine Frauen bei sich. Ich ließ ihnen ein Abendessen geben und verschaffte ihnen die für ihre Reise nach Kairo nöthigen Kameele; manche schienen eine ziemlich schöne Gestalt zu haben, aber ihr Gesicht war nach der Landesfittte verdeckt, einer Sittte, an die sich die Armee am schwersten gewöhnt.

Wir gelangten nach Sälheh, dem letzten bewohnten Orte Aegyptens, wo wir gutes Wasser fanden; dort beginnt die Wüste, die Aegypten von Syrien trennt.

Ibrahim-Bey hatte soeben mit seiner Armee, seinen Schätzen und seinen Weibern Sälheh verlassen. Ich verfolgte ihn mit der wenigen Keiterei, die ich hatte; wir sahen sein ungeheures Gepäck vor uns vorbeiziehen.

Eine Schaar Araber von 110 Mann, die bei demselben war, machte uns den Vorschlag, mit uns anzugreifen, um die Beute zu theilen. Die Nacht brach an; unsere Pferde waren abgemattet, die Infanterie sehr weit entfernt. Der General Leclerc griff die Nachhut an; wir nahmen ihnen zwei Kanonen und an fünfzig Kameele, die mit seltenen und verschiedenen Gegenständen beladen waren. Die Mameluken hielten den Angriff mit dem größten Muth aus. Der Schwadronschef Détrés vom 7. Husarenregiment wurde tödtlich verwundet. Mein Adjutant Sulkowsky ist von sieben bis acht Säbelhieben und mehreren Kugeln verwundet worden. Die

berittene Schwadron des 7. Husaren- und des 22. Jägerregiments, die des 3. und 15. Dragonerregiments haben sich ausgezeichnet gehalten.

Die Mameluken sind außerordentlich tapfer und würden ein vortreffliches Corps leichter Reiterei bilden; sie sind reich gekleidet, mit der größten Sorgfalt bewaffnet und reiten die besten Pferde. Jeder Offizier des Generalstabs, jeder Husar hat einen besonderen Kampf bestanden. Lafalle, Brigadeführer des 22. Regiments, läßt mitten im Angriff seinen Säbel fallen; er ist so gewandt und glücklich, daß er herabsteigt und wieder auf seinem Pferde ist, um sich zu vertheidigen und einen der tapfersten Mameluken anzugreifen. Der General Murat, der Bataillonscommandant Duroc, mein Adjutant, der Bürger Leturcq, der Bürger Colbert, der Adjutant Arrighi, welche sich durch ihre Hitze zu weit in das dichteste Handgemenge hatten hinreißten lassen, sind den größten Gefahren ausgesetzt gewesen.

Ibrahim-Bey zieht in diesem Augenblick durch die syrische Wüste; er ist im Kampf verwundet worden.

Ich ließ in Salheeh die Division des Generals Reynier und Genieoffiziere, um eine Festung zu errichten, und marschirte am 26. Thermidor ab, um nach Kairo zurückzukehren. Ich war nur zwei Stunden von Salheeh entfernt, als der Adjutant des Generals Kleber ankam und mir die Nachricht von der Schlacht brachte, welche unsere Flotte am 14. Thermidor geliefert hatte.

Die Verbindungen sind so schwierig, daß er eilf Tage gebraucht hatte, um hinzukommen.

Sie werden beiliegend den Bericht finden, den mir der Gegenadmiral Ganteaume erstattet hat; ich schreibe ihm durch den nämlichen Courier nach Alexandrien, daß er Ihnen einen ausführlicheren einschicken solle.

Am 18. Messidor bin ich von Alexandrien abgegangen; ich schrieb dem Admiral, binnen vierundzwanzig Stunden in den Hafen dieser Stadt einzulaufen, und, wenn seine Flotte nicht einlaufen könne, alles Geschütz und Alles, was dem Landheer gehört, auf das Schnellste auszuschießen und sich nach Corfu zu begeben.

Der Admiral glaubte, in der Lage, in der er sich befand,

die Ausschiffung nicht vollenden zu können, da er vor dem Hafen von Alexandrien auf Felsen geankert und mehrere Schiffe schon ihre Anker verloren hatten; er ankerte vor Abukir, das einen guten Ankerplatz darbot. Ich schickte Genie- und Artillerieoffiziere hin, die mit dem Admiral sandten, daß das Land ihm keinen Schuß gewähren könne, und daß, wenn die Engländer in den zwei oder drei Tagen erschienen, die er in Abukir bleiben müsse, um unser Geschütz auszuschießen, oder, um das Fahrwasser nach Alexandrien zu untersuchen und zu bezeichnen, man keinen andern Entschluß fassen könne, als die Ankerkette zu kappen, und daß es dringend nöthig sei, so wenig als möglich in Abukir zu verweilen. So habe ich Alexandrien in dem festen Glauben verlassen, daß die Flotte binnen drei Tagen in den Hafen von Alexandrien eingelaufen oder nach Corfu abgefegelt wäre. Vom 18. Messidor bis zum 6. Thermidor habe ich nicht die geringste Nachricht weder von Rosette, noch von Alexandrien erhalten. Ein Schwarm Araber, die aus allen Theilen der Wüste herbeiströmten, war beständig 500 Toisen vom Lager. Das Gerücht unserer Siege und verschiedene Anordnungen bewirkten, daß am 9. Thermidor unsere Verbindungen wieder offen waren. Ich erhielt mehrere Briefe des Admirals, aus denen ich mit Erstaunen sah, daß er sich noch in Abukir befand. Ich schrieb ihm auf der Stelle, um ihm aus Herz zu legen, daß er keinen Augenblick verlieren dürfe, in Alexandrien einzulaufen oder sich nach Corfu zu begeben.

Der Admiral meldete mir in einem Brief vom 2. Thermidor, daß mehrere englische Schiffe ihn recognoscirt hätten, und daß er sich befestige, um den Feind zu erwarten, der sich quer vor Abukir gelegt habe. Dieser seltsame Entschluß erfüllte mich mit der größten Sorge. Aber schon war es nicht mehr Zeit; denn der Brief, den mir der Admiral am 2. Thermidor schrieb, kam mir erst am 12. zu. Ich schickte ihm meinen Adjutanten, Bürger Julien, mit dem Befehl, Abukir nicht eher zu verlassen, als bis er die Flotte unter Segel gesehen habe. Da er am 12. abreiste, hätte er niemals zeitig genug ankommen können. Dieser Adjutant ist auf dem Weg von einem Trupp Araber getödtet worden, die seine Barte auf dem Nil angehalten und ihn mit seiner Begleitung ermordet haben.

Am 8. Thermidor schrieb mir der Admiral, daß die Engländer sich entfernt hätten, was er dem Mangel an Lebensmitteln zuschreibe. Ich erhielt diesen Brief am 12. durch den nämlichen Courier.

Am 11. schrieb er mir, daß er soeben den Sieg bei den Pyramiden und die Einnahme von Kairo erfahren, und daß man Fahrwasser gefunden habe, um in den Hafen von Alexandrien einzulaufen. Ich erhielt diesen Brief am 18.

Am 14. Abends griffen ihn die Engländer an. Er schickte mir in dem Augenblick, als er das englische Geschwader bemerkte, einen Offizier, um mir seine Anordnungen und seine Pläne mitzutheilen; dieser Offizier ist auf dem Weg umgekommen.

Es scheint, daß der Admiral Bruëys sich nicht nach Corfu hat begeben wollen, ehe er gewiß war, daß er nicht in den Hafen von Alexandrien einlaufen könne, und daß sich die Armee, von der er seit langer Zeit keine Nachrichten hatte, in einer solchen Lage befinde, daß sie die Flotte nicht bedürfe.

Wenn er bei diesem unseligen Ereigniß Fehler begangen hat, so hat er sie durch einen glorreichen Tod gebüßt.

Das Schicksal hat bei dieser Gelegenheit wie bei so vielen andern beweisen wollen, daß, wenn es uns eine große Ueberlegenheit auf dem Festlande gewährt, es die Herrschaft über das Meer unsern Nebenbuhlern gegeben hat. Aber so groß dieser Unfall auch ist, kann er doch nicht der Unbeständigkeit des Glückes zugeschrieben werden; es verläßt uns noch nicht, vielmehr hat es uns in diesem ganzen Unternehmen viel mehr als jemals gedient. Als ich vor Alexandrien anlangte und erfuhr, daß die Engländer einige Tage vorher mit überlegener Macht dort gewesen seien, stürzte ich mich trotz des furchtbaren Sturms auf das Land, auf die Gefahr hin, Schiffbruch zu leiden. Ich erinnere mich, daß in dem Augenblick, wo man die Vorbereitungen zur Landung machte, man in der Ferne vor dem Winde ein Kriegsschiff signalisierte; es war die Justice, die von Malta kam. Ich rief aus: „Glück, solltest du mich verlassen? Was, nur fünf Tage!“ Ich marschierte die ganze Nacht; ich griff Alexandrien bei Tagesanbruch mit 3000 Mann, die abgemattet waren, ohne Geschütz

und beinahe ohne Patronen an, und in fünf Tagen hatte ich Rosette und Damanhur erobert; d. h., ich hatte in Aegypten schon festen Fuß gefaßt. Während dieser fünf Tage hätte die Flotte schon vor den Engländern gesichert sein sollen, wie groß auch ihre Anzahl gewesen wäre; weit entfernt davon, bleibt sie den ganzen Rest des Messidor ausgefetzt; sie erhält in den ersten Tagen des Thermidor Reis für zwei Monate; die Engländer zeigen sich in überlegener Zahl zehn Tage hindurch in diesen Strichen; am 11. Thermidor erfährt sie die Nachricht von der vollständigen Besitznahme Aegyptens und von unserm Einzug in Kairo; und erst, als das Glück sieht, daß alle seine Begünstigungen vergeblich sind, überläßt es unsere Flotte ihrem Schicksal.

Ist Talleyrand in Constantinopel?

Schicken Sie 500,000 Franken und einige Seeoffiziere nach Ancona, um die drei Schiffe auszurüsten, die wir dort haben; schicken Sie eben so viele nach Corfu. Lassen Sie alle unsere Schiffe, die sich in Toulon, Malta, Ancona, Corfu, Alexandrien befinden, vereinigen, um wieder eine Flotte zu haben.

Sobald ich Näheres über die Lage der Engländer habe, lasse ich es Ihnen zukommen.

Ich grüße Sie.

Bonaparte.

467. An Frau Bruché.

Hauptquartier Kairo, 2. Fructidor, Jahr VI. (19. August 1798.)

Ihr Mann ist von einer Kanonenkugel getödtet worden, indem er auf seinem Schiffe kämpfte. Er ist ohne zu leiden des sanftesten Todes gestorben, der von den Soldaten am Meisten beneidet wird.

Ich fühle Ihren Schmerz auf das Lebhafteste. Der Augenblick, der uns von dem geliebten Gegenstande trennt, ist schrecklich; er sondert uns von der Erde ab, er läßt den Körper die Zudungen der Todesangst fühlen. Die Kräfte der Seele werden vernichtet; sie bewahrt keine Verbindungen mit der Welt als durch ein Apdrücken, das Allem eine falsche Gestalt giebt. Man fühlt in dieser Lage, daß, wenn uns Nichts zu leben verpflichtete, es viel besser wäre, zu sterben. Aber wenn man nach diesem ersten Gedanken

seine Kinder an sein Herz drückt, wird man durch Thränen und zarte Gefühle wieder belebt, und man lebt für seine Kinder. Ja, Sie werden mit ihnen weinen, Sie werden ihre Kindheit erziehen, ihre Jugend bilden; Sie werden mit ihnen von ihrem Vater sprechen, von ihrem Schmerz, von dem Verlust, den sie erlitten haben, von dem Verlust, den die Republik erlitten hat. Wenn Sie Ihre Seele durch die kindliche und die mütterliche Liebe wieder mit der Welt verbunden haben, so mögen Sie auch einigen Werth auf die Freundschaft und die lebhafteste Theilnahme legen, die ich immer für die Frau meines Freundes haben werde. Seien Sie überzeugt, daß es Menschen giebt, wenn auch in geringer Anzahl, welche verdienen, die Hoffnung des Schmerzes zu sein, weil sie die Leiden der Seele mit Wärme fühlen.

Bonaparte.

468. Befehl.

Hauptquartier Kairo, 3. Bructiber, Jahr VI. (20. August 1798.)

Der Obergeneral Bonaparte befehlt:

Die Bürger Monge, Berthollet, Caffarelli, Geoffroy, Costaz, Mitglieder des Rationalinstituts, die Bürger Desgenettes und Androssy sollen sich morgen um 7 Uhr Morgens in dem Saal des Instituts versammeln, um ein Reglement über die Organisation des Instituts von Kairo zu berathen und die Personen zu bezeichnen, aus denen es bestehen soll.

Bonaparte.

469. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Kairo, 4. Bructiber, Jahr VI. (21. August 1798.)

Bürger Directoren, ich habe Ihnen durch fünf oder sechs verschiedene Couriere die Nachricht von der Einnahme von Alexandrien, von der Schlacht bei den Pyramiden, von der Einnahme von Kairo und von unsern letzten Siegen auf dem Lande mitgetheilt, so wie das letzte Ereigniß, das unsere Flotte betroffen hat.

Der General Villeneuve, der mit dem Wilhelm Tell, dem Génereux, den Fregatten Diana und Justice ist, schreibt

mir von der Höhe des Vorgebirgs Melidonia, daß er sich nach Malta begiebt. Ich befehle ihm, sein Möglichstes zu thun, um daselbst die drei venetianischen Schiffe und die zwei venetianischen Fregatten, die in Toulon sind, mit den zwei Schiffen und den Fregatten zu vereinigen, die in Malta sind. Wenn sich alle diese Kräfte dort vereinigten, so würde dieß ein Geschwader von sieben Linien Schiffen und fünf Fregatten in Malta ausmachen.

Ich schicke den drei Kriegsschiffen, die in Ancona sind, den Befehl, sich nach Corfu zu begeben, wo sich ebenfalls eines befindet, was mit den zweien, die wir in Alexandrien haben, sechs Linien Schiffe und sechs Fregatten ausmachen würden. Beinahe unsere ganze Schiffsmannschaft ist in Alexandrien. Die Engländer haben mit Ausnahme einiger Offiziere alle Gefangenen ausgeliefert. Wir haben achthundert Verwundete gehabt; man kennt die Zahl der Todten nicht, aber man versichert, daß sie nicht beträchtlich ist. Der Gegenadmiral Villeneuve verdient wegen seiner schönen Manöver, welchen wir die zwei Schiffe und die zwei Fregatten verdanken, das größte Lob.

Der Gegenadmiral Ganteaume hat sich mit der größten Auszeichnung benommen. Man versichert mich, daß Nichts von allem dem begegnet wäre, wenn man seinen Rath befolgt hätte.

Das Schiff *Le Tonnant* hat sich achtundvierzig Stunden lang mit der größten Tapferkeit gegen das ganze Geschwader geschlagen. Der Franklin hat mit allen seinen Rasten und im besten Zustand seine Flagge gestrichen*).

Alles bedauert den Verlust des tapfern *Petit-Thouars*, der den *Tonnant* commandierte. *Casabianca* ist mitten im Brand seines Schiffes ruhig und mit großer Kaltblütigkeit gestorben; es ist mit ihm untergegangen; sein neunjähriger Sohn hat seinen Vater durchaus nicht verlassen wollen und ist in seinen Armen von den Flammen verzehrt worden.

Ertheilen Sie, ich bitte Sie darum, in Toulon und in Ancona den Befehl, daß die Schiffe, die in diesen zwei Häfen sind, sich bei der ersten günstigen Gelegenheit nach Malta und Corfu be-

*) S. d. Note zu Nr. 473.

Napoleons Correspondenz. II.

geben. Schicken Sie 300,000 Livres nach Ancona, 500,000 nach Malta und 500,000 nach Corfu.

Schicken Sie mir einige gute Seeoffiziere nach Ancona, um den Befehl über diese drei Schiffe zu übernehmen, und befehlen Sie dem General Brune, dieselben mit guter Mannschaft zu versehen, denn diese zusammengerastten Seeleute wollen sich nicht schlagen; man darf nur für das Manövriren auf sie zählen.

Bonaparte.

470. An den Groß-Bezir.

Quartier Kairo, d. Grenzdor, Jahr VI. (22. August 1798.)

Excellenz und mächtiger Herr! Die französische Armee, die ich die Ehre habe zu commandieren, ist nach Aegypten gezogen, um die Mameluken-Beys wegen der Pladereien zu bestrafen, die sie fortwährend dem französischen Handel zugefügt haben.

Der Bürger Talleyrand-Perigord, Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Paris, ist von Frankreich zum Gesandten in Constantinopel ernannt worden, um den Bürger Aubert-Dubayet zu ersetzen, und er ist vom Vollziehungsdirectorium mit den nöthigen Vollmachten und Instructionen versehen, um Alles zu verhandeln, abzuschließen und zu unterzeichnen, was die Anstände heben kann, die aus der Befehung Aegyptens durch die französische Armee entstanden sind, und um die alte und nothwendige Freundschaft zu befestigen, die zwischen den beiden Mächten bestehen muß. Da es jedoch der Fall sein könnte, daß er noch nicht in Constantinopel angekommen wäre, so beile ich mich, Ew. Excellenz die Absicht der französischen Republik zur Kenntniß zu bringen, nicht nur das alte und gute Vernehmen fortzusetzen, sondern auch der Pforte alle mögliche Hülfe zu verschaffen gegen ihre natürlichen Feinde, die sich in diesem Augenblick gegen sie verbunden haben.

Der Gesandte Talleyrand-Perigord muß angekommen sein. Wenn es jedoch durch irgend einen Zufall nicht geschehen sein sollte, so bitte ich Sie, irgend Jemand, der Ihr Vertrauen besitzt und mit Ihren Instructionen und Ihrer Vollmacht versehen ist, hierher nach Kairo zu schicken, oder mir einen Ferman zu übersenden, damit ich selbst einen Agenten schicken könne, um das Schicksal

dieses Landes endgültig zu bestimmen, und Alles zum größten Ruhm des Sultans und der französischen Republik, seines treuesten Bundesgenossen, und zur ewigen Schande der Beys und Mameluken, unserer gemeinschaftlichen Feinde, abzumachen.

Ich bitte Ew. Excellenz, an die hochachtungsvolle Gefinnung zu glauben, die ich für Sie habe. Bonaparte.

471. **An den Bürger Beauvoisins, Commissär am Divan in Kairo.**

Hauptquartier Kairo, 5. Fructidor, Jahr VI. (22. August 1798.)

Der Bürger Beauvoisins soll sich nach Damiette begeben; von dort soll er sich auf einem türkischen oder griechischen Schiffe nach Jaffa begeben; er wird beiliegenden Brief dem Ahmed-Pascha überbringen; er wird verlangen, sich ihm vorzustellen, und er wird mündlich wiederholen, daß die Muselmänner in Europa keine aufrichtigeren Freunde haben als uns; daß ich mit Kummer vernommen hätte, man glaube in Syrien, ich hegte die Absicht, Jerusalem einzunehmen und die mohamedanische Religion zu vernichten; daß diese Absicht eben so weit entfernt sei von unserm Herzen als von unserm Geiste; daß er in voller Sicherheit leben könne; daß ich ihn dem Rufe nach als einen verdienstvollen Mann kenne; daß er sicher sein dürfe, daß, wenn er sich gegen Männer, die ihm Nichts thun, so benehmen wolle, wie es sich gebühre, ich sein Freund sein werde, und daß, weit entfernt, daß unsere Ankunft in Aegypten seiner Macht schädlich sei, sie dieselbe nur vermehren würde; daß ich wisse, daß die Mameluken, die ich vernichtet habe, seine Feinde seien, und daß er uns mit den übrigen Europäern nicht vermengen dürfe, weil wir die Muselmänner befreien, statt sie zu Sklaven zu machen; und endlich wird er ihm berichten, was in Aegypten vorgefallen ist und was geeignet sein kann, ihm die Lust zu benehmen, die Waffen zu ergreifen und sich in diesen Streit zu mischen.

Wenn Ahmed-Pascha nicht in Jaffa ist, so soll sich der Bürger Beauvoisins nach Saint-Jean-d'Acree begeben; aber er wird sich vorher angelegen sein lassen, die europäischen Familien und hauptsächlich den französischen Vice-Consul aufzusuchen, um sich

über das, was in Constantinopel vorgeht und was in Syrien geschieht, Aufschluß zu verschaffen. Bonaparte.

472. An Ahmed-Pascha^{*)}, Gouverneur von Saïdeh und Alfa.

Hauptquartier Kairo, 5. Fructidor, Jahr VI. (22. August 1798.)

Als ich nach Aegypten kam, um die Beys zu bekriegen, habe ich gerecht und in Deinem Interesse gehandelt, weil sie Deine Feinde waren; ich bin nicht gekommen, um die Muselmänner zu bekriegen. Du mußt wissen, daß, als ich nach Malta kam, mein Erstes war, 2000 Türken in Freiheit zu setzen, welche seit mehreren Jahren in der Sklaverei schmachteten. Als ich nach Aegypten kam, habe ich das Volk beruhigt, und die Ruftis, die Imams und die Moscheen beschützt. Die Mekkapilger sind niemals mit mehr Sorgfalt und Freundschaft aufgenommen worden als von mir, und das Fest des Propheten ist mit mehr Glanz gefeiert worden als jemals.

Ich schide Dir diesen Brief durch einen Offizier, der Dir mündlich meinen Wunsch mittheilen wird, mit Dir in gutem Vernehmen zu leben, indem wir uns wechselseitig alle guten Dienste leisten, welche der Handel und das Wohl Deiner Staaten erfordern kann; denn die Muselmänner haben keine größeren Freunde als die Franzosen. Bonaparte.

473. An den General Berthier

(um auf den Tagesbefehl der Armee gesetzt zu werden).

Hauptquartier Kairo, 5. Fructidor, Jahr VI. (22. August 1798.)

In der Seeschlacht, welche zwischen der englischen und französischen Flotte Statt gefunden hat, hat sich das Schiff Le *Tonnant* mit Ruhm bedeckt; es hat sich ganz allein 36 Stunden lang gegen die ganze Flotte geschlagen. Der tapfere Capitän Du Petit-Thouars ist von einer Kanonenkugel getödtet worden. Ruhm seinem Andenken, Ehre der ganzen Mannschaft des *Tonnant*.

^{*)} Mit dem Beinamen Diezzar, der Wehrr.

Der Franklin hat seine Flagge gestrichen, ohne entmastet worden zu sein und irgend einen Schaden genommen zu haben*).

Der Gegenadmiral Santeaume, der sich auf dem Orient befand, hat sich vortrefflich gehalten. Dieser Tapfere ist in Alexandrien.

Der Admiral Villeneuve, der die Flotte wieder gesammelt und nach Malta geführt hat, hat der Republik einen großen Dienst geleistet.

Alle Besatzungen oder Schiffsmannschaften, welche sich auf den weggenommenen oder verbrannten Schiffen befanden, sind in Alexandrien. Bonaparte.

474. Beschluß, die Gründung des Aegyptischen Instituts betreffend.

2. Fructidor, Jahr VI. (22. August 1798.)

Art. 1. Es wird in Aegypten ein Institut für Künste und Wissenschaften gegründet, das in Kairo seinen Sitz hat.

Art. 2. Diese Anstalt hat hauptsächlich zum Zwecke:
1) den Fortschritt und die Verbreitung der Aufklärung in

*) In einem Brief des Marineministers an den Gegenadmiral Blanquet du Chayla vom 7. Frimaire, Jahr VII, der im *Moniteur universel* vom 11. Frimaire, Jahr VII, eingebracht wurde, heißt man: „Der Commandant der Flotte in Alexandrien schreibt mir: „Das Schiff Franklin, auf welchem ich der General Blanquet befand, hat nicht nur seine Pflicht gethan, sondern ist sogar eines von denen gewesen, welche nach dem Geschick der beiden Armeen den schönsten Widerstand gekriegt hat. — — — Der General Blanquet hat sich bis zu dem Augenblick als Ehrenmann geschlagen, wo er so gefährlich verwundet wurde, daß er das Bewußtsein verlor. Als er wieder zu sich kam, frag er, warum man nicht mehr schièßt, und als man ihm entgegnete, daß nur noch drei Kanonen in gutem Zustande seien, sagte er: „Nun, so schièßt doch; die letzte ist vielleicht die, welche uns den Sieg verschafft“. — — — Das Vorschlagsdirectorium hat mich ermächtigt, Bürger General, Ihnen diesen Theil meines Berichts mitzutheilen, und ich habe Grund zu glauben, daß solche Zeugnisse die peinlichen Eindrücke verwischen werden, die Sie gehabt haben müssen.“

Der Minister der Marine und der Kolonien, gezeichnet: G. Bruix.“

Die Consularregierung stellte am 22. Fructidor, Jahr VII, den Gegenadmiral Blanquet du Chayla bei der neuen Organisation des Marinecorps an.

Napoleon hat im St. Helena einen Bericht über die Seeschlacht bei Abukir dictirt, in welchem sich die Vorwürfe nicht wieder finden, die er im Jahre 1798 dem Commandanten des Franklin gemacht hatte.

Durch Beschluß Sr. Majestät Napoleons III. ist der Name des Viceadmirals Blanquet einem Schiff der kaiserlichen Marine gegeben worden; im *Moniteur universel* vom 15. Mai 1855, der diesen Beschluß bekannt macht, heißt man: „Der Widerstand des Generals Blanquet du Chayla vereinigete das Schiff Franklin, das seine Flagge trug“.

Aegypten; 2) die Erforschung, das Studium und die Veröffentlichung der Natur, der Industrie und der Geschichte Aegyptens; 3) seine Ansichten über die verschiedenen Fragen abzugeben, welche ihm von der Regierung vorgelegt werden.

Art. 3. Das Institut besteht aus vier Sectionen.

Art. 4. Diese Sectionen sind die für Mathematik, für Physik, für Nationalökonomie, für Literatur und Wissenschaften.

Art. 5. Jede dieser Sectionen besteht aus zwölf Mitgliedern.

Art. 6. Die Sitzungen des Instituts sind allgemein, die Sectionen haben keine besondern.

Art. 7. Es finden zwei Sitzungen in jeder Decade Statt. Sie werden am Primidi und Sertidi abgehalten. Sie beginnen um 7 Uhr des Morgens und dauern zwei Stunden.

Art. 8. Alle Stabsoffiziere der französischen Armee haben Zutritt zu allen Sitzungen.

Art. 9. Das Institut hat einen Präsidenten, der jedes Vierteljahr erneuert wird. Er wird in der letzten Sitzung eines jeden Vierteljahrs in geheimer Abstimmung gewählt.

Art. 10. Die Berichtigungen des Präsidenten sind im Allgemeinen dieselben wie die des Präsidenten jeder Versammlung.

Uebrigens ernennet er die Mitglieder der Commissionen, die den Auftrag erhalten, sei es die von Personen außerhalb des Instituts eingereichten Werke zu prüfen, sei es die von der Regierung vorgelegten Fragen zu untersuchen. Er trägt dafür Sorge, daß die Berichte über diese verschiedenen Gegenstände rechtzeitig abgegeben werden. Er betreibt die Arbeiten der einzelnen Mitglieder und den Vortrag derjenigen Abhandlungen, welche die Sammlung seines Vierteljahrs bilden.

Art. 11. Das Institut hat ferner einen Vicepräsidenten, der alle Vierteljahr erneuert und in geheimer Abstimmung gewählt wird. Er vertritt den Präsidenten, im Fall dieser abwesend ist.

Art. 12. In Abwesenheit des Präsidenten und Vicepräsidenten führt der vorher abgetretene Präsident den Vorsitz. In der ersten Zeit, und bis es ehemalige Präsidenten giebt, führt in Abwesenheit des Präsidenten und Vicepräsidenten das älteste Mitglied den Vorsitz.

Art. 13. Das Institut hat einen beständigen Secretär. Dieser wird in geheimer Abstimmung gewählt.

Art. 14. Seine Verrichtungen sind: 1) das Protokoll der Sitzungen des Instituts zu führen; 2) die Correspondenz des Instituts mit der ägyptischen Regierung, mit dem Nationalinstitut des Mutterlands oder mit einzelnen Personen auszufertigen; 3) den Druck der Abhandlungen zu überwachen und dafür zu sorgen, daß die Sammlung eines Vierteljahrs immer im folgenden Vierteljahr gedruckt werde.

Art. 15. Im Fall der Abwesenheit des Secretärs ernennt der Präsident einen provisorischen Secretär für die Sitzung.

Art. 16. Das Institut hat einen Verwalter, der in geheimer Abstimmung gewählt und alle Jahre erneuert wird.

Art. 17. Seine Verrichtungen sind: 1) Alles zu überwachen, was den Dienst des Instituts betrifft; 2) die Aufsicht über die Arbeiten zu führen, welche sich auf die Häuser, Gärten und andern Besitzungen des Instituts beziehen; 3) über die Unterhaltung alles Materials zu wachen; 4) endlich für den Eingang der Gelder zu sorgen und deren Verwendung gemäß den Beschlüssen der Versammlung zu bestimmen.

Art. 18. Unter dem Verwalter steht ein Agent, der Arabisch spricht; dieser hat einen besondern Gehalt und die Dauer seines Amtes ist unbeschränkt.

Art. 19. Das Institut hat einen Bibliothekar, der in geheimer Abstimmung gewählt wird; seine Amtsdauer ist unbeschränkt; er ist mit der Verwaltung der Bibliothek betraut und eröffnet sie gemäß dem vom Institut erlassenen Reglement.

Art. 20. Es wird ein arabischer Dolmetscher ernannt, der einen besondern Gehalt hat und Mitglied des Instituts sein kann.

Art. 21. Personen, welche nicht Mitglieder des Instituts sind, können mit Bewilligung des Präsidenten in den Sitzungen Abhandlungen vorlesen, oder neue Erfindungen vorlegen. Wenn sie ein Urtheil des Instituts wünschen, ernennt der Präsident eine Commission mit dem Auftrag, das Werk zu prüfen. Diese Commission setzt vermittelst eines geschriebenen Berichts die Versammlung in den Stand, ein Urtheil zu fällen, und sie macht einen Antrag, welchen das Institut in Berathung zieht. Wenn die Commission glaubt, daß die Abhand-

lung würdig sei in die Sammlung aufgenommen zu werden, wird sie es dem Institut vorschlagen, welches darüber entscheidet.

Art. 22. In der letzten Sitzung eines jeden Vierteljahrs ernennet der Präsident eine Commission von fünf Mitgliedern mit dem Auftrag, unter den während des Vierteljahrs von den Mitgliedern vorgelesenen Abhandlungen diejenigen zu bestimmen, welche verdienen, die Sammlung zu bilden. Diese Commission hat in der Decade ihren Bericht abzustatten und die definitive Liste der Abhandlungen vorzulegen, welche keiner Berathung unterliegt.

Art. 23. Die Abhandlungen des Instituts werden vierteljährlich gedruckt. Der Band soll enthalten: 1) die Abhandlungen der Mitglieder, die von der Fünfercommission ausgewählt worden sind; 2) die Abhandlungen der Nichtmitglieder, deren Druck von der Versammlung beschlossen worden ist; 3) die Berichte der verschiedenen Commissionen über die von der Regierung vorgelegten Fragen.

Art. 24. Das Institut setzt alle Jahre zwei Preise aus, den einen für eine auf die Fortschritte der Civilisation in Aegypten, den andern für eine die Beförderung der Industrie bezügliche Frage.

Art. 25. Für jede dieser Fragen wird eine Commission von fünf Mitgliedern in gehelmer Abstimmung gewählt, welche die concurrirenden Werke prüft und den Preis endgültig zuspricht.

Art. 26. Die Abhandlungen, welche den Preis erhalten, werden in der Sammlung gedruckt, so wie auch diejenigen, welche zwar den Preis nicht erhalten haben, aber welche die Commission für würdig erklärt, gedruckt zu werden. Bonaparte.

475. Liste der für das Aegyptische Institut vorgeschlagenen Personen *).

5. Praetor, Jahr VI. (22. August 1798.)

Section für Mathematik.

Bonaparte. Fourier. Costaz. Nouet. Cuesnot. Lepère. Girard. Le Roy. Andréossy. Say. Malus. Monge.

*) Diese Liste, deren Original die (von Napoleon eigenhändig geschriebenen) Namen Monge, Talles, Bonffigues enthält, zeigt die ursprüngliche Zusammenlegung des Aegyptischen Instituts. Die selben während des Aufenthaltes des Generals Bonaparte in Aegypten ernannten Mitglieder sind: für Mathematik: Dandré in Ersetzung von Say; — für Physik: Barroy in Ersetzung von Dubois und Deschamps, der dieser

Section für Physik.

Berthollet. Dolomieu. Conté. Geoffroy. Descothils. Savigny. Dubois. Desgenettes. Champy. Delille.

Section für Nationalökonomie.

Caffarelli. Bloutier. Such? Sulkowsky. Tallien. Poussielgue.

Section für Literatur und Künste.

Parjeval. Venture. Morry. Dutertre. Denon. Rigel. Redouté.
Ein griechischer Priester. Bonaparte.

476. Erste Sitzung des Ägyptischen Instituts.

Kairo, 6. Fructidor, Jahr VI. (23. August 1798.)

Das Ägyptische Institut hat sich zum ersten Mal am 6. Fructidor versammelt. In dieser ersten Sitzung hat der Bürger Bonaparte folgende Fragen vorgelegt:

1) Können die für das Baden des Brodes der Armee gebrauchten Oefen in Beziehung auf die Kosten des Brennmaterials verbessert werden, und worin bestehen diese Verbesserungen?

Die Prüfung dieser Frage wird einer Commission zugewiesen, welche aus den Bürgern Berthollet, Caffarelli, Monge und Say besteht.

2) Gibt es in Aegypten Mittel, den Hopfen in der Bereitung des Bieres zu ersetzen?

Einer Commission zugewiesen, welche aus den Bürgern Berthollet, Costaz, Desgenettes und Bloutier besteht.

3) Welches sind die gewöhnlichen Mittel, das Nitwasser zu läutern und abzukühlen?

Einer Commission zugewiesen, welche aus den Bürgern Berthollet, Costaz, Monge und Venture besteht.

Section hinzugefügt wurde; — für Nationalökonomie: Corancey in Erziehung von Caffarelli, Faucelot de Bourrionne in Erziehung von Such; — für Literatur und Künste: Leprieu, Architekt, in Erziehung von Morry, Ripault in Erziehung von Venture Tom Raphael de Monachis, griechischer Priester, Rigol, der dieser Section hinzugefügt wurde; — die Generale Dejaiz, Keysler für Nationalökonomie, Aleber für Literatur, die zwar vorgeschlagen, aber nicht ernannt wurden, weil sie nicht in Kairo wohnten, so wie Habert, sind nach der Akerde des Generals Bonaparte zu Mitgliedern des Ägyptischen Instituts ernannt worden.

4) Was ist im gegenwärtigen Zustand der Dinge in Kairo am Zweckmäßigsten, Wasser- oder Windmühlen zu errichten?

5) Bietet Aegypten Mittel zur Fabrication des Pulvers, und welche sind diese Mittel?

6) In welchem Zustande befindet sich in Aegypten die Rechtsgelahrtheit, die bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit und der Unterricht? Welche Verbesserungen sind in diesen Zweigen möglich und welche werden von den Landeseinwohnern gewünscht?

Einer Commission zugewiesen, welche aus den Bürgern Andreossy, Caffarelli, Gostaj, Malus und Say besteht.

Einer Commission zugewiesen, welche aus den Bürgern Andreossy, Berthollet, Malus, Monge und Venturo besteht.

Die Commission, welche beauftragt ist, die zur Lösung dieser Fragen nothwendigen Erkundigungen einzuziehen, besteht aus den Bürgern Gostaj, Sulkowsky, Sacy und Tallien — — —

477. An den Scherif von Mekka*.)

Hauptquartier Kairo, 8. Fructidor, Jahr VI. (25. August 1798.)

Indem ich Ihnen zur Kenntniß bringe, daß die französische Armee in Aegypten eingerückt ist, glaube ich, Sie von meinem festen Willen versichern zu müssen, die Reise der Mekkapilger mit allen meinen Mitteln zu beschützen; die Moscheen und alle Stiftungen, welche Mekka und Medina in Aegypten besitzen, sollen ihr Eigenthum bleiben wie bisher. Wir sind Freunde der Muselmänner und der Religion des Propheten; wir wünschen, Alles zu thun, was Ihnen angenehm und für die Religion günstig sein kann.

Ich wünsche, daß Sie überall bekannt machen, daß die Karawane der Pilger keine Unterbrechung erleide und sie in solcher Weise beschützt wird, daß sie Nichts von den Arabern zu fürchten hat.

Bonaparte.

*) Scheib-Idn-Mussafer.

478. An den Scherif von Mekka.

Quartier Kairo, 10. Fructidor, Jahr VI. (27. August 1798.)

Ich beile mich, Ihnen anzuzeigen, daß ich an der Spitze der französischen Armee in Kairo angekommen bin, und daß ich Maßregeln ergriffen habe, um den heiligen Moscheen von Mekka und Medina die Einkünfte zu sichern, die ihnen zukommen. Aus den Briefen, die Ihnen der Divan und die verschiedenen Kaufleute dieses Landes schreiben werden, können Sie ersehen, mit welcher Sorgfalt ich die Imams, die Scherifs und alle die Gesetzesverständigen beschütze; Sie werden aus denselben ebenfalls ersehen, daß ich Mustapha-Bey zum Emir Hadshi, Kiaja von Said Abu-Bejr Pascha, Gouverneur von Kairo ernannt habe, und daß er die Karawane mit zahlreichen Truppen begleiten wird, welche sie vor den Einfällen der Araber sicher stellen werden.

Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie mir in Ihrer Antwort mittheilen wollten, ob Sie wünschen, daß ich die Karawane von meinen Truppen oder durch eine Reiterchaar der Landesbewohner begleiten lasse; aber lassen Sie in jedem Fall alle Kaufleute und Gläubigen wissen, daß die Muselmänner keine bessern Freunde haben als uns, so wie die Scherifs und alle Männer, welche ihre Zeit und ihre Kenntnisse dazu anwenden, die Völker zu unterrichten, keine eifrigeren Beschützer haben, und daß der Handel nicht nur Nichts zu befürchten hat, sondern daß er ganz besonders beschützt werden soll.

Ich erwarte Ihre Antwort mit der Rückreise dieses Couriers.

Lassen Sie mich gleichfalls wissen, was Sie an Korn oder Reis bedürfen, und ich werde dafür sorgen, daß Ihnen Alles geschieht werde.

Bonaparte.

479. An Scheif El-Messiri.

Quartier Kairo, 11. Fructidor, Jahr VI. (28. August 1798.)

Der General Kleber erstattet mir Bericht über Ihre Benehmen, und ich bin mit demselben zufrieden. Sie kennen die besondere Hochschätzung, die ich für Sie in dem ersten Augenblick gefaßt habe, als ich Sie kennen lernte. Ich hoffe, daß der Augenblick bald erscheinen wird, wo ich alle weisen und unterrichteten Männer

dieses Landes werde versammeln und eine gleichmäßige auf den Grundsätzen des Korans beruhende Verwaltung einführen können, welche die einzig wahren sind und die allein das Glück der Menschen machen können.

Zählen Sie jeder Zeit auf meine Hochachtung und meine Unterstützung.
Bonaparte.

480. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Kairo, 13. Fructidor, Jahr VI. (30. August 1798.)

Bürger Directoren, Sie werden beiliegend die Berichte über die militärischen Ereignisse finden, welche seit untrer Abfahrt von Toulon Statt gefunden haben. Ich habe sie Ihnen durch fünf oder sechs Couriere geschickt, aber es wäre möglich, daß Sie sie nicht erhalten hätten. Seit meiner Abreise von Paris habe ich noch keinen einzigen Brief von Ihnen erhalten.

Ich vermute, daß Talleyrand in Constantinopel ist.

Dieses Land hier ist sehr reich an Korn, Reis, Gemüse, Vieh, Baumwolle, Zucker, Indigo. Es findet sich hier eine große Menge Kaffee in Folge des Handels mit Arabien; aber im Allgemeinen giebt es wenig Geld; höchstens kann man die Bedürfnisse der Armee befriedigen. Ich wiederhole daher die Bitte, daß Sie 600,000 Livres nach Corfu, 300,000 Livres nach Ancona, 500,000 Livres nach Malta schicken möchten, und zwar sowohl für den Sold der Landtruppen, als um die Kosten der Marine zu bestreiten, damit wir im Winter die Schiffe, die in Ancona sind, in Corfu, und diejenigen, welche in Toulon sind, in Malta vereinigen können.

Man erhebt in Malta viele Klagen über das Benehmen des Vicekönigs von Sicilien; es ist dem der Beys von Tunis und Tripolis ganz entgegengesetzt, die sich beeilt haben, Lebensmittel nach Malta zu schicken, und die sich gegen uns sehr gut benehmen.

Bonaparte.

481. An den Bürger Dubois, Wundarzt.

Hauptquartier Kairo, 13. Fructidor, Jahr VI. (30. August 1798.)

Bürger, ich erhalte Ihren Brief vom 6. Fructidor. Mit demselben Courier meldet mir der General Kleber, daß er keinen

Verband mehr nöthig hat. Ihre Talente sind uns hier nützlich, und ich bitte Sie, sobald als möglich hieher zu kommen. Die Willkür wird Ihnen gut thun. Unter den jetzigen Umständen ist übrigens der Weg nicht sicher genug, als daß ich einen so nützlichen Mann aussetzen möchte. * Es wird Sie freuen, diese große Stadt Kairo in der Nähe zu sehen; Sie werden im Institut eine leidliche Wohnung und eine Gesellschaft von Freunden finden.

Bonaparte.

482. An den Pascha von Damaskus.

Quartier Kairo, 14. Febr. 1798, Jahr VI. (31. August 1798.)

Ich habe Ihnen schon mehrere Briefe geschrieben *), um Ihnen mitzutheilen, daß wir keine Feinde der Muselmänner sind, und daß wir aus dem einzigen Grund nach Aegypten gezogen sind, um die Beyn zu bestrafen und den Schaden zu rächen, den sie dem französischen Handel zugefügt haben. Und so wünsche ich denn, Sie möchten von meinem Wunsche, mit Ihnen in gutem Vernehmen zu leben und Ihnen alle Beweise der vollkommensten Freundschaft zu geben, überzeugt sein.

Bonaparte.

483. An den Pascha des Großherrn von Aegypten).**

Quartier Kairo, 14. Febr. 1798, Jahr VI. (31. August 1798.)

Als die französischen Truppen Ibrahim zwangen, die Provinz Charqueh zu räumen, schrieb ich Ihnen, daß ich Sie zum Vermittler annähme und daß er Sie zu mir schicken solle. Ich wiederhole Ihnen heute den Wunsch, Sie möchten nach Kairo zurückkehren und Ihre Stellung wieder einnehmen. Zweifeln Sie nicht an der Hochachtung, die man für Sie haben wird, noch an dem Vergnügen, das ich haben werde, Ihre Bekanntschaft zu machen.

Bonaparte.

*) Diese Briefe sind nicht aufgefunden worden.

***) Sald Abu-Betr.

484. An den Vizeadmiral Thebenard.

Hauptquartier Kairo, 18. Brachmonat, Jahr VI. (4. September 1798.)

Ihr Sohn*) ist auf seinem Posten von einer Kanonenkugel getödtet worden. Ich erfülle, Bürger General, eine sehr traurige Pflicht, indem ich es Ihnen anzeige; aber er ist ehrenvoll gestorben und ohne zu leiden; dieß ist der einzige Trost, der den Schmerz eines Vaters mildern kann. Wir sind alle zum Tode bestimmt. Wiegen einige Tage längeren Lebens das Glück auf, für das Vaterland zu sterben? Ersetzen sie den Schmerz, sich auf seinem Bette sterben zu sehen, von der Selbstsucht einer neuen Generation umgeben? Wiegen sie die Widerlichkeiten, die Leiden einer langen Krankheit auf? Glücklich Diejenigen, welche auf dem Schlachtfeld sterben! Sie leben ewig im Gedächtniß der Nachkommenschaft. Sie haben niemahls die Theilnahme noch das Mitleiden erregt, welches uns das hinsällige Alter oder der von heftigen Schmerzen gequälte Mensch entlockt. Sie sind, Bürger General, unter den Waffen grau geworden; Sie werden um einen Sohn trauern, der Ihrer und des Vaterlandes würdig war; indem Sie seinem Andenken einige Thränen widmen, werden Sie mit uns sagen, daß sein glorreicher Tod beneidenswerth ist.

Seien Sie überzeugt, daß ich Ihren Schmerz theile, und zweifeln Sie nicht an meiner Hochachtung.

Ich grüße Sie.

Bonaparte.

485. An das Volkziehungsdirectorium.

Hauptquartier Kairo, 22. Brachmonat, Jahr VI. (8. September 1798.)

Eine portugiesische Flotte von vier Linien Schiffen und zwei Fregatten ist am 12. vor Alexandrien erschienen und hat sich mit der Flotte vereinigt, welche die Engländer zum Kreuzen zurückgelassen haben. Am 14. haben sie in Abukir eine Landung versuchen wollen.

Der Generaladjutant Escala hat sie kräftig empfangen. Ihre Schaluppen und Aviso Schiffe sind schnell umgekehrt. Sie erschienen alle Tage ziemlich nah an den Batterien, um von diesen mit einigen Kanonenschüssen begrüßt zu werden.

*) Capitän des Aguilon.

Alexandrien ist im besten Vertheidigungszustand. Auf der Landseite vertheidigen mehr als achtzig Kanonen die verschiedenen Werke, die man errichtet hat; auf der Seeseite sind mehr als siebenzig Feuereschlünde in Batterie nebst einem Streichhofen für drei Geschütze aufgeschlänzt. Dieser Platz ist mit Reservenvorräthen versehen, um die Armee ein Jahr lang zu ernähren.

Rächen Sie uns, Bürger Directoren, an der Unverschämtheit der Königin von Portugal; um nach Lissabon zu kommen, hat man keinen Ocean zu durchschiffen. Spanien wird wohl einwilligen müssen, besonders wenn man das Commando der Armee einem Manne giebt, bei dem es keine revolutionären Ideen voraussetzt. Wenn man den Engländern den Hafen von Lissabon verschließen könnte, müßten sie von London nach Alexandrien kommen, ohne irgendwo einzulaufen. Uebrigens würde sie dieß nicht wenig beschäftigen. Wir können in Lissabon das Nöthige finden, um unsere Marine in bessern Stand zu setzen.

Ich erwarte Nachrichten von Constantinopel. Ich kann nicht im Oktober wieder in Paris sein, wie ich es Ihnen versprochen hatte, aber es wird sich nicht um einige Monate verzögern.

Hier geht Alles vollkommen gut. Das Land ist unterworfen und fängt an, sich an uns zu gewöhnen. Das Uebrige muß die Zeit thun. Alle Einrichtungen, die es befördern können, sind in voller Thätigkeit.

Dieses Land hat höchstens das für den Sold der Armee nöthige Geld. Korn, Reis, Hanf, Zucker, Indigo, Baumwolle, Caffee ist in Uebersuß vorhanden. Das Klima ist sehr gesund, gesunder als in Italien. Bei unsern Spitalern ist die Pest nicht zu fürchten; dieß ist die Meinung aller Europäer, die hier sind.

Ich habe Ihnen geschrieben, um Sie aufzufordern, nach Malta, so wie nach Ancona und Corfu Geld zu schicken, damit man unsere übrigen Schiffe schnell ausrüsten und vereinigen könne, nämlich die drei Schiffe, die wir in Toulon und Malta haben, nebst den zwei maltesischen, so wie die Fregatte und die zwei französischen Schiffe des Admirals Villeneuve; dieß beträgt sieben Schiffe; in Corfu die drei Schiffe, die in Ancona sind, und das, welches in Corfu ist; endlich in Alexandrien die zwei Schiffe und die sechs Fregatten, die

dort sind. Dieß setzt uns in den Stand, wenigstens den Türken und den Neapolitanern Furcht einzulößen, und zwingt die Engländer, eine starke Flotte in diesen Meeren zu haben.

Sind wir mit Spanien im Frieden oder im Krieg?

Die Engländer sagen, daß sie einen Waffenstillstand abgeschlossen haben. Wie können siebzehn Schiffe vierundzwanzig bloßstücken?

Seit meiner Abreise habe ich keinen Brief erhalten, weder von Ihnen, noch von einem Minister, noch von irgend Jemand, der mich interessiert. Meine Depeschen sind ohne Zweifel glücklicher gewesen als die Ihrigen. Ich habe Ihnen welche über Malta, über Tripolis, über Ancona, über Constantinopel geschickt; ich habe zu gleicher Zeit alle Wege eingeschlagen.

Nie hat eine Colonie mehr Vortheile dargeboten. Ich zweifle nicht, daß Sie vermittelst Aegyptens es in der Hand haben, mit England einen Frieden abzuschließen, wie Sie ihn nur wünschen.

Im Besiz von Aegypten wird Frankreich mit der Zeit Indien bekommen. Das Londoner Kabinet erkennt es wohl. So zweifle ich denn nicht, daß dieß eine Bürgschaft für den allgemeinen Frieden ist. Ich schicke Ihnen in vierzehn Tagen meinen Bruder*), um Ihnen mündlich alle Auskunft zu geben, die Sie wünschen können.

22. Fructidor. (9. September.)

In diesem Augenblick kommt der Courier Vesimple; er ist vor Alexandrien gestrandet und hat nur einen Theil der Depeschen gerettet. Es befand sich darunter nur ein einziger Brief vom 18. Messidor von Ihnen, der mit den Worten begann: „Das Directorium hat — — erhalten“ und mit den Worten schloß: „die man nicht hat wiederfinden können“. Vermuthlich hatte er andere, die verloren gegangen sind.

Der Bürger Beauchamp, Consul in Mascate, ist am 10. Fructidor in Kairo angekommen; ich habe mich seiner Geheimschrift bedient.
Bonaparte.

*) Ludwig Bonaparte.

486. An den Pascha von Aleppo*).

Hauptquartier Kairo, 26. Fructidor, Jahr VI. (12. September 1798.)

Als ich an der Spitze der französischen Armee in Aegypten ankam, habe ich eine Proclamation**) in arabischer Sprache erlassen, datirt vom letzten Tag des Monats Moharrem im J. 1213 der Hebschira, welche die Beweggründe meiner Ankunft bekrundet.

Trotz dieser Proclamation habe ich mit Ueberraschung erfahren, daß die Gouverneure in mehreren Häfen Syriens die dort sich befindenden Franzosen haben verhaften lassen, während ich alle Muselmänner, die aus Ihren Gegenden kommen, aufnehme und in Ruhe lasse. Ich schmeichle mir, daß diese Mißthelligkeit nicht andauern wird, daß die Gouverneure ihre Interessen besser verstehen und den Völkern, die unter ihrer Herrschaft sind, den Frieden erhalten werden.

Der Consul***) der französischen Republik in Mascate, der von Aleppo kommt, hat mir einen sehr angenehmen Bericht abgestattet, indem er mich versicherte, daß die Franzosen sich unter Ihrer glücklichen Regierung der größten Ruhe erfreuten; ich danke Ihnen dafür und Sie können auf vollständige Gegenseitigkeit zählen. Wir sind nicht mehr jene Ungläubigen der barbarischen Zeiten, die Ihren Glauben bekämpften; wir erkennen an, daß er erhaben ist; wir stimmen ihm bei, und es ist der Augenblick gekommen, wo alle Franzosen wiedergeboren und zu eben so wahren Gläubigen werden.

Auf den Bericht, der mir über die Theuerung des Reises in Ihren Gegenden gemacht worden ist, habe ich einem Schiff, das aus Latakieh kommt, erlaubt, eine Ladung dieses Lebensmittels, das Ihnen nothwendig ist, einzunehmen. Bonaparte.

487. An den Bürger Vouffleigue.

Hauptquartier Kairo, 28. Fructidor, Jahr VI. (14. September 1798.)

Ich wünschte die Zeichnungen der verschiedenen Landestrachten zu haben. Der Bürger Rigo kann, wenn er die Trachten zeichnet,

*) Ahmed-Pascha (Djagar).

**) S. v. Nr. 450.

***) Brauchamp.

zu gleicher Zeit die vornehmsten Personen des Landes zeichnen. So kann er, um einen Osmanli zu zeichnen, den Emir-Hadji zeichnen; um einen Kopten zu zeichnen, kann er den Generalintendanten*) zeichnen; um einen Scheik zu zeichnen, kann er den Scheik El-Bekry zeichnen, und so fort; ich habe schon mit dem Emir-Hadji davon gesprochen; sprechen Sie mit dem Scheik El-Bekry und dem Generalintendanten. Bonaparte.

488. Tagesbefehl (Auszug).

Hauptquartier Kairo, 30. Fructidor, Jahr VI. (16. September 1798.)

Der Obergeneral ist mit der Haltung des Bürgers Joseph Latty, Sergeanten bei den Carabinieren des 3. Bataillons der 22. Halbbrigade leichter Infanterie, sehr zufrieden, der die Beduinen bei El-Gobbeh überfallen und in die Flucht gejagt hat, nachdem er Einen getödtet und mehrere verwundet hatte.

Bonaparte.

489. An die französischen Commissäre**) bei dem allgemeinen Divan.

Hauptquartier Kairo, 13. Vendémiaire, Jahr VI. (4. October 1798.)

Der Zweck der Zusammenberufung des allgemeinen Divans, Bürger, ist ein Versuch, die vornehmeren Personen Aegyptens an den Gedanken einer Versammlung und Regierung zu gewöhnen.

Sie sollen ihnen sagen, daß ich sie berufen habe, um ihren Rath einzuholen, und um zu erfahren, was für das Wohl des Volkes geschehen muß, und was sie selbst thun würden, wenn sie das Recht hätten, das uns die Eroberung gegeben hat.

Der allgemeine Divan soll Ihnen angeben:

1) welche Organisation die beste für die Provinzialdivane wäre und welchen Gehalt man definitiv festsetzen sollte; 2) auf welche Weise man die bürgerliche und peinliche Rechtspflege organisiren solle; 3) welche Gesetze er für geeignet halten möchte, um das Erbrecht sicher zu stellen und der Willkür ein Ende zu machen, die

*) Girgis-el-Gahar.

**) Ronge und Berthollet.

in diesem Augenblicke herrscht; 4) welche Gedanken zur Verbesserung er Ihnen angeben kann, sei es für die Feststellung des Eigenthums, sei es für die Erhebung der Steuern.

Sie werden ihm zur Kenntniß bringen, daß wir Alles zu thun wünschen, was zum Glück des Landes beitragen kann, welches durch das schlechte Steuersystem viel mehr belastet und geplagt ist als durch das, was es wirklich bezahlt.

Sie werden die Versammlung folgendermaßen organisieren: ein Präsident, ein Vicepräsident, zwei Secretäre Uebersetzer, drei Stimmenzähler. Alles in geheimer Abstimmung und mit der größten Feiertlichkeit. Bei allen Discussionen werden Sie sich Diejenigen anmerken, die sich, sei es durch ihren Einfluß, sei es durch ihre Talente auszeichnen.

Bonaparte.

490. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Kairo, 16. Vendemiaire, Jahr VII. (7. October 1798.)

Wir haben den 1. Vendemiaire gefeiert*); unser Bürgerfest in Kairo ist sehr schön gewesen.

Ich schicke Ihnen meinen Bruder**) mit den den Türken und Mameluken abgenommenen Fahnen. Sie werden beiliegend finden: 1) die Abschrift alles dessen, was ich Ihnen seit meiner Abreise geschrieben habe; 2) einen Bericht über die seitherigen Ereignisse; 3) einige Notizen, die geeignet sind, Sie mit der Lage der Finanzen und mit den Hilfsquellen, welche dieses Land darbietet, bekannt zu machen.

Es kommen Karawanen aus dem Innern von Afrika; es ist eben eine mit zweitausend zu verkaufenden schwarzen Sklaven angekommen.

Die Sitten dieses Landes sind von den unsrigen so sehr verschieden, daß viele Zeit dazu gehört, damit sich dieses Volk daran gewöhne; doch lernt es uns alle Tage besser kennen.

Die Pforte hat Djezzar, Pascha von Akre, zum Obergeneral von ganz Syrien ernannt. Er hat auf keine Eröffnung geant-

*) Tag, an welchem die Republik proclamirt wurde. (Anmerkung des Uebers.)

**) Rudolp Bonaparte.

wortet, die ich ihm habe machen lassen. Unsere Consuln sind überall verhaftet, und im ottomanischen Reich wiederholt Alles von Kriegsgerüchten. Weder die Pforte noch unser Minister in Constantinopel haben auf irgend einen von meinen Briefen geantwortet. Sie werden beiliegend eine Abschrift von dem finden, was ich unserm Geschäftsträger und dem Bezier *) geschrieben habe. Ich weiß nicht, ob Talleyrand dort ist. Uebrigens müssen Sie von den Absichten der Pforte mehr wissen als ich; es ist unmöglich, daß die Briefe der Pforte oder unsers Ministers von den Engländern aufgefangen worden sind.

Dieses Land ist von wilden, zahlreichen und tapfern Arabern umgeben. Alle vereinigten Stämme bilden eine Gesammtheit von 12,000 Reitern und 50,000 Mann Infanterie.

Der Pöbel des Innern besteht aus verschiedenen Gattungen, alle daran gewöhnt, geschlagen zu werden oder zu schlagen, zu tyrannisieren oder tyrannisiert zu werden. Der Boden ist der schönste auf der Erde, seine Lage eben so wichtig als entscheidend für Indien. (Die europäische Macht, welche Aegypten besitz, wird mit der Zeit sich auch Indiens bemächtigen.)

Seit Vespasiani**), d. h. seit dem 18. Thermidor, habe ich keine Nachrichten mehr aus Europa. Wenn der Rastadter Friede nicht abgeschlossen ist, kann es für die Republik vortheilhaft sein, aus der Eroberung von Aegypten ein Mittel zu einem glorreichen Frieden mit England zu machen. Dann muß man die Zeit ergreifen, und zwar schnell.

Wenn der Kaiser von Constantinopel uns den Krieg erklärt und wenn die Kaiser von Deutschland und Rußland sich nicht entscheiden, so können wir auf dem Meer von den Engländern und Türken und zu Land im Innern angegriffen werden.

Spanien verräth uns also, weil es den Engländern die unumschränkte Herrschaft im mittelländischen Meer überläßt?

Billeneuve, der seine Flagge auf dem Wilhelm Tell aufgepflanzt hat, und den Généreux und die Fregatten Diana und Justice bei sich hat, schreibt mir am 20. Thermidor vom

*) G. s. Nr. 470.

**) Courier des Generals Bonaparte.

Vorgebirg Relidonia, daß er sich nach Malta begeben. Er war am 8. Fructidor noch nicht dort angekommen; vielleicht hat er seine Absicht geändert und ist nach Corfu gegangen.

Ich glaube, daß es gut wäre, wenn die drei venetianischen Pinien-schiffe, die Sie in Toulon haben, mit den auf vier oder fünf Monate mit Lebensmitteln und auf zwei Monate mit Wasser versehenen Fregatten sich im Winter nach Corfu begäben, und wenn die drei Schiffe, die wir in Ancona haben, sich ebenfalls hinbegäben; dies würde mit dem, das in Corfu ist, und den zwei Schiffen und den zwei Fregatten, die unter Villeneuve stehen, zwölf Pinien-schiffe und sechs Fregatten ausmachen. Sie würden den Türken Furcht einflößen und die Engländer zwingen, ein großes Geschwader zu haben, um uns in Alexandrien zu blockieren, was sie jetzt mit vier Schiffen und zwei Fregatten thun. Und wenn unsere Rüstungen in Vrest, Cadix, Holland sie außer Stand setzten, in Alexandrien ein so starkes Geschwader zu halten, würden sie gezwungen sein, uns frei zu lassen. Von Corfu aus könnte unsere Flotte die Marine der Türken überwachen und sie in Zaum halten; sie könnte mit uns über Damiette in Verbindung treten. Die Schiffe, welche von Toulon und Ancona absegelten, müßten nothwendig vollständig bemannt sein, eine dreifache Besatzung und Geld haben, um in Corfu leben zu können. Sie könnten ebenfalls Kanonen, Laffeten, Waffen mit sich nehmen, um den Dubois, die Fregatten Carrère, Montenotte, Leoben, Mantua kriegsmäßig auszurüsten (welche in unserm Hafen Alexandrien aus Mangel an Artillerie abgetakelt sind), so wie auch Kupferplatten, um die Carrère zu beschlagen; die Platten, welche man für diese Fregatte gebracht hatte, sind der Juno gegeben worden.

Wenn der Türke böse wird, wie es wahrscheinlich ist, so müssen Sie Vernadotte mit vier Halbbrigaden, zwei Husarenregimentern mit ihren Sätteln, einigen Compagnien Artillerie, Geld und Lebensmitteln nach Corfu schicken. Dort wird er mit der obenerwähnten Flotte den Türken in Zaum halten und im schlimmsten Fall ihm Morea wegnehmen. Diese Diverſion wird uns sehr günstig sein und die Streitkräfte der Pforte theilen.

Wenn Sie in Irland Nichts thun können, wäre es vielleicht

gut, den ganzen Seekrieg in das mittelländische Meer zu spielen. Dieser Krieg wäre für England schwieriger und kostspieliger; es müßte dreißig Schiffe im Archipel ernähren, während Aegypten, Corfu, Malta und Italien uns tausend Mittel gewähren.

Ich halte es nicht für politisch, so wenig Schiffe im mittelländischen Meere zu haben.

Sie werden beiliegend die Pläne der Sondirung des Meeres bei Alexandria finden. Die Flotte hätte hinein kommen können; um wie viel trauriger erscheint jetzt unser Verlast!

Man muß über Damiette mit uns in Verbindung treten, indem man Schiffe von Ancona und Civita-Vecchia abschickt. Die Avisa-Schiffe, die vor Alexandria erscheinen, werden von den englischen Corsaren weggenommen, die beständig vor diesem Hafen liegen bleiben.

Machen Sie mit Portugal Frieden; so werden wir fünf Linien-Schiffe weniger gegen uns haben.

Was die Zufuhr-Flotte von Toulon betrifft, so wäre es von großer Wichtigkeit, wenn sie uns bald zukäme. Ein geschickter Mann müßte sie während des Winters wohl hieher bringen können. Uebrigens hängt dieß von der Zahl der feindlichen Schiffe im mittelländischen Meere ab.

Sie werden die Armee, die Sie in Aegypten haben, nicht verlassen; Sie werden ihr Hülfe und Nachrichten zukommen lassen und alle Maßregeln ergreifen, um welche ich Sie ersuche, damit wir eine zahlreiche Flotte in diesen Meeren haben.

Sie werden einen Gesandten nach Constantinopel über Wien schicken; dieß ist sehr nothwendig. Talleyrand soll hingehen und sein Wort halten; und wenn die Pforte Krieg will, so werden Sie in Corfu eine Streitmacht haben, welche Griechenland, Albanien und Morea im Schach halten und sogar Morea besetzen kann.

Wir haben wenig Kranke; Diejenigen, die krank sind, leiden an den Augen.

Schicken Sie uns, wenn es möglich ist, 1500 Mann Husaren oder Jäger mit ihren Sätteln und Säumen und gut bewaffnet, 10,000 Flinten, 2000 Säbel, 3000 Paar Pistolen, 2000 Sättel und 3000 Husaren-carabiner.

Im Winter und unter der Führung einiger guten Seeleute kann alles dieß ankommen. Ich wiederhole es Ihnen, wenn die Engländer vor Alexandrien sind, so halte ich es für das Sicherste, geraden Wegs nach Damiette zu fahren, obgleich die Rheede schlecht ist. Die Koischiffe müssen des Nachts ankommen und sich bei der Mündung von Damiette auf die Küste werfen, wenn sie Linien-schiffe sehen; wir haben dort Wachtschiffe, Batterien und Wachen.

Wenn die Pforte unterhandelt, wie sie es während eines Theils des Winters thun wird, so schicken Sie mir Briefe in Chiffren in dreifacher Ausfertigung über Constantinopel und geben Sie die Weisung, daß man sie durch Tartaren spediere.

Schicken Sie mir eine vierte Ausfertigung und Zeitungen über Tripolis; unser Consul wird sie zu Meer nach Derne und von dort zu Land durch Araber schicken. Nur wenn man alle diese Mittel anwendet, wird es mir gelingen, Nachrichten von Ihnen zu erhalten.

Sobald ich den definitiven Entschluß der Pforte kenne, wenn das Land besser geordnet ist und unsere Festungswerke mehr vorgerückt sind, was nicht mehr lange dauern wird, werde ich mich entschließen, nach Europa zu kommen; besonders wenn die ersten Nachrichten von der Art sind, daß ich glauben muß, es sei auf dem Continent noch kein Friede, werde ich mich entschließen, hinüber zu kommen.

Wir haben hier an Nichts Mangel; wir befestigen die wesentlichsten Punkte und sind voll Kraft, Gesundheit und Frohsinn.

Lassen Sie alle Ihre Depeſchen sechsmal copieren, Alles in Chiffren, und schicken Sie sechs Exemplare aller Zeitungen seit unserer Abreise. Schicken Sie das erste über Ancona, von wo sie ein kleines neutrales Fahrzeug bis nach Damiette bringen kann; das zweite über Toulon oder Genua, das geraden Wegs nach Damiette abgehen kann; das dritte zu Land nach Neapel; der Minister schickt dann ein Schiff nach Tripolis, von wo man ein Schiff nach Derne abschickt, von wo man einen Araber über die Wüste abschickt; das vierte zu Land nach Constantinopel, von wo man es durch einen Tartaren nach Aleppo absendet, von da nach Latakieh, und von da auf einem Schiff nach Damiette;

das fünfte durch eine leichte Corvette, die bei frischem Wind in Alexandria einläuft; sie muß mit dem Hasen genau bekannt sein. Das sechste auf einer Fregatte nach Damiette; erfährt sie, daß die Feinde dort sind, so muß sie sich mit einem großen Boot versehen, das ein Verdeck und Segel, eine Haubitze und vier Kanonen hat; sie erscheint um neun Uhr des Abends auf vier Stunden von Damiette, setzt ihr Boot ins Meer, übergiebt ihm ihre Depesche, begiebt sich wieder auf die offene See, verschwindet, kommt nach mehr als zehn Tagen an das Vorgebirg Burlos, wo man sie erwartet und ihr die Antwort übergiebt. Bonaparte.

491. Aegyptisches Institut, Sitzung vom 21. Vendémiaire, Jahr VII.

Kairo, 21. Vendémiaire, Jahr VII. (12. October 1798.)

Der Bürger Bonaparte hat das Institut auf mehrere Gegenstände aufmerksam gemacht, welche die Vortheile des Besizes von Aegypten vermehren, zum Fortschritt der Wissenschaften beitragen können und nützliche Anwendung darbieten. Er hat eine Reihe Fragen bezeichnet und vorgeschlagen, verschiedene Commissionen zu ernennen, um sie zu prüfen oder deren Lösung zu geben. Das Institut hat die Fragen behandelt und die Bildung folgender Commissionen angeordnet:

1) Eine Commission ist beauftragt, die genauesten Berichte über die Mittel zur Einführung des Weinbaus in diesem Land zu sammeln, und sie hat die Gegenden zu bezeichnen, welche sich am Besten dazu eignen. Die Mitglieder dieser Commission sind die Bürger Delille, Dolomieu, Geoffroy, Gloutier, Ronge und Savigny.

2) Die Wasserleitung, welche das Nilwasser bis zur Citadelle bringt, hat bedeutende Beschädigungen erlitten; der Dienst dieser Wasserleitung ist jetzt unterbrochen, und früher lieferte die schlecht verwendete Kraft von mehr als 150 Ochsen nur eine sehr mäßige Quantität Wasser. Man hat vorgeschlagen, für Denjenigen einen Preis anzusetzen, der den besten und wenigst theuren Plan vorlegen würde, die Citadelle mit Wasser zu versehen. Eine Commission, bestehend aus den Bürgern Caffarelli, Costaz, Fourier,

Lepère, Korry und Say ist mit der Redaction des Programms beauftragt.

3) Eine Commission, bestehend aus den Bürgern Delille, Geoffroy, Gloutier, Lepère, Malus und Korry, hat zu untersuchen, ob man den ungeheuren Schutthaufen nützlich verwenden kann, der gleichsam den Wall von Kairo bildet.

4) Der Bürger Bonaparte macht wiederholt auf den Nutzen einer Sternwarte aufmerksam und schlägt die Mittel vor, die Gründung einer solchen zu beschleunigen. Der Bürger Korry soll sich mit dem Bürger Caffarelli und den Astronomen des Instituts verständigen, um einen passenden Platz zu wählen. Der Bericht soll in der nächsten Sitzung erstattet werden.

5) Der Reghas oder Nilmesser kann sowohl in Betreff der alten Geographie als des öffentlichen Nutzens zu wichtigen Untersuchungen Anlaß geben. Eine Commission wird beauftragt, dieses Denkmal genau zu beschreiben, die geschichtlichen Thatfachen anzugeben, deren Gegenstand es ist, die Veränderungen zu bezeichnen, die es erlitten hat, oder diejenigen, welche die Erhebung des Grundes des Flusses bewirkt haben könnten; zu gleicher Zeit soll sie untersuchen, ob man an diesem Ort Maschinen, welche durch Wasser in Bewegung gesetzt werden, mit Vortheil anbringen könnte. Die Bürger Costaz, Dolomieu, Dutertre, Lepère, Korry und Tallien sollen diese Commission bilden.

6) Man schlägt vor, eine ununterbrochene Folge von thermometrischen und hygrometrischen Beobachtungen so schnell als möglich zu beginnen, so wie Versuche über die säcularen Bewegungen und die Schwankungen der Magnetnadel. Die Bürger Costaz, Beauchamp und Rouet haben eine Arbeit über diesen Gegenstand vorzubereiten.

7) Zwei Commissionen, die eine aus den Bürgern Desgènettes, Dolomieu und Say, die andere aus den Bürgern Descostils, Malus und Savigny bestehend, werden beauftragt, an verschiedenen Orten der nahen Wüste Brunnen graben zu lassen, um die Natur des Wassers und alle Nebenumstände sorgfältig zu untersuchen.

8) In der Nähe der Wasserleitung findet sich eine ziemlich beträchtliche Menge von Säulen, welche ehemals zum Schmuck eines öffent-

lichen Gebäudes bestimmt gewesen zu sein scheinen: die Bürger Denon, Morry und Rigo sollen sich verständigen, zu dem Zweck, diese Säulen zu untersuchen und einen Bericht über diesen Gegenstand abzustatten.

492. An das Polizeidirectorium.

Hauptquartier Kairo, 26. Vendémiaire, Jahr VII. (17. October 1798.)

Bürger Directoren, ich übersende Ihnen einen Bericht über einige Gefechte, welche zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten gegen die Mameluken, verschiedene arabische Stämme und einige aufrührerische Dörfer Statt gefunden haben.

Gefecht bei Ghambreyu.

Der Brigadegeneral Fugère gelangte am 28. Thermidor mit einem Bataillon der 18. Halbbrigade nach Menouf im Delta, um sich nach Mehallet-el-Kebyr, der Hauptstadt der Provinz Gharbyeh, zu begeben. Das Dorf Ghambreyu verweigerte ihm den Durchmarsch. Nach einstündigem Gefecht schlug er die Feinde in das Dorf zurück, umzingelte sie, durchbrach ihre Reihen, tödtete zweihundert und bemächtigte sich des Dorfes. Er verlor drei Mann und hatte einige Verwundete. Der Bürger Chesnet, Unterlieutenant in der 18., hat sich ausgezeichnet.

Gefecht bei Gemileh.

Der General Dugua schickte am 1. Ergänzungstag den General Dumas mit einem Bataillon der 75., um den Canal von Achmum zu recognoscieren und die Dörfer zu unterwerfen, welche den Gehorsam weigerten. Bei dem Dorf Gemileh angelangt, griff eine Schaar Araber, mit welcher sich die Fellahs oder Einwohner vereinigt hatten, unsere Truppen an. Die Schlachtordnung war bald aufgestellt und die Feinde wurden zurückgeworfen. Der Bataillonscommandant im Genie Cazals hat sich besonders ausgezeichnet.

Gefecht bei Myt-Ghamar.

Die Araber von Derne hatten das Dorf Dondent besetzt; auf allen Seiten von der Ueberschwemmung umgeben, hielten sie sich für unüberwindlich und machten durch ihre Fluß- und Straßenräubereien den Nil unsicher. Die Brigadegeneräle Murat und

Sanasse erhielten den Befehl, dahin zu marschieren, und sie kamen am 7. Vendemiaire dort an. Nach einem unbedeutenden Kleingewehrfeuer wurden die Araber zerstreut. Unsere Truppen verfolgten sie fünf Stunden weit, indem ihnen das Wasser bis zum Gürtel ging.

Ihre Heerden, Kameele und beweglichen Güter sind in unsere Hände gefallen. Mehr als zweihundert dieser Elenden sind tödtet worden oder sind ertrunken. Der Bürger Ketherwood, Adjunct beim Generalstab, hat sich in diesem Gefecht ausgezeichnet.

Die Araber sind für Aegypten, was die Barbets für die Grafschaft Rizza sind, mit dem großen Unterschied jedoch, daß sie, statt in den Gebirgen zu leben, alle beritten sind und mitten in den Wüsten leben. Sie plündern ohne Unterschied die Türken, Aegyptier und Europäer. Ihre Wildheit kommt ihrem elenden Leben gleich, da sie ganze Tage lang im brennenden Sand der Sonnenhitze ausgefetzt sind, ohne Wasser zu haben, um ihren Durst zu löschen. Sie sind mittheils- und treulos. Sie gewähren das häßlichste Bild eines wilden Menschen, das man sich vorstellen kann.

Der General Desaix zog am 8. Fructidor von Kairo ab, um sich mit einer Flottille von zwei Halbgaleeren und sechs Avischiffen nach Oberägypten zu begeben. Er fuhr den Nil hinauf und kam am 14. Fructidor in Beny-Suef an. Er landete und gelangte in einem Eilmarsch nach Behnesé am Josephscanal. Murad-Bey räumte diesen Ort bei seiner Annäherung. Der General Desaix nahm vierzehn mit Gepäc und Zelten besetzte Rähne und vier Kanonen weg.

Er gelangte am 21. Fructidor wieder an den Nil und kam am 29. in Syut an, mehr als hundert Stunden von Kairo, von wo er die Flottille der Beys vor sich hertrieb, die sich gegen den Wasserfall stüchtete.

Am 5. Ergänzungstag lehrte er zur Mündung des Josephscanals zurück. Nach einer schwierigen und mühsamen Fahrt kam er am 12. Vendemiaire in Besnéa an.

Am 14. und 15. fanden verschiedene Scharmügel Statt, welche die Vorläufer der Schlacht bei Sediman waren.

(Schlacht bei Sediman*).

Am 16. bei Tagesanbruch brach die Division des Generals Defaix auf und befand sich bald der Armee Murad-Beys gegenüber, welche 5000 bis 6000 Pferde, meistens Araber, stark war, nebst einem Corps Fußvolf, welches die Verschanzungen von Sediman besetzt hielt, wo sich vier Kanonen befanden.

Der General Defaix stellte seine Division, die ganz aus Fußvolf bestand, in einem Carré auf, dessen Marsch er durch zwei kleine Carrés von je 200 Mann sicher stellte.

Nach langem Zögern entschlossen sich die Mameluken und griffen unter schrecklichem Geschrei und mit der größten Tapferkeit das kleine Peloton zur Rechten, welches Valette, Hauptmann bei der 21., commandierte, an. Zu gleicher Zeit griffen sie das Ende des Carrés der Division an, wo die 88. tüchtige und unerschrockene Halbbrigade stand.

Die Feinde wurden überall mit der nämlichen Kaltblütigkeit empfangen. Die Jäger der 21. schossen nur auf zehn Schritte und kreuzten dann ihre Bajonette.

Die Tapfern dieser unerschrockenen Reiterei starben vor unsern Reihen, nachdem sie Streitkolben, Peile, Flinten, Pistolen unsern Leuten an den Kopf geworfen hatten. Einige, deren Pferde getödtet worden waren, krochen auf dem Bauch hin, um sich unter den Bajonetten durchzuschleichen und unsern Soldaten die Beine abzuschneiden. Alles war vergeblich; sie mußten die Flucht ergreifen. Unsere Truppen rückten gegen Sediman vor, ungeachtet der vier Kanonen, deren Feuer um so gefährlicher war, als unsere Schlachordnung tief war. Aber der Sturmschritt war wie der Blyh und die Verschanzungen, die Kanonen und das Gepäck kamen in unsere Hände.

Dem Murad-Bey wurden drei Beys getödtet, zwei verwundet und 400 Mann Kerntuppen blieben auf dem Schlachtfeld. Unser Verlust beträgt 36 Todte und 90 Verwundete.

*) Eclaircissement.

Hier haben die Soldaten, wie in der Schlacht bei den Pyramiden, eine beträchtliche Beute gemacht. Es war kein Mameluk, bei dem man nicht 400 oder 500 Louis gefunden hätte.

Der Bürger Contourg, Commandant der 61., ist verwundet worden; die Bürger Rapp, Adjutant des Generals Desaix, Balette und Sacrost, Hauptleute in der 21., Saunville in der 61., Jérôme, Sergeant der 88., haben sich besonders ausgezeichnet.

Der General Friant hat in dieser Schlacht den Ruf bewährt, den er sich in Italien und Deutschland erworben hatte.

Ich bitte Sie um den Grad eines Brigadegenerals für den Bürger Robin, Commandanten der 21. Halbbrigade. Ich habe die verschiedenen Offiziere und Soldaten, die sich ausgezeichnet haben, befördert; ich werde Ihnen die Liste mit der ersten Gelegenheit schicken.

Bonaparte.

493. An die Commissäre bei dem allgemeinen Divan*).

Hauptquartier Kairo, 27. Vendémiaire, Jahr VII. (18. October 1798.)

Ich habe die Antwort erhalten, welche mir der Divan auf die verschiedenen Fragen gegeben hat, die ich ihm vorgelegt hatte**). Danken Sie dem Divan für den Eifer, den er bei dieser Arbeit an den Tag gelegt hat.

Sagen Sie dem Divan, daß es gut wäre, ein Reglement abzufassen, um auf eine unveränderliche Weise die Spotteln zu bestimmen, welche die Cadis und ihre Untergebenen von den Proceffen ziehen sollen. Bitten Sie ihn, eine Commission zu ernennen, um dieses Reglement zu entwerfen.

Bringen Sie ihm zur Kenntniß, daß ich wünschte, er möchte eine Ansprache an die Einwohner des Landes bekannt machen, um ihnen begreiflich zu machen, wie wichtig es ist, daß sie den unbestimmten und von ihren Feinden mit Absicht verbreiteten Gerüchten über die Ankunft der Mameluken kein Gehör schenken; dieß dient nur dazu, die Franzosen aufzubringen und das Verderben ihrer Dörfer zu verursachen. Er möge ihnen rathen, jenen treu- und grund-

*) Monge und Berthollet.

***) S. v. Nr. 490.

losen Gerüchten das Ohr zu verschließen; sie sollen Gehorsam leisten, in guter Eintracht mit den Franzosen leben und alle ihre Anstrengungen mit den andern verbinden, um den diebischen Arabern Einhalt zu thun, sie zu hindern, die Ländereien zu verwüsten und die unglücklichen Fellahs zu bedrücken: man kann dieses glückliche Ergebniß nur bei vollständiger Eintracht mit den Franzosen hoffen. Er möge ihnen ferner sagen, daß wir gerecht sind, daß wir nur das Wohl des Landes im Auge haben und die Herrschaft der Gerechtigkeit einführen wollen.

Die beiden Secretäre können es über sich nehmen, diese Ansprache abzufassen und sie morgen der Versammlung zu schicken; wenn sie angenommen wird, können die Mitglieder des Divans zu ihren Geschäften zurückkehren.

Bringen Sie ihm zur Kenntniß, daß ich die meisten Begehren, die er in seinen Antworten auf meine Fragen gestellt hat, bewilligt habe.

Bonaparte.

494. An das Volkziehungsdirectorium.

Hauptquartier Kairo, 6. Brumaire, Jahr VII. (27. October 1798.)

Am 30. Vendemiaire fanden bei Tagesanbruch einige Zusammenrottungen in Kairo Statt.

Um 7 Uhr des Morgens sammelte sich zahlreiches Volk vor dem Thor des Radi Ibrahim-Efhem-Effendi, eines durch seinen Charakter und seine Sitten achtungswerthen Mannes. Eine Abordnung von zwanzig der hervorragendsten Personen begab sich zu ihm und nöthigte ihn, zu Pferd zu steigen, um sich mit Allen zu mir zu begeben. Man zog ab, als ein verständiger Mann dem Radi bemerkte, daß der Haufe zu zahlreich und für Leute, die nur eine Petition einreichen wollten, zu übel zusammengesetzt sei. Diese Bemerkung machte Eindruck auf ihn, er stieg vom Pferde und kehrte in sein Haus zurück. Darüber unzufrieden, überfiel ihn und seine Leute der Pöbel mit Steinschlägen und Stockschlägen, und ließ diese Gelegenheit, sein Haus zu plündern, nicht vorübergehen.

Unterdessen kam der Platzcommandant General Dupuy an alle Straßen waren versperrt.

Ein bei der Polizei angestellter türkischer Bataillonscommandant, der zweihundert Schritte hinter ihm kam, schoß eine Büchse ab, da er den Aufruhr und die Unmöglichkeit sah, ihn mit guten Worten zu stillen. Der Pöbel wurde wüthend; der General Dupuy griff ihn mit seinem Gefolge an, warf Alles, was vor ihm war, und eröffnete sich einen Durchgang. Er erhielt unter dem Arm einen Lanzenstich, der ihm die Pulsader zerschnitt; er lebte nur noch acht Minuten.

Der General Bon übernahm den Oberbefehl, die Lärmkanonen wurden abgeschossen, es entspann sich in allen Straßen ein Gewehrfeuer; der Pöbel plünderte die Häuser der Reichen. Gegen Abend war die ganze Stadt beinahe ruhig, mit Ausnahme des Viertels der großen Moschee, wo sich der Rath der Empörer aufhielt, welche dessen Zugänge barricadirt hatten.

Um Mitternacht begab sich der General Dommartin mit vier Feuereschlingen auf eine Anhöhe zwischen der Citadelle und El-Gobbeh, welche die große Moschee auf 150 Toisen beherrscht. Die Araber und Bauern zogen herbei, um die Empörer zu unterstützen. Der General Lannes ließ durch den General Beauz 4000 bis 5000 Bauern angreifen, welche schneller, als er gewollt hatte, die Flucht ergriffen. Viele ertranken in der Ueberschwemmung.

Um acht Uhr des Morgens schickte ich den General Dumas mit Reiterei, um die Ebene zu durchstreifen. Er verjagte die Araber jenseits El-Gobbeh. Um zwei Uhr Nachmittags war außerhalb der Stadtmauern Alles ruhig.

Als der Divan, die vornehmsten Scheiks, die Doctoren des Gesetzes vor den Barricaden im Viertel der großen Moschee erschienen, verweigerten ihnen die Empörer den Zutritt; man empfing sie mit Flintenschüssen.

Ich ließ ihnen um vier Uhr durch die Mörserbatterien der Citadelle und die Haubitzenbatterien des Generals Dommartin antworten. Die Beschießung hatte nicht zwanzig Minuten gedauert, als die Barricaden verlassen, das Viertel geräumt wurde, die Moschee sich in den Händen unserer Truppen befand, und die Ruhe vollständig hergestellt war.

Man schätzt den Verlust der Empörer auf 2000 bis 2500

Mann. Der unfrige beträgt 16 Mann, die während des Kampfes getödtet wurden; ein Transport von 21 Kranken, die von der Armee zurückkamen und in einer StraÙe ermordet wurden, und 20 Mann von verschiedenen Corps und verschiedenem Rang.

Die Armee empfindet lebhaft den Verlust des Generals Dupuy, den die Zufälle des Kriegs bei hundert Gelegenheiten verschont hatten.

Mein Adjutant Sulkowsty, der am 5. Brumaire bei Tagesanbruch die Bewegungen recognoscirte, welche auÙerhalb der Stadt bemerkt wurden, wurde bei seiner Rückkehr von dem ganzen Pöbel einer Vorstadt überfallen, und da sein Pferd ausglittschte, wurde er erschlagen. Die Wunden, die er in der Schlacht bei Salheyeh erhalten hatte, waren noch nicht vernarbt. Er war ein Offizier, der zu den größten Hoffnungen berechtigte. Bonaparte.

495. Befehl.

Hauptquartier Kairo, 12. Brumaire, Jahr VII. (3. November 1798.)

Art. 1. Es werden von nun an Specialcommissionen ernannt, um die Vergehen gegen die Sanitätsgeße und die Uebertretungen derselben zu beurtheilen. Diese Commissionen werden von den commandierenden Divisionsgenerälen, in deren Bezirken die Vergehen begangen worden sind, ernannt.

Art. 2. Die Sanitätsverwaltungen functioniren als Geschworne bei den genannten Commissionen; sie haben zu bestimmen, ob das Vergehen erster oder zweiter Klasse ist.

Art. 3. Die Vergehen zerfallen in drei Klassen.

Vergehen erster Klasse.

Die schweren Vergehen gehören in die erste Klasse und werden mit Tod bestraft.

Als schwere Vergehen erster Klasse gelten: 1) die Diebstähle in den Spitälern und in den für den Fall der Pest vorbehaltenen Häusern; 2) das Entweichen aus den Spitälern oder den vorbehaltenen Häusern während der Quarantäne; 3) die falschen Declarationen der Schiffscapitäne und anderer Personen, um der Ansteckung fähige Gegenstände zu verbergen und auch um die

Quarantäne abzukürzen; 4) jeder bewaffnete Ausstand in den Schiffen, welche der Quarantäne unterworfen sind, in den Spitälern oder den vorbehaltenen Häusern; 5) jede Uebertretung der vom Obergeneral gebilligten Reglemente, für welche die Todesstrafe ausgesprochen ist; 6) jeder Mangel von Aufsicht von Seiten der in den Spitälern oder den vorbehaltenen Häusern Angestellten, wenn dadurch die öffentliche Gesundheit gefährdet werden könnte.

Vergehen zweiter Klasse.

Art. 4. Die Vergehen zweiter Klasse werden mit einer je nach Umständen zu bestimmenden Buße und drei Monaten Gefängniß bestraft.

Die Vergehen zweiter Klasse sind: 1) jede falsche Declaration, die sich nicht auf Verhältnisse bezieht, welche die öffentliche Gesundheit gefährden könnten; 2) jede Uebertretung der Reglemente, welche die öffentliche Gesundheit gefährden könnte; 3) der Mangel an Aufsicht seitens der in den Spitälern Angestellten, welcher, ohne die öffentliche Sicherheit zu gefährden, Diebstähle hätte verursachen können; 4) jede Untreue seitens der Beamten in den Sanitätsverwaltungen, sowohl Gelder betreffend, die sie auf unerlaubtem Weg erhalten hätten, als auch Erlaubnisse, die sie ohne schriftliche Ermächtigung des Präsidenten der Sanitätsverwaltungen gegeben hätten.

Vergehen dritter Klasse.

Art. 5. Die Vergehen dritter Klasse werden von den Sanitätsverwaltungen polizeilich bestraft.

Die Vergehen dritter Klasse sind: 1) jede leichte Uebertretung der für die Methode und Ordnung in den Spitälern und Verwaltungen angeordneten Maßregeln; 2) alle Zänkereien und andere Vergehen gegen die Ordnung als diejenigen, welche in den Vergehen erster und zweiter Klasse angegeben sind; 3) jede Nachlässigkeit in der genauen Pflichterfüllung.

Art. 6. Alle Aktenstücke, sowohl in Betreff der Vergehen der ersten, als der zweiten und dritten Klasse, sind dem Oberaufseher der Spitäler sogleich mitzutheilen.

Art. 7. Die Berufung von den Urtheilen der Vergehen

erster und zweiter Klasse findet bei den Kriminalgerichten oder Militärcommissionen Statt.

Wenn das erste Urtheil nicht bestätigt wird, so muß vor der Vollstreckung des zweiten Urtheils dem Obergeneral darüber berichtet werden. Bonaparte.

496. Tagesbefehl.

Comptiquartier Kairo, 14. Brumaire, Jahr VII. (4. November 1798.)

Mehrere Scheiks-el-beled und arabische Scheiks haben dem Obergeneral mehre Firmane von Djezzar, Pascha von Syrien, von Ibrahim-Bey und selbst von der Pforte vorgelegt. Alle diese Firmane sind falsch. Sie sind von den Leuten des Ibrahim-Bey gemacht worden, um das Volk aufzuwiegeln. In einzelnen von diesen Firmanen, deren Datum bis auf zwei Monate zurückgeht, kündigt man an, daß die ottomannische Armee gegen uns marschirt; in andern versichert man, daß die englische Flotte schon Alexandrien eingenommen hat. Mit Hülfe dieser Betrügereien hat man Hassan-Lubâr ins Verderben gestürzt, sowie es auch gelungen ist, verschiedene Dörfer zum Aufruhr zu reizen, welche alle streng bestraft worden sind. Wer auch noch so unerfahren ist, muß leicht bemerken, daß diese Firmane falsch sind; die Pforte bedient sich immer der türkischen Sprache, und diese Firmane sind arabisch geschrieben; jene sind immer von vier Personen unterzeichnet, diese sind es nur von zwei; endlich fehlen mehrere wesentliche Förmlichkeiten, weil Diejenigen, welche sie abgefaßt haben unwissende Menschen sind.

Weit entfernt, Firmane gegen uns zu veröffentlichen, hat die Pforte das Benehmen des Pascha von Kairo gemißbilligt, der diese Stadt bei unserer Ankunft verlassen, und der sich seit dem in Gaza aufgehalten hat; er ist abgesetzt worden, und es ist Ibn-Adm-Abd-Allah, ehemaliger Pascha von Damaskus, zum Pascha von Aegypten ernannt worden.

Der Obergeneral wünscht, daß die Commandanten der Provinzen die Bevölkerung der verschiedenen Gemeinden durch eine Proclamation aufklären und die Scheiks-el-beled auffordern, die

Träger dieser falschen Firmane verhaften zu lassen und in den Hauptort der Provinz zu schicken. Bonaparte.

497. An den Gesandten der französischen Republik in Constantinopel.

Hauptquartier Kairo, 19. Brumaire, Jahr VII. (9. November 1798.)

Ich schicke durch diesen Courier, Bürger Gesandter, den Brief an den Großvezier, den Sie beiliegend finden werden.

Ich habe Ihnen mehrere Male seit meiner Ankunft in Aegypten geschrieben habe aber noch keine einzige von Ihren Antworten erhalten. Die Engländer blockieren Alexandrien, was, wie ich vermuthete, das Hinderniß gewesen sein wird, Nachrichten von Ihnen zu erhalten; man muß sie auf anderem Wege befördern.

Hier ist Alles vollkommen ruhig und die Armee ist in einer Lage, die eben so befriedigend als für ihre Feinde fürchtbar ist, wer diese auch sein mögen.

Schicken Sie mir durch meinen Courier alle Nachrichten, die Sie haben, nicht bloß von Constantinopel, sondern auch alle diejenigen, die Sie von Europa haben könnten.

Ich bitte Sie, an die Hochachtung zu glauben u. s. w.

Bonaparte.

498. An den Großvezier.

Hauptquartier Kairo, 19. Brumaire, Jahr VII. (9. November 1798.)

Ich habe die Ehre gehabt, am 13. Messidor bei meiner Ankunft in Alexandrien Ew. Excellenz zu schreiben*); ich habe Ihnen gleichfalls am 5. Fructidor durch ein Schiff, das ich ganz eigens von Damiette absendete, einen Brief geschickt; ich habe keine Antwort auf diese verschiedenen Briefe erhalten. Ich schreibe wiederholt diesen dritten Brief, um Ew. Excellenz den Wunsch der französischen Republik, mit der Erhabenen Pforte in gutem Vernehmen zu leben, zur Kenntniß zu bringen. Die Nothwendigkeit, die Nameluken wegen des Schadens zu züchtigen, den sie dem französischen Handel zugefügt haben, hat uns nach Aegypten

*) Dieser Brief ist nicht aufgefunden worden.

geführt, wie Frankreich zu verschiedenen Zeiten hat thun müssen, um Algier und Tunis zu züchtigen.

Die französische Republik ist aus Neigung wie aus Interesse Freundin des Sultans, weil sie ja die Feindin seiner Feinde ist: sie hat sich ausdrücklich geweigert, an der Coalition Theil zu nehmen, welche die zwei Kaiser gegen die Erhabene Pforte geschlossen haben. Die Mächte, welche schon früher Polen unter sich getheilt haben, gehen mit demselben Plan gegen die Türkei um. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen muß die Erhabene Pforte in der französischen Armee eine Freundin sehen, die ihr ergeben und ganz bereit ist, ihre Feinde anzugreifen.

Ich bitte Ew. Excellenz zu glauben, daß ich persönlich wünsche, meine Mittel und meine Streitkräfte dazu zu verwenden, um Etwas zu thun, das dem Sultan nützlich ist, und Ew. Excellenz die Hochachtung zu beweisen, mit welcher u. s. w.

Bonaparte.

499. Ägyptisches Institut, Sitzung vom 21. Brumaire.

Kairo, 21. Brumaire, Jahr VII. (21. November 1798.)

— — — Der Bürger Bonaparte schlägt vor, eine Commission niederzusetzen, um das Verfahren der Landeseinwohner bei dem Anbau des Kornes zu untersuchen, und es mit dem in Europa gebräuchlichen zu vergleichen.

Dieser Vorschlag wird angenommen, und die Bürger Dolomieu, Gloutier und Desille werden als Mitglieder dieser Commission bezeichnet.

500. An das Volkziehungsdirectorium.

Gauptquartier Kairo, 26. Brumaire, Jahr VII. (16. November 1798.)

Bürger Directoren, ich lasse Ihnen den Bericht über die Gefechte zukommen, welche zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten Statt gefunden haben.

Die Araber der Libyschen Wüste beunruhigten die Besatzung von Alexandrien. Der General Kleber ließ ihnen einen Hinterhalt legen; der Schwadroncommandant Rabasse überfiel sie am 5. Thermidor an der Spitze von 50 Mann des 14. Dragonerregiments und tödtete ihnen 43 Mann.

Auf die Aufforderung Murad-Beys und der Engländer hatten sich die Araber vereinigt und hatten den Canal von Alexandrien durchschnitten, um zu verhindern, daß das Wasser dahin gelange. Der Brigadecommandant Parthelemy umzingelte in der Nacht vom 27. Fructidor an der Spitze von 600 Mann der 69. Halbbrigade das Dorf Birket-Sheytas, tödtete mehr als 200 Mann, plünderte und verbrannte das Dorf. Diese nothwendigen Strafen machten die Araber klüger, und Dank den Bemühungen und der Thätigkeit der 4. Halbbrigade leichter Infanterie gelangte das Wasser den 14. Brumaire in noch größerer Fülle als jemals in Alexandrien an; man hat jetzt Wasser auf zwei Jahre. Der Canal hat uns dazu gedient, Alexandrien mit Getreide zu versehen und unsern Artilleriepark nach Gyzeh kommen zu lassen.

Noch verschiedenen Gefechten am See Menzaleh gelangte der General Androffoy am 27. Vendemiaire zu den Ruinen von Pelusa; er hat dort mehrere Alterthümer gefunden, unter Anderm eine sehr schöne Kamee; er hat die Karte dieses Sees nebst dessen Sondierungen mit der größten Genauigkeit aufgenommen. Wir haben in diesem Augenblick viele bewaffnete Fahrzeuge auf diesem See. * Es sind nur noch zwei Arme vorhanden, der von Omm Färeg und der von Dybeh; wenig Spuren von dem Arm von Pelusa.

Zwei Tage, nachdem sich der Pöbel von Kairo empört hatte, strömten die Araber aus verschiedenen Punkten der Wüste herbei und vereinigten sich vor Belbeys. Der General Reynier schlug sie überall zurück; ein einziger Kartätschenschuß tödtete sieben; nach einigen kleinen Gefechten verschwanden sie, und einige Zeit nachher haben sie sich unterworfen.

Einige Djermen*), auf denen sich Pferde befanden, die uns gehörten, sind von den Einwohnern von Kamleh geplündert und zwei Dragoner sind getödtet worden. Der General Murat ist hingejogen, hat das Dorf umzingelt und gegen hundert Mann getödtet.

Der General Lanusse, welcher erfuhr, daß der berühmte Abu-Schayr, einer der vornehmsten Räuber des Delta, in Kasr-el-Schay'r

*) Eigenthümliche Rüststoffe.

sei, hat ihn in der Nacht vom 29. Vendemiaire überfallen, sein Haus umzingelt, ihn getödtet, ihm 3 Kanonen, 40 Flinten, 50 Pferde und viele Lebensmittel weggenommen.

Die Engländer haben sich am 3., 4., 5., 6. und 7. Brumaire mit 15 Kanonenbooten und einigen kleineren Schiffen der Citadelle von Abukir genähert. Es sind ihnen mehrere Boote in den Grund gebohrt worden. Es war der Befehl gegeben, sie landen zu lassen; sie haben es nicht gewagt. Sie müssen mehrere Leute verloren haben, es sind uns zwei verwundet, und Einer getödtet worden. Der Bürger Martinet, Commandant der Seelegion, hat sich ausgezeichnet.

Seit der Schlacht bei Sediman war der General Desaix in Fayum. In dieser Jahreszeit kann man in Aegypten weder zu Wasser reisen — es ist zu wenig in den Kanälen — noch zu Lande — der Boden ist sumpfig und noch nicht trocken —; da der General Desaix somit Murad-Bey nicht verfolgen konnte, hat er sich beschäftigt, den Distrikt Fayum zu organisieren.

Unterdessen wußte Murad-Bey, das Gerücht zu verbreiten, daß Alexandrien eingenommen sei, und daß man alle Franzosen vertilgen müsse. Die Dörfer weigerten sich, dem General Desaix irgend Etwas zu liefern; er marschierte am 19. Brumaire hin, um das Dorf Keránich*) zu züchtigen, das von 200 Mameluken unterstützt war; eine Compagnie Grenadiere schlug sie in die Flucht. Das Dorf wurde genommen, geplündert und niedergebrennt; der Feind hat 15 oder 16 Mann verloren.

Zur selben Zeit zogen 500 Araber, ebenso viele Mameluken und eine große Anzahl Bauern nach Medynet-el-Fayum, um das Feldspital wegzunehmen. Bataillonscommandant der 21., Eppler, marschierte den Feinden entgegen, warf sie mit einem tüchtigen Gewehrfeuer und verfolgte sie auf dem Fuße mit aufgeflestem Bajonette. An 60 Araber, welche in die Häuser gedrungen waren, um zu plündern, sind getödtet worden; es sind uns in diesen verschiedenen Gefechten nur drei Mann getödtet und zehn verwundet worden.

Bonaparte.

*) El-Fayoum-el-Keránich.

501. An Ahmed-Pascha^{*)}, Gouverneur von Sidch.

Hauptquartier Kairo, 20. Brumaire, Jahr VII. (19. November 1798.)

Ich will Dich nicht bekriegen, wenn Du nicht mein Feind bist; aber es ist Zeit, daß Du Dich erklärst. Wenn Du fortfährst, dem Ibrahim-Bey an den Grenzen Aegyptens Aufenthalt zu gestatten, so werde ich dieß als ein Zeichen von Feindseligkeit betrachten und nach Acre ziehen.

Wenn Du mit mir in Frieden leben willst, so mußt Du Ibrahim-Bey auf 40 Stunden von den Grenzen Aegyptens entfernen und den Handel zwischen Damiette und Syrien frei geben.

Dann verspreche ich Dir, Nichts gegen Deine Staaten zu unternehmen, und dem Handel zwischen Aegypten und Syrien sowohl zu Land als zur See volle Freiheit zu geben.

Bonaparte.

502. An das Volkzichungsdirectorium.

Hauptquartier Kairo, 1. Brumaire, Jahr VII. (21. November 1798.)

Ich bitte Sie, der Bürgerin Desgenettes 1200 Livres auszahlen zu lassen, die ich ihrem Mann, Oberarzt, als Gratification für die Dienste bewilligt habe, die er der Armee erwiesen hat und alle Tage erweist. Er hat vorgezogen, sie von seiner Frau in Paris erheben zu lassen.

Bonaparte.

503. Befehl.

Hauptquartier Kairo, 1. Brumaire, Jahr VII. (21. November 1798.)

Die Bürger Caffarelli, Monge, Berthollet, Desgenettes, Parrey haben sich bei dem Oberkriegscommissär zu versammeln, um einen Vorschlag zu machen zur Gründung eines Bürgerhospitals mit hinlänglichem Platz, um 300 oder 400 Kranke aufzunehmen, für die Armen von Kairo.

Bonaparte.

504. An den Scheik El-Messri.

Hauptquartier Kairo, 2. Brumaire, Jahr VII. (22. November 1798.)

Ich habe Ihre glückliche Ankunft in Alexandrien mit Vergnügen gesehen; dieß wird dazu beitragen, Ruhe und Ordnung dort aufrecht zu halten. Es wäre von wesentlichem Nutzen, wenn Sie

*) Feggar-Pascha.

und die Vornehmen von Alexandrien Mittel ergriffen, um die Araber zu vernichten und sie zu einer der Tugend angemesseneren Lebensart zu zwingen. Ich bitte Sie auch, die Bösgesinnten überwachen zu lassen, welche zwei oder drei Stunden weit von Alexandrien landen, sich in die Stadt schleichen und falsche Gerüchte verbreiten, die nur zum Zweck haben, die öffentliche Ruhe zu stören.

In kurzer Zeit werde ich am Canal von Alexandrien arbeiten lassen, und ich hoffe, daß man, ehe sechs Monate vorüber sind, dort zu jeder Zeit Wasser haben wird.

Was das Meer betrifft, so seien Sie überzeugt, daß es nicht lange unsern Feinden zur Verfügung stehen wird. Alexandrien wird seinen ehemaligen Glanz wieder erlangen und der Mittelpunkt des Handels im ganzen Orient werden. Aber Sie wissen, daß dazu einige Zeit gehört; Gott selbst hat die Welt nicht in einem einzigen Tage geschaffen. Bonaparte.

505. An den Generalintendanten von Aegypten*).

Hauptquartier Kairo, 17. Frimaire, Jahr VII. (7. December 1798.)

Ich habe den Brief erhalten, Bürger, den mir das Koptische Volk geschrieben hat. Es wird mir immer zum Vergnügen gereichen, es zu beschützen. Von nun an soll es nicht mehr verachtet sein, und sobald es die Umstände erlauben, was, wie ich voraussehe, nicht mehr lange dauern kann, werde ich ihm das Recht bewilligen, seinen Gottesdienst öffentlich auszuüben, wie es in Europa gebräuchlich ist, indem Jeder seinen Glauben befolgt. Ich werde die Dörfer streng bestrafen, welche in den verschiedenen Aufständen Kopten ermordet haben. Schon heute können Sie ihnen verkündigen, daß ich ihnen erlaube, Waffen zu tragen, auf Maulfeln oder Pferden zu reiten, Turbane zu tragen und sich so zu kleiden, wie es ihnen gefallen mag.

Aber wenn alle Tage meinerseits mit Wohlthaten bezeichnet sind, wenn ich dem Koptischen Volke eine Würde und Rechte wieder zu geben habe, die vom Menschen unzertrennlich sind und die sie verloren hatten, so habe ich ohne Zweifel das Recht, von

*) Sirjés-el-Suhary.

den Gliedern dieses Volks viel Eifer und Treue im Dienst der Republik zu verlangen.

Ich kann Ihnen nicht verbergen, daß ich in der That mich über den geringen Eifer zu beklagen habe, den Mehrere an den Tag gelegt haben. In der That, wie kommt es, daß, während vornehme Scheiks mir die Schätze der Ramelufen entdecken, Diejenigen, welche deren hauptsächlichste Agenten waren, mir Nichts entdecken?

Ich lasse Ihrem Patriarchen Gerechtigkeit widerfahren, dessen Tugenden und Gesinnung mir bekannt sind. Ich lasse Ihrem Eifer und dem Ihrer Mitarbeiter Gerechtigkeit widerfahren, und ich hoffe, daß ich in der Folge mit dem ganzen Koptischen Volke werde zufrieden sein können.

Ich ertheile den Befehl, daß Ihnen die Vorschüsse, die Sie gemacht haben, im Laufe des Monats ansbezahlt werden.

Bonaparte.

506. Instruktionen für den Bürger Beauchamp*.)

Quartier Kaïro, 23. Primaire, Jahr VII. (11. Dezember 1798.)

Sie werden sich nach Alexandrien begeben, sich auf der Caravelle einschiffen, in Cypern landen. Sie werden gemeinschaftlich mit dem Commandanten der Caravelle vom Pascha verlangen, daß man den Consul und die Franzosen, die man auf dieser Insel verhaftet hat, nach Damiette schicke.

Sie werden in Cypern alle möglichen Erkundigungen einziehen über die gegenwärtige Lage Syriens, über ein russisches Geschwader, das im mittelländischen Meer sein möchte, über die englischen Schiffe, welche gesehen worden wären oder welche dort beständig kreuzten, über Corfu, über Constantinopel, über Paswan-Oglu, über die türkische Flotte, über die von Hassan-Bey commandierte Flottille von Rhodus, welche einen Monat lang vor Abukir lag, über die Gründe, warum man keinen Wein nach Damiette bringt, endlich über die Europa betreffenden Gerüchte, welche bis in diese Gegenden gedrungen sein könnten.

*) Beauchamp, Consul in Mohrate, war damals in Kaïro.

Sie werden mir alle diese Nachrichten mit den Franzosen, wenn man sie frei giebt, auf einem kleinen Fahrzeug übersenden, welches nach Damiette kommen würde; oder, wenn Sie die Unmöglichkeit sehen, diese Leute zu bewegen, die Franzosen frei zu geben, werden Sie ein kleines Schiff mit einem Mann der Caravelle absenden, um mir Ihre Briefe zu bringen, und zwar unter dem Vorwand, mir anzufagen, daß ich alle Matrosen der Caravelle frei geben sollte, da der Capitän derselben Alles gethan habe, was er konnte.

In allen Stationen, wo Sie durch Wetter oder Umstände in den verschiedenen Stapelplätzen der Levante zu halten gezwungen werden sollten, werden Sie mir Nachrichten durch kleine, eigens nach Damiette geschickte Schiffe übersenden, welche reichlich belohnt werden sollen.

Wenn Sie in Constantinopel angekommen sind, werden Sie unserm Minister unsere Lage in diesem Lande mittheilen; Sie werden verlangen, daß die Franzosen, welche in Syrien verhaftet worden sind, in Freiheit gesetzt werden, und Sie werden auf den Gegensatz dieses Benehmens zu dem unserigen aufmerksam machen.

Sie werden der Pforte erklären, daß wir ihre Freunde sein wollen; daß unser Zug nach Aegypten zum Zweck gehabt hat, die Ramelusen und die Engländer zu bestrafen, und die Theilung des ottomannischen Reichs zu verhindern, welche die zwei Kaiser beschloffen haben; daß wir ihr gegen diese zu Hülfe eilen werden, wenn sie es für nöthig hält, und Sie werden gebieterisch und mit Stolz verlangen, daß man alle verhafteten Franzosen frei gebe, daß dieß sonst wie eine Kriegserklärung angesehen würde; daß ich dem Großvezier mehrmals geschrieben habe, ohne eine Antwort erhalten zu haben, und endlich, daß die Pforte wählen und in mir einen Freund sehen könne, der sie über alle ihre Feinde könnte triumphieren lassen, oder einen Feind, der ebenso furchtbar sei, wie alle seine Feinde zusammen.

Wenn unser Minister verhaftet worden ist, so werden Sie alles Mögliche thun, um mit Europäern sprechen zu können; Sie werden zurückkommen und alle Nachrichten mitbringen, die Sie über die gegenwärtige politische Lage dieses Landes sammeln können.

Sie werden sich bemühen, sich alle Zeitungen seit dem Messidor zu verschaffen, in welcher Sprache sie auch seien.

Wenn man jemals die Frage an Sie stellte: werden die Franzosen einwilligen, Aegypten zu verlassen? — Warum nicht, vorausgesetzt, daß die beiden Kaiser dem Aufstand des Paschan-Oglu ein Ende machen und den Plan aufgeben, die europäische Türkei zu theilen; daß, was uns betrifft, wir Alles thun werden, was für das ottomannische Reich günstig sein und es vor seinen Feinden sicher stellen kann; aber daß jeder Unterhandlung, sowie jedem Vergleich ein Firman vorausgehen muß, der alle Franzosen überall frei zu geben befehlt, wo sie verhaftet worden sind, und vor Allem in Syrien.

Sie werden Alles sagen und thun, was angemessen sein kann, um diese Befreiung zu erwirken; Sie werden erklären, daß Sie nicht dafür gut ständen, daß ich Syrien besetze, wenn man nicht alle Franzosen frei giebt, die man verhaftet hat, und im Fall man Sie zurückbehalten wollte, daß ich wohl einen Einfall in Syrien machen könnte, wenn ich Sie nicht binnen so und so viel Tagen zurückkommen sähe.

Der Zweck Ihrer Sendung ist, nach Constantinopel zu gelangen, dort zu bleiben, unsern Minister während sieben oder acht Tagen zu sehen, und mit genauen Berichten über die gegenwärtige Lage des ottomannischen Reichs in Bezug auf seine Politik und seinen Krieg zurückzukehren.

Benutzen Sie alle Gelegenheiten, mir zu schreiben und mir Fahrzeuge nach Damiette zu schicken.

Von Constantinopel schicken Sie eine Staffette nach Paris über Wien mit allen Nachrichten, welche der Regierung nöthig sein könnten; Sie werden ihr die Berichte und Druckschriften zukommen lassen, die ich zu diesem Zwecke beifüge.

Also, wenn uns die Pforte den Krieg nicht erklärt hat, so werden Sie in Constantinopel erscheinen, wie wenn Sie nur verlangen wollten, daß man den französischen Consul entlasse und den Handel zwischen Aegypten und den übrigen Theilen des ottomannischen Reichs frei gebe.

Wenn die Pforte uns den Krieg erklärt und unsern Minister hätte verhaften lassen, so würden Sie ihr sagen, daß ich ihr ihre Caravelle als einen Beweis zurückschicke, wie sehr die französische

Regierung wünscht, das gute Vernehmen zwischen den beiden Staaten wiederhergestellt zu sehen, und zu gleicher Zeit werden Sie die Entlassung unseres Ministers und der andern Franzosen, die in Constantinopel sind, verlangen.

Sie werden ihr mehrere Noten einreichen, um Alles, was England und Rußland gegen uns erfunden haben könnten, zu widerlegen, und Sie kehren dann zurück. Bonaparte.

507. An den Großvezier.

Hauptquartier Kairo, 21. Februart, Jahr VII. (11. December 1798.)

Ich habe Ew. Excellenz mehrere Male geschrieben, um Sie von dem Willen der französischen Regierung zu unterrichten, auch fernerhin ein gutes Vernehmen mit der Erhabenen Pforte zu unterhalten. Ich entschieße mich, Ihnen heute einen neuen Beweis davon zu geben, indem ich Ihnen die Caravelle des Großherrn und den Bürger Beauchamp, Consul der Republik, zuschicke, einen Mann von großem Verdienst, der mein ganzes Vertrauen besitzt.

Er wird Ew. Excellenz erklären, daß die Pforte keine aufrichtigere Freundin hat als die französische Republik, wie sie keine fürchtbarere Feindin hätte, wenn es den Intriguen der Feinde Frankreichs gelänge, in Constantinopel die Oberhand zu gewinnen, was ich jedoch nicht glaube, da ich die Weisheit und die Einsicht Ew. Excellenz kenne.

Ich wünsche, daß Ew. Excellenz den Bürger Beauchamp so wenig lang als möglich in Constantinopel zurückbehalten, und ihn mit zurückschicken, um mir die Absichten der Pforte mitzutheilen.

Ich bitte Ew. Excellenz, an meine hochachtungsvolle Gesinnung zu glauben. Bonaparte.

508. An den Bürger Talleyrand, Gesandten in Constantinopel*).

Hauptquartier Kairo, 21. Februart, Jahr VII. (11. December 1798.)

Ich habe Ihnen mehrere Male geschrieben, Bürger Minister; ich weiß nicht, ob meine Briefe Ihnen zugekommen sind; ich habe keine von Ihnen erhalten.

*) Herr von Talleyrand, damals Minister der auswärtigen Angelegenheiten, war nicht nach Constantinopel gegangen.

Ich schicke den Bürger Beauchamp, Consul in Mascate, nach Constantinopel, um Sie von unserer Lage in Kenntniß zu setzen, welche außerordentlich befriedigend ist, um gemeinschaftlich mit Ihnen zu verlangen, daß alle in den Stapelplätzen der Levante verhafteten Franzosen in Freiheit gesetzt werden, und die Intriguen Rußlands und Englands zu vereiteln.

Der Bürger Beauchamp wird Ihnen mündlich alle Verhältnisse und Nachrichten mittheilen, die Sie interessiren könnten.

Ich wünsche, daß er nur sieben bis acht Tage in Constantinopel bleibe.

Bonaparte.

509. Befehl.

Hauptquartier Cairo, 29. Jethmaire, Jahr VII. (19. December 1798.)

Bonaparte, Obergeneral, in der Absicht, das Kloster des Berges Sinai zu begünstigen,

1) damit es den künftigen Geschlechtern die Nachricht unserer Eroberung überliefere; 2) aus Achtung gegen Moses und das jüdische Volk, dessen Kosmogonie uns die entferntesten Zeiten schildert; 3) weil das Kloster des Berges Sinai von unterrichteten und gebildeten Männern bewohnt wird, mitten in der Barbarei der Wüsten, in denen sie leben,

besteht:

Art. 1. Die arabischen Beduinen, die sich gegenseitig bekriegen, zu welcher Partei sie auch gehören, können sich im Kloster nicht niederlassen, noch ein Unterkommen, noch Lebensmittel oder andere Gegenstände verlangen.

Art. 2. An welchem Orte die Mönche sich aufhalten mögen, ist es ihnen erlaubt, Messe zu lesen, und die Regierung wird dafür sorgen, daß sie in der Ausübung ihrer Religion nicht gestört werden.

Art. 3. Sie sind nicht gehalten, irgend eine Abgabe noch jährlichen Tribut zu bezahlen, wie sie nach den verschiedenen Urkunden, die sie hierüber besitzen, davon befreit gewesen sind.

Art. 4. Sie sind für die Waaren und andern Gegenstände, die sie zum Gebrauch des Klosters ein- oder ausführen, namentlich für Seide, Atlas und die Producte der frommen Stiftungen, der

Obst- und Gemüsegärten, die sie auf den Inseln Chios und Cypern besitzen, von jeder Zollabgabe befreit.

Art. 5. Sie sollen die Gefälle, die ihnen in verschiedenen Theilen Syriens oder in Kairo, sei es auf die liegenden Güter, sei es auf deren Producte, angewiesen worden sind, ungestört erheben.

Art. 6. Sie haben in den Processen, die sie vor Gericht führen könnten, keine Spotteln, Gebühren oder andere den Richtern angewiesenen Abgaben zu entrichten.

Art. 7. Sie sollen niemals in den Verboten, Getreide auszuführen oder anzulaufen, inbegriffen werden, welches sie für den Unterhalt ihres Klosters nöthig haben.

Art. 8. Kein Patriarch, Bischof oder anderer oberer Geistlicher, der nicht zu ihrem Orden gehört, kann irgend eine Gewalt über sie oder in ihrem Kloster ausüben, da diese Gewalt ausschließlich ihrem Bischof und der Gesamtheit der Mönche des Berges Sinai zusteht.

Die Civil- und Militärbehörden haben darüber zu wachen, daß die Mönche des Berges Sinai in dem Genuß der genannten Privilegien nicht gestört werden. Bonaparte.

510. An die Bewohner von Kairo.

Quartier Kairo, 1. Nivose, Jahr VII. (21. December 1798.)

Gottlose Menschen hatten einen Theil von Euch irre geführt; sie sind umgekommen. Gott hat mir befohlen, gnädig und barmherzig gegen das Volk zu sein; ich bin gnädig und barmherzig gegen Euch gewesen.

Ich bin wegen Eures Aufstandes gegen Euch erzürnt gewesen. Ich habe Euren Divan zwei Monate lang eingestellt; aber heute setze ich ihn wieder ein: Eure gute Haltung hat den Flecken Eures Aufstandes verwischt.

Scherifs, Memas, Redner der Moscheen, thut dem Volke kund, daß Diejenigen, welche sich muthwillig zu meinen Feinden erklären, weder in dieser Welt, noch in der andern eine Zuflucht finden. Sollte irgend ein Mensch so blind sein, daß er nicht sähe,

daß das Schicksal selbst alle meine Unternehmungen leitet? Sollte irgend Einer so ungläubig sein, daß er nicht glaubte, daß in dieser unendlichen Welt Alles der Herrschaft des Schicksals unterworfen ist?

Thut dem Volke kund, daß, seit die Welt Welt ist, geschrieben stand, daß, nachdem ich die Feinde des Islams vernichtet und die Kreuze hatte niederreißen lassen, ich aus dem entsetztesten Abendlande herbeikommen würde, um die Aufgabe zu erfüllen, die mir auferlegt worden ist. Zeigt dem Volke, daß in dem heiligen Buche Koran an mehr als zwanzig Stellen das, was geschieht, vorhergesehen worden, und das, was geschehen wird, ebenfalls ausgesprochen ist.

Mögen also Diejenigen sich ändern, die die Furcht vor unsern Waffen allein hindert, uns zu verfluchen; denn wenn sie Gebete zum Himmel gegen uns richten, so bitten sie um ihre eigene Verdammniß; mögen die wahren Gläubigen für das Glück unserer Waffen beten.

Ich könnte von Jedem von Euch wegen der geheimsten Regungen des Herzens Rechenschaft fordern, denn ich weiß Alles, selbst das, was Ihr Niemandem gesagt habt; aber es kommt ein Tag, wo die ganze Welt klar einsehen wird, daß ich von höheren Befehlen geleitet werde und daß alle menschlichen Anstrengungen Nichts gegen mich vermögen. Glücklich Diejenigen, welche aufrichtig zu mir treten.

Art. 1. Es wird in Kairo ein Divan von sechszig Personen eingesetzt.

Art. 2. Bei dem Divan wird ein französischer Commissär, der Bürger Gloutier, und ein muselmännischer Commissär, Zulfigar-Kiaja, bestellt.

Art. 3. Der General, Platzcommandant, soll am 7. Nivoje um neun Uhr des Morgens die Mitglieder versammeln lassen, aus denen der allgemeine Divan bestehen soll.

Art. 4. Sie wählen einen Präsidenten und zwei Secretäre in geheimer Abstimmung und mit relativer Mehrheit der Stimmen.

Art. 5. Hierauf schreiten Sie in geheimer Abstimmung und mit relativer Mehrheit zur Wahl der vierzehn Personen, aus

welchen der permanente Divan bestehen soll. Die Sitzung des allgemeinen Divans soll in drei Tagen beendigt sein; er kann sich nur auf eine außerordentliche Berufung versammeln.

Art. 6. Wenn der Obergeneral die vom allgemeinen Divan in den permanenten Divan gewählten Personen genehmigt hat, versammeln sich diese und schreiten zur Wahl eines Präsidenten und eines Secretärs aus der Mitte der Vierzehn, zweier Uebersetzer, eines Weibels, ferner von zehn Advokaten und eines Vorstehers derselben.

Art. 7. Die Mitglieder des permanenten Divans versammeln sich alle Tage und beschäftigen sich ohne Unterbrechung mit allen auf das Gerichtswesen, das Wohl der Einwohner, die Interessen der französischen Republik, das gute Vernehmen zwischen Allen bezüglichen Gegenständen.

Art. 8. Der Präsident erhält 100 Talari monatlich, die andern vierzehn Mitglieder 80 Talari monatlich; die zwei Uebersetzer haben jeder 25 Talari monatlich, der Weibel 60 Paras täglich, der Vorsteher der Advokaten 40 Paras, die andern 15 Paras.

Bonaparte.

511. An den Divan von Kairo.

Belbeys, 13. Kirof, Jahr VII. (8. Januar 1800.)

Ich habe Ihren Brief erhalten; ich habe ihn mit dem Vergnügen gelesen, das man immer empfindet, wenn man an Leute denkt, die man achtet und auf deren Anhänglichkeit man zählt.

In wenigen Tagen werde ich in Kairo sein.

Ich beschäftige mich in diesem Augenblick, die nothwendigen Arbeiten vornehmen zu lassen, um den Ort zu bezeichnen, wo man das Wasser leiten kann, um den Nil mit dem rothen Meer zu verbinden. Diese Verbindung hat ehemals bestanden, denn ich habe deren Spur an mehreren Orten gefunden.

Ich habe erfahren, daß mehrere Haufen Araber Diebstähle in der Umgebung der Stadt begangen haben. Ich wünschte, daß Sie Erkundigungen einzögen, um zu erfahren, von welchem Stamm sie sind; denn ich bin Willens, sie streng zu bestrafen. Es ist endlich

Zeit, daß diese Räuber aufhören, das arme Volk zu beunruhigen, daß sie recht unglücklich machen.

Ich bitte Sie, an meinen Wunsch zu glauben, Ihnen Gutes zu erweisen.

Naparte.

512. Tagesbefehl.

Quartier Cairo, 19. Novbr., Jahr VII. (8. Januar 1799.)

Jeder Gesundheitsbeamte, der den für das Feldspital bezeichneten Ort vor dem Feinde ohne Befehl verläßt, oder der bei einer ansteckenden Krankheit sich weigert, den Kranken Hülfe zu leisten, soll verhaftet, vor das Kriegsgericht gezogen und nach dem Gesetzesartikel behandelt werden, der sich auf die Soldaten und Militärpersonen bezieht, die vor dem Feind die Flucht ergriffen haben. Kein Franzose darf den Tod fürchten, welchen Verus er auch ergriffen habe.

Der Bürger Boyer, Wundarzt der Verwundeten in Alexandrien, der so feig gewesen ist, daß er sich geweigert hat, Verwundeten, welche mit Kranken in Berührung gekommen waren, von denen man vermuthete, daß sie ansteckende Krankheiten hatten, zu helfen, ist des Namens eines französischen Bürgers unwürdig. Er soll als Frau gekleidet, auf einem Esel durch die Straßen von Alexandrien geführt werden mit einem Zettel auf dem Rücken, auf welchem zu lesen ist: „Unwürdig, ein französischer Bürger zu sein; er fürchtet sich zu sterben.“ Hierauf soll er ins Gefängniß geworfen und auf dem ersten Schiff nach Frankreich zurückgeschickt werden.

Der Commandant von Alexandrien wird ein Exemplar dieses Tagesbefehls an den Präsidenten seines Departements schicken mit der Aufforderung, ihn aus dem Verzeichniß der französischen Bürger zu streichen.

Auf Befehl des Obergenerals.

513. An Tippu-Sahib.

Quartier Cairo, 9. Pluviose, Jahr VII. (25. Januar 1799.)

Sie sind schon in Kenntniß gesetzt worden von meiner Ankunft an den Ufern des rothen Meers mit einem unzähligen und unbezwinglichen Heer, welches von dem Wunsch erfüllt ist, Sie vom eisernen Joch Englands zu befreien.

Napoleon Correspondenz. II.

7.

Ich beeile mich, Ihnen meinen Wunsch auszusprechen, Sie möchten mir über Maskata und Mola Mittheilungen geben über die politische Lage, in der Sie sich befinden. Ich würde sogar wünschen, daß Sie mir nach Suez oder nach Kairo einen geschickten Mann sendeten, der Ihr Vertrauen befäße, und mit welchem ich mich besprechen könnte.

Bonaparte.

514. An den Diban von Kairo.

Hauptquartier Kairo, 11. Pluviose, Jahr VII. (20. Januar 1799.)

Ich habe Ihren Brief vom 10. Pluviose erhalten. Ich habe nicht allein dem Janitscharen-Aga und den Polizeienten bekannt zu machen befohlen, daß man in der Nacht des Ramazan alle hergebrachte Freiheit haben soll, sondern ich wünsche, daß Sie selbst Alles, was von Ihnen abhängen kann, thun möchten, damit der Ramazan mit größerer Pracht und Inbrunst gefeiert werde, als in den früheren Jahren.

Bonaparte.

515. Fragen des Generals Bonaparte an den Bürger Camelin.

Hauptquartier Kairo, 20. Pluviose, Jahr VII. (8. Februar 1799.)

Fragen.

Wann haben Sie zum ersten Mal erfahren, daß der König von Neapel Frankreich den Krieg erklärt hat?

Von welcher Nation war dieses Schiff?

Was sagte dieses Schiff?

Antworten.

Ich habe es am 23. Dezember von einem Schiff erfahren, welches von Civita-Vecchia nach Navarin kam. Es sagte mir, daß der König von Neapel gegen Ende Novembers Frankreich den Krieg erklärt habe.

Ein Ragusanisches.

Daß, als es von Civita-Vecchia absegelte, die Neapolitaner dort waren; daß sie auch in Rom waren, welches nach einem leichten Gefecht von den Franzosen geräumt worden sei.

Haben Sie dieselbe Nachricht auf anderem Wege erfahren?

Als Sie mit diesem Schiff gesprochen haben, war es mit dem Ragusanischen Schiff zusammengekommen?

Seit wann war dieses Schiff von Livorno abgegangen?

Waren Passagiere am Bord dieses Schiffes?

Was hat Ihnen dieses Schiff berichtet?

Hat Ihnen dieses Schiff nicht von der Stimmung des Kaisers gegen Frankreich gesprochen?

Seit wann war dieses Schiff von Triest abgegangen?

Welches Schiff hat Ihnen mitgetheilt, daß die Schiffe von Ancona bei den Dalmatischen Inseln seien?

Ich habe sie noch von einem ^{*} kaiserlichen Schiff erfahren, das von Livorno kam. Es ist ungefähr acht Tage nach dem Ragusanischen in Ravarin angekommen.

Ich bin an Bord des kaiserlichen Schiffes gegangen, sobald es ankert hatte, und bevor es mit irgend Jemand zusammengekommen war.

Seit ungefähr fünfundsiebenzig Tagen.

Zwei Griechen, die nach Smyrna reisten.

Dasselbe wie das Ragusanische, d. h. daß die Neapolitaner in Civita-Vecchia und in Rom eingezogen seien; es hat hinzugefügt, daß es aus verschiedenen Berichten von Schiffen, die nach ihm von Livorno abgegangen waren, erfahren habe, daß die Engländer ein Corps Neapolitaner nach Livorno gebracht hätten, die sich dieser Stadt bemächtigt hätten.

Nein; aber ein anderes kaiserliches Schiff, das von Triest kam, hat ihm versichert, daß die Friedensunterhandlungen sich immer mehr ihrem Ende näherten.

Gegen den 1. Nivoje.

Dasselbe; es hat mit dem Bürger Vallemant, dem Commandanten dieser drei Schiffe, gesprochen; dieser hat ihm gesagt, daß die Neapolitaner Rom und Civita-Vecchia besetzt hätten.

Welches Schiff hat Ihnen von der Einnahme von Ancona gesprochen?

Wer hat Ihnen gesagt, daß Paswan-Oglu in Adrianopel sei?

Was wissen Sie von Corfu?

Was bewies Ihnen, daß die Psorte uns bestrafe?

Ein Ragusanisches, das von Tunis kam und nach Beirut fuhr; es hatte sie von einem Schiffe erfahren, dem es in der Straße von Malta begegnet war.

Der Bey von Navarin und der Capitän eines russischen Bombenschiffs, welcher, von der Armer in Corfu detachiert, nach dem Archipel fuhr, sowie der kaiserliche Consul von Corona.

Nachdem wir $1\frac{1}{2}$ Stunden von Corfu vorübergefahren und eine große Anzahl Schiffe gesehen, namentlich im südlichen Fahrwasser, haben wir von dem Capitän des russischen Bombenschiffes, von dem ich weiter oben gesprochen habe, genauere Nachrichten erhalten. Sie haben gesagt, daß die türkische und russische Flotte aus 62 Segeln bestünde, unter denen sich acht Linienfahrzeuge befänden, darunter sechs russische; der übrige Theil bestehe aus ziemlich schlechten Fahrzeugen. Sie hatten im Allgemeinen wenig Landungstruppen. Sie hatten einige, aber immer unglückliche Versuche gegen ein Werk des südlichen Fahrwassers gemacht. Dieser Capitän hat mir seine Befehle gezeigt; sie waren vom türkischen Admiral und vom Grafen Oczaloff vijert, dessen Unterschrift ich gesehen habe.

Die Blokade von Corfu, die Mittheilungen des Beys von Navarin, der es uns versichert hat, und die Ausfage aller Schiffe ohne Ausnahme, denen ich begegnet bin.

Wann glauben Sie daß die
Brune in Corcyra angekom-
men ist? Bonaparte.

Gegen den 20. November.

R. Hamelin.

516. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Kairo, 22. Pluviose, Jahr VII. (19. Februar 1799.)

Bürger Directoren, ein Ragusanisches Fahrzeug ist am 7. Pluviose in den Hafen von Alexandrien eingelaufen; es hatte an Bord die Bürger Hamelin und Livron, Eigenthümer der Ladung, welche in Wein, Essig, Tuch, Brantwein x. bestand. Es hat mir einen Brief aus Ancona vom Consul vom 11. Brumaire gebracht; dieser gibt mir keine andern Nachrichten, als die Mittheilung, daß in Europa und in Frankreich Alles ruhig sei. Er überschiebt mir die Zeitungen von Lugano von Nr. 36 (3. Sept.) bis zu Nr. 43 (22. Oktober) und den Courier de l'armée d'Italie, der in Mailand gedruckt wird, von Nr. 219 (14. Vendemiaire) bis zu Nr. 230 (6. Brumaire).

Der Bürger Hamelin ist am 24. Oktober von Triest abgejagelt, hat am 3. November in Ancona angehalten und ist in Navarin in Morea angekommen, von wo er am 28. Nivose abgegangen ist. Ich habe selbst den Bürger Hamelin befragt; er hat die beiliegenden Thatfachen ausgesagt^{*)}. Die Nachrichten widersprechen sich ziemlich. Seit dem 6. Juli habe ich keine Nachrichten von Europa erhalten.

Am 1. November ist mein Bruder auf einem Avischiff abgereist; ich hatte ihm befohlen, sich nach Crotona oder in den Busen von Tarent zu begeben. Ich vermuthe, daß er angekommen ist.

Der Kriegskommissär Suchy ist am 20. Frimaire abgereist.

Ich habe Ihnen mehr als sechszig Fahrzeuge von allen Nationen und auf allen Wegen geschickt; somit müssen Sie von unserer Lage genau unterrichtet sein.

Wir haben über Suez erfahren, daß sechs französische Fregatten, welche an der Mündung des rothen Meeres kreuzten,

^{*)} S. Nr. 515.

den Engländern für mehr als zwanzig Millionen abgenommen hätten.

Ich lasse jetzt in Suez eine Corvette bauen und ich habe eine Flottille von vier Aviso-Schiffen, welche im rothen Meere fährt.

Die Engländer haben bei der Pforte ausgemirkt, daß Djezzar-Pascha nebst seinem Paschalisk von Akre auch den von Damaskus erhalten soll. Ibrahim-Pascha, Abd-Allah-Pascha und andere Paschas sind in Gaza und bedrohen Aegypten mit einem Einfall. Ich reise in einer Stunde ab, um sie anzufuchen. Man muß neun Tage lang ohne Wasser und Gras durch die Wüste ziehen. Ich habe eine ziemlich bedeutende Anzahl Kameele zusammengebracht, und ich hoffe, daß es mir an Nichts fehlen wird. Wenn Sie diesen Brief lesen, wäre es möglich, daß ich auf den Ruinen der Stadt Salomons wäre.

Djezzar-Pascha, ein Greis von siebenzig Jahren, ist ein blutdürstiger Mensch, der von einem unmäßigen Haß gegen die Franzosen erfüllt ist; er hat auf die freundschaftlichen Eröffnungen, die ich ihm mehrmals habe machen lassen, mit Hohn geantwortet.

Ich habe bei meiner jetzigen Unternehmung drei Zwecke:

1) Die Eroberung von Aegypten zu sichern, indem ich einen festen Platz jenseits der Wüste errichte, um damit die Armeen, von welcher Nation es sei, von Aegypten so entfernt zu halten, daß sie mit einer europäischen Armee, welche an den Küsten landet, Nichts combinieren könnten; 2) die Pforte zu einer Erklärung zu zwingen, um dadurch die Unterhandlungen, die Sie ohne Zweifel eröffnet haben, und meine Sendung des Consuls Beauchamp nach Constantinopel auf der türkischen Caravelle zu unterstützen; 3) endlich dem kreuzenden Geschwader der Engländer die Lebensmittel zu entziehen, welche ihm aus Syrien zukommen, indem ich die zwei Wintermonate, die mir bleiben, dazu verwende, mir durch Krieg und Unterhandlungen diese ganze Küste zur Freundin zu machen.

Ich lasse mich bei diesem Auszug vom Kollah, der nach dem Rusti von Constantinopel der verehrteste Mann im mu-selmännischen Reich ist, von den Scheiks der vier Hauptsecten, und von dem Emir-Hadji, oder Fürsten der Pilger, begleiten.

Der Ramazan, der gestern begonnen hat, ist von meiner

Seite mit der größten Pracht gefeiert worden; ich habe dabei die nämliche Stellung eingenommen, welche ehemals der Pascha einnahm.

Der General Desaix ist mehr als 160 Stunden von Kairo entfernt; er veranstaltet Nachgrabungen in den Ruinen von Theben. Ich erwarte jeden Augenblick die offiziellen Mittheilungen über ein Gefecht, das er den Mameluken geliefert haben und in welchem Murad-Bey getödtet und fünf bis sechs Beys gefangen worden sein sollen.

Der Generaladjutant Boyer hat in der Wüste gegen das Fayum Ruinen entdeckt, welche noch kein Europäer gesehen hatte.

Der General Androssy und der Bürger Vertbollet sind von der Reise zurückgekommen, die sie an die Natrunseen und in die toptischen Klöster gemacht haben. Sie haben außerordentlich wichtige Entdeckungen gemacht. Sie haben ausgezeichnetes Natrum gefunden, welches die Unwissenheit der Arbeiter zu entdecken verhinderte. Dieser ägyptische Handelszweig wird dadurch noch viel wichtiger werden.

Mit dem ersten Courier schicke ich Ihnen die Nivellierung des Kanals von Suez, dessen Spuren sich vollkommen erhalten haben.

Es ist nothwendig, daß Sie uns Waffen schicken, und daß Ihre militärischen und diplomatischen Operationen so combinirt seien, daß wir Hülfe erhalten. In Folge der Kriegs- und der natürlichen Ereignisse sterben viele Leute.

In Alexandrien ist seit zwei Monaten eine ansteckende Krankheit ausgebrochen; 200 Mann sind das Opfer derselben geworden. Wir haben Maßregeln ergriffen, damit sie sich nicht verbreite; wir werden sie bemeistern.

Wir haben in diesem Feldzug viele Feinde zu besiegen gehabt; die Wüste, die Landeseinwohner, Araber, Mameluken, Russen, Türken, Engländer.

Wenn sich im Laufe des März der Bericht des Bürgers Hamelin bestätigt, und Frankreich gegen die Könige unter den Waffen steht, werde ich nach Frankreich kommen.

Ich erlaube mir in diesem Brief keine Bemerkung über die Lage der Angelegenheiten der Republik, da ich seit zehn Monaten

keine Nachricht mehr erhalten habe. Wir haben alle ein vollkommenes Vertrauen in die Weisheit und die Kraft der Entschlüsse, die Sie fassen werden. Bonaparte.

517. An die Soldaten der Division Kleber *).

Bei dem Heunen Jäug 6. Ventöse, Jahr VII. (24. Februar 1799.)

Nicht durch Meuterei werdet Ihr Eurem Glend abhelfen. Im schlimmsten Fall wäre es besser gewesen, den Kopf in den Sand zu stecken und mit Ehren zu sterben, als sich der Unordnung hinzugeben und die Mannszucht zu verlassen. Bonaparte.

518. An die Scheiks, Aemsa und Einwohner der Provinzen Gaza, Ramleh und Jassa.

Hauptquartier Jassa, 19. Ventöse, Jahr VII. (9. März 1799.)

Gott ist gnädig und barmherzig!

Ich schreibe Ihnen Gegenwärtiges, um Ihnen anzudeuten, daß ich nach Palästina gekommen bin, um die Mameluken und die Armee des Djezzar-Pascha daraus zu vertreiben.

In der That, mit welchem Recht hat Djezzar-Pascha seine Bedrückungen auf die Provinzen Jassa, Ramleh und Gaza ausgedehnt, die nicht zu seinem Paschalick gehören? Mit welchem Rechte hatte er ebenso Truppen nach El-Krych geschickt? Er hat mich zum Krieg herausgefordert, ich habe ihm den Krieg gebracht; aber es ist nicht mein Wille, Euch Einwohnern die Schrecken desselben fühlen zu lassen.

Bleibt ruhig in Eurer Heimat; Diejenigen, die sie aus Furcht verlassen haben, mögen zurückkehren. Ich bewillige Allen Sicherheit und Schutz; ich werde Jedem den Besitz bewilligen, den er befaß.

* Kleber hatte sich auf seinem Marsch nach Gaza in der Wüste verirrt und war 15 Stunden marschirt, ohne es zu bemerken. Die Entmüthigung war bei den Soldaten so groß, daß mehrere ihre Hüften zerbrochen hatten. Der Obergeneral, der seit dem vorigen Tag ausgezogen war, um die Division aufzusuchen, sammelte sie und sprach die folgenden Worte.

(Denkwürdigkeiten des Generals Bertrand.)

Es ist mein Wille, daß die Radis wie gewöhnlich ihre Verordnungen fortsetzen und Recht zu ertheilen fortfahren; die Religion soll vor Allem beschützt und geachtet, und die Moscheen mögen von allen guten Muselmännern besucht werden; von Gott kommt Alles Gute; er ist es, der den Sieg verleiht.

Es ist gut, daß Ihr wisset, daß alle menschlichen Anstrengungen gegen mich vergeblich sind; denn Alles, was ich unternehme, muß gelingen. Allen Denen, die sich zu meinen Freunden erklären, geht es glücklich. Diejenigen, die sich zu meinen Feinden erklären, kommen um. Was in Jassa und in Gaza geschehen ist, muß Euch überzeugen, daß, wenn ich für meine Feinde schrecklich bin, ich gut für meine Freunde und vor Allem gnädig und barmherzig gegen das arme Volk bin. Bonaparte.

519. **An die Scheiks, Ulemas und den Commandanten von Jerusalem.**

Hauptquartier Jassa, 19. Ventose, Jahr VII. (9. März 1799.)

Gott ist gnädig und barmherzig!

Ich bringe Euch durch Gegenwärtiges zur Kenntniß, daß ich die Rameluken und die Truppen des Djezzar-Pascha aus den Provinzen Gaza, Ramleh und Jassa vertrieben habe, daß ich nicht Willens bin, das Volk zu bekriegen, daß ich der Freund der Muselmänner bin, daß die Einwohner von Jerusalem Krieg oder Frieden wählen können. Wenn sie den erstern wählen, so mögen sie Abgeordnete in das Lager von Jassa schicken, um mir zu versprechen, nie Etwas gegen mich zu unternehmen; wenn sie so unsinnig wären, den Krieg vorzuziehen, so werde ich ihn selbst bringen. Sie sollen wissen, daß ich gegen meine Feinde furchtbar wie das Feuer des Himmels bin, gnädig und barmherzig gegen das Volk und Diejenigen, die meine Freunde sein wollen. Bonaparte.

520. **An Djezzar-Pascha.**

Hauptquartier Jassa, 19. Ventose, Jahr VII. (9. März 1799.)

Seitdem ich nach Aegypten gekommen bin, habe ich Ihnen mehrere Male mitgetheilt, daß ich nicht Willens sei, Sie zu be-

kriegen, daß mein einziger Zweck sei, die Mameluken zu vertreiben; Sie haben auf keine der Eröffnungen, die ich Ihnen gemacht habe, geantwortet.

Ich habe Ihnen mein Wunsch mitgetheilt, Sie möchten Ibrahim Bey von den Grenzen Aegyptens entfernen; weit entfernt, es zu thun, haben Sie Truppen nach Gaza geschickt, große Magazine angelegt, Sie haben überall bekannt gemacht, daß Sie in Aegypten eindringen würden, Sie haben wirklich einen Einfall gemacht, indem Sie 2000 Mann Ihrer Truppen in das Fort El-A'rych geworfen haben, das zehn Stunden weit im Gebiete Aegyptens liegt. Ich habe deshalb Kairo verlassen und Ihnen selbst den Krieg bringen müssen, den Sie herauszufordern schienen.

Die Provinzen Gaza, Ramleh und Jaffa sind in meiner Gewalt. Ich habe diejenigen Ihrer Truppen mit Großmuth behandelt, die sich mir auf Gnade und Ungnade ergeben haben. Ich bin streng gegen Diejenigen gewesen, welche das Kriegerecht verlegt haben. Ich ziehe in wenigen Tagen gegen Akre. Aber welche Gründe habe ich, einem Greise, den ich nicht kenne, einige Jahre seines Lebens zu nehmen? Was sind einige Meilenstreden mehr im Vergleich zu den Ländern, die ich erobert habe? Und weil Gott mir den Sieg verleiht, so will ich nach seinem Vorbild gnädig und barmherzig sein, nicht allein gegen das Volk, sondern auch gegen die Großen.

Sie haben keinen wirklichen Grund, mein Feind zu sein, weil Sie der Feind der Mameluken waren. Ihr Paschalik ist von Aegypten durch die Provinzen Gaza, Ramleh und unermessliche Wüsten getrennt; werden Sie mein Freund, seien Sie der Feind der Mameluken und der Engländer, so werde ich Ihnen so viel Gutes thun, als ich Ihnen Böses zugefügt habe und noch zufügen kann. Schicken Sie mir Ihre Antwort durch einen mit Ihrer Vollmacht versehenen Mann, der Ihre Absichten kennt; er soll mit einer weißen Fahne zu meiner Vorhut kommen, und ich gebe meinem Generalstab den Befehl, Ihnen einen Geleitsbrief zu schicken, den Sie beiliegend finden werden.

Am 24. d. M. werde ich nach Akre marschiren; ich muß also Ihre Antwort vor diesem Tage haben. Bonaparte.

521. An das Polizeidirectorium.

Hauptquartier Jaffa, 23. Ventose, Jahr VII. (13. März 1799.)

Bürger Directoren, am 5. Fructidor schickte ich einen Offizier an Djezzar-Pascha von Akre; er nahm ihn schlecht auf, er antwortete mir nicht.

Am 29. Brumaire schrieb ich ihm einen andern Brief; er ließ dem Ueberbringer den Kopf abschneiden.

Die Franzosen wurden in Akre ins Gefängniß geworfen und grausam behandelt.

Die Provinzen Aegyptens waren mit Firmanen überschwemmt, in denen Djezzar seine feindseligen Gesinnungen nicht verhehlte und seine Ankunft ankündigte.

Er that mehr: er besetzte die Provinzen Jaffa, Ramleh und Gaza; seine Vorhut nahm in El-Wrych Stellung, wo einige gute Brunnen sind und eine Feste in der Wüste zehn Stunden weit im Gebiet von Aegypten.

Ich hatte somit keine Wahl mehr; ich war zum Kriege herausgefordert; ich glaubte, nicht zögern zu dürfen, ihn selbst anzugreifen.

Der General Reynier vereinigte sich am 16. Pluviose mit seiner Vorhut, die unter dem Befehl des unermüdeten Generals Lagrange in Catyeh war, welches drei Tagereisen weit in der Wüste liegt, wo ich beträchtliche Magazine errichtet hatte.

Der General Kleber kam am 18. Pluviose von Damiette über den See Menzaleh, auf welchem man mehrere Kanonenböte gebaut hatte; er landete in Pelusa und begab sich nach Catyeh.

Gefecht bei El-Wrych.

Der General Reynier zog am 18. Pluviose mit seiner Division von Catyeh ab, um sich nach El-Wrych zu begeben. Er mußte mehrere Tage durch die Wüste marschieren, ohne Wasser zu finden. Schwierigkeiten aller Art wurden überwunden. Der Feind wurde angegriffen, zurückgeworfen, das Dorf El-Wrych weggenommen und die ganze feindliche Vorhut in der Feste El-Wrych eingeschlossen.

Rächtlicher Angriff.

Unterdessen hatte die Reiterei Djezzars, welche von einem Infanteriecorps unterstützt wurde, eine Stunde hinter unserm Rücken Stellung genommen und bloßte die belagernde Armee.

Der General Kleber ließ den General Reynier eine Bewegung machen. Am Ritternacht wurde das feindliche Lager umzingelt, angegriffen und weggenommen; Einer der Beys wurde getödtet; Geräthschaften, Waffen, Gepäck, Alles wurde erobert. Der größte Theil der Mannschaft hatte Zeit, sich zu retten. Mehrere Kaschefs des Ibrahim Bey wurden gefangen genommen.

Belagerung der Feste El-Arych.

Die Laufgräben wurden vor der Feste El-Arych eröffnet; Eine von unsern Minen war entdeckt und unsere Minierer waren vertrieben worden. Am 28. Pluviose wurden eine Brechebatterie und zwei Laufgräbenbatterien errichtet. Man schoß den ganzen 29.; um Mitternacht war die Breche geschossen; ich forderte den Commandanten auf, sich zu ergeben; er that es.

Wir haben in El-Arych 300 Pferde, viel Zwieback und Reis, 500 Albanesen, 500 Moghrebiner, 200 Mann aus Anatolien und Karamanien gefunden. Die Moghrebiner haben Dienste bei uns genommen; ich habe ein Hülfscorps aus ihnen gebildet.

Wir marschirten am 4. Ventose von El-Arych ab; die Vorhut verirrte sich in der Wüste und litt viel wegen Mangels an Wasser; es fehlte uns an Lebensmitteln; wir waren gezwungen, Pferde, Maulesel und Kameele zu essen.

Wir waren am 5. bei den Säulen, welche an der Grenze Afrikas und Asiens aufgestellt sind.

Am 6. Nachts lagerten wir in Asien; am folgenden Tag marschirten wir gegen Gaza; um 10 Uhr des Morgens entdeckten wir 3 bis 4000 Mann Reiterei, welche gegen uns zogen.

Gefecht bei Gaza.

Der General Mutat, der die Reiterei commandiert, ließ durch einige mit Genauigkeit ausgeführte Bewegungen vor dem Feinde über verschiedene Bergströme sehen.

Der General Kleber zog links gegen Gaza; der General Pannes unterstützte mit seiner leichten Infanterie die Bewegungen

der Reiterei, die in zwei Linien aufgestellt war; jede Linie hatte hinter sich eine Reservechwadron. Wir griffen den Feind an bei der Anhöhe, welche nach Hebron schaut, und wohin Simson die Thore von Gaza trug. Der Feind erwartete den Angriff nicht und zog sich zurück; es wurden ihm einige Mann getödtet, unter Andern der Kiaya des Pascha.

Die 22. Halbbrigade leichter Infanterie hat sich sehr gut gehalten; sie folgte den Pferden im Trab; und sie hatte doch seit vielen Tagen keine gute Mahlzeit gehalten und kaum Wasser zur Genüge getrunken.

Wir zogen in Gaza ein; wir trafen daselbst 150 Centner Pulver, viele Kriegsvorräthe, Bomben, Werkzeuge, mehr als 200,000 Rationen Zwieback und sechs Kanonen.

Das Wetter wurde abscheulich; viel Donner und Regen; seit unserer Abreise aus Frankreich hatten wir kein Gewitter gehabt.

Wir schlofen am 10. in Esdud, dem alten Azoth; am 11. in Ramleh; der Feind hatte es mit so großer Eile geräumt, daß er uns 100,000 Rationen Zwieback, noch viel mehr Gerste und 1500 Schläuche, welche Djezzar bereitet hatte, um durch die Wüste zu gehen, zurückließ.

Belagerung von Jassa.

Die Division Kleber schloß zuerst Jassa ein und stellte sich hierauf am Fluß El-Ugeh auf, um die Belagerung zu decken. Die Division Bon schloß die rechten Werke der Stadt ein, und die Division Lannes die linken.

Der Feind demaskierte gegen vierzig Geschütze auf allen Punkten des Walles, mit denen er ein lebhaftes Feuer unterhielt.

Am 16. waren zwei Laufgräbenbatterien, die Brechebatterie und eine Mörserbatterie schußfertig. Die Besatzung machte einen Ausfall; man sah alsdann eine Menge verschiedenartig gekleideter Menschen von allen Farben sich auf die Brechebatterie stürzen; es waren Noghebener, Albanesen, Kurden, Anatolier, Karamanier, Damascener, Klepiner, Schwarze von Tarour; sie wurden lebhaft zurückgeworfen und kehrten schneller zurück, als sie gewollt hätten. Mein Adjutant Turóc, ein Offizier, zu dem ich ein großes Vertrauen habe, hat sich besonders ausgezeichnet.

Am 17. ließ ich bei Tagesanbruch den Gouverneur auffordern; er ließ meinem Abgesandten den Kopf abschneiden und antwortete nicht. Um sieben Uhr begann das Feuer; um ein Uhr hielt ich die Bresche für genügend. Der General Lannes traf Anstalten für den Sturm; der Adjunct des Generaladjutanten Katherwood erkrieg mit zehn Karabinieren den Wall zuerst; ihm folgten drei Grenadiercompagnien der 13. und 69. Halbbrigade, unter dem Generaladjutanten Rambeaud, für welchen ich Sie um den Grad eines Brigadegenerals bitte.

Um fünf Uhr waren wir Herren der Stadt, welche während 24 Stunden der Plünderung und allen Schrecken* des Kriegs überliefert wurde, der mir niemals so gräßlich erschienen ist.

4000 Mann der Truppen Djezars wurden niedergemacht; es waren 800 Artilleristen darunter. - Ein Theil der Einwohner ist erschlagen worden.

An den folgenden Tagen sind mehrere Fahrzeuge mit Kriegs- und Munitionsvorräthen von Akre gekommen; sie sind im Hafen genommen worden. Sie waren erstaunt, die Stadt in unsern Händen zu sehen. Man war der Meinung, daß sie uns sechs Monate lang aufhalten würde.

Dem Abd-Allah, General des Djezzar, gelang es, sich unter den Aegyptiern zu verbergen und sich mir zu Füßen zu werfen.

Ich habe nach Damascus und Aleppo mehr als 500 Personen aus diesen beiden Städten, sowie 4 bis 500 Aegyptier geschickt.

Ich habe die Rameluken und die Kaschefs, die ich in El-Arych gefangen habe, begnadigt; ebenso Omar-Makram, Scheif von Kairo; ich bin gnädig gegen die Aegyptier gewesen, sowie ich es gegen das Volk von Jassa gewesen bin, aber streng gegen die Besatzung, die mit den Waffen in der Hand gefangen worden ist.

Wir haben in Jassa 50 Kanonen, darunter 30 Feldgeschütze nach europäischem Muster und Munitionen, mehr als 400,000 Rationen Zwieback, 2000 Centner Reis und einige Magazine Seife gefunden.

Das Genie und die Artillerie haben sich ausgezeichnet.

Der General Caffarelli, der diese Belagerung geleitet hat, der die verschiedenen Plätze Aegyptens hat befestigen lassen, ist ein

wegen seiner Thätigkeit, seines Muthes und seiner seltenen Talente schätzbare Offizier.

Der Geniebrigadecommandant Sanson hat die Vorhut commandirt, die Catyeh besetzt hat, und er hat bei allen Gelegenheiten die größten Dienste geleistet.

Der Geniecapitän Sabatier ist bei der Belagerung von El-Frych verwundet worden.

Der Bürger Rymé ist zuerst durch einen großen unterirdischen Gang, der in das Innere der Festung führt, in Jassa eingedrungen.

Der Brigadecommandant Songis, Director des Artillerieparcs hat die Geschütze nur mit großer Mühe weiter gebracht; er hat den Hauptangriff auf Jassa geleitet.

Wir haben den Bürger Lejeune, Commandanten der 22. Halbbrigade leichter Infanterie, verloren, der bei der Breche getödtet worden ist. Der Verlust dieses Offiziers ist von der Armee lebhaft bedauert worden; die Soldaten seines Corps haben ihn wie einen Vater beweint. Ich habe an seiner Stelle den Bataillonscommandanten Raguy ernannt, der schwer verwundet worden ist. Diese verschiedenen Treffen haben uns 50 Tödté und 200 Verwundete gekostet.

Die Armee der Republik hat ganz Palästina besetzt.

Bonaparte.

522. **An die Scheiks, Ulemas, Scheriffe, Redner der Moscheen und andere Einwohner des Paschalisk's Akre.**

Quartier' d'armées, 28. Sentos, Jahr VII. (18. März 1799.)

Gott ist gnädig und barmherzig!

Gott verleiht den Sieg, wem er will, er ist darüber Niemanden Rechenschaft schuldig. Die Völker müssen sich seinem Willen unterwerfen!

Indem ich mit meiner Armee das Paschalisk Akre betrete, ist es meine Absicht, Djezzar-Pascha zu bestrafen, weil er es gewagt hat, mich herauszufordern, und Euch von den Bedrückungen zu befreien, die er dem Volke zufügt. Gott, der die Tyrannen früher oder später bestraft, hat beschlossen, daß das Ende der Herrschaft Djezzars gekommen ist.

Ihr, gute Muselmänner, Einwohner, Ihr dürft nicht in Schrecken gerathen, denn ich bin der Freund aller Derer, die keine schlechten Thaten begehen und ruhig leben.

So möge denn jede Gemeinde mir Abgeordnete in mein Lager schicken, damit ich sie aufzeichne und ihnen Geleitsbriefe gebe, denn ich kann sonst für das Böse nicht einstehen, das ihnen begegnen möchte.

Ich bin schrecklich gegen meine Feinde, gut, gnädig und barmherzig gegen das Volk und Diejenigen, die sich für meine Freunde erklären.
Bonaparte.

523. An den Sohn des Omar-Däher.

Hauptquartier vor Akre, 29. Ventose, Jahr VII. (19. März 1799.)

Omar Däher, der während so vieler Jahre in Akre, in Liberias und in ganz Galilea geherrscht hat, ein schätzenswerther Mann wegen seiner großen Thaten, sowie wegen der großen Talente, die er von Gott erhalten, und des guten Benehmens, das er jeder Zeit gegen die Franzosen an den Tag gelegt hat, deren Handel er beständig unterstützte, ist abgesetzt und durch Djezzar Pascha, einen grausamen und volksfeindlichen Mann, ersetzt worden. Gott, der die Bösen früher oder später bestraft, will, daß jetzt die Dinge sich ändern.

Ich habe den Scheik Abbas-el-Däher, Sohn Omar-Dähers, in Anbetracht seines persönlichen Verdienstes und in der Ueberzeugung, daß er, wie sein Vater, ein Feind der Bedrückung und ein Wohltäter des Volkes sein wird, zum Commandanten von ganz Liberias ernannt, bis ich ihn so angesehen machen kann, als sein Vater war. Ich befehle daher durch Gegenwärtiges den Scheiks-el-beled und dem Volke von Liberias, den Scheik Abbas-el-Däher als ihren Scheik anzuerkennen. Wir haben ihn in Folge dessen mit einem Ehrenpelz bekleidet. Ich befehle gleichfalls dem Scheik-el-beled von Nazareth, ihm die Häuser, Gärten und andere Güter zu übergeben, welche der Scheik Omar-Däher in Nazareth besaß.
Bonaparte.

524. Tagesbefehl (Auszug).

Hauptquartier vor Akre, 30. Ventose, Jahr VII. (30. März 1799.)

Der Obergeneral bringt der Armee zur Kenntniß, daß die Dörfer, welche Akre umgeben, von Drusen bewohnt sind, welche Freunde der Franzosen und Feinde Djezzars sind; daß sie bereitwillig Lebensmittel für die Armee bringen, daß sie sich für uns bewaffnen; in Folge dessen befiehlt er, daß man sich in keiner Weise an den Personen und dem Eigenthum in allen Dörfern der Umgegend vergreife; er befiehlt, die Plünderer verhaften zu lassen, welche erschossen werden sollen. Der Obergeneral befiehlt insbesondere dem General, Commandanten der Reiterei, solche Maßregeln zu ergreifen, daß die Parteiläufer und Patrouillen, die er auf Recognoscierung ausschickt, nicht plündern. Der General, Commandant der Reiterei, würde für die Plünderungen verantwortlich sein, denen er nicht Einhalt gethan hätte.

Die Fortschritte der Armee und ihr Wohl hängen wesentlich ab von der Ordnung und der Mannszucht, die uns bei einem Volke beliebt machen werden, das uns entgegenkommt und der Feind unserer Feinde ist.

Bonaparte.

525. An den Emir Beschir.

Hauptquartier vor Akre, 30. Ventose, Jahr VII. (30. März 1799.)

Nachdem ich ganz Aegypten erobert, bin ich durch die Wüsten gezogen und in Syrien eingedrungen. Ich habe die Festungen Si-Atsch, Gaza und Jassa erobert, welche die Truppen Djezzar-Paschas besetzt hatten. Ich habe seine ganze Armee geschlagen und vernichtet. Ich habe ihn jetzt in Akre eingeschlossen, mit dessen Belagerung ich seit vorgestern beschäftigt bin.

Ich beile mich, Ihnen alle diese Mittheilungen zu machen, weil ich weiß, daß sie Ihnen angenehm sein müssen, da alle diese Siege die Tyrannei eines grausamen Mannes vernichten, der dem tapfern drusischen Volk ebensoviel Böses zufügt als dem menschlichen Geschlecht.

Ich bin Willens, das drusische Volk unabhängig zu machen, den Tribut, den es bezahlt, zu erleichtern, und ihm den Hafen

Napoleon's Correspondenz. II.

von Beirut und andere Städte zurückzugeben, die ihm für die Absatzwege seines Handels nothwendig sind.

Ich wünsche, daß Sie selbst sobald als möglich kommen, oder daß Sie Jemand zu mir hieher vor Acre schicken, damit wir alle nöthigen Anordnungen treffen können, um Sie von unsern gemeinschaftlichen Feinden zu befreien.

Sie können in allen Dörfern des drussischen Volks verkündigen lassen, daß Diejenigen, welche Lebensmittel, und besonders Wein und Brantwein ins Lager bringen, pünktlich bezahlt werden sollen.

Bonaparte.

526. **An Herrn Sidney Smith, Commandanten des englischen Geschwaders im mittelländischen Meer.**

Hauptquartier vor Acre, 3. Germinal, Jahr VII. (23. März 1799.)

Der Obergeneral Bonaparte, Commandant einer der Armeen der französischen Republik, beauftragt mich, Ihnen mitzutheilen, mein Herr, daß er Ihnen in Folge des zwischen den beiden Nationen bestehenden Auswechslungsvertrags die englischen Gefangenen zurückschickt, die in Hayfa in unsere Hände gefallen sind.

Er hat ebenfalls in den verschiedenen Städten Aegyptens, in den Reunionsinseln, ehemals France und Bourbon genannt, den Befehl gegeben, daß alle englischen Gefangenen, welche dort sein könnten, nach Alexandrien oder Acre oder in die Besitzungen des Königs von England in Indien geschickt werden sollen, je nachdem Sie es wünschen.

Der Obergeneral der französischen Armee bittet Sie, ihm die französischen Gefangenen, besonders diejenigen, welche auf den letzten Schiffen gefangen wurden, unter der Bedingung ins Lager vor Acre zu schicken, daß sie bis zur gänzlichen Auswechslung nicht gegen die Truppen Sr. Britischen Majestät kämpfen sollen.

Der Obergeneral beauftragt mich, Ihnen in seinem Namen zu danken, daß Sie ihm Einen seiner Couriere zurückgeschickt haben. Seien Sie, Herr Commandant, von meinem Wunsch überzeugt, Ihnen angenehm zu sein, sowie von meiner Bereitwilligkeit, die Gelegenheit zu ergreifen, den Leuten Ihrer Nation

nützlich zu sein, welche die Zufälle des Kriegs unglücklich machen sollten.

Ich habe die Ehre, mit der größten Hochachtung zu sein &c.
Auf Befehl des Obergenerals.

527. Tagesbefehl.

Hauptquartier vor Acre, 2. Floreal, Jahr VII. (21. April 1799.)

Der Obergeneral, Willens, den 300 vom Brigadegeneral Junot angeführten Tapfern einen Beweis seiner besondern Zufriedenheit zu geben, welche im Treffen bei Nazareth 3000 Mann Reiterei zurückgeschlagen, fünf Fahnen erobert und das Schlachtfeld mit feindlichen Leichnamen bedeckt haben, befiehlt:

Art. 1. Es wird eine Medaille von 500 Louis für das beste Gemälde des Treffens bei Nazareth ausgesetzt.

Art. 2. Die Franzosen sollen im Gemälde die Uniform der 2. Halbbrigade leichter Infanterie und des 14. Dragonerregiments tragen. Der Brigadegeneral Junot, die Brigadecommandanten Duvivier vom 14. Dragonerregiment und Desnoyers von der 2. Halbbrigade leichter Infanterie sollen darin eine Stelle erhalten.

Art. 3. Der Generalstab soll von den Künstlern, die wir in Aegypten haben, Trachten der Mameluken, der Janitscharen von Damascus, der Diletter, Aepiner, Moghrebener, Araber zeichnen lassen und sie an den Minister des Innern in Paris schicken, mit der Einladung, mehrere Kopien davon machen zu lassen, und sie den vornehmsten Malern von Paris, Mailand, Florenz, Rom und Neapel zu schicken, und den Termin des Concurfes, sowie die Richter, welche den Preis zuerkennen sollen, zu bestimmen.

Art. 4. Gegenwärtiger Tagesbefehl soll den Gemeinderäthen der Tapfern zugeschickt werden, die an dem Treffen bei Nazareth Theil genommen haben.

Bonaparte.

528. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier vor Acre, 21. Floreal, Jahr VII. (10. Mai 1799.)

Bürger Directoren, ich habe Ihnen mitgetheilt, daß Ahmed-Djezzar, Pascha von Acre, Tripolis und Damascus, zum Pascha

von Aegypten ernannt worden sei; daß er ein ziemlich beträchtliches Armee Corps vereinigt und seine Vorhut bis nach El-Arych vorgehoben habe, indem er das übrige Aegypten mit einem baldigen Einfall bedrohte; daß türkische Transportschiffe sich im Hafen Macri sammelten, und drohten, in der schönen Jahreszeit nach Alexandrien zu segeln; daß, nach den Bewegungen zu urtheilen, welche in Arabien Statt fanden, man darauf gefaßt sein müsse, daß die Leute von Yambo, welche über das rothe Meer gesetzt waren, im Frühling sich vermehren würden.

Sie haben aus meiner letzten Depesche die Schnelligkeit ersehen, mit welcher die Armee die Wüste durchzogen hat, Sie haben die Einnahme von El-Arych, Gaza, Jassa und die Zerstreung der feindlichen Armee ersehen, welche ihre Magazine, einen Theil ihrer Kameele, ihre Schläuche und ihr Feldgeschütz verloren hat.

Es blieben noch zwei Monate vor der zu einer Landung geeigneten Jahreszeit; ich beschloß, die Trümmer der feindlichen Armee zu verfolgen und den Krieg zwei Monate lang im Herzen Syriens zu unterhalten.

Wir marschirten nach Akre.

Treffen bei Gâgun.

Am 25. Ventose erblickten wir um 10 Uhr des Morgens jenseits des Dorfes Gâgun die feindliche Armee, welche sich auf unserm Flanken aufgestellt hatte; ihre Linke, die aus Kaplusianern (ehemaligen Samaritanern bestand), lehnte sich an einen schwer zugänglichen Hügel, die Reiterei war zur Rechten aufgestellt.

Der General Kleber rückte gegen die feindliche Reiterei vor; der General Lannes griff die Linke an; der General Murat deployierte seine Reiterei im Centrum.

Der General Lannes warf den Feind, tödtete ihm viele Leute und verfolgte ihn zwei Stunden weit im Gebirge.

Nach einem unbedeutenden Gewehrfeuer schlug der General Kleber die feindliche Rechte in die Flucht und verfolgte sie lebhaft; sie schlug den Weg nach Akre ein.

Gefecht bei Hayfa.

Am 27. um 8 Uhr des Abends nahmen wir Hayfa ein; ein englisches Geschwader lag in der Rhede vor Anker.

Vier Belagerungsgeschütze, die ich in Alexandrien auf vier Transportschiffen hatte einschiffen lassen, wurden auf der Höhe von Hayfa von den Engländern weggenommen.

Mehrere mit Bomben und Lebensmitteln beladene Fahrzeuge entkamen und ankerten in Hayfa; die Engländer wollten sie wegnehmen; der Schwadroncommandant Lambert schlug sie zurück, verwundete oder tödtete ihnen 100 Mann, machte 30 Gefangene und eroberte eine große Schaluppe mit einer 36pfündigen Caronade.

Wir konnten nur noch unser Feldgeschütz vor Akre aufstellen. Wir schossen eine Breche in einen Thurm, welcher der vorzüglichste Theil der Stadt war. Die Mine gelang nicht, der Gegenwall wurde nicht gesprengt. Der Bürger Mailly, Adjunct beim Generalsstab, der sich hinbegab, um die Wirkung der Mine zu untersuchen, wurde getödtet.

Sie werden aus dem Tagebuch der Belagerung ersehen, daß der Feind am 6., 10., 18. und 26. Germinal lebhafte Ausfälle machte, wo er unter großem Verlust vom General Vial zurückgeschlagen wurde; daß unsere Minierer am 12. den Gegenwall in die Luft sprengten, aber daß die Breche nicht brauchbar war.

Am 11. besetzte der General Murat Safed, das alte Bethulien; die Einwohner zeigen den Ort, wo Judith den Holofernes tödtete.

Am nämlichen Tage besetzte der General Junot Nazareth.

Treffen bei Nazareth *).

Unterdessen war eine zahlreiche Armee von Damascus aufgebrochen; sie gieng am 17. über den Jordan.

Die Vorhut schlug sich während des ganzen 19. mit dem General Junot; der mit 500 Mann der 2. und 19. Halbbrigade sie in die Flucht schlug, ihr fünf Fahnen wegnahm und das Schlachtfeld mit Todten bedeckte. Dieses merkwürdige Treffen gereicht der französischen Kaltblütigkeit zur Ehre.

Treffen bei Gana **).

Am 20. verließ der General Kleber das Lager bei Akre; er zog dem Feind entgegen und traf bei dem Dorfe Gana auf ihn;

*) Ober Lubek.

***) Ober Schagarah.

er bildete zwei Carrés; nachdem man sich einen Theil des Tags mit Kanonen und Flinten beschossen hatte, lehnte Jeder in sein Lager zurück.

Treffen beim Berge Thabor*).

Am 22. überflügelte der Feind die Rechte des Generals Kleber und rückte in die Ebene von Esdrelon, um sich mit den Kaplusiern zu vereinigen.

Der General Kleber stellte sich zwischen dem Jordan und dem Feind auf, umgieng den Berg Thabor und marschierte die ganze Nacht vom 26. auf den 27., um ihn in der Nacht anzugreifen.

Es kam ihm erst bei Tagesanbruch der Feind zu Gesicht; er formierte seine Division in einem Carré; ein Haufen Feinde umschwärmte ihn von allen Seiten; er war den ganzen Tag heftigen Weiterangriffen ausgesetzt; alle wurden mit der größten Tapferkeit zurückgeschlagen.

Die Division Bon hatte am 25. Mittags das Lager bei Akre verlassen und befand sich am 27. um 9 Uhr des Morgens im Rücken des Feindes, der ein unermessliches Schlachtfeld besetzt hielt. Niemals haben wir so viele Reiterei plänkern, angreifen, sich nach allen Richtungen bewegen sehen. Man zeigte sich nicht; unsere Reiterei nahm das feindliche Lager, welches zwei Stunden vom Schlachtfeld entfernt war; man eroberte mehr als 400 Kammele und alles Gepäd, insbesondere das der Wameiaten.

Die Generale Bial und Rampon marschierten an der Spitze ihrer in Carrés aufgestellten Truppen nach verschiedenen Richtungen, so daß sie mit der Division Kleber die drei Winkel eines gleichschenkeligen Dreiecks von 2000 Toisen bildeten; der Feind war im Centrum.

Als sie auf Kanonenschußweite gekommen waren, zeigten sie sich; die Feinde wurden von Schrecken ergriffen; in einem Augenblick zog sich dieser Schwarm Reiter in Unordnung zurück und erreichte den Jordan; die Infanterie erreichte die Anhöhen; die Nacht rettete sie.

*) Oder Esdrelon.

Am folgenden Tag ließ ich die Dörfer Genyn, Kuris, Sulyn verbrennen, um die Naplusianer zu bestrafen.

Der General Kleber verfolgte die Feinde bis zum Jordan.
Treffen bei Safed.

Unterdeffen hatte der General Murat am 23. das Lager verlassen, um die Aufhebung der Belagerung von Safed zu bewirken und die Magazine von Tabarieh wegzunehmen; er schlug die feindliche Colonne und nahm ihr Gepäck weg.

So gieng diese Armee, welche sich mit so viel Lärm angekündigt hatte, und die, wie die Leute des Landes sagten, eben so zahlreich als die Sterne des Himmels und der Sand des Meeres war, ein seltsames Gemisch von Fußvolf und Reitern von allen Farben und aus allen Ländern, mit der größten Hast wieder über den Jordan, nachdem sie eine Zahl Todte auf dem Schlachtfeld zurückgelassen hatte. Wenn man ihren Schrecken nach der Schnelligkeit ihrer Flucht beurtheilt, so hat es nie einen ähnlichen gegeben.

Sie werden im Tagebuch der Belagerung von Akre die verschiedenen Arbeiten sehen, welche von beiden Seiten im Bezug auf den Uebergang des Grabens und um sich im Thurm festzusetzen, bei welchem man Minen und Gegenminen anlegte, vorgenommen wurden; daß, als mehrere Vierundzwanzigpfünder angekommen waren, man ernstlich Breche schoß; daß der Feind am 7., 10. und 13. Floreal Ausfälle machte und kräftig zurückgeschlagen wurde; daß am 19. Floreal der Feind eine Verstärkung erhielt, welche auf dreißig türkischen Kriegsschiffen gebracht wurde; daß er an demselben Tage vier Ausfälle machte und unsere Gänge mit seinen Leichnamen anfüllte; daß wir uns nach einem außerordentlich mörderischen Sturm an einer der wichtigsten Stellen der Festung festsetzten.

Heute besitzen wir die hauptsächlichsten Stellen des Walla.

Der Feind hat einen zweiten Wall errichtet, der das Schloß des Djezzar zum Stützpunkt hat.

Es würde uns noch übrig bleiben, in die Stadt zu dringen; man müßte jedes Haus belagern und mehr Leute verlieren, als ich Willens bin.

Die Jahreszeit ist übrigens zu weit vorgerückt; der Zweck, den ich mir vorgezekt hatte, ist erreicht; Aegypten ruft mich.

Ich lasse eine Batterie von Vierundzwanzigpfündern errichten, um den Palast des Djezzar und die hauptsächlichsten Bauwerke der Stadt zusammenzuschleifen; ich lasse an tausend Bomben werfen, die an einem so zusammengedrängten Ort bedeutenden Schaden anrichten müssen. Wenn ich Akre in einen Steinhaufen verwandelt habe, gehe ich wieder durch die Wüste, bereit, die europäische oder türkische Armee zu empfangen, die im Messidor oder Thermidor in Aegypten zu landen beabsichtigen möchte.

Ich werde Ihnen von Kairo einen Bericht über die Siege einsenden, die der General Desaix in Oberägypten davongetragen hat; er hat schon mehrmals die aus Arabien herübergekommenen Leute vernichtet und die Mameluken beinahe vollständig zerstreut.

In allen diesen Gefechten ist eine große Anzahl Tapferer geblieben; darunter die Generale Caffarelli und Rambeaud; eine große Zahl ist verwundet, darunter die Generale Bon und Lannes.

Ich habe seit meinem Zug durch die Wüste 500 Tode und doppelt soviel Verwundete gehabt. Der Feind hat mehr als 15,000 Mann verloren.

Ich bitte Sie um den Grad eines Divisionsgenerals für den General Lannes und um den Grad eines Brigadegenerals für den Bürger Songis, Brigadecommandanten der Artillerie. Ich habe die Offiziere, deren Liste Sie beiliegend finden werden, befördert.

Ich werde Ihnen die Tüchte von Muth zur Kenntniß bringen, durch welche sich eine große Anzahl Tapferer ausgezeichnet hat.

Ich bin in Ereignissen und in einer Kriegsart, die für Europäer so neu sind, mit der Armee vollkommen zufrieden gewesen. Sie beweist, daß wahrer Muth und kriegerische Talente über Nichts außer Fassung gerathen und sich von keiner Art Entbehrung abschrecken lassen. Das Ergebniß wird, wie wir hoffen, ein vortheilhafter Friede, ein Zuwachs von Ruhm und Glück für die Republik sein.

Naparte.

529. Proclamation.

Hauptquartier vor Akre, 28. Plöcal, Jahr VII. (17. Mai 1798.)

Soldaten, Ihr seid durch die Wüste, welche Afrika von Asien trennt, mit mehr Schnelligkeit gezogen als eine arabische Armee.

Die Armee, die auf dem Marsch war, um sich Aegyptens zu bemächtigen, ist vernichtet; Ihr habt ihren General, ihr Feldgeschütz, ihre Schläuche, ihre Kameele genommen.

Ihr habt Euch aller festen Plätze bemächtigt, welche die Brunnen der Wüste vertheidigen.

Ihr habt auf den Feldern des Bergs Thabor diesen Schwarm zerstreut, der aus allen Theilen Asiens herbeigeeilt war in der Hoffnung, Aegypten zu plündern.

Die dreißig Schiffe, die Ihr vor zwölf Tagen bei Akre habt ankommen sehen, trugen die Armee, welche Alexandrien belagern sollte; aber gezwungen, nach Akre herbeizueilen, hat sie dort ihr Ende gefunden; ein Theil ihrer Fahnen wird Euren Einzug in Aegypten schmücken.

Nachdem wir mit einer Handvoll Leute drei Monate lang in Syrien Krieg geführt, vierzig Feldgeschütze, fünfzig Fahnen erobert, 6000 Mann gefangen genommen, die Festungswerke von Gaza, Jassa, Hayfa, Akre geschleift haben, kehren wir nach Aegypten zurück; die Jahreszeit der Landungen ruft mich dahin.

Noch einige Tage und Ihr hattet die Hoffnung, den Pascha mitten in seinem Palast gefangen zu nehmen; aber in dieser Jahreszeit wiegt die Einnahme der Citadelle von Akre nicht den Verlust einiger Tage auf; die Tapfern, die ich übrigens dabei verlieren mußte, sind für wichtigere Unternehmungen nothwendig.

Soldaten, wir haben noch Strapazen und Gefahren zu bestehen; nachdem wir das Morgenland außer Stand gesetzt haben, in diesem Feldzug Etwas gegen uns zu unternehmen, werden wir vielleicht den Angriff eines Theils des Abendlandes zurückschlagen müssen.

Ihr werdet dann eine neue Gelegenheit finden, Ruhm zu erwerben; und wenn bei so viel Kämpfen jeder Tag durch den Tod eines Tapfern bezeichnet ist, müssen sich neue Tapfere heranbilden, und sich unter jene kleine Zahl reihen, welche in der Gefahr die Andern anseuert und sich den Sieg unterwirft.

Bonaparte.

590. An das Vollziehungs-*Directorium.*

Hauptquartier Jaffa, 8. Prairial, Jahr VII. (27. Mai 1799.)

Bürger *Directoren*, ich habe Ihnen durch den *Courier*, den ich Ihnen am 21. Floreal abgeschickt habe, die für die Republik glorreichen Ereignisse mitgetheilt, die seit drei Monaten in Syrien Statt gefunden haben, so wie den Entschluß, wieder schnell durch die Wüste zu ziehen, um noch vor Juni wieder in Aegypten zu sein.

Die Mörser- und Vierundzwanzigpfünderbatterien wurden, wie ich es Ihnen angezeigt habe, am 23. Floreal aufgestellt, um das Haus des Djezzar zusammenzuschießen und die hauptsächlichsten Gebäude von Akre zu zerstören; sie spielten während zweiundsiebzig Stunden und hatten den Erfolg, den ich mir vorgezsetzt hatte; die Stadt brannte fortwährend.

Die verzweifelnde Besatzung machte am 27. Floreal einen allgemeinen Ausfall; der Brigadegeneral Verdier war in den Laufgräben; der Kampf dauerte drei Stunden. Der übrige Theil der am 19. von Constantinopel angekommenen und nach europäischer Weise eingedrübten Truppen rückte in gedrängten Colonnen gegen unsere Laufgräben vor; wir zogen die Posten, die wir auf den Wällen hatten, zurück; dadurch konnte das Feldgeschütz mit Kartätschen auf achtzig Toisen Entfernung auf die Feinde schießen; beinahe die Hälfte blieb auf dem Schlachtfeld. Hierauf griffen unsere Truppen im Sturmschritt an; man verfolgte die Feinde bis in die Stadt; man nahm ihnen achtzehn Fahnen.

Die Gelegenheit schien günstig, um die Stadt zu nehmen; aber unsere Spione, die Deserteure und Gefangenen sagten einstimmig aus, daß die Pest in Akre schreckliche Verwüstungen anrichte, daß täglich mehr als sechzig Menschen daran starben; daß die Symptome gräßlich seien, daß man in sechsunddreißig Stunden unter Zuckungen weggerafft werde, die denen der Wuth ähnlich seien. Wenn die Soldaten einmal in der Stadt gewesen wären, würde es unmöglich gewesen sein, sie an der Plünderung zu hindern; sie hätten Abends den Keim dieser schrecklichen Geißel ins Lager gebracht, die mehr zu fürchten ist als alle Armeen der Welt.

Die Armee zog am 2. Prairial von Akre ab und kam am

Abend in Tanturah an. Sie lagerte am 3. auf den Ruinen von Cäsarea mitten unter den Trümmern der Marmor- und Granitfäulen, welche die Wahrheit des Berichtes beweisen, welchen Josephus von dieser Stadt giebt.

Wir sind am 5. in Jassa angekommen. Seit zwei Tagen ziehen Detachements der Arme nach Aegypten. Ich bleibe noch einige Tage in Jassa, um die Festungswerke in die Luft sprengen zu lassen; ich werde hierauf einige Bezirke bestrafen, die sich schlecht benommen haben, und in einigen Tagen ziehe ich durch die Wüste, indem ich eine starke Besatzung in El-Aruch zurücklasse.

Meine nächste Depeſche wird von Kairo datirt sein.

Bonaparte.

531. Tagesbefehl.

Hauptquartier Kairo, 30. Ventisial, Jahr VII. (18. Juni 1799.)

Der Obergeneral ist mit dem Generaladjutanten Almeras unzufrieden, der es über sich genommen hat, einen englischen Offizier auf die englische Flotte zu schicken, ohne die Befehle des Generals Dugua zu erwarten, der während seiner Abwesenheit in Aegypten commandierte. Dieser Stabsoffizier ist um so weniger zu entschuldigen, als er der Belagerung von Toulon beigewohnt hat und daher besser als irgend Jemand die rastlosen Intriguen und das Bestechungssystem kennt, welche jetzt die Grundlage der Politik der englischen Regierung bilden. Der Obergeneral befiehlt dem Chef des Generalstabs, ihm vierzehntägigen strengen Arrest zu geben.

Während der Abwesenheit der Armee in Syrien hat der Commandant des englischen Geschwaders sich selbst und die Rücksicht, die er ehrenhaften Soldaten schuldig ist, so weit vergessen, daß er dem General Dugua vorgeschlagen hat, den Augenblick, wo ein Theil der Armee jenseits der Wüste war, zu benutzen, um sich einzuschiffen und nach Frankreich zurückzukehren. Da die Engländer die geheiligte Stellung eines Parlamentärs mißbrauchen, um solche unsinnige und schamlose Vorschläge zu machen, die ein Ehrenmann nicht hören kann, ohne dadurch verletzt zu werden, so befiehlt der Obergeneral, daß jeder Parlamentär, der Schriften, Briefe und

Drucke dieser Art bei sich habe, verhaftet und als ganze Antwort nach sechs Stunden Arrest mit abrasirten Haaren zurückgeschickt werde.

Der Obergeneral wird der Armee alle Offiziere bezeichnen, welche durch ihr Benehmen vergessen sollten, daß sie Bürger der ersten Nation der Welt sind, welche, nachdem sie in wenigen Jahren das Festland unterworfen hat, den Grund zu ihrer Macht am Nil legt und dadurch die riesenhafte Macht der Engländer in Indien untergräbt; einer Nation, für welche er in seiner Theilnahme nur eine einzige Furcht hat, die nämlich, daß sie zu schnell den Höhepunkt des Ruhms und des Glücks erreiche, nach welchem in der Ordnung der menschlichen Dinge Alles abnimmt.

Der Obergeneral befiehlt, daß der Generalstab der Regierung den Namen und die Heimat der sechs Soldaten zuschicke, welche in dem von den Engländern weggenommenen Fahrzeug der Verwundeten waren, und welche sich trotz des Entrüstungsgeschreis aller verwundeten Soldaten von den Engländern haben verführen lassen; sie sollen für unwürdig erklärt werden, jemals in den Armeen der Republik zu dienen; sie sollen in Frankreich wie Ueberläufer behandelt werden. Der Obergeneral glaubt, daß die Armee viel gewonnen hat, von diesen sechs Feiglingen befreit zu sein.

Der Oberkriegscommissär ist beauftragt, Instructionen zu ertheilen, daß in allen verschiedenen Corps der Armee genaue Rechnungsübersichten gemacht werden; er wird Uebersichten über den ganzen Sold machen lassen, den man den verschiedenen Corps der Armee schuldet, und zwar nach Verhältniß der Mannschaft, welche sich im Augenblick der Uebersichten in Aegypten befindet.

Es soll gleichfalls eine Uebersicht bezüglich des Soldes für den Monat Prairial gemacht und dem Generalzahlmeister übergeben werden, um ihm als Grundlage zu dienen.

Diese Uebersichten sollen für die Besatzung von Kairo in der ersten Decade des Messidor gemacht werden. Der Oberkriegscommissär und der Generalzahlmeister haben das Ergebnis derselben dem Obergeneral vorzulegen.

Auf Befehl des Obergenerals.

532. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Kairo, 1. Messidor, Jahr VII. (19. Juni 1799.)

Bürger Directoren, während meines Einfalls in Syrien haben in Unterägypten militärische Ereignisse Statt gefunden, die ich Ihnen zur Kenntniß bringen muß.

Aufstand in Beny-Sueyf.

Am 12. Pluviose empörte sich ein Theil der Provinz Beny-Sueyf. Der General Beauv zog mit einem Bataillon der 22. Halbbrigade hin; er bedeckte vier Stunden Landes mit feindlichen Leichnamen. Alles kehrte zur Ordnung zurück. Es wurden ihm nur drei Mann getödtet und zwanzig verwundet.

Bombardement von Alexandrien.

Am 15. Pluviose wurde das englische Kreuzgeschwader vor Alexandrien verstärkt, und kurze Zeit hierauf begann es, den Hafen zu bombardieren. Die Engländer warfen 1500 bis 1600 Bomben, tödteten aber Niemand; sie schossen zwei elende Häuser zusammen und bohrten eine elende Barke in den Grund.

Am 16. Ventose verschwand das Geschwader; man hat es nicht wieder gesehen.

Flottille auf dem rothen Meer.

Vier Kanonierschaluppen giengen am 13. Pluviose von Suez ab, kamen am 18. vor Koffeir an, wo sie mehrere mit den Schätzen der vom General Desaix in Oberägypten geschlagenen Mameluken beladene Fahrzeuge fanden. Bei dem ersten Kanonenschuß brach Feuer auf dem Tagliamento aus, welcher in die Luft sprang.

Die Republik wird niemals eine Marine haben, so lang man nicht alle Seegefesse ändert: eine schlecht angebrachte Hängematte, eine vernachlässigte Stückpatrone kann ein ganzes Geschwader zu Grunde richten. (Man muß die Geschwornen, die Rätthe, die Versammlungen abschaffen; am Bord eines Schiffes darf nur Eine Gewalt sein, die des Kapitäns, die unumschränkter sein muß als die der Consuln in den römischen Armeen.)

Wenn wir nicht einen einzigen glücklichen Erfolg auf dem Meer gehabt haben, so war es nicht aus Mangel an fähigen Männern, noch an Material, noch an Geld, sondern aus Mangel an guten Gesezen. Wenn man die seitherige maritime Organisation bestehen

sägt, so ist es besser, wenn wir unsere Häfen schließen; denn wir werfen nur unser Geld weg.

Scharlieh.

Der Bürger Durenteau, Bataillonscommandant der 32. Halbbrigade, marschierte am 24. Ventose in die Provinz Scharlieh. Das Dorf Horbeit, das sich empört hatte, wurde niedergebrannt und seine Einwohner wurden niedergemacht.

Araber der großen Wüste in Gizeh.

Am 15. Ventose ließ der General Dugua, welchem berichtet worden war, daß ein neuer Stamm aus dem innern Afrika an den Grenzen der Provinz Gizeh ankomme, den General Lanusse hinmarschieren, der ihr Lager überfiel, mehre Hinterhalte legte und ihnen eine große Zahl Kameele wegnahm, nachdem er ihnen mehrere hundert Mann getödtet hatte. Der Sohn des Generals Veclere, ein ausgezeichnete junger Mann, wurde verwundet.

Empörung des Emirs Hadshi.

Der Emir Hadshi, ein Mann von schwachem und unentschlossenem Charakter, den ich mit Wohlthaten überhäuft hatte, hat den Intriguen, mit denen er umgeben war, nicht widerstehen können; er hat sich selbst der Zahl unserer Feinde zugesellt. Mit mehreren arabischen Stämmen und einigen Namelufen vereinigt, ist er auf dem Kampfplatz erschienen. Vertrieben, verfolgt, hat er an Einem Tag alle Güter verloren, die ich ihm gegeben hatte, so wie seine Schätze und einen Theil seiner Familie, der noch in Kairo war und den Ruf eines Ehrenmannes, den er bis dahin gehabt hatte.

Der Engel El-Mahdy.

Am Anfange des Monats Floreal brachte ein Ereigniß, das erste dieser Art, die wir noch gesehen haben, die Provinz Bahgreh zum Aufstand. Ein Mann aus dem innern Afrika, der in Derne gelandet war, kommt an, vereinigt die Araber und giebt sich für den Engel El-Mahdy aus, der im Koran vom Propheten verkündigt ist; zweihundert Moghrebener kommen einige Tage darauf wie zufällig dazu und treten unter seine Fahnen. Der Engel El-Mahdy soll vom Himmel herabsteigen; dieser Betrüger behauptet, daß er mitten in der Wüste vom Himmel herabgestiegen ist; er, der nach

ist, theilt reichliches Geld aus, das er die Kunst hat, verborgen zu halten. Alle Tage taucht er seine Finger in einen Napf Milch, bestreicht damit seine Lippen, das ist die einzige Nahrung, die er zu sich nimmt. Er marschirt nach Demanhur, überfällt 60 Mann der Seelegion, welche man unkluger Weise dort gelassen hatte, stößt sie in die Schanze von El-Rahmānich zu schiden, und ermordet sie. Durch diesen Erfolg ermuthigt, erhebt er die Phantasie seiner Schüler; er soll, wenn er ein wenig Staub gegen unsere Kanonen wirft, verhindern, daß sich das Pulver entzünde, und bewirken, daß unsere Flintenkugeln vor den wahren Gläubigen auf die Erde fallen; eine große Zahl Menschen bezeugen hundert Wunder dieser Art, die er alle Tage thut.

Der Brigadocommandant Lesebre brach von El-Rahmānich mit 400 Mann auf, um dem Engel entgegenzuziehen, aber da er sieht, daß sich die Zahl der Feinde jeden Augenblick vermehrt, sieht er die Unmöglichkeit ein, eine so große Anzahl fanatisirter Menschen zur Vernunft zu bringen. Er stellt sich in Carré auf und tödtet den ganzen Tag diese Unsinigen, welche sich auf unsere Kanonen stürzen, da sie auf ihrer Täuschung beharren. Erst in der Nacht begreifen diese Schwärmer, als sie ihre Todten zählen (es waren deren mehr als 1000) und ihre Verwundeten, daß Gott keine Wunder mehr thut.

Am 19. Floreal kommt der General Canusse, der überall mit der größten Rührigkeit hingeeilt ist, wo Feinde zu bekämpfen waren, in Damanhur an, haut 1500 Mann zusammen; ein Haufen Aische bezeichnet den Platz, wo Damanhur war. Der Engel El-Rahdn, der mehrere Wunden erhalten hatte, fühlt selbst, daß sein Eifer erkaltet; er verbirgt sich in der Wüste, noch von Anhängern umgeben; denn die fanatisirten Köpfe haben keine Organe, in welche die Vernunft dringen könnte.

Indessen trug diese Empörung dazu bei, meine Rückkehr nach Aegypten zu beschleunigen.

Dieses seltsame Schauspiel war verabredet und sollte in demselben Augenblicke aufgeführt werden, an dem die türkische Flotte, welche die von mir bei Akre vernichtete Armee ausschiffte, vor Alexandrien erscheinen sollte.

Die Ausrüstung dieser Flotte, von der die Mameluken von

Oberägypten durch Dromedare unterrichtet worden waren, veranlaßte sie, nach Unterägypten vorzudringen, aber mehrere Male vom Brigadecommandanten Dètrès, einem Offizier von ausgezeichnete Tapferkeit, geschlagen, zogen sie sich nach Scharlieh. Der General Dugua befohl dem General Davout hinzumarschieren. Am 19. Floreal griff er Elsy-Bey und die Bily an; nachdem einige Kanonenschüsse drei der vornehmen Kaschejs des Elsy getödtet hatten, floh er voll Schrecken in die Wüste.

Kanonade von Suez.

Ein englisches Linien Schiff und eine Fregatte kamen gegen den 15. Floreal in Suez an; es entspann sich eine Kanonade; aber die Engländer haben aufgehört, sobald sie bemerkten, daß Suez mit einer zahlreichen Artillerie im Stand, sie zu empfangen, versehen sei; die zwei Fahrzeuge sind verschwunden.

Gefecht am Kanal von Mueys.

Nachdem der General Lanusse die Provinz Bahireh befreit hatte, erreichte er am 17. Prairial bei dem Dorf Raft-Furnigeh*) im Scharlieh die Koghrebiner und die aus dem Bahireh entkommene Mannschaft; er tödtete ihnen 150 Mann und verbrannte das Dorf.

Am 15. Prairial kam ich auf meinem Rückzug aus Syrien in El-Wrady an. Die Hitze des Sandes und der Wüste brachte den Thermometer auf 44 Grad; die Wärme der Luft betrug 34 Grad. Man mußte täglich eils Stunden zurücklegen, um zu den Brunnen zu gelangen, wo sich ein wenig salziges, schwefelhaltiges und warmes Wasser findet, das man mit größerer Gier trinkt als eine gute Flasche Champagner bei unsern Restaurateurs.

Mein Einzug in Kairo fand am 26. Prairial Statt, von einem zahllosen Volke, das die Straßen besetzt hatte, und von allen Muftis umgeben, welche auf Maulthieren ritten, weil der Prophet mit Vorliebe auf diesen Thieren ritt, von allen Janitscharen-corps, von den Odiaken, den Agas der Tag- und Nachtpolizei, von den Abkömmlingen Abu-Bekrs, der Fatime und der Söhne mehrerer von den wahren Gläubigen verehrten Heiligen; die

*) Raft - Schryff

Häupter der Kaufleute zogen voraus, so wie der Koptische Patriarch; den Zug schlossen die griechischen Hülfsstruppen.

Ich muß dem General Dugua, dem General Lanusse und dem Bataillonscommandanten Durenteau meine Zufriedenheit bezeugen.

Die Scheichs El-Bekry, El-Schergany, El-Sadat, El-Mohdy, El-Saun haben sich so gut benommen, als ich es nur wünschen konnte; sie predigen alle Tage in den Moscheen für uns; ihre Firmane bringen in den Provinzen den größten Eindruck hervor. Sie stammen zum größten Theil von den ersten Kalifen ab und stehen bei dem Volk in einer ganz besondern Verehrung.

Bonaparte.

533. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Kairo, 5. Messidor, Jahr VII. (23. Juni 1799.)

Bürger Directoren, nach der Schlacht bei den Pyramiden trennten sich die Mameluken. Ibrahim-Bey zog in das Scharkeh zurück, gieng durch die Wüste, und hielt sich in Gaza und in Damascus auf. Durch die Verluste geschwächt, die er während meines Einfalls in Syrien erlitt, befindet er sich heut zu Tage im tiefsten Elend.

Murad-Bey segelte mit einer zahlreichen Flottille den Nil hinauf und zog sich nach Oberägypten zurück; obgleich bei Sediman geschlagen, war er immer noch Herr der obern Provinzen und in einer drohenden Stellung.

Der General Desaix, der mit dem größten Theil der Reiterei der Armee verstärkt worden war, begab sich am 20. Frimaire auf den Marsch und kam am 9. Nivose in Girgeh an.

Zwei Tagreisen weiter oben erwartete ihn Murad-Bey, der sich mit Hassan-Bey vereinigt hatte, sowie mit 2000 Arabern von Jamba, welche in Koffeir gelandet waren, und mit einer großen Anzahl Bauern, die er aufgewiegelt hatte.

Gefecht bei Sanati und Tahtah.

Der General Desaix, welcher erfahren hatte, daß mehrere bewaffnete Zusammenrottungen die Ufer des Nils besetzt hielten und

sich der Fahrt der Flottille entgegensetzten, welche mit seinen Kriegsmunition und Lebensmitteln befrachtet war, schickte den General Davout mit der Reiterei hin. Er fand am 14. und 19. Nivose Zusammenrottungen von Bauern in Saouki und Lahtah und zerstreute sie; er hieb in diesen zwei Gefechten mehr als 2000 Mann nieder. Die Brigadecommandanten Pinon an der Spitze des 15. Dragonerregiments und Bruffart an der Spitze des 20. Dragonerregiments haben sich besonders ausgezeichnet.

Gefecht bei Samhud.

Als die Reiterei und die Flottille des Generals Desaix wieder zu ihm gestoßen war, zog er dem Feind entgegen, den er am 3. Pluviose beim Dorf Samhud traf. Er stellte seine Truppe in der gewohnten Schlachtordnung auf, indem er sein Fußvolk in Carré auf seinen Flügeln, seine Reiterei ebenfalls in Carré im Centrum aufstellte. Die Rechte war vom General Friant, die Linke vom General Belliard und das Centrum vom General Davout commandirt. Der Feind umgab mit einer zahllosen Reiterei unsere kleine Armee; aber da er vom Kartätschenhagel und Musketenfeuer zurückgeschlagen worden war, zog er sich zurück. Unsere Reiterei deployierte alsdann und verfolgte ihn; gegen hundert Araber und Bauern wurden niedergemacht, die Uebrigen zerstreuten sich und flohen in die Wüste. Der Bürger Rapp, Adjutant des Generals Desaix, ein Offizier von großem Muth, ist von einem Säbelhieb verwundet worden.

Die Fahne der Republik wehte auf den Wasserfällen; die ganze Flottille Murad-Beys wurde weggenommen, und von diesem Augenblick an war Oberägypten erobert. Der General Desaix wies seiner Division Cantonirungen längs des Nils an und begann die Organisation der Provinzen.

Der Rest der Kamelulen und der Araber von Jambo konnte in der Wüste nicht leben; die Nothwendigkeit, sich Nilwasser und Lebensmittel zu verschaffen, veranlaßte verschiedene Gefechte, welche in politischer Hinsicht nicht mehr gefährlich sein konnten; da der Feind keine Artillerie und keine Flottille mehr hatte, so hatte der Erfolg eines Gefechts nur die Plünderung zum Zweck, aber die guten Anordnungen des Generals Desaix und die Tapferkeit der Truppen ließen ihm nicht einmal diesen Trost.

Gefecht bei Kenneh.

Der Brigadecommandant Conroux wurde mit der 64. Halbbrigade am 22. Pluviose bei Kenneh von 5 oder 600 Arabern angegriffen; er bedeckte das Schlachtfeld mit Todten.

Gefecht bei Samatab*).

Am 24. Pluviose marschierte der General Friant nach Samatab, wo sich, wie er wußte, die Araber von Jambo sammelten; er tödtete ihnen 200 Mann.

Gefecht bei Theben.

Auf den Ruinen von Theben griffen 200 Mann des 22. Jäger- und des 15. Dragonerregiments am 23. Pluviose 300 Mameluken an, welche sie zerstreuten. Sie zogen sich wieder in die Wüste, nachdem sie einen Theil ihrer Leute auf dem Schlachtfeld zurückgelassen hatten. Der Brigadecommandant Lasalle vom 22. Jägerregiment hat seine gewöhnliche Unerblichkeit an den Tag gelegt.

Gefecht bei Esné.

Am 27. Ventose marschierte Murad-Bey nach Esné; der Bürger Clément, Adjutant des Generals Desaix, zerstreute ihn und zwang ihn, sich wieder in die Wüste zurückzuziehen.

Gefecht bei Abnud.

Als die Mameluken erfahren hatten, daß ich Aegypten verlassen hätte und durch die Wüste gezogen sei, um nach Syrien zu gehen, glaubten sie, daß der General Desaix geschwächt sei, und hielten den Augenblick für günstig, ihn anzugreifen. Sie verdoppelten ihre Anstrengungen und eilten von allen Theilen der Wüste nach einigen Stellen am Nil; sie bemächtigten sich einiger Dschermen, die uns gehörten, ermordeten deren Mannschaft, nahmen acht Kanonen und nachdem sie mit 1500 Mann verstärkt worden waren, welche in Koffeir gelandet hatten, vereinigten sie sich in Abnud, wo sie sich verschanzten. Der General Belliard zog am 20. Ventose gegen sie, griff sie an, tödtete die Hälfte ihrer Leute und zerstreute die Uebrigen; in diesem Gefecht hat der Feind die meiste Hartnäckigkeit gezeigt.

Gefecht bei Bir-el-Bar.

Am 13. Germinal marschierte der General Desaix, welcher erfahren hatte, daß Hassan-Bey die Absicht habe, gegen Kenneh

* Samatab Iani.

zu ziehen, in die Wüste, um ihn aufzufuchen; das 7. Husaren- und 18. Dragonerregiment entdeckten den Feind, griffen ihn an und zerstreuten ihn nach einem sehr hartnäckigen Gefecht. Der Bürger Duplessis, Commandant des 7. Husarenregiments, wurde getödtet, als er an der Spitze seines Regiments angriff.

Gefecht bei Girgeh.

Am 16. Germinal wurde der Brigadecommandant Morand, der im Dorf Girgeh angegriffen wurde, von den Einwohnern unterstützt, und er schlug die Araber und die Bauern in die Flucht, nachdem er ihnen mehr als 100 Mann getödtet hatte.

Gefecht bei Gehineh.

Der Brigadecommandant Lafalle marschirte in der Nacht des 20. Germinal nach Gehineh, überfiel einen Haufen, der sich dort befand, tödtete gegen 50 Mann und zerstreute ihn.

Gefecht bei Beni-Adyn.

Als die Mameluken sahen, daß Oberägypten mit Truppen besetzt sei, zogen sie durch die Wüste nach Unterägypten. Der General Desaix schickte ihnen den General Davout nach. Er traf sie im Dorf Beni-Adih, griff sie an, zerstreute sie, nachdem er ihnen gegen 1000 Mann getödtet hatte. Wir haben drei Todte und dreißig Verwundete gehabt; aber unter den Todten befindet sich der Brigadecommandant Pinon vom 15. Dragonerregiment, ein Offizier vom seltensten Verdienst.

Einnahme von Koffeir.

Am 10. Prairial sind der General Belliard und der Generaladjutant Donzelot in Koffeir eingezogen und haben diese wichtige Stellung besetzt. Man ist damit beschäftigt, sie in den besten Verteidigungszustand zu setzen.

Die Besitznahme von Koffeir, von Suez und El-Arisch schließen den Eingang nach Aegypten auf der Seite des rothen Meers und Syriens vollkommen ab, so wie die Befestigungen von Damiette, Rosette und Alexandrien einen Angriff von der See her unmöglich machen und der Republik den Besitz dieses schönen Landes auf immer zusichern, dessen Civilisation einen so bedeutenden Einfluß auf die Größe der Nation und das künftige Schicksal der ältesten Theile der Welt haben wird.

Murad-Bey hat sich mit wenig Leuten in die Oasen zurückgezogen, aus denen er auch noch bald vertrieben wird. Hassan-Bey ist mehr als fünfzehn Tagereisen oberhalb der Wasserfälle. Der größte Theil der arabischen Stämme hat sich unterworfen und hat Geißeln gegeben. Die Bauern werden aufgeklärt und geben den Einflüsterungen unserer Feinde kein Gehör mehr; übrigens werden sie von zahlreichen Festen, die in gewissen Entfernungen von einander errichtet sind, im Zaum gehalten, wenn sie etwa böse Absichten hätten. Die Araber von Jambo sind meistens angekommen.

Der Generalstab wird Ihnen die Namen der Offiziere schicken, die ich befördert habe.

Ich habe den Bürger Barthélemy, Schwadroncommandant der reisenden Gaiden, einen alten Reiteroffizier, der sich durch seine Kenntnisse auszeichnet, zum Commandanten des 15. Dragonerregiments ernannt.

Ich bitte Sie um den Grad eines Brigadegenerals für den Bürger Donzelot, Generaladjutanten des Generals Desaix.

Naparte.

531. An den Diban von Kairo.

Quartier Kairo, d. Messidor, Jahr VII. (27. Juni 1799.)

Ich habe diesen Morgen Euren Brief erhalten; nicht ich habe den Kadi abgesetzt; es ist der Kadi selbst, der, obgleich mit meinen Wohlthaten überhäuft, seine Pflicht so weit vergessen hat, daß er sein Volk verlassen und sich aus Aegypten entfernt hat, um sich nach Syrien zurückzuziehen.

Ich hatte eingewilligt, daß er, während er nach Syrien gesendet werden sollte, seinen Sohn hier lasse, um seine Stelle während seiner Abwesenheit provisorisch zu besorgen; aber ich hatte niemals geglaubt, daß dieser Sohn, jung und schwächlich, wie er ist, das Amt des Kadi definitiv versehen solle.

So ist das Amt des Kadi erledigt gewesen. Was habe ich gethan, um den wahren Sinn des Koran zu befolgen? Nach diesem muß man den Kadi durch die Versammlung der Scheiks wählen lassen: und dieß habe ich eben gethan. Es ist daher mein Wille,

daß der Scheit El-Wrijschi, der Eure Stimmen erhalten hat, als Radi anerkannt werde und dieses Amt verwalte. Sind nicht selbst die ersten Kalifen, indem man den wahren Sinn des Korans befolgte, von der Versammlung der Gläubigen gewählt worden?

Allerdings habe ich den Sohn des Radi mit Wohlwollen aufgenommen, als er zu mir kam; auch bin ich nicht Willens, ihm Böses zuzufügen; und wenn ich ihn in die Citadelle habe führen lassen, wo er eben so rücksichtsvoll behandelt wird, als er es zu Hause sein könnte, so habe ich geglaubt, es als Sicherheitsmaßregel thun zu müssen. Aber sobald der neue Radi öffentlich eingeführt ist und sein Amt verwaltet, ist es meine Absicht, den Sohn des Radi wieder in Freiheit zu setzen, ihm seine Güter zurückzugeben und ihn mit seiner Familie in das Land führen zu lassen, wohin er gehen will. Ich nehme diesen jungen Mann unter meinen besondern Schutz; auch bin ich überzeugt, daß selbst sein Vater, dessen Tugenden ich kannte, nur irre geführt worden ist.

An Euch ist es, die Gutgesinnten aufzuklären, und erinnert endlich einmal die Völker Aegyptens, daß es Zeit sei, daß die Herrschaft der Osmani aufhöre: ihre Regierung ist hundertmal härter als die der Mameluken, und sollte sich wohl Jemand finden, der da glauben könnte, daß ein in Aegypten geborner Scheit nicht das nöthige Talent und die nöthige Redlichkeit habe, um das wichtige Amt eines Radi zu versehen?

Was die Bösgesinnten und Diejenigen betrifft, welche sich gegen meine Befehle auflehnen sollten, so zeigt sie mir an. Gott hat mir die Kraft gegeben, sie zu bestrafen; sie sollen erfahren, daß mein Arm nicht schwach ist.

Der Divan und das Volk von Aegypten müssen daher in dieser Handlungsweise einen ganz besondern Beweis der Gesinnungen erblicken, welche ich in meinem Herzen für ihr Glück und ihr Wohlergehen nähre; und wenn der Nil der erste Fluß im Orient ist, so muß das ägyptische Volk unter meiner Regierung das erste unter den Völkern sein.

Bonaparte.

535. An das Solzichungsdirectorium.

Capitainetier Kairo, 20. Messidor, Jahr VII. (28. Juni 1799.)

Sie werden beiliegend mehrere Druckschriften finden, die Sie mit den Ereignissen bekannt machen werden, die seit einigen Monaten vorgefallen sind.

Die Pest ist in Alexandrien vor sechs Monaten mit sehr unterschiedenen Symptomen aufgetreten. In Damiette ist sie gutartiger gewesen. In Gaza und in Jassa hat sie mehr Verheerungen angerichtet. Sie ist weder in Kairo, noch in Suez, noch in Oberägypten gewesen.

Es ergibt sich aus der diesem Brief beiliegenden Uebersicht, daß die französische Armee seit ihrer Ankunft in Aegypten bis zum 10. Messidor J. VII. 5344 Mann verloren hat. Sie sehen, daß wir 500 Mann für die Reiterei, 5000 für die Infanterie, 500 für die Artillerie haben sollten, um die Armee auf den Fuß zu setzen, in welchem sie zur Zeit der Landung war.

Der Feldzug nach Syrien hat ein großes Ergebnis gehabt: wir sind Herren der ganzen Wüste und wir haben für dieses Jahr die Pläne unserer Feinde vereitelt. Wir haben ausgezeichnete Männer verloren. Der General Bon ist an seinen Wunden gestorben; Cassarelli ist gestorben; mein Adjutant Croizier ist gestorben; Viele sind verwundet worden.

Unsere Lage ist sehr beruhigend. Alexandrien, Rosette, Damiette, El-Arisch, Catyeh, Salehyeh werden eifrig befestigt; aber wenn wir uns halten sollen, müssen wir von heute an bis zum Pluviose 6000 Mann Verstärkung haben.

Wenn Sie uns außerdem noch 15,000 schicken, so können wir überall hingehen, selbst nach Constantinopel.

Wir müßten dann 2000 Mann Reiterei haben, um sie in unsere Regimenter einzuverleiben, nebst Karabinern, Husarensäbeln und Säbeln; 600 Husaren oder Jäger, 6000 Mann, um sie in unsere Corps einzuverleiben und diese zu ergänzen; 500 Mann Linienartillerie; 500 Handwerker, Maurer, Waffenschmiede, Zimmerleute, Minierer, Sapeurs; fünf Halbbrigaden von je 2000 Mann; 20,000 Flinten, 40,000 Bajonette, 3000 Säbel, 6000 Paar Pistolen, 10,000 Werkzeuge für Pioniere.

Wenn es Ihnen unmöglich wäre, uns alle diese Hülfe zu schicken, müßte man Frieden schließen, denn man muß berechnen, daß wir bis zum Messidor noch 6000 Mann verlieren werden.

So werden wir in der nächsten Jahreszeit auf 15,000 Mann reducirt sein, von denen uns, wenn man 2000 Mann in den Spitälern, 500 Veteranen, 500 Handwerker, die sich nicht schloßen, abzieht, 12,000 Mann bleiben, Reiterei, Artillerie, Sapeurs, Generalstab inbegriffen, und wir können alsdann einer Landung, die mit einem Angriff von der Wüste her combinirt wäre, nicht widerstehen.

Wenn Sie uns 4 oder 5000 Neapolitaner schicken, so würde dieß gut sein, um unsere Truppen zu ergänzen.

Wir sollten 18 bis 20 Aerzte und 60 bis 80 Wundärzte haben; es sind viele gestorben. Alle Krankheiten dieses Landes haben einen Charakter, der studirt sein will. So kann man sie alle als unbekannt ansehen; aber von Jahr zu Jahr wird man sie besser kennen lernen, und sie werden weniger gefährlich sein.

Ich habe seit der Ankunft Moureaus, der mir Nachrichten vom 5. Nivose, und Bellevilles, der mir Briefe vom 20. Pluviose gebracht hat, keinen Brief aus Frankreich erhalten. Ich hoffe, daß wir bald welche bekommen werden.

Unsere Gedanken sind in Frankreich. Wenn die Könige es angreifen sollten, so würden Sie in unsern guten Grenzen, im kriegerischen Geist der Nation und in Ihren Generalen Mittel finden, ihnen ihre Verwegenheit verderblich zu machen. (Der schönste Tag für uns wird der sein, an dem wir die Bildung der ersten Republik in Deutschland erfahren.)

Ich schicke Ihnen nächstens die Nivelirung des Kanals von Suez, die Karten von ganz Aegypten, seiner Kanäle und von Syrien.

Wir haben häufige Beziehungen mit Mekka und Moka. Ich habe mehrere Male nach Indien in die Isle de France geschrieben; ich erwarte Antworten in wenigen Tagen. Der Sberiff von Mekka ist der Vermittler unserer Correspondenz.

Der Gezenadmiral Perrée hat am 19. Germinal mit drei Fregatten und zwei Briggs Alexandrien verlassen; er ist am 24. vor

Jaffa angekommen, hat gekrenzt, zwei Schiffe des türkischen Transports weggenommen, auf welchen sich 300 Mann, 100 Minierer und Bombardierer befanden, ist nach Tanturah gesegelt, um unsere Verwundeten aufzunehmen; aber er ist von dem englischen Kreuzgeschwader vertrieben worden und ist verschwunden; er wird in Europa angekommen sein.

Ich hatte ihm Instructionen für seine Rückfahrt gegeben; Niemand ist besser im Stand, uns Nachrichten und Hülfe zu bringen, als dieser Offizier; in diesem Augenblick kann er zwischen der Mündung des Omen-Färez, von Damiette, Burlos, Rosette, Alexandrien wählen, und seit dem 15. Ventose befindet sich kein Kreuzgeschwader vor Alexandrien und Damiette; dieß ist für die Verproviantierung von Alexandrien nützlich gewesen.

Ich bin mit der Haltung des Gegenadmirals Perrée bei dieser ganzen Kreuzfahrt zufrieden gewesen; ich bitte Sie, es ihm zur Kenntniß zu geben.

Bonaparte.

536. **An die Aïemās, Edle, Scheiks, Imams und Fellahs
der Provinz Bahireh.**

Hauptquartier Terraneh, 29. Messidor, Jahr VII. (17. Juli 1799.)

Es giebt keinen andern Gott als Gott, und Mahomet ist sein Prophet.

Alle Bewohner der Provinz Bahireh verdienen gezüchtigt zu werden, denn die aufgeklärten und weisen Menschen sind schuldig, wenn sie die Unwissenden und Bösen nicht im Zaum halten; aber Gott ist gnädig und barmherzig. Der Prophet hat beinahe in allen Kapiteln des Korans den weisen und guten Menschen befohlen, gnädig und barmherzig zu sein; ich bin es gegen Euch. Ich ertheile durch gegenwärtigen Firman allen Bewohnern der Provinz Bahireh, die sich schlecht benommen haben, eine allgemeine Amnestie, und ich gebe den Befehl, daß keine Art Untersuchung gegen sie vorgenommen werde. Ich hoffe, daß das Volk der Provinz Bahireh mir von nun an durch sein gutes Benehmen beweisen wird, daß es meiner Verzeihung würdig ist.

Bonaparte.

537. An den Divan von Kairo.

Hauptquartier El-Rahmân jeh, S. Theraibar, Jahr VII. (21. Juli 1799.)

Es giebt keinen andern Gott als Gott, und Mahomet ist sein Prophet.

An den Divan von Kairo, der aus den Weisesten, Gelehrtesten und Aufgeklärtesten gewählt ist. Der Segen des Propheten sei mit ihnen.

Ich schreibe Euch diesen Brief, um Euch mitzutheilen, daß, nachdem wir die Natrunseen haben besetzen lassen und die Provinz Bahireh durchzogen haben, um dem unglücklichen Volk die Ruhe wiederzugeben und meine Feinde zu bestrafen, wir uns nach El-Rahmânjeh begeben haben. Wir haben der Provinz, welche sich jetzt in einer durchaus ruhigen Lage befindet, eine allgemeine Amnestie ertheilt.

Achtzig kleine und große Schiffe sind erschienen, um Alexandrien anzugreifen; aber da sie mit Bomben und Kanonentugeln empfangen worden sind, haben sie in Abukir geankert, wo sie zu landen beginnen. Ich lasse sie machen, weil ich die Absicht habe, sie, sobald sie Alle gelandet haben, anzugreifen, Alles zu tödten, was sich nicht ergeben will, und den Andern das Leben zu lassen, um sie gefangen zu bringen. was der Stadt Kairo ein schönes Schauspiel gewähren wird. Was diese Flotte hieher geführt hat, war die Hoffnung, sich mit den Arabern und Mameluken zu vereinigen, um Aegypten zu plündern und zu verwüsten. Es befinden sich auf dieser Flotte Russen, welche Diejenigen, welche an den Einen Gott glauben, verabscheuen, weil sie nach ihren Lügen glauben, daß es drei giebt. Aber sie werden bald bemerken, daß es nicht die Zahl der Götter ist, welche Kraft verleiht, und daß es nur einen einzigen giebt, Vater des Siegs, gnädig und barmherzig, der immer für die Guten kämpft, die Pläne der Bösen zu Schanden macht, und der in seiner Weisheit beschlossen hat, daß ich nach Aegypten kommen würde, um dessen Gestalt zu verändern und eine geordnete und gerechte Verwaltung an die Stelle einer verheerenden zu setzen. Er giebt hierdurch ein Zeichen seiner Allmacht; denn was Diejenigen, welche an drei Götter glauben, niemals haben vollbringen können, das haben wir vollbracht, die wir glauben, daß ein einziger die Natur und das Weltall regiert.

Und was die Muselmänner betrifft, die bei ihnen sein könnten, so sind sie verdammt, weil sie sich gegen den Befehl des Propheten mit ungläubigen Mächten und Göpdienern verbündet haben. Sie haben somit den Schutz verwirkt, der ihnen zu Theil geworden wäre; sie werden elendiglich umkommen.

Der Muselmänn, der ein Schiff bestiegen hat, auf welchem das Kreuz aufgepflanzt ist, wo er tagtäglich den einzigen Gott lästern hört, ist schlechter als selbst ein Ungläubiger. Ich wünsche, daß Sie dieß Alles den verschiedenen Divanen von Aegypten zur Kenntniß bringen, damit die Bösgewanten die Ruhe der verschiedenen Dörfer nicht stören, denn sie würden wie Damanhur und so viele andere zu Grunde gehen, die durch ihr schlechtes Benehmen meine Rache auf sich gezogen haben.

Allen Mitgliedern des Divans meinen Friedensgruß!

Naparte.

538. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Alexandrien, 10. Thermidor, Jahr VII. (28. Juli 1799.)

Bürger Directoren, ich habe Ihnen in meiner Depesche vom 21. Floreal angekündigt, daß die Zeit der Landungen mich bestimmt habe, Syrien zu verlassen.

Die Landung hat in der That am 23. Messidor Statt gefunden; hundert Segel, darunter mehrere Linienfahrer, erschienen vor Alexandrien und warfen bei Abukir die Anker. Am 27. landete der Feind, erstürmt die Schanze und das Fort von Abukir mit außerordentlicher Tapferkeit, bringt sein Feldgeschütz auf das Land und nimmt, mit fünfzig Segeln verstärkt, Stellung auf sehr schönen Höhen, indem er seine Rechte an das Meer, seine Linke an den See Maadjeh lehnt.

Ich breche am 27. aus meinem Lager bei den Pyramiden auf; ich gelange am 1. Thermidor nach El-Kahmāneh, marschiere nach Birket-Sheytas, welches der Mittelpunkt meiner Operationen wird, von wo ich am 7. Thermidor um 6 Uhr des Morgens dem Feind entgegenrücke.

Der General Murat befehligt die Vorhut; er läßt die Rechte des Feindes durch den General D'Astang angreifen; der Divisions-

general Lannes greift die Linke an; der General Lanusse unterstützt die Vorhut. Eine schöne, 700 Toisen große Ebene trennte die Flügel der feindlichen Armee; die Reiterei dringt hinein; sie gelangt mit der größten Schnelligkeit in den Rücken der Rechten und der Linken, Beide sind von der zweiten Linie abgeschnitten. Die Feinde stürzen sich ins Wasser, um zu versuchen, die Barken zu erreichen, welche sich drei Viertelstunden weit im Meer befanden; sie ertrinken Alle; es war das schrecklichste Schauspiel, das ich je gesehen habe.

Wir greifen hierauf die zweite Linie an, welche eine furchtbare Stellung einnahm, ein mit Schießscharten versehenes Dorf vor der Fronte, eine Redoute im Centrum und Schanzen, durch welche sie mit dem Meere in Verbindung stand; mehr als dreißig Kanonenschaluppen flankirten sie. Der General Murat erstürmt das Dorf; der General Lanusse greift die Linke an, indem er längs des Meeres hinzieht; der General Jugière rückt in geschlossenen Colonnen gegen die Rechte des Feindes. Angriff und Vertheidigung werden lebhaft. Die Reiterei entscheidet nochmals den Sieg; sie greift den Feind an, stürzt sich mit der größten Schnelligkeit auf den Rücken der Rechten und richtet ein schreckliches Blutbad unter ihnen an. Der Bataillonscommandant der 69. Halbbrigade, Bernard, und der Bürger Baille, Hauptmann der Grenadiere dieser Halbbrigade, haben sich mit Ruhm bedeckt. Die Redoute wird erstürmt, und da sich die Husaren wieder zwischen dem Fort von Abukir und dieser zweiten Linie aufgestellt hätten, so wird der Feind, der von unserer Reiterei verfolgt wird, gezwungen, sich ins Wasser zu werfen; Alles ertrank. Wir greifen hierauf das Fort an, wo sich die von den sinkendsten Flüchtlingen verstärkte Reserve befand; da ich keine Leute verlieren wollte, ließ ich sechs Mörser aufpflanzen, um sie zu beschießen. Das Ufer, auf welches die Strömungen im vorigen Jahr die englischen und französischen Leichname geschwemmt haben, ist mit feindlichen Leichnamen bedeckt; man hat schon mehr als 6000 gezählt; 3000 sind auf dem Schlachtfeld begraben worden. So wird nicht ein einziger Mann dieser Armee entkommen sein, wenn sich das Fort ergeben hat, was nicht lange dauern kann.

Zweihundert Fahnen, das Gepöck, die Zelte, vierzig Feldgeschütze, Hussein-Mustafa, Pascha von Anatolien, Vetter des türkischen Gesandten in Paris, der das Unternehmen befehligte, mit allen seinen Offizieren gefangen, das sind die Früchte des Siegs.

Wir haben 100 Tödtte und 500 Verwundete gehabt, unter den ersten den Generaladjutanten Leturcq, den Brigadecommandanten Dubivier, den Brigadecommandanten Gretin, meinen Adjutanten Guibert; die beiden ersten waren zwei vortreffliche Reitereioffiziere, von einer erprobten Tapferkeit, welche das Kriegsgeschick lange verschont hatte; der dritte kannte unter allen Offizieren des Genies, die ich kenne, diese schwere Wissenschaft am Besten, in welcher die geringsten Versehen einen so großen Einfluß auf das Ergebniß der Feldzüge und die Geschichte eines Staates haben; ich war dem vierten sehr zugethan. Die Generale Murat und Jugiére und der Brigadecommandant Morangier sind verwundet worden.

Der Gewinn dieser Schlacht, die einen so großen Einfluß auf den Ruhm der Republik haben wird, ist hauptsächlich dem General Murat zu verdanken. Ich bitte Sie für diesen General um den Grad eines Divisionsgenerals; seine Reitereibrigade hat das Unmögliche gethan.

Der Brigadecommandant Bessières hat an der Spitze der Guiden den Ruf seines Corps bewährt. Der Generaladjutant der Reiterei, Roize, hat mit der größten Kaltblütigkeit manövriert. Dem General Junot war sein Kopf von Kugeln durchlöchert.

Ich schicke Ihnen in einigen Tagen ausführlicheren Bericht nebst der Liste der Offiziere, die sich ausgezeichnet haben.

Ich habe dem General Berthier im Namen des Directoriums einen schön gearbeiteten Dolch zum Geschenk gemacht, als Zeichen der Zufriedenheit mit den Diensten, die er während des Feldzugs fortwährend geleistet hat.

Bonaparte.

539. An das Volkziehungsdirectorium.

Quartier Alexandrien, 17. Thermidor, Jahr VII. (4. August 1798.)

Bürger Directoren, am 8. Thermidor ließ ich die Citadelle von Abukir auffordern, sich zu ergeben. Der Sohn des Pascha,

sein Raja und alle Offiziere wollten capitulieren, aber sie wurden von den Soldaten nicht mehr angehört.

Am 9. setzte man die Beschießung fort; am 10. wurden mehrere Batterien auf der rechten und linken Seite der Landenge aufgepflanzt. Mehrere Kanoniergeschluppen wurden in der Grund gebohrt; eine Fregatte wurde entmastet und bezag sich auf die offene See.

Am 10. verschanzte sich der Feind, dem es an Lebensmitteln zu mangeln begann, in einigen Häusern des Dorfs, das an das Fort grenzt. Der General Lannes, der sich hinbegab, wurde am Bein verwundet. Der General Menou ersetzte ihn im Commando der Belagerung. Am 12. bezog der General Davout die Laufgräben; er nahm alle Häuser weg, in denen sich der Feind festgesetzt hatte, und warf ihn in das Fort, nachdem er ihm viele Leute getödtet hatte. Die 22. Halbbrigade leichter Infanterie und der Brigadecommandant Magny, der leicht verwundet worden ist, haben sich vortrefflich gehalten.

Am 15. hatte der General Robin die Laufgräben bezogen; unsere Batterien standen auf dem Gegenwall; unsere Mörser eröffneten ein sehr lebhaftes Feuer; das Schloß war nur noch ein Steinhaufen; der Feind hatte keine Verbindung mit der Flotte; er kam vor Hunger und Durst um; er entschloß sich, nicht zu capitulieren, da diese Leute dieß nicht verstehen, sondern die Waffen wegzwerfen und haufenweise die Knie des Siegers zu umfassen. Der Sohn des Pascha, sein Raja und 2000 Mann sind gefangen worden. Man hat im Schloß 300 Verwundete und 1800 Leichname gefunden. Manche von unsern Kugeln haben bis zu sechs Mann getödtet. In den ersten vierundzwanzig Stunden nach dem Auszug der türkischen Besatzung sind mehr als 400 Gefangene gestorben, weil sie mit zu großer Eier gegessen und getrunken hatten.

So kostet diese Schlacht bei Abufir der Pforte 18,000 Mann und eine große Zahl Kanonen.

Während der vierzehn Tage, die dieser Zug gedauert hat, bin ich mit dem Geiße der Einwohner von Aegypten sehr zufrieden gewesen; Niemand hat sich gerührt, und Alles hat wie gewöhnlich gelebt.

Die Genieoffiziere Bertrand und Vidot und der Artilleriecommandant Gautrier haben sich mit der größten Auszeichnung benommen.

Bonaparte.

Seit dem 5. Nivose habe ich keine Nachrichten von Ihnen erhalten.

540. An den Großvezier.

Hauptquartier Kairo, 20. Thermidor, Jahr VII. (17. August 1799.)

An den Großvezier, groß unter den aufgeklärten und weisen Großen, den einzigen Besitzer des Vertrauens des Größten unter den Sultanen.

Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz durch den Effendi, der in Abukir gefangen genommen wurde und den ich Ihnen zurückschicke, zu schreiben, um Sie von der wirklichen Lage Aegyptens zu unterrichten und zwischen der Hohen Pforte und der französischen Republik Unterhandlungen zu eröffnen, welche dem Krieg ein Ende machen können, der zum Unglück beider Staaten ausgebrochen ist.

Durch welches Verhängniß ist es gekommen, daß die Pforte und Frankreich, welche zu allen Zeiten und somit aus Gewohnheit befreundet waren, befreundet wegen der Entfernung ihrer Grenzen, daß Frankreich, der Feind Rußlands und des Kaisers, daß die Pforte, die Feindin Rußlands und des Kaisers, dennoch mit einander Krieg führen?

Wie sollte Ew. Excellenz nicht einsehen, daß, so oft ein Franzose getödtet wird, die Pforte eine Stütze weniger hat?

Wie sollte es Ew. Excellenz, die in der Kenntniß der Politik und der Interessen der verschiedenen Staaten so unterrichtet ist, unbekannt sein, daß Rußland und der Kaiser von Deutschland mehrere Male die Theilung der Türkei verabredet haben, und daß nur die Dazwischenkunft Frankreichs sie daran gehindert hat?

Ew. Excellenz weiß wohl, daß Rußland der wahre Feind des Islams ist. Der Kaiser Paul I. hat sich zum Großmeister von Malta erklärt, d. h. er hat das Gelübde abgelegt, die Muselmänner zu betriegen. Ist er nicht das Oberhaupt der griechischen Religion, d. h. der zahlreichsten Feinde, die der Islam hat?

Frankreich hat im Gegentheil die Malteser Ritter vernichtet, die Ketten der Türken zerbrochen, welche in der Sklaverei schmach-

leten, und es glaubt, wie der Islam es befiehlt, nur an einen einzigen Gott.

So hat denn die Hohe Pforte ihren wahren Freunden den Krieg erklärt und hat sich mit ihren wahren Feinden verbündet!

So hat denn die Hohe Pforte, welche die Freundin Frankreichs war, so lang diese Macht christlich gewesen ist, ihr den Krieg erklärt, als sie sich durch ihre Religion dem muselmännischen Glauben näherte.

Rußland und England haben die Hohe Pforte getäuscht; sie haben unsere Couriere aufgefangen, durch welche wir sie von dem Zug nach Aegypten in Kenntniß setzten, und haben ihn als den Anfang der Besitznahme des muselmännischen Reichs dargestellt; wie wenn ich nicht immer erklärt hätte, daß die französische Republik die Absicht habe, die Mameluken zu vernichten, und nicht gegen die Hohe Pforte Krieg zu führen, daß sie die Absicht habe, den Engländern zu schaden, und nicht dem Kaiser Selim, ihrem großen und getreuen Verbündeten.

Ist die Art und Weise, wie ich mich gegen alle Angehörigen der Pforte, die in Aegypten wohnen, benommen habe, gegen die Schiffe des Großherrn, gegen die Handelschiffe, welche die ottomanische Flagge aufgehißt hatten, nicht eine sichere Bürgschaft der friedlichen Absichten der französischen Republik?

Die Hohe Pforte hat im Januar der französischen Republik mit einer unerhörten Uebereilung den Krieg erklärt, ohne die Ankunft des Gesandten Descorches abzuwarten, der schon von Paris abgereist war, um sich nach Constantinopel zu begeben, ohne irgend eine Erklärung von mir zu verlangen, noch auf die Erklärungen zu antworten, die ich gemacht hatte.

Ich habe jedoch gehofft, ob mir gleich ihre Kriegserklärung recht gut bekannt war, sie umstimmen zu können, und ich habe zu diesem Zweck den Bürger Beauchamp, Consul der Republik, auf der Caravelle geschickt. Statt der Antwort hat man ihn ins Gefängniß geworfen; statt der Antwort hat man Armeen aufgestellt, man hat sie in Gaza vereinigt und ihnen den Befehl gegeben, in Aegypten einzufallen. Ich habe mich daher gezwungen gesehen, durch die Wüste zu ziehen, indem ich den Krieg lieber in

Syrien führen wollte, als zu erwarten, daß man mich in Aegypten angreife.

Meine Armee ist stark, vortrefflich disciplinirt und mit Allem versehen, was ihr den Sieg über Armeen verschaffen kann, wären sie auch so zahlreich wie der Sand des Meeres. Citadellen und feste Plätze, die mit Kanonen besetzt sind, haben sich an den Ufern und an den Grenzen der Wüste erhoben; ich fürchte somit Nichts, und ich bin hier unüberwindlich; aber ich bin der Menschheit, der wahren Politik, dem ältesten wie dem aufrichtigsten Bundesgenossen, dem Kaiser Selim, den Schritt schuldig, den ich thue.

Was die Hohe Pforte niemals durch Wassergewalt erreichen wird, kann sie durch Unterhandlungen erhalten. Ich werde alle Armeen schlagen, wenn sie in Aegypten einfallen wollen; aber ich werde auf veröhnende Weise auf alle Anerbietungen von Unterhandlungen antworten, welche mir gemacht werden sollten. Sobald die Hohe Pforte mit unsern Feinden, mit Rußland und dem Kaiser, nicht mehr gemeinschaftliche Sache macht, wird die französische Republik Alles thun, was an ihr liegt, um das gute Vernehmen wieder herzustellen und Alles zu entfernen, was ein Grund zum Zwiespalt zwischen den beiden Staaten sein könnte.

So stellen Sie denn die kostspieligen und nutzlosen Rüstungen ein. Ihre Feinde sind nicht in Aegypten, sie sind am Bosporus, sie sind in Corfu, sie sind heute in Folge Ihrer außerordentlichen Unflugheit mitten im Archipel.

Bessern Sie Ihre Schiffe aus, und versehen Sie sie von Neuem mit allem Kriegsbedarf; setzen Sie Ihre Artillerie in bessern Zustand; halten Sie sich bereit, die Fahne des Propheten bald zu entfalten, nicht gegen Frankreich, sondern gegen die Russen und Deutschen, die über den unsinnigen Krieg lachen, den wir mit einander führen, und die, wenn sie uns geschwächt haben, den Kopf erheben und die Ansprüche, die sie jetzt schon machen, laut erklären werden.

Sie wollen Aegypten, sagt man; aber Frankreich hat niemals die Absicht gehabt, es Ihnen zu nehmen.

Geben Sie Ihrem Minister in Paris gehörige Vollmacht,

oder schicken Sie Jemand, dem Sie Ihren Willen zu erkennen geben, mit Ihrer Vollmacht nach Aegypten. Man kann in einer zweistündigen Unterhaltung Alles abmachen. Dieß ist das einzige Mittel, das muselmännische Reich wieder zu befestigen, indem man es gegen seine wahren Feinde kräftigt, und ihren arglistigen Plan zu vereiteln, der ihnen unglücklicher Weise schon in so hohem Grade gelungen ist.

Sagen Sie ein Wort, und wir schließen das schwarze Meer gegen Rußland ab, und wir hören auf, der Spielball dieser feindlichen Macht zu sein, die wir so viel Grund haben zu hassen, und ich werde Alles thun, was Ihnen angenehm sein kann.

Nicht gegen die Muselmänner wünschen die französischen Armeen ihre Taktik und ihren Rath zu entfallen, vielmehr sollen sie eines Tags, wie es zu aller Zeit gewesen ist, mit Muselmännern vereinigt, ihren gemeinschaftlichen Feind vertreiben.

Ich glaube, Ew. Excellenz mit diesem Brief genug gesagt zu haben. Sie können den Bürger Beauchamp zu sich kommen lassen, der, wie man mich versichert, im schwarzen Meer gefangen gehalten wird. Sie können jedes andere Mittel ergreifen, um mir Ihre Absichten zur Kenntniß zu bringen.

Was mich betrifft, so werde ich den Tag für den schönsten meines Lebens halten; an welchem ich dazu beitragen kann, einen Krieg zu beendigen, der ebenso unpolitisch als grundlos ist.

Ich bitte Ew. Excellenz, an meine ausgezeichnete Hochachtung zu glauben.

Bonaparte.

541. Tagesbefehl.

Hauptquartier Menaf, 2. Febriluar, Jahr VII. (19. August 1799.)

Es bestand vor mehr als fünfzig Jahren ein Damm in El-Fara'unjeh, welchen man gewöhnlich durchschneidet, wenn der Nil abnahm, und wieder ausfüllte, wenn er zunahm. Seitdem hat man das Wasser durch den Kanal von Menaf frei durchströmen lassen. Seit vier bis fünf Jahren hat man dagegen den Damm in El-Fara'unjeh wiederhergestellt und ihn nicht mehr durchschnitten, so daß das Wasser ganz in den Arm von Damiette strömte, was die Ueberschwemmung des Delta und des Bahireh

vermindert, aber die der Provinzen Scharfeh, Damiette, Mansurah und Keljub beträchtlich vermehrt hat.

Die Commandanten dieser Provinzen erhalten den Auftrag, die unterrichteten Leute ihrer Provinz zu versammeln und sich Notizen geben zu lassen: 1) über den Umfang des Gebiets, das vor fünf oder sechs Jahren nicht bewässert war, als in El-Fara'unjeh kein Damm bestand; 2) über den Umfang des Gebiets, das heut zu Tag in Folge der Errichtung des Damms in El-Fara'unjeh bewässert wird; 3) endlich über den Schaden, den der ältere Gebrauch, diesen Damm zu eröffnen, wenn der Nil zu steigen anfing, ihren Provinzen zufügte.

Die Commandanten der Provinzen Menuf, Bahireh, Gharbich, Rosette und Alexandrien werden beauftragt, sich ebenfalls Notizen zu verschaffen: 1) über den Umfang des Gebiets, welches vor der Errichtung des Damms in El-Fara'unjeh überfluthet wurde; 2) über das, welches in Folge der Errichtung dieses Damms nicht mehr angebaut worden ist; 3) endlich über den Vortheil, welchen in diesen Provinzen der ältere Gebrauch gewährt, diesen Damm zu durchschneiden, wenn der Nil zu fallen anfing.

Der Commandant der Provinz Menuf soll sich eine Uebersicht der Ausgaben geben lassen, welche man gewöhnlich alle Jahre machte, um diesen Damm zu durchschneiden und wieder auszufüllen.

Der Bürger Lepère, Oberingenieur beim Brücken- und Straßenbau, soll alle Mittheilungen über diesen wichtigen Gegenstand sammeln, um im Laufe des Jahres einen Bericht darüber abzustatten.

Er soll auch die andern Kanäle, welche eine Neigung zu haben scheinen, das Wasser des Arms von Damiette in den von Rosette zu bringen, mit der größten Sorgfalt beobachten lassen.

Auf Befehl des Obergenerals.

542. An den General Kleber.

Hauptquartier Alexandrien, 5. Fructidor, Jahr VII. (22. August 1799.)

Sie werden beiliegend, Bürger General, einen Befehl finden, das Obercommando über die Armee zu übernehmen. Die Furcht, es möchte das englische Kreuzgeschwader jeden Augenblick wieder erscheinen, bewegt mich, meine Abreise um zwei oder drei Tage zu beschleunigen.

Ich nehme mit mir die Generale Berthier, Lannes, Murat, Andréossy und Marmont, die Bürger Monge und Berthollet.

Sie werden beiliegend die englischen und frankfurter Zeitungen bis zum 10. Juni finden; Sie werden daraus ersehen, daß wir Italien verloren haben, daß Mantua, Turin und Tortona blockiert werden. Ich habe Grund, zu hoffen, daß sich der erste dieser Plätze bis Ende Novembers halten wird. Ich habe die Hoffnung, wenn das Glück mir lächelt, vor Anfang Octobers in Europa anzukommen. Sie werden beiliegend eine Geheimschrift finden, um mit der Regierung, und eine andere, um mit mir zu correspondieren.

Ich bitte Sie, den General Junot, sowie die Gegenstände, die ich in Kairo zurückgelassen habe, nebst meinen Dienern im Laufe des October abreisen zu lassen. Jedoch würde es mir nicht unlieb sein, wenn Sie Diejenigen in Ihren Dienst nehmen wollten, welche Ihnen anstehen.

Es ist der Wille der Regierung, daß der General Desaix im Laufe des November nach Europa abreise, es müßten denn wichtige Ereignisse eintreten.

Die Commission der Künste wird, dem Auswechslungsvertrag gemäß, auf einem Parlamentärsschiff, das Sie zu diesem Zweck verlangen werden, im Laufe des November unmittelbar nachdem sie ihre Aufgabe vollendet haben, nach Frankreich abgehen. Sie sind in diesem Augenblick mit dem beschäftigt, was noch zu thun ist, nämlich Oberägypten zu besuchen. Uebrigens können Sie Diejenigen, von denen Sie glauben könnten, daß sie Ihnen nützlich sein möchten, ohne Schwierigkeit in Anspruch nehmen.

Der Effendi, der in Abusir gefangen genommen wurde, ist nach Damiette abgereist. Ich habe Ihnen geschrieben, ihn nach

Cypern zu schicken. Er überbringt den Brief für den Großvezier, von dem Sie beiliegend eine Abschrift finden werden.

Die Ankunft unsers Prester Geschwaders in Toulon und des spanischen Geschwaders in Carthagena läßt keinen Zweifel über die Möglichkeit, die Flinten, Säbel, Pistolen, gegossenes Eisen nach Aegypten zu bringen, welche Gegenstände Sie nöthig haben und wovon ich die genaueste Liste habe, nebst einer hinreichenden Anzahl von Rekruten, um den Verlust von zwei Feldzügen zu ersetzen. Die Regierung wird Ihnen alsdann selbst ihren Willen zur Kenntniß bringen, und ich selbst werde in meiner öffentlichen Stellung und als Privatmann Maßregeln ergreifen, damit Sie oft Nachrichten erhalten.

Wenn in Folge unberechenbarer Ereignisse alle Versuche erfolglos wären, und Sie im Mai weder Hülfe noch Nachrichten aus Frankreich erhalten hätten, und wenn trotz aller Vorsichtsmaßregeln die Pest dieses Jahr in Aegypten ausbräche, und Ihnen mehr als 1500 Mann tödtete (ein beträchtlicher Verlust, weil er größer wäre als derjenige, welchen die Kriegereignisse Ihnen täglich verursachen würden), so glaube ich, daß Sie in diesem Fall nicht wagen dürften, den nächsten Feldzug zu unternehmen, und daß Sie ermächtigt sind, mit der ottomanischen Pforte Frieden zu schließen, selbst wenn die Räumung Aegyptens dessen hauptsächlichste Bedingung sein sollte. Man müßte einfach die Vollziehung dieser Bedingung, wenn es möglich wäre, bis zum allgemeinen Frieden in die Länge ziehen.

⟨ Sie wissen ebenso gut wie irgend Jemand, Bürger General, wie wichtig der Besitz von Aegypten für Frankreich ist. Dieses türkische Reich, welches auf allen Seiten in Verfall geräth, stürzt in diesen Tagen zusammen, und die Räumung Aegyptens durch Frankreich wäre ein um so größeres Unglück, als wir in unsern Tagen diese schöne Provinz in andern europäischen Händen sehen würden. ⟩

Die Nachrichten von den Erfolgen oder den Unfällen, welche die Republik in Europa betreffen würden, müssen ebenfalls auf Ihre Berechnungen einen mächtigen Einfluß haben.

Wenn die Pforte auf die Friedensanträge, die ich ihr gemacht

habe, antworten sollte, ehe Sie von mir Bericht aus Frankreich erhalten hätten, so müssen Sie erklären, daß Sie alle Vollmacht haben, die ich hatte; Sie müssen die Unterhandlung beginnen, immer bei der von mir aufgestellten Behauptung verharren, daß Frankreich niemals Willens war, der Pforte Aegypten zu entreißen, Sie müssen verlangen, daß die Pforte aus der Coalition scheide und uns freien Handel auf dem schwarzen Meer bewillige, und endlich müssen Sie einen Waffenstillstand von sechs Monaten verlangen, damit während dieser Zeit die Auswechslung der Rationen Statt finden könne.

Vorausgesetzt, daß die Verhältnisse von der Art seien, daß Sie diesen Vertrag mit der Pforte abschließen zu sollen glauben, so werden Sie zu verstehen geben, daß Sie ihn nicht vollziehen können, bevor er ratificiert sei; und nach dem Herkommen bei allen Völkern muß die Zeit zwischen der Unterzeichnung eines Vertrags und seiner Ratification immer ein Waffenstillstand sein.

Sie kennen, Bürger General, meine Ansicht über die innere Politik von Aegypten; was Sie auch thun mögen, so werden die Christen immer unsere Freunde sein. Sie müssen sie verhindern, allzu unverschämt zu sein, damit die Türken nicht ebenso fanatisch gegen uns werden, wie gegen die Christen, wodurch dieselben unverföhnlich gegen uns gestimmt würden. Man muß den Fanatismus einschläfern, bis man ihn austrotten kann. Wenn man die Meinung der großen Scheiks von Kairo für sich gewinnt, hat man die Meinung von ganz Aegypten und aller Häupter, welche dieses Volk haben kann. Es giebt für uns keinen ungefährlicheren Feind als Scheiks, welche furchtsam sind, sich nicht zu schlagen wissen, und welche wie alle Priester zum Fanatismus begeistern, ohne selbst fanatisch zu sein.

Was die Festungen betrifft, so sind Alexandrien und El-Krisch die zwei Schlüssel von Aegypten. Ich hatte die Absicht, diesen Winter Schanzen von Palmbäumen errichten zu lassen; zwei von Salhefeh nach Katisch, zwei von Katisch nach El-Krisch; Eine von diesen letztern wäre an den Ort gekommen, wo der General Menou trinkbares Wasser gefunden hat. Der Brigadegeneral Samson, Commandant des Genie, und der Brigadegeneral

Songis, Commandant der Artillerie der Armee, werden Sie mit dem bekannt machen, was die Waffe eines Jeden von ihnen betrifft.

Der Bürger Voussielgue ist ausschließlich mit den Finanzen beauftragt gewesen; ich habe ihn als einen guten Arbeiter und als einen Mann von Verdienst kennen lernen. Er hat jetzt einige Kenntnisse von dem Wirrwarr, der in der Verwaltung dieses Landes herrscht.

Ich hatte den Vorsatz, wenn Nichts dazwischen läme, diesen Winter zu versuchen, ein neues Steuersystem einzuführen, was einigermaßen erlaubt hätte, die Kopten zu entbehren. Jedoch rathe ich Ihnen, ehe Sie es unternehmen, es lange zu überlegen; es ist besser, dieß ein wenig zu spät als ein wenig zu früh zu unternehmen.

Französische Kriegsschiffe werden ohne Zweifel in diesem Winter nach Alexandrien oder nach Burlos oder nach Damiette kommen. Lassen Sie eine Batterie oder einen Thurm in Burlos errichten. Suchen Sie 500 oder 600 Kameelken zusammenzubringen, welche Sie, wenn die französischen Schiffe angekommen sind, an Einem Tag in Kairo oder in den andern Provinzen verhaften und nach Frankreich einschiffen lassen. In Ermangelung der Kameelken könnten Geiseln der Araber, Scheiks-el-beked, welche aus irgend einem Gründe verhaftet wären, dieselben ersetzen. Wenn diese Leute in Frankreich wären, könnte man sie zwei oder drei Jahre dort behalten, sie würden die Größe der Nation sehen, würden sich unsere Sitten und unsere Sprache aneignen, und würden, nach Aegypten zurückgekehrt, ebenso viele Anhänger erwerben.

Ich hatte schon mehrmals eine Schauspielergesellschaft verlangt; ich werde mich bemühen, Ihnen eine zu schicken. Dieß ist für die Armee sehr wichtig und würde dazu beitragen, die Sitten des Landes umzugestalten.

Die wichtige Stellung, die Sie als Obergeneral einnehmen werden, wird Ihnen Gelegenheit geben, die Talente zu entfalten, die Ihnen die Natur gegeben hat; das Interesse für das, was hier vorgeht, ist bedeutend, und die Ergebnisse werden für den Handel und die Civilisation unermesslich sein; mit dieser Zeit werden große Revolutionen beginnen.

Daran gewöhnt, die Belohnung für Mühe und Arbeit des Lebens in der Meinung der Nachwelt zu sehen, verlasse ich

Aegypten sehr ungern. Das Interesse des Vaterlands, sein Ruhm, der Gehorsam, die außerordentlichen Ereignisse, welche dort vorgegangen sind, bestimmen mich allein, mich durch die feindlichen Flotten nach Europa zu begeben. Ich werde im Geist und mit dem Herzen bei Ihnen sein; Ihre Erfolge werden mir so theuer sein als diejenigen, an denen ich selbst Antheil hätte, und ich werde alle Tage meines Lebens für übel angewendet halten, an denen ich nicht Etwas für die Armee thun kann, deren Oberbefehl ich Ihnen übergebe, sowie für die Befestigung des herrlichen Gebäudes, dessen Grund gelegt worden ist.

Die Soldaten der Armee, die ich Ihnen anvertraue, sind alle meine Kinder; ich habe zu allen Zeiten, selbst mitten unter ihren größten Beschwerden, Beweise ihrer Liebe empfangen. Erhalten Sie sie bei diesen Gesinnungen. Sie müssen es wegen der ganz besondern Achtung und Freundschaft, die ich für Sie habe, und wegen der wahren Zuneigung, die ich gegen Sie hege.

Naparte.

543. An den Pisan von Kairo,

der aus den Aufgeklärtesten und Weisesten gewählt ist.

Hauptquartier Alexandrien, 5. Brachmonat, Jahr VII. (22. August 1799.)

Da ich erfuhr, daß meine Flotte bereit und daß eine furchtbare Armee auf derselben eingeschifft sei, und ich überzeugt bin, wie ich es Euch mehrmals gesagt habe, daß, so lange ich meinen Feinden nicht einen Schlag versehe, der sie alle zugleich zermalmt, ich mich nicht des ruhigen und friedlichen Besizes von Aegypten, diesem schönsten Land der Welt, erfreuen kann; so habe ich mich entschlossen, mich selbst an die Spitze meiner Flotte zu stellen, indem ich während meiner Abwesenheit den Oberbefehl dem General Kleber anvertraue, einem Mann von ausgezeichnetem Verdienst, welchem ich anempfohlen habe, den Memas und Scheiks dieselbe Freundschaft zu erzeigen wie ich. Thut, was Euch möglich ist, damit das ägyptische Volk das nämliche Vertrauen in ihn setze, das es mir bewies, und daß ich bei meiner Rückkehr, die in zwei oder drei Monaten Statt finden wird, mit dem ägyptischen Volk

zufrieden sei, und daß ich den Scheiks nur Lob und Belohnungen zu ertheilen habe. Bonaparte.

544. An die Armeer.

Hauptquartier Alexandrien, 5. Bructidor, Jahr VII. (23. August 1799.)

Die Nachrichten aus Europa haben mich bestimmt, nach Frankreich abzureisen.

Ich lasse den Oberbefehl über die Armeer dem General Kleber.

Die Armeer soll bald Nachrichten von mir erhalten; ich kann Nichts mehr sagen. Es kommt mir schwer an, die Soldaten zu verlassen, die mir am Theuersten sind; aber es wird nur vorübergehend sein; und der General, den ich ihnen lasse, besitzt das Vertrauen der Regierung und das meinige. Bonaparte.

545. An das Vollziehungsdirectorium.

St. 18. Brumaire, Jahr VIII. (18. October 1799.)

Bürger Directoren! Seit meiner Abreise aus Frankreich habe ich von Ihnen nur ein einziges Mal Depeschen erhalten; sie sind mir am 5. Germinal vor Ate gekommen; sie waren vom 14. Brumaire und 5. Nivose datiert; sie gaben mir die Nachricht von unsern Siegen gegen Neapel, woraus ich auf einen baldigen Krieg auf dem Continent schloß; und schon damals habe ich geahnt, daß ich nicht lange von Frankreich entfernt bleiben dürfte. Aber wenn ich in meinem syrischen Feldzug die Armeen vernichtet hatte, welche Aegypten mit einem Einfall bedrohten, indem sie durch die Wüste zogen, so blieb übrig, den Ausgang der Seeunternehmung zu sehen, die mit großer Thätigkeit auf dem schwarzen Meer vorbereitet wurde. Die Landung konnte nur in Alexandrien oder in Damiette Statt finden. Ich vertraute dem General Kleber die Vertheidigung der Küste von Damiette an und hielt mich bereit, nach Alexandrien zu marschieren. Sie haben aus meinen letzten Depeschen den Ausgang der Schlacht bei Abukir ersehen. Aegypten ist vor jedem Einfall geschützt und gehört uns ganz.

Ich verschaffte mir am Ende mehrerer diplomatischen Unterredungen die englischen Zeitungen bis zum 6. Juni, woraus ich die Niederlage Jourdan's in Deutschland und Scherers in Italien

erfuhr. Ich reiste auf der Stelle in der nämlichen Stunde auf den Fregatten *Muiron* und *Carrère* ab, ob sie gleich schlechte Segler sind. Ich habe nicht geglaubt, auf die Gefahren Rücksicht nehmen zu dürfen; ich mußte da sein, wo meine Gegenwart am Nützlichsten sein konnte. Von diesen Gefühlen bejeelt, hätte ich mich in meinen Mantel eingewickelt und wäre auf einem Kahn abgereist, wenn ich keine Fregatten gehabt hätte.

Ich habe Aegypten gut organisiert und unter dem Befehl des Generals Kleber zurückgelassen. Es war schon ganz unter Wasser, und der Nil war schöner, als er seit fünfzig Jahren gewesen war.

Ich bin durch mehrere englische Kreuzgeschwader gekommen; ich bin der Thätigkeit und den guten Manövern des Gegenadmirals Ganteaume verpflichtet, ohne irgend einen Unfall in Fréjus gelandet zu sein. Ich würde beinahe zur nämlichen Zeit wie dieser Courier in Paris sein; aber die trodene und kalte Luft, die hier weht, ermüdet mich außerordentlich, was mir eine Verspätung von dreißig oder vierzig Stunden verursacht. Bonaparte.

546. Rückkehr des Generals Bonaparte nach Europa.

25. Semestral, Jahr VIII. (31. October 1799.)

Nach der Schlacht bei Abukir blieben 400 oder 500 verwundete Türken in den Händen der Franzosen. Der Obergeneral hielt es für angemessen, sie dem Viceadmiral des türkischen Geschwaders, *Patrona-Bey*, zurückzuschicken.

Dies gab zu häufigen Mittheilungen zwischen den Franzosen und dem englischen und türkischen Geschwader Veranlassung. Der Bürger, Schiffsführer *Descordes*, der beauftragt war, das Parlamentärsschiff zu führen, welches die Verwundeten trug, brachte die englischen und die frankfurter Zeitungen bis zum 10. Juni. Sie theilten die Unglücksfälle der italienischen Armee, ihren Rückzug hinter den *Tanaro* und die Räumung eines Theils der Schweiz mit. Es wurde auf der Stelle der Entschluß gefaßt, nach Europa zu reisen; aber der Gegenadmiral *Ganteaume* und der Divisionscommandant *Dumanoir* glaubten, daß es beinahe unmöglich sei, mit schlechten Fregatten und in der damaligen Jahreszeit dem

englischen Geschwader zu entkommen, so lange der Hafen bloßiert wäre.

Der Obergeneral begab sich nach Kairo, und ließ den Gegenadmiral Ganteaume mit dem Befehl in Alexandrien zurück, die Fregatten in Stand zu setzen und ihm durch einen Tromedar anzuzeigen, wie weit das englische Geschwader von den Gewässern von Alexandrien entfernt sei.

Am 20. Thermidor um sechs Uhr Abends theilte der Gegenadmiral Ganteaume mit, daß das englische und türkische Geschwader nach Cypern abgesegelt sei. Um neun Uhr Abends wurde allen Denjenigen, welche die Reise mit machen sollten, der Befehl zugeschickt, sich um Mitternacht bereit zu halten, um den Obergeneral auf einer Rundreise zu begleiten, welche er in Unterägypten machen sollte.

Der General Kleber war in Damiette; der Obergeneral bestellte ihn nach Alexandrien.

Der General Renou war in Rosette; der Obergeneral bestellte ihn nach der Küste von Abukir. Am 5. Fructidor um fünf Uhr Abends traf ihn der Obergeneral dort an. Er theilte ihm seinen Plan mit und übergab ihm das Commando von Alexandrien.

Der General Kleber kam nicht an; der Gegenadmiral Ganteaume, welchem mitgetheilt worden war, daß der Obergeneral Kairo verlassen habe, hatte die zwei Fregatten *Nuiton* und *Carrère* eine Stunde weit auf die hohe See abgehen lassen. Eine feindliche Corvette näherte sich ihnen am 5. Fructidor um sechs Uhr Abends auf zwei Kanonenschüsse. Der Obergeneral entschloß sich, in der Nacht abzureisen; er ließ sich nur die Zeit, die nöthigen Boote kommen zu lassen, um Diejenigen einzuschiffen, welche ihn begleiten sollten. Er übergab dem General Renou alle Instructionen, um sie dem General Kleber zukommen zu lassen, und reiste ab.

Der Wind, der beständig von Nordwest her wehte, zwang gegen Nordost und an der afrikanischen Küste zu laviereu, und das Wetter war so ungünstig, daß wir in zwanzig Tagen nur hundert Stunden weit kamen. Diese lange Fahrt war jedoch von

der Gefahr frei, den feindlichen Kreuzern zu begegnen; da wir uns immer zwischen dem 32. und 33. Breitengrade und in geringer Entfernung von der afrikanischen Küste hielten, befanden wir uns in Gewässern, die, wenn auch nicht unbekannt, doch wenigstens von den Seefahrern sehr wenig besucht und von dem Weg sehr entfernt waren, welchen die Schiffe gewöhnlich einschlugen, um sich von Europa nach Aegypten zu begeben.

Wir warteten mit lebhafter Ungeduld auf die Aequinoctialwinde; wir zählten auf ihre Heftigkeit, um über das Vorgebirg Bon hinaus zu kommen und dem englischen Kreuzgeschwader zu entgehen, welchem wir dort zu begegnen befürchten mußten.

Am 25. Fructidor begann der Ostwind sich zu erheben. Am 30. hatten wir das Vorgebirg Ocre umschifft, und am 4. Ergänzungstag waren wir über den Meerbusen von Sydra hinausgekommen; in der Nacht vom 6. Ergänzungstag auf den 1. Vendemiaire segelten wir bei Lampedusa vorbei und am 1. Vendemiaire entdeckten wir Pantellaria. Dieser Jahrestag der Gründung der Republik wurde am Bord der beiden Fregatten gefeiert. Gegen Abend trat zwei Stunden von der Feste Gallipoli Windstille ein; aber gegen elf Uhr erhob sich ein frischer Ostwind; wir umschifften das Vorgebirg Bon in der Nacht, und am 2. Vendemiaire gegen Mittag befanden wir uns Bizerta gegenüber.

Da der Wind uns fortwährend günstig war, befanden wir uns am 4. Vendemiaire dem Meerbusen von Oristano in Sardinien gegenüber. Am 5. entdeckten wir das Vorgebirg Falcone, und am 7. waren wir über die Mündungen von Bonifacio hinausgekommen.

Der Gegenadmiral Ganteaume schickte die *Revanche* nach Ajaccio, um Erkundigungen einzuziehen. Seit so langer Zeit ohne alle Nachrichten aus Europa, waren wir sogar über das Schicksal Corsicas ungewiß. Am 8. Vendemiaire Abends segelten wir in den Meerbusen von Ajaccio. Da wir noch keine Nachricht von der *Revanche* hatten und wir bei einem sehr scharfen Wind nicht im Meerbusen bleiben wollten, lehrte man um, und die Fregatten feuerten auf die hohe See.

Am 9. Morgens wehte der Nordwestwind (*Mistral*) mit Heft-

tigkeit und zwang uns, nach Ajaccio zurückzukehren. Es war in der That zu befürchten, daß, wenn irgend ein Unfall die schlecht getakelten und schlecht bemasteten Fregatten trafe, dieß uns in Gewässer zurückwerfen könnte, die wir so glücklich gewesen waren, zu verlassen, ohne Feinden zu begegnen.

Als wir in den Hafen von Ajaccio segelten, trafen wir die *Revanche*, die, um sich gegen den Wind zu schützen, bei dem Ufer geankert hatte; man gab ihr Signale, sie antwortete mit dem ihrigen, daß Corsica immer französisch sei, und hierauf kam sie herbei, um uns ausführlichere Nachrichten mitzutheilen. Die Fregatten zogen hierauf mit vollen Segeln in den Hafen.

In Ajaccio erfuhren wir die Reihe unserer Unfälle in Italien, die Einnahme von Mantua, die Schlachten bei Rovigo und bei der Trebbia, die Landung der Engländer und Russen in Batavien und die Ereignisse des Prairial.

Der Wind, der beständig von Nordwest wehte, hielt uns vom 9. bis zum 15. Vendemiaire im Hafen von Ajaccio zurück. In dieser Zwischenzeit versuchten wir einmal, ihn zu verlassen, aber der Wind zwang uns neuerdings, in den Hafen zurückzukehren.

Als der General Bonaparte von Alexandrien abreiste, hat er zwei Aviso-Schiffe befohlen, der *Revanche* und dem *Indépendant*, den Fregatten zu folgen. Er ließ in Corsica eine Gondole mit guten Rudern in Stand setzen, welche der Fregatte *Muiron* angehängt wurde; im Falle man Feinden begegnet wäre, wäre es Einem dieser drei Schiffe leicht gewesen, ihnen zu entkommen.

Endlich giengen wir am 15. Vendemiaire um sieben Uhr Abends unter Segel und am 16. Abends erblickten wir die französische Küste. In dem Augenblick, da die Sonne untergieng, entdeckte die Schiffswache ein Segel. Der Adjutant des Gegenadmirals Ganteaume bestieg den großen Mast und erblickte acht bis zehn Segel, wie er versicherte, englische Linien-Schiffe. Der Gegenadmiral Ganteaume, in der Meinung, daß wir gesehen worden seien, glaubte, dem General Bonaparte rathe zu müssen, nach Corsica zurückzukehren; aber der General beharrte darauf, nach Frankreich zu steuern. Der Gegenadmiral befahl, alle Hängematten herunter zu lassen, und ließ gegen Nordnordwest wenden.

Am Mitternacht waren wir bei der französischen Küste, aber die große Dunkelheit der Nacht hinderte uns zu sehen, wo wir uns befanden; man legte bei, um den Tag zu erwarten; er erschien, und ließ uns das Vorgebirg Taillat zwischen den Hyèresinseln und Fréjus unterscheiden. Es wurde beschloffen, in Fréjus einzulaufen, und am 17. Vendémiaire um zehn Uhr Morgens warfen wir Anker in diesem Hafen.

Die Begeisterung war allgemein, als man erfuhr, daß der General Bonaparte am Bord der Fregatten sei. Trotz der dringendsten Bemerkungen über die Gefahr, welche aus der Nichtbeachtung der Quarantäne entstehen könnten, waren hier wie in Corsica die zwei Fregatten in einem Augenblick mit Menschen angefüllt. Das Sanitätsamt erklärte, daß wir keine Quarantäne zu halten brauchten, und um Mittag betraten wir den französischen Boden am siebenundvierzigsten Tag nach unserer Abfahrt von Alexandrien.

An dem nämlichen Tag reiste der General Bonaparte nach Paris ab; er erhielt auf dem ganzen Wege Beweise des allgemeinen Jubels und des Vertrauens, welches seine unerwartete Rückkehr erregte. Er kam am 23. Vendémiaire in Paris an.

547. An den Bürger Laplace.

Paris, 27. Vendémiaire, Jahr VIII. (19. October 1799.)

Ich empfangе dankbar, Bürger, das Exemplar Ihres schönen Werks, das Sie mir zugesandt haben*). Die ersten sechs Monate, über welche ich verfügen kann, werden dazu verwendet werden, es zu lesen. Wenn Sie nichts Besseres zu thun haben, so erweisen Sie mir die Freundschaft, morgen bei mir zu essen.

Meine Hochachtung an Frau Laplace. Bonaparte.

548. Rede des Generals Bonaparte im Rathe der Alten, in der Sitzung vom 18. Brumaire.

Paris, 18. Brumaire, Jahr VIII. (9. November 1799.)

Bürger Repräsentanten! Die Republik gieng ihrem Untergang entgegen; Sie haben es erkannt, und Ihr Decret hat sie gerettet.

*) La Mécanique céleste.

Behe Deneu, welche Verwirrung und Unordnung anstiften möchten! Ich werde sie, vom General Lefebvre, vom General Berthier und von allen meinen Waffengefährten unterstützt, verhaften.

Man suche in der Vergangenheit keine Beispiele, welche Ihre Thätigkeit aufhalten könnten! Nichts in der Geschichte gleicht dem Ende des 18. Jahrhunderts, Nichts am Ende des 18. Jahrhunderts gleicht dem jetzigen Augenblick.

Ihre Weisheit hat dieses Decret*) erlassen; unsere Arme werden es zu vollziehen wissen.

Wir wollen eine auf wahre Freiheit, auf bürgerliche Freiheit, auf Nationalrepräsentation gegründete Republik, wir werden sie haben! . . . ich schwöre es. Ich schwöre es in meinem Namen und in dem meiner Waffengefährten.

549. An die ständige Nationalgarde von Paris.

Quartier Paris, 18. Brumaire, Jahr VIII. (9. November 1799.)

Bürger. Der Rath der Alten, der die Weisheit der Nation repräsentiert, hat das beiliegende Decret erlassen. Er war durch die Artikel 102 und 103 der Verfassung dazu ermächtigt.

Er beauftragt mich, Maßregeln für die Sicherheit der Nationalrepräsentation zu ergreifen. Seine Verlegung ist nothwendig und vorübergehend. Der Gesetzgebende Körper wird im Stande sein, die Repräsentation aus der drohenden Gefahr zu ziehen, in welche die Zerrüttung aller Zweige der Verwaltung uns stürzt.

Er bedarf unter diesen wichtigen Verhältnissen der Eintracht und des Vertrauens der Patrioten. Sammelt Euch um ihn; es ist das einzige Mittel, die Republik auf den Pfeilern der bürgerlichen Freiheit, des Glücks im Innern, des Siegs und des Friedens zu gründen. Es lebe die Republik! Bonaparte.

*) Durch dieses Decret wurden die Sitzungen des Gesetzgebenden Körpers nach Saint-Cloud verlegt; der General Bonaparte, der mit der Vollziehung beauftragt war, übernahm das Obercommando der 17. Militärdivision.

550. An die Armee.

Quartier Paris, 18. Brumaire, Jahr VIII. (9. November 1799.)

Soldaten! Das außerordentliche Decret des Rathes der Alten ist den Artikeln 102 und 103 der Verfassung gemäß. Er hat mir den Oberbefehl über die Stadt und die Armee übertragen.

Ich habe ihn angenommen, um die Maßregeln zu unterstützen, die er ergreifen wird und die ganz zu Gunsten des Volkes sind.

Die Republik ist seit zwei Jahren schlecht regiert. Ihr habt gehofft, daß meine Rückkehr so vielen Uebeln ein Ende machen würde; Ihr habt sie mit einer Einigkeit gefeiert, welche mir Verpflichtungen auferlegt, die ich erfülle; Ihr werdet die Eurigen erfüllen, und Ihr werdet Euren General mit der Energie, der Festigkeit und dem Vertrauen unterstützen, die ich immer an Euch gekannt habe.

Die Freiheit, der Sieg und der Friede werden der Republik die Stellung wiedergeben, die sie in Europa einnahm, und die sie allein durch Unfähigkeit oder Verrath verlieren konnte. Es lebe die Republik! Bonaparte.

551. Rede des Generals Bonaparte im Rath der Alten, in der Sitzung vom 19. Brumaire (10. November 1799).

Bürger Repräsentanten! Die Verhältnisse, in denen Sie sich befinden, sind nicht gewöhnlich; Sie stehen auf einem Vulkan.

Erlauben Sie mir, mit der Offenheit eines Soldaten zu Ihnen zu sprechen, und um der Falle zu entgehen, die Ihnen gelegt ist, urtheilen Sie nicht eher, als bis ich geendigt habe.

Gestern war ich ruhig in Paris, als Sie mich berufen haben, um mir das Decret der Verlegung zu eröffnen und mich mit dessen Vollziehung zu beauftragen. Sogleich habe ich meine Waffenbrüder gesammelt, wir sind zu Ihrer Hülfe herbeigeeilt. Und heute überhäuft man mich schon mit Verläumdungen. Man spricht von Cäsar, man spricht von Cromwell, man spricht von einer militärischen Regierung. Militärische Regierung! Wenn ich sie gewollt hätte, wäre ich herbeigeeilt, um der Nationalrepräsentation beizustehen?

Bürger Repräsentanten! Die Augenblicke drängen; es ist nothwendig, daß Sie schnelle Maßregeln ergreifen. Die Republik hat keine Regierung mehr. Vier Directoren haben ihre Entlassung eingereicht; ich habe kraft der Gewalt, mit der Sie mich bekleidet haben, geglaubt, den fünften unter Aufsicht stellen zu müssen. Der Rath der Fünfhundert ist uneinig, es bleibt nur noch der Rath der Alten. Von ihm habe ich meine Vollmacht; er möge Maßregeln ergreifen; er spreche; hier bin ich, um zu vollziehen. Retten wir die Freiheit! Retten wir die Gleichheit!

(„Und die Verfassung!“ ruft eine Stimme.)

Die Verfassung! (versetzt der General.) Sie haben sie selbst vernichtet. Am 18. Fructidor haben Sie sie verletzt; Sie haben sie am 22. Floreal verletzt; Sie haben sie am 30. Prairial verletzt. Sie wird von Niemanden mehr geachtet. Ich will Alles sagen. Seit meiner Rückkehr bin ich fortwährend von Intriguen umspinnen gewesen. Alle Parteien haben sich um mich gedrängt, um mich zu gewinnen. Und diese Menschen, welche sich unverächtlicher Weise für die einzigen Patrioten erklären, haben mir gesagt, daß man die Verfassung beseitigen müsse; und um die Rätthe zu reinigen, schlugen sie mir vor, Männer auszuschließen, welche aufrichtige Freunde des Vaterlandes sind. Das ist ihre Anhänglichkeit an die Verfassung! Da habe ich für die Republik gefürchtet. Ich habe mich mit meinen Waffenbrüdern verbunden; wir haben uns um Sie gereicht. Es ist keine Zeit zu verlieren; der Rath der Alten möge sich aussprechen. Ich bin kein Intrigant; Sie kennen mich; ich glaube genug Bürgschaften für meine Hingebung an das Vaterland gegeben zu haben. Diejenigen, welche Ihnen von der Verfassung sprechen, wissen recht gut, daß, in jedem Augenblick verletzt, auf allen Seiten zerrissen, die Verfassung nicht mehr besteht. Die Volkssouverainetät, die Freiheit, die Gleichheit, diese heiligen Grundlagen der Verfassung, sind noch da; man muß sie retten. Wenn man unter Verfassung jene heiligen Grundsätze versteht, alle Rechte, die dem Volke gehören, alle diejenigen, welche jedem Bürger gehören, so sind meine Kameraden und ich bereit, unser Blut zu ihrer Vertheidigung zu vergießen. Aber ich will das Wort Verfassung nicht entehren, indem ich es auf rein

reglementarische Verfügungen anwende, die dem Bürger nicht die geringste Bürgschaft darbieten. Uebrigens erkläre ich, daß, wenn dieß beendigt ist, ich in der Republik Nichts mehr sein will, als der Arm, der das vertheidigen wird, was Sie beschließen.

Bürger Repräsentanten! Der Rath der Hundert ist uneinig; die Häupter der Parteien sind daran Schuld. Die Männer des Praetial, welche die Schaffotte und die fürchterliche Herrschaft des Schreckens wieder auf den Boden der Freiheit zurückführen wollen, umgeben sich mit ihren Mitschuldigen und schicken sich an, ihre entseßlichen Pläne auszuführen. Schon tadelt man den Rath der Alten wegen der Maßregeln, die er ergriffen, und weil er mir sein Vertrauen geschenkt hat. Was mich betrifft, so werde ich dadurch nicht wankend gemacht. Sollte ich vor Aufwieglern zittern, ich, den die Coalition nicht hat vernichten können! Wenn ich ein Verräther bin, so mögen Sie alle neue Brutusse sein. Ihr, meine Kameraden, die Ihr mich begleitet, Ihr, tapfre Grenadiere, welche ich um diesen Saal aufgestellt sehe, möget diese Bajonette, mit denen wir zusammen gesiegt haben, alsobald gegen mein Herz kehren. Aber, wenn irgend ein von den Fremden bezahlter Redner gegen Cuern General die Worte: Außer dem Geseß! auszusprechen wagt, möge ihn der Donnerkeil des Kriegs alsobald zermalmen. Erinnerung Euch, daß mich der Gott des Kriegs und der Gott des Glücks begleitet!

Ich ziehe mich zurück. . . . Sie werden berathen. Befehlen Sie, und ich werde vollziehen.

(„Kennen Sie! Kennen Sie!“ rufen mehrere Stimmen.)

Jeder hatte seine Absichten (antwortet der General); Jeder hatte seine Pläne, Jeder hatte seine Leute. Der Bürger Barraß, der Bürger Moulin hatten die ihrigen. Sie haben mir Vorschläge gemacht.

(„Der allgemeine Ausschuß!“ rufen mehrere Stimmen.)

Man hat keinen allgemeinen Ausschuß mehr nötig; ganz Frankreich muß wissen, was wir erfahren wollen; wir wären die unwürdigsten Menschen, wenn wir nicht sogleich die Maßregeln ergriffen, welche die Freiheit und die Gleichheit retten können.

Seit meiner Ankunft haben mir alle Behörden, alle Beamten, mit denen ich mich unterhalten habe, die Ueberzeugung ausgesprochen,

daß die so oft verkehrte, fortwährend mißachtete Verfassung ihrem Sturz entgegengehe; daß sie den Franzosen keine Gewähr mehr leistet, weil sie keine Begrenzung hat. Alle Parteien sind davon überzeugt, alle schiden sich an, den Sturz der gegenwärtigen Regierung zu benutzen; alle sind zu mir gekommen; alle haben mich an sich fesseln wollen; ich habe geglaubt, mich nur mit dem Rath der Alten, dem ersten Körper der Republik, verbinden zu dürfen. Ich wiederhole ihm, daß er nicht zu schnelle Maßregeln ergreifen kann, wenn er die Bewegung aufhalten will, die vielleicht in einem Augenblick die Freiheit tödtet.

Sammeln Sie sich, Bürger Repräsentanten; ich habe Ihnen so eben Wahrheiten gesagt, die sich bis jetzt Jeder ins Ohr zugestüstert hat, aber welche endlich einmal laut zu sagen irgend Jemand den Rath haben muß. Die Mittel, das Vaterland zu retten, sind in Ihren Händen; wenn Sie zögern, davon Gebrauch zu machen, wenn die Freiheit zu Grunde geht, so werden Sie dafür der Welt, den Nachkommen, Frankreich und Ihren Familien verantwortlich sein.

(Der General entfernt sich.)

552. Proclamation.

Paris, 19. Brumaire, Jahr VIII (10. November 1799), 11 Uhr Abends.

Bei meiner Rückkehr nach Paris habe ich alle Behörden uneinig gefunden, und nur darin stimmte Alles überein, daß die Verfassung zur Hälfte vernichtet sei und die Freiheit nicht retten könne.

Alle Parteien sind zu mir gekommen, haben mir ihre Absichten anvertraut, ihre Geheimnisse enthüllt und mich um meine Unterstützung gebeten; ich habe mich geweigert, der Mann einer Partei zu sein.

Der Rath der Alten hat mich berufen; ich habe seinem Ruf gehorcht. Ein Plan zu einer allgemeinen Restauration war von Männern verabredet worden, in welchen die Nation Vertheidiger der Freiheit, der Gleichheit, des Eigenthums zu sehen gewohnt ist; dieser Plan verlangte eine ruhige, freie, von jedem Einfluß und jeder Furcht entfernte Prüfung. In Folge dessen beschloß der

Rath der Alten die Verlegung des Gesetzgebenden Körpers nach Saint-Cloud; er hat mich mit der Verfügung über die für seine Unabhängigkeit nöthige Streitmacht beauftragt. Ich habe geglaubt, meinen Mitbürgern, den in unsern Armeen zu Grunde gehenden Soldaten, dem mit ihrem Blut erkaufenen Nationalruhm schuldig zu sein, den Oberbefehl anzunehmen.

Die Rätthe versammeln sich in Saint-Cloud; die republikanischen Truppen bürgen für die äußere Sicherheit, aber Mörder pflanzen im Innern die Fahne des Schreckens auf. Mehrere Abgeordnete des Raths der Fünfhundert, stoßen, mit Dolchen und Feuerwaffen bewaffnet, Todesdrohungen aus.

Der Plan, der entwidelt werden sollte, wird beschränkt, die Majorität aufgelöst, die muthigsten Redner verlieren die Fassung, und die Kupflosigkeit jedes verständigen Vorschlags ist offenbar.

Ich bringe meinen Unwillen und meinen Schmerz in den Rath der Alten. Ich verlange, daß er die Vollziehung seiner edlen Pläne sicher stelle; ich stelle ihm das Unglück des Vaterlandes vor, welches ihm dieselben eingegeben hat; er verbindet sich mit mir durch neue Beweise seines beharrlichen Willens.

Ich erscheine im Rath der Fünfhundert, allein, ohne Waffen, mit entblößtem Haupt, wie die Alten mich empfangen und mir ihren Beifall bewiesen hatten; ich wollte die Majorität an ihren Willen erinnern und sie von ihrer Macht überzeugen.

Die Dolche, welche die Abgeordneten bedrohten, werden also gleich gegen ihren Befreier gezückt; hundert Mörder stürzen sich auf mich und suchen meine Brust. Die Grenadiere des Gesetzgebenden Körpers, die ich an der Thüre des Saals zurückgelassen hatte, eilen herbei, drängen sich zwischen die Mörder und mich. Einer von diesen Grenadiern*) wird von einem Dolchstoß getroffen, von dem seine Kleider durchlöchert werden. Sie bringen mich weg!

In dem Augenblick läßt sich das Geschrei: Außer dem Gesetz! gegen den Vertheidiger des Gesetzes vernehmen. Es war das wilde Geschrei der Mörder gegen die Streitmacht, die zu ihrer Unterdrückung bestimmt war.

*) Thoma.

Sie drängen sich um den Präsidenten, Drohungen ausstosend, Waffen in der Hand; sie befehlen ihm das Auser dem Gesetz anzusprechen; man berichtet es mir; ich befehle, ihn ihrer Wuth zu entreißen, und sechs Grenadiere des Gesetzgebenden Körpers bemächtigen sich seiner. Sogleich darauf dringen Grenadiere des Gesetzgebenden Körpers im Sturmschritt in den Saal und räumen ihn.

Eingeschüchtert zerstreuen und entfernen sich die Ausführer. Die von ihrer Gewaltthätigkeit befreite Majorität kehrt ruhig und friedlich in den Saal ihrer Sitzungen zurück, hört die Vorschläge an, die ihr zum allgemeinen Wohl gemacht werden sollten, berathet und faßt den heilsamen Beschluß, der das neue und provisorische Gesetz der Republik werden soll.

Franzosen, Ihr werdet ohne Zweifel in diesem Benehmen den Eifer eines Soldaten der Freiheit, eines der Republik ergebenen Bürgers erkennen. Die erhaltenden, beschützenden, liberalen Ideen sind durch die Zerstreung der Ausführer, welche die Rätthe unterdrückten, und welche, indem sie die verhaßtesten Menschen geworden sind, nicht aufgehört haben, die verächtlichsten zu sein, wieder in ihre Rechte eingesezt.

Bonaparte.

553. An die Franzosen.

Paris, 21. Brumaire, Jahr VIII. (12. November 1799.)

Die Verfassung des Jahres III. gieng zu Grund. Sie hatte weder eure Rechte noch sich selbst schützen können. Wiederholte Verletzungen raubten ihr unwiederbringlich die Achtung der Völker. Gehässige und habgüchtige Parteien theilten die Republik unter sich. Frankreich näherte sich dem lezten Punkt einer allgemeinen Auflösung.

Die Patrioten haben sich verständigt. Alles, was Euch schaden konnte, ist entfernt worden. Alles, was Euch dienen konnte, Alles, was in der Nationalrepräsentation rein geblieben war, hat sich unter der Fahne der Freiheit vereinigt.

Franzosen, die Republik, welche wieder befestigt ist und in Europa wieder den Rang eingenommen hat, den sie niemals hätte verlieren sollen, wird alle Hoffnungen der Bürger in Erfüllung gehen sehen und ihre glorreiche Bestimmung erfüllen.

Leistet mit uns den Eid, der Einen und untheilbaren, auf Gleichheit, Freiheit und dem Repräsentativsystem gegründeten Republik treu zu sein.

Die Consuln der Republik.
Bonaparte. Roger Ducos. Sieyès*).

554. Beschluß.

Paris, 18. Frimaire, Jahr VIII. (9. December 1799.)

Die Consuln der Republik, welche insbesondere mit der Herstellung der Ordnung im Innern beauftragt sind, nachdem sie den Bericht des Ministers der allgemeinen Polizei angehört, in Anbetracht 1) daß die im Schloß Ham gefangenen Emigrierten an der Küste von Calais Schiffbruch gelitten haben, 2) daß sie sich in keinem der durch die Emigriertengesetze vorausgesehenen Fälle befinden, 3) daß es gegen das Völkerrecht der gebildeten Nationen ist, den Zufall eines Schiffbruchs zu benutzen, um Unglückliche, die dem Tod in den Wellen entkommen sind, selbst dem gerechten Zorn der Gesetze zu überliefern,

Beschließen:

Art. 1. Die am 23. Brumaire J. IV. in Calais gestrandeten und im Urtheil der am 9. Nivose J. IV. in Calais niedergesetzten Militärcommission bezeichneten französischen Emigrierten sollen über die Grenzen der Republik gebracht werden.

Art. 2. Die Minister der allgemeinen Polizei und des Krieges sind, Jeder in seinem Geschäftskreis, mit der Vollziehung gegenwärtigen Beschlusses beauftragt, der in das Gesetzesblatt eingerückt werden soll. Bonaparte. Sieyès. Roger Ducos.

555. An den General Moreau, Obergeneral der Rheinarmee.

Paris, 30. Frimaire, Jahr VIII. (21. December 1799.)

Der Zweck der Republik, indem sie Krieg führt, ist, zum Frieden zu gelangen.

*) Obgleich von den drei Consuln unterzeichnet, ist diese Proclamation vom General Bonaparte dictirt worden.

Auf der Armee, welche der General befehligt, beruht in diesem Augenblick die vorzüglichste Friedenshoffnung der Republik.

Es scheint, daß der General Moreau einen Monat nöthig hat, um seine Vorbereitungen zu treffen. Wenn in dieser Zeit der Wiener Hof Ansichten zu erkennen gäbe, die den unserigen entsprechen, so wäre unser erster Wunsch erfüllt, und neue Instruktionen wären unnöthig. Wenn der Wiener Hof zögert, so kann ein glänzender Sieg und die Besiznahme von Baiern ihm richtigere Ansichten beibringen und unsere Armeen an die Grenzen der Erbstaaten führen.

Der Obergeneral Moreau ist ermächtigt, einen dreimonatlichen Waffenstillstand abzuschließen, vorausgesetzt, daß die italienische Armee mit einbegriffen sei. Die Demarcationslinie muß so vortheilhaft als möglich sein, und man muß die unmittelbare Sendung von Unterhändlern ausbedingen, welche beauftragt werden, den Frieden abzuschließen.

Die Consuln glauben, daß es nothwendig sei, in der Schweiz bis zum Frieden keine Veränderung vorzunehmen. Eine Regierungsform wie die unsrige kann nicht für dieses Land passen und würde auch keinen Bestand haben. Die Schweiz muß eine besondere Organisation haben, die sie nur beim Frieden erhalten kann.

Ein Offizier des Kriegsministeriums, der sich zur Rheinarmee begiebt, um die Stellungen aufzunehmen, die sie in diesem Augenblick einnimmt, ist beauftragt, der Regierung diejenigen Berichte zu bringen, welche der General Moreau ihr über die zu unternehmenden Operationen übergeben könnte.

Die Regierung setzt ein volles Vertrauen in den Eifer des Generals Moreau, so wie in seine militärischen Talente, welche im nächsten Feldzug die Schande auslöschen müssen, die der letzte Feldzug in Italien auf die französischen Waffen wirft. Bonaparte.

556. Botschaft an die gesetzgebende Commission des Rathes der Fünfhundert.

Paris, 2. Nivose, Jahr VIII. (23. Dezember 1799.)

Bürger Repräsentanten! Mehrere zu verschiedenen Epochen erlassene Gesetze haben mehrere Personen ohne vorhergehendes Urtheil zur Deportation oder zu andern Strafen verurtheilt.

Die Consuln überreichen Ihnen den Bericht, der ihnen über diesen Gegenstand vom Minister der allgemeinen Polizei übergeben worden ist; sie machen Ihnen den förmlichen und nothwendigen Antrag, ein Gesetz zu erlassen, welches die Regierung ermächtigt, über die Reclamationen in letzter Instanz zu entscheiden, welche ihr von Personen eingereicht werden, welche kraft der Gesetze, Decrete oder Verfügungen des Gesetzgebenden Körpers zur Deportation oder zu andern Strafen verurtheilt worden sind.

Sie werden ohne Zweifel ebenfalls der Ansicht sein, daß es nothwendig ist, der Regierung die Ermächtigung zu ertheilen, ihnen die Ausübung der Bürgerrechte wieder zu gestatten, wenn sie sieht, daß diese Maßregel ohne Nachtheil für die öffentliche Ruhe sein kann.

Bonaparte. Roger Ducos.

557. An S. M. den König von Großbritannien und Irland.

Paris, 4. Novbr., Jahr VIII. (25. December 1799.)

Durch den Willen der französischen Nation an das oberste Amt der Republik berufen, halte ich es für angemessen, indem ich dasselbe übernehme, Ew. Majestät direct davon in Kenntniß zu setzen.

Soll der Krieg, der seit acht Jahren die vier Welttheile verheert, ewig dauern? Giebt es denn kein Mittel, sich zu verständigen?

Wie können die zwei aufgeklärtesten Nationen von Europa, die mächtiger und stärker sind, als es ihre Sicherheit und Unabhängigkeit erfordert, den Ideen einer eiteln Größe das Wohl des Handels, den innern Wohlstand, das Glück der Familien aufopfern? Wie sollten sie nicht begreifen, daß der Friede das erste Bedürfnis wie der höchste Ruhm ist?

Diese Gefühle können dem Herzen Ew. Majestät nicht fremd sein, welche eine freie Nation mit dem alleinigen Zweck, sie glücklich zu machen, regiert.

Ew. Majestät wird in dieser Eröffnung nur meinen aufrichtigen Wunsch erblicken, zum zweiten Mal zum allgemeinen Frieden durch einen schnellen Schritt beizutragen, der im vollen Vertrauen und ohne jene Förmlichkeiten gethan wird, die vielleicht nothwendig

sind, um die Abhängigkeit der schwachen Staaten zu verbergen, aber bei den starken Staaten nur den gegenseitigen Wunsch ver-rathen, sich zu täuschen.

Frankreich und England können zum Unglück aller Völker durch den Mißbrauch ihrer Kräfte deren Erschöpfung noch lange verzögern; aber ich wage es zu sagen, das Geschick aller gebildeten Nationen hängt von dem Ende eines Kriegs ab, der die ganze Welt in Flammen setzt.

Naparte.

558. **An S. Majestät den Kaiser, König von Ungarn und Böhmen.**

Paris, 4. Novbr. Jahr VIII. (25. December 1799.)

Nach achtzehn Monaten Abwesenheit nach Europa zurück-gekehrt, finde ich, daß der Krieg zwischen der französischen Republik und Ew. Majestät wieder entbrannt ist.

Die französische Nation beruft sich zur höchsten Staatswürde.

Jedem Gedanken an eitlen Ruhm fremd, ist es mein erster Wunsch, dem Blutvergießen ein Ende zu machen. Alles läßt vor-aussehen, daß im nächsten Feldzug zahlreiche und geschickt angeführte Armeen die Zahl der Opfer verdreifachen werden, welche die Wieder-aufnahme der Feindseligkeiten schon gemacht hat.

Der bekannte Charakter Ihrer Majestät läßt mir keinen Zweifel über die Wünsche Ihres Herzens. Wenn er allein angehört wird, so sehe ich die Möglichkeit, die Interessen der zwei Nationen zu vermitteln.

In den Beziehungen, die ich früher mit Ew. Majestät gehabt habe, haben Sie mir persönlich einige Achtung bezeugt. Ich bitte Sie, in meinem jetzigen Schritt den Wunsch zu sehen, derselben zu entsprechen und Sie immer mehr von der ganz besondern Hochachtung zu überzeugen, die ich für Ew. Majestät habe.

Naparte.

559. **An die Franzosen.**

Paris, 4. Novbr. Jahr VIII. (25. December 1799.)

In den Bürgern die Liebe zur Republik zu erwecken, ihr bei den Fremden Achtung zu verschaffen, sich den Feinden fürchtbar zu machen, dieß sind die Verpflichtungen, die wir eingegangen sind, als wir die höchste Staatswürde annahmen.

Die Bürger werden sie lieb gewinnen, wenn die Gesetze, die Verfügungen der Regierung immer das Gepräge der Ordnung, Gerechtigkeit und Mäßigung an sich tragen.

Ohne Ordnung ist die Verwaltung nur ein Chaos; da ist kein Staatsvermögen, kein öffentlicher Kredit möglich; und mit dem Staatsvermögen geht das Vermögen der Einzelnen zu Grund. Ohne Gerechtigkeit giebt es nur Parteien, Unterdrückter und Opfer. Die Mäßigung giebt den Regierungen wie den Nationen einen erhabenen Charakter; sie ist immer die Begleiterin der Kraft und die Bürgschaft für die Dauer der bürgerlichen Einrichtungen.

Die Republik wird den Fremden immer Achtung gebieten, wenn sie in der Unabhängigkeit derselben die Ansprüche auf ihre eigene Unabhängigkeit zu achten weiß, wenn ihre mit Weisheit eingeleiteten, mit Offenheit aufgestellten Verpflichtungen mit Treue gehalten werden.

Sie wird endlich den Feinden fürchtbar sein, wenn ihre Land- und Seearmeen kräftig eingerichtet sind, wenn Jeder ihrer Vertheidiger in dem Corps, zu dem er gehört, eine Familie und in dieser Familie ein Erbe von Tugenden und Ruhm findet; wenn der durch lange Studien gebildete Offizier in einer regelmäßigen Beförderung die seinen Talenten und seinen Arbeiten schuldige Belohnung erhält.

Von diesen Grundsätzen hängen die Dauerhaftigkeit der Regierung, das Gedeihen des Handels und des Ackerbaues, die Größe und der Wohlstand der Nationen ab. Indem wir sie entwickelten, haben wir das Gesetz bezeichnet, nach welchem wir beurtheilt werden müssen. Franzosen, wir haben Euch unsere Pflichten auseinandergesetzt: ihr werdet uns sagen, ob wir sie erfüllt haben.

Bonaparte.

560. **An den Bürger Fouqué, Minister der allgemeinen Polizei.**

Paris, 4. Nivose, Jahr VIII. (25. December 1799.)

Der Erste Consul wünscht, Bürger Minister, daß Sie ihm eine ausführliche Liste der als Priester und Adelige verhafteten Personen einreichen, sowie Derjenigen, die als verdächtig des Spionierens, des Verrathes, der Fälschung verhaftet wurden, mit Einem

Wort von allen Personen, welche, unter welchem Vorwand es auch sei, im Gefängniß sind.

Auf Befehl des Ersten Consuls.

561. An die französischen Soldaten.

Paris, 4. Nivose, Jahr VIII. (25. December 1799.)

Soldaten! Als ich dem französischen Volk den Frieden versprach, habe ich Euren Willen ausgesprochen; ich kenne Eure Tapferkeit.

Ihr seid dieselben Männer, die Holland, den Rhein und Italien eroberten und unter den Mauern des erstaunten Wien den Frieden dictierten.

Soldaten! Es handelt sich jetzt nicht mehr darum, Eure Grenzen zu vertheidigen; wir müssen die Staaten der Feinde besetzen.

Es ist Keiner unter Euch, der nicht mehrere Feldzüge mitgemacht hat, der nicht weiß, daß die wichtigste Eigenschaft eines Soldaten darin besteht, die Entbehrung mit Standhaftigkeit zu ertragen. Mehrere Jahre einer schlechten Verwaltung können nicht an Einem Tage wieder gut gemacht werden.

Als erster Beamter der Republik wird es mir zum Vergnügen gereichen, der ganzen Nation diejenigen Corps zu bezeichnen, welche durch ihre Mannszucht und Tapferkeit verdienen, die Stützen des Vaterlands genannt zu werden.

Soldaten! Wenn es Zeit ist, werde ich in Eurer Mitte sein, und Europa wird sich daran erinnern, daß Ihr vom Stamme der Tapfern seid.

Bonaparte.

562. Proclamation an die italienische Armee.

Paris, 4. Nivose, Jahr VIII. (25. December 1799.)

Soldaten! Die Verhältnisse, welche mich an der Spitze der Regierung zurückhalten, verhindern mich, mich in Eurer Mitte einzufinden.

Eure Bedürfnisse sind groß; es sind alle Maßregeln ergriffen worden, ihnen abzuhelfen.

Die ersten Eigenschaften des Soldaten sind Standhaftigkeit und Mannszucht; die Tapferkeit ist nur die zweite.

Soldaten! Mehrere Corps haben ihre Stellungen verlassen; sie haben nicht auf die Stimme ihrer Offiziere gehört; die 17. Halbbrigade leichter Infanterie ist darunter.

Sind denn alle Tapfern von Castiglione, Rivoli, Neumarkt gestorben? Sie wären lieber umgekommen, ehe sie ihre Fahnen verlassen hätten, und sie hätten alle ihre jungen Kameraden zur Ehre und zur Pflicht zurückgeführt.

Soldaten! Die Lebensmittel werden Euch nicht regelmäßig ausgetheilt, sagt Ihr. Was hättet Ihr denn gethan, wenn Ihr Euch wie die 4. und 22. Halbbrigade leichter und die 18. und 32. der Linieninfanterie mitten in der Wüste befunden hättet ohne Brod und Wasser, und Pferde- und Raulesefleisch hättet essen müssen? Der Sieg wird uns Brod geben, sagten sie, und Ihr, Ihr verlaßt Eure Fahnen!

Soldaten der italienischen Armee! Ein neuer General ist Euer Befehlshaber. Er war in den schönsten Tagen Eures Siegs immer in den ersten Reihen. Schenkt ihm Euer Vertrauen; er wird den Sieg zu Euch zurückführen.

Ich werde mir täglich einen Bericht über die Haltung aller Corps und insbesondere der 17. leichten und 63. Halbbrigade Linieninfanterie geben lassen. Sie werden sich an das Vertrauen erinnern, das ich immer zu ihnen gehabt habe. Bonaparte.

563. An die Bürger von San-Domingo.

Paris, 4. Noobr, Jahr VIII. (25. December 1799.)

Bürger! Eine Verfassung, die sich gegen wiederholte Verletzung nicht hat schützen können, ist durch einen neuen Vertrag ersetzt worden, der bestimmt ist, die Freiheit zu befestigen.

Der Art. 91 setzt fest, daß die französischen Colonien durch Specialgesetze regiert werden sollen. Diese Verfügung ist durch die Natur der Dinge und die Verschiedenheit des Klimas begründet. Die Bewohner der französischen Colonien in Amerika, Asien, Afrika können nicht nach demselben Gesetz regiert werden. Die Verschiedenheit der Gebräuche, der Sitten, der Interessen, des Bodens, der Pflanzungen, der Erzeugnisse verlangen verschiedene Bestimmungen.

Eine der ersten Handlungen der neuen gesetzgebenden Gewalt wird die Abfassung der Gesetze sein, die bestimmt sind, Euch zu regieren. Weit entfernt, für Euch ein Grund zur Besorgniß zu sein, werdet Ihr darin die Weisheit und die Tiefe der Ansichten erkennen, von welchen die Gesetzgeber Frankreichs geleitet werden.

Indem die Consuln der Republik Euch den neuen Staatsvertrag ankündigen, erklären sie Euch, daß die heiligen Grundsätze der Freiheit und Gleichheit der Schwarzen unter Euch niemals einen Eingriff oder eine Veränderung erleiden werden.

Wenn es in San Domingo bösgesinnte Menschen giebt, wenn es solche giebt, welche Beziehungen mit den feindlichen Mächten unterhalten, so erinnert Euch, tapfere Schwarze, daß das französische Volk allein Eure Freiheit und die Gleichheit Eurer Rechte anerkennt.

Bonaparte.

564. An den Bürger Boulay (de la Meurthe), Präsident der Section für die Rechtspflege im Staatsrath.

Paris, 5. Nivose, Jahr VIII. (20. Dezember 1799.)

Ich wünschte, daß Ihre Section sich so schnell als möglich mit der wichtigen Emigriertenfrage beschäftigen möchte.

1) Man soll die Liste der Emigrierten abschließen, und um es thun zu können, ein Gesetz über die Pässe an deren Stelle setzen. Was die Personen betrifft, die ausgewandert und noch nicht auf die Liste der Emigrierten eingetragen sind, soll man eine Form festsetzen, welche die bürgerliche Freiheit schützt, und vor Allem ein Gesetz vorschlagen, um die Verfügungen der früheren Gesetze abzuschaffen, welche dem wahren Zweck zuwider sind, für welchen man das Emigriertengesetz erlassen hat; man soll Gesetzesentwürfe vorschlagen, um den Zweck dieses ersten Artikels zu erfüllen.

2) Man soll ein Reglement vorschlagen, um über die Personen, die provisorisch aus der Liste gestrichen sind und nicht definitiv auf derselben stehen bleiben, so schnell als möglich ein Urtheil zu fällen.

Ich wünsche, daß Sie den Mitgliedern Ihrer Section mittheilen, daß ich ein großes Gewicht darauf lege, daß sie ihre Arbeit in der Stille und im tiefsten Geheimniß erwägen, damit das Publikum nicht darauf aufmerksam gemacht werde, und die vor-

geschlagenen Maßregeln ohne Vortheil an den Gesetzgebenden Körper gelangen. Bonaparte.

Sie werden beiliegend verschiedene Notizen finden, welche von den Ministern geliefert worden sind: 1) über die Emigration und ihre Folgen; 2) ein genaues Verzeichniß Derjenigen, welche auf der Liste eingetragen sind; 3) eine Uebersicht Derjenigen, die unter polizeilicher Aufsicht stehen; 4) Angaben der über die Emigrierten erlassenen Gesetze nebst Bemerkungen; 5) Aufklärungen über die Arbeit der Abtheilung für die Emigrierten im Polizeiministerium.

565. Beschluß.

Paris, 7. Brumaire, Jahr VIII. (28. Dezember 1799.)

Die Consuln der Republik, nach Einsicht des motivierten Berichts des Staatsraths, in Kenntniß gesetzt, daß einige Verwaltungen dem Sinn der Gesetze, welche den republikanischen Kalender festsetzen, Gewalt angethan und in Beschlüssen verordnet haben, daß die dem Gottesdienst gewidmeten Gebäude nur am Decadi geöffnet werden sollten, in Anbetracht, daß kein Gesetz diese Verwaltungen ermächtigt hat, solche Maßregeln zu ergreifen, beschließen, wie folgt:

Art. 1. Die genannten Beschlüsse werden aufgehoben und für null und nichtig erklärt.

Art. 2. Die auf die Freiheit des Gottesdienstes bezüglichen Gesetze sollen nach ihrer Form und ihrem Inhalt vollzogen werden.

Art. 3. Der Justiz- und der Polizeiminister sind, Jeder in seinem Geschäftskreise, mit der Vollziehung gegenwärtigen Beschlusses beauftragt, der in das Gesetzesblatt aufgenommen werden soll.

Bonaparte.

566. An die Einwohner der westlichen Departemente.

Paris, 7. Brumaire, Jahr VIII. (28. Dezember 1799.)

Ein ruckloser Krieg droht zum zweiten Mal, die westlichen Departemente in Flammen zu setzen. Es ist die Pflicht der ersten Beamten der Republik, dessen Fortschritte aufzuhalten und ihn in seinem Herde zu ersticken; aber sie wollen erst dann Gewalt an-

wenden, nachdem sie die Mittel und Wege der Uebertredung und der Gerechtigkeit erschöpft haben.

Die Anstifter dieser Unruhen sind unsinnige Anhänger zweier Menschen, welche weder ihrem Rang durch Tugenden, noch ihrem Unglück durch Großthaten Ehre zu machen gewußt haben, welche von den Fremden verachtet werden, deren Haß sie bewaffnet haben, ohne deren Theilnahme erregen zu können.

Es sind ferner Verräther, die sich den Engländern verkauft haben und Werkzeuge ihrer Wuth sind, oder Räuber, welche in den bürgerlichen Uneinigkeiten nur Nahrung und Straflosigkeit für ihre Verbrechen suchen.

Solchen Menschen ist die Regierung weder Schonung, noch Darlegung ihrer Grundsätze schuldig.

Aber es giebt Bürger, die dem Vaterlande theuer und die von ihren Ränken verführt worden sind; diesen Bürgern ist man Aufklärung und Wahrheit schuldig.

Ungerechte Gesetze sind erlassen und vollzogen worden; willkürliche Handlungen haben die Sicherheit der Bürger und die Gewissensfreiheit beunruhigt; überall haben unbegründete Einzelnungen in die Emigriertenlisten Bürger getroffen, die niemals ihr Vaterland, ja nicht einmal ihren Wohnort verlassen hatten; mit Einem Worte, es sind erhabene Grundsätze der bürgerlichen Ordnung verletzt worden.

Um diese Ungerechtigkeiten und Irrthümer wieder gut zu machen, ist eine auf den heiligen Grundsätzen der Freiheit, der Gleichheit und des Repräsentativsystems begründete Regierung eingesetzt und von der Nation anerkannt worden; es ist der unerschütterliche Wille, so wie das Interesse und der Ruhm der obersten Beamten, welche Frankreich sich gegeben hat, alle Wunden des Landes zu heilen, und schon ist dieser Wille durch alle Verfügungen gewährleistet, die von ihnen ausgegangen sind.

So ist das unheilvolle Gesetz über die Zwangsanleihe und das unheilvollere über die Geißeln abgeschafft worden. Personen, die ohne vorgängiges Urtheil deportiert worden waren, sind ihrem Vaterland und ihren Familien zurückgegeben worden. Jeder Tag ist jetzt schon durch gerechte Verfügungen bezeichnet und wird es

auch in Zukunft werden, und der Staatsrath arbeitet unablässig daran, die Umgestaltung der schlechten Gesetze und eine glücklichere Vertheilung der öffentlichen Steuern vorzubereiten.

Die Consuln erklären wiederholt, daß die Religionsfreiheit durch die Verfassung gewährleistet ist; daß kein Beamter sich Eingriffe in dieselbe erlauben kann, daß kein Mensch einem andern Menschen sagen darf: Du sollst dich zu dieser oder jener Religion bekennen; du sollst sie an dem und dem Tag ausüben.

Das Gesetz des 11. Prairial des J. III, das den Bürgern den Gebrauch der dem Gottesdienst gewidmeten Gebäude überläßt, soll vollzogen werden.

Alle Departemente müssen auf gleiche Weise der Herrschaft der allgemeinen Gesetze unterworfen sein; aber die obersten Beamten werden dem Ackerbau, der Fabrication und dem Handel in jenen Departementen, welche größeres Mißgeschick erlitten haben, eine ganz besondere Sorgfalt und Interesse widmen.

Die Regierung wird verzeihen; sie wird die Reuigen begnadigen; ihre Nachsicht wird vollständig und unumschränkt sein; aber sie wird Jeden, der nach dieser Erklärung noch wagen sollte, sich der Nationalsoeverainetät zu widersetzen, zu treffen wissen.

Franzosen, Bewohner der westlichen Departemente, sammelt Euch um eine Verfassung, welche den Behörden die Kraft wie die Pflicht ertheilt, die Bürger zu beschützen, welche sie auf gleiche Weise vor der Unbeständigkeit und der Maßlosigkeit der Gesetze schützt.

Diejenigen, welche Frankreichs Ruhm wollen, mögen sich von den Menschen trennen, welche darauf beharren sollten, sie irre zu führen, um sie dem Schwert der Tyrannei oder der Herrschaft der Fremden zu überliefern.

Mögen die guten Landleute in ihre Heimat zurückkehren und ihre nützlichen Arbeiten wieder aufnehmen; mögen sie sich vor den Einflüsterungen Derer hüten, die sie zur Feudalflaverei zurückführen möchten.

Wenn trotz allen Maßregeln, welche die Regierung ergriffen hat, es noch Menschen gäbe, welche es wagen sollten, zum Bürger-

Krieg aufzufordern, so würde den obersten Beamten nur noch die Erfüllung einer traurigen, aber nothwendigen Pflicht übrig bleiben, die nämlich, sie mit Gewalt zu unterwerfen.

Aber nein, Alle werden nur noch Ein Gefühl haben, die Liebe zum Vaterland. Die Diener eines Gottes des Friedens werden die ersten Urheber der Versöhnung und Eintracht sein; mögen sie die Sprache, die sie in der Schule ihres Meisters lernten, zum Herzen sprechen; mögen sie in den Tempeln, die sich wieder für sie öffnen, mit ihren Mitbürgern das Opfer bringen, das die Verbrechen des Krieges und das Blut, das er hat vergießen lassen, sühnen wird.

Naparte.

567. **Bemerkungen über die Gemeinden*).**

Wenn ich den Krieg nicht nöthig hätte, so würde ich das Glück Frankreichs bei den Gemeinden beginnen. Es ist für den Wiederhersteller einer Nation viel einfacher, sich mit tausend seiner Bewohner auf Einmal zu beschäftigen, als mit dem Roman des persönlichen Wohlergehens eines Jeden.

Jede Gemeinde repräsentiert in Frankreich tausend Einwohner.

Wenn man am Wohlstand der sechsunddreißigtausend Gemeinden arbeitet, so arbeitet man am Glück von sechsunddreißig Millionen Einwohnern, indem man die Frage vereinfacht, und die Schwierigkeit alles dessen vermindert, was in der Verschiedenheit des Verhältnisses von 36,000 zu 36,000,000 liegt.

Auf diese Weise wollte Heinrich IV. verfahren, wenn er von seiner Henne im Topf sprach; sonst hätte er nur eine Dummheit gesagt.

Der Minister des Innern soll den folgenden Ideen eine ganz besondere Aufmerksamkeit schenken:

Vor der Revolution gehörte die Gemeinde den Lehnsheeren und den Priestern; der Vasall und der Eingepfarrte hatten keine Verbindungswege; ihre Kühe oder Schafe keine Gräben noch Wiesen, um zu weiden.

*) Er dichtete dieß seinem Bruder Lucien Bonaparte, der am 4. Nivose Jahr VIII zum Minister des Innern ernannt worden war.

Seit dem Jahre 1790, das dieses gemeine Recht, zu gehen und zu weiden, plötzlich und gerecht dem Eigenthum des Lehnherrn entrißen hat, ist jede Gemeinde unter dem Schutze der allgemeinen Geseze eine wirkliche Person geworden, welche das Recht hat, zu besitzen, zu erwerben, zu verkaufen und zum Vortheil der Gemeindefamilie alle in unsern Gesezbüchern verzeichneten Urkunden abzufassen. So ist in Folge dieser großen und nationalen Idee Frankreich plötzlich in 36,000 Individualitäten getheilt worden, von denen jede alle Bedürfnisse eines Eigenthümers zu fühlen berufen war, welche darin bestehen, seinen Besitz zu vergrößern, seine Erzeugnisse zu verbessern, seine Einkünfte zu vermehren u. s. w.

Der Keim zum Wohlstand Frankreichs lag somit in diesem Verhältniß.

Es war aber für diesen Keim keine Entwicklung möglich, weil das persönliche Interesse des Eigenthümers unaufhörlich wachsam ist, Alles wuchern läßt; das Interesse der Gemeinde ist im Gegentheil schläfrig und unfruchtbar; das persönliche Interesse fordert nur Instinkt, das Interesse der Gemeinde fordert Tugend; sie ist selten.

Seit 1790 repräsentieren die 36,000 Gemeinden Frankreichs 36,000 Waisen, Erbinnen der alten Feudalrechte, Töchter, die seit zehn Jahren von den Gemeindevormündern des Convents und des Directoriums verlassen oder ausgeplündert worden sind.

Wenn sie ihre Maires, Adjuncte oder Gemeinderäthe verändert haben, haben sie im Allgemeinen nur die Art der Räuberei verändert; man hat die Gemeinbewege, die Pfade, die Bäume, die Kirchen, das Nobiliar der Gemeinde bestohlen, und man stiehlt noch unter dem kraftlosen Gemeindegeseze des Jahres VIII.

Was würde aus den Gemeinden werden, wenn ein solches Geseze noch zehn Jahre bestünde? Sie wären nur noch verschuldete, belästete Erbinnen, welche bei dem Einwohner betteln, statt ihm Schutz und Hilfe zu gewähren, die sie ihm schuldig sind, welche, wie die Taugenichtse in den Familien, ihre letzten Kleider verkauft oder verpfändet hätten, und nicht einmal mehr von Anleihen leben könnten, die man ihnen verweigern würde.

Jeder würde fürchten, sich in der verschuldeten Gemeinde

niederzulassen, wo er nur Lasten und Steuern aller Art in der Gestalt von Beiträgen für die Armen, Unterzeichnungen, Sammlungen, außerordentlichen Steuern u. s. w. zu erwarten hätte.

Die Gemeinde muß die Bevölkerung anziehen, sie würde sie abstoßen.

Die erste Pflicht eines Ministers des Innern ist, einem solchen Uebel zu steuern, durch welches diese 36,000 Glieder des großen Staatskörpers in Fäulniß gerathen würden.

Die erste Bedingung, wenn man einem großen Uebel steuern will, ist, daß man sich von dessen Bedeutsamkeit und Umständen überzeuge. Es wird daher der Minister des Innern damit beginnen müssen, daß er eine allgemeine Uebersicht von der Lage der 36,000 Gemeinden Frankreichs ausfertigen lasse. Eine solche Uebersicht hat immer gefehlt.

Folgendes sind die hauptsächlichlichen Thatfachen, die man muß verzeichnen lassen.

Man muß drei Klassen aufstellen: verschuldete Gemeinden, Gemeinden, welche auskommen, Gemeinden, welche verfügbare Mittel haben. Die zwei letzten Klassen bilden die kleinste Zahl; es hat keine Eile, sich mit diesen zu beschäftigen. Es handelt sich darum, die verschuldeten Gemeinden so zu stellen, daß sie mit ihren Einkünften auskommen.

Die Uebersicht soll enthalten: 1) Das Verzeichniß der Güter, welche in Folge der ehemaligen Vertheilung der Gemeindegüter den Gemeinden zufallen; 2) das Verzeichniß der Anleihen und dessen, was noch zu bezahlen ist, nebst den Zahlungssterminen; 3) die Schätzung der Einkünfte nach der Art der Gegenstände, wie Miethzinse, Renten u. s. w.; 4) das Verzeichniß der Lasten, die nicht eigentlich die Gemeinde betreffen, wie Leistungen an Spitäler, an wohlthätige Stiftungen u. s. w.; 5) das Verzeichniß der Wege mit sehr ausführlicher Anzeige derjenigen, welche nützlich sind und derjenigen, welche man verkaufen kann; 6) das Verzeichniß der Pfarrhäuser, Kirchen und Filiale, die jetzt ohne Vikare sind (denn es giebt eine Menge Filiale der ehemaligen Pfarrkirchen, welche zerfallen und in welche die Bauern ohne Ermächtigung und ohne Miethzins zu bezahlen ihr Stroh und Heu

werfen); man soll bezeichnen, was verkauft und von Privatpersonen nutzbar gemacht werden kann; 7) das Verzeichniß der Forderungen, die man an Grenznachbarn stellen könnte, welche die Gemeinde bestohlen haben; 8) der Bäume, welche vortheilhaft verkauft werden könnten, und welche Art Bäume; 9) man soll angeben, ob es geeignet wäre, den Preis der Pachtungen u. s. w., der Fisch- und Weidgerechtigkeiten u. s. w. zu erhöhen; 10) man soll in einer mit Zugrundelegung dieser großen Tabelle abgefaßten Darstellung die hauptsächlichsten Ergebnisse einer Untersuchung zusammenstellen, welche der Minister anordnen wird, um durch die vornehmsten Glieder der Gemeinde und nöthigenfalls des Bezirks die besten Mittel ausfindig machen zu lassen, um den materiellen Wohlstand der Gemeinde so schnell als möglich wiederherzustellen.

Ich glaube, nach meiner Schätzung wird diese Uebersicht mehr als die Hälfte der Gemeinden begreifen; denn jede Gemeinde, die gendthigt ist, sich außerordentliche Steuern aufzulegen, ist verschuldet.

Ist diese Uebersicht einmal gemacht, so muß man den Präfecten und Unterpräfecten anzeigen, daß die ganze Thätigkeit der Verwaltung sich auf diese verschuldeten Gemeinden werfen muß, daß man die Maires und Adjuncte auf der Stelle ersetzen muß, welche nicht in die Pläne zur Verbesserung und Wiedergeburt der Gemeinden eingehen würden.

Der Präfect soll diese Gemeinden wenigstens zwei Mal jährlich bereisen, und der Unterpräfect vier Mal jährlich bei Strafe der Absetzung.

Jeden Monat soll dem Minister von jeder Gemeinde über die Ergebnisse dessen, was man unternommen hat und über das, was noch zu thun wäre, Bericht erstattet werden.

Man soll mir einen Preis für die Maires vorschlagen, welche ihre Gemeinden in der Frist von zwei Jahren schuldenfrei gemacht haben, und die Regierung wird einen außerordentlichen Commissär ernennen, welcher der Gemeinde vorstehen soll, welche in der Frist von fünf Jahren nicht schuldenfrei geworden ist. (Dies muß Veranlassung zu einem Gesetzesentwurf geben.)

Nach fünf Jahren wird Frankreich somit nur noch zwei Klassen

von Gemeinden haben: Gemeinden mit verfügbarem Vermögen, Gemeinden, die mit ihren Einnahmen auskommen. Wir werden aus der Karte von Frankreich die verschuldeten Gemeinden schon ausgelöscht haben, die in Auflösung gerathen und dem Einwohner zur Last fallen.

Nach dieser ersten Ausgleichung haben der Minister und die Gemeinden dahin zu wirken, daß binnen einer neuen Frist die Gemeinden, welche mit ihren Einnahmen auskommen, in die Klasse derjenigen Gemeinden übergehen, welche verfügbares Vermögen haben, so daß Frankreich vor zehn Jahren nur solche haben wird.

Alsdann wird die allgemeine Bewegung nach Wohlstand, die von 36,000,000 einzelner Anstrengungen dem Lande gegeben ist, durch die verbessernde Macht von 36,000 Gemeindeindividuen vervielfacht sein, welche alle unter der Oberleitung der Regierung nach einem Ziel fortwährenden Fortschrittes thätig sind.

Jedes Jahr sollen die fünfzig Maires, die am Meisten dazu beigetragen haben, ihre Gemeinden schuldenfrei zu machen oder ihnen verfügbares Vermögen zu erwerben, auf Staatskosten nach Paris berufen und in feierlicher Sitzung den drei Consuln vorgestellt werden.

Eine auf Kosten der Regierung errichtete und am Haupteingang der Stadt oder des Dorfs aufgestellte Säule soll der Nachwelt den Namen des Maires nennen, und man wird außerdem die Worte lesen:

„Dem Vormund der Gemeinde das dankbare Vaterland“.
Bonaparte.

568. An den Bürger Fouqué, Minister der allgemeinen Polizei.

Paris, 8. Nivôse, Jahr VIII. (29. December 1799.)

Der erste Consul, Bürger Minister, wünscht die Zahl der deportierten Priester zu wissen. Er beauftragt mich, Sie einzuladen, ihm eine bezügliche Note vorzulegen.

Auf Befehl des ersten Consuls.

• 569. **Beschluß.**

Paris, 9. Nivose, Jahr VIII. (30. Dezember 1799.)

Die Consuln der Republik, in Anbetracht, daß der Leichnam Pius VI. in Valence aufbewahrt wird, ohne daß ihm die Ehre des Begräbnisses bewilligt worden wäre; daß, wenn dieser durch sein Unglück verehrungswürdige Greis einen Augenblick der Feind Frankreichs gewesen ist, er nur durch den Rath der Männer verleitet wurde, welche sein Alter umgaben; daß es der französischen Nation würdig ist und dem Gefühl des Nationalcharakters entspricht, einem Mann, der auf Erden eine der höchsten Stellen einnahm, Beweise von Hochachtung zu geben,

Beschließen:

Art. 1. Der Minister des Innern wird den Befehl ertheilen, daß der Leichnam Pius VI. mit dem für die Personen seines Rangs gebräuchlichen Ehrenbezeugungen beerdigt werde.

Art. 2. Es soll auf seinem Grab ein einfaches Denkmal errichtet werden, welches die Würde anzeigt, die er bekleidete.

Bonaparte.

570. **Note für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.**

Paris, 26. Nivose, Jahr VIII. (16. Januar 1800.)*

Die offizielle Note des Ministers Sr. Britischen Majestät vom 14. Nivose Jahr VIII. ist dem ersten Consul der französischen Republik vorgelegt worden. Er hat mit Ueberraschung wahrgenommen, daß sie auf einer Ansicht beruht, welche bezüglich des Ursprungs und der Folgen des gegenwärtigen Kriegs nicht richtig ist. Weit entfernt, daß Frankreich ihn veranlaßt habe, muß man sich erinnern, daß es schon am Anfang der Revolution seine Friedensliebe, seine Abneigung gegen Eroberungen, seine Achtung der Unabhängigkeit aller Regierungen feierlich verkündet hat; und es ist kein Zweifel, daß es damals ungetheilt mit seinen Angelegenheiten beschäftigt, vermieden hätte, an den europäischen Theil zu nehmen und seinen Erklärungen treu geblieben wäre.

Aber in Folge einer entgegengesetzten Stimmung verband sich,

* Wahrscheinliches Datum.

sobald die französische Revolution ausgebrochen war, beinahe ganz Europa, um sie zu vernichten. Der Angriff war schon lang geschehen, ehe er offenkundig wurde. Man feuerte den innern Widerstand an, man nahm die Gegner auf, man duldete ihre bewaffneten Vereinigungen, man begünstigte ihre geheimen Complotte, man unterstützte ihre überspannten Reden, man beleidigte die französische Nation in der Person ihrer Agenten; und England gab besonders dieses Beispiel, indem es den bei der dortigen Regierung beglaubigten Minister zurückschickte. Mit Einem Worte, Frankreich wurde, lange bevor der Krieg erklärt wurde, thatsächlich in seiner Unabhängigkeit, in seiner Ehre und in seiner Sicherheit angegriffen. Somit hat Frankreich das Recht, den Plänen der Unterdrückung, der Auflösung, der Zertrümmerung und Theilung, die man gegen dasselbe vorbereitete, und deren Ausführung man mehrmals versucht und betrieben hat, das Unglück zuzuschreiben, das es erduldet hat. Solche Pläne gegen eine so mächtige Nation, die seit so langer Zeit ohne Beispiel waren, mußten die traurigsten Folgen herbeiführen.

Von allen Seiten angegriffen, hat die Republik nach allen Seiten hin sich vertheidigen müssen, und sie hat nur zur Behauptung ihrer eigenen Unabhängigkeit von den Mitteln Gebrauch gemacht, die in ihrer Macht und im Muth ihrer Bürger lagen. So lang sie sah, daß ihre Feinde hartnäckig beharrten, ihre Rechte zu verkennen, hat sie nur auf die Energie ihres Widerstandes gezählt; aber sobald sie auf die Hoffnung Verzicht leisten mußten, in ihr Gebiet einzudringen, hat sie Mittel zur Annäherung gesucht, sie hat friedliche Absichten gezeigt; und wenn diese nicht immer wirksam gewesen sind, wenn mitten in den inneren Krisen, welche die Revolution und der Krieg nach einander herbeigeführt haben, die frühern Inhaber der Regierungsgewalt in Frankreich nicht nur eben so viel Mäßigung gezeigt haben, als die Nation selbst Muth entwickelte, so muß man vor Allem die unselige Muth anklagen, mit welcher die Hülfquellen Englands verschwendet worden sind, um den Untergang Frankreichs herbeizuführen.

Wenn es der Wunsch Sr. Britischen Majestät ist, wie sie es versichert, in Uebereinstimmung mit dem der französischen Republik den

Frieden wiederherzustellen, warum will man sich nicht bemühen, den Krieg zu beendigen, statt zu versuchen, ihn zu rechtfertigen; und welches Hinderniß kann sich einer Annäherung entgegenstellen, deren Nutzen gemeinschaftlich und tief gefühlt ist, besonders da der erste Consul der französischen Republik persönlich so viele Beweise seiner Bereitwilligkeit gegeben hat, dem Unheil des Kriegs ein Ende zu machen und seiner Gencigtkeit, die abgeschlossenen Verträge streng zu beobachten?

Der erste Consul der französischen Republik konnte nicht daran zweifeln, daß Sr. Britische Majestät nicht das Recht der Völker anerkenne, die Form ihrer Regierung zu wählen, weil sie der Ausübung dieses Rechts ihre Krone verdankt; aber man hat nicht begreifen können, wie der Minister Sr. Majestät neben diesem wesentlichen Grundsatz, auf welchem die Existenz der Staaten beruht, Andeutungen hat anbringen können, durch welche er sich in die innern Angelegenheiten der Republik zu mischen beabsichtigt, und die für die französische Nation und ihre Regierung nicht weniger beleidigend sind, als es für England und Sr. Majestät eine Aufforderung zur republikanischen Regierungsform wäre, die England in der Mitte des vorigen Jahrhunderts annahm, oder eine Ermahnung, jene Familie auf den Thron zurückzurufen, welche die Geburt auf denselben gestellt hatte, und die durch eine Revolution von demselben vertrieben wurde.

Wenn Sr. Britische Majestät selbst in nicht sehr entfernten Zeiten und als das Verfassungssystem der französischen Republik weder die Kraft noch die Festigkeit gewährte, die sie heute besitzt, geglaubt hat, eine Annäherung und Friedensconferenzen anregen zu können, wie sollte sie nicht bereitwillig sein, Unterhandlungen wieder anzuknüpfen, welchen die gegenwärtige und gegenseitige Lage der Angelegenheiten einen schnellen Gang verspricht? Auf allen Seiten steht die Stimme der Völker und der Menschlichkeit um das Ende eines Kriegs, der sich schon durch so großes Unheil ausgezeichnet und dessen Verlängerung Europa mit einer allgemeinen Erschütterung und mit unheilbarem Elend bedroht. Um den weiteren Fortgang dieses Unheils aufzuhalten, oder damit seine schrecklichen Folgen nur Denen vorgeworfen werden, die es verschuldet haben, schlägt der erste Consul der Republik vor, den Feindselig-

leiten auf der Stelle ein Ziel zu setzen, indem man über einen Waffenstillstand übereinkommt, und beiderseits unmittelbar Bevollmächtigte ernennt, die sich nach Dünkirchen oder auch in jede andere Stadt, die für die Schnelligkeit der bezüglichen Mittheilungen nicht weniger günstig gelegen wäre, begeben, und die ohne irgend eine Zögerung an der Wiederherstellung des Friedens und der guten Freundschaft zwischen der französischen Republik und England arbeiten würden.

Der erste Consul bietet zu diesem Zwecke an, die nothwendigen Pässe zu ertheilen. Bonaparte.

571. An den Bürger Lucian Bonaparte, Minister des Innern.

Paris, 18. Pluviose, Jahr VIII. (7. Februar 1800.)

Der erste Consul, Bürger Minister, befehlt mir, Sie in seinem Namen zu bitten, den nothwendigen Befehl zu ertheilen, folgende Bildsäulen in der großen Galerie der Tuileries aufstellen zu lassen: Demosthenes, Alexander, Hannibal, Scipio, Brutus, Cicero, Cato, Cäsar, Gustav Adolph, Lurenne, den großen Condé, Duguay-Trouin, Marlborough, den Prinzen Eugen, den Marschall von Sachsen, Washington, den großen Friedrich, Mirabeau, Dugonnier, Dampierre, Marceau und Joubert.

Sie werden eingeladen, Bürger Minister, die Maßregeln zu ergreifen, welche Sie für geeignet halten, sich diejenigen von diesen Bildsäulen zu verschaffen, die noch nicht vorhanden sind, oder die nicht zu Ihrer Verfügung stehen sollten.

Auf Befehl des ersten Consuls.

572. Tagesbefehl für die Consulargarde und für alle Truppen der Republik.

Paris, 18. Pluviose, Jahr VIII. (7. Februar 1800.)

Washington ist gestorben. Dieser große Mann hat sich gegen die Tyrannei geschlagen. Er hat die Freiheit seines Vaterlands befestigt. Sein Andenken wird dem französischen Volk wie allen freien Menschen der beiden Welten theuer sein und insbesondere den französischen Soldaten, die sich wie er und die amerikanischen Soldaten für Gleichheit und Freiheit schlagen.

In Folge dessen befehlt der erste Consul, zehn Tage lang an allen Fahnen und Standarten der Republik Trauerflor anzuhängen.

Bonaparte.

573. **Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den Herrn Baron von Thugut.**

Paris, 8. Brumaire, Jahr VIII. (27. Februar 1800.)

Herr Baron, ich habe den Brief Ew. Excellenz vom 5. Pluviose dem ersten Consul vorgelegt. Die darin ausgesprochenen Gesinnungen bestimmen den ersten Consul, in eine genauere Auseinandersetzung seiner Absichten einzutreten.

Der erste Consul war immer der Ansicht, daß der Vertrag von Campo-Formio geeignet sei, die Interessen der beiden Mächte zu versöhnen; denn zur Zeit, da er abgeschlossen wurde, hatte der erste Consul, der bezüglich der Vereinbarung des Vertrags einen directen Einfluß auf seine Regierung ausübte, mehr Werth darauf gelegt, einen gemäßigten Frieden abzuschließen, als jeden Vortheil zu benutzen, den die militärischen Ereignisse ihm sicherten, welche Italien und einen Theil von Deutschland in seine Gewalt gegeben hatten. Und heute, da er von der französischen Nation das Recht und die Mittel erhalten hat, alle Kräfte derselben zu entwickeln, wird er von den nämlichen Grundsätzen geleitet; er will immer nur noch an dem Abschluß eines ehrenvollen Friedens arbeiten, der das Gleichgewicht von Europa nicht gefährdet.

So habe ich denn vom ersten Consul den Auftrag erhalten, vorzuschlagen, 1) daß der Vertrag von Campo-Formio zur Grundlage der Unterhandlung zwischen der französischen Republik und Oesterreich genommen werde, 2) daß Se. Majestät der Kaiser und König in Italien Entschädigung von gleichem Werth wie diejenige erhalte, die ihm in Deutschland durch den Vertrag von Campo-Formio versprochen worden war, und daß die späteren Vergütungen, welche Se. Majestät der Kaiser wünschen könnte, ebenfalls in Italien gegeben werden sollen, in der Art jedoch, daß sie dem Bestand des Friedens und dem politischen Gleichgewicht Europas nicht schaden können; 3) daß für die kleinen europäischen Staaten ein System der Gewährleistung aufgestellt werde, welches das

Völkerrecht, auf dem die Sicherheit und das Glück der Nationen wesentlich beruht, in ganzer Kraft zu begründen geeignet ist.

Wenn diese Grundlagen von Sr. Kaiserlichen Majestät angenommen werden, so bleibt ihr nur übrig, mitzutheilen, auf welche Weise sie wünscht, daß die Unterhandlung geführt werde, und ohne Zweifel wird sie geneigt sein, den Weg zu wählen, der zu einem schnellen Ende führen muß. Vielleicht wäre es das beste Mittel, jede Streitigkeit zwischen den beiden Staaten zu beendigen, wenn man den Vertrag von Campo-Formio einfach wieder in Kraft setzte, indem man durch einen Zusatz die Aenderungen bestimmte, die er erhalten müßte. In jedem Fall wird Ew. Excellenz überlegen, ob es nicht nothwendig wäre, zuerst über einen Waffenstillstand zwischen den betreffenden Armeen übereinzukommen, denn nur wenn man den Feindseligkeiten Einhalt thut, kann man vermeiden, daß die Wechselfälle eines neuen Feldzugs die Friedensfrage noch mehr erschweren.

Indem ich Ew. Excellenz diese Vorschläge des ersten Consuls zur Kenntniß bringe, und indem ich Sie bitte, Herr Baron, sie Sr. Kaiserlichen Majestät mitzutheilen, bleibt mir noch übrig, Ihnen zu sagen, daß der erste Consul die Versicherung Ihrer Bereitwilligkeit zur Wiederherstellung des Friedens mit Vergnügen gesehen hat, und daß ich mich glücklich schätze, mit Ihnen an demselben arbeiten zu können.

Auf Befehl des ersten Consuls.

574. An die Präfecten der Departemente.

Paris, 17. Ventose, Jahr VIII. (8. März 1800.)

Es war der Wunsch und die Hoffnung der Regierung, Bürger, daß Ihr Eintritt in die Verwaltung durch den Frieden bezeichnet werde. Europa kennt die Schritte, die sie gethan hat, um ihn zu erlangen; sie hat ihn aufrichtig gewollt; sie wird ihn immer wollen, wenn er der Nation würdig ist.

Und in der That, nach Siegen, die ihm selbst seine Feinde zugestehen, welchen andern Ehrgeiz kann der erste Consul noch haben, als den, Frankreich seinen früheren Wohlstand zurückzugeben,

die Künste und Tugenden des Friedens wieder einzuführen, die Wunden, die eine zu sehr in die Länge gezogene Revolution geschlagen hat, zu heilen, und endlich die ganze Menschheit von der Geißel zu befreien, die sie seit so vielen Jahren zerfleischt? Dies waren seine Gefühle und seine Wünsche, als er in Campo-Formido den Frieden unterzeichnete; sie haben nur zunehmen und sich befestigen können, seitdem ihn ein ehrenvolles Vertrauen zur obersten Staatswürde erhoben und ihm die engere Pflicht auferlegt hat, für das Glück der Franzosen zu arbeiten.

Indessen sind seine Wünsche nicht erfüllt worden. England dürftet noch nach Krieg und der Demüthigung Frankreichs. Die andern Mächte wollen sehen, ehe sie sich entschließen, welche Stellung wir einnehmen und welche Hülfquellen wir haben.

Wenn wir immer noch jene Nation sind, welche Europa durch ihre Kühnheit und ihre Siege mit Erstaunen erfüllt hat, wenn ein gerechtes Vertrauen unsere Kraft und unsere Talente neu belebt, so brauchen wir uns nur zu zeigen, und das Festland wird den Frieden erhalten. Dies muß man den Franzosen zum Bewußtsein bringen, man muß alle Diejenigen, welche ein Vaterland und die Nationalehre zu vertheidigen haben, zu einer hochherzigen und lezten Anstrengung auffordern. Entfalten Sie, um dieses heilige Feuer wieder zu beleben, Ihre ganze Energie, alle Gewalt und allen Einfluß auf Geister und Herzen, welchen Ihr Ruf und Ihre Talente Ihnen geben müssen. Erfüllen Sie die Familien mit dem gerechten Vertrauen, daß die Regierung nur das allgemeine Wohl will, daß die Opfer, die sie verlangt, die lezten und die Quelle des allgemeinen Glücks sein werden. Bedenken Sie in den jungen Bürgern jene Begeisterung, welche die Franzosen immer charakterisirt hat; sie mögen auf die Stimme der Ehre und die noch mächtigere Stimme des Vaterlands hören; sie mögen sich wieder als Diejenigen zeigen, die sie in den ersten Tagen der Revolution waren, was sie nur dann aufgehört haben zu sein, als sie glaubten, für Parteien kämpfen zu sollen. Rösge auf Ihre väterliche Stimme sich Alles in Bewegung setzen! Es ist nicht mehr die Stimme des Schreckens, die man vor den Franzosen muß ertönen lassen. Sie lieben die Ehre, sie lieben das Vaterland; sie werden eine Regierung

lieben, die nur für Beide bestehen will. Sie werden in der beiliegenden Proclamation und in dem sie begleitenden Beschluß Alles finden, was die Consuln von Ihrem Eifer und von dem Muth der Franzosen erwarten. Bonaparte.

575. Proclamation.

Paris, 17. Ventose, Jahr VIII. (8. März 1800.)

Franzosen, Ihr wünscht den Frieden. Eure Regierung wünscht ihn noch glühender. Ihre ersten Wünsche, Ihre beständigen Schritte hatten ihn zum Zweck. Das englische Ministerium hat das Geheimniß seiner schrecklichen Politik verrathen. Frankreich zerreißen, seine Seemacht und seine Häfen zerstören, es aus der Karte von Europa zu streichen, oder es zu einer Macht zweiten Rangs herabzusetzen, alle Nationen des Festlandes in Zwietracht zu erhalten, um sich des Handels ihrer aller zu bemächtigen und sich mit ihrer Beute zu bereichern, es ist, um dieses entsetzliche Ziel zu erreichen, daß England Gold austheilt, Versprechungen verschwendet, immer neue Ränke spinnet.

Aber weder das Gold, noch die Versprechungen, noch die Ränke Englands werden die Mächte des Festlands an seine Abzichten fesseln. Sie haben den Wunsch Frankreichs gehört; sie kennen die gemäßigten Grundsätze, welche es leiten, sie werden auf die Stimme der Menschlichkeit und auf die mächtige Stimme ihrer Interessen hören. Wenn sie schwanken, so wird sich die Regierung, die nicht gefürchtet hat, den Frieden anzubieten und um denselben nachzujuchen, daran erinnern, daß es an Euch ist, ihn zu befehlen.

Um ihn zu befehlen, muß man Geld, Waffen und Soldaten haben. Mögen sich Alle beeifern, den Tribut zu bezahlen, den sie der allgemeinen Vertheidigung schuldig sind. Mögen die jungen Bürger sich erheben. Es ist nicht mehr für Parteien, nicht mehr für die Wahl der Tyrannen, daß sie sich bewaffnen, es ist für die Erhaltung des Theuersten, was sie besitzen, es ist für die Ehre Frankreichs, es ist für die heiligen Interessen der Menschheit.

Schon haben die Armeen jene Haltung wieder angenommen, die den Sieg verkündigt; bei ihrem Anblick, bei dem Anblick der gesammten Nation, die sich in einem und demselben Interesse, in einem und demselben Wunsch vereinigt hat, werdet Ihr, zweifelt

nicht daran, Franzosen, keine Feinde mehr auf dem Festlande haben. (Wenn auch irgend eine Macht das Glück der Schlachten versuchen will, es hat der erste Consul Euch den Frieden versprochen. Er wird ihn an der Spitze der Krieger erobern, die er mehr als Einmal zum Sieg geführt hat. Mit ihnen wird er jene Felder wieder finden, die noch von dem Gedächtniß ihrer Thaten erfüllt sind; aber mitten in den Schlachten wird er nach Frieden rufen, und er schwört, nur für das Glück Frankreichs und die Ruhe der Welt zu kämpfen.)

Bonaparte.

576. **Beschluß.**

Paris, 23. Ventose, Jahr VIII. (14. März 1800.)

Die Consuln der Republik, in Anbetracht, daß die Kriegsgefangenen der Pflege und der Menschlichkeit der Nationen anvertraut sind, in deren Gewalt das Waffenglück sie gebracht hat, beschließen:

Art. 1. Die Minister des Kriegs und der Marine werden durch alle in ihrer Macht liegenden Mittel für den Unterhalt und die Bekleidung der russischen, österreichischen und englischen Kriegsgefangenen sorgen. Sie werden darüber wachen, daß sie mit aller Schonung behandelt werden, die mit der öffentlichen Sicherheit vereinbar ist.

Art. 2. Sie werden übrigens alle nöthigen Maßregeln ergreifen, um die Auswechselung der Gefangenen zu beschleunigen.

Bonaparte.

577. **An den Bürger Lucian Bonaparte.**

Paris, 15. Germinal, Jahr VIII. (5. April 1800.)

Die Consuln der Republik wünschen, Bürger Minister, Sie möchten den Unternehmern der Pariser Theater zur Kenntniß geben, daß kein dramatisches Werk anders als kraft einer von Ihnen ertheilten Erlaubniß auf das Theater gebracht oder wieder gebracht werden dürfe. Der Chef der Abtheilung des öffentlichen Unterrichts in Ihrem Departement muß persönlich für Alles verantwortlich sein, was in den dargestellten Stücken den guten Sitten und den Grundsätzen der Verfassung zuwider wäre. In

Folge dieser Verfügung darf der Polizeipräsident die Ankündigung irgend eines Stücks nur unter Vorzeigung der von Ihnen gegebenen Erlaubniß gestatten.

Sie werden den Präfecten der Departemente zur Kenntniß bringen, daß diese Bestimmung auf sie anwendbar ist und daß sie die Ankündigung und den Anschlag eines dramatischen Werks nur dann erlauben dürfen, wenn sie sich Ihre Erlaubniß haben vorzeigen lassen. Das Circular, das Sie im Fall sind, in dieser Beziehung zu schreiben, darf nicht durch den Druck veröffentlicht werden.

Die Consuln tragen mir zu gleicher Zeit auf, Sie einzuladen, ihnen noch in dieser Decade einen Bericht über die Maßregeln zu erstatten, die man ergreifen könnte, um die Zahl der Theater zu beschränken, und über die Reglemente, die man erlassen könnte, um die Aufsicht der Behörde zu sichern. Sie werden überlegen, Bürger Minister, ob es angemessen wäre, sich zu gleicher Zeit mit den Mitteln zu beschäftigen, die geeignet wären, die dramatische Kunst zu ehren und die Literaten aufzumuntern, die sie mit Erfolg pflegen.

Auf Befehl des ersten Consuls.

Der erste Consul würde die Unterdrückung der Strophe im Vaudeville „Tableau des Sabines“, die ihn persönlich betrifft, mit Vergnügen sehen.

578. **Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den Herrn Baron von Thugut, Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Wien.**

Paris, 17. Germinal, Jahr VIII. (7. April 1800.)

Herr Baron, ich bin vom ersten Consul beauftragt, auf der Stelle den Brief vom 24. März zu beantworten, den Sie mir die Ehre erwiesen haben zu schreiben.

Der Vorschlag, der gemacht worden ist, den Vertrag von Campo-Formio zur Grundlage der Unterhandlungen zu nehmen, entspricht dem bei den europäischen Nationen seit dem westphälischen Friedensschluß eingeführten Gebrauch, indem sich der Vertrag, der einen Krieg beendet, am Gewöhnlichsten auf denjenigen gründet, der den vorhergehenden Krieg zwischen den nämlichen Staaten beendet hat.

Die Wechselfälle des Kriegs sind im letzten Feldzug den kaiserlichen Armeen in Italien günstig gewesen.

Seit den Unterhandlungen von Udine sind in Europa viele Veränderungen eingetreten; dieß ist wahr und hat der französischen Regierung nicht entgehen können, welche wie das Wiener Cabinet recht wohl weiß, daß am Ende die wahre Grundlage eines Vertrags in der gegenseitigen Lage der kriegsführenden Mächte liegt; daher war ich ermächtigt, die Entschädigungen, welche der Kaiser wünschen könnte, in Italien festzusetzen.

Die von der französischen Regierung dem englischen Cabinet gemachten Eröffnungen, die verschiedenen Antworten dieses Cabinets sind im englischen Parlament veröffentlicht und besprochen worden. Sie beweisen, daß Frankreich den allgemeinen Frieden will und daß England ihn nicht will. Dieß ist die erste Bemerkung, die ich, Herr Baron, als Antwort auf die Einwürfe machen muß, welche Ihr Brief enthält. Ich muß hinzufügen, daß der Vorschlag, den Sie machen, die gegenseitige Lage der beiden Staaten zur Grundlage des Vertrags zu nehmen, mit andern Worten nichts Anders ist, als gerade derjenige, den ich die Ehre gehabt habe, Ihnen zu machen, ausgenommen, daß der meinige einen noch bestimmteren Sinn hatte.

Aber ohne mich bei den Schwierigkeiten des Styls und der Form aufzuhalten, bin ich beauftragt, Ihren Vorschlag ohne Vorbehalt anzunehmen, d. h. die gegenseitige Lage der beiden Staaten zur Grundlage der Unterhandlungen zu nehmen. Es scheint also, daß wir einig sind, und doch ist von Seiten Sr. Kaiserlichen Majestät über den Vorschlag, den ich Ihnen zu machen die Ehre hatte, einen Waffenstillstand eintreten zu lassen, Nichts beschlossen worden. Wenn man jedoch fortfährt, sich zu schlagen, wird man die gegenseitige Lage der beiden Staaten nicht angemessen bestimmen können, jeder Tag kann sie nach den Launen des Glücks und den Zufällen des Kriegs ändern sehen.

Wie dem auch sei, so wiederhole ich Ihnen, Herr Baron, das Verlangen, daß Sr. Kaiserliche Majestät die Weise bezeichnen wolle, wie sie wünscht, daß die Unterhandlung begonnen und fortgesetzt werde, an welchem Orte sie vorschlägt, daß dieselbe Statt

finde. Ew. Excellenz wird ohne Zweifel der Ansicht sein, daß es nothwendig ist, die Unterhandlungen weit vom Kriegsschauplatz zu eröffnen, weil kein Waffenstillstand Statt findet.

Erlauben Sie, Herr Baron, daß ich Ihnen ganz besonders mein Bedauern ausdrücke, daß wir seit vier Monaten über einen so wichtigen Gegenstand noch so wenig vorwärts gekommen sind, und daß im Augenblick, wo Europa sich der Hoffnung einer Einstellung der Feindseligkeiten hingab, man es noch dem Elend des Kriegs überliefert sehen muß. Auf Befehl des ersten Consuls.

579. **An den General Masséna, Obergeneral der italienischen Armee.**

Paris, 19. Germinal, Jahr VIII. (9. April 1800.)

Die Consuln der Republik beauftragen mich, Bürger General, Ihnen die Pläne mitzutheilen, welche sie für den nächsten Feldzug gemacht haben.

Die Operationen der vom Obergeneral Moreau befehligten Rheinarmee und der Reservearmee unter dem Befehl des Generals Berthier, die sich in Dijon sammelt, müssen mit einander in Verbindung stehen und mit der größten Uebereinstimmung und mit Zusammenhang ausgeführt werden.

Die Rheinarmee soll zuerst ins Feld rücken, was vom 20. bis zum 30. dieses Monats Statt finden wird; sie zerfällt in zwei Corps; das Eine, ungefähr 100,000 Mann stark, unter dem unmittelbaren Befehl des Generals Moreau, setzt über den Rhein, dringt in Schwaben ein und rückt gegen Baiern vor, bis es durch seine Stellung auf der Straße von Feldkirch, über Chur und die italienischen Vogteien der Schweiz die Verbindung Deutschlands mit Mailand abschneiden kann.

Das andere Corps der Rheinarmee, welches ihren rechten Flügel bildet, ist ungefähr 25,000 Mann stark unter dem unmittelbaren Befehl des Generals Lecourbe. Es hat zunächst die Bestimmung, die Schweiz zu besetzen, um die rechte Flanke des Corps, das nach Schwaben dringen soll, sicher zu stellen, diesen Einfall zu erleichtern und die Feinde von der Schweiz fern zu halten, indem es sie verhindert, über Rheineck, Feldkirch, den Sanct Gott-

hard und den Simplon vor zu dringen. Wenn diese erste Absicht erfüllt und der General Moreau zwölf oder fünfzehn Märsche von jenen Uebergängen über den Rhein vorgezogen ist, stellt sich der General Lecourbe mit seinem Corps unter den Befehl des Generals Berthier, geht über den Sanct Gotthard und dringt in Italien ein. Zu gleicher Zeit marschirt ein Theil der Reservearmee nach Wallis und dringt ebenfalls in Italien ein, entweder über den Simplon oder über den Sanct Gotthard, während der Rest der nämlichen Armee die Stelle des vom General Lecourbe angeführten Corps einnimmt.

Genau zu dieser Zeit, Bürger General, wo die vom General Berthier angeführten Truppen in Italien eindringen, müssen Sie Ihre Bewegungen mit den seinigen combinieren, um die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen, ihn zu zwingen, seine Kräfte zu theilen und Ihre Verbindung mit den Corps, die in Italien eingedrungen sind, zu bewerkstelligen. Bis dahin halten Sie sich auf der Defensiv. Die Berge, die Sie decken und welche die Reiterei und Artillerie des Feindes nothgedrungen in Unthätigkeit halten, sichern Ihnen in dieser Kriegsweise die Ueberlegenheit, d. h. die Gewißheit, sich in Ihren Stellungen zu halten, was bis dahin Ihre wahre und einzige Absicht sein muß.

Wenn Sie vor dieser Zeit die Offensive ergriffen, so wäre dieß gefährlich, weil sie bei Ihrem Vordringen in die Ebene feindliche Streitkräfte in Thätigkeit setzen würde, welche die Natur des von Ihnen besetzten Gebirgslands in Unthätigkeit erhält. Es wäre unmöglich, Ihnen direct hinlängliche Hülfe zukommen zu lassen, um Ihnen eine entschiedene Ueberlegenheit zu verschaffen. Diese Hülfe wird Ihnen über die Schweiz zukommen, indem sie im Rücken des Feindes operiert. Wenn Ihre Verbindung geschehen ist, ist diese Ueberlegenheit entschieden; dann ergreift man die Offensive, die Festungen in Piemont und im Mailändischen werden genommen oder blockiert, und die französische Armee entgeht durch ihren eigenen Muth jenem fürchterlichen Mangel, den wir beklagen, und dem wir nicht wirksam abhelfen können.

Die Colonnen, die entweder über den Gotthard und den Simplon, oder über einen einzigen dieser Punkte in Italien ein-

dringen, betragen, wenn sie durch besondere Umstände bestimmt werden, sich zu vereinigen, wahrscheinlich ungefähr 65,000 Mann, da sie aus der Colonne des Generals Lecourbe von 25,000 Mann und der des Generals Berthier von 40,000 Mann bestehen, worunter sich ungefähr 6000 Mann Reiterei und 2000 Mann Artillerie befinden.

Um nach Italien vorzurücken, müssen Sie die verfügbaren Truppen in Ihrem Rücken bis zum Var sammeln; Sie ziehen von denen, die vom Var bis zum Mont-Genis vertheilt sind, Alles, was Sie für angemessen und klug halten, an sich, um sich zu verstärken, und Alles, was vom Mont-Genis bis nach Wallis übrig bleibt, kann ein besondres Corps bilden, welches dem General Berthier zur Verfügung gestellt wird, um seine Bewegung zu erleichtern.

Wenn Sie während dieser kurzen Zeit die Reiterei, die an der Rhone steht, unterhalten können, so lassen Sie dieselbe kommen, um mit dem, was Sie haben, mit stärkerer Macht vorrücken zu können. Im entgegengesetzten Fall benachrichtigen Sie mich, damit ich sie in Lyon sammeln und auf der Grenze in der Nähe dieses Flusses vorrücken lassen könne.

Wenn Ihre Operationen bis zu diesem Punkt gelangt sind, werde ich Ihnen die weiteren Instructionen mittheilen, welche mir von den Consuln zur Beendigung des Feldzugs gegeben werden.

* Sie kennen, Bürger General, die Wichtigkeit des tiefsten Geheimnisses unter solchen Umständen zu gut, als daß es nöthig wäre, es Ihnen anzuempfehlen. Sie werden alle Demonstrationen und Scheinbewegungen anwenden, die Sie für angemessen halten, um den Feind über das wahre Ziel des Feldzugsplanes zu täuschen und ihm die Ueberzeugung beizubringen, daß er von Ihnen selbst zuerst angegriffen werden solle. Daher werden Sie Ihre Streitmacht für größer ausgeben, Sie werden ungeheure und bald aus dem Innern eintreffende Hülfstruppen ankündigen, Sie werden mit Einem Wort den Feind so viel als möglich von den wirklichen Angriffspunkten entfernen, welche der Gotthard und der Simplon sind.

Es bleibt mir übrig, Ihnen mitzutheilen, daß es der Wille der Consuln ist, daß, wenn Sie Ihre Verbindung mit dem General

Verthier bewerkstelligen, Sie sich so viel als möglich nach dem linken Flügel und sogar diesseits Turin bewegen, wenn Sie es für nöthig finden, um die Armee nicht zu gefährden.

Auf Befehl des ersten Consuls.

580. An den General Kleber, Obergeneral der orientalischen Armee.

Paris, 29. Germinal, Jahr VIII. (19. April 1800.)

Wenn Sie diesen Brief erhalten, Bürger General, wird die tapfere orientalische Armee in die Häfen der Republik zurückgekehrt sein, nachdem sie in Aegypten unsterbliche Spuren ihrer glorreichen Unternehmungen zurückgelassen hat.

Die Republik ist glücklich, diesen herrlichen Theil ihrer Vertheidiger, der so lang entfernt war und durch seine Hingebung und seine Beharrlichkeit so ausgezeichnet ist, in ihrem Schooß wieder zu sehen.

Der erste Consul wünscht, daß die Truppen, aus denen diese Armee besteht, bei ihrer Ankunft an der Küste in den Inseln Hyères und Pomègue vertheilt werden, um sich von ihren Beschwern zu erholen. Ich habe den Generalcommandanten der 8. Militärdivision beauftragt, in dieser Hinsicht alle zu ihrer Unterbringung nothwendigen Vorbereitungen zu treffen.

Ich habe die gemessensten Befehle ertheilt, daß für den Unterhalt und die verschiedenen Bedürfnisse dieser Truppen sogleich gesorgt werde; es werden alle nothwendigen Mittel angewendet, damit der Dienst in allen seinen Theilen genau beobachtet werde.

Aber in dem Augenblick, wo sich diese tapfern Truppen dem Gebiet der Republik nähern, fordert eine Betrachtung von der höchsten Wichtigkeit, daß ihrer Begierde, in ihr Vaterland zurückzukehren, Schranken gesetzt werden. Sie begreifen, Bürger General, wie wichtig es ist, daß Niemand, der von Aegypten kommt, an das Land trete, bevor er die von den Gesundheitsgesetzen vorgeschriebenen Prüfungen bestanden habe. Der erste Consul verläßt sich auf Sie, daß Sie für die genaue Vollziehung dieser Maßregel sorgen werden, welche das Interesse der Republik erheischt.

Sie werden, Bürger General, auch bei dieser Gelegenheit das Vertrauen der Regierung rechtfertigen und die Verfügungen unterstützen, welche in dieser Hinsicht vom Generalcommandanten der 8. Militärdivision getroffen werden.

Rufen Sie allen Soldaten, die unter Ihrem Befehle stehen, die gebieterische Nothwendigkeit dieser Maßregel begreiflich. Sagen Sie ihnen zu gleicher Zeit, daß der erste Consul sich nach dem Augenblicke sehnt, wo er die Tapfern wird wieder sehen können, deren Muth er so oft geleitet hat.

Was Sie betrifft, Bürger General, der die Wahl des ersten Consuls so gut gerechtfertigt hat, als er Ihnen bei seiner Abreise von Aegypten den Oberbefehl über die Armee anvertraute, so zweifeln Sie nicht an seiner Freude über Ihre Rückkehr und über die Haltung, die Sie eingenommen haben, um den Ruhm des französischen Namens zu behaupten.

Auf Befehl des ersten Consuls.

381. Proclamation an die jungen Franzosen.

Paris, 1. Floral, Jahr VIII. (21. April 1800.)

Ein Corps von 4000 Mann aus der 30. Halbbrigade, dem 19. Dragoner- und dem 3. Reiterregiment bestehend, ist diesen Morgen aus Paris nach Dijon abgezogen.

Der General Berthier, unter dessen Befehlen die Reservearmee steht, hat in Basel mit dem Obergeneral Moreau eine Besprechung gehabt. In dieser Decade müssen die Operationen am Rhein wieder beginnen.

Der General Turreau ist von Briançon abgezogen, ist nach Grilles und von da nach Susa marschirt, und da er dadurch in den Rücken des Detachements zu stehen kam, welches der Feind auf den Mont-Genis vorgeschoben hatte, hat er ihn nicht allein gezwungen, sich schneller zurückzuziehen, als er vorgerückt war, er hat auch mehr als die Hälfte dieses Detachements gefangen genommen.

Der Obergeneral Masséna hat, von der Regierung ermächtigt, alle seine Streitkräfte an der Küste von Genua concentrirt. Die

104. Halbbrigade, welche bei der 7. Division stand, ist nach Genna marschirt. Das Kriegssystem, welches die Regierung angenommen hat, besteht darin, die Truppen in Massen an einigen Punkten aufzustellen, die zu gleicher Zeit für die Defensiv und Offensiv günstig sind. Die Grenzdepartemente müssen sich daher nicht beunruhigen lassen, wenn mehrere Punkte, welche während des Kriegs mit Truppen besetzt waren, es heute nicht mehr sind. Sie mögen rechts und links schauen, und sie werden sehen, daß zahlreiche Armeen, die um so furchtbarer sind, als sie mehr concentrirt sind, nicht allein den Feind bedrohen, der irgend einen Streifzug auf das französische Gebiet würde machen wollen, sondern sich auch in Bewegung setzen, um durch glänzende Siege die Schande auszulöschen, die unsern Waffen im letzten Feldzug zugefügt worden ist.

Wenn diese Departemente rückwärts schauen, so werden Sie die 30,000 Mann starke Reservarmee erblicken, die sich tagtäglich verstärkt und bereit ist, nach allen Seiten zu marschieren, je nach den Wechselfällen des Kriegs und den Plänen der Regierung, deren militärische Talente Niemand in Zweifel zieht.

Die Geschichte wird aufzeichnen, daß, wenn das Vollziehungs-directorium vor zwei Jahren den großen Fehler begangen hat, den Frieden von Campo-Formio, da die Rhein- und italienischen Grenzen unwiderruflich in unserer Gewalt waren, nicht durch den Raftadter zu befestigen, so hat das Wiener Cabinet dieses Jahr den noch größeren Fehler begangen, sich durch die Siege, welche die kaiserlichen Heere im letzten Feldzuge gewonnen haben, beirathen zu lassen und einen Frieden von sich zu weisen, der die Bedingungen des Vertrags von Campo-Formio nothwendig zu seinen Gunsten verbessert hätte.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß das Glücksrad in diesem Feldzug wieder einen gänzlichen Umschwung machen wird. Die Beamten, welche jetzt die Politik der französischen Regierung leiten, werden den günstigen Augenblick zu benutzen und ihm Dauer zu geben wissen.

Junge Franzosen, wenn es Euch am Herzen liegt, an so viel Ruhm Theil zu nehmen, zu Siegen beizutragen, welche zu gleicher

Zeit die Böswilligen im Lande und die machiavellistische Politik des englischen Cabinets zu Schanden machen müssen; wenn es Euch am Herzen liegt, zu einer Armee zu gehören, welche bestimmt ist, den Revolutionskrieg zu beendigen, die Unabhängigkeit, die Freiheit und den Ruhm der großen Nation sicher zu stellen: zu den Waffen! zu den Waffen! eilt nach Dijon!

582. Proclamation der Consuln an die Bewohner der außer der Verfassung erklärten Departemente*).

Bürger, nur mit Bedauern sahen sich die Consuln der Republik gezwungen, ein Gesetz, das die Umstände nothwendig gemacht hatten, zu verlangen und zu vollziehen. Diese Umstände sind nicht mehr. Die Agenten der Fremden haben sich aus Eurem Gebiete geflüchtet; Diejenigen, die durch sie verleitet wurden, haben ihren Irrthum abgeschworen. Die Regierung sieht von nun an unter Euch nur Franzosen, die den Gesetzen unterworfen, durch gemeinschaftliche Interessen verbunden, durch die nämliche Gesinnung geeinigt sind.

Wenn, um diesen Umschwung zu bewirken, sie genöthigt war, eine große Macht zu entfalten, so vertraute sie die Ausübung derselben dem Obergeneral Brune, der mit der nothwendigen Strenge jenes brüderliche Wohlwollen zu verbinden wußte, welches in den bürgerlichen Zwisten nur Unschuldige sucht und nur Menschen findet, die der Entschuldigung oder des Mitleidens würdig sind.

Die Verfassung beginnt ihre Herrschaft wieder. Ihr werdet von nun an unter Beamten leben, die Euch beinahe sämmtlich durch Talent und Tugenden bekannt sind, welche, den innern Zerstürnissen fremd, weder Haß noch Rache auszuüben haben. Vertraut Euch ihrer Leitung an; sie werden die Eintracht in Eure Mitte zurückrufen; sie werden Euch an den Wohlthaten der Freiheit Theil nehmen lassen.

Vergeßt alle Ereignisse, welche der französische Charakter mißbilligt, vergeßt alle Diejenigen, welche Eure Achtung gegen die

*) Durch das Gesetz vom 21. Nivose Jahr VIII. (18. Januar 1800.)

Gesehe, Eure Treue gegen das Vaterland gelängnet haben! Möge von Eurer Uneinigkeit und Eurem Unglück nur ein unverföhnllicher Haß gegen den fremden Feind zurückbleiben, der sie erzeugt und genähret hat; möge ein schönes Vertrauen Euch an Diejenigen fesseln, welche, mit Eurem Schicksale betraut, von ihrer Arbeit keine andere Anerkennung verlangen, als Eure Achtung, die keinen andern Ruhm wollen als den, Frankreich der innern Zwietracht entrißen zu haben und keine andere Belohnung als die Hoffnung, in Eurem Gedächtniß zu leben.

Bonaparte.

583. **Antwort an die Präsidenten der Gerichtshöfe des Seine-
departements.**

Paris, 12. Floreal, Jahr VIII. (3. Mai 1800.)

Als Frankreich von Parteien zerrissen war, war die Justiz schlecht verwaltet; dieß konnte nicht anders sein. Dieser Zustand dauert seit zehn Jahren; Sie werden ihm ein Ende machen. Sie werden niemals untersuchen, zu welcher Partei die Person gehört, die einen Rechtspruch von Ihnen verlangt, sondern es sollen die Rechte eines Jeden mit der strengsten Unparteilichkeit erwogen werden. Es ist Sache der Waffen, den Frieden mit den fremden Mächten, die Gerechtigkeit ist das Mittel, den Frieden zwischen den Bürgern zu befestigen.

Sie sind auf Lebenszeit ernannt; Niemand hat das Recht, Sie abzusetzen. Sie sind für Ihre Urtheile nur Ihrem Gewissen verantwortlich; Sie werden leidenschaftslos sein wie das Gesetz.

Die Wahl der Beamten, welche an den Gerichtshöfen des Seine-
departements angestellt sind, ist allgemein gebilligt worden; ich hoffe, daß Sie dem öffentlichen Vertrauen entsprechen und die Regierung in den Stand setzen werden, sich von Tag zu Tag mehr Glück zu wünschen, Ihnen die Verwaltung der Rechtspflege anvertraut zu haben.

Bonaparte.

584. **An die Consuln der Republik.**

Genf, 10. Floreal, Jahr VIII. (3. Mai 1800.)

Ich habe Ihnen, Bürger Consuln, aus Dijon einen Courier geschickt.

Ich habe in Dijon über die Rekruten und eine Halbbrigade, die in der Bildung begriffen ist, Revue gehalten.

Ich bin gestern um Mitternacht in Genf angekommen, die ganze Armee ist in Bewegung und in der bestmöglichen Ordnung.

Ich erhalte soeben Ihren Courier vom 16. Ich sehe mit Vergnügen, daß Paris ruhig ist. Uebrigens, ich empfehle es Ihnen nochmals, strafen Sie den Ersten, der sich von seiner Pflicht entfernt, mit aller Strenge. Es ist der Wille der ganzen Nation.

Ich will Ihnen nicht schildern, was ich auf meiner Durchreise durch Frankreich empfunden habe. Wenn ich meinen Weg nicht oft geändert hätte, wäre ich nicht in acht Tagen angekommen.

Ich werde alle Tage einen Courier an Sie abgehen lassen. Schreiben Sie mir die Million, die Sie mir ankündigen. Alles geht vortrefflich.

Bonaparte.

585. An den General Desaix.

Lausanne, 21. Floreal, Jahr VIII. (14. Mai 1800.)

Ich erhalte soeben Ihren Brief vom 15. Floreal, mein lieber Desaix. Ihr erster Brief hatte mir mitgetheilt, daß Sie wenige Tage nach dem Avischiff abreisen sollten, welches den Adjutanten des Generals Kleber gebracht hat. Ich war daher in lebhafter Sorge, einen Monat vorbeigehen zu sehen, ohne Nachrichten von Ihnen zu erhalten; ich fürchtete Alles von der punischen Treue. Aber nun sind Sie doch angekommen, eine gute Nachricht für die ganze Republik, aber ganz besonders für mich, der ich Ihnen die ganze Achtung, die man den Männern Ihres Talents schuldig ist, nebst einer Freundschaft gewidmet habe, welche mein Herz, das jetzt sehr alt ist und die Menschen zu genau kennt, für Niemanden fühlt.

Ich habe vor zwei Monaten die Capitulation erhalten; ich habe keine Bemerkung gemacht, weil Sie sie unterzeichnet haben; aber wie können 16 oder 18,000 Franzosen 30,000 Türken fürchten? Sie brauchten keine 6000 Mann, um sie zu schlagen, ihnen ihre Kanonen und ihre Kameele wegzunehmen und sie auf ein Jahr außer Stand zu setzen, Etwas zu unternehmen.

Bei meiner Ankunft in Frankreich habe ich die Republik in den letzten Zügen gefunden, die Vendée an den Thoren von Paris; die Flotte war in Brest statt in Toulon und schon abgetakelt; Brest selbst war von den Engländern bedroht. Man hat die Vendée vernichten, Geld finden, die Flotte wieder ausrüsten müssen. Sie segelte 36 Schiffe stark mit Munitionen jeder Art und mit 6000 Mann Landungstruppen ab, als die Berichte aus Constantinopel aus von der Capitulation in Kenntniß setzten.

Aber wir wollen nicht mehr davon sprechen; kommen Sie so schnell als möglich zu mir, wo ich auch bin.

Ich will mit 30,000 Mann nach Italien marschieren, um Masséna Lust zu machen, Melas zu vertreiben, worauf ich nach Paris zurückkehre. Die Vorhut zieht in diesem Augenblicke über den St. Bernhard. Wenn Sie diesen Brief lesen, hoffe ich in Jovea zu sein.

Moreau ist in Viberach; er hat Stray drei Mal aufs Haupt geschlagen.

Bonaparte.

586. An den General Moreau, Obergeneral der Rheinarmee.

Pauzanne, 24. Floreal, Jahr VIII. (14. Mai 1800.)

Der Kriegsminister, Bürger General, hat mir Ihren Brief aus Viberach vom 20. Floreal übermittelt.

Sie haben die französischen Waffen durch drei schöne Siege verherrlicht. Dieß wird den österreichischen Hochmuth ein wenig herabstimmen.

Ich habe Berichte vom 13. aus Genoa erhalten. Masséna vertheidigt sich immer mit großer Hartnäckigkeit, aber er ist von beträchtlichen Streitkräften umzingelt. Die Genueser benehmen sich mit einer beispiellosen Hingebung an unsere Sache.

Die Reservearmee sängt an, über den St. Bernhard zu ziehen. Sie ist schwach; man wird Schwierigkeiten besiegen müssen, was mich bestimmt, selbst auf vierzehn Tage nach Italien zu gehen.

Es ist unumgänglich nothwendig, daß Sie dem General Roncey ein tüchtiges Corps geben. Dasjenige, das Sie ihm bestimmen, ist sehr schwach; übrigens könnte es niemals rechtzeitig zusammenkommen. Die 29. Halbbrigade z. B. hat zwei Bataillone

in Mainz, die 91. ist ebenfalls in der Gegend von Mainz; diese zwei Corps kommen ganz gewiß zu spät an. Sie müssen sie nothwendig erfassen und so manöuvrieren, daß Sie 18 bis 20,000 Mann unter dem Befehl des Generals Moncey vereinigen, damit er in der ersten Decade des Prairial über den Gotthard marschieren könne: Man darf es an Nichts fehlen lassen, um Genua und den Generalstab Einer unserer Armeen, der in diesem Platz blokiert ist, zu retten.

Die Engländer unternehmen alle Tage einige kleine Landungen an den Küsten der Provence, und es ist außer Zweifel, daß ein ziemlich beträchtliches Landungscorps auf dem Meer ist.

Der General Ferino ist mit einem kleinen Corps auf der Verfolgung einer Truppe Vendéer, die sich in den Departementen der Ardèche und Vaucluse bildet.

Wenn die Diverston über den Gotthard, welche die Regierung befohlen hat, nicht mit aller Schnelligkeit und allem Eifer ausgeführt wird, welche die Umstände erheischen, so kann es geschehen, daß 12 bis 14,000 Mann, die wir in Genua haben, mit dem Generalstab gefangen und daß die Reservearmee geschlagen wird. Dann müssen Sie doch ein Detachement von 20,000 Mann hergeben, um den Süden zu schützen. Sie haben dann gegen die österreichische Armee in Italien zu kämpfen, und man müßte aus Ihrer Armee sogar Hülfstruppen für das Innere ziehen, weil Erfolge wie diese eine allgemeine Bewegung unter den Vendéern hervorbringen würden.

So sind die Verhältnisse, in denen wir uns befinden. Der Erfolg des Feldzugs kann von der Schnelligkeit abhängen, mit welcher Sie die verlangte Operation bewerkstelligen. Wenn sie mit einer schnellen, entschiedenen Bewegung ausgeführt wird, und sie Ihnen am Herzen liegt, so sind Italien und der Friede unser.

Ich spreche Ihnen schon vielleicht zu viel darüber. Ihr Eifer für das Wohl der Republik und Ihre Freundschaft für mich sagen Ihnen genug.

Bonaparte.

Ich bin hier mitten im Falle am Fuß der Spodshagen. In drei Tagen wird die ganze Armee hünüber sein. Wenn es nicht sehr nötig ist, so glaube ich, daß Sie am Besten thun würden, diese Berichte nicht zu veröffentlichen. Es ist besser zu warten, bis die Armee in Italien ist und der Krieg ernstlich begonnen hat.

Diebrigem wollte, ist zurückschlagen worden. Bataillon Ervaten bestanden. Das Bataillon, welches Hoffa verfehlt, hat ein Vorpfortengestel von wenig Rücksicht mit einem Hofa eingezogen ist. Der General Lannes, der die Vorhut beüber. Der General Berthier meldet mir vom 26., daß er in entgegen. Doch ist ein Drittel unseres Feldgeschützes schon hün ihm so viele Leute ungenüßlich ertheigen, daß uns einige Stunden zuhaben. Der El. Bernhardt, der ganz erstauut ist zu sehen, daß der Kampf mit dem Eis, Schnee, Gebirgsströmen und meines Bruders nehmen*). Sie war seit langer Zeit lebend.

Ich danke Ihnen für den Rathsel, den Sie am Tage der Frau Ich erhalte Ihren Brief vom 24. Florenz, Bürger Konsul.

Mortlach, 28. Florenz, Jahr VII. (28. Sept. 1800).

589. An die Konsuln der Republik.

Diebestimmarten zu machen. Mittel dient allein dazu, um einen Zustand zur Festigung der sagen, daß er sie seiner Regierung mittheilen wolle. Dieses nachdem er die Verordnungen des österreichischen Regenten angehöret, schreiben, sich wenig einzulassen, auszunehmen verständig sein, und, und daß man sie machen würde. Der Bürger Kavallette soll Nichts ausüßbarer zu machen, einige Veränderungen nötig sein könnten, Formio zu verlangen, indem er jedoch hinzusetzt, daß, um ihn verständigen, endlich die Beilegung des Vertrags von Campo machen, und in Bezug auf Rom, Cardinen, die Schweiz zu zu sprechen, viel anzuhören, zu sagen, daß wir keine Schwierigkeit stellen muß darin bestehen, oft von seinem Wunsch nach Frieden Sie gethan haben, und was er thun soll. Eine hauptsächlichste Mittelers beste. Theilen Sie dem Bürger Kavallette mit, was

Monaparte.

587. **Von dem Bürger Kallergand, Minister der unbewältigten****Angeregenheiten.**

Kallergand, 20. Jänner, Jahr VIII. (16. Mai 1800.)

Ich schide Ihnen, Bürger Minister, einen an Sie abgestellten Brief, den ich aufgemacht habe; Sie werden ihn wahrscheinlich eben so zum Finden als ich. Anderen haben Sie die gute Lehre benutzt und sich sehr bereit zu antworten, während der Brief wahrhaft bedeutungslos ist. Die Kunst, die unter dem eng-lischen Einfluß steht, hat eben in diesem Augenblick nicht zu sehr antworten können, um keine Antwort mehr geben zu müssen, die bei dem Kaiser durch die Kriegserregnisse hätte beunruhigt werden können. Uebtrugs, wie dem auch sei, so hoffe ich, daß Sie in Folge der Ereignisse, die in Schwaben vorgefallen sind, und dergleichen, welche in Italien vorfallen werden, Ihre Sprache ändern werden.

Donaparte.

588. **Von dem Bürger Kallergand.**

Kallergand, 20. Jänner, Jahr VIII. (16. Mai 1800.)

Ich glaube, Bürger Minister, daß man, um den Augenblick des Friedens zu fördern, Krieg und Unterhandlungen zu gleicher Zeit führen muß. Ich wünschte, daß Sie Folgendes thun.

Beginnen Sie Ihre Antwort an Herrn von Thugut damit, daß Sie das Verhängniß beklagen, welches die Regierungen hienort, im Blick gemahigt zu sein, daß Sie ein wenig über das Unglück gerührt thun, welches dieser Versuch zur Folge haben werde, ohne daß weder der eine noch der andere Theil einen wirklichen Zweck dabei habe. Wenn irgend Jemand Vortheil aus demselben ziehen könnte, so wäre es allein die englische Regierung. Da der Kaiser Hof jedoch früher oder später zu seinen Gemächsten und trübseligen Anständen zurückkehren muß, so theilen Sie dem Herrn von Thugut mit, daß der Bürger Zaballetti, Staatsräthler der Republik in Triest, das Vertrauen der Regierung beßelt, daß, wenn er die Unterhandlung fördern will, er irgend einen Agenten insgeheim nach Triest schicken kann. Er mußte einen Brief des Herrn von Thugut an den Bürger Zaballetti haben, in welchem man ansetzte, daß er das Vertrauen dieses

Am 26. General ist die vom General Lannes befehligte Bataillon hat den Eingang und nach St. Jostha marschirt. Ein ungarisches Bataillon hat den Eingang zur Stadt vertheidigen wollen; es ist gezwungen worden und hat mehrere Tode gehabt.

Am 27. hat sich der General in Bewegung gesetzt und ist nach Estalion marschirt. Der Feind hat den Hebergang über eine Höhe und den Eingang einer außerordentlich engen Schlucht vertheidigen wollen; er ist von dem Bravabieren gezwungen worden, welche 300 Gesangene gemacht und gegen 100 Mann getödtet haben. Man hat zwei Dreispänner und vier volle Pulverwagen erobert.

Die Armee ist am 27., 28., 29. und 30. über den St. Bernhard gegangen; am 26. ist die Division des Generals Lhabran über den kleinen St. Bernhard gegangen. Die größte Schwierigkeit hat der Hebergang des Ochsstüßes. Der St. Bernhard war mit Schnee bedeckt und die Steigung war außerordentlich steil. Der General Martmont, der die Artillerie befehligt, hat zwei Mittel angewendet.

Das erste war ein einfacher Baum, den man wie einen Trog ausgehöhlet hat, und in welchen man die Dreispänner und die Kanonen gestellt hat; hundert Mann spannten sich an ein Tau, zogen das Hind und brachten zwei Tage zu, um es über den St. Bernhard zu bringen.

Das zweite Mittel bestand in Schützen auf Rollen, welche der Dreiggewehrcommandant Gassenbi in Kuronne hatte machen lassen. Die Lasten wurden aus einander genommen und stückweise getragen, mit Ausnahme der Lasten der Dreispänner, welche zehn Mann auf Tragbahren trugen. Man ist gezwungen gewesen, die Pulverwagen zu leeren, sie also hinüberzuführen, indem man die Munition in Kisten legte, die von Mannschaften oder Maulteilen getragen wurden.

Die 24. Halbbrigade leichter Infanterie, die 43. und 96. Halbbrigade Linieninfanterie sind am 1. Quartal hinübergegangen. Sie haben zwei Tage gebraucht, um hinüberzukommen, da sie ihr Ge-

590. An die Consuln der Republik.

Martinah, 20. Jänner, Jahr VIII. (19. Jänner 1800.)

Ich erhalte, Bürger Consuln, Ihren Courier am 25. Das Uebere ist endlich schon geworden, was sehr nöthig war, um den Uebergang unseres Gesandtes über den St. Bernhard zu beschleunigen.

Ein Courier des Generals Suchet vom 24. meldet mir, daß der Feind am 23. den Brückenkopf des Bar angegriffen hat. Man hat ihn zurückgeworfen und 150 Gefangene gemacht. Der General Suchet meldet mir gleichfalls, daß der Feind anfangt, sich über die Bewegung der Reichsarmee zu beunruhigen, und daß er ein Detachement gegen Verthier abgeschickt hat.

Der Minister des Innern hatte mit den 25tausend bezugt, zu mir zu kommen, um sich wegen des Todes seiner Frau zu setzen; aber abgesehen davon, daß die Operationen in zwei oder drei Tagen mit großer Thätigkeit beginnen werden, hatte ich für nöthig, daß er unter den gegenwärtigen Umständen in Paris bleibe. Ich lese in den Zeitungen, daß man mich einen Betrug an meine Mutter schreiben läßt, in welchem ich sage, daß ich in einem Monat in Mailand sein werde. Dieß kann nicht in meinem Eha-rakter liegen. Sehr oft sage ich nicht, was ich weiß, aber es be-greuet mir niemals zu sagen, was geschicklich soll. Ich wünschte, daß Sie hierüber eine Bemerkung in scharfsinnigem Ton in den Montieur einrücken lassen.

Donaparte.

591. An die Consuln der Republik.

Martinah, 20. Jänner, Jahr VIII. (19. Jänner 1800.)

Sie werden beiliegend, Bürger Consuln, eine Abschrift von zwei Meinen Berichten des Generals Verthier finden, die Sie branden lassen können, um den Zorn des Substituts zu stillen.

Wenn meine Couriere einige Tage ausbleiben, so beunruhigen Sie sich deshalb nicht. Ich gehe in dieser Nacht über den St. Bernhard.

Donaparte.

daß nicht verlassen und lieber im Schutze und in Ordnung blieben
 Truppen, indem sie den Sturmanschlag schlugen; es war das im-
 postanteste Schauspiel, das man je gesehen.
 Der erste Anfall ist von der Höhe des St. Bernhard herab-
 gestiegen, indem er sich auf dem Schutze zusammenlauerete, über-
 Abgründe setzte und über getrocknete Büsche glitt.
 Am 28. hat der Obergeneral Zerthier die Grotte von Ward
 eingeschlossen, sich der Höhen bei Ward bemächtigt, die sie be-
 herrschen, und den Commandanten aufforberten lassen, der sich ge-
 weigert hat, sich zu ergeben.
 Am 2. April hat er sich des ganzen unteren Theils der
 Grotte bemächtigt. Vier Grenadiercompagnien sind in der Nacht
 hineingedrungen und haben die Fallbrücken herabgelassen. Der
 Feind hat sich in dem Thurm und in ein anderes Beet zurück-
 gezogen, das er auf dem Felsen bei Ward angelegt hat.
 Am 2. April ist die Vorhut auf den Feind gestossen, der
 den Ausgang der Schlucht bei Saint-Martin vertheidigte, er hat
 ihn zurückgeschlagen und 50 Gefangene gemacht.
 Am nächsten Tag ließ der Obergeneral Zerthier die Division
 vordrücken, um die Vorhut zu unterstützen und gab ihr den
 Befehl, sich der Stadt Ward zu bemächtigen. Der Feind hatte
 eine Stellung in der Grotte und schien die Stadt vertheidigen
 zu wollen; er hatte zu wenig Leute, um Widerstand leisten zu
 können. Der General konnte nicht am 3. April vor der Grotte
 stehen, sie mit Sturmleitern erstiegen und bemächtigte sich der Stadt
 ganz abgenommen. Jetzt haben in diesen vertheidigten Besten
 nur 7 Tode und 25 Verwundete gehabt.
 Man sagte am 4. April in Wofa im Hauptquartier des
 ersten Generals, daß Massina vor Sturz in einen Anfall gemacht
 habe, der vollständig gelungen sei.

enger geworden und rechts und links von Abgründen begrenzt war, werden Mauern aufgeführt, um vor dem Sturm zu schützen; wo die Felsen durch tiefe Höhlungen getrennt waren, werden Stützen gesetzt, um sie zu vereinigern, und die französischen Reiter haben ihren Uebergang über einen Berg bewerkstelligt, der seit Jahr- hundertern als für das Fußvolk unerschwinglich angesehen wurde.

Eine noch außerordentlichere Anstrengung hat den Feind in Erfahrung gebracht; während man unablässig am Berg über den Maßstab arbeitete, trugen Soldaten zwei Vierpfünder über den Kopf zu Fou, und nachdem sie während dreißig Stunden mit ihnen über furchterliche Felsen geklettert sind, gelingt es ihnen endlich, sie auf den Höhen, welche das Schloß beherrschen, aufzupflanzen. Jetzt waren Kernen der Stadt Zarbo, aber der unterhalb der Feste gelegene Berg war einem besondern Anstalten- und Kanonen- feuer ausgesetzt, welches jede Art von Verbindung absperrt. Die Vorhut war schon im Besicht des Feindes; sie hatte Kanonen nötig; der Versuch, welchen ihr Uebergang über den Maßstab nach sich gezogen hätte, war mit großen Nachtheilen verbunden; so gleich werden Kapitäne aufgeboden, um die Kanonen während der Nacht unter dem Feuer des Schloßes durch die Stadt zu ziehen. Dieser Beschluß wurde mit Begreiflichkeit vollzogen.

So viel Hingebung ist mit Erfolg gethan worden. Alle Städte sind nach und nach hinübergeschafft worden, und ungeschadet des Kanonenbeschusses, den der Feind ausgeschießt, haben wir nur wenige Ver- wundete gehabt.

Der General Marmont, der die Artillerie befehligt, war überall; sein Ueber und seine Talente haben nicht wenig zum Erfolg dieser Operation beigetragen, welche eben so wichtig als schwierig war.

Einnahme von Zorca (d. Fraiton).

Der General Kannes hatte den Befehl erhalten, auf Saint Martin und von da nach Zorca vorzurücken. Der Feind hatte diese letztere Stadt mit harter Macht besetzt. Unsere Truppen umzingeln sie und führen sich hinein; die jugendlichen Stellen werden mit Sturmwerkern erfliegen. Der Feind verläßt die Stadt und die Etabelle. Jetzt haben 500 Mann gefangen genommen und 15 Kanonen erobert.

Gesetz bei Mosca.

Schon am 26. Floreal giebt die Vorhut, die am Tage vorher über das Gebirg gegangen war, dem French entgegen; sie höhet bei der Brücke von Mosca auf denselben, greift ihn an und vertreibt ihn aus der vortheilhaften Stellung, die er einnimmt. Der Oberoffizier, der in der Stadt Mosca commandirt, ist in diesem Gefecht tödtlich verwundet worden.

Gesetz bei Ghalillon (28. Floreal).

Am 28. sezt die Vorhut ihre Bewegung fort, um sich der Gärten bei Ghalillon zu bemächtigen, welche ein Bataillon des Kanals mit vier Geschüßen verteidigte; während mehrere von unsern Soldaten die Gärten umgehen, greift sie die Kolonne des Centrums von vorn an. Der French wird in die Stadt geschlagen und von 100 Mann des 12. Infanterieregiments verfolgt, welche drei Kanonen erobern und 300 Mann gefangen nehmen.

Am demselben Tag marschirt die Vorhut bis auf eine halbe Stunde von dem Schlosse Garbo. Der French hatte die Höhen besetzt, welche das Dorf beherrschten; eine Kolonne umgibt ihn, indem sie seine Geschüßen hinaustrückt, und zwingt ihn, sich in seine Mauern einzuschließen. Ach besetzte, daß man sich der Stadt bemächtigte. Die Caparcs und die Grenadiere lassen die Pallisaden herab, schlagen die Thore ein, und die Stadt wird eingenommen. Drei Grenadiercompagnien sezen sich darin fest; das Schloß wird auf Brustwehren besetzt.

Am 5. Floreal besetzte ich dem General Leiston, das Schloß enger einzuschließen, alle Schußwehren niederzureißen, um den Durchgang unseres Geschüßes zu erleichtern. Die Grenadiere der 28. rückten mit einer feindlichen Lanzenpionniere vor.

Der French hatte das Schloß von Garbo für ein unerschließliches Hinderniß gehalten; man hat es, um den Eingang nach Plomont zu schließen, gerade an dem Punkt errichtet, wo die zwei Uferge, welche das Thal von Mosca bilden, sich einander so weit nähern, daß sie zwischen sich nur einen Raum von 25 Toisen läß aufsteigender Felsen freilassen. 1500 Mann, welche abgesehen waren, um einen Weg auf dem Berg Alard herzustellen, arbeiten eifrig daran. 250 die Beobachtung zu Hill war, werden Enten angebracht; wo der Fluß nach

paßig, der die feindliche Artillerie beschießt, ist mit sechs andern
geschützten Geschützen getödtet worden.

Der Feind hat mehr als 500 Mann und 300 Pferde verloren.
Das Regiment de la Tour ist fast vollständig aufgerieben worden;

wir haben 60 Mann gefangen genommen.

Uns sind 200 Mann getödtet oder verwundet worden; man
zählt unter den lebenden Bürger Carret, Bataillonscommandant
in der 6. Leihnen, und den Bürger Dumont, Bataillonscommandant
in der 22. der Linie.

Während die beim General Lannes commandirte Gorkhut gegen
den Feind und Schwärze vorrückte, griff die Division des Generals

Zurree den Feind bei Sufa an. Er griff am 2. den Feind
bei Gravera an, dessen Höhen mit Kanonen geschickt und mit
Schlangen versehen waren. Der Bataillonscommandant Ziebau, der die

Gorkhut besetzte, marschirte mit 800 Mann der 28. Leihnen und
150 Mann der 15., um alle Hölzer mit Bewall wegzunehmen.

Der General Zurree unterstüzt diesen Angriff mit drei Karabinier-
und vier Grenadiercompagnien, einer Kavallerie und einem Schützen-
bataillon. Das Geschütz ist hartnäckig, der Feind lange ungewiß.

Es blieb dem General Zurree nur noch die 26. Halb-
brigade. Sie erhalt den Feind, den Feind anzugreifen, so wie
auch 100 Capars, die gerade im Augenblick des Kampfes an-

kommen.

Einahme von Sufa und Brunette (2. Bataillon).

Es gelangt einem Bataillon der 26., das Fort San-Francisco
zu umgeben; es erliegt es jedoch, sich auf dem Plateau fest
zu machen; die Truppen auf allen Seiten im Sturmtritt vor. Alle Stel-

lungen werden erstickt, und Brunette capitulirt um 10 Uhr Abends.
Wir haben in diesem Geschütz mehr als 1500 Mann gefangen
genommen, mehr als 300 Mann getödtet oder verwundet, 800 Geis-

ten und viele Kriegs- und Munitionsvorräthe erobert. Wir haben
unferrets 60 Tobie und 250 Pferdewunden verloren.
Nach diesem Sieg ist der General Zurree über Sufa hin-
aus marschirt.
Ich habe der holländischen Legion befohlen, gegen Brestonay

Es war Zeit, denn später wäre eine förmliche Belagerung noch wenig gewesen.

Der General Batin, der eine Division der Vorhut befehligte, und der Generaladjutant Guillin haben bei dieser Gelegenheit mehrere von Talent und Muth an den Tag gesetzt. Der General Müller hat sich ebenfalls ausgezeichnet. Wir haben nur 20 Tode oder Verwundete zu beklagen. Der Würtiger Herr, Bataillonscommandant bei der 22. Halbbriade, ist unter den Todten.

Die von der Division des Generals Doudet unterführte Vorhut nimmt seitwärts Jorra Stellung; der Feind, der durch Verhärtungen wieder ermunthigt war, die er aus Zorn und Versehen gemacht und hatte auf den Höhen von Stomano hinter der Ghuiffella Stellung genommen, deren Uebergang er mit 5000 Mann Fußvolk, 4000 Reitern und mehreren Kanonen verteidigte.

Gesetzt bei der Ghuiffella (6. Paratir).

Der General Dames, dem ich den Befehl gegeben hatte, den Feind aus dieser Stellung zu vertreiben, gelangt bald an das Ufer der Ghuiffella, indem er den Weg nach Zorn einschlägt. Die 6. leichte Halbbriade beginnt den Angriff auf drei Punkten; das Centrum stürzt sich im Sturmstritt auf die Brücke; zwei Bataillone werfen sich in den Fluß, mitten unter einem Kugel- und Kartätschenhagel. Der Feind kann so großer Schrecken und solchem Ungestüm nicht widerstehen; schon ist keine erste Anstatterdeinte vollständig in Ruine und Bonat besteht, will die 6. leichte angreifen und es gelingt ihr, sie einen Augenblick aufzuhalten; aber die 22. Linieninfanterie, die vom General Demy in gedrängter Colonne aufgestellt wird, stürzt sich auf den Feind, wirft ihn und jwingt ihn, sein Ziel in der Stucht zu suchen. Er wird von der 6. leichten, der 22. Linieninfanterie, dem 12. Jüraren- und dem 21. Jäger-Regiment lebhaft verfolgt. Die feindliche Artillerie greift, 4000 Mann stark, ihrerseits an. Die 40. und 22. Halbbriade halten ihren Angriff mit vorgerücktem Bajonettsanahalt aus. Niemals hat irgend ein Fußvolk mehr Kaltblütigkeit und Muth bewiesen. Zwei Angriffe werden nach einander zurückgeschlagen. Der General

angriff in Erfahrung gebracht man den Gewinn dieses Treffens — daß die Artillerie vereinnigt werden und daß sie in der ersten Schlacht die österreichische Artillerie angreifen sollte, um ihr ihren Zügel und die Einbildung zu nehmen, der untrigen im Manöveren und an Tappferkeit überlegen zu sein.

Der erste Konjural hat zu der 28. der Linie gesagt: „Seit zwei Jahren sieht Ihr im Gebirg, oft an Berglichen Mangel lebend, und Ihr seid immer bei Eurer Pflicht, ohne zu murren. Das ist die erste Eigenschaft eines guten Soldaten. Ich weiß, daß man Euch vor acht Tagen einen admonatlichen Sold schuldig war, und doch ist keine Klage laut geworden.“ Der erste Konjural hat zum Beweis seiner Zutriedenheit mit der guten Haltung dieser Kavallerie befohlen, daß sie beim ersten Treffen an der Spitze der Vorhut mar-

schieren solle.

Der General Murrat ist am 7. mit der Artillerie und der Division des Generals Monnier in Gerechtigt eingezogen. Er hat eine ritende Feldwache von 50 Mann aufgeschoben. Er hat in Gerechtigt sehr beträchtliche Reis-, Korn- und Hofermagazine gesunden, der Feind hat seine Gräbe über die Gerechtigt nicht wegzunehmen können; er war gezwungen, sie zu überrennen.

Zwei außerordentliche Couriere sind aufgeschlagen worden. Es steht fest, daß der General Melas immer noch in Laurin steht; daß er in aller Eile von Nizza gekommen ist, indem er gegen die Generale schimpfte, welche ihm von Laurin Berichte aus dem Thal von Nizza zuschickten, und behauptete, daß nicht mehr als 6000 Mann dort seien. Der größte Theil seiner Armee, die in Nizza zusammengebracht war, näherte sich in Eilmärschen dem Ho-

Die Städte Gauthia, Gressentimo, Biella, Irtino, Masserano sind von den französischen Truppen besetzt.

Die Einwohner Piemonts, besonders die von Gerechtigt, haben können sich nicht von ihrem Erkennen erholen, den ersten Konjural zu sehen. Das Volk glaubte, daß er im rothen Mitter erstanden sei. Die gefangenen österreichischen Soldaten sagen, man habe sie verachtet, daß der General Bonaparte zur Flucht gekommen sei, um den Oberbefehl über die Franzosen zu übernehmen, aber

und Alva vorzurücken; sie zieht längs der Sesia hinab und folgt den Bewegungen der Armer.

Einnahme von Verceilli (7. April).

Seinerseits zieht der General Murat am 7. April in Verceilli im Sturm ein; das 2. und 15. Infanterieregiment haben, von drei Grenadiercompagnien der Division Monnier unterstützt, 1000 Mann der feindlichen Reiterei, von denen 60 mit ihren Pferden gefangen wurden, aber die Sesia geworden. Dem Abwärtigen Besatzung wurde in diesem Zersetz das Pferd unter dem Leib getödtet. Der Feind hat seine Brücke über die Sesia verbrannt; der General Murat hat eine neue schlagen lassen. Der General kannes steht seitdem (Sesia).

205. Bulletin der Kaiserarmee.

Paris, 9. April, Jahr VIII. (Nr. 281 1800.)

Nach dem Besatz bei der Schiavella hat sich der Feind auf Zurin zurückgezogen, indem er alle Brücken abtrug und alle Kräfte auf dem Lago verbrannte. Der General kannes hat gestern Schiavella besetzt. Er hat auf dem Lago eine ziemlich große Anzahl von beladenen Kähnen gefunden.

Der erste Consul hat im Schiavella Kräfte über die Brücke gehalten. Er hat über tapfern Division, die schon so viele Dienste geleistet hat, seine Zufriedenheit bezeugt. Er hat die 22. Halbbrigade wegen ihres energischen Uebergangs über die Schiavella, die 40. wegen der Kaltblütigkeit und der Unerschrockenheit gelobt, mit welcher sie den Angriff von 3000 Mann Reiterei ausgeschlagen hat. Die Kanonen des Lagers Romano haben berichtet, daß sie 200 Mann und 500 Pferde begraben haben, die im Besatz an der Schiavella getödtet worden sind. Der General Spaschy, der diesen Angriff commandirte, ist in diesem Dorf gestorben.

Als der erste Consul zum 12. Infanterieregiment kam, hat er dem Brigadecommandanten befohlen, dem Regimente zu sagen, daß er mit seiner Tapferkeit sehr zufrieden sei — seinem ungeschickten

*) Diese That, in welchem mehrere Stunden von der Stadt des ersten Consul existieren sind, ist von Berühmtheit unbekannt.

Kapra aus einer der reichsten und ersten Familien Statens ist im Gefängniß. Er ist niemals Wirklich irgend einer eiskalten Verurteilung gewiesen; aber als die Franzosen in Bologna eingogen, gehörte er zu dem Theil des Ernals, der die Sache der Freiheit und Gleichheit unterstützte.

Alles, was in diesem Jahr vorgegangen ist, soll mit der größten Sorgfalt gesammelt werden. Das französische Volk muß notwendig das Schicksal lernen, das ihm die Könige Europas bestimmen, wenn die Gegenrevolution zu Stande käme. Diese Betrachtung ist es vorzüglich, welche die Nation mit Zankbarteit für die Tapferkeit der republikanischen Schaaeren erfüllen muß, welche den Triumph der Gleichheit und aller liberalen Ideen auf immer sichern muß.

Der General Moncey ist über den Gotthard gegangen. Er muß morgen in Gatte ankommen.

697. An den Bürger Kollbranb, Richter der auswärtigen

Anglegenheiten.

Mailand, 12. Februar, Jahr VII. (4. Juni 1800.)

Sie wünschen, Bürger Richter, daß Sie eine Eingekerkert unter dem Titel: "Wirkel eines patriotischen Gliebs des germanischen Körpers über die Politik des Landes Österreich" bruden lassen. Ihr Zweck wäre, zum Beweisen zu bringen, daß das Land Österreich sich immer auf Kosten und zum Nachtheil des Reichs vergrößert hat.

Man müßte Zemanben finden, der die Angelegenheiten der letzten fünfzig Jahre, so wie diejenigen, die sich auf Mailand beziehen u. s. w., gründlich kennt. Es wird gut sein, diesen Brief in deutscher Sprache bruden zu lassen und ihn in zahlreichen Exemplaren in Deutschland zu verbreiten.

Donaparte.

698. Bulletin der italienischen Armee.

Mailand, 10. Februar, Jahr VII. (4. Juni 1800.)

Das Te Deum für die glückliche Befreiung Statens von den Feindern und Ungläubigen ist in der Sonntags von Mailand gesungen worden.

daß er zum ersten Minister in Paris ernannt worden sei, und daß die Minister sich nicht schlugen.

Die drei beiliegenden Briefe können einen Begriff von der Eoherzigkeit und der Begeisterung geben, welche diese Armee besetzt; auch sagten die Eiferer, daß die Armee nur aus 12,000 Mann bestehe, aber daß es lauter ausgetriebene Grenadiere und Jäger seien.

Die Greuten halten sich gut. Im Gefecht an der Eshwella bürden sie sich bei der ersten Grenade; aber die alten Soldaten hielten sie zurück. Am Tage nach dem Treffen sagten sie zum General Watin: „General, man darf uns nicht mehr Metzen nennen; wir wissen, was es ist. Aber sind jetzt drei Mal mehr werth.“

506. Bulletin der Greterarmee.

Mailand, 14. Febr., Jahr VIII (r. Juni 1800) des Morgens.

Der General Murat ist am 13. in Mailand eingezogen. Er hat die Etabelle sofort eingerichtet lassen. Drei Stunden später haben der erste Consul und der ganze Generalstab in Mitte eines von der größten Begeisterung besetzten Hofes ihren Einzug gehalten. Die von den Regenten des Kaisers in Mailand begangenen Gräu- den beispiellos. Man hat weder Etschkeit, noch Mitleid, noch Talente geschont. Der berühmte Mathematiker Fontana schmachtet in Ketten. Ein einziges Verbrechen war, in der Republik eine Stelle angenommen zu haben.

Alle Etschigen, welche zu den Gemeinverträgen, Departementsverwaltungen, zum Etschgebenden Körper, zum Ministerium gehört haben, sind verhaftet und in Ketten geschlossen worden; daher sind auch die Etscher verhaftet.

Vor zehn Tagen hatten die Abgesandten in Mailand ein Etschrecht, zu dem sie allen Zutritt hatten. Alle Beantwortenden schienen während dieses Jahres, in welchem sie wieder zur Etsch gelangt waren, sich durch jede Art von Kladderel und Anmaßung für die drei Jahre Etschkeit entschuldigend zu wollen, die sie erduldet hatten. Etschigen aus ihrer Kette, welche in der Etschrepublik verwendet worden waren, sind noch dreier Etschigen verwendet worden, als die andern Bürger.

von Personen erwiesen hatten, die bei dem Kaiser angestellt

waren. Während sie die Staaten des Königs von Sardunien besetzt hielten, ließen sie vielen unglücklichen Häuptern in Storoz im Grund; eine elende Kutsche, zwei Pferde, vier Bediente und kaum

die nöthigsten Lebensbedürfnisse.

Zer Charakter und der Ehrgeiz Thugauts erstreckten in allen Handlungen der österreichischen Regierung; weil diese Regierung einige Erlöse gegen die französischen Armeen gehabt hatte, über-

ließ sie sich allen möglichen Thorheiten. Sie französischen Truppen waren nur noch Kläuber; ihre Generale zeugte ohne alles Talent.

Es war besonders die Heeresarmee, die sie verthorheitete; sie hatten Kartäuren über dieselbe gemacht. Die Mätherei ritt auf Eisen;

das Fußvolk bestand aus unglücklichen Örethen und aus Klindern, die mit Säden bewaffnet waren, an denen Klasonette befestigt waren;

die Artillerie bestand aus zwei empfindlichen Stupbüchsen. Sie sangen an, anders zu sprechen, und es scheint, daß die Ungu-

509. wurde an die Spitze der Stadt Mailand.

26. Februar, Jahr VIII. (9. Juni 1800.)

Ich habe gewünscht, Sie alle hier versammelt zu sehen, um das Bergmagen zu haben, Ihnen meine Bestimmungen in Betreff der katholischen, apostolischen und römischen Religion persönlich auszusprechen. Ich bitte Sie, daß diese Religion die einzige ist, welche einem gut geordneten Staat ein wahres Glück verschaffen und die Grundlagen einer guten Regierung befestigen kann, ver- sichere ich Sie, daß ich es mit mir werde angelegen sein lassen, sie zu beschützen und sie zu jeder Zeit und mit allen Mitteln zu verthei- digen. Sie, die Diener dieser Religion, die sich nicht auch die meiste ist, Sie betrachte ich wie meine theuersten Freunde; und ich erlaube Ihnen, daß ich Leben, der die geringste Schwächung gegen unsere gemeinlichste Religion ausbleibt oder der es magt, sich die geringste Theilnahme Ihrer gütlichen Personen zu er- lauben, als Störer der öffentlichen Ruhe und als Feind des all-

Alle feindlichen Späher sind in die Hände der Armee gefallen. Es waren 1500 Franke in Spavia und 1200 in Maland. Alle Tage entdeckt man neue Magazine; man hat unter andern soeben in Spavia eines mit 5000 Paar Getreidern und 10,000 neuen Flinten entdeckt.

Der General Zuchewitz ist gestern über den Zambro gegangen. Nach einem kleinen Vorpostengefecht, in welchem er dem Feind gegen 20 Mann getödtet hat, ist er in Zobi angekommen; er ist aber die Mda gegangen und verfolgt den Feind.

Die Oesterreicher haben das Talent gehabt, alle Parteien in der Zombardel gegen sich aufzubringen; ihre Raubhuth ist beispiellos; sie hatten sogar die Bäume fortgeführt. Das heutige Maland gleicht dem Maland nicht mehr, das die Franzosen verlassen haben. Selbst die Psther waren sehr unzufrieden, das Gebiet des heiligen Staliens von den englischen Rhetern und den ungläubigen Rakfelmännern entwichen zu sehen. Man sage hinzu, daß nichts begahit wurde, die Oesterreicher nahmen Alles weg.

Die Unberühmt Spavia ist zu Grund gerichtet worden; man hat Zehnten berufen, denen man die verführerischen Schulen für den Unterricht der Jugend anvertraut hat.

Sehr bemerksenswerth ist, daß die Personen, die sie am Meisten verfolgt haben, Ziehnigen sind, die man die 89 der Eisdapine nennen kann. Man hat Meißner von Zemen, welche in den letzten Zeiten am Exaltirtesten und Ausschweiflichsten waren, sich mit ihnen verjöhen und Ziehnige nehmen sehen.

Die Oesterreicher haben Spicmont noch nicht behandelt als die Zombardel. Man hätte glauben können, daß, weil sie beständig nur Erde und Wasser jurücklassen wollten.

Sie haben Zalten mit Kassenfchneen überfchwemmt, einer Art von Affignaten, die viel verlieren.

Personen, welche in der esalpiniſchen Republik Stellen angenommen hatten, aber deren Anhänglichkeit an das Haus Oesterreich bekannt war, sind in Ungnade gefallen und ohne Zarmherzigkeit ins Gefängniß geworfen worden. Umsonst be-

traten sie sich auf die Ziehnige, welche sie vielen Verwandten

handelt man beſtändig in der Gutmüthigkeit; und die katholiſche
 Religion iſt die einzige, welche dem Menſchen geweiſe und unſelb-
 bare Aufſtärkung über ſeinen Urſprung und ſein Ende giebt. Kein
 Staat kann ohne Moral beſtehen; es giebt keine gute Moral ohne
 Religion; ſomit kann nur die Religion dem Staat eine ſtäte und
 dauerhafte Stärke gewähren. Ein Staat ohne Religion iſt wie
 ein Schiff ohne Kompaß; ein ſolches Schiff kann weder über
 ſeinen Weg in Gewißheit ſein, noch hoffen, in den Häfen einzu-
 laufen. Ein Staat ohne Religion iſt immer in Aufregung, wird
 beſtändig durch den Kampf der heftigſten Leidenschaften erſchüttert
 und erfährt alle Grauel eines Bürgerkriegs, der ihn in einen Ab-
 grund von Uebeln führt und früher oder ſpäter ſeinen Untergang
 unſelbbar herbeiführt.

Grantreich hat, durch ſein Unglück belehrt, endlich die Augen
 geöffnet; es hat erkannt, daß die katholiſche Religion ein Anter
 iſt, der allein ſeine Erſchütterungen beendigen und es vor der
 Gefahr des Sturms retten kann; es hat ſie daher in ſeine Mitte
 zurückgerufen. Ich kann nicht in Abrede ſtellen, daß ich viel zu
 dieſem ſchönen Abert beigetragen habe. Ich bezugte Ihnen, daß
 man in Grantreich die Kirchen wieder geöffnet hat, daß die katho-
 liſche Religion ihren alten Glanz wieder gewinnt, und daß das
 Wohl ſeine heiligen Gärten, die voll Eifer in die Mitte ihrer Ver-
 laſſenen Gärten zurückzuführen, mit Eifer beſetzt.
 Die Art, mit welcher der verſtorbene Papſt behandelt worden
 iſt, möge Ihnen keine Freude einflößen; Plus VI. hat ſein Unglück
 zum Theil den Antiquen Verſäumnigen, denen er ſein Vertrauen
 geſchenkt hatte, und zum Theil der graufamen Gewalt des Direc-
 toriums zurückzuführen müſſen. Wenn ich mich mit dem neuen Papſt
 beſprechen kann, hoffe ich, daß ich ſo glücklich ſein werde, alle
 Hinderniſſe zu heben, welche ſich noch der gänzlichſten Verſöhnung
 Grantreichs mit dem Oberhaupt der Kirche entgegenſtellen könnten.
 Ich weiß, was Sie erduldet haben, ſowohl an Ihren Perſonen
 als an Ihrem Vermögen; Ihre Perſonen, ich wiederhole es,
 ſollen in Zukunft geſchützt ſein und von Allen verehrt werden;
 was Ihre Güter betrifft, ſo werde ich die nöthigen Schritte thun,
 daß ſie Ihnen wenigſtens zum Theil zurückgegeben werden, und

gemeinen Wohls ansehn, und daß ich ihn als einen solchen auf die strengste und auffallendste Weise, und selbst, wenn es nöthig ist, mit dem Tod bestrafen werde.

Es ist mir ausbrüchlicher Will, daß die protestische, katho- lische und römische Religion in ihrem ganzen Umfang aufrecht erhalten, daß sie öffentlich ausgeübt werde, und daß sie diese öffentliche Ausübung mit einer eben so vollständigen, eben so un- fassenden, eben so unbedenklichen Freisheit genieße als zu der Zeit, da ich zum ersten Mal dieses glückliche Land betrat. Alle Ver- andernungen, welche damals Statt fanden, besonders in der Kirchen- gacht, sind gegen meine Meinung und meine Denkungsart geschehen. Als einfacher Beamter einer Regierung, die sich in keiner Weise um die katholische Religion kümmerte, konnte ich damals nicht alle Unordnungen verhindern, welche sie in der Absicht, dieselbe zu stützen, um jeden Preis erregen wollte. Jetzt, da ich die ausgedehnteste Vollmacht habe, bin ich entschlossen, alle Mittel anzuwenden, welche ich für die gerechtesten halte, die Religion zu befestigen und zu schützen.

Die modernern Philosophen haben sich bestrbt, das franzö- sische Volk zu überreden, daß die katholische Religion die unper- sönhliche Feindin jedes demokratischen Systems und jeder republi- kanischen Regierung sei; daher jene grausame Verfolgung, welche die französische Republik gegen die Religion und ihre Diener aus- übte; daher alle Gräuelt, welchen dieses unglückliche Volk Preis gegeben wurde. Die Verschwiegenheit der Meinungen, welche zur Zeit der Revolution in Frankreich in Betreff der Religion herrschte, war keine der geringsten Quellen dieser Unordnungen. Die Er- fahrung hat die Franzosen enttäuscht und sie überzeugt, daß unter allen Religionen keine ist, die sich so wie die katholische an die per- söblichen Regierungsformen anpaßt, die insbesondere die republi- kanisch-demokratische Verfassung mehr begünstigt, deren Rechte besser begünstigt und ihre Grundsätze besser hervorzuheben läßt. Auch ich bin ein Philosoph und weiß, daß in keinem Staat, welcher er auch sei, ein Mensch für tugendhaft und gerecht gelten kann, wenn er nicht weiß, woher er kommt und wohin er geht. Die einfache Anerkennung konnte uns hierüber keine Gewisheit gewähren; ohne Religion

der Religion, der Freiheit, der Gleichheit und der guten Ordnung
reorganisiert werden. Weidmann! diesem Augenblick durch Eure
Energie.

Auf Befehl des ersten Königs.

601. Tagesbefehl.

Motiv, 17. Febr. 1800, Jahr VII. (6. Juni 1800.)

Soldaten, eines unserer Departemente war in der Gewalt
des Feindes; Befreiung im ganzen südl. Frankreich.
Der größte Theil des Gebiets des ligurischen Volks, dieses
traufen Freunde der Republik, war vom Feind besetzt.

Ic im vorigen Feldzug vernichtete cisalpinische Republik war
der Spielball der lächerlichen Frevlerherrenschafft.

Soldaten, Ihr martshirt — und schon ist das französische
Gebiet befreit; Freude und Hoffnung folgt in unserm Vaterland
der Befreiung und der Gerecht.

Ihr geht dem gemeinlichen Volk die Freiheit und die Unab-
hängigkeit wieder; es wird auf immer von seinen ewigen Feinden
befreit werden.

Ihr seid in der Hauptstadt der cisalpinischen Republik.
Der von panischem Schrecken ergriffene Feind hat seinen
andern Gedanken mehr, als sich in sein Land zurückzuziehen; Ihr
habt ihm keine Epitaph, keine Krage, keine Biersperre
weggenommen.

Der erste Akt des Feldzugs ist beendet.
Millionen Menschen, Ihr hört es alle Tage, bezugen Euch
ihrer Dankbarkeit.

Aber soll man das Gebiet Frankreichs ungestraft verleiht
haben? Sollt Ihr die Arme in ihre Heimat zurückkehren lassen,
die eure Familien in Schrecken gesetzt hat? — Ihr eilt zu dem
Ablassen; — Wohl, so nicht ihr entgegen; widersteht Euch ihrem
Schlag, entreißt ihr die Zorbeer, mit denen sie sich geschmückt
hat, und legt dadurch der Welt, daß der Grund des Schicksals
die Unmüthigen trifft, die das Gebiet eines großen Volks zu be-
schimpfen wagen.

ich werde Sorge tragen, daß man Ihnen auf immer die Mittel gewähre, unabhängig zu leben.

Sich ist es, was ich Ihnen in Betreff der christlichen, katholischen und römischen Religion mittheilen wollte. Ich hoffe, daß Sie den Ausbruch dieser Bestimmung in Ihrem Gedächtniß bewahren, und das, was ich soeben gesagt habe, in Ordnung bringen^{*)}, und ich gestatte, daß man das Substitutum durch den Ausdruck davon in Kenntniß setze, damit man nicht bloß in Staaten und in Frankreich, sondern auch in ganz Europa bekannt werde.

600. An das eisalpinische Volk.

Milano, 18. Febr. Jahr VII. (5. Juni 1800.)

Zum zweiten Mal bricht das französische Volk eure Ketten. Die Verbindung der Staaten ist den Thürmen, den Absteigern unterworfen; das Unglück, das Ihr erduldet habt, wird für Euch nicht nutzlos sein.

Ihr habt die Galliride der Feinde Eures Glucks kennen lernen. Sie rühmen ihre Klugheit des Eigenthums und haben zahlreiche Familien betraut; einen solchen Eifer für die Religion, und haben Staaten den Ketten und selbst den Ungläubigen Preis gegeben.

Bürger der eisalpinischen Republik, eilt zu den Waffen! Wird eure Nationalligade und schlägt eure Städte vor den Einfällen der letzten Truppen des Feindes!

Solltet Ihr gegen den Stolz, eine unabhängige Nation zu bilden, unempfindlich sein?

So vergißt beim Euren Hader. Es möge nur ein einziger Abbruch Euch beselen, der, einen freien Staat dauerhaft zu gründen. Ich werde nur Zeugnissen als Freunde der Gerechtigkeit anerkennen, welche die Gerechtigkeit zu beobachten, den Haß zu lösen, das Unglück zu ehren wissen.

Eisalpinisches Volk, sobald Euer Gebiet vom Feind befreit sein wird, soll die Republik auf den unerschütterlichen Grundstein

*) Zehn letzten Worte bezeugen den Antheil welchen der erste Consul an dieser Republik gehabt hat.
(Uebersetzung der Gemäßigten.)

603. **Bulletin der Meeresarmee.**

Strasella, 21. Decbr., Jahr VIII. (10. Jani 1809.)

Am 20. ist der erste Consul von Mailand nach Pavia abgegangen; er ist nur eine Stunde dort geblieben, er ist zu Pferde über den Po gegangen, um sich zur Borhut zu begeben, welche schon mit dem Feind den Kampf begonnen hatte.

Der General Ott war in drei Einmärschen von Genua mit einem Corps von 15,000 Mann nach Voghera gekommen, welche diesen Platz blockirten. Er war von einem Corps von 4 bis 5000 Mann verstärkt worden, welches vom General Micas befehligt worden war, den Po zu vertheidigen. Die Borhut dieser Armee und die der französischen Armee stießen gegen Mittag auf einander. Der Feind hatte die Höhen vor Casteggio besetzt. Man hat sich den ganzen Tag mit der größten Tapferkeit geschlagen.

Der General Victor hat die Division Chambarthac auf eine außerordentlich glückliche Weise angriffen lassen. Die 96. Halbbrigade hat den Erfolg der noch ungewissen Schlacht durch einen Besondereangriff entschieden. Der Feind hat 3000 Tode oder Verwundete, 6000 Gefangene und fünf Kanonen zurückgelassen. Die Niederlage war vollständig. Das 12. Infanterie-Regiment hat sich mit Ruhm bedeckt. Ihr haben 600 Tode oder Verwundete gehabt.

Es scheint, daß der Herr General Micas Turin geräumt hat und alle seine Streitkräfte in Alessandrien concentrirt. Der Feind ist bis jenem Montebello verfolgt worden. Der General Batin hat Talent und eine Begierde an den Tag gelegt, welche die Truppen fortzieht. Die Schlacht bei Montebello hat die Anhänger Cesterrichs mit Schrecken erfüllt und sie entmuthigt. Sie sehen, daß die Ereignisse, welche nächstens Statt finden, nicht mehr den Besitz Italiens, sondern den Auszug der österreichischen Armee zum Zweck haben.

Ein feindlicher General ist getödtet, mehrere Generale sind verwundet worden.

Der Obergeneral Micas muß sich mit dem General Suchet vereinigen.

Das Ergebnis aller unserer Anstrengungen wird ein vollständiger Ruhm und ein dauerhafter Friede sein.

Donoparte.

602. **An die Gonseln der Republik.**

Waltand, 28. Februar, Jahr VIII. (7. Juni 1800.)

Ich habe, Bürger Gonseln, Ihre Couriere vom 10., 11. und 12. Februar erhalten. Sie werden aus dem beliegenden Mulletin die Lage der Armee erkennen; Alles geht fortwährend auf das Beste. Ich habe es für sehr glücklich, daß Sie den Gemeinderath von Galais wegen seiner geringen Schadhaftigkeit und weil er Dupuyrou, den Chef der englischen Gegenpartei, hat entscheidend lassen, absetzen. Man muß Wäner von sicherem Partisismus, die der Bestimmung der Engländer unzugänglich sind, nach Galais schicken.

Der Bericht des Ministres des Innern betrifft die Unterbindung des Ami des lois scheint mir durchaus nicht vernünftig zu sein. Ich halte dafür, daß man das Institut verhasst macht, wenn man eine Zeitung unterdrückt, weil sie einige schlechte Zeitschriften gegen diese Gesellschaft gemacht hat, die in Europa in solcher Achtung steht, daß sie über solche Erbärmlichkeiten erhaben ist. Ich verführe Sie, daß ich als Präsident des Instituts beinahe protektieren möchte. Man sage, wenn man will, daß sich die Sonne dreht, daß das Schmelzen des Eises die Ursache der Ebbe und Flut ist, und daß wir Spharotome sind; es muß die größte Freiheit herrschen.

Ich sehe aus einer Liste der Gesangenen während des Monats Floreal, daß es deren 281 wegen Derselben sind. Es wäre vielleicht nötig, eine Militärcommission zu ernennen, um über diese Leute zu urtheilen, und sie nicht im Gefängniß verfaulen zu lassen.

Ich erhalte Briefe aus Gorka, aus denen ich erfahre, daß man viele Schritte nach Malta abgesehen hat; ich würde sie thun. Es wird vielleicht gut sein, einen kleinen Mittel abzufassen, um die Gerichte zu widerlegen, welche über die Empörung der Departemente Golo und Lianone verbrocht sind.

Donoparte.

Kanonen sind auf beiden Seiten an verschiedenen Punkten und zu verschiedenen Stunden genommen und wieder genommen worden. Es haben mehr als zwölf Kavallerieangriffe statt gefunden, und zwar mit vertheiltem Erfolg.

Es war drei Uhr Stadtmittags. 10,000 Mann Artillerie überflügelten unsere Rechte in der herrlichen Ebene von San Giuliano. Sie waren von einer Geschichtsinie Artillerie* und viel Artillerie unterflügel. Die Barbagrenadiere wurden um eine Brantflanze in der Mitte dieser ungeheuren Ebene aufgestellt; Nichts konnte sie durchsprechen. Artillerie, Fußvolk, Geschütz, Alles wurde gegen dieses Bataillon geführt, aber vergeblich; da konnte man wahrlich sehen, was eine Handvoll muthiger Leute vermag.

Zurück diesen hartnäckigen Widerstand wurde die Linie des Feindes aufgehalten, und unsere Rechte war bis zur Ankunft des Generals Monnier unterflügel, der das Dorf Castel-Carolo in einem Besonderengriff ergriff.

Da machte die feindliche Artillerie eine seltene Bewegung gegen unsere Linie, die schon wartete; diese Bewegung beschleunigte ihren Stützpunkt. Der Feind rückte auf der ganzen Linie vor, indem er mit mehr als 100 Kanonen ein Kartätschenfeuer unterhielt. Die Rege waren mit Geschützen, Zerwürden, Zerwürden bedeckt. Die Geschütze schrien verloren. Man ließ den Feind bis auf Schußweite vom Dorf San-Giuliano vorrücken, wo die Division Delort mit acht Eriden Artillerie vor sich und zwei Bataillonen in reichten Stellung auf den Flügeln in Geschützordnung aufgestellt war. Alle Geschütze sammelten sich hinter ihr. Schon machte der Feind Schritte, welche seine Niederlage voraussehen ließen; er breitete seine Flügel zu sehr aus.

Die Gegenpart des ersten Kanons erfüllt die Truppen mit neuem Muth. „Kinder“, sagt er zu ihnen, „erinnert Euch daran, daß ich gewohnt bin, auf dem Schlachtfeld zu schlafen.“

Unter dem Kruf: „Es lebe die Republik! Es lebe der Vater!“

*) Der Zeit des vom ersten Kanon vertheilten Entwurfs ist genau nachzugehen (Sammlung der Kanonen).

bereinigt haben und am 16. in Enzelle angekommen sein; er wird bald in Piemont einbringen.

604. An die Geniein der Republik.

Lettere del Garofoli, 26. April, Jahr VIII. (13. Juni 1800.)

Die Nachrichten von der Armee sind sehr gut. Ich werde bald in Paris sein. Ich kann Ihnen nicht mehr sagen; ich bin über den Tod des Mannes, den ich am Meisten liebte und schätzte, vom tiefsten Schmerz ergriffen.

Bonaparte.

605. Bulletin der Meeresarmee.

Lettere del Garofoli, 26. April, Jahr VIII. (13. Juni 1800.)

Nach der Schlacht bei Montebello ist die Armee aufgebrosen, um über die Etruria zu gehen. Die vom General Garbaine commandirte Vorhut ließ am 21. auf den Feind, welcher die Schanzen an der Sorvada und die drei Thäler, die er bei Montebello hatte, verteidigte; sie warf ihn, nahm ihm zwei Kanonen und machte 100 Gefangene.

Die Division des Generals Chabran kam zur nämlichen Zeit längs des Po herbei, Valencia gegenüber, um den Feind am Uebergang über diesen Fluß zu verhindern. So fand sich Herr Melas zwischen der Sorvada und dem Po eingekesselt. Die einzige Ausgungsrute nach Genua, welche ihm nach der Schlacht bei Montebello übrig blieb, fand sich so abgeschnitten. Der Feind schien noch keinen Plan gefaßt zu haben und war in seinen Bewegungen sehr unsicher.

Am 25. gieng der Feind bei Tagesanbruch auf seinen drei Thälen über die Sorvada, entflohen, sich eine Öffnung zu machen, brach mit harter Macht hervor, überrück unsere Vorhut und begann mit der größten Zehhaftigkeit die berühmte Schlacht bei Marango, welche endlich über das Schicksal Italiens und der österreichischen Armee entschied.

Hier Mal sind wir während der Schlacht zurückgeworfen worden und vier Mal sind wir vorgebrungen. Mehr als sechszig

Während seines Lebens sind dem General D'Estaing vier
 Pforten unter dem Leib getödtet, und er ist drei Mal verwundet
 worden. Er war erst drei Tage in das Hauptquartier ge-
 kommen; er brannte, sich zu schlagen, und er hatte am Abend
 vordere zu seinen Abzuntzen zwei oder drei Mal gesagt: "Ich
 habe mich schon lange nicht mehr in Europa geschlagen. Die
 Konventionen kennen uns nicht mehr, es wird uns etwas
 begegnen." Als man mitten im härtesten Feuer dem ersten Consul
 den Tod des Generals D'Estaing meldete, entfuhr ihm nur dieses
 einzige Wort: "Warum ist es mir nicht erlaubt, zu weinen?"
 Sein Leichnam ist mit der Post nach Mailand gebracht worden,
 um daselbst einbestattet zu werden.

606. In Ec. Majestät den Kaiser und König.

Warenko, 27. Febr. 1807, Jahr VII. (16. Jun. 1807.)

Ich habe die Ehre, Ew. Majestät zu schreiben, um Sie von
 dem Bunde des französischen Volkes in Kenntniß zu setzen, dem
 Krieg, der unsere Länder verwüthet, ein Ende zu machen.
 Die Kräfte der Engländer hat die Zerstörung verhindert, welche
 mein ebenso einfaches als offenes Schicksal notwendig auf das
 Herz Ihrer Majestät hervorbringen mußte.

Der Krieg hat Statt gefunden. Zehntausende von Franzosen
 und Ceherrreichern sind nicht mehr. — Zehntausende von trostlosen
 Familien verlangen nach ihren Vätern, ihren Gatten, ihren
 Söhnen! — Aber das geschickene Unglück ist unheilbar; möge es
 uns wenigstens belehren und dasjenige vermeiden lassen, welches
 die Fortsetzung der Feindseligkeiten hervorbringen müßte! Diese
 Ausficht betrübt mich Herz in solchem Maße, daß ich, ohne mich
 durch die Unlöslichkeit meines ersten Schrittes absperrden zu lassen,
 mich neuerdings entschloß, Ew. Majestät direct zu schreiben,
 um Sie zu beschwören, dem Unglück des Bestandes ein Ende zu
 machen.

Auf dem Schlachtfeld von Marano, mitten unter den Leiden
 und von 15,000 Leichnamen umgeben, beschwöre ich Ew. Majestät,
 den Schwergewissensruf der Menschheit zu hören, und nicht zu dulden

erste Konjunktur im Sturmsturm das Centrum an.
 In einem Augenblick wird der Feind gestört. Der General
 Kellermann, der mit seiner Brigade schwere Artillerie während der
 ganzen Schlacht den Angriff ununterbrochen geführt hatte, machte
 einen Angriff mit so großer Kraft und zu so glücklicher Zeit, daß
 6000 Grenadiere und der General Jach, Chef des Generalstabes,
 gefangen genommen und mehrere feindliche Generale getödtet wurden.
 Die ganze Armee folgte dieser Bewegung. Die Rechte des
 Feindes war abgeschnitten; sie wurde von Bestürzung und
 Schrecken ergriffen.
 Die österreichische Artillerie hatte sich im Centrum aufgestellt,
 um den Angriff zu scheitern. Der Brigadecommandant Desfours
 machte an der Spitze der 23. Brigade und der Gardebrigade
 einen Angriff mit eben so viel Kraft als Tapferkeit und durchbrach
 die Linie der feindlichen Artillerie, was die gänzliche Niederlage der
 Armee vollendete.
 Man hat 15 Fahnen, 40 Kanonen erobert und 6 bis 8000
 Gefangene gemacht. Mehr als 6000 Feinde sind auf dem Schlachtfeld
 geblieben.
 Die 9. leichte Kavallerie hat den Namen der Unverwundeten
 gleichfalls verdient. Die schwere Artillerie und das 8. Dragonerregiment
 haben sich mit Ruhm bedient. Unser Verlust ist
 ebenfalls beträchtlich; wir haben 600 Tödtete, 1500 Verwundete
 und 900 Gefangene gehabt.
 Die Generale Champagne, Mollat und Dandré sind ver-
 wundet.

Der vorige Gedankengang zeigt hinlänglich, daß das Kriegsgewicht von Europa nicht von Frankreich bebrocht wird, und die ernstliche Sorge eines jeden Tags beweisen, daß die englische Macht es bebrocht, welche sich in jedem Maße des Abschhandels und der Seeherrschaft bemächtigt hat, daß sie heut zu Tage allen der vereinigten Seemacht der Briten, Dänen, Schweden, Franzosen, Spanier und Davaer widerstehen kann. Aber für Euro. Majestät, die heut zu Tage einen ausgedehnten Handel hat, ist die Unabhängigkeit und die Freiheit der Meere von Wichtigkeit.

Die Vereinigung der revolutionären Grundsätze?

Wenn sich Euro. Majestät von den Abtrünnigen des Kriegs-Neckernschaft geben will, so wird sie sehen, daß es die sein werden, Europa zu revolutionären, indem er die öffentliche Schuld und die Ungleichheit der Völker vergrößert.

Wenn man das französische Volk zum Krieg zwingt, so zwingt man es, nur an den Krieg zu denken, nur vom Krieg zu leben, und die französischen Legionen sind zahlreich und tapfer.

Wenn Euro. Majestät den Frieden will, so ist er geschloffen; lassen Sie uns den Vertrag von Campo-Formio beiderseitig vollziehen, und durch einen Zusatz die Gewährung der Steuern Staaten sichern, welche vorzüglich die Ursache des Friedensbruchs gewesen zu sein scheint.

Lassen Sie uns dem gegenwärtigen Beschickte Ordnung und Ruhe geben. Wenn die künftigen Beschickte so thöricht sind, sich zu schlagen, nun, so werden sie nach einigen Kriegsjahren lernen, Kling zu werden und im Frieden zu leben.

Ich konnte die ganze Arme Euro. Majestät gefangen nehmen. Ich habe mich mit einer Waffenruhe begnügt, indem ich die Hoffnung hatte, daß es ein erster Schritt zur Ruhe der Welt wäre, ein Gegenstand, der mir um so mehr am Herzen liegt, als man vernünftigen könnte, daß ich, vom Krieg erlogen und in ihm groß geworden, an die Welt, die er nach sich zieht, so ziemlich gewöhnt bin.

Zuletzt wird Euro. Majestät begreifen, daß, wenn die Waffen-

daß die Generation jecher tapfern und mächtigen Nationen sich um
 Ankeren, die ihnen fremd sind, gegenständig werden.
 Es ist an mir, Ew. Majestät zu drängen, weil ich dem
 Schicksal des Kriegs näher bin als Sie. Ihr Herz kann nicht
 so lebhaft gerührt sein als das meinige.
 Die Affen Ew. Majestät haben genug Ruhm erworben;
 Sie beherrschen eine sehr große Zahl Staaten. Was können denn
 Zeichen anführen, die im Cabinet Ew. Majestät die Fortsetzung
 der Gemüthsstärken wollen?
 Die Ankeren der Religion und der Kirche?
 Warum rüh man Ew. Majestät nicht an, die Engländer,
 die Moscoviten, die Persen zu betriegen? Sie sind von der
 Kirche entfernt als wir.
 Die Form der französischen Regierung, die nicht erblid ist,
 sondern einfach auf Macht beruht?
 Aber das deutsche Reich ist ja auch ein Reich und übrigens
 ist Ew. Majestät gewiß überzeugt, daß die ganze Welt nicht die
 Macht hätte, den Willen zu verändern, welchen das französische
 Volk von der Natur empfangen hat, sich zu regieren, wie es ihm
 gefällt. Und warum rüh man Ew. Majestät nicht an, von dem
 König von England die Aufhebung des Parlaments und der
 Staaten, oder von den vereinigten Staaten von Amerika die
 Abkündigung ihres Congresses zu verlangen?
 Die Ankeren des deutschen Reichs?
 Aber Ew. Majestät hat uns Muth abgetrennt, welches
 mehrere Feldzüge nicht in unsere Gewalt haben bringen können, und
 das im Fall war, eine mehrmonatliche Belagerung auszuhalten;
 aber das deutsche Reich verlangt laut nach dem Frieden, der es
 allein von seinem gänzlichem Untergang retten kann; aber der
 größte Theil des deutschen Reichs, selbst die Staaten des Königs
 von England, des alleinigen Anführers des Kriegs, stehen mit der
 französischen Republik in Frieden.
 Eine Vermehrung der Staaten in Italien für Ew. Majestät?
 Aber der Vertrag von Campo-Formio hat Ew. Majestät
 gegeben, was unabhängig der Gegenwart des Reichens über
 Vorhaben war.

Örenbieren erkannten den ersten Consul, als sie bei ihm vorüber-
 gingen, da sie in den Feldzügen der Jahre IV und V gefangen
 worden waren. Viele tiefen mit einer Art Auftriebenheit: Es
 lebe Bonaparte!

Zer erste Consul sagte, als er aus der Schlacht zurückkehrte
 und eine große Anzahl verwundeter Soldaten in der Noth und
 Gattlosigkeit erblickte, welche die unermüdbaren Folgen einer
 großen Schlacht sind: „Wenn man alle diese tapfern Leute leben
 sieht, so bedauert man nur, nicht auch verwundet zu sein wie sie,
 um ihre Schmerzen zu theilen.“

Die Generale, Offiziere und Soldaten der österreichischen
 Armee sind gegen Thugut empört. Sie lassen den guten Abständen
 ihres Kaisers Gerechtigkeit widerfahren; und sie scheinen über-
 zeugt, daß wir uns nur schlagen, um den Kaffee und Zucker der
 Engländer theurer zu verkaufen.

Ein österreichischer General von großem Verdienste sagte im
 Hauptquartier: „Alle werden auf dem Continent nicht zur Ruhe
 und zum Glück gelangen, als bis wir sämmtlich diesem feinen
 Krämerwolf den Zutritt verweigern, das für die Vergrößerung seines
 Handels auf unser Staat speculirt.“

Alle scheinen übereingekommen, daß, wenn nicht Frieden geschlossen
 wird, dieß die Schuld Englands und ihrer Minister ist.
 Die österreichische Armee scheint beim Springen Kart sehr an-
 zugehen, und sie scheint keine Uingnade einigen Abtheilungen des
 Erzherzogs auf Thugut zu, sowie seiner allgemein bekannten Mei-
 nung, Frieden zu schließen.

In Paris wie in Wien, in Frankreich wie in Deutschland,
 in der französischen wie in der österreichischen Armee will Alles
 den Frieden. Die Zeitungen und die Gütern der Engländer,
 der Einfluß der Kaiserin und die Uingnade des Springen Kart
 scheinen allein ihn zu verhindern.

Wenn der Kaiser auf dem Schladtsfeld von Wagram gesehen
 wäre, so hätte sich kein Herz den Bewähren der Menschlichkeit
 überlassen, die ihm natürlich sind, und er würde Frieden schließen;
 und wenn er Religion hat, so wird er denken, daß es eine Strafe

ruhe, die Statt findet, nicht zum Greiben meines Gottes zuweber ist.

Zuher glaube ich, Ew. Majestät vorzuschlagen zu sollen:

1) daß der Hochsehnlichstand sich auf alle Armeen erstreckt:

2) daß von beiden Seiten Unterhändler eingeschickt oder

öffentlich, wenn Ew. Majestät es wünscht, an einen Ort zwischen

dem Rhinco und der Elbe geschickt werden, um sich über ein

System der Gewächserhaltung für die kleinen Städte zu verständigen

und die Mittel des Verraths von Campo-Formio zu erklären,

welche dessen beabsichtigt sind, wie die Erfahrung gezeigt hat.

Wenn Ew. Majestät diese Vor schläge jurüdwerte, so würden

die Geschäftigkeiten wieder beginnen; und Sie erlauben mir, es

offenhertzig zu sagen, Sie würden in den Augen der Welt allein

für den Krieg verantwortlich sein.

Ich bitte Ew. Majestät, diesen Brief mit denselben Be-

stimmungen zu lesen, welche mich betrogen haben, ihn zu schreiben,

und überzeugt zu sein, daß mir nach dem Glüd und den Inter-

essen des französischen Gottes nichts mehr am Herzen liegt als die

Hochsicherheit der kriegertlichen Nation, deren Glück und militärische

Zonaparte.

1607. Bulletin der Kaiserarmee.

Wolfsburg, am 20. April, Jahr VIII. (12. Juni 1800.)

Die Kanoniere der Konfulargarde bedecken sich in allen

Schlachten mit Ruhm. In der Schlacht bei Monte-Bello waren

sie mit den Plänktern und drei Kanonen immer auf janzig

Schritte vom Feind. Der Bürger Maria, Unterlieutenant in

dieser Kompagnie, geschmet sich auf eine ganz besondere Weise aus.

Herr Melas sind in der Schlacht bei Marengo zwei Pferde

unter dem Leib getödtet worden, und er hat eine Quetschung am

Arm erhalten.

Der General Saint-Julien und vier oder fünf andere Ge-

nerale waren gefangen worden; aber sie haben Zeit gehabt, sich

zu retten, während sich unsere Soldaten auf die Kanonen warfen.

Mehrere von den gefangenen ungarischen und deutschen

Central betieft, das auf dem St. Bernhard errichtet wurde, um den Uebergang der Gletschermasse zu vermeiden.

Der General Desaix ist der erste Europäer, der den Ruß des französischen Volles bis jenfalls der Abtheilung des Ruß angebetet, die ihm den Namen des gerechten Sultans gegeben hatten. Er hatte dem Admiral Keith wegen dessen Mißhandlungen Rede geschworen. Dieser Marineoffizier hatte ihn durch ein einer europäischen Nation unerbittliches Betragen mit Kränkungen und Mißhandlungen überhäuft.

Der General Desaix war auf einem spanischen Schiff, das den Namen Madonna der Gnade von St. Antonius von Sabua führte, von Mexikandern abgeriffen. Er hatte Platte vom Geschütze, vom englischen Commandanten vor Mexikandern, der ihm, um seine Ueberricht noch mehr zu sichern, einen englischen Offizier beigegeben hatte. Er wurde gegen das Völkerrrecht vom Admiral Keith verhaftet und nach Livorno geführt. Umsonst zeigte er seine Platte, umsonst protestirte der englische Offizier, der auf seinem Schiff war, gegen diese gräßliche Treulosigkeit. Als er in der Höhe von Livorno angekommen war, wurde das Schiff abgeliefert und seines Steuerruders beraubt, indem es so der Besatzung ausgesetzt wurde, zu stranden.

Der General Desaix wurde in das Spital gebracht, in eine Art Gefängniß. Der Admiral Keith hatte die Ueberrichtigkeit, zur Verstärkung des Völkerrrechts noch Verleumdung zu fügen: er ließ ihm hunderttausend Soldaten, indem er mit einer gewissen Menge französischer Soldaten, daß die in Frankreich eingeführte Gleichheit nicht gestatte, daß er besser als sie behandelt werde.

Er wurde daher in denselben Hof gebracht wie die Soldaten, und man verweigerte ihm jede Art Unterstützung, selbst die Leistungen und einige unbillige Forderungen. „Ich verlange Nichts von Ihnen“, antwortete Desaix, „als daß Sie mich von Ihrer Begünstigung und einigen unbilligen Forderungen, mit den Herren der großen Abtheilung, Lürten, Anatholien, mit den Herren der großen Abtheilung, die bei mir sind, Stroh geben. Ich habe mit den Mannen dort befehlen lassen. Wenn Sie es wollen, den Herrn Begünstigen“, antwortete Desaix, „als daß Sie mich von Ihrer Begünstigung und einigen unbilligen Forderungen, mit den Herren der großen Abtheilung, Lürten, Anatholien, mit den Herren der großen Abtheilung, die bei mir sind, Stroh geben. Ich habe mit den Mannen dort befehlen lassen.“

für Denselben geben muß, der aus Ehrgeiz oder Schwäche an allem

diesem Unglück Schuld ist.

Aber wenn auch ein Theil Italiens dem Kaiser blicke, was würde er damit machen? Kann er aus seinem Palast in Rom die Mäurer der Romagna und der Ufer der Adria regieren? Wenn er wüßte, wie sehr die von seinen Agenden in Italien bezieht worden ist, wie viel Plaudereien, Zehnhäße in seinem Namen begangen, wie viele Leute ins Gefängniß geworfen worden sind, würde er seinen großen Abert in dem Besitz eines Landes legen, wo er nur noch verabschiedet sein kann.

Abel die französische Regierung in einem Ton voll Maßigung gesprochen hat, der sich auf das Vertrauen des Volks und feste Grundlagen stütze, hat man es für schwach und Kleinmüthig gehalten. Man glaubte nicht an die erste Kleiderweatmer, und man machte sie lächerlich; man wird ohne Zweifel an die zweite nicht eher glauben, als wenn sie losstößt.

Der Bruder des Generals Dartin ist in der Schlacht bei Marano getödtet worden; es war ein Offizier von dem größten Verdienst.

Die Etabelle von Fiaccena hat capitulirt; die Besatzung ist freigegeben.

608. Mutterin der Heilbarmer.

Milano, 20. Febr. 1800. (Nr. 3. Juni 1800.)

Der General Minaud ist in der Schlacht bei Marano verwundet worden, als er dieses Dorf verteidigte, wo er sich mehrere Stunden mit vieler Tapferkeit gehalten hat.

Der General Desai hatte zwei kleine Keger aus Neaplen mitgebracht, die ihm der König von Tartour gegeben hatte. Diese Kinder haben über den Tod ihres Vaters nach der Sitte ihres Landes und in sehr rührender Weise Trauer angelegt.

Der erste Gonul hat die zwei Adjutanten des Generals Desai, Cadary und Kap, mit sich genommen. Der Zeitnam dieses Generals ist auf der Post nach Mailand gebracht worden, wo man ihn einbalsamirt hat. Man weiß noch nicht, ob ihn der erste Gonul nach Paris schickt, oder ob er ihn in einem

Der erste Consul hat diesen Morgen dem Leben beigewohnt, welches die Stadt Mailand in der Romstraße zu Ehren der Befreiung der Republik und des Ruhms der französischen Waffen hat singen lassen. Er ist an der Thüre von der gesammten Gesellschaft empfangen, in das Thor auf eine zu diesem Zweck errichtete Bühne geführt worden, und zwar auf dieselbe, auf welcher man gewöhnlich die Consuln und ersten Beamten des abendländischen Kaiserthums zu empfangen pflegte. Die Musik des Lebens war von den besten Componisten Italiens. Die Ceremonie war imposant und prachtvoll. Die Achtung für den Staat ist ein merkwürdiges Ereigniß, welches auf die italienischen Völker Eindruck machen und der Republik mehr Freunde gewinnen wird. Der Jubel hatte überall den höchsten Grad erreicht. "Wenn man", sagten die Italiener, "mit allen Ländern also verfährt, so sind wir alle Republikaner, und bereit, uns für die Vertheidigung der Sache des Volks zu bewaffnen, dessen Sitten, Sprache und Gewohnheiten mit den unsrigen am Meisten übereinstimmen.

609. Ein von Bürger Lucian Bonaparte, Minister des Innern,

Paris, 20. Märzbr, Jahr VIII. (20. Juni 1800.)

Sie erhalte, Bürger Minister, Ihren Brief vom . . . Ich werde unermüdet in Paris ankommen. Es ist mein Wille, daß man mit weder Triumpfbögen errichte, noch irgend eine Festlichkeit veranstalte. Ich habe eine zu gute Meinung von mir selbst, um viel Aberglaube auf solche Schmausereien zu legen. Ich kenne keinen andern Triumpף als die Gerechtigkeit des Volks.

Bonaparte.

610. Kurde an die Generale welche eroberte Gahnen überbrachten.

Paris, 20. Märzbr, Jahr VIII. (14. Juni 1800.)

Die der Regierung unter den Augen des Volks dieser großen Hauptstadt überreichten Gahnen bezeugen das Genie der Obergeneräle Moreau, Massena und Berthier, so wie die militärischen Talente der ihnen untergebenen Generale und die Tapferkeit der französischen Soldaten.

den Methiophern, den Schwärzen von Tartour, den Tartaren unterthanheit. Alle hielten ihr Wort, wenn sie es einmal gegeben hatten, und sie belohnten die Menschen in ihrem Angeld nicht. Der Rath that mehr, er hatte die Weisheit, den Befehl habet des Schiffs, auf welchem sich der General Desai befand, aufzufordern, zu erklären, daß dieses Schiff ihm gehöre, indem er ihm 1000 Gulden Belohnung versprach; er wollte auf diese Erklärung eine Schmachschrift gegen den General Desai begehren. Der christliche genuesische Befehlshaber vernichtete es handhaft. „Nun, Herr Admiral“, sprach ihm Desai, „nehmen Sie das Schiff, nehmen Sie mein Gewad, wie legen wenig Recht darauf.“ Dieser Admiral Rath ist derselbe Mensch, der so viele lächerliche Verdicke machte, während er vor Senaa Hundt trant.

Die französische Nation that wohl daran, siegreich zu sein. Es giebt keine Grasse, die ihre Feinde nicht begehren würden, wenn sie Vicerlagen erlitte; aber Tant der Galt und dem Muth ihrer Soldaten, wird sie alle ihre Feinde besiegen, und Schmach und Verachtung werden in der Geschichte und bei den civilisirten Nationen den Menschen zu Theil werden, die sich benehmen wie Lord Rath. Dieser Admiral hat den Einfall gehabt, einen vor- geschick aufstehenden Brief des ersten Confuls an den General Massena abzusenden, einen Brief voll Unsin, der nur den Schmachlichsten logischer Art an die Seite gestellt werden kann, welche der Londoner Hof gegen unsere obersten Beamten bruden läßt. Aber was auch der Londoner Hof thun mag, so wird es in Frankreich nicht zu einem Bürgerkrieg kommen. Belgien wird einen Theil des Gebiets der großen Nation bilden. Databen und Spanien, welche durch gleiche Interessen in Verbindung verbunden sind, werden ihre Anstrengungen gegen die Türken der Meere verdoppeln, und die Engländer, welche während sechs Monate im Jahre auf ihre Insel verbannt sind, werden warten müssen, bis die Erde vom Eis befreit ist, um Nachrichten vom Festland zu erhalten. Den Engländern wird wegen ihrer Anmaßung der Grangosen wie der Oesterreicher und der Russen zu Theil werden.

will, daß das Volk der Hauptstadt sie sehe, und ich will, daß sie bei ihrer Heimkehr die Begrußungen der Zutriebenszeit des französischen Volks mitbringen. Wenn sich unter denen, die sich ausgedehnt haben, Kritiker befinden, so schicken Sie dieselben vor allen Dingen; denn ich schätze und liebe die Kritiker, die gute Franzosen sind und die das Vaterland gegen jene ewigen Feinde des französischen Namens, jene elenden englischen Krieger, zu verteidigen wissen.

Nonaparte.

613. An den Bürger Tallerrand.

Paris, 9. Dezember, Jahr VIII. (20. Juli 1800.)

Ich habe erfahren, Bürger Minister, daß der Bürger Alquier nur die Besanden der Republik zur Feier des 14. Juli eingeladen hat. Lassen Sie ihn wissen, daß ich dieß nicht billige und daß ich gewünscht hätte, daß er den ganzen diplomatischen Körper einlade, unter der Voraussetzung, daß man Nichts sage und Nichts thue, was ihn unangenehm berühren könnte. Die Feste des 14. Juli und des 1. Vendémiaire sind Nationalfeste, die ungesähr denen gleichen, welche man an den Fäden am Geburtstage eines Prinzen zu begehen pflegt.

Nonaparte.

614. An Herrn Karl Friedrich, Marquisen von Baden.

Paris, 11. Dezember, Jahr VIII. (20. Juli 1800.)

Ich habe Ihren Brief erhalten, Herr Karl Friedrich, Marquis von Baden. Ich bin Ihnen für die in demselben enthaltene freundliche Bestimmung dankbar. Während der kurzen Zeit, die ich in Kraft war, habe ich Gelegenheit gehabt, Achtung für Ihre Person und Ihre Minister zu fassen. Sie können auf die gute Freundschaft der französischen Republik zählen und auf den Wunsch ihrer Regierung, Ihnen nützlich zu sein.

Nonaparte.

Wenn Sie in Ihre Lager zurückkehrt sind, sagen Sie den Soldaten, daß am 13. Abendmüthe, wo wir den Jahrestag der Republik feiern, das französische Volk entweder die Vertilgung des Feindes, oder, wenn der Feind unüberwindliche Hindernisse in den Weg legt, neue Fahnen, die Grundt neuer Siege, erwartet.

611. An den Bürger Garnot, Kriegsminister.

Paris, 2. Dezember, Jahr VIII. (21. Juli 1800.)

Die Consuln, Bürger Minister, haben in Erfahrung gebracht, daß der Bürger Gossac-Zatour aus Oesterreich zurückgekommen ist und das Reich der französischen Soldaten entehrt, indem er es trägt. Lassen Sie ihn wissen, daß er an dem Tag, an welchem er die Festung Mantua feig übergeben hat, aufgehört hat, im Dienste der Republik zu sein, und verbieten Sie ihm ausdrücklich, irgend eine Uniform zu tragen. Sein Vernehmen in Mantua gehört noch mehr in das Reich der öffentlichen Meinung, als in das der Gerechtigkeit; übrigens ist es der Ehre der Regierung, nicht mehr von dieser schmachvollen Belagerung sprechen zu hören, die lange Zeit ein Stücken für unsere Abaffen sein wird.

Der Bürger Gossac-Zatour wird in der öffentlichen Berachtung die größte Strafe finden, die man einem Franzosen aufzulegen kann.

Donaparte.

612. An den Bürger Lescaux, Präsidenten des Abgeordnetens.

Paris, 2. Dezember, Jahr VIII. (20. Juli 1800.)

Man hat mir, Bürger Präsident, über das gute Verhalten der Einwohner der Gemeinden Flormoultier, la Gronière, Garbâtre, Beauvoir bei den vorstehenden Landungen der Engländer Bericht erstattet. Man hat mir ausdrücklich bemerkt, daß gerade diejenigen, welche der Aufrichtigkeit am Meisten verleiht hätte, am Meisten Muth und Anhänglichkeit an die Regierung bewiesen haben. Lassen Sie wohl von den Einwohnern, die sich dabei am Besten gehalten haben, auswählen, und schicken Sie sie noch Paris unter Begleitung des Gesundheitsofficiers, der sie anführt hat. Ich will viele kاپtern und guten Franzosen sehen;

und den Erfolg sichert, so haben sie zunächst beschlossen, daß bei dem Abzug des Hauptquartiers das vom General Jägerau commandirte Armeecorps unter Ihrem Befehl stehen und nach Ihren Anweisungen verfahren solle, um Ihre Operationen zu unterstützen und sicher zu stellen.

In einer Besprechung, welche gestern bei den Konsulin Statt gefunden und der der General Zohorie beigewohnt hat, ist man übereinstimmend, für geeignet zu finden, bei der Abreiseaufnahme der Geandertesten dieses Armeecorps gegen Schwelmstadt zu lassen, um auf diese Weise die Abreise zu ermöglichen, was sich in diesem Moment befinden möchte, zu umgehen und von der Oberstadt aus Böhmern zu bedrohen und die Belagerungen der Donaufestungen zu bedauern.

Ich würde Ihnen eine Abschrift des Briefs, den ich hierüber an den General Jägerau schreibe, der von jetzt an mit Ihnen eine lebhafte Correspondenz unterhalten muß, um Sie von seiner Lage und von allen seinen Bewegungen in Kenntniß zu setzen. Er hat vor einiger Zeit den lebhaftesten Wunsch geäußert, zu dem Erfolg der von Ihnen commandirten Armeecorps mitzuwirken. So wird, die ihm wohl glauben, daß er sich über die Besorgnisse freuen wird, die ihm diese Anordnung bietet, und über den Antheil, den sie ihm an den großen Operationen, die Sie leiten sollen, giebt. Auf Befehl des ersten Konsuls.

617. An den Bürger Garnot, Kriegsminister.

Paris, 14. Brumaire, Jahr VIII. (1. September 1800.)

Die Konsulin wünscht, Bürger Minister, daß Sie das Amt fortsetzen möchten, welches Sie seit sechs Monaten mit eben so viel Eifer als Nutzen für das Vaterland betreiben. Sie haben die Kriegsverwaltung verbessert; aber es bleiben noch große Verbesserungen übrig. Ihr Ministerium muß, wenn Sie es verfallen, eine Sparhaftigkeit und Ordnung einführen haben, deren Einfluß sich lange fühlbar machen muß. Der Vorübergehende Linwohlthum kann nicht hindern, Sie an der Vollendung Ihres Werks zu hindern.

615. Beschluß.

Paris, 27. September, Jahr VIII. (15. August 1800.)

Die Confuln der Republik, in der Absicht, den blinden Soldaten Führer zu geben, welche ihnen keine Ausgabe verursachen, und in dem Zweck, die armen Familien der Vaterlandsverteidiger zu unterstützen, beschließen auf den Bericht des Kriegsministers:

Art. 1. Die Zahl der Jüglinge des Invalidenhanfes, die jetzt auf hundert bestimmt ist, soll auf hundertsechzig erhöht werden. Die fünfzig zu vertretenden Plätze sollen ausstehend Kindern ertheilt werden, deren Väter auf dem Schlachtfelde ge-

storben sind.

Art. 2. Eine der Aufgaben dieser Jüglinge ist während der Dauer ihres Aufenthaltes im Invalidenhanf, den blinden Soldaten zu führen zu dienen.

Art. 3. Die Jüglinge sollen in diesem Zweck abwechseln, so daß sie niemals mehr als 24 Stunden hinter einander Führer des nämlichen Invaliden sind.

Art. 4. Der Kriegsminister ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt.

Bonaaparte.

616. An den General Moreau, Obergeneral der Rheinarmee.

Paris, 6. September, Jahr VIII. (21. August 1800.)

Ich habe Ihnen schon angeführt, mein theurer General, daß die Stellung und das Vertrauen der Confuln Sie zur obersten Leitung der Streitkräfte berufen würde, welche in Deutschland angreifen sollen. Die Vertheidigkeit, mit welcher Sie sich weigern, dieses wichtige Commando anzunehmen, ist in Ihren Augen nur ein neuer Beweggrund gewesen, Ihnen dasselbe anzuvertrauen, und in der That, indem Sie voraussetzen, daß die Langsamkeit des Abmarsches die Regierung in der nächsten Zeit in die Nothwendigkeit versetzen könne, den Abfallzustand zu brechen, und indem Sie einsehen, wie vortheilhaft es ist, wenn die Operationen unserer Armeen in Deutschland mit dem energischen und consequenten Zusammenhange geleitet werden, der die Mittel verpöppelt

ebenfalls, ihr eine Uebersicht der Ernte in der ganzen Republik und zwar von jedem Departement vorzulegen. Bonaparte.

621. **An den Bürger Lucian Bonaparte, Minister des Innern.**

Die Consulin beauftragen mich, Bürger Minister, Ihnen die beiligende Note zu übermitteln, welche dem ersten Consul von einer Commission des Instituts übergeben worden ist. Sie laden Sie ein, der Exekutive der Republik den Befehl zu ertheilen, sich ohne Verzug mit dem Ende des 14. Bandes der Sammlung der Geschichtsschreiber Frankreichs zu beschäftigen. Dieses Werk wird mit gleicher Ungeduld von den Bürgern erwartet, welche sich mit dem Studium der Geschichte beschäftigen, und von denenjenigen, welche wollen, daß mitten in den Siegen der Republik die Götterstätten noch ihren Ruhm vermehren möchten.

Auf Befehl des ersten Consuls.

622. **An die öffentlichen, von den Departementen abgeordneten Beamten.**

Paris, 1. December, Jahr IX. (22. September 1800.)

Die Tribunspraktikanten sind am 9. Thermidor in Paris zuhause dem Bürger Tallcyrand, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem Grafen von Saint Julien unterschiednet und vierundzwanzig Stunden nachher von den Consulin ratifizirt worden.

Der Bürger Turot ist beauftragt worden, sie nach Zilien zu bringen. Die Zuträger der Kriegspartei, welche noch einigen Einfluß dort zu haben scheint, haben den Kaiser bewegen, die Ratifikation zu verweigern. Diese Bewegung grübelte sich auf eine Note des Königs von England, welcher verlangte, daß man seine Besanden zugleich mit den Bevollmächtigten des Kaisers beim Kongreß von Züriwillig zulasse.

Von dem Augenblick an sah sich die Regierung gezwungen, den Zwangszustand zu brechen, um nicht den übrigen Theil des Gebietes in nutzlosen Unterhandlungen zu verlieren.

Das Erbe ist im Preis theurer geworden, Bürger Wittib, und das Mehl ist im Preis gestiegen. Man verlagte sich an den verchiedenen Orten über die Ausfuhr des Getreides. Ich bitte Sie, die dem wichtigen Gegenstand Ihre Aufmerksamkeit zuwenden und der Regierung überherber Verordt zu erhalten. Ich bitte Sie

Paris, 22. Brachmon, Jahr VIII. (20. September 1800.)

630. An den Bürger Lucian Bonaparte, Minister des Innern.

Ich bitte Sie, Bürger Wittib, mit das Vergänglichst unferer sein besten Maler, unferer sein besten Bildhauer, unferer sein besten Componisten, unferer sein besten Künstler, mit Ausstuf bester Theater angefüllt sind, unferer sein besten Architekten, so wie die Namen der Künstler in andern Zweigen, deren Talente verdienen, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, mitzuhaben.

Paris, 22. Brachmon, Jahr VIII. (20. September 1800.)

619. An den Bürger Lucian Bonaparte, Minister des Innern.

Ich bin gegen das Unglück Ihrer Familie nicht unempfindlich. — Ich werde mit Vergnügen zur Zunehmlichkeit und Ruhe Ihres zurückgegangenen Lebens beitragen.

Bonaparte.

Die Geschichte wird es Ihnen hoch anrechnen. Sie müssen nicht wünschen, nach Frankreich zurückzufehren; für die ausgetrodneten freundschaftlichen Bestimmungen dankbar.

Ich habe, mein Herr, Ihren Brief erhalten; ich bin Ihnen

Paris, 18. Brachmon, Jahr VIII. (6. September 1800.)

618. An den Grafen von Probenec (*).

In jeder Kaufbahn ist der Raum nur am Ende derselben.

Bonaparte.

in den Bedingungen, aber ein fester Entschluß, dem Gehilfen
 schnell den Frieden zu geben.
 Die kräftigsten Maßnahmen sind ergreifen worden, um in diesem
 wesentlichen Umfange dem Willen des französischen Volkes nach-
 zukommen.

628. Kurze an das Tribunal, als Antwort auf die Bode seines
 Präbiteren*.)

Paris, 21. Brumaire, Jahr IX (16. October 1800.)

Ich danke dem Tribunal für diesen Beweis seiner Zuneigung.
 Ich bin in der That nicht in Gefahr gewesen. Zehn sieben oder
 acht Etenden hatten wohl den Willen, aber nicht die Macht, die
 Verbrechen zu begehen, welche sie beabsichtigten. Abgesehen von
 dem Gehilfen aller Bürger, die im Theater waren, hatte ich ein
 Fiquet der braven Garde bei mir. Die Etenden hätten ihre
 Hände nicht ausstrecken können.

Die Polizei hatte noch wirksamere Maßnahmen ergreifen.
 Ich erwähne alle die Einzelheiten, weil es vielleicht not-
 wendig ist, daß Frankreich wisse, daß das Leben seines ersten
 Mannen unter seinen Umständen ausgeht ist. So lang er das
 Vertrauen der Nation besitzt, wird er die ihm auferlegte Aufgabe
 zu erfüllen wissen.
 Wenn es jemals in seinem Schicksal läge, dieses Vertrauen
 zu verlieren, würde er seinen Werth mehr auf ein Leben legen,
 das den Franzosen kein Interesse mehr einflößt.

624. Kurze an den Gemeinderath von Paris.

Paris, 25. Brumaire, Jahr IX. (17. October 1800.)

Die Regierung verdient die Liebe des Vaters des Volkes. Miller-
 bing ist Ihre Stadt dem ganzen Frankreich für die Gerechtigkeit
 des ersten Mannen der Republik verantwortlich. Ich muß erklären,
 daß diese ungeheure Gemeinde zu keiner Zeit mehr Unabhängigkeit
 *) Girard, aus dem Departement Gers, hatte den ersten Gehilfen be-
 wohnt, der Entscheidung des Herrn, Gericht und Verantwortlichkeiten zu ihm
 (Anmerkung der Commission.)

Der General Moreau erhielt den Befehl, dem feindlichen General die Präliminarien mitzutheilen, so wie sie in der obigen Sitzung gerichtet waren, und ihm zur Kenntniß zu bringen, daß, wenn sie nicht in vierundzwanzig Stunden ratificirt wären, oder wenn Sr. Majestät der Kaiser noch weitere Erklärungen nöthig hätte, er drei Festungen, Nim, Angoulême und Ghâtillépburg, der französischen Armee übergeben müßte, wobei auch die Gemüthsgegenstände wieder beginnen würden.

Die Regierung hat ferner dem König von England zu wissen gethan, daß sie kein Hinderniß sehe, seine Gesandten am Congreß von Züriweil zuzulassen, wenn er in einen Präliminarienhandlung über eine einwillige, welcher der Republik den nämlichen Vortheil darbiete, den die Fortsetzung des Präliminarienhandlung auf dem Festland dem Kaiser darbietet.

Die Regierung erhält soeben durch den Zeligraphen die Nachricht, daß Sr. Majestät der Kaiser, der sich persönlich zu seiner Armee am 2ten begeben, eingewilligt hat, die drei Plätze Nim, Angoulême und Ghâtillépburg zu übergeben, welche jetzt von den Truppen der Republik besetzt sind, und daß Herr von Zerschach, mit der nöthigen Vollmacht Sr. Majestät des Kaisers versehen, im Hauptquartier Mil-Ceting mit dem Befehl angekommen ist, sich nach Züriweil zu begeben.

Die Schwierigkeiten, welche die Bedingungen eines Präliminarienhandlunges zur See haben darbieten müssen, werden noch einige Zeitlagerungen nach sich ziehen; aber wenn die zwei Regierungen über die Bedingungen des erwähnten Präliminarienhandlunges nicht übereinkommen, so werden Grantrich und Sr. Majestät für einen besondern Frieden auf der Grundlage der Präliminarien aßeln unterhandeln; und wenn, was man kaum glauben sollte, es der englischen Partei beiliegt, die Abnehmer nicht nochmals zu beinhalten, so werden die Truppen der Republik weder vor dem Schluß, noch vor der Strengung der Forderung zurückgeben, und werden während des Winters mit der ängstlichen Aufmerksamkeit vorzutreten, ohne dem Feinde Zeit zu lassen, eine neue Armee aufzustellen.

So sind die Grundzüge der Regierung: äußerliche Maßnahme

quert insbesondere zwischen Frankreich und Österreich statt finden
 soll, so wird der Fürger Joseph Bonaparte benachrichtigt, daß
 der General Sarte schon beauftragt worden ist, dem österreichi-
 schen Minister, Grafen von Cobenzl, in dieser Beziehung An-
 deutungen zu machen und sich von ihm Aufklärungen zu ver-
 schaffen, welche er sich beizeln wird, dem Sevollmächtigten der
 Republik mitzutheilen.

Der französische Sevollmächtige wird sich also in seinen ersten
 Unterredungen mit Herrn von Cobenzl bemühen, ihn auf alle Ver-
 theile einer abgeordneten Unterhandlung aufmerksam zu machen, und
 in dieser Beziehung wird es ihm nicht schwer fallen, aus einander zu
 sehen, wie sehr die Logarithmentunft Englands die Unterhandlung
 erschweren und verzögern muß.

Er wird suchen, zu erfahren, aus welchen Gründen Se. Kaiser-
 liche Majestät sich genueigt hat, Sevollmächtigen zu ratifizieren, deren
 Maßigung sich Europa in Erwarten setzt.

Er wird aus einander sehen, daß der Kaiser nach dieser
 Zerweigerung der Ratification wenigstens deren Gründe hätte mit-
 theilen und in Form eines Gegenvorschlages seine eigenen Einsichten
 über den Frieden hätte vorlegen sollen, weil er die der Republik
 nicht annehmbar wollte.

Der Fürger Joseph Bonaparte wird hierauf auf der noch
 vorhandenen Notwendigkeit bestehen, sich über die Grundlagen der
 Unterhandlungen zu verständigen, ehe man die Unterredung der
 Artitel eines bestimmten Vertrags beginnt.

Und in dieser Beziehung wird er zur Kenntniß bringen, daß
 die Ansichten der französischen Regierung immer noch dieselben sind,
 die sie in den Sevollmächtigen ausgesprochen hatte, daß sie folglich
 die in dieser Uebereinkunft bezeichneten Länder der Republik er-
 halten will, nämlich das an der See liegende Ständern, die
 belgischen Provinzen, die Schweiz, welche auf dem linken Rheinufer
 gelegen sind, von dem Ort an, wo der Rhein das schweizerische
 Gebiet verläßt, um in das bayerische Gebiet zu fließen, und ebenso
 Savoyen, die Grafschaft Nizza, das Bisthum Basel und im All-
 gemeinen Alles, was durch die Uebereinkunft mit dem französischen
 Gebiet vereinigt worden ist; aber daß sie zu gleicher Zeit fort-

an ihre Regierung geeicht hat; niemals waren weniger Ein-

truppen nötig, selbst um die Postzeit zu handhaben.

Mein persönliches Vertrauen zu allen Klassen des Volks der

Staatsstadt ist grenzenlos; wenn ich abwesend wäre und das Be-

dürfnis eines Zustandsorts empfände, so würde ich ihn mitten in

Paris aufsuchen.

Ich habe mir Alles vortragen lassen, was man über die

unglücklichsten Ereignisse hat finden können, die während der letzten

zehn Jahre in der Stadt Paris Statt gefunden haben. Ich muß

zur Wiederherstellung des Pariser Volks vor den Augen der Nationen

und der künftigen Jahrgangsberechtigten erklären, daß die Zahl der schlechten

Bürger immer außerordentlich klein gewesen ist. Ich habe mich

überzeugt, daß von 400 mehr als zwei Drittel der Stadt Paris

fremd waren; 60 oder 80 haben allein die Revolution überlebt.

Ihr Amt beehrt Sie, alle Tage mit einer großen Zahl

Bürger zu verkehren; sagen Sie ihnen, daß es eine schwere Auf-

gabe ist, Frankreich nach zehn Jahren so außerordentlicher Ereign-

isse zu regieren.

Der Gedanke, für das beste und mächtigste Volk der Erde zu

arbeiten, hat selbst nötig, mit dem Gemälde des Glüdes der

Gonathien, der Verbesserung der öffentlichen Einrichtungen und der

Fortschritt der Gubstrie, ich möchte selbst sagen, mit dem Beweisen

der Liebe und der Gutsdienlichkeit der Nation verbunden zu werden.

52. Präliminarinstruktionen für die Generaler Conventionen.

Paris, 28. Brumaire, Jahr IX. (29. October 1800.)

Dem Bürger Joseph Bonaparte, bevollmächtigten Minister,
um über die Vorerberichtigung des Friedens zwischen der Fran-
zösischen Republik und Sr. Majestät dem Kaiser, Könige von
Ungarn und Böhmen zu unterhandeln, wird zu wissen gethan, daß
es der Willie des ersten Conkuls ist, daß die Instruktionen, die
ihm gegeben worden, epochenweise abgetheilt werden müssen, sowie
auch die beginnende Unterhandlung.

Folglich, da die erste Frage ist, zu wissen, ob die Unter-

handlung allgemein zwischen allen krieglührenden Mächten, oder

Paris, le 20. Brumaire, l'an IX. (20. October 1800.)

Die Conjurirten, Bürger Minister, wollen und müssen der Nation die Ueberricht ihrer Verwaltung in dem Augenblick vorlegen, wo der gleichgehende Körper sich versammeln wird. Um sie abzulösen, müssen ihnen die verschiednen Minister die Ueberricht ihrer besondern Verwaltung vorlegen, und sie müssen sie ihnen im Laufe dieser Woche vorzulegen haben.

Die Thinge, wie die aller Ihrer Kollegen, Bürger Minister, soll mit dem 1. Nivose des 3. VIII beginnen.

1) Sie soll die Lage Ihres Departements und aller Thinge, die es in dieser Zeit bilden, darstellen, sowie die Organisation, die Thätigkeit in den Bureauz Ihres Ministeriums, die Zahl der Angestellten, ihrer Ausgaben und was sie in dieser Zeit schuldig waren.

2) Sie werden ebenso die Lage aller Thinge, welche zu Ihrem Ministerium gehören, darstellen, sowie den Geist und den Gang ihrer Verwaltung, ihre Ausgaben und ihre Bedürfnisse.

3) Sie werden hierauf aus einander setzen, welche Fortschritte die neuen Verwaltungen gemacht haben, und welchen Erfolg und welchen Einfluß auf die öffentliche Stimmung sie gehabt haben; welche Reparaturen und welche Reanimiten den Abständen der Regierung am Besten entsprechen, welche am Besten Nachlässigkeit über Schwäche gezeigt haben.

4) Sie werden bemerken, welche Fortschritte der öffentliche Unterricht gemacht hat, in welchem Zustand sich die Künste, die Industrie und der Handel befinden.

5) Sie werden die Lage der Spindler und der verschiednen zu Ihrer Verwaltung gehörenden Anstalten beschreiben.

6) Sie werden die Reglemente und Gesetze angeben, welche

nicht alle darauf, man müßte zu viele Schwanden entfernen; und obgleich der General Bureau seinen großen Hertz darauf legt, so darf man die Zeichnung des Künstlers nicht allzusehr verderben.

indem anerkennt, daß die Kaiserliche Majestät in Italien die Abtretungen verloren hat, erhalten muß, und daß, wenn der bayerische Erbprinzeß die Anwartschaft seiner Regierung in dieser Hinsicht aus einander setzen und sie der Verpfändung unterwerfen muß, er sich immerhin begnügen kann, vorläufig als Grundbesitzer festsetzen zu lassen, was hierauf als Mittel des definitiven Vertrags ansehnlicher behandelt wird.

Es ist somit entschieden, daß der kaiserliche Joseph Bonaparte sich bemühen wird, Herrn von Cobenzl dahin zu bringen, daß man über die Grundbesitzer der Unterhandlung zwischen Frankreich und Oesterreich abgehandelt überkomme, indem man Frankreich anerkennen wird, welche dem in Paris abgeschlossenen Vertrag zu prüfen, ob die definitive Unterhandlung in einem Congresse zu geschähen habe; und dann werden dem kaiserlichen Joseph Bonaparte neue Instruktionen gegeben werden.

Wenn hingegen Herr von Cobenzl sich weigert, selbst die Präliminarien ohne Großbritanniern zu besprechen, so wird der kaiserliche Joseph Bonaparte, der die Regierung davon in Kenntniß setzen wird, die nöthigen Abtretungen für das Verfaßten, das er einbringen soll, erhalten.

Zum Allgemeinen wird er sorgfältig vermeiden, irgend Etwas auszusprechen, sei es in der Unterhaltung oder schriftlich, was über das hinausgehende, was ihm aufgetragen ist, und er wird die Instruktionen befolgen, die ihm von Zeit zu Zeit mitgetheilt werden, damit die Unterhandlung sich niemals von dem nächsten der Regierung und von dem Punkt entfernen könne, nach welchem sie dieselben setzen will.

228. Abtheilung des ersten Geniebes an den Minister des Innern, als er dem General Moreau die Besetzung der Pfälz übertrug.

Paris, den 20. November, Jahr IX. (21. October 1800.)

Minister des Innern, lassen Sie einige von den Beschäftigten darauf bestehen, welche der General Moreau gewonnen hat; setzen Sie aber

1) Sie werden die Lage Europas und die besondere Stellung Frankreichs am 1. Novobr darstellen, sowie dessen Beziehungen und Einfluß. Sie werden es im einfachsten Ton der Wahrheit thun, ohne die Vergangenheit zu tadeln, ohne der Zukunft zu schmücken. 2) Sie werden hierauf Alles aus einander setzen, was von der Thätigkeit und dem Gang Ihrer Verwaltung während der folgenden Monate verhoffentlich werden kann. 3) Sie werden die Grundsätze aussprechen, welche die Politik der Regierung geleitet haben, und Sie werden weder ihre Fehler noch ihre Zertheilung verbergen. 4) Sie werden, in so weit es geeignet ist, die Bürger und die Ausländer nennen, welche sich in ihren Beziehungen zu Ihrem Departement Rechte auf die Souveränität der Nation erworben haben, und ganz besonders die Häuser und Souveräne, von denen Sie Beweise der Zuneigung und des Vertrauens erhalten hat.

Donaparte.

Sie werden die Lage aller Zweige Ihres Ministeriums zu diesem Zeitpunkt darstellen: 1) wie die Organisation und die Ausgaben Ihrer Bureau darzustellen war; 2) in welchem Zustand unsere Armeen waren; 3) wie Ihre Mannschafft, Ihr Geiße, die Haltung und die Zahl der Truppen derselben beschaffen war; 4) was man ihnen an ihrem Sold schuldig war; 5) was man den Lieferanten schuldig war; 6) welches die Bedingungen Ihrer Verträge und ihrer Unternehmungen waren; 7) auf welche Punkte dieselben vollzogen worden waren.

Sie werden hierauf aus einander setzen: 1) Wie der Geiße und der Gang der Verwaltung in allen Ihren Zweigen in den

Sie für nöthig halten, um mehr Sparsamkeit oder glücklichere Ergebnisse zu erzielen.

Die Consilien verlangen nur genaue Thatfachen und die einfachste und wahrste Darstellung des Bestehenden. Was die Verbesserungen betrifft, so laden sie Sie ein, sich auf diejenigen zu beschränken, welche für Sie möglichst sind, und ausgedehntere Vorschläge und umfassendere Ideen auf eine spätere Zeit zu verschieben.

Donaparte.

228. Von den Bürger Gough, Minister der allgemeinen Polizei.

Paris, 4. Decembar, Jahr IX. (an. Chrest. 1800.)

1) Sie werden darthellen, wie die öffentliche Meinung und die allgemeine Lage der verschiednen Departemente beschaffen war.

2) Sie werden die Veränderungen beschreiben die seit Ihrer Zeit (*) bis zum gegenwärtigen Augenblick in der allgemeinen Meinung statt gefunden haben; wie die Freiheit des Cultus in den verschiednen Departementen bestritt oder vertheilt worden ist; wie sich die Thierherde der verschiednen Religionen benommen haben; Sie werden die Thätigkeit oder Nachlässigkeit der Beamten in dem Verfabren gegen die öffentlichen oder Privatvergehen bemerken; ob diese Vergehen sich vermehrt haben oder seltener waren; welche Beamten Eifer bewiesen und welche wegen ihrer Nachlässigkeit Tadel verdient haben.

3) Sie werden die Reglemente und Gesetze beschreiben, die Sie für nöthig halten, um der Polizei größere Wirksamkeit zu geben, um die Ertren widerherzustellen und dem Nationalparlament seine wahre Würde wiederzugeben.

Donaparte.

*) Die Einleitung und der Schluß dieses und der nachfolgenden Schriften sind mehr wörtlich wie im vorigen Werke. Aber theilen der Aufmerksamkeit wegen nur die übrigen vornehmlichen Stellen mit; diese lassen wir die gestellt seyn, welche sich auf die in erläuternden Reglemente und Gesetze und auf die Ausgaben der verschiednen Departemente beziehen, da sie im Zusammenhange nur vorzubringen, was das vorliegende Werktheil enthält.
(Anmerkung des Uebers.)
*) Wörtlich vom 1. Minors Jahr VIII.
(Anmerkung des Uebers.)

6) Sie werden angeben, welchen Erfolg die in den vorstehenden Zweigen ergriffenen Massregeln gehabt haben oder aus welchen Gründen sie keinen Erfolg gehabt haben.

Donaparte.

632. An den **Gegensamtrahlsamt**.

Paris, 1. Februar, Jahr IX. (22. November 1800.)

Ich schide Ihnen, Bürger General, den Bürger Syronimus Donaparte, um seine Lehrsicht in der Marine zu machen. Sie wissen, daß er es nöthig hat, streng gehalten zu werden, um die verlorne Zeit wieder einzubringen. Verlangten Sie, daß er alle Verordnungen des Berufs, dem er sich widmet, mit Genauigkeit ausführe.

Man verfährt mich, daß alle Hindernisse, welche sich Ihrer Abfahrt entgegenstellen, endlich gehoben sind, und daß Sie bald absegeln werden. Ich sage Ihnen nicht, mit welchem Interesse und welcher Ungeduld ich erfahren werde, daß Ihnen Ihre neue Aufgabe gelungen ist.

Wenn die Gesundheitlichen wieder lebhafte beginnen, ist es sehr möglich, daß wir vor zwei Monaten im Bereich sind.

Donaparte.

633. An den Bürger Joseph Bonaparte, bevollmächtigten Minister

in Venedig.

Paris, 12. Februar, Jahr IX. (2. Dezember 1800) um 5 Uhr Abends.

Lucian ist in Spanien angekommen; Syronimus ist auf dem Weg nach Brich auf dem Admiralität mit dem Gegenamiral Ganteaume. Zubrig ist von Brich nach Brich gereist; er geht nach Genua.

Es gehört sich, daß die öffentlichen Depeschen an den Minister abfertigt und ihm direct vom Courier übergeben werden; dieß hindert nicht, daß Sie mit ein kleines Schreiben schreiben, so oft es sich der Mühe lohnt.

Morvan schreibt mir, daß die Oesterreicher zwei Häufe verlangt haben, um zwei Couriere an Genua zu schicken; so ist es

folgenden Monaten befohlen waren; 2) welche Veränderungen in den Zureau; 3) welche Veränderungen in der Militärorganisation vorgenommen worden sind und welches die Gründe dieser Veränderungen waren; 4) welche Maßregeln ergriffen worden sind, um die Truppen zu vermehren, um sie zu unterhalten, sie zu mobilisiren, und die verschiedenen Zwecke des Zienstes zu verbessern.

Dieser Bericht darf nur genaue Thatsachen und wahre Berechnungen enthalten, ohne Uebertreibung, ohne jenes rechnerische Kalkül, welches oft nur die Zeitigkeitsabhängigkeit häufl und die Wirtschaftlichkeit verheißt.

631. Von dem Bürger Gortall, Minister der Marine und der Colonien.

Paris, 4. Brumaire, Jahr IX. (im. Clichon 1800.)

1) Die^{er} werden angeben, welches die Lage unserer Marine zu dieser Zeit war, wie sie organisiert war, wie viel für sie ausgeben wurde; wie hoch sich die Ausgaben des Goldes und der Erträge befanden; in welchem Zustand sich die Flotten befanden und die Mittel befanden.

2) Die^{er} werden hierauf den Geist und den Gang der Verwaltung in den folgenden Monaten darstellen, sowie die Veränderungen, welche in der Organisation vorgenommen worden sind und die Gründe dieser Veränderungen.

3) Welche Maßregeln ergriffen worden sind, um die Sparbarkeit und die Regelmäßigkeit im Zienst zu sichern, um den verschiedenen Veränderungen und Mißverständnissen ein Ende zu machen, um eine größere Ordnung und Thätigkeit in die Verwaltung zu bringen.

4) Die^{er} werden die Reglemente und Gesetze angeben, welche zu den verschiedenen Veränderungen Ihrer Verwaltung ermäßigigt haben, welche zu keinem der Nation von Thätigkeit ist und die geeignet sind, dieselbe in ihrem wahren Zersteh darzustellen.

5) Die^{er} werden bemerken, was für die Erhaltung oder die Verbesserung unserer Colonien gethan worden ist.

wegen des Friedens unterhandeln würde, als viele heiligen Grund-
sätze anerkannt und die Klagen Rußlands, Dänemarks, Schwedens,
Hollands, Preussens auf dem Meere respektirt würden, wie die
Zustände dieser Mächte es auf dem Festlande sind, und daß von
England anerkannt würde, daß das Meer allen Nationen gehört.

Donaparte.

635. In den Gegenabthral Unterredung.

Paris, 19. Germinal, Jahr IX. (10. September 1800.)

Ich würde Ihnen diesen Courier, Bürger General, damit Sie,

wenn Sie noch nicht abgesetzt sind, die Nachricht von dem herr-

schaften Sie, den die Aethiopiae soeben gewonnen hat*, an den Ort

Ihrer Bestimmung bringen können. Ich erwarte jeden Augenblick

die Nachricht eines etwaigen Erfolges in Italien. Ich hoffe,

daß wir den venetianischen Staat besitzen werden. Sie werden

die Mitte Ihres Wegs nicht zurückgelegt haben, daß der Friede des

Festlandes unterzeichnet sein wird; die Unterhandlungen werden in

Zukunft vollständig fortgesetzt.

Der Friede mit England wird in den nächsten drei Monaten

dem schiedlichen folgen. Sie begreifen, wie nöthig es ist, daß

man an dem Ort, wohin Sie sich begeben, alle diese Stadt-

richten habe.

Ich empfehle Ihnen Hieronymus, nicht damit Sie ihm behag-

liches Leben verschaffen, sondern daß Sie ihn zur Arbeit anhalten.

Sagen Sie ihm ernstlich, daß er sich im fernmännlichen Beruf ausbilde,

damit er in drei Jahren mehrere tausend Stunden durchgesetzt habe

und im Stande sei, eine Zeitung zu besichtigen.

Donaparte.

Es ist wahrscheinlich, daß die Flotte des Admiral Keith den

Streich erhalten hat, sich in das britische Meer zu begeben, um

ihne 15,000 Mann in Genua ober in Monaco auszuschießen.

Sie wissen, daß der Kaiser von Rußland an England den

*) Bei Göttingen, unter Mercur am 2. September 1800.

(Üebersetzung des Uebers.)

nachstehend, daß Ebenezl jetzt zwei Courten von Wien erhalten hat. Ich erwarte, welche Nachrichten sie gebracht haben, um mich zur Abreise zu entscheiden.

Es kann nämlich sein, während der Unterhaltung zu sagen, daß wenn ich einmal von Paris abgereist bin und die militärischen Operationen begonnen habe, es sehr wahrscheinlich ist, daß man die Maßregel, dem Hause Cisterreich Entschädigungen in Italien zu geben, nicht mehr annehmen wird. Es ist gut, auch zu sagen, daß, wenn ich einmal in Italien bin, die Unterhandlungen notwendig an dem Orte stattfinden müssen, wo ich mich befinde. Was die Engländer betrifft, so sind sie in Allem mit Ihnen verfahren und haben Alles abgebrochen. So können wir sie nicht mehr in Züornville zulassen, um so weniger als wir auch Verhandlungen zu erfüllen haben, und wir mit Ihnen nur dann unterhandeln werden, wenn sie die Freiheit der Meere anerkannt haben.

Sorge dafür, daß dieser Courter am 16. in Paris ansetzt. Wenn ich aber, so soll das Haus Cisterreich daran denken. Ich muß somit mit der Klärung eines Courters notwendig wissen, ob jede Hoffnung verloren ist, wie man nach der Rede Pitts im Parlament glauben möchte.

604. An den Bürger Zoltrand, Präsident der auswärtigen Angelegenheiten.

Paris, 10. September, Jahr IX. (7. September 1800.)

Ich bitte Sie, Bürger Minister, mit morgen den Entwurf einer Note vorzulegen, welche allen Ministern der betreffenden ober verbündeten Mächte mitgetheilt würde. Man müßte in dieser Note sagen:

Daß die französische Regierung, der es vorzüglich am Herzen liegt, sich der Bestimmung der Meere zu widersetzen und mit den übrigen neutralen Mächten dahin zu wirken, daß ihre Flaggen respektirt werden, und welche dem nachhaftig patriotischen Eifer des Kaisers von Rußland für die gemeinshaftliche Sache aller unabhängigen Mächte zu würdigen weiß, mit England nur in so fern

Ich bitte Ew. Kaiserliche Majestät an die ganz besondere Hochachtung zu glauben, die ich für Sie habe und von der Sie in diesem Briefe ausführliche Empfehlung der größte Beweise ist, den ich Ihnen geben kann.

637. An den Bürger Goudé, Minister der allgemeinen Polizei.

Paris, 6. März, Jahr IX. (27. September 1800.)

Der erste Artikel, Bürger Minister, daß Sie auf der Stelle die Befehlsgabe und Unterbindung aller Exemplare einer Proklamation verfügen möchten, welche bezieht ist: „Kein fester und banerhafter Grinde ohne die Zubeberherrstellung des Polens, oder Betrachtungen des polnischen Bürgers Fort Poller.“

Ich lege meinem Brief ein Exemplar dieser Stillschrift bei.

Auf Befehl des ersten Konsuls.

638. Briefe an den vortrefflichen Körper*.)

Paris, 12. März, Jahr IX. (2. Januar 1801.)

Wortführer! Die Republik triumphiert, und ihre Feinde bitten nochmals um ihre Abhängigkeit.

Der Sieg bei Hohenlinden hat in ganz Europa wiederhallt; er wird von der Geschichte unter die herrlichsten Schlachten gezählt werden, welche die französische Tapferkeit verherrlicht haben; aber er ist von unsern Vertriebenen kaum gezählt worden, welche nur dann gesteht zu haben glauben, wenn das Vaterland seine Feinde nicht hat. Die Republik ist über den Jam gegangen; jeder Tag ist eine Schlacht gewesen, und jede Schlacht ein Sieg.

Die gallo-batavische Armee hat bei Bamberg gesteht; die granubundner Armee hat mitten durch Schnee und Eis den Spätag überstiegen, um die furchtbaren Linten des Rhinlands und der Elbe zu umgehen. Die italienische Armee hat den Uebergang über den Rhinland erklammert und bloßert Rhodanus. Endlich ist Moreau nur noch fünf Meilen von Wien entfernt, er hat sich eines unermesslichen Landes und aller Magazine der Feinde bemächtigt.

*) Eine ähnliche Vorlesung ist dem erhabenen Senat und dem Tribunal zugedacht worden.

Krieg erklaren wird, und daß alle englischen Schiffe, sowie alles Vermögen der Engländer mit Verdrag belegt werden ist. Ein russischer Gesandter kommt morgen in St. Petersburg an.

636. An den Kaiser von Rußland.

Paris, 20. Brumaire, Jahr IX. (21. Dezember 1800.)

Ich habe gestern den Herrn General Sprengporten mit großem Vergnügen gesehen. Ich habe ihn beauftragt, Ew. Kaiserliche Majestät mitzutheilen, daß ich aus politischen Rücksichten, sowie aus Rücksicht der Hochachtung für Sie die zwei mächtigsten Nationen der Welt schnell und unwiderstehlich verbindet zu sehen wünsche. Ich habe seit zwölf Monaten unisoni versucht, Europa Frieden und Ruhe zuzubringen; es hat mir nicht gelingen können, und man schätzt sich noch ohne Grund, und, wie es scheint, lediglich in Folge der Aufreizung der englischen Politik.

Sechszwanzig Stunden, nachdem Ew. Kaiserliche Majestät irgend Jemand, der Ihr ganzes Vertrauen bezieht und Ihre Absichten kennt, Ihre besondere Zollmacht gegeben haben, werden das Festland und die Meere Frieden haben; denn wenn England, der Kaiser von Deutschland und alle andern Mächte übereinstimmend sein werden, daß der Welt wie die Sterne unserer großen Nationen nach einem und demselben Zwecke streben, so werden die Absichten ihren Glauben einfließen, und das gegenwärtige Verdict wird Ew. Kaiserliche Majestät segnen, es den Gedächtnis des Kriegs und den Zerwürfnissen der Parteien entziehen zu haben.

Wenn Ew. Kaiserliche Majestät diese Bestimmungen theilt, wie mich die Ehrenhaftigkeit und die Größe Ihres Charakters zu glauben bestimmt, so halte ich dafür, daß es angemessen und würdig wäre, wenn die Grenzen der vereinigten Staaten zu gleicher Zeit geregelt würden und Europa an dem nämlichen Tage erfüllt, daß der Friede zwischen Frankreich und Rußland unterzeichnet sei, und daß sie gegenseitige Verpflichtungen eingegangen wären, um allen Staaten den Frieden zu geben.

Diese Farte, offene und loyale Haltung kann einigen Cabalisten mißfallen, aber sie wird die Stimme aller Völker und die der Republik erhalten.

639. Ein von Bürger Abgeordneter, republikanischer Minister des Innern.

Paris, 16. März, Jahr IX. (9. Januar 1801.)

Ich bitte Sie, Bürger Minister, den Bürgeren Goult, Champy, Goulet, Mitgliedern der Kommission der Künste in Neapel, einen Brief zu schreiben, in welchem Sie ihnen die Aufmerksamkeit der Regierung mit Ihren Diensten in Neapel bezeugen, und ihnen Frauen 3000 Franken als Gratification geben zu lassen.

Bonaparte.

640. Botschaft an den Gesetzgebenden Körper.

Paris, 22. März, Jahr IX. (9. Januar 1801.)

Gesetzgeber, die Regierung schlägt Ihnen folgenden Gesetzesentwurf vor:

Die orientalische Armee, die General, die Generale und Minister, welche sich damit beschäftigen, Neapel zu organisieren, aufzuräumen und bekannt zu machen, haben sich um das Vaterland verdient gemacht.

Dieser Gesetzesentwurf ist der Ausdruck eines vom Tribunal ausgesprochenen und vom französischen Volk wiederholten Wunsches. In der That, welche Armee, welche Bürger haben es besser verdient, dieses Zeugniß des Landes der Nation zu erhalten?

Unter wie vielen Gefahren und Anstrengungen ist Neapel erobert worden! Durch wie viele Tugenden, Muth und Geduld ist es der Republik erhalten worden!

Neapel war unterworfen; der Kern der Sanftmuthigen der europäischen Länder war in der Schlacht bei Austerlitz umgekommen. Der Großvater und seine Mitgenossen waren noch nicht in Zürich. Unsere Niederlagen in Italien und Deutschland widerstehen im Orient; man ersieht, daß die Coalition die Grenzen Frankreichs bedroht und daß die Zwietracht sich bereitet, ihr besten Trümmer zu überdecken.

Bei dem Gerücht des Unglücks seines Vaterlandes ruft das Geschick die Engländer ergriffen diese Gelegenheit und bereiten un-

heilvolle Gerüchte: „die Armee des Orients sei von ihrem General

Da nun ist der Abfallzustand, dessen Bedingungen Ihnen vorgelegt werden sollen, vom Königen Karl verlangt und vom Obergeneral der Altkammer bewilligt worden.

Hier von Ebenaj, Bevollmächtigter des Kaisers in Züriwil, hat in einer Note vom 21. Dezember erklärt, daß er bereit sei, die Unterhandlungen für einen abgesonderten Frieden zu eröffnen: so ist dem Kaiserreich vom englischen Einfluß befreit.

Die Regierung sagt, ihren Grundrissen und den Umständen der Menschheit getreu, ihre Absichten, die sie befolgen, in Ihrem Schooße nieder und verständig sie der Republik und dem ganzen Europa.

• Das lateinische Reich soll die Ökonomie der französischen Republik sein; sie macht seine Ansprüche auf das rechte Ufer. Das Anterliche Europas will nicht, daß der Kaiser Gebiete jenseits der Elbe behalte. Die Unabhängigkeit der helvetischen und balarischen Republik soll gesichert und anerkannt werden. Eropf mehrere Siege vermehrt das französische Volk seine Forderungen nicht. Letzterlich soll von seinen Wiedererlangen nicht erwarten, was es durch Siege nicht erlangt hätte.

Zief ist die unüberderrliche Absicht der Regierung. Frankreich wird sich glücklich fühlen, wenn es Zentischland und Italien die Ruhe jurübringt; es wird seinen Ruhm darin suchen, das Festland von dem habüchtigen und bössartigen Geiste Englands zu befreien.

Es werden vor in unsern guten Gläubern nochmals getäußt, so sind wir bald im Krieg, in Zien und in Genövig.
So viel Zingebung und so großer Erfolg rufen die ganze Zantbarkeit der Nation auf unsere Arme herab.
Die Regierung möchte neue Ausbrüche finden, um ihre Großthaten zu vermehren; aber es giebt einen, der durch seine Einfachheit der Größe und des Ruhms der französischen Soldaten immer würdig sein wird.

Die Regierung schlägt Ihnen die vier beliegenden Befestigungswerke vor.

Monarchie.

*) Zief vier Befestigungswerke enthalten, daß die Rhein-, die gado-kontinliche, die holländische und die granatberrliche Arme sich um das Dairland vertheilt gemacht haben.

(Zusatzung der Gemüthlichen.)

So hat es die Treulosigkeit gewollt.

Die britische Regierung weigert sich, einen Vertrag anzuerkennen, welchen ihr bevollmächtigter Minister bei der Fortie, der Kommandant der gegen die ägyptische Armee bestimmten (Cernaqui) begonnen und auszuführen hat, und welchen dieser Bevollmächtigte, dieser Kommandant gemeinlich mit dem Großvezier unterzeichnet hat.

Grantrich verdammt diesem Vornehmen die schönste seiner Erfahrungen, und die Armee, welche die Engländer am Meeresküste betreibt haben, verdammt ihm einen neuen Krug. Einige Brigg's, welche von Grantrich abgefencht worden waren, haben den Tag des 18. Brumaire angehtündigt, und daß die Republik schon eine neue Verfassung hat.

Die von den Engländern ausgeprochene Regierung, den Vertrag von El-Strich anzuerkennen, empört den General Kieber, und die ganze Armee theilt seinen Unwillen. Am Bedrange zwischen der Unrechtheit der Engländer und der Gerechtigkeit des Großveziers, der die Erfüllung eines Vertrags verlangt, den er selbst nicht mehr vollziehen kann, häuft sie in die Schmach und zur Schand. Der Großvezier und seine Armee werden auf den Feldern von Sytopolis zerstreut.

Die Franzosen, die in der Stellung Kairo zurückgeblieben sind, trotz der ganzen Macht der Mamluken und der ganzen Macht eines vom Bonapartismus angeführten Volkes.

Sie haben Schrecken und Mitleid alle Plätze und alle Herzen wieder erobert. Murad-Bey, der der fürstlichste von unsern Feinden gewesen war, ist von der französischen Zucht entmannt worden, und der Republik unterworfen, läßt er sich gerathen, ihr Erbansprüche und das Verlangen ihrer Macht zu sein. Klugheit besetzt die Macht; Ordnung steht in alle Theile des Reiches zurück, die Geschickten nehmen ihre Rechte wieder auf, und Megypten bietet von nun an den Anblick einer französischen Colonie.

Der so sprichwörtliche, so unermüdete Tod des tapfern Kieber hört den Lauf unserer Siege nicht.

*) Zwei, welche einem Emirs bei eben diesen Verhandlungen anmahnen (Bemerkung der Commission).

verlassen; von Grantreich dergleichen, sei sie verurtheilt, weil von ihrem
 Vaterland durch Krankheit oder das Schwert der Feinde unzu-
 kommen; Grantreich selbst habe seinen Ruhm, seine Eroberungen ver-
 loren, und würde bald mit seiner Freiheit auch sein Vesehen verlieren.“
 In Paris sagten dänische Redner den Feldzug nach
 Neapel an und bewachten unsere einem unheilvollen System und
 einer niedrigen Eifersucht aufgekoppelten Kräfte.
 Die von dem Endlingen Englands gesammelten und ver-
 breiteten Gerüchte und Reden erfüllten die Armee mit Verwundern, mit
 Besorgniß und Schrecken.
 El-Argid wird angegriffen; El-Argid fällt in die Hände des
 Großveziers durch die Antrügen der Engländer und die Ent-
 muthigung unserer Soldaten.
 Aber um nach Neapel zu gelangen, muß man durch eine un-
 ermeßliche Höhe ziehen. Keine Stämme in dieser Höhe als bei
 Catap, und da ist eine Felsung und Geduld. Gemüths der Höhe
 das Fort Salpêtr, eine Armee voll Kraft und Besonnenheit, neu ge-
 bildet, reichliche Munitionen, Lebensmittel jeglicher Art; mit Einem
 Heer, eine größere Macht, als nöthig ist, um drei Armeen, wie die
 des Großveziers, zu widerstehen.
 Aber unsere Kräfte hatten nur noch Einen Heerführer, eine Hoff-
 nung, die, ihr Vaterland wieder zu sehen und zu retten. Krieger
 giebt ihrer Hingebend nach. Die Engländer täuschen, drohen,
 schmeicheln und entziehen endlich durch ihre Hände die Capitulation
 von El-Argid. Die muthigsten und geschicktesten Generale sind in
 Verwirrung. Der tugendhafte Defak unterschätzt voll Komman-
 deren Beitrag, den er verdammt.
 Inzwischen vollzieht die Hebelkeit die Hebelkeit, welche die
 Antrüge erschrecken hat. Die Felsungen Saq, Catap, Salpêtr,
 Weibers, Oberhaupten werden getödtet. Schon ist Damiette in der
 Gewalt der Feinde, und die Mameluken sind in Cairo.
 Achtzig türkische Schiffe erwarten unsere Armee im Hafen von
 Alexandria, um sie aufzunehmen. Die Felsung Cairo, Sygê, alle
 Forts sollen in zwei Tagen verlassen werden, und die Armee wird
 keinen Aufenthalt haben als jene Schiffe, welche bestimmt sind, ihr
 Gefängniß zu werden!

Ich sage Ihnen nicht, welches großes Interesse ich an Ihren schönen Gedichten noch übertröffen. Die ungünstlichen Erfahrungen sind recht hartnäckig; sie zählen auf Eis und Schnee; sie kennen Sie noch nicht genug.

Ich grüße Sie herzlich.

Nonaparte.

612. An den Bürger Tallgrenb.

Paris, 12. Decbr., Jahr IX. (2. Februar 1801.)

Ich habe mit Aufmerksamkeit gelesen, Bürger Anwalt, was sich auf die Richter bezieht. Ich habe den beliegenden Entwurf revidirt; doch sind wohl einige Verbesserungen des Styls noch wendig. Die Galle scheint mir auch eine tüchtige Durchsicht zu bedürfen.

Spina*) könnte diesen Entwurf einer Uebersetzung durch einen Courter nach Rom schicken; aber ich wünschte, den Bürger Anwalt fogleich mit dem Titel eines bevollmächtigten Mitglieds oder Beauftragten nach Rom abziehen zu lassen. Er wird beauftragt werden, diese Uebersetzung und zugleich die wichtigsten Anträge der Republik zu besprechen. Sprechen Sie dem Bürger Anwalt seine Bestimmung zur Kenntniß, damit er sich darauf vorbereite.

Er würde eine doppelte Vollmacht haben, eine für das Reich, eine andere für das Absichtliche. Die Uebersetzung würde in Rom von ihm und einer vom Spina bezeichneten Person unterzeichnet werden.

Der Spina müßte zu gleicher Zeit dem Herrn Spina seine Ratification schicken, welche in Paris vierundzwanzig Stunden nach Eintunft des Courters ausgereicht würde. Der Spina würde die Galle ebenfalls unterschreiben schicken, und Alles würde bis zu einer passenden Zeit geheim bleiben.

Sie begreifen, daß kein Augenblick zu verlieren ist.

Nonaparte.

*) entspricht von Gattin, vom künftigen Ende nach Paris gehen.

Unter Wien und auf seinen Antrieb entsallen sich neue Mittel der Bertheiligung und des Wohlstandes. Neue Gelingenswerthe erheben sich auf allen Punkten, die der Fehd beöohren können. Die öffentlichen Einkünfte vermehren sich. Eine Letzt mit Einsicht und Treue eine Einanpserhaltung, welche Europa anerkennen würde. Der öffentliche Schatz fällt sich, und das Volk wird erleichtert. Gontz verbricht nützliche Kräfte. Champy fabriert Pulver und Salpeter. De Fere findet das Kanalsystem, welches Regypen fruchtbar macht. Den Kanal von Suez wieder auf, der den Handel Europas mit dem Handel Afriens verbindet wird.

Andere suchen und entdecken Minen selbst in der Mitte der Asiat; Andere dringen in das Innere von Afrika vor, um dessen Lage und Produkte kennen zu lernen, um die Völker, welche es bewohnen, ihre Sitten und Gebräude zu studieren, um That- sachen, welche die Abtheilungen fördern und Mittel, unsere Kräfte zu vervollkommen und die Specialisationen unserer Kaufleute zu erweitern, in ihr Vaterland zurückzubringen.

Der Handel ruft die europäischen Schiffe in den Hafen von Alexandrien, und schon erweckt die Bewegung, die er hervorbringt, Günstre in unsern südlichen Departementen.

Sie sind, Bürger Beschreiber, die Anspriüche, welche die ägyptische Armee und die Franzosen, die sich dem Erfolg dieser Wiedererlangung gewidmet haben, auf die Lantbarkeit der Nation erworben haben. Zudem Sie ausgesprochen, daß sie sich um das Vaterland verdient gemacht haben, werden Sie ihre Anstrengungen belohnen und werden ihre Tante und ihren Muth mit neuer Kraft erfüllen.

641. An den General Morau, Obergeneral der Rheinarmee.
 Paris, 12. Novbr. Jahr 17. (9. Januar 1817.)
 Ich habe, Bürger General, Ihren Brief vom 12. Novbr. erhalten. Ich danke Ihnen für das, was Sie mir über das außerordentliche Ereigniß des 3. Novbr. (7) sagen.

erster Bund war die Rheinregens; Niederlagen hatten seinen
Ziellen nicht wanken gemacht; Siege haben seinen Ansprüchen
Nichts hinzugefügt.

Nachdem es die alten Örenzen Galliens wieder hergestellt
hätte, mußte es Wollern, welche ihm durch einen gemeinshaftlichen
Urtprung, durch die Gleichheit der Interessen und Sitten ver-
bunden waren, die Freiheit wieder geben.

Die Freiheit der rissalpiniſchen Republik und Liguriens ist
geschickt.
Noch dieser Freiheit gab es eine andere, die ihm Berechtigt
und Bedenktlich anseht.

Der König von Spanien ist unſerer Sache treu gewesen und
hat für sie gelitten: weder unſere Niederlagen, noch die treulosen
Künfte unſerer Feinde haben ihn von unſeren Interessen abziehen
können; es sollen ihm gerechte Gegenstände erwiesen werden. Ein
Spring seines Hauses wird den Thron von Lothana beſitzen. Er
wird nicht verzeihen, daß er ihn der Krone Spaniens und der
Freundschaft Frankreichs verbannt; seine Krone und Kräfte werden
unſern Feinden verſchlößen sein, und unſer Handel und unſere
Schiffe werden einen Zufluchtsort in ihnen finden.

Oesterreich, und darin liegt die Stürzhaft des Friedens,
Oesterreich, das von nun an durch weite Gegenden von Frankreich
getrennt ist, wird seine Eiferſucht, seine Mißtrauen nicht mehr
kennen, welche seit so viel Jahrhunderten die Canal dieser zwei
Mächte und des Unglück Europas gemacht haben.

Durch diesen Vertrag ist für Frankreich Alles beendigt; es
wird nicht mehr nötig haben, gegen die Formern und die Anti-
guen eines Congreſſes anzukämpfen.

Die Regierung muß dem bevollmächtigten Minister, der diese
Unterhandlung zu diesem glücklichen Ende geführt hat, seine Zu-
friedenſetzung bezeugen. Es sind keine Interpretationen zu fürchten,
keine Erklärungen zu verlangen, noch sind darin solche zweideutige
Bestimmungen enthalten, in welchen die Kunst der Diplomatie den
Keim eines neuen Krieges niederklegt.

Warum muß dieser Vertrag nicht der Vertrag des allgemeinen
Friedens sein? . . . Dies war der Wunsch Frankreichs, dies war

Sie werden dem Bürger Cacault mittheilen, daß es notwendig ist, daß der General Murat die Einnahme wie die andere Uebereinkunft mit ihm unterzeichnet.

643. An die Gouverneur der Republik.

Ich bin gestern um 4 Uhr Stadtmittags in Saint-Denis angekommen.

Ich bin den ganzen Morgen zu Pferde gewesen, um den Kanal zu besichtigen. Es ist fast und hat hier fast geschlossen.

Was ich von den Plänen des Kanals von Saint-Denis mit besichtigend. Ich bin durch die Arcepe in das unterirdische Gewölbe hinabgestiegen. Die Natur des Erdbodens bietet den doppelten Vortheil, daß der unterirdische Kanal leicht ausgeführt werden kann, und daß er im Ausweiten doch nicht nöthig hat, von Gewölben unterstützt zu werden.

Die so wichtigen Arbeiten der Stadt Saint-Denis und ihrer Umgebungen, welche 70,000 Arbeiter beschäftigen und mehr als 15 Millionen boares Geld nach Frankreich jagen, haben um fünf Schiessel abgenommen. Hier wünscht man sehr, daß unsere Samen den Zinn in die Erde brachten, ohne der Kräfte eine diesen unbedingten Vorrath zu geben. Der Bedanke, einen unserer wichtigsten Fabrikationszweige wieder zu beleben, den wir ausschließlich besitzen, und einer so großen Zahl von französischen Familien Brod zu geben, ist in der That wohl geeignet, den Staat in die Noth zu bringen. Ist es übrigens nicht schon lang genug her, daß der Zinn in Ungnade ist? Monaparte.

644. Botschaft an den Senat, den Gesetzgebenden Körper und das Tribunal.

Paris, 21. Brumaire, Jahr IX. (12. Februar 1801.)
Der Friede des Continents ist in Zügel unterzeichnet worden; er ist so, wie ihn das französische Volk wollte. Sein

616. Von dem Bürger Collegebrand, Mitglied der auswärtigen

Angestiegenheiten.

Paris, 1. Decemb., Jahr IX. (20. Februar 1801.)

Ich bitte Sie, Bürger Minister, mit einem Bericht über die Lage der schwächeren Angelegenheiten zu versehen, eine Abschrift der Verfassung beizulegen, welche die hiesige Regierung uns mitgetheilt hat und mich wissen zu lassen, 1) warum diese Verfassung dem Bürger Reichard*) mitgetheilt worden ist; 2) warum hiesig sie dem Besiegenden Körper mitgetheilt hat, und zwar in Absicht, deren Rath gegen die Republik und die französische Regierung nicht zweifelhaft sein kann; 3) dem Verdict die Correspondenz des Bürger Reichard und die Antworten des Ministers des Innern beizulegen, damit ich selbst über die wirtliche Lage der Dinge urtheilen könne.

Donaparte.

617. Schluss.

Paris, 2. Decemb., Jahr IX. (21. Februar 1801.)

Art. 1. Es soll auf dem Simphon und dem Mont-Genis ein Hofplatz gleich dem auf dem großen St. Bernhard errichtet werden. Diese Hofplätze sollen von Mäandern desselben Ordens bedient werden, wie die des großen St. Bernhard. Es dürfen nicht mehr als 15 Personen in jedem Hofplatz sein, und die Mäandere sind derselben Gattung unterworfen und gehalten, dieselben Pflichten gegen die Reichenden zu beobachten wie die des St. Bernhard.

Art. 2. Die Hofplätze des großen St. Bernhard, des Simphon und des Mont-Genis bilden nur ein einziges Haus unter der Leitung des nämlichen Oberr.

Art. 3. Die piemontesische und die cisalpinische Regierung werden den Orden des großen St. Bernhards jede mit liegenden Gründen ausgestatteten, welche 20,000 Franken abwerfen. Dieser Orden wird am nächsten 1. Decemb. in den Genuss dieser Güter treten.

*) Zweifelhafte Wahrheit der Republik in Paris.

(Kamierung der Gemälde.)

der beständige Gegenstand der Bemühungen der Regierung; aber alle ihre Bemühungen sind vergeblich gewesen. Europa weiß, was das britische Ministerium Alles versucht hat, um die Unterhand-

lungen von Zürcelle ipöetern zu machen.
Vergeblich erstärte ihm am 9. October 1800 ein von der Regierung ernadhtigter Agent, daß Frankreich bereit sei, in eine abgeordnete Unterhandlung mit ihm einzutreten; dieser Erklärung wurden nur Abfertigungen zu Theil, unter dem Vorwand, daß England seinen Verbündeten nicht im Stich lassen könne. Seitdem, daß dieser Verbündete eingewilligt hat, ohne England zu unterhandeln, sucht diese Regierung andere Mittel, um einen der Zweck so nöthigen Frieden aufzusuchen.

Sie verleiht Ueberwinste, welche die Menschlichkeit gebühret hatte, und erröthet elenden Stücken den Krieg.
Sie erhebt Ansprüche, welche der Würde und den Rechten aller Nationen zuwider sind.

Der ganze Handel Afriens und der unterweilichen Colonien genügt ihrem Ehrgeiz nicht mehr; alle Meere sollen der ausschließlichen Herrschaft Englands unterworfen sein.
Sie woffnet gegen Rußland, Dänemark und Schweden, weil Rußland, Schweden und Dänemark durch Schwärzungsverträge ihre Souveränität und die Unabhängigkeit ihrer Kräfte gestift haben. Die ungerecht angegriffenen nordischen Mächte haben das Recht, auf Frankreich zu zählen. Die französische Regierung wird mit ihnen einen allen Nationen gemeinamen Schimpf rächen, ohne jemals aus den Augen zu verlieren, daß sie nur für den Frieden und für das Glück der Welt kämpfen soll. Bonaparte.

615. In dem Bürger Hospital, Minister des Innern.

Paris, 20. Pluviose, Jahr IX. (19. Februar 1801.)

Der Plan, den Sie der Regierung vorgelegt haben, Bürger Minister, eine Verbesserung betreffend, scheint mir aus mehreren Gründen nützlich zu sein; aber man müßte den Sperris den Gemeindefürsorge, eine Verbesserung betreffend, so nützlich sein als möglich, denn, genau betrachtet, wäre dieß eine neue Steuer für das Volk. Bonaparte.

und des Königs von England sich in keiner Zollmacht genannt haben, wie wenn sie gemeinschaftlich mit ihm verhandeln sollten, während die Minister Ew. Majestät nicht dabei genannt waren. Vor der Auswechslung des Vertrags muß er sich eine andere Zoll-

macht verschaffen.

Zu der gegenwärtigen maritimen Lage Europas ist es wesentlich, daß der König der beiden Sicilien überzeugt sei, daß er die Erhaltung seiner Staaten nur dem Schutz Ihrer Majestät verdankt.

Ich habe eine Zertifikatung von zehn Schiffen von Werft nach London geschickt, welche glücklich dort angekommen sind. Spanien versammelt ein Geschwader in Gadir, damit, wenn die Umstände sich darbieten, diese Geschwader sich mit dem vereinigten können, welches Ew. Majestät im Schwargen Meer hat.

Aber zu diesem Zwecke scheint es mir nöthig, eines Scyons in Sicilien und eines an der Küste von Larent höher zu sein; und es giebt keine Sicherheit für die Geschwader, die in diesen Häfen sind, als wenn sie von russischen oder französischen Truppen besetzt sind; deshalb wünschte ich, daß sich eine russische Besatzung in einem der bedeutendsten Häfen von Sicilien und eine französische in einem Hafen des Larent Meeres bestände.

Der Herr Marschall von Zuchschmi hat mir eine Note des Königs von Preußen mitgetheilt, aus welcher hervorgeht, daß dieser Fürst endlich gesehen hat, was Ew. Majestät und Europa von ihm erwarteten, indem er die Erde und Absterben der Engländer betrachtet. Er würde es Ew. Majestät nicht gerechnet erscheinen, Spanner bis zum allgemeinen Frieden zu bestehen, die Truppen des Herrn von Sprengporten hinzuschicken, denen man eine Division französischer Truppen beistimmen könnte? Ich würde es in diesem Fall über mich nehmen, ihnen alle Kriegsgerechtigkeiten zu liefern, die sie nöthig

haben könnten.

Wenn Ew. Majestät dafür sorgen, daß die Engländer keinen Handel mit den nordlichen Mächten treiben, wenn das Corps des Herrn von Sprengporten Spanner besteht, um keine Art Zweifel an der Verpflichtung der Erde und der Absterben zu lassen, wenig ein Obervollmascops, das ich nach Vorwärts geschickt habe, Fortugal zu bringe, keine Häfen den Engländern zu verschließen, und wenn die von Werft

Ich habe den Brief vom 18. Dezember erhalten; er handelte mit der Ankunft des Herrn von Kattichel an; aber da dieser Bewillmächtigte noch nicht angekommen ist, so enthalte ich mich, Ew. Majestät über den Inhalt Ihres Briefes vom 15. Januar schnell zu antworten.

Die Annahme und Unverträglichkeit der Engländer ist bei-
 spiellos. Ich will, wie Ew. Majestät es zu wünschen scheint, 3 oder 400 Kanonierkompagnien in den Häfen von Glandern be-
 stehen, wo ich eine Armee zusammenstellen werde. Ich habe Befehle
 ertheilt, eine Armee in der Bretagne zu sammeln, welche auf der
 dieser Stelle eingeschickt werden kann.

Eine Division der französischen Armee ist an den Grenzen
 des Königreichs Neapel. Ich habe vom König der beiden Sicilien
 verlangt, daß er auf alle englischen Schiffe, welche sich in den
 Häfen seiner Staaten befinden, Besatzung lege. Der Herr Marschalck
 von Galle, der mit seiner Heberrettung und meine Anwesenheit
 begreifen können, daß die Minister des Kaisers von Deutschland

Paris, v. Kottow, Jahr 17. Februar 1701.

618. An den Kaiser von England.

Donaparte.

Angeliegenderen sind, ein Jeder in dem, was ihn betrifft, mit der
 Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt.

Art. 6. Die Minister des Innern und der auswärtigen
 Geschäften nöthigen Entscheidungen gewähren.

dem Erben alle für den Bau und die Organisation dieser zwei
 zu erbauen, die Städte des Kerns und Mont-Blanc sollen
 Verbindung zwischen dem Simphon und der schäpftischen Republik
 Art. 5. Der General Turrau, der beauftragt ist, eine

zwei Geschäften verwendet werden.

sein sollen; die Summen sollen zum Bau und zur Einrichtung dieser
 begeben, zu welcher Zeit die zwei Geschäften in voller Thätigkeit
 nächsten Weisheit 20,000 Franken an die Kasse dieses Erbens
 soll im Laufe des Winter 20,000 Franken und im Laufe des

Art. 4. Der Minister des Innern der französischen Republik

15. Vorher beim Generalsecretariat der Prefectur ihres Departements einschreiben lassen und die Muster oder Modelle der Kunstgegenstände, die sie ausstellen wünschen, dafelbst abgeben.

Art. 3. Die Kunstgegenstände neuer Entdeckungen und die Gegenstände von vollkommenem Aussehen, wenn die Fabrikation derselben bekannt ist, können allein Ehre der Ausstellung bilden; diese Kunstgegenstände einer besondern Jury von fünf zu diesem Zweck vom Prefect eines jeden Departements ernannten Mitglieder zu lassen werden.

Art. 4. Die Ehrelichkeit dieser Jury soll am 1. September beendet sein, und die Prefecten sollen die Namen der Fabrikanten und Künstler ihrer betreffenden Bezirke veröffentlichten und anhängen lassen, deren Kunstgegenstände für würdig gehalten worden sind, bei der allgemeinen Preisbewerbung in Paris vorzulegen zu werden. Sie werden die Zeit und die Beschaffenheit der Kunstgegenstände angeben.

Art. 5. Die Gegenstände, deren Ausstellung von dem Departementaljurys ausgesprochen worden ist, sollen durch eine neue aus fünfzehn Mitgliedern bestehende und vom Minister des Innern ernannte Jury geprüft werden. Diese Jury wird die zwölf Fabrikanten oder Künstler bezeichnen, deren Kunstgegenstände ihm bekannt sind, deren Mitarbeiter vorgelassen werden zu müssen, außerdem die Namen ihrer Mitarbeiter vorgelassen werden zu müssen, außerdem die Namen ihrer Mitarbeiter oder Künstler, welche durch ihre Arbeiten und Bemühungen verdient haben, eine Ehrenurkunde zu erhalten. Art. 6. Die von der Jury bezeichnenden Bürger sollen durch den Minister des Innern der Regierung vorgeschickt werden. Art. 7. Ein Muster eines jeden von der Jury bezeichnenden Kunstgegenstände soll im Conservatorium der Künste und Gewerbe mit einer besondern Aufsicht niedergelegt werden, welche den Namen des betreffenden Urhebers enthält.

Art. 8. Das Protokoll, welches die motivirte Wahl der Jury enthält, soll allen Prefecten mitgetheilt werden, welche es den Einwohnern ihres Departements zur Kenntniß bringen sollen. Art. 9. Der Minister des Innern ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt, welcher in das Gesetzblatt eingetragen werden soll. Bonaparte.

und Ewigen ihnen ebenfalls verschlossen sind, so werden die Engländer keine Verbindung mehr mit Europa haben.

Ich empfehle Ew. Majestät die französischen Gefangenen, welche auf den türkischen Galeeren sind.

Die Engländer versuchen eine Landung in Meghpen. Es liegt im Interesse aller Mächte des Mittelmeers und des Schwarzen Meers, daß Meghpen bei Frankreich bleibe. Der Kanal von Suez, welcher die indischen Meere mit dem Mittelmeergebiet verbindet, würde, ist schon abgetrennt. Es ist eine leichte Arbeit, die wenig Zeit erfordert, und die dem russischen Handel unbedenkliche Vorteile bringen kann. Wenn Ew. Majestät immer noch der Meinung ist, die Eile auszusprechen hat, einen Theil des nördlichen Handels nach dem Süden zu leiten, so kann Eile Ihren Namen an eine so große Unternehmung knüpfen, die so vielen Einfluß auf die künftige Lage des Handels haben wird, wenn Eile bei der Hofe in den ägyptischen Angelegenheiten intervenirte.

In dem Friedensvertrage, der zwischen Frankreich und England abgeschlossen worden ist, wird Ew. Majestät gesehen haben, daß Alles berechnet worden ist, um alle Ihre Wünsche erfüllen zu können.

Ich erwarte Herrn von Katinich mit Ungeduld; sobald er ankommt, werde ich einen Officier zu Ew. Majestät; ich bitte Eile, an der Örtliche Befehle zu ertheilen, damit er die nöthige Ermächtigung finde.

Ich bitte Ew. Majestät, mich mit dem ganz besondern Gefühlen, die Eile mir eingestößt hat, zu glauben u. s. m.

Bonaparte.

619. Brief.

Art. 1. Es soll jährlich während der fünf Ergänzungstage in Paris eine öffentliche Ausstellung der Erzeugnisse der französischen Industrie Statt finden; diese Ausstellung soll einen Theil des Festes bilden, welches bestimmt ist, den Jahrestag der Gründung der Republik zu feiern.

Art. 2. Alle französischen Fabrikanten und Künstler, welche sich bei dieser Ausstellung bewerben wollen, sollen sich vor dem

band, sondern auf beständige Beziehungen, deren Kraft und Dauer von gegenseitiger Achtung und Ansehnlichkeit abhängt!

So wird unser Handel die Stelle wieder einnehmen, die ihm gebührt; so werden sich die Bande befestigen, welche die aufgestellten Zölle des europäischen Festlandes an unsere Sache knüpfen; so wird selbst jene Nation, welche noch gegen Frankreich bewaffnet ist, ihre übermäßigen Ansprüche abzuwehren und endlich zur Ueberzeugung gelangen, daß es für die Zölle wie für jeden Einkommen kein wahres Glück giebt als in dem Wohlstand aller Monarchie.

651. In den Bürger Abthal, Aufschwüher.

Paris, 14. Germinal, Jahr IX. (4. April 1801.)

Dem ersten Consul ist zur Kenntniß gekommen, Bürger Michler, daß man in den Departementen der Euse, der Spelde, der zwei Netzen und Genèves die Reglemente über die auf die Verhaftungsprotokolle der Departemente bezüglich Formali-täten nicht beobachtet. In betraße allen Obhängigkeiten und Arbeits-häufen nimmt man die Aktionen auf den eintischen Befehl des Regierungseconomistens an, statt die Vorlegung eines Kostbetrags und des Urtheils zu verlangen, und sie auf das Register ein-zutragen, um den Verurtheilten am Ende seiner Zeit und ohne weitere Befehle in Freiheit setzen zu können.

Der erste Consul hat Sie ein, diesem Mißbrauch abzuwehren und die genaue Vollziehung der Befehle über diesen Gegenstand beobachtet zu lassen. Auf Befehl des ersten Consuls.

652. In den Bürger Tallrand, Richter der auswärtigen Angelegenheiten.

Paris, 19. Germinal, Jahr IX. (9. April 1801.)

Ich würde Ihnen Ihren Antwort der hiesigen Befestigung jurid; es hat mir geschienen, daß nichts Gutes darin sei. Ich habe ein Mittel aufgesucht, sie zu verbessern, und Sie werden bezüglich einige Hauptartikel finden; ich hoffe Sie sie mit gut ent-wickelt und mit den Veränderungen versehen jurid, die Sie für

Franken! Ein ruhmvoller Friede hat den Krieg des Reichs-

landes beendigt.

Eure Strengen sind wieder an die Spitze berufen worden,

welche die Natur bezeugt hatte, wölche lange Zeit von

Euch getrennt waren, vereinigen sich mit ihren Brüdern, und ver-

mehren Eure Bevölkerung, Euer Gebiet und Eure Macht um ein

Sechstel.

Diese Erlolge verdankt Ihr vorzüglich dem Muth untrer

Krieger, ihrer Geduld in den Strapazen, ihrer Zehnfachheit für

den Ruhm, ihrer Gerechtigkeit- und Vaterlandsliebe, aber Ihr ver-

dankt sie auch der glücklichen Ueberehr der Eintracht, und ihrer

Einigheit der Bestimmungen und Intentionen, welche Frankreich mehr

als Ein Mal von dem Untergang rettete.

So lang Ihr eintretet wart, hofften Eure Feinde nicht, Euch

zu besiegen; sie hofften, daß Ihr von Euch selbst besiegt würdet,

und daß ihre Macht, welche über alle ihre Anstrengungen trium-

phirt hatte, in den Stüdungen der Zwietracht und der Anarchie

zusammenstürzen würde.

Ihre Hoffnung ist getäuscht worden. Wölche die Hoffnung

nie wieder erschrecken! Sieb durch das Zünden an Euer inneres

Unglück, durch das Gefühl Eurer Größe und Eurer Macht ewig

eing; fürchtet, durch niederige Leidenschaften einen Namen zu

entwerdigen, den so viele Eitelheiten dem Ruhm und der

Unsterblichkeit geworcht haben. Wölge ein hochherziger Wettfeiler

untrer Künste und untrer Ambitione bestreben; mögen nächstliche

Arbeiten dieses Frankreich beherrschen, das die Völker nur noch

mit Hochachtung und Bewunderung nennen werden; möge der

Musländer, der sich beissen wird, es zu befehen, unter Euch seine

Wunden und gaffirwundlichen Tugenden wiederfinden, welche Eure

Ähnen charakterisireten; mögen alle Versucharten sich zur Abände

des französischen Namens erheben; möge der Spindel, indem er

seine Webungen zu den andern Völckern wieder aufnimmt, seine

Wiedersicht an den Tag legen, die das Vertrauen begründet und

die das Glück nicht auf gewagte und unhaltbare Speculationen

unterhandeln. Statt der Ratification müßte man eine Formel
 anbringen, dahin lautend, daß der Besiegende Körper den
 Vertrag billige, als Nichts enthaltend, was der Verfassung, der
 Integrität des Reichs und der kalaischen Freibeit zuwider sei,
 eine Bemerkung, die bei den Kriegserklärungen nicht Statt findet.
 4) Wollt sie ein Directorium wünscheln, so sage ich vor, daß
 es den Namen Senat hätte und aus zehn Ministern bestünde,
 von denen vier die Ministerien der Marine, der Finanzen, des
 Kriegs und der Justiz verwalten würden, ohne daß Einer von
 ihnen jemals Präsident sein könnte. Der Präsident des Senats,
 der es drei oder sechs Monate lang sein könnte, würde den Titel
 Großpensionär oder jeden andern führen. Er würde das Siegel,
 die Unterschrift, das Präsidium, den Oberbefehl über die
 Garde u. s. w. haben.
 5) Ich glaube, daß es nützlich wäre, wenn der Senat nicht
 vom Besiegenden Körper ernannt würde, weil er sonst nur
 dessen Kommiß wäre.
 6) Die Präbden in den Besiegenden Körper könnten, statt
 durch eine Versammlung, durch eine Commission des Besiegenden
 Körpers selbst, die ad hoc und nur für Ein Mal zu bestehen
 wäre, gewählt werden.
 Es wird Ihnen leicht sein, begreiflich zu machen, daß ein
 Directorium von fünf- oder sieben Ministern, welches seinen
 einzigen Zweck verwalte, nicht regieren kann: entweder nimmt
 sich jeder Director eines Zweiges an, und der Minister ist nur
 sein Generalsecretär, und der Minister, welcher die Hauptverant-
 wortung hat und der Hauptarbeiter ist, arbeitet entweder nicht
 mehr, oder er hat nicht den nöthigen Einfluß, um Angelegenheiten
 zu behandeln, die er doch besser kennt als der Director, der sich
 hienuntersicht. Dagegen haben bei der vorgeschlagenen Weise die
 Minister den nöthigen Einfluß, um sich halten und ihre Meinung
 geltend machen zu können, und sie werden demnach von ihren Kollegen
 in Ehren gehalten; und insbesondere vom Großpensionär
 und den sechs Ministern, welche zu seinem Ministrium gehören.

nöthig halten, und zwar, indem Sie so viel als möglich das
Bestimmte bewahren, um zu suchen, die Sache so schnell als
möglich zu Ende zu bringen.

Donaparte.

603. Von den Bürger Tagetrand, Minister der auswärtigen

Anglegenheiten.

Paris, 22. Germinal, Jahr IX. (12. April 1801.)

Sie werden billigen, Bürger Minister, einige Bemerkungen
über die batavische Verfassung finden.

Gelien Sie den Minister der Republik wissen, daß ich nicht
die Absicht habe, irgend einen offenen Einfluß auf irgend eine
Partei auszuüben; daß er jedoch auf die Zeren, welche in den
Bemerkungen enthalten sind, aufmerksam machen kann, jedoch nur
als Rath. Ich lege durchaus kein Gewicht darauf, ob sie befolgt
werden oder nicht; ich lege bloß Gewicht darauf, daß wir nicht
mit der Zhabtkammer und der Abtreitung der Initiative der Besche
an die Regierung nachgekößt werden, und darauf, daß das
Directorium aus mehr als sieben Mitgliedern gebildet werde.

Donaparte.

604. Beschlage zum vortretenden Stad.

Paris, 22. Germinal, Jahr IX. (12. April 1801.)

Es scheint mir, daß man über die Zeren in Betreff der Ver-
fassung der batavischen Republik einige Bemerkungen machen kann:
1) Die Zhabtkammer scheint mit unsern erhaltenden Senat
allzu sehr nachzuahmen, und ich wünsche entschieden, daß keine Zeit
Madafferei Statt finde.

2) Die zweite Kammer sollte immer heimlich beraten; dann
sönnte man ihr die Initiative der Besche lassen, jedoch in Folge
einer geheimen Vorsicht der Regierung, welche dieses oder jenes
Besch für einen bestimmten Zweck verlangt. Die Minister
sönnten zugelassen werden, und zwar immer insgesheim, um dieses
Besch zu beraten.

3) Der Bescheidende Körper kann die Friedensverträge nicht
ratifizieren, weil die Regierung sonst nicht das Recht hätte, zu

Stellen, die ich durchstrichen habe, morgen im Montieur veröffentlichten, und am Ende diejenige, die ich Ihnen schide, einzulösen lassen.

Sonnaparte.

„Schließlich muß ich diesem tapfern Stoff das Lob ertheilen,

welches keine Katholikerei, kein Partisanismus und kein Haß gegen

die Engländer verdienen. Ganz Ezechiel der Einwohner dieser

Gauptracht haben sich entschlossen, sich lieber unter den Zäun-

mern ihrer Stadt zu begraben, als in eine schmachvolle Gaper-

lation einzuwilligen. Der Anprang ist ihr würdiger Gurrh. In

diesem Drama, dessen Ausgang man mit Ungeduld erwartet, haben

die Dänen die Berechtigung, die gute Haltung und die Brünste

der Mediterraenen von ganz Europa für sich. Großer Gott! Ist

dies die Nation, die sich für die Organisation, für die confer-

nativen Verhandlungen, für die Befestigung der Autorität der bestehen-

den Regierungen schlägt? Welche Europa, wenn die englische

Regierung die 500,000 Tappern der französischen Armeen gehabt,

wenn sie bei Marango, bei Egheninden gesteht hätte, was wäre

aus Eud geworden?“)

667. An den Bürger Zuroc, Reputanten des ersten Conzils.

Paris, 4. Decemr. Jahr IX. (24. April 1801.)

Sie werden am 6. Decemr nach Petersburg abgehen. Sie

reisen über Berlin, wo Sie sich zwei Tage aufhalten können. Sie

lassen sich dem König vorstellen. Sie werden die gütliche Be-

legensheit ergreifen, um ihm zu sagen, daß ich Ihre Briefe über

Berlin benutzt habe, um E. Majestät wegen der Befestigung des

Landes Hannover zu beglückwünschen und Ihr die hochachtungsvolle

Wollen Bestimmungen zu wiederholen, die ich für Sie hege.

Sie verlangen keinen Haß, weder von Herrn von Ardenner,

noch von sonst Jemand; Sie gehen gerade Wegs nach Wien,

wo Sie wahrscheinlich den Befehl, Sie über die Grenze gehen zu

lassen, finden werden.

In Petersburg angekommen, besuchen Sie den Vicekanzler

*) Diese Maximen, die von der im Montieur abdruckt, ist ganz von der Hand

Letzt und wichtigste Bemerkung.

Man hat die alte Eintheilung in Provinzen nicht hinlänglich benutzt, welche die Gerichtsstellen bis auf einen gewissen Punkt zu fordern schien: man hätte jede Provinz durch eine besondere Organisation aufzuweihen und darin einen neuen Grund für die Macht in den Senat oder zu jedem andern dem Besitze nöthigen Amt finden können.

Senaparte.

656. An den Bürger Kollegium, Präsiher der ausüblichen

Anglegenheiten.

Paris, 20. Germinal, Jahr IX. (13. April 1801.)

Der Verfassungsentwurf für Gelyeten scheint mir angemessen, jedoch mit folgenden Veränderungen:

Es scheint mir nicht passend, daß das Fortseulle der ausüblichen Anglegenheiten einem Landvogt, nicht einmal einem Rath gegeben werden soll; ich wünschte, daß es ein Mann wäre, der von dem Schutzeß und aufserhalb des Senats ernannt würde, damit der Schutzeß einigen Einfluß auf die ausüblichen Angelegenheiten habe.

Der Art. II des Titels III scheint mir nicht passend. Die Umgrenzung der Kantone muß durch die Verfassung geregelt sein und nicht durch eine Gesetzgebung, welche dann zum Gesetz wird. Dem übrigen die Einwohner des Landes die Grundlagen genommen, werden sie auch Mittel der Ausführung darbieten.

Ich ermächtige Sie also, der gegenwärtigen Regierung den Verfassungsentwurf mit der Bemerkung vorzulegen, daß er die Billigung der Regierung habe und daß er mit am Besonderesten Interesse ihrer Macht und ihrer Verantwortlichkeit zu vermitteln und sie in die Lage zu setzen, den Schutz aller Mächte zu genießen.

Senaparte.

656. An den Bürger Kollegium.

Paris, 20. Germinal, Jahr IX. (13. April 1801.)

Ich schide Ihnen, Bürger Präsiher, die letzte Skizze aus (Kopenhagen) zurück, damit Sie dieselbe mit Zustimmung der

*) Die andere das Zertifikat des 2. April vor dieser Stadt.

wegen des Handels auf dem Schwarzen und dem Mitteländischen Meer einiges Interesse am König von Neapel nehme; daß der Kaiser die Königin von England die Insignien der Kaiserin unterzeichnete Gräfin von nun an dauerhaft und bestimmt sei.

Daß der König von England die Insignien der Kaiserin unterzeichnete Gräfin von nun an dauerhaft und bestimmt sei, habe ich nur mit einer Unterthanen in diesem Grade erregt habe, daß es nur mit einer jährlichen Arme möglich sei, ihn zu halten, daß überdies, abgesehen davon, daß dieser Fürst sich außerordentlich schlecht benehme, es leicht sei, einzusehen, daß die französische Regierung die Gespenster nicht lieben könne.

Daß übrigens der König von England in dem neuen System der italienischen Angelegenheiten, welches dadurch, daß der deutsche Kaiser die venetianischen Staaten besitze, beträchtlich verändere sei, durchaus kein politisches Interesse mehr habe.

Daß, wenn Augustus bei seinem System bewoßneter Neutralität beharre, von dem es sich mit Ehren nicht entfernen zu können läßt, das schon vorerwähnte habe, demselben beizutreten, aber zurückzugeben worden sei, immer noch dieselbe Bestimmung habe.

Wenn man auf die Erwähnungen zu sprechen käme, welche von den Engländern der französischen Regierung gemacht worden seien, so sagen Sie, daß alle diese Gerüchte grundlos sind, daß es von Seiten Englands eine sehr leicht zu begreifende Absicht sei, glauben zu machen, daß es mit uns unterhandelt, während seine Flotten in der Ostsee sind.

Wären Sie in Petersburg, so lang Sie können, würden Sie sich in alle Anstalten, alle Armeen, die Flotte u. s. w., alles, was Sie sehen können, ohne zu misfallen und ohne Besorgniß zu erregen.

Schreiben Sie mit allen Courieren, sowohl von Berlin als von Petersburg, als ob Ihre Briefe vom Kaiser und allen seinen Ministern und vom König von Preußen und allen seinen Ministern gelesen werden sollten.

Wären Sie die Couriere des baltischen Ostsees, und wenn Sie den baltischen Ministern sehen, so thun Sie nicht, als ob Sie sich ausdrücklich auf ihn beziehen. Der preussische

angehen haben, und nicht für ein politisches.

Das wir inbessen einsehen, daß Krusland möglicher Weise
 zwischen Gärten nahm, immer nur für ein persönliches Interesse
 Das wir das Interesse, welches Abul I. an einigen italie-

Zustand sich mit einer großen Schnelligkeit vermehrten.
 so weit entfernt wären, und daß die Ereignisse in Italien und
 daß die Schicksel um so nachtheiliger sei, als die beiden Staaten
 so sagen Sie, daß es das Zwingende sei, Frieden zu schließen;
 Wenn Sie von unsern gegenwärtigen Beziehungen sprechen,
 er sich nach Ihnen sieht.

habe, daß der russische Kandel nur dann gebrochen könne, wenn
 des türkischen Reichs wohl voraussetzen und wohl einsehen
 Von Katharina, als einer Fürstin, welche den Untergang
 land wäre.

gestänge, die ein sehr großes Unglück für das europäische Ge-
 besteht sei, indem Sie immerhin hinzusetzen, daß, wenn sie
 Von der Expedition der Engländer nach Kegyten, daß sie
 und ihm die Antegrität seiner Staaten zu bewahren.

mit ihm leben und ganz entschlossen seien, den Frieden zu halten
 Vom König von Neapel, daß wir im vollständigen Frieden
 nerals Aberrombuy Lebensmittel zuführen.

würden, und daß jährliche Transportstücke der Armee des Oc-
 klagen, daß die englischen Flotten in Cagliari verproviantiert
 Vom König von Sardinien, daß wir uns sehr darüber be-
 sprechen, als ob wir seines Reiches sicher wären.

Zu Berlin wie in Petersburg werden Sie immer von Kegyten
 Katißel um die Rechte, die er Ihnen mitgeben möchte.

Es Sie von Paris abreisen, erlauben Sie Herrn von
 grafen von Baden habe.

Zushanglichkeit zu sprechen, die ich für ihre Familie und den Markt-
 werden, so vergessen Sie nicht, ihr von der Stimmung und der
 Wenn Sie Besorgtheit haben, der Kaiserin vorgelegt zu
 selbst zu übergeben.

und bitten ihn, den beiliegenden Brief *) Sr. kaiserlichen Majestät

Bestimmungen der ganz besondern Hochachtung überzengt zu bleiben, die wir für Sie haben.

Monaparte.

659. An den Bürger Koerber, Präsidenten der Section des

Justiz im Staatsrath.

Paris, 21. Brum., Jahr IX. (11. Mai 1801.)

Ihr erste Genial wünscht, Bürger Minister, daß die für die

Errichtung einer Handelskammer in den bedeutendsten Städten

der Republik zu ergreifenden Maßregeln nicht länger aufgeschoben

werden. Er läßt Sie ein, ihm sobald als möglich einen Beschluß-

entwurf über diesen Gegenstand vorzulegen.

Auf Wunsch des ersten Genials.

660. An den Bürger Talleryand.

Paris, 2. Prairial, Jahr IX. (21. Mai 1801.)

Ich bitte Sie, Bürger Minister, sich mit dem Bürger

Garbonnet, Rathlionscommanbant in der Artillerie, zu be-

sprechen und ihn zu Mi-Boisde zu senden, um die Bestimmungen

dieses Statuts zu erfahren, und ob er geneigt ist, eine Bewegung

in diesem Stand zu begünstigen.

Monaparte.

661. An den Bürger Talleryand.

Paris, 8. Prairial, Jahr IX. (28. Mai 1801.)

Ich wünsche, Bürger Minister, daß Sie möglichst einen außer-

ordentlichen Courier nach London an den Bürger Etno schicken,

um ihm den Empfang seines Briefs vom 6. Prairial zu be-

scheinigen.

Ich bin Sie Herrn Etno mit, daß die Andeutungen des Lord

Garretsbury, daß die einflussreichsten Personen, welche

den ersten Genial umgeben, den Frieden wollen, als

von Antheilhabern herrührend angesehen werden müssen; er

solle diesem Lord Garretsbury sagen, daß das Cabinet eins ist,

ohne Zweifel den Frieden will, aber einen ehrenvollen und auf

dem Blickpunkt der Miere und der verächtlichen Zeittheile

gegründeten Frieden will;

schwebende und dänische Minister werden Ihnen Belegenheit zu gesellschaftlichen Zusammenkünften geben.

Was alle französischen Emigrirten betrifft, die in Petersburg in Ansehn stehen könnten, so empfangen Sie Alle, ohne irgend einen zu besuden. Sie können jedoch Eimen der beiden Offiziere, die Sie bei sich haben, beauftragen, sich mit ihnen abzugeben, um eine größere Zahl von Mittheilungen zu sammeln.

Donaparte.

658. An den Kaiser von Rußland.

Paris, d. 26. Decem. Jahr IX. (26. Decem. 1801.)

Gott von Kalidest hat uns den Brief übergeben, durch welchen Ew. Majestät uns den Tod Ihres erhabenen Vaters und Ihre Bestiehung des kaiserlichen Throns aller Kenntniss meldet. Der unerwartete Verlust, der Ew. Majestät betroffen hat, hat uns lebhaft gerührt.

Sie haben nur darin einen wahren Trost gefunden, daß wir den Regierungsantritt Ew. Majestät ersahen haben. Sie wird uns geneigt finden, Alles zu thun, was von uns abhängt, um Ihr angenehmes zu sein.

Sie sind vor Allem geneigt, einen Vertrag zu unterzeichnen, der einen bestimmten Frieden zwischen den beiden Staaten begründet, und wenn Ew. Majestät die künftigen Ihres erhabenen Vaters über die Freiheit und das Gerechtigkeit der Meere theilt, so wird Sie uns bereit finden, die Hände zwischen den beiden Staaten noch enger zu knüpfen, um die Verbindungen zu verfestigen. Ruhe und das Glück des gegenwärtigen Geschlechts zu verfestigen. Sie sehen der regelmäßigen Zerböherstellung der Verbindungen zwischen den beiden Regierungen mit Ungeduld entgegen.

Sie haben den Bürger Turco, unsern ersten Adjunkten, beauftragt, gegenwärtigen Brief Ew. Majestät persönlich zu übergeben. Er kann Ihre niemals genug von dem Interesse sprechen, das wir an dem Glück der Regierung Ew. Majestät und dem Glück Ihrer Väter nehmen.

Sie bitten Ew. Majestät, Allem, was dieser Offizier Ihre in unserm Namen sagen kann, Glauben zu schenken, und von den

Daß der erste Konful niemals einen andern als einen ehren-
vollen Frieden unterzeichnen werde;

Daß es also in der Hand des englischen Ministerraths liege,
die Unterhandlung im wenigen Tagen zu Ende zu führen, und
somit seine Ziehe zur Menschheit und zur Ruhe der Welt zu be-
werten, welche es bis zu dieser Stunde in seinen Händen zu procla-
mieren sich begnügt hat.

692. In den Bürger Kolleryand, Minister der auswärtigen

Angelsachsen.

Der Bürger Bacciochi* kommt an; er wird vernuthlich zu

Spain gekommen sein. In jedem Fall schide ich Ihnen die Ab-
schrift des prächtigen Vertrags, den unser Gesandter uns gemacht
hat. Ich bitte Sie, ihm durch einen außerordentlichen Courier
wissen zu lassen, daß dieser Vertrag im Abdruck mit seinen
Anmerkungen, dem Vertrag mit Spanien zuwider ist, dem Inter-
esse der Republik zuwider und ganz im Interesse Englands ist;

daß er Spanien so gleich erklären solle, daß der Vertrag nicht
rathlicher worden ist und nicht rathlicher werden kann; daß, wenn
die drei Provingen** nicht auf der Stelle von den Spanischen und
französischen Truppen besetzt werden, ich in keiner Abtheilung für die
Zurückgabe der Spanischen Colonien stehen könne;

Daß der Vertrag ein unerwarteter Schlag ist, welchen der
erste Konful für eine der glänzendsten Niederlagen betrachtet, die
er in seiner amtlichen Stellung erfahren hat;

Daß, wenn er nicht auf der Stelle gebrochen werde, man
sich darauf gefaßt machen müsse, den portugiesischen Krieg noch
um drei Fehlschläge sich verlängern zu sehen; denn allein der Gerath
der drei Provingen ist das einzige Mittel, die Zurückgabe von
Zrimbad zu erhalten und das so wesentliche und so wichtige Recht
des allgemeinen Friedens zu beschleunigen;

* Commandeur des Rejants beim Generalkonful des Viceroy der Orlande.

(Anmerkung der Commission.)

** Erste-Donaco, Minda, Trab-oa-Menda, Zera.

(Anmerkung der Commission.)

Dass es Zeit ist, daß die französische Regierung genau erfahre, was sie von der vorgethlichen Maßigung der englischen Minister denken soll.

Sie werden daher dem Lord Spawlesbury eine Note übergeben, des Inhalts, daß die französische Regierung mit Schmerz sieht, daß ungeachtet des Vortrags der englischen Regierung, einen Bewillmächtigten nach Paris zu schicken, noch Nichts vor-
gerückt ist, und daß die französische Regierung wünschte, daß die Unterhandlungen durch die von Besprechungen unterstützte Aus-
wechslung von Noten einen offizialen Charakter annähmen;

Dass, wenn das englische Ministerium die zweite Annahme der Bürger-Leto den Lord Spawlesbury bittet, in einer Note die Vorträge zur Kenntniß zu bringen, welche das englische Mini-
sterium der französischen Regierung machen sollte, so wie endlich die Grundlagen, welche Sr. britische Majestät für die Wieder-
herstellung des definitiven und allgemeinen Friedens annehmen will;
Dass man übrigens den Geist der französischen Nation sowohl als insbesondere den Charakter des ersten Conseils scharf kennt, wenn man glaubt, daß er durch irgend eine Furcht in Schrecken gesetzt werden könnte; und daß es scheint, daß die Ministeren Alexander's I. und seines Cabinets in London scharf gekannt sind, wenn man glaubt, daß er die Sache der Mächte des Fest-
landes niemals verrathen könnte;

Dass, da die Ereignisse in Regensburg kritischer Art sind, sie in keiner Weise, welchen Ausgang sie auch nehmen mögen, die allgemeinen Unterhandlungen verzögern dürfen;

Dass die französische und spanische Armeen schon in Portugal eingerückt seien, und daß, wenn das englische Ministerium das Uebergewicht mißbraucht welches es auf dem Meere hat, um die Grenzboten zu außerordentlichen Schlägen zu nöthigen, man die Schritte sich würde erneuern sehen, welche seit zehn Jahren gegeben worden und in der neuern Geschichte noch nicht vorgekommen sind; Dass, was die kleine Zahl Kreuzfahrter betrifft, welche auf Strich Englands im Innern auftraten könnten, dieselben sehr wenig zu fürchten sind, und die englische Regierung keine große Öffnung auf ihre Seite gründen könne;

am Meisten, welche der Eigenthümlichkeit der Kunst oder des Gewerbes Mann des Volkes in die Beschäfte einzuführen, scheinbar die ihm daß es in der Regierung etwas sein kann; unter allen Arten, den Hauptstad kann nur dann einige Energie haben, wenn es glaubt, Bewohner in Wahrheit einiges Leben haben, und das Volk der macht haben kann, kann die Republik nur in der Energie ihrer An den Republikan der Art wie Genue, das nie eine große Streit. für das Volk ein Vertheidigungs- und ein politisches Mittel. daß der Kopf immer Einfluß auf den Schwanz hat. Dies ist herzustellen wie im Jahre 97, aber sie neu zu organisieren, so

2) Man schlägt nicht vor, die Zünfte und Gilden wieder- es sich handelt, ist die Meinung der andern Mächte auch etwas. nennungen gewöhnen; und für einen kleinen Staat, wie der, um den die Republik Genue wiederfinden und sich leichter an diese Ge- die er vordrängt: Regulatoren und Excutierte. Ganz Europa wird 1) Daß die Excuter Loge, jedochia besser sind als die andern, geistlich hat. Zitiert Sie ihm mit:

Ich erhalte, Bürger Minister, die Bemerkungen, welche Ihnen der Bürger Delean*) über den Entwurf der ligurischen Verfassung

Paris, 12. Messidor, Jahr IX. (2. Jun 1801.)

663. An den Bürger Talleryand.

zu bringen. Ich bitte Sie, mir diesen Brief Morgen Mittags wieder

Donaparte.

Erreichte zu vermeiden, welche die zwei Nationen erbittern könnten. diesem Krieg die Rolle einer englischen Krone gespielt habe, und die dem Zuanich erwidern müsse, eine schmachvolle Nacht zu schonen, die in

Daß die britische Regierung in der Offenheit dieses Sprittes Status quo ante bellum von America annehmen wolle;

für Portugal den Status quo ante bellum als Aequivalent für den Zorträge garantirt habe, nämlich, ob er in den Verhandlungen Verbindlichkeiten einzuführen, bis der Londoner Hof auf die letzten macht und Schwäche der portugiesischen Regierung sichtlich sei, die sollen, ihren Angriff gegen Portugal fortzusetzen, er aber der Ohn-

Der Friedensvertrag darf nur als eine Art Protokoll angesehen werden, weil er bestimmt, daß die Feindseligkeiten nur nach den Ratifikationen aufhören sollen;

Daß der General Leterc im gegenwärtigen Augenblick an der Spitze von 15,000 Mann sein muß, und daß 10,000 andere, die an der französischen Grenze stehen, auf das erste Verlangen Spaniens hinmarschieren werden;

Daß ich wünsche, daß man die französischen Truppen mit 12,000 Spaniern bestärke, welche Porto und alle Provinzen besetzen sollen, die man besetzen muß;

Endlich, daß es ein Unikum ist, zu wollen, daß wir Portugal die Zurückgabe seiner Colonien gesehrt hätten, daß dich das Cabinet vollständig entehrt und daß ich zur Ehre dieser Regierung vorzöge, eine Probe zu verlieren zu haben, als diesen Vertrag zu ratifizieren;

Daß mein Name gewohnt ist, nur bei Dingen zu stehen, die für die Nation nützlich und für das französische Volk ehrenvoll sind. Morgen Mittags werden Sie mir den Entwurf dieser Depesche vorlegen.

Sie bitte Sie ebenfalls, mir Ihre ganze Correspondenz und den mit Spanien abgeschlossenen Vertrag mitzubringen.

Wären Sie die den Entwurf zu einer Note, welche der Kaiser Otto dem Verbündeten Hof mit dem gegenwärtigen Vertrag unter dem Titel eines Protokolls einschicken würde. Der Zweck dieser Note ist: Dem Lord Kambesbury mitzutheilen, daß die Provinz Menorca von den Spaniern erobert worden ist;

Daß die Königin von Portugal (**) den Herrn Pinto (**) abgelehnt hat, und daß eine Art Vertrag zwischen dem französischen Minister und Herrn Pinto abgeschlossen worden ist; daß der Vertrag schon abgeschlossen ist und dieser Vertrag als richtig angesehen wird, da der erste Konflikt niemals von der in Zortent dem Herrn d'Armas gegangen ist und die Erlaubnis abziehen wird, niemals mit Portugal Frieden zu machen, als wenn er drei Provinzen besetzt, welche als Ersatz für die Colonien der Westindien dienen könnten; daß der erste Konflikt zwar bestehen würde, daß die französischen Armeen sich gefast machen

(*) Maria I.

(**) Pinto de Souza.

(*) Antwort der Kommission.

(**) Antwort der Kommission.

Die Berge, welche den genuinischen Staat von Piemont trennen, sind süß; es ist somit gut, daß alle Ausbrüche, deren man sich bedient, an das Meerthum der Republik erinnern.

6) Was die Befestigung betrifft, so glaubt man nicht, daß weder der Doge noch die Hochwürden eine solche haben sollen; man muß Leute nehmen, die für reich gelten.

7) Was die katholische Religion betrifft, so ist die sehr wesentlich, besonders in Genua, wo die ganze Bevölkerung außerordentlich abergläubisch ist, da sie aus Mäntren besteht.

8) Eine Nationalgarde ist unumgänglich notwendig; wen würde man ohne eine solche bei dem geringsten Ereigniß finden, um den Beamten die Hand zu bieten?

Man kann übrigens die Beschaffung der organischen Gesetze in solcher Weise leiten, daß alle Intereffen und alle Vorturteltheit vermeidet werden. Der Minister wird endlich den Bürger Levan einladen, den Verfassungsentwurf mit den aufgestellten Männern des Landes zu besprechen und zu lesen.

601. Proclamation für den Jahrestag des 14. Juli.

*Graziosi; Dieser Tag ist bestimmt, jene Epoche der Hoffmannung und des Ruhms zu feiern, in welcher barbarische Institutionen fielen, in welcher Ihr aufhörte, in zwei Völkern getheilt zu sein; das Eine, zu Demuthigungen verdammt, das andere für Aussetzungen und Größe beschieden; in der Euer Eigenthum frei wurde wie Eure Personen; in der das Lehnswesen vernichtet wurde und mit ihm jene gefährlichen Mißbräuche, welche Jahrhundert auf Euer Haupt gehäuft hatten.

Ihr habt diese Epoche im Jahre 1790 in der Einheit der nämlichen Grundsätze, der nämlichen Bestimmungen, der nämlichen Absichten, ihr habt sie seitdem bald mitten unter Siegen, bald unter Rückschlägen, mandmal unter dem Schrei der Gerechtigkeit und der Parteien gefeiert.

Ihr feiert sie heute unter glücklicheren Umständen. Die Gerechtigkeit ist schwerig, die Parteien sind gebändigt, das Interesse des Vaterlandes beherrscht alle übrigen Intereffen. Die Regierendekennet keine andern Feinde als die der Ruhe des Volkes.

einen Spielraum giebt. Man begreift, daß das organische Wesen

alsdann so viel als möglich den Mißgründen fliehen muß.

3) Das Fort Daupter der Pflanzwelt taugt nichts, weil es nur den Raum einer gewissen Klasse bezieht. Hochwelter Rathsherr, oder irgend ein Name dieser Art ist das Wahre. Das Collegium der Pflanzwelt darf nicht aus allen Räumern gebildet werden, welche bis zu einer bestimmten Summe besitzen, sondern nur aus 200 bis 250 der reichsten Personen. Endlich muß es eine Art Titel sein, der, da er auf eine bestimmte Anzahl Personen bezieht, um so mehr Achtung erweckt, um so mehr Kraft giebt, und bewirkt, daß die Art Verwaltung um so mehr Ansehen gewinnt. Dies wird niemals ein so harter, eng verbundener Zustand sein, als der der alten Nobilität, aber er wird wenigstens den großen Eigenthümern Zurecht und Ehre für die öffentlichen Angelegenheiten geben.

4) Der Entwurf hat drei Coniuncta und nicht bloß eine: erstlich, weil in einer kleinen Republik wie die genuesische es keinen Rathsherr hat, wenn so viel Eigenthümer als möglich bei der Regierung unterwirft ist, dann weil, wenn es nur eine Coniuncta gäbe, und diese sich in Genua versammelte, dief Gegenheit zum Krieg mit allen Landstädten gäbe und die Zurecht aller Revolutionen wäre. Allgemeine Regel: keine Versammlung in der Hauptstadt mit Ausnahme der Pflanzwelt, weil sie auf Zahlen bezieht sich und niemals auf die Reichthümer sein können. Aber die Coniuncta werden in Genua von abentheuerlicher Zerstörung; wenn man genugsam wäre, sich derselben zu bedienen, so müßten sie wenig zahlreich und man müßte streng bei der Aufnahme sein.

5) Es ist ohne Rathschel, daß man die Hauptstadt Rätters wieder aufgenommen hat; wenn sie unter sich unruhig sind, so werden sie um so schwächer gegen die Hauptstadt sein, auf welcher unter den Verhältnissen, in denen sich Genua befindet, das größte Zurecht liegt. Diese Zurechtung läßt sich übrigens auf alles Anwenden; es giebt keinen Grund dafür, daß ein Ding bestehe, als den, daß es bestanden hat. Damit ein Gebiet von solcher festem Gestalt ein und unabhängig sei, giebt es keinen Grundgraphischen und natürlichen Grund; es ist, weil es gewesen ist.

die Richtung für diejenigen, welche Endt steht an die Republik taupfen.

Wozu er den leeren Besorgnissen, welche Einige verhandeln, sich der Autorität der Vereinigung zu erwehren, so wie den thörichten Hoffnungen ein Ende machen, welche einige Andre bewegen, sie zu verheimlichen oder zu entstellen.

Welcher vernünftige Mensch könnte die Autorität verlernen? Wohlthätige Borechte selbst nicht mehr den Bewerthlich der Hand- werter; das Geld verliert nicht mehr die Gelder des Landmanns, verliert nicht mehr die Grundt seiner Arbeit; für Alle haben erwerbende Großen, für Alle hat die Erwerbthätigung der Feinden Kräfte aufgehört.

Der Zehnt ist abgeschafft, die Steuern jeglicher Art sind gemindert, die Abgaben sind zwischen den Besitzungen des Edelmanns oder der Geistlichen, die früher schwerer waren, und denen der Bürger und Bauern, die die Steuern allein tragen, gleichmäßig vertheilt; die innern Zölle, welche man beim Uebergang von einem Gegen in eine andre andraf, oder die die Handelsfahr verhanderten, sind aufgehoben; der Handel mit Grantrich ist frei, d. h. mit dem vortheilhaftesten Markt von der Welt, und wird den Günstigsten nicht mehr begünstigt, welche ihm die alten Steuern einbringen. Eine unparteiische Rechtspflege und regelmäßige Verwaltungen sind an die Stelle der willkürlichen Gewalt der Könige getreten. Dieß sind die Vortheile, welche die Vereinigung der Freiheit und dem Eigenthum zuführt.

Die That nicht weniger für die Sicherheit und die Ruhe des Landes. Statt mit entgegengesetzten und sich immer bekämpfenden Parteien bedacht zu sein, wird es sich unter dem Schutz eines Anteresses befinden, das dreißig Millionen Wohlthätigen gemein- schaftlich ist. Statt einer Menge von kleinen Herrschaften unter- worfen zu sein, die zu Schwach waren, um es zu vertheidigen, aber stark genug, um es zu unterdrücken, wird es von einer Macht beschützt werden, die immer willig wird, ihr Gebiet vor Eingriffen zu schützen.

Die Vereinigung der vier Departemente mit Grantrich ist für sie ein Pfand der Wohlthat, und ihr Versprechen, der Republik

Der Friede auf dem Festland ist von der Wahrung
geschaffen worden. Unsere Macht und das Interesse Europas
hängen für keine Dauer.

Eure Kinder lehren zu ihrem Erb jura,
Alle der Sache der Freiheit ergeben, Alle einig, um den Sieg
der Republik zu sichern.

Sie wird das Kergeriß der religiösen Sperrstrahl aufhören.
Ein in der weiten Zangstheit der Verwaltung gerechtes
bürgerliches Gesetz wird Euer Eigentum und Eure Rechte

bedürfen.

Endlich bewahrt Euch eine harte, aber nützliche Erfahrung
vor der Wiederkehr der politischen Zerrwürst und wird lange
Zeit die Schutzwehr Eurer Nationen sein.

Erfreut Euch, Fremden, erfreut Euch Eurer Lage, Eures
Ruhms und der Hoffnungen der Zukunft; bleibt jenen Grund-
sätzen und jenen Institutionen immer getreu, die Eure Siege zur

Folge hatten, und welche die Größe und das Glück Eurer Kinder
zur Folge haben werden. Mögen keine Besorgnisse weder Eure
Unternehmungen, noch Eure Arbeiten stören. Eure Kinder ver-

mögen Nichts mehr gegen Eure Ruhe.

Alle Völker beneiden Euch Geschick.

Genauigkeit

Genauigkeit der Republik, dem Kaiser und dem deutschen
Reich abgesehen und in Paris am 25. Decem. ratificirter
feierlicher Vertrag hat Euer Geschick mit dem Frankreichs bestimmt

verringert.

Die Interessen und die Rechte der Republik sind die Euren,
Eure Interessen und Eure Rechte sind die Euren geworden.
Indem sie Euch annahm, hat sie Euch wie allen ihren Kin-
dern Wohlwollen und Fürsorge gelobt; sie ruft Euch auf, ihr
Ehre zu verteidigen wie die.

Möge dieses Verprechen Allen das Vergessen der Hände
aufheben, von denen der Vertrag Euch entbunden hat, so wie

Paris, 29. Decem. Jahr IX. (28. Juli 1801.)

666. Proclamation an die Bewohner der vier Departemente des
linken Rheins.

Er hat sich alle Dramen zu verschaffen, welche erscheinen, und mit einer Uebersicht ihres Inhalts abzufassen, mit Bemerkungen derselben Art wie oben. Diese Uebersicht soll jährlich 48 Stunden nach der Vorstellung dieser Stücke abgefaßt werden.

Er hat mit jedem ersten und sechsten Tag der Decade zweifeln fünf und sechs Uhr eine Zirkelgesellschaft zu bilden, in welcher die Mitglieder n. s. w. vorzuliegen, welche Aufmerksamkeit verdienen, so wie von dem, was zu seiner Kenntniß hat kommen können, und dessen, was in den verschiedenen Epochen, literarischen Versammlungen, Prezdigen, neuen Unterrichtsanstalten, oder in den Provinzen, welche großes Aufsehen erregen, gesehn oder gesagt worden ist, und was mich vom Standpunkt der Poetik oder Moral interessiren könnte. In Folge dieser neuen, beim Bürger Tribunal aufgetragenen Beschäftigungen spreche ich dem Minister des Innern, ihm 500 Franken monatlich zu bewilligen, und bestelle beim Bürger Präfect, ihm 500 Franken monatlich auszugeben. Bonaparte.

668. Au den Bürger Goudé, Minister der allgemeinen Polizei.

Paris, 12. Thermidor, Jahr IX. (9. August 1801.)

Der erste Consul wünscht, Bürger Minister, daß Sie allen Beobachtern der politischen wie der literarischen Setzungen zur Kenntniß bringen, daß Sie sich enthalten sollen, von Allem zu sprechen, was die Religion, ihre Diener und ihre verschiednen Bestemntnisse betreffen kann.

Auf Geheiß des ersten Consuls.

669. Au den Bürger Goudé, Minister der allgemeinen Polizei.

Paris, 21. Thermidor, Jahr IX. (9. August 1801.)

Ich habe, Bürger Minister, in dem Journal des Débats einen Circular gelesen, welcher in einem Geheiß von Ruß und Leidenhaftigkeit über den Inhalt und der Würde der Regierung gesehn ist; es enthält außerdem Grundsätze, die mit denen entgegensteht;

Der Bürger Sibault hat sich alle Tage alle Gebungen mit Ausnahme der eilf politischen zu verschaffen. Er wird sie mit Aufmerksamkeit lesen und eine Uebersicht Alles dessen, was sie enthalten, abfassen, in so fern es auf die öffentliche Meinung von Einfluß sein kann, besonders was sich auf die Religion, die Philosophie und die politischen Meinungen bezieht. Er wird mit diese Uebersicht alle Tage zwischen fünf und sechs Uhr vorlegen. Alle Decaden hat er mit eine Anhaltssangabe der Geschehnissen über Bücher vorzulegen, welche während der Decade erschienen sind, indem er die Stellen bezeichet, welche die Sitten betreffen und sich in politischer oder sittlicher Beziehung interessirenden Themen.

Paris, 4. Märzbock, Jahr IX. (21. Juli 1801.)

667. An den Bürger Sibault*.)

Monaparte.

Es scheint mir sehr wesentlich, daß dieser Gegenstand geregelt werde.
 constituirenden Versammlung.

Es scheint mir sehr wesentlich, daß dieser Gegenstand geregelt werde.
 constituirenden Versammlung.
 hieren, welche sie immer unterstützt hat, besonders zur Zeit der sie zu beschimpfen und ohne die weltliche Gewalt zu compromittieren können, was man von ihnen nicht verlangen kann, ohne hält, daß diese Bischöfe widererufen, ehe sie in Bisstümmern ernannt daß im Gegentheil dieser Cardinal für unumgänglich notwendig nellen ein Strebe zu rücken, damit sie ihr Amt niederlegen; und ist, an die constitutionellen Bischöfe wie an die nicht constitution- der Meinung ist, daß der Papsi durch das Concordat nicht gehalten verständig, weil es mit vorkommt, als ob der Cardinal Konfalsi über Alles, was die constitutionellen Bischöfe betrifft, genau Es scheint mir nöthig, daß Sie sich mit dem Cardinal Kon-

Paris, 1. Märzbock, Jahr IX. (20. Juli 1801.)

666. An den Bürger Joseph Bonaparte.

Monaparte.

einigung bereitgestellt haben.
 iren zu sein, wird schon eben so sehr der Ausbruch ihrer Liebe zu derselben sein als eine Anerkennung der Thatfachen, die ihre Ver-

671. An den Bürger Rath Brandenburg.

Paris, 27. December, Jahr X. (29. October 1801.)

Der erste Consul, Bürger Minister, hat die Aede des Bürger-
 Bourgeois *) an den König von Schweden mit großem Mißver-
 gnügen gelefen. Er wünscht, daß Sie ihm zur Kenntniß bringen,
 daß die Regierung eine solche Aede nur hat haben können. Die
 Gesandten dürfen in ihren officiellen Aeden und in ihren Privat-
 Unterhaltungen nur ungern von den verfassungsmäßigen Sitten der
 Revolution und selbst von dem sprechen, was sich auf die ehe-
 malige Regierung der Könige bezieht. Aber dann ist es die Pflicht
 eines Gesandten, immer die äußere Politik seiner Nation zu allen
 Zeiten und unter allen Regierungen zu vertheidigen.
 Der erste Consul läßt Sie ein, allen Deutschen, welche
 fünfzig Meilen zu den Städten gesandt werden, einzuschließen, in ihrer
 Zutrittsgabe keine Aede zu halten.

Auf Befehl des ersten Consuls.

672. Entschuldig.

Paris, 28. December, Jahr X. (30. October 1801.)

Michard, in Genfer Aede verhaftet,
 als bedrückter Aede gegen den
 Justizgewalt, um ihn in Frei-
 heit setzen zu lassen, wenn keine
 andere Klage gegen ihn vorliegt.

Donaparte.

673. Proclamation.

Paris, 17. December, Jahr X. (19. November 1801.)

Einwohner von San-Domingo, welches auch Eurer Herrschaft
 und Eurer Aede ist, Ihr seid alle Franzosen; Ihr seid alle frei
 und alle gleich vor Gott und vor Republik.
 Frankreich war, wie San-Domingo, den Parteien Preis
 gegeben und von dem Bürgerkrieg und dem Krieg mit dem Aus-
 land gerissen. Aber Alles hat sich geändert. Alle Völker haben
 die Franzosen umarmt und haben ihnen Frieden und Freundschaft

*) Bourgeois heißt Bürger im französischen Wort.

meiner Verwaltung im höchsten Abderpud sehen. Gott bewahre mich, daß ich mich jemals zu Grundstücken bekomme, die dem Wohlstand des französischen Volkes und den nothwendigen Grundstücken der Philosophie und der Freiheit der religiösen Meinungen so entgegensteht sind! Es kann in der Absicht einer weihen Regierung nicht liegen, den Staat zu verwalten, oder irgend einer Beamten die Beschäftigung zu übertragen, die Bürger zu deportieren. So außerordentlich die Staatsregieren können manchmal von der Nothwendigkeit geboten werden, aber die Regierung allein kann nach einer gewissen Zeit lang darüber entscheiden.

Uebrigens läßt sich die Regierung in keine theologische Entscheidung ein, und macht zwischen den constitutionellen und den andern Parteien keinen Unterschied, sobald sie den Eid der Treue geschworen haben, und jenes Circular macht zwischen ihnen einen wesentlichen Unterschied.

Diese Maßregeln, die zu allen denen der Regierung und den andern Circularen des Ministers einen auffallenden Gegensatz bildet, hat die ganze Republik mit Ungewißheit erfüllt. Sie müssen daher in einem neuen Circular den Parteien die gegenwärtige Stellung der Regierung bezüglich der geistlichen Angelegenheiten aus einander setzen. Ich wünsche ebenfalls, daß kein Circular noch irgend ein Beschluß von dieser Wichtigkeit erlassen werde, ohne der Regierung vorgelegt worden zu sein.

670. An den Bürger Chabot, Minister des Innern.

Paris, 11. Brumaire, Jahr IX. (1. September 1801.)

Der erste Consul wünscht, Bürger Minister, daß Sie dem Staat die Circulare der Departemente, welche das der Seine umgeben, anempfehlen, über die ausgefertigten Kinder und über die, welche von der Staatverwaltung angenommen worden, nachdem Sie vom Staat aufgenommen worden sind, weil die Parteien, in deren Departementen Sie aufgetragen worden, ihr Thun nicht gekannt haben oder nicht kennen, oder sie als zu ihrer Verwaltung nicht gehörend betrachten.

Auf diese des ersten Consuls.

Wir wollen unsere Institutionen und unsere Gesetze vervollkommen, vor Allem die jungen Weisheitslehren, dieselben zu lesen. Es mögen diese Institutionen in Bezug auf bürgerliche Gleichheit, auf öffentliche Freiheit, auf Nationalwohlstand nachdenken. Fast uns in die Verhältnisse des Alderbaues und der Kräfte seines Gewer, jene Ausdauer, jene Geduld abvertragen, welche Europa in allen unsern schwierigen Verhältnissen in Erfahrung gebracht haben. Laßt uns die Anstrengungen der Bürger mit denen der Regierung verbinden, um alle Theile unseres weiten Gebiets zu bereichern und zu befruchten.

Siehe wir das Land und das Weisheit der Völker, die uns umgeben. Möge der Ausländer, dem die Neugierde zu uns herüberführt, bei uns verweilen, vom Sauber unserer Sitten, vom Schauspiel unserer Eintracht, unseres Gewerflusses und dem Reichthum unserer Gemüthe; möge er als ein gebetterter Fremder des französischen Namens, unterrichtet und besser in dem Vaterland zurückerhren.

Wenn es noch Weisheiten giebt, welche das Gebürnis haben, ihre Mitbürger zu haßen, oder welche das Andenken an ihre Verurtheilung erbitet, so erwarten sie unermessliche Vänder. Mögen sie es wagen, dort Weisheit und die Weisheit ihres Unglücks und ihrer Leiden zu suchen. Die Weisde des Vaterlands werden ihnen dort hin folgen; es wird ihrem Muth zu Hülfe kommen. Einst werden sie, durch ihre Weisheit beglückt, in seine Mitte zurückkehren, während, Bürger eines freien Staates zu sein, und vom Abwärtigen der Verfolgungen geschilt.

Frankosen, vor zwei Jahren sah dieser nämliche Tag das Ende Eurer bürgerlichen Gewerflüsse, den Untergang aller Väterteien. Da kommt Ihr nun Eure ganze Thätigkeit zusammenzusetzen, was in den Augen der Weisheit groß, Alles, was in den Augen des Vaterlandes nützlich ist, unternehmen. Ueberall war die Regierung Euer Führer und Eure Stütze; ihr Verhalten wird beständig das nämliche sein. Eure Größe ist die ihrige, und Euer Glanz ist die einrige Verlesung, die sie ertheilt.

Monarchie.

ausgesprochen. Auch die Franzosen haben sich unarmt und es haben alle geschworen, Freunde und Brüder zu sein. Kommt auch Ihr herbei, um die Franzosen zu unarmen und Euch zu freuen. Eure europäischen Freunde und Brüder wiederzuknüpfen. Er bringt große Streitkräfte mit, um Euch gegen Eure Feinde und die Feinde der Republik zu beschützen. Wenn man Euch sagt: Diese Truppen sind bestimmt, Euch Eurer Freiheit zu berauben, so antwortet: Die Republik hat uns die Freiheit gegeben, die Republik wird nicht zulassen, daß sie uns geraubt werde. Kommt Euch um den Generalkapitän. Er bringt Euch Lieberknecht und Freiden. Kommt Euch alle um ihn. Aber es mag sich vom Generalkapitän zu trennen, ist ein Verdächtiger des Vaterlands, und der Zorn der Republik wird ihn verurtheilen, wie das Feuer Euer ausgestoßenes Zunderrohr verzehrt.

671. Proclamationen.
Paris, le 20. Brumaire, l'An X. (9. November 1801.)

Die Regierung hat sich, Euren Wünschen und ihren Versprechungen getreu, weder vom Gehirg der Eroberungen, noch von den Todungen der Tugenden und außerordentlichen Unternehmungen hinterzehen lassen. Ihre Pflicht war; der Menschheit die Kräfte wiederzugeben, und diese große europäische Familie, deren Bestimmung ist, das Schicksal der Welt zu bestimmen, durch feste und dauerhafte Bande zu vereinigen.

Ihre erste Aufgabe ist erfüllt; eine andere beginnt für Euch und für sie. Ihr wollen dem Ruhm der Geschlechter einen für die Ehre miltlern, für unsere Nachbarn weniger fürchbaren Ruhm folgen lassen.

worden; nur 19 sind vom Kassationsgericht wegen Unkompetenz beantwortet worden. Man kann ihnen also weder Lieberklärung ihrer Gewalt, noch Eingriff in die gewöhnliche Rechtspflege vor-

Die Regierung hat schon in den ersten Tagen ihrer Einsetzung Gewissensfreiheit verständig. Dieser feste Akt beruhigt die Seelen, welche von unlangem Strenge in Sprechenden geist worden waren; sie hat seitdem das Ende der religiösen Unsinnigkeiten ange-
kündigt, und in der That sind mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche Maßregeln verhandelt worden, um Diebstehlen, welche sich zu einem gemeinlichen Stauben betonen, in denselben Bestimmungen zu vereinigen. Zu gleicher Zeit hat sich eine Weisheit, welche mit Allem beantragt war, was die Konfessionen betrifft, mit dem Rechten aller beschäftigt. Sie hat in Verrechnungen mit Lutherischen und calvinischen Geistlichen die notwendigen Anstaltungen ge-
formet, um die Reglemente vorzubereiten, um Allen die Freiheit, die ihnen gebührt, und die Öffentlichkeit, welche das Interesse der sozialen Ordnung zu bewilligen ermächtigt, sicher zu stellen.
Geschmähliche Maßregeln werden für den Unterhalt aller Bestimmung der Sorge tragen; Nichts wird der willkürlichen Ver-
fühlung ihrer Diener überlassen bleiben, und der öffentliche Schatz wird dadurch nicht verläßt werden.
Nun einige Bürger durch keine Gründe beunruhigt worden sind, so mögen sie sich beruhigen; die Regierung hat Alles gethan, um die Gemüther einander näher zu bringen, aber sie hat Nichts gethan, was die Grundzüge und die Unabhängigkeit der Ver-
fassungen verletzten könnte.
Der Kontinentalische macht den noch vorhandenen Verord-
nungen und unbestimmten Bestimmungen ein Ende. Schon über-
dies ist zu bedenken, das sie noch erwarteten, rüsten die Bürger im Schooße der Verfassung und knüpfen ihr Geschick an die Ver-
fassung und treue Beamte haben diese Zustimmung der Gemüther befördert; beinahe überall hat die Thätigkeit der öffent-
lichen Gewalt, die durch sie vermittelt wurde, nur Bereitwilligkeit,
Liebe und Zartbarkeit gefunden.
Daher hat die Regierung jene Sicherheit, die ihre Kraft

Paris, 1. Brumaire, Jahr X. (22. November 1801.)

Die Gemüthsung bietet die Regierung der Nation das Gemälde der Lage Frankreichs während des eben verfloßenen Jahres. Alles hat, im Innern wie nach Außen, eine neue Gestalt angenommen, und wohl man auch die Wille wendet, eröffnet sich eine weite Aussicht auf Hoffnung und Glück.

Im Süden machten Ueberreste von Räubern die Straßen unsicher und verheereten das offene Land; den Truppen die sie verfolgten, unsichtbar, oder gegen sie sogar in den Verstecken durch den Schrecken selbst beschützt, den sie ihren Opfern einräubten, erfüllte ihre Verwogenheit, wenn sie manchmal vor Gericht gezogen wurden, die Anklagen und die Zeugen, die beschworen und die Richter mit Entsetzen. Aus den Händen der Gerechtigkeit flohen diese unbestraften Angreifer zu neuen Schandtthaten.

Gegen diese, jeden Staat vernichtende Übel waren andere Kräfte nötig, als die langsamsten und abgestuften Formen, mit welchen die öffentliche Macht einzelne Verbrechen verfolgt, die sich im Stillen wachen und im Schatten verbergen.

Es sind Spezialgerichte errichtet worden, deren schnellere und höhere Thätigkeit sie errichten und treffen konnte; große Brechen sind errichtet worden, die Zeugen haben angeschlossen, zum zu sein, die Richter haben über ihr Beweisen gemacht, und die Gerechtigkeit ist gerückt worden. Zeugnissen, welche der Gerechtigkeit entgegen sind, sind von einer Höhe zur andern, und jedem Tag höst die Republik diesen letzten Schaum der Regens aus ihrer Mitte aus, die sie so lang erduldeter haben.

Democh hat die Unschuld Nichts zu fürchten gehabt; die Sicherheit der Bürger ist von den Missethätigen nicht beunruhigt worden, welche bestimmt waren, ihre Unterdrücker zu bestrafen, und die Unschuld vertüchelnden Veropferungen, mit denen man die Gerechtigkeit hatte in Schrecken setzen wollen, haben sich nur gegen das Verbrechen verwandt.

Dem Brumaire des Jahres IX bis zum 1. Brumaire des Jahres X sind 724 Urtheile von den Spezialgerichten gesprochen

land jurd, sie lehren dahin jurd mit dem Kuhn, der vier
 Jahren von Muth und Anstrennungen gebürt; sie lassen in
 Regypen unsterbliche Gendenen, welche vielleicht eines Tags Künste
 und sociale Einrichtungen wieder erwecken werden. Die Beschäfte
 wenigstens wird nicht verdienstlichen, was die Franzosen gethan
 haben, um die Etablissement und die Kenntnisse Europas hin zu
 bringen. Sie wird berichten, mit welchen Anstrennungen sie es
 erobert hatten; mit welcher Züchtheit, mit welcher Züchtheit sie
 es so lange Zeit behalten haben, und vielleicht wird sie dessen
 Bericht als ein neues Unglück des menschlichen Geschlechts beweisen.
 28,000 Franzosen brangen in Regypen ein, um es zu
 erobern; andere sind seitdem zu verschiedenen Zeiten hingerichtet
 worden, aber andere in ungefähre gleiche Anzahl waren jurd:
 gekommen. 23,000 lehren nach der Zäumung nach Greantreich
 jurd, die Fremden nicht begreifen, die sich ihrem Geschick an-
 geschlossen hatten. So haben denn vier Fehlschläge, jährliche
 Schladten und Krantheiten der orientalischen Armee nicht ein
 Fünftel gerandt.

Nach dem continentalen Krieg hat die Regierung alle Refor-
 men im Militärwesen bewerkstelligt, welche die Umstände gestattet
 haben.

Es sind vollständige Entlassungen bewilligt worden; sie
 werden ohne Zerzung, ohne Genuß und in einer unwiderstehlich
 festgesetzten Reihenfolge vertheilt: Diejenigen, welche jurd die
 höchsten ergriffen haben, um den Gesetzen des Aufgebots zu ge-
 horchen, erhalten sie jurd.

Um die Güte anzustellen, welche die Entlassungen in der
 Armee machen, wird es nöthig sein, Steuern der Jahre IX
 und X einzubehalten, und es wird in dieser Sitzung dem Gesetz-
 gebenden Körper ein Gesetzesentwurf vorgelegt werden, um sie zur
 Befestigung der Regierung zu stellen; aber die Regierung wird nur
 die Anzahl einbehalten, die unerlässlich ist, um die Armee auf voll-
 ständigerm Friedensfuß zu erhalten.

Nicht werden uns des Gedrucks erfreuen; aber der Krieg wird
 uns eine Last jurdlassen, welche lange auf unsere Finanzen
 drücken wird. Ausgaben zu berücksichtigen, die weder vorausgesetzt,

ausmacht. Sie hat an der öffentlichen Meinung nicht mehr ge-
 zweifelt als an ihrer eigenen Bestimmung, und sie hat es gewagt,
 sie herauszufordern, ohne ihre Antwort zu fürchten. So hat ein
 Fürst aus einem Geschlecht, das über Frankreich herrschte, unter
 Departemente durchgogen, hat sich in der Hauptstadt aufgehalten,
 hat von der Regierung die Ehrenbezeugungen erhalten, die man
 seiner Krone schuldig war, hat von den Bürger alle höchsten
 erhalten, die ein Volk einem andern Volk schuldig ist, in der Person
 Desfontaines, der bezeugen ist, es zu regieren, und sein Verdacht hat die
 Strafe des Gefängnisses getrübt, kein Verdict hat die Krone der Gemüther
 gestört; überall hat man die Haltung eines freien Volles und die
 Liebe eines gastfreundlichen Volles gesehen. Die Ausländer, die
 Kunde des Vaterlands, haben anerkannt, daß die Republik im
 Herzen der Franzosen sei, und daß sie schon die ganze Reihe der
 Jahrhunderte habe.

Die Mächte unterer Kräfte nach Frankreich ist eine Folge
 von Göttern und Ertrümpfen gewesen. Wie in den Schöpfungen so
 gestärkter Sitten unter uns Fremde und Sträcker gewesen,
 glücklich über das öffentliche Glück, ohne Hochmuth sich der Dank-
 barkeit erfreuend, die sie verdient hatten und sich durch die strengste
 Mäßigkeit der Siege würdig zeigend, die sie errungen hatten.
 In dem Krieg, den wir noch zu führen hatten, haben Siege
 und Niederlagen abgewechselt. Unsere Marine, welche gestungen
 war, gegen die englische Marine mit ungleichen Kräften zu
 kämpfen, hat sich in dem mit feindlichen Flotten bedeckten Mittel-
 Landischen Meer mit Muth gezeigt; sie hat im Ocean einige
 Entdeckungen ihres alten Wahns jurückerufen; sie hat durch
 einen glorreichen Absterben England in Erfahrung gebracht, das an
 keinen Kräfte herbeigeht war, um Jenseit seiner Niederlage zu
 sein; und ohne die Abweckertheit des Friedens war ihr erlaubt zu
 hoffen, daß sie ihr vergangenes Unglück und die Gefahr, die das-
 selbe herbeigebracht hatte, rächen würde.

In Megrippen sind die Soldaten der orientalischen Armee ge-
 worden, aber sie sind mehr den Umständen als den Streitkräften
 der Tüchtigkeit und England's gewichen; und schließlich hatten sie gefiegt,
 wenn sie bereit gekämpft hätten. Endlich lehren sie in ihr Vater-

Grantreich schaden zu müssen, welche Nutzen erregen und die
 Deportationen veranlassen. Die Regierung hat geglaubt, daß solche
 Menschen in Grantreich gesetzlich sein würden, und hat beschlossen,
 daß sie in diesem Colonien geschickt würden, die sie wählen
 möchten, jedoch mit Ausnahme von Guadeloupe.
 An San-Domingo haben unregelmäßige Verbindungen die Unter-
 werfung unthätig gemacht. Unter den zweideutigen Erscheinungen
 hat die Regierung nur die Unwissenheit sehen wollen, welche Namen
 und Sachen verneint, welche unpartheil, wenn sie nur zu gehören
 glaubt, aber eine Fiole und eine Krone, die sich drehen, aus
 den europäischen Häfen abzugeben, werden die Wollen bald geritten
 haben, und San-Domingo wird ganz unter die Gehege der Re-
 publi zurückkehren.
 An San-Domingo und in Guadeloupe giebt es keine
 Sklaven mehr; Alles ist frei, Alles wird frei bleiben, Abtödtet
 und Zeit werden Ordnung zurückführen und den Landbau und die
 Arbeiten wiederherstellen.
 In Martinique hat man andere Grundstücke zu besorgen.
 Martinique hat die Sklaverei beibehalten, und die Sklaverei soll
 um in dieser Insel nochmals eine neue Revolution zu versuchen.
 Guyana blüht unter einem thätigen und fröhlichen Verwalter;
 es wird unter der Herrschaft des Friedens noch mehr gedeihen,
 da es durch ein neues Gebiet vergrößert worden ist, welches noch
 anzubauen ist und Reichthümer verspricht.
 Jede de France und Acanton sind dem Mutterland treu
 geblieben mitten unter den Parteilungen und unter Schwachen,
 aufstößeren Verwaltung, wie sie der Zufall geliebt hatte und die
 von der Regierung weder Antrieb noch Hülfe erhalten hat. Diese
 so widrigen Colonien sind beruhigt. Sie fürchten nicht mehr,
 daß das Mutterland den Schwachen die Freiheit gebe und dadurch
 die Sklaverei der Freien begründe.
 Die im vorigen Jahr herrschende Ordnung in der Erziehung
 der Einkünfte und der Verteilung der Ausgaben hatte nur wenig
 Verbesserungen in diesem Zweige zu machen übrig gelassen. Eine
 thätige Aufsicht hat über vorübergehende Verschwendungen und

noch betrachtet werden konnten, die Dienste unserer Vertheiliger zu
 belohnen; die Arbeiten in unsern Zeughäusern und unsern Käsen
 wieder zu beleben, der Republik eine Marine zurückzugeben; Alles,
 was der Krieg vernichtet, was die Zeit verzehrt hat, von Neuem
 zu schaffen; endlich alle unsere Anstalten auf den Punkt zu bringen,
 den die Größe und die Evidenz der Republik fordern: Alles
 dieß kann nur mit einer Vermehrung der Einkünfte geschehen; die
 Einkünfte werden sich mit dem Frieden von selbst vermehren; die
 Regierung wird sie mit der strengsten Sparsamkeit verwenden;
 aber wenn die natürliche Vermehrung der Einkünfte, wenn die
 strengste Sparsamkeit nicht genügen können, so wird die Nation
 über die Nothwendigkeit urtheilen, und die Regierung wird die Quellen
 vorzuschlagen, welche die Umstände nöthig machen werden.
 Am ganzen Verkauf des Jahres IX haben kaum einige Ver-
 bindungen zwischen dem Mutterland und seinen Colonien bestanden.
 Quadeboupe hat noch einige Kultur und Wohlstand behalten;
 aber die Souveränität der Republik ist dort mehr als ein Mal
 beschimpft worden. Am Jahre VIII hatte ein einziger Agent den
 Oberbefehl; er ist von einer Faction deportirt worden. Drei
 Regenten folgten ihm. Zwei deportirten den Dritten und ersten
 ihn durch einen Mann ihrer Wahl. Ein Anderer stirbt, und die
 zwei Ueberlebenden üben allein die Gewalt aus, welche von dreien
 ausgeübt werden sollte. Unter dieser Verfassung und ungefehr-
 lichen Regierheit herrschen nach einander Anarchie und Despotis-
 mus; die Colonisten, die Verbündeten klagen sie an und schreiben
 ihnen Zerrütter und Verderben zu.
 Die Regierung hat versucht, eine neue Verwaltung zu orga-
 nisiren; ein Generalkapitän, ein Praefect, ein Aufseherkommis-
 sioner; ein Generalkapitän, ein Praefect, aber auf einander folgen, wenn
 die Umstände es erheischen, bieten eine einseitige Gewalt dar,
 die eine Art Censur besitzt, aber keine Festigkeit hat, die deren
 Thätigkeit stört und ihre Kraft lähmt. Diese Verwaltung besteht,
 und bald wird man erfahren, ob sie die Hoffnungen, die man
 von ihr hatte, gerechtfertigt hat.

Gleich bei seiner Ankunft hatte der Generalkapitän den Partis-
 geist zu bekämpfen. Er hat gesaubert, dreizehn Personen nach

bisherigen Zugs nicht verlassen, wird nur an einigen Punkten Aufklärung und sonst Unwissenheit und Verborheit zu finden sein.

Ein mehr concentrirtes System des öffentlichen Unterrichts liegt in der Absicht der Regierung. Primarschulen für eine oder mehrere Gemeinden, wenn die Localverhältnisse diese Verbindung erlauben, werden überall den Kindern der Älteren jene Elementarkenntnisse bieten, ohne welche der Mensch nur eine blinde Kraft ist und von allem abhängt, was ihn umgibt.

Die Lehrer sollen eine fixe, von den Gemeinden getheilte Befolgung haben und zudem eine veränderliche Befolgung, welche aus den mit den Eltern verabredeten Schritten gebildet wird, in so fern jene im Stande sind, solche zu leisten.

Einige nützliche Berechtigungen können diesen Lehrern zugesendet werden, wenn sie sich mit ihrer ethischen und notwendigen Aufgabe vereinigen lassen.

In Secundarschulen werden die Elemente der alten Sprachen, der Geographie, der Geschichte und der Mathematik gelehrt.

Diese Schulen sollen entweder von Privatunternehmungen, welche von der öffentlichen Verwaltung gebilligt werden, oder durch den Zusammentritt mehrerer Gemeinden gebildet werden. Sie sollen durch die Uebernahme öffentlicher Gebäude aufgemuntert werden, so wie durch Freiplätze in den oberen Schulen, welche Schülern bewilligt werden, die sich am Meisten auszeichnet haben, und endlich durch Gratifikationen, die einer bestimmten Anzahl Schreibern bewilligt werden, welche die meisten Schölsinge an die oberen Schulen geliefert haben.

Zweifelhaft Schulen unter dem Namen Lycen sollen auf Kosten der Republik in den hauptsächlichsten Städten gegründet und unterhalten werden, welche durch ihre Lage und die Sitten ihrer Einwohner für das Studium der schönen und der exacten Wissenschaften am günstigen sind. In diesen Schulen sollen die gelehrten Sprachen, Geographie, Geschichte, Logik, Physik, Geometrie, Mathematik gelehrt werden; in einigen auch die modernen Sprachen, deren Gebrauch durch ihre Lage begünstigt ist.

Öchsler und Schölsinge des Vaterlands sollen in diesen dreifach

gegenwärtige Mitgliedschaft nicht vorbereitet; Schuldige sind der
 öffentlichen Meinung und den Gerichten angelegt worden.
 Die Verwaltung der indirekten Steuern ist concentrirt worden,
 und dies hat mehr Kraft und Zusammenhang in der Verwaltung,
 größere Schmelzbarkeit in den Unterjudungen und in den Ergebnissen
 zur Folge gehabt. Es sind Maßregeln ergriffen worden, um die
 Einzahlung in die öffentlichen Kassen zu beschleunigen, um mehr
 Regelmäßigkeit in der Begahlung der Ausgaben herbeizuführen, um
 die Rechnungsführung einfacher und thätiger zu machen.
 Die Kunst der Galtzer hat Fortschritte gemacht, welche die
 Gerechtigkeit beunruhigen müssen. Mit solchen Schritten begründete
 man Zielsetzungen, welche niemals gemacht worden waren; man be-
 gründete solche mit Schreien, welche im Parle gestaut worden waren,
 und mit diesen Schritten betrog man die Liquidatoren und Verfallung
 das öffentliche Vermögen. Um diesen Mitgliedschaften und Verordnen
 vorzubeugen, hat die Regierung angeordnet, daß die in dem Bureau
 der Minister gemachten Liquidationen einer neuen Prüfung unter-
 worfen werden sollen, und daß erst, nachdem sie in einem Zer-
 wählungsstrahl untersucht worden wären, die Schuld der Republik
 anerkannt werden sollte.
 Der Finanzminister ist den Arbeiten ganz zurückgegeben
 worden, welche die Erhebung der Einkünfte und das System unserer
 Steuern erfordern. Ein Anderer macht unmittelbar über den
 öffentlichen Schatz und seine persönliche Verantwortlichkeit gewahr-
 leistet dessen Unverletzlichkeit.
 Die Amortisationskasse hat eine vollständige Organisation
 erhalten: ein einziger Mann leitet deren Gang; aber vier Verwalter
 überwachen die Einkünfte als Käufgeber und, wenn nöthig,
 Geisoren des Zinsen, den sie unterstehen sollen.
 Das kostbare Eigenthum der Republik, die Nationalwälder,
 sind einer Verwaltung anvertraut worden, welche, da sie sich ganz
 diesem einzigen Gegenstand widmet, geschärfte Augen, geschärfte
 Kenntnisse und eine strengere Aufsicht in diesem Zweck bringen wird.
 Der öffentliche Unterricht hat in Paris und in einer kleinen
 Zahl Departemente einige Fortschritte gemacht; in beinahe allen
 andern ist er matt oder gar nicht vorhanden. Wenn wir den

fang umfassen, den Gang ihrer Aufklärung und ihrer Erlöschung alle ihre Theile vorbereiten, selbst die Blüthe der Ausländer auf sich ziehen und für sie das werden, was früher einige berühmte Schulen Deutschlands und Englands für uns waren, welche, aus der Ferne gesehen, Europa mit Verwunderung und Achtung erfüllen. Das bürgerliche Geschlecht wurde im vergangenen Jahr für die Veranlassungen des Geschlechts des Körpers angestrichelt; aber die Arbeit wuchs unter der Hand der Redactoren; die Gedichtstöße wurden angefordert, sie zu vervollkommen, und mit ihren Bemerkungen bereichert, wird es im Staatsrathe einer genaueren Bemerkung unterworfen.

Alle Theile, aus denen es besteht, werden nach und nach der Berechnung der Beiträge vorzulegen werden; so wird dieses wichtige Recht alle Pflichten beinhalten haben und wird das Ergebnis der Berechnung aller competenten Röhren sein.

Die Abrechnungen berechnen sich in dem Arbeits- und Geschäftsbüchern, und die Arbeit verbannt dem Abschlag, welcher die wenigen noch mehr verberbt, die schon verberben waren. In einer Anzahl Departemente giebt es keinen Theil mehr.

Die Epöken kommen nach und nach aus dem Nothstand, der der Nation zur Schande und der Regierung zum Schmerz gereichte; schon berichtigt sie die Privatwohlthätigkeit mit ihrem Gaben und beugt die Müdheit ihrer überirdischen Bestimmungen, welche unfluge Besuche und langes Hinflud für immer verbannt zu haben pflegen.

Auf allen großen Verbindungsstücken sind die Straßen ausgebaut worden oder werden es bald sein. Der Ertrag der Unterhaltungssteuer erhöht überall fortwährende Verbesserungen. Der wichtigste von allen Kanälen wird auf Kosten des öffentlichen Schatzes gegeben, und andre werden von der Privatindustrie bald unternommen werden.

Die Röhren und Abrechnungen haben alle Aufmerksamkeit und Unterstützung erhalten, welche die Umstände erlauben haben, ihnen zu geben.

Es sind Pläne für die Verbesserung von Paris gefaßt worden, und schon werden einige ausgeführt. Eine Privatgesellschaft

Anstalten vertheilt, auf Kosten der Republik unterhalten und unter-
richtet werden.

Zerthausend sollen Kinder von Soldaten oder von Beamten
sein, die dem Staate gut gebent haben. Zerthausend andere
sollen aus den Secundarschulen genommen werden und zwar in
folge bestimmter Prüfungen und Concurse und in einer zur
Zweckbestimmung der Departemente, welche sie liefern sollen, verhält-
nismäßigen Zahl.

Die Göglinge der vereinigten Departemente sollen in die
Zyren des Innern aufgenommen werden, wo sie sich an unsere
Sitten und Gebräuche gewöhnen, sich mit unsern Grundhäusern
vertraut machen und von wo sie die Liebe zu unsern Anstaltungen
und unsern Sitten in ihre Familien bringen werden. Andere
Göglinge werden auf Kosten ihrer Eltern aufgenommen, unter-
halten und unterrichtet.

Sechs Millionen sollen jährlich zur Bildung und Unterhaltung
dieser Anstalten, zur Unterhaltung und zum Unterricht der Gög-
linge des Vaterlandes, zur Bescholung der Professoren, der Directoren
und der Zerstalter verwendet werden.

Die Specialschulen sollen den letzten Grad des öffentlichen
Unterrichts bilden. Einige bestehen schon und behalten ihre Orga-
nisation, andere sollen an den Orten gegründet werden, für welche
sich das Bedürfnis zeigt, und für die Vertheilung, für welche sie
nothwendig sind.

Zieh ist im Kurzen das System, welches der Regierung die
meisten Vorteile, die meiste Aussicht auf Erfolg zu haben schein,
und das sie in dieser Sitzung in einem Gesetzesentwurf dem Gesetz-
gebenden Körper vorlegen wird. Ihre Aussicht kann für dreißig
Anstalten genügen, eine größere Zahl würde ihrer Sorgfalt und
ihren Mitteln entgehen; vor Allem aber würde eine größere Zahl
weber die ausgedehnten Professoren finden, welche den Ruf der
Schulen begründen, noch Directoren, welche tüchtig wären, eine
strengge Sucht durchzuführen, noch Städte, welche aufgestellt genug
wären, um deren Verwaltung zu leisten.

Zweithig Zyren, welche im Gebiet der Republik vertheilt sind,
vertheilt sind, werden durch ihre Beschreibungen dessen ganzen Um-

Über das baltische Volk hat einmal ändern wollen, und es hat eine neue Verfassung angenommen. Die Regierung hat sie anerkannt, die neue Verfassung, und hat sie anerkennen müssen, weil sie in dem Willen eines unabhängigen Volkes lag.

25,000 Franzosen sollten nach den Bestimmungen des Bagnat-Vertrags bis zum allgemeinen Frieden in Bataken bleiben. Die Bataker haben gewünscht, daß diese Streitkräfte verringert würden, und traut einer neuen Uebereinkunft sind sie auf 10,000 Mann verringert worden.

Geleichen hat während des Jahres IX das Schaupiel eines von Parteien gerichteten Volkes gegeben, und jede dieser Parteien tief die Macht und manchnmal die Abaffen Frankreichs an. Unsere Truppen haben den Befehl erhalten, sich auf unser Gebiet zurückzuziehen; nur noch 4000 Mann blieben in Geleichen auf den Wunsch aller besondern Localbehörden, welche ihre Gegenwart verlangen haben.

Ob hat Geleichen dem ersten Consul Organisationsentwürfe vorgelegt, oft hat es ihn um Rath befragt; stets hat er es auf seine Unabhängigkeit hingewiesen. „Erinnert Euch nur“, hat er oft gesagt, „an den Muth und die Tugenden Eurer Väter. Geht Euch eine Organisation, die einfach sei wie ihre Sitten. Denkt an die verschiedenen Religionen, an die verschiedenen Sprachen, die ihre bestimmten Grenzen haben; an diese Thäler, an diese Berge, die Euch trennen, an so viel Errinerungen, die sich an die natürlichen Grenzen knüpfen, und so enthalte Eure Organisation eine Anwendung an dieses Alles. Vor Allem aber erhaltet zum Vord die der Völker Europas die Freiheit und Gleichheit in dieser Nation, welche sie zuerst gelehrt hat, unabhängig und frei zu sein.“ Dieses war nur ein guter Rath; und er ist fast aufgenommen worden. Geleichen ist mitten unter den Stürmen ohne Störung geblieben. Der Besandte der Republik hat sich den einigen Parteien nur als Vermittler gezeigt, und der General unserer Truppen hat ihnen die Unterstützung seiner Streitmacht bereitgestellt.

Die elsässische und die hurgundische Republik haben endlich ihre Organisation festgestellt. Beide ständen in den Bewegungen

fast, die mehr vom Eisen als vom Antereste gerührt worden ist, baut Bräden, welche nährliche oder notwendige Verbindungen eröffnen werden; eine andre Geseilichast wird der Stadt einen Kanal und ein andres Wasser geben, welches noch dieser Hauptstadt fehlt.

Die Departemente werden nicht vernachlässigt. Auf allen Seiten untersucht man, welche Arbeiten nährlich sind, um sie zu fördern oder zu betreiben. Gewerbeanstalten sind bestimmt, in den hauptsächlichsten Städten Schulen zu bilden; ihre Betreibung wird den jungen Bürgern Beschmad an den Schulen einflößen und die Kunstwerke der Arbeitenden aufhalten.

In dem Augenblick, da der allgemeine Friede der Gubarchie und dem Handel ihre ganze Thätigkeit zurückgeben wird, ist es die theuerste Pflicht der Regierung, ihren Ehang zu beleuchten, ihre Arbeiten zu erneuerten, Alles zu entfernen, was ihren Aufschwung aufhalten könnte. Sie wird alle Einflüsse für diese großen Anstalten herbeiziehen, sie wird sich bei der Erhaltung Rathes ergolen; sie wird die Klammer, welche durch positive Kenntnisse, durch eine strenge Geschichtlichkeit, durch angemessene Anstalten des öffentlichen Vertrauens und der allgemeinen Achtung würdig sind, an sich ziehen, um sich bei ihnen zu betreiben. Glücklich, wenn die Nationalgesetz ihren feurigen Eifer unterstützt, wenn durch ihre Bemühungen der Wohlstand der Republik einfl ihren Sieg und ihrem Ruhm gleich kommt!

Es unsere äußeren Beziehungen betrifft, so fürchtet die Regierung nicht, ihre Grundsätze und Maximen zu offenbaren. Freue gegen unsere Verbündeten, Achtung ihrer Unabhängigkeit, Offenheit und Loyalität gegen unsere Feinde, dieß ist ihre Politik gemacht.

Was den wirtlichen Organisation vor, daß sie nicht für seine Verhältnisse berechnet worden sei. Aber diese Organisation regierte Staaten seit mehreren Jahren. Der Grundfah der Regierung ist, daß für das Glück der Völker Nichts veränderlicher sei, als der Umstand ihrer Anstalten, und so oft das politische Directorium wegen Veränderungen anfragte, hat sie es behändig auf diesen Grundfah hingewiesen.

Erfolgen und liegen; daher die ersten Bande, die ihn an die Republik knüpfen.

8000 Kriegen waren gefangen genommen worden, indem sie mit den Verbündeten kämpften; aber das Minutierium, welches damals England leitete, hatte betwögert, sie gegen französische Besangene auszuhandeln. Die Regierung war über diese Absichtung empört. Sie beschloß, diese tapfern, von ihren Verbündeten verlassenen Krieger ihrem Vaterland zurückzugeben; sie gab sie auf eine, der Republik, ihrer und ihres Couerains würdige Weise jurid. Daher engere Bande und eine genauere Annäherung.

Auf einmal verbinden sich Rußland, Dänemark, Schweden, Preußen; es bildet sich eine Coalition, um die Freiheit der Niederlande zu gewähren; Hannover wird von preussischen Truppen besetzt; große, umfassende Operationen werden vorbereitet; aber Paul I. stirbt plötzlich.

Rußland hat sich bereit, die Bande wieder aufzunehmen, welche es an Frankreich knüpfen. Dieser für uns so wichtige Verbündete hat auf dem linken Rheinufer große Verluste erlitten. Es ist das Interim und der Zänkt Grantreichs, daß Polen auf dem rechten Ufer eine gerechte und vollständige Entschädigung erhalte. Lange Verhandlungen haben sich in Regensburg über die Vollziehung des Zänktler Vertrags erhoben; aber diese Verhandlungen berühren die Republik nicht unmittelbar. Der mit dem Zänkten Reich abgeschlossene und vom Reichstag ratifizierte Zänktler Friede hat auf diese Seite alle Zänkten Grantreichs unabweislich festgesetzt. Wenn die Republik an den Regensburger Verhandlungen noch Theil nimmt, so geschieht es nur zur Würdigung der im 7. Artikel des Zänktler Vertrags enthaltenen Stipulationen und um ein gerechtes Gleichgewicht in Deutschland aufrecht zu erhalten.

Der Friede mit Rußland ist unterzeichnet worden, und nichts wird von nun an die Beziehungen der zwei großen Mächte trüben, welche bei so vielen Gründen, sich zu lieben, keinen einsigen haben, sich zu fürchten, und welche die Natur an die zwei Enden von Europa gestellt hat, um das Gegengewicht des Nordens und des Südens zu bilden.

der ersten Abtheilung das Erwachen der Eifersucht und des Hasses; sie haben zu weinigen geschrien, daß der erste Consul die Abtheilungen übernehmen. Er wird suchen, diesen Zustand der beiden Republiken, die Frankreich theuer sind, mit der heiligsten Aufgabe zu versehen, welche seine Stellung ihm auferlegt.

Zucca hat unter den Anrathen einer provisorischen Regierung die Zerstörung gebüßt, welche den Anwillen des französischen Volkes erregten. Es beschloß sich jetzt damit, sich eine bestimmte Organisation zu geben.

Der König von Toskana, der auf seinem Throne ruhig ist, ist von großen Mächten anerkannt, und wird es bald von allen sein. 4000 Franzosen bewahren ihm Sizilien und warten, um es zu räumen, daß er eine Nationalarmee organisiert habe.

Spanien bildet unsere 27. Militärdivision und vertritt unter einer milderen Regierung das Ansehen einer langen Monarchie. Der heilige Vater, Souverän von Rom, besitzt seine Staaten in ihrem ganzen Umfang. Die Festungen Pescara, Gano, Castel-San-Germe, welche von den alsapinischen Truppen besetzt worden waren, sind ihm zurückgegeben worden. 1500 Franzosen sind noch in der Etappe von Ancona, um die Verbindung mit der Sub-

armee sicher zu stellen.

Nach dem einseitigen Frieden konnte sich Frankreich mit seinem

ganzem Gewicht auf das königliche Reich stützen, den König

bestimmen, daß er zuerst die Verräthe greife, und ihn die

Verleumdungen beneuen lassen, welche den Franzosen sogar in dem

ganzen Reich jugendlich worden waren; aber die Regierung

hielt sich für gerächt, sobald es in ihrem Willen lag, es zu werden,

sie suchte nur noch den Zorn und die Nothwendigkeit des Fried-

bens; um ihn zu bewilligen, verlangte sie nur die Käse von

Oranto, welche ihren Absichten im Orient nothwendig waren,

selbstem Malia von den Engländern besetzt worden war.

Quant I. hatte Frankreich geliebt; er wollte den europäischen

Frieden; er wollte vor allem die Freiheit der Meere. Seine große

Seele war von den stehenden Bestimmungen gerührt, welche der

erste Consul betreiben hatte, sie wurde es später von unsern

Frankreich hat die Antereffen seiner Verbündeten mit eben so viel Kraft verteidigt als die Feindigen; es hat sogar größere Fortschritte gemacht, die es für sich selbst hätte erhalten können; aber es ist genöthigt gewesen, bei dem Punkt stehen zu bleiben, wo jede Unterhandlung unmöglich wurde. Seine erdöphsten Verbündeten boten ihm keine Mittel für die Fortsetzung des Krieges mehr, und die Gegenstände, deren Abgabe ihnen von England verweigert wurde, wegen die Beschaffenheit eines neuen Feldzugs und das Unglück nicht auf, das sie treffen konnte.

So hat die Republik in allen Beziehungen nur noch Freundschaft oder Verbündete; und überall tritt ihr Handel und ihre Industrie in die gewöhnlichen Wege zurück.

Am ganzen Verlauf der Unterhandlung hat das gegenwärtige englische Ministerium einen aufrichtigen Willen gezeigt, dem Unglück des Kriegs ein Ende zu machen; das englische Volk hat den Frieden mit Versicherung aufgenommen; der eifertüchtige Haß ist erloschen; es bleibt nur der Abtheiler großer Thoren und nützlicher Unternehmungen.

Die Regierung hätte ihren Ehrgeiz darin gesetzt, Frankreich auf seine natürlichen Begrenzungen in allen Nationen juridisch zu bringen; sie wird ihrem Ansehen darin setzen, ihr Recht anrecht zu erhalten und einen Frieden zu verweigern, der das Glück Frankreichs wie das der Menschheit macht.

676. Au den Generalrath des Rheinbundes.

Paris, d. 2. Messidor, Jahr X. (21. September 1801.)

Herrger des Generalraths des Rheinbundes, ich habe mit Dankbarkeit die Bestimmungen gesehen, welche die Verbündeten der Stadt Paris befehlen.

Der Gewanke, den Männern, welche sich dem Glosse nützlich machen, Centnialer zu errichten, ist für die Nationen ehrenvoll. Ich nehme das Anerbieten des Centnials an, das Sie mir errichten wollen; der Haß möge bequidnet bleiben; aber wir wollen dem künftigen Jahrhundert überlassen, es zu bauen, wenn es die gute Meinung bestärkt, die Sie von mir haben.

Ich grüße Sie freundschaftlich.

Monaparte.

Die Flotte, ihren wahren Unterthän und ihrer Regierung für
 Genügend zurückgegeben, hat ihren ältesten und treuesten Bundes-
 genossen wieder gefunden.
 Mit den Vereinigten Staaten von Amerika sind alle Schwertig-
 keiten geschlichtet worden.
 Endlich sind Lebensperillimantien mit England ratifiziert
 worden.

Der Friede mit England sollte das Ergebnis langer Unter-
 handlungen sein, welche von einem Kriegsstupfen unterhüllt wurden,
 das, obgleich langsam in seinen Vorbereitungen, in seinen Besul-
 taten unsehbar sein mußte. Schon hatten es die meisten seiner
 Verbündeten verlassen; Spanien, die einzige Stellung seines
 Souveräns auf dem Festland, war immer in den Händen Frankreichs.
 Die Flotte, welche durch unsere wichtigsten Seeräubern am Verla-
 steten Meer bebrocht war, hatte eine besondere Unterhandlung
 begonnen. Portugal blieb ihm; seit so langer Zeit dem Einfluß
 und dem ausschließlichen Handel der Engländer unterworfen, war
 es in der That nur noch eine Probe von Großbritannien; dort
 mußte Spanien eine Entschädigung für die Zurückgabe der Insel
 Trinidad finden. Seine Armee rüdt vor; eine Division der
 Truppen der Republik lagert an der Grenze von Portugal, um
 ihre Operationen zu unterstützen. Aber nach den ersten Geind-
 seligkeiten und einigen leichten Schornischen ratifiziert das spanische
 Ministerium allein für sich den Vertrag von Cadaxos; von diesem
 Augenblick an konnte man für Spanien den Verlust von Trinidad
 voraussetzen; von diesem Augenblick an betrachtete es England in
 der That als eine Besetzung, die ihm erworben sei, und von da
 an erstreckte es aus der Unterhandlung Alles, was dessen mög-
 liche Rückgabe konnte voraussetzen lassen.
 Ehe die Regierung den besondern Vertrag Genügend mit
 Portugal ratifizierte, überließ sie dem Minister Cabinet diesen Ent-
 schluß Englands mit.
 England hat mit der nämlichen Unbeugsamkeit die Rückgabe
 von Geylon verweigert. Aber die holländische Republik wird in den
 nachstehenden Besetzungen, die ihr zurückgegeben sind, die Wieder-
 herstellung ihres Handels und ihrer Macht finden.

sind; Sie werden eine Regierung erhalten, weil Sie die öffentliche Meinung für sich haben und das Ergebnis des Rationalwillens sein wird. Obgleich Europa wird seine Beziehungen mit Ihnen erneuern, Frankreich wird sich durch keine Berechnung persönlichen Interesses bestimmen lassen; es wird alle Opfer bringen, welche Ihre Verfassung, die Gleichheit und die Freiheit Ihrer Mitbürger mehr sicher stellen können; es wird dadurch auch fernherhin seine Hebeln und patriotischen Bestimmungen zeigen, welche seit so vielen Jahrhunderten die Bande dieser beiden unabhängigen Theile eines und desselben Volkes bilden.

Monarchie.

678. Verfassung.

Paris, 17. Januar, Jahr X. (v. Februar 1802.)

- Art. 1. Die Abhandlungen, Pläne, Zeichnungen, und im Allgemeinen alle sich auf Künste und Wissenschaften beziehenden Requirate, welche während des Bestands in Regie genommen wurden, sollen auf Kosten der Regierung verbleibend verbleiben.
- Art. 2. Die Mitglieder des ägyptischen Instituts und Mitarbeiter bei diesen Untersuchungen mitgewährt haben, sollen vom Minister des Innern zusammenberufen und mit der Redaction, Leitung und Veröffentlichung dieser verbleibenden Arbeiten beauftragt werden.
- Art. 3. Die Künstler und Verleger, welche mit der Redaction beauftragt werden, behalten die Abscheidung, die Sie in Regie hatten, während der ganzen Zeit, die nöthig erachtet wird, ihre Arbeit zu vollenden.
- Art. 4. Die ganze Ausgabe soll zum Vortheil der Verleger verkauft werden, und die Vertheilung des Ertrags soll nach den Grundlagen gemacht werden, welche von der Versammlung der Künstler und Verleger selbst angenommen werden.
- Art. 5. Die Verleger ernennen einen redigirenden Secretär aus ihrer Mitte, sowohl um eine zum Abschluß des Abtrags notwendige geschäftliche Einleitung abzuschließen, als um die verbleibenden Theile angemessen zu ordnen.
- Art. 6. Der Minister des Innern ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt.

Monarchie.

677. An den Bürger Alois Rebing in Paris.

Paris, 26. März, Jahr X. (5. Januar 1802.)

Hürger Rebing, seit zwei Jahren haben mich Ihre Landesknecht
manimal über ihre Angeltgenheiten um Rath gefragt. Ich habe
zu ihnen gesprochen, wie es der erste gallische Beamte gesehan hätte
zur Zeit, da Edelkeiten zu Gallien gehörte.

Der Rath, den ich ihnen gegeben habe, konnte sie zum glück-
lichen Ziele führen und ihnen zwei Jahre Mühe ersparen; sie
haben ihn wenig benutzt. Sie scheitern mit vom Albanische beiseit,
Ihr Vaterland glücklich zu sehen. Mögen Sie von Ihren Lands-
knechten unterstützt werden, und es nehme Edelkeiten wieder seine
Stelle unter den europätschen Mächten ein.

Die Kriegsverhältnisse haben die französischen Kruppen auf
Ihr Gebiet geführt. Der Alban nach Freiheit hat Ihre Wälder-
schaften, besonders die der Landschaften, gegen die Bevoortdichten
behalten. Ereignisse von verpöndener Natur sind in wechnigen
Jahren auf einander gefolgt. Sie haben großes Unglück erfahren;
ein großes Ergebniß bleibt Ihnen, die Gleichheit und die Freiheit
Ihrer Mitbürger.

An welchem Orte heut ein Schwärmer geboren wird, an den Ufern
des Ozean Ocs, wie an denen der Mar, so ist er frei; das ist das
Einzige, was ich in Ihrem sehnigen politischen Zustande klar erkenne.
Die Grundlage des öffentlichen Rechts in Europa ist heut
zu Tage, in jedem Lande die bestehende Ordnung aufrecht zu
erhalten. Wenn alle Mächte diesen Grundsat angenommen haben,
so geschah es, weil alle den Frieden und die Beibehaltung
der diplomatischen und Handelsverbindungen nötig haben.
Das französische Volk muß also, soweit es in seiner Macht
liegt, in Ihrem Vaterlande das bestehende aufrecht erhalten.

Mitredings sind Sie ohne Organisation, ohne Regierung, ohne
Nationalwillen. . . . Warum sollten Ihre Landesknecht nicht einen
Versuch machen? Sie sollen die patriotischen Tugenden ihrer Väter
heraufbeschwören. Sie sollen den historischen Geist, den Parteilichkeit
beraubbefchwören. Sie sollen die Freiheit und Gerechtigkeit zum Opfer bringen.
Dann werden Sie nicht fürchten, Scherben zu erhalten,
welche das Ergebniß der augenblicklichen Nahrung einer Partei

suche werden müssigen, und ihre Urheber werden die Opfer davon sein. Ich regiere nicht als General, sondern weil die Nation glaubt, daß ich die zur Regierung geeigneten bürgerlichen Eigenschaften besitze; wenn sie diese Meinung nicht hätte, würde sich die Regierung nicht halten. Ich wußte, was ich that, als ich als General einer Armee den Titel eines Mitglieds des Instituts annahm; ich war sicher, selbst vom letzten Lambour verstanden zu werden.

Man darf nicht von den Jahrhundertern der Parteien auf die gegenwärtigen Zeiten schließen. Zeit sind bereits Millionen Menschen, welche durch Aufklärung, Geist und Handel vereinigt sind; drei oder vier hunderttausend Soldaten sind gegen diese Masse nichts. Abgesehen davon, daß der General nur vermöge seiner bürgerlichen Eigenschaften commandirt, lehrt er, wenn er nicht mehr im Amt ist, in den bürgerlichen Stand zurück. Die Soldaten selbst sind nur die Kinder der Bürger. Die Nation ist die Arme. Wenn man den Soldaten, abgesehen von allen seinen Beziehungen, betrachtet, würde man sich überzeugen, daß er kein anderes Recht kennt, als die Gewalt, daß er Alles auf sich bezieht, daß er nur sich im Auge hat. Der bürgerliche Mensch hingegen sieht nur das allgemeine Beste. Der eigenthümliche Ehrgeiz des Soldaten ist, Alles despotisch zu wollen, der Ehrgeiz der Bürger ist, Alles der Erörterung, der Absehung, der Beratung zu unterwerfen. Erörterung, Absehung und Beratung haben verschiedene Systeme; diese ändern sich, doch bringt die Erörterung Aufklärung hervor. Wenn man die Menschen in Soldaten und Bürger unterseiden wollte, so würde man zwei Stände aufstellen, während es nur eine Nation giebt.

681. **Geist an den Gesetzgebenden Körper.**

Paris, le 21. Germinal, Jahr X. (n. 1802.)

Bürger Gesetzgeber, die Regierung überträgt Ihnen den Betrag, der den letzten Gemäßigten Europas ein Ende macht und das große Gewicht vollendet.

Die Republik hatte für ihre Unabhängigkeit gekämpft: ihre Unabhängigkeit ist anerkannt; die Anerkennung aller Rechte be-

679. Beschluß.

Paris, 12. Decbr., Jahr X. (2. März 1802.)

Art. 1. Das französische Nationalinstitut von Frankreich soll eine allgemeine Heberische von dem Zustand und den Fortschritten der Wissenschaften und der Künste von 1789 bis zum 1. Jännerjahre 3. X. abfassen.

Diese Heberische, aus drei Theilen bestehend, welche den Klassen des Instituts entsprechen, soll im Bructidor 3. XI der Regierung vorgelegt werden.

Es soll eine ähnliche Heberische alle fünf Jahre gemacht und vorgelegt werden.

Art. 2. Diese Heberische soll der Regierung durch eine Deputation einer jeden Klasse des Instituts gebracht werden.

Die Deputation soll von dem Consult im Staatsrathe empfangen werden.

Art. 3. Zur nöthigen Zeit soll das Institut der Regierung seine Ansichten betreffs der Entdeckungen vorlegen, deren Anwendung es dem öffentlichen Nutzen für nöthig hält, ferner betreffs der Untersuchungen und Zusammenstellungen, welche die Künste und Wissenschaften nöthig haben und endlich betreffs der Bevoollkommnung der in den verschiednen Zweigen des öffentlichen Unterrichts angewendeten Methoden.

Art. 4. Der Direktor des Zentrums ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt, der in das Gesichtsblatt eingedruckt werden soll.

680. Aborte des ersten Consults im Staatsrathe,

in der Sitzung vom 14. Floreal Jahr X. (4. Mai 1802.)

(Ausgang.)

In allen Ländern weicht die Gewalt den bürgerlichen Eigenschaften. Die Dajonette setzen sich vor dem Richter, der im Namen des Königs spricht und vor dem Mann, der durch seine Kenntniß und seine Tugend sich vor dem Mann, welcher einige Bedenken haben, voraussetzt, daß die Aristokratie in Frankreich nicht mehr sein darf, es mußte denn die Nation durch eine fünfzigjährige Unwissenheit stumpf gemacht worden sein. Alle Ver-

auf die unabhängigsten Staaten und einen geheiligten Anspruch auf die Unabhängigkeit Europas. Schon trägt die Abwechslung des Handels seine Staaten über das Unglück des Kriegs und bald wird ein beiderseitiger Welt eine neue Thätigkeit und eine neue An-

burke in seine weiten Besitzungen bringen.
Rom, Neapel, Spanien sind der Ruhe und den Anstalten des Friedens zurückgegeben. Ruca hat unter einer Verfassung, welche die Gemüther geehrt und den Haß erstickt hat, Ruhe und Unabhängigkeit wieder gefunden.

Spanien hat unter dem Schwelgen der Parteien die Grundzüge seiner Organisation festgesetzt, und Gewissenshandel und Reichthum in seinen Häfen zurückzuführen.

Die Republik der Sieben Inseln ist wie Scotland noch die Meute der Anarchie; aber in Uebereinstimmung mit Frankreich schickt der Kaiser von Rußland die Truppen, die er in Neapel hatte, um die einzigen Güter, die diesen glücklichen Gegenden fehlen, hinzubringen, Ruhe, Herrschaft der Gerechtigkeit, das Vergessen des Hasses und der Parteinamen.

So sieht Europa von einem Ende zum andern, wie die Ruhe auf dem Festlande und auf den Meeren wieder erhebt und wie sich kein Blut auf die Eintracht der großen Mächte und auf die Heiligkeit der Verträge grüßt.

In Amerika haben die bekannten Grundsätze der Regierung die Heiligkeit der Verträge grüßt.

In Amerika haben die bekannten Grundsätze der Regierung die Heiligkeit der Verträge grüßt.

In Amerika haben die bekannten Grundsätze der Regierung die Heiligkeit der Verträge grüßt.

fähig die Rechte, welche sie von der Natur erhalten hat und die Grenzen, die sie ihren Sinnen verdammt.

Eine andere Republik hat sich in ihrer Mitte gebildet, sie ist von ihren Grundsätzen durchdrungen und hat den alten Geist der Gallier an der Quelle wieder aufgenommen. Durch das Ansehen an einen gemeinschaftlichen Ursprung, durch gemeinschaftliche Institutionen und besonders durch das Band der Wohlthaten an Frankreich getnüpft, hat die italienische Republik ihre Stelle unter den Mächten wie unter unsern Zerstückelten eingenommen; sie wirt sich durch Muth darin behaupten und durch Tugenden sich auszeichnen.

Die katolische Republik, welche gemeinsamen Interessen zurückgegeben und von jenem doppelten Einfluß befreit ist, wodurch ihre Kräfte erschütterte und ihre Freiheit irre führte, hat ihre Unabhängigkeit wieder erlangt und findet in der Nation, die sie erobert hat, die treueste Hürsthaft ihres Befiehungs und ihrer Rechte. Die Weisheit ihrer Verwaltung wirt ihr ihren Glanz bewahren, und die thätige Sparsamkeit ihrer Bürger wirt ihr ihre ganze Mächtigkeid wiedergeben.

Die belotische Republik, welche nach außen anerkannt ist, wirt im Innern immer noch von Parteien erschüttert, die sich die Gewalt streitig machen. Die Regierung hat, ihren Grundsätzen treu, auf eine unabhängige Nation seinen Einfluß, als den des Reichs ausüben dürfen; ihre Rathschläge sind bis jetzt unmächtig gewesen. Sie hofft noch, daß die Stimme der Klugheit und der Mäßigkeit gehört, und daß die benachbarten Mächte sich nicht zur Intervention gezwungen werden, um Unruhen zu unterdrücken, deren Fortsetzung ihre eigene Ruhe bedrohen wirt. Die Republik wirt ihren Verpflichtungen und der Treue Spaniens schuldig, mit aller Anstrengung dahin zu wirtten, daß ihm die Integrität seines Gebiets erhalten wirt. Sie hat diese Pflicht in dem ganzen Verlauf der Unterhandlung mit der ganzen Energie erfüllt, die ihr die Umstände gestatteten. Der König von Spanien hat die Loyalität seiner Zerstückelten anerkannt, und sein Bedauern hat dem Frieden das Opfer gebracht, das sie sich be- wirtten hatten, ihm zu ersetzen. Er erwirbt dadurch neue Rechte

vertündigt wird, als das Ziel meines öffentlichen Lebens bezeichnet hätte.

Aber der Ruhm und das Glück des Bürgers müssen schwüngen, wenn das Interesse des Staats und das öffentliche Wohlwollen ihn rufen.

Sie glauben, daß ich dem Wolfe ein neues Opfer schuldig bin; ich werde es bringen, wenn der Hainich des Wolfe mir befehle, was Ihre Stimme genehmigt.

Sonnaparte.

683. Tagesbefehl.

Saint-Gerard, 22. General, Jahr X. (22. Mai 1802.)

Der Grenadier Bohain hat sich aus Liebesgründen getödtet; es war übrigens ein sehr braver Mensch. Dieß ist das zweite Beispiel dieser Art, das seit einem Monate in diesem Corps vorgekommen ist.

Der erste Konjul befehlet, daß auf den Tagesbefehl der Garde gesetzt werde:

Daß ein Soldat den Schmerz und die Schwermuth der Lebensschicksalen nicht zu besiegen wissen; daß es eben so sehr von wachem Muth zu jeugt, wenn man die Leiden der Seele mit Standhaftigkeit erträgt, als wenn man unter dem Kartätschenhagel einer Batterie unbeweglich stehen bleibt.

Sich dem Kummer ohne Absterben überlassen, sich tödten, um sich ihm zu entziehen, heißt das Schicksal verfluchen, ohne man gesteht hat.

Sonnaparte.

684. Botschaft an den Reichsgesandten Körner.

Paris, 20. General, Jahr X. (20. Mai 1802.)

Ährger Reichsgesandter! Seht da die an das Ende dieser außerordentlichen Sitzung gelangten, ist es für die Konjulin der Republik ein angereichert Gefühl, sich mit Ihnen über die Wollensding der wichtigsten Arbeiten Glück zu wünschen, die deren Gegenstand gewesen sind.

Der Verkauf unserer Revolution, die übrigens so reich an Bedenken ist, hat keine Periode vorgeboten, die durch

Der Friede ist in Jale de France und in Andien bekannt. Die ersten Bemühungen der Regierung haben dort schon Eile zur Republik, Vertrauen auf ihre Weisheit und alle Hoffnungen auf Wohlstand zurückgebracht.

Viele Jahre werden von nun an ohne Siege, ohne Triumphe, ohne jene glänzenden Unterhandlungen vorübergehen, welche das Geschick der Staaten bestimmen; aber andere Erfolge müssen das Dasein der Nationen und vor Allem das Dasein der Republik begünstigen. Nebenall erwacht der Gewerbetreibende, überall streben Handel und Künste sich zu vereinigen, um das Unglück des Kriegs auszuweichen. Arbeiter jeglicher Art ziehen die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich.

Die Regierung wird diese neue Aufgabe mit Erfolg erfüllen, so lange sie die Meinung des französischen Volkes für sich hat. Die künftigen Jahre werden allerdings weniger berühmt werden, aber das Glück Frankreichs wird nun die Ausschüden auf Raum sich bemerken, die es verschmäht. Bonaparte.

682. Weisheit an den erhaltenen Senat.

Paris, 19. General, Jahr X. (9. Mai 1802.)

Senatoren! Der ehrenvolle Zweck von Achtung, der in Ihrer Veranstaltung vom 18. niedergelegt ist^{*)}, wird meinem Herzen stets eingepreßt bleiben.

Die Stimme des Volkes hat mir das oberte Amt anvertraut. Ich würde mich nicht seines Vertrauens für sicher halten, wenn die Urkunde, die mich in demselben zurücksetzte, nicht auch durch seine Stimme bestätigt würde.

In den drei Jahren, die eben verfloßen sind, hat das Glück der Republik glücklich. Aber das Glück ist unbeständig, und wie viel Menschen, die es mit feinen Günstigbezeugungen überhäuft hatte, haben einige Jahre zu viel gelebt!

Es möchte scheinen, als ob das Antereste meines Ruhms und meines Glucks den Augenblick, in welchem der Friede der Welt

^{*)} Generaldecret, de Verlängerung der Bestände des ersten Consuls um zehn Jahre betreffend.

die Mittel auf die innern Bedürfnisse der Republik verwenden können, welche so lange der Vertheiligung derselben gegen ihre Feinde gewidmet waren.

Die Regierung, die schon nicht mehr nöthig hat, einem so großen Gegenstand ihre Bemühungen zuzuwenden, sieht freudig den Augenblick herankommen, wo sie alle ihre Sorgfalt der Verbesserung der Ökonomie widmen kann. Ihre nächste Sitzung soll Frankreich in den Versuch derselben setzen, deren Kathwendigkeit schon in den ersten Tagen der Revolution gefühlt worden ist. Das bürgerliche Gesetzbuch, die Prozessordnung, das Handelsgesetzbuch, die Vertheilungen unserer Strafgesetze, welche die Erfahrung als unumgänglich notwendig nachgewiesen hat, werden endlich ein Gesetzfortschritt und vereinfachtes System der Gesetzgebung begründen, von dem die Annalen der Rechtswissenschaften noch kein Beispiel bei irgend einem Volk dargeboten haben.

Die Regierung hat in den alten Verordnungen die größte Zahl der weichen Bestimmungen geschöpft, welche sie in den Augen der Rechtsgelehrten empfehlungswürdig machten. Sie hat alles Gute und Nützliche hinzugesetzt, was die neuen Gesetze ihr dargeboten haben. Aus dieser Verbindung der vergangenen Zeiten mit den glücklichen Neuerungen, welche diese nämliche Verbindung unserer republikanischen Verfassung, den Sitten, den Gewohnheiten, dem besondern Charakter unserer Nation entspricht. Die Entwurfe des bürgerlichen und des Handelsgesetzbuchs sind schon veröffentlicht und, um so zu sagen, der Erörterung der Bürger unterworfen worden.

Die Prozessordnung und das Strafgesetzbuch, deren Nothwendigkeit in den öffentlichen Meinungen schon durch ihre Kenntniffe ausgesprochen, werden schon bald genug mitgetheilt werden, daß sie die bleiben mit der ganzen Kaufmannschaft prüfen können, welche so wichtige und schwierige Gegenstände verlangen. Jedes der vier Gesetzbücher wird vermuthlich einen einzigen Gesetzesentwurf bilden, oder sie werden wenigstens in so wenig Theile getheilt werden, als die Natur der Dinge erlaubt. Sie haben selbst den Nachtheil gefühlt, große Abtheilungen zu zer-

merthwürdigere und jugendlich schöner auf einander folgende Ereignisse bezeichnend gewesen wäre.

Am Zeitraum weniger Tage haben die Centnaler errichtet, welche auf das Gesicht einer langen Nationenmenschenhaft Einfluß ausüben mußten. Grantreich war ohne Gottesdienst, und doch hatte die ungeschworene Majorität seiner Bewohner ihren Glauben bewahrt. Sie haben mitgewirkt, diesem feststehenden Zwiederspruch ein Ende zu machen, und die Religion geht nach ihrem Ursprung hin-
reich, schöner und heiliger aus ihren Ruinen hervor.

Der öffentliche Unterricht lag barmherziger; man hatte für un-
bekannte Zwecke die durch eine lange Erfahrung bezeugten
Straßen verlassen, und das Vertrauen der Bürger war den Be-
setzgebern in diesen gewagten Versuchen nicht gefolgt. Sie haben
einem Gesetz Ihre Genehmigung ertheilt, in welchem die Regierung
sich bemüht hat, die Vortheile der alten Erziehung mit den Vor-
theilen der Kenntnisse zu verbinden, deren Wohlstand durch den Fort-
schritt der Kenntnisse erwiesen worden ist.

Sie haben den Wunsch der Regierung erfüllt, ja erweitert,
indem Sie den Rationalabschlüssen, welche Sie den Kriegern zu-
erkant, einen Umfang und eine Dauer gegeben haben, welche
von Gesicht zu Gesicht dem Vaterland eine lange Reihe von
Geldern und Heeren sichert*.)

So wird, dort Ihre Bemühungen, die Religion, indem Sie
die Herzen reinigt, die Züchtigkeit, indem Sie den Geist auf-
heit, es werden die bürgerlichen Abschlüssen, indem Sie einen
eblen Arbeiter erwecken, vereint die Reform der Sitten und die
gängliche Verbesserung der bürgerlichen Ordnung bewirken.

Sie so lang gewünschten Werke würden hinterlassen, die
Sicherung auf immer bekräftigt zu machen; Sie wird es noch mehr
durch die Genehmigung des Vertrags, der den Krieg zwischen
Grantreich und Großbritannien beendigt. Schon haben sich auf
allen Seiten die Handelswege wieder eröffnet, der Ueberseehandel
gewinnt eine neue Thätigkeit; der Friede bereitet über Alles
seinen heilsamen Einfluß, und die Konsulin freuen sich, daß Sie

*) Durch die vom ersten Konsul vorgeschlagenen, vom Obersten Senat
angenommenen Gesetze der Organisation. (Anmerk. des Uebersetzers.)

686. Nurde des ersten Konsuls an den Senat, der ihm die

Berthabung des lebenslänglichen Konsulats antrage.

Paris, 15. December, Jahr X. (2. August 1802.)

Senatoren, das Leben eines Bürgers gehört seinem Vaterland. Das französische Volk will, daß das meiste ihm ganz gewidmet sei. Ich gehorche seinem Willen.

Zudem es mir ein neues Pfand, ein beständiges Pfand seines Vertrauens giebt, legt es mir die Verpflichtung auf, das System seiner Werke auf vorzügliche Anstalten zu stützen.

Zurück meine Anstrengungen, durch Ihre Mitwirkung, Bürger Senatoren, durch die Mitwirkung aller Behörden, durch das Vertrauen und den Willen dieses gelassenen Volks wird die Freiheit, die

Freiheit, der Wohlstand Frankreichs vor den Tannen des Schicksals und der Ungewissheit der Zukunft geschützt sein. Das beste

Volk wird auch das glücklichste sein, wie es das würdevollste ist, es zu sein; und sein Glück wird zu dem ganz Europa betragen.

Glücklich, durch den Wunsch des Ruhms, von dem Alles kommt, berufen worden zu sein, um Gerechtigkeit, Ordnung und Glückseligkeit auf der Erde zurückzuführen, werde ich die letzte Stunde ohne Reue und ohne Bedauern über die Meinung der künftigen Geschlechter

Senatoren, empfangen Sie meinen Dank wegen eines so feierlichen Schrittes.

Der Senat hat gewünscht, was das französische Volk gewollt hat, und dadurch hat er sich enger an Alles angegeschlossen, was zum Glück des Vaterlandes zu thun übrig bleibt.

Ich fühle mich glücklich, dessen Bewußtsein in der Rede eines so ausgezeichneten Staatsmannes zu haben.^{*)} Bonaparte.

687. An den Gegenüber des Senats, Minister der Marine und der Kolonien.

Paris, 19. December, Jahr X. (7. August 1802.)

Die Anweisungen für Kapitäne sind gut; ich billige deren Geist und Sinn. Aber die geheimen Anweisungen müssen

*) Der Kaiser beschloß.

(Konturierung der Kommission.)

finden, die in ihrer Gesamtheit betrachtet werden müssen, und in welchen scheinbare Unregelmäßigkeiten im Einzelnen oft dem vorliegenden Bedenken des Ganzen nöthig sind.

Dieser Gang wird zu einer allgemeinen und folglich dem Wesen der Gegenstände, über welche Sie sich auszusprechen haben, angemessenem Zeitraum Veranlassung geben. Es wird sich außer dem eine Erhaltung an Zeit baraus ergeben, die nicht zu verachten ist, wenn man nicht vergißt, mit welcher Eile die Besetzung, um die es sich handelt, erwartet werden, und wie sehr der Zustand unserer Verfassung deren Berücksichtigung dringend und nothwendig macht.

Geben die Regierung Ihnen die Aufgabe, die Sie erfüllen haben, wieder vor die Augen bringt, indem sie Ihnen im Voraus die Gegenstände anzeigt, auf welche sich Ihre Aufmerksamkeit bald wenden soll, freut sie sich, durch diese vertraulichen Mittheilungen Frankreich ein Zeugniß von dem eintätigen Willen zu geben, der Ihre Beratungen geleitet hat.

Rehren Sie in Ihre Heimat zurück, Bürger Vertheilhaber, die Achtung und Dankbarkeit Ihrer Mitbürger erwarten Sie dort. Werden Sie sich zu einer neuen Laufbahn vor, und wenn die durch die Verfassung bezeichneter Zeit Sie in diesen erhabenen Stand zurückführt, bringen Sie der Regierung den Ausdruck der öffentlichen Wünsche, welche zu Rathen zu ziehen ihr immer am Herzen liegt.

855. An den Bürger Ghabat, Minister des Innern.

Paris, 14. September, Jahr X. (7. August 1802.)

Ich bitte Sie, Bürger Minister, im Hotel-Dieu eine dem Kranken der Bürger Delaut und Widat gewidmete Marmortafel aufstellen zu lassen, welche die Dankbarkeit ihrer Zeitgenossen für die Dienste bezeugt, die sie geleistet haben, der Eine der französischen Ehitung, deren Verdienstheller er ist, der Andere der Mehrern, die er mit mehreren nützlichen Werken bereichert hat. Widat hätte das Gebiet für die Menschheit so wichtigen und so theuern Abfindung erhalten, wenn ihn nicht der unerbittliche Tod schon im achtundzwanzigsten Jahre getroffen hätte.

Bonaparte.

Ich wüßte, Euer Erbtheil, daß Sie sich fortwährend wohl befinden möchten, denn Ihre Augen und Ihre Anhänglichkeit an meine Person sind mir nöthig.

Donaparte.

689. Entföhrung.

Paris, 23. Brumaire, Jahr X. (10. September 1802.)

Da das Geseß erlaubt, daß die Gewandverornung weislichbar ist, welche die Bürger anfordert, bei der Anwesenheit einer Proceßion vor ihren Häusern zu stehen und dieselben mit Teppichen zu behängen. So ist die bürgerliche Verordnung grundsätzlich richtig. Sie muß bewilligt werden.

Donaparte.

690. An den Bürger Requier, Großrichter, Justizminister.

Paris, 20. Brumaire, Jahr X. (16. September 1802.)

Bürger, es ist dem ersten Consul zur Kenntniß gekommen, daß eine große Zahl Franzosen, die nicht zu den ehemaligen privilegierten Familien gehören, sich bei vertriebenen europäischen Thronen und namentlich in Rußland niedergelassen haben, daß sie bei dem Unterrichte verwenden sind oder freie oder mechanische Künfte ausüben. Die Consuln sind der Ansicht, daß es zweckmäßig ist, die Gesandten und Minister der Republik und namentlich den bevollmächtigten Minister in Rußland zu ermächtigen, sich den bevollmächtigten Ministern in Rußland, so oft nicht vielen Franzosen Anwesenheiten auszusertigen, so oft nicht bekannt ist, daß sie die Abkassen gegen die Republik getragen haben, und daß sie ehemaligen adeligen Familien angehören. Man kann ferner diese Bürger ohne Rücksicht ermächtigen, ihren Aufenthalt im fremden Lande fortzusetzen, wenn sie nicht Kriegsgeldnehmer sind, wenn sie nicht zu Ritterorden gehören oder wenn sie keine Stellen oder Aemter bekleiden, für welche durch die Gesetzgebung oder durch die Landesverfassung erforderlich ist.

Sie werden eingeladen, Bürger, in dieser Hinsicht ein Circular an die kaiserlichen Gesandten oder Minister zu erlassen.

ins kleine gebracht werden. Es ist grundräßig, daß man sich niemals mit einer Art Menschen in Erörterungen einlassen darf, die eine andere Meinung gehabt haben als diejenige, die man ihnen vorträgt; dies erbittert sie nur, weil es die Erörterungen erneuert, die sie aber diesem Gegenstand gehabt haben. Man muß in zwei Arten sagen, daß, da Karanne zu großen Ansehnen bestimmt ist, eine große Menge hingezogen werden und auf die Züchtung der Elaverei vorbereiten muß. Diesen Grundsatz hat nicht bloß das Mutterland, sondern auch England und die andern europäischen Mächte. Aber bestimmt ist, sein Leben in den Kolonien zuzubringen, muß einsehen, daß, wenn die Negere sich in den Kolonien gegen die Engländer haben behaupten können, ihre Zucht gegen uns wenden, die Negere ernorden, fortwährend ziehen wollen, unsere Zuchtungen niederzubrechen, und dem Handel keine Züchtung gewähren wollen, der wiederum keine Kapitale anziehen und ohne Vertrauen bleiben würde. Bonaparte.

688. An den Erzbischof von Paris.

Paris, im December, Jahr X. (28. März 1802.)

Ich lasse mir einen Bericht über die verschiednen, die barmherzigen Schwefeln betreffenden Gesuche erstatten. Ich bin Willens, diesen guten Frauen alle Vorrechte zurückzugeben, die sie hatten, um sie in den Stand zu setzen, das Gute fortzusetzen, das sie gethan haben, ein Zeugniß, das ich ihnen mit Freuden ertheile. Ich habe die Note betreffs der Mission in China, die Sie mit geschickt haben, mit der größten Aufmerksamkeit gelesen; ich begreife deren ganze Wichtigkeit. Ich wünsche, daß Sie mit einem ausführlicheren Bericht versehen, aus dem ich ersehen könnte, wie weit unsere Missionäre gekommen sind, und was zu thun wäre, um ihren Eifer für die Religion und den Staat nützlich zu machen. Sie können alle Theilnahmen, die sich an Sie wenden, zu machen, daß ich Willens bin, im Indien und in China zu verfahren, wie in Eritien und in der Levante, wo ich das Bestreben und alle orientalischen Eritien unter unsern besondern Schutz gestellt habe.

irrigt immer nur durch die wirksame Intervention Frankreichs
beendet worden sind.

Alleerdings hätte ich mich entschlossen, mich in keiner Weise
in eure Angelegenheiten zu mischen. Eure verdiebnen Regie-
rungen hätten mich befragt um Rath gefragt, und ich nicht
besetzt, und manchmal haben sie je nach ihren Interessen und
Zeitverhältnissen meinen Namen mitgetheilt.

Aber ich kann und darf bei dem Unglück, dessen Zeuge Ihr
seid, nicht gleichgültig bleiben, ich nehme meinen Entschluß zurück;
ich will der Vermittler eurer Zwistigkeiten sein; aber meine Ver-
mittlung wird von Abstraktion sein, wie sie die den großen Völkern
zukommt, in deren Namen ich spreche.

Einst Tage nach der Bekanntmachung der gegenwärtigen
Proclamation soll sich der Senat in Bern versammeln.
Jede Deputierte, die seit der Kapitulation in Bern eingetroffen
worden sein sollte, ist aufgelöst und hört auf, sich zu versammeln
und irgend eine Gewalt auszuüben.

Die Präfecten haben sich an ihren Posten zu geben.
Alle Deputierten, welche eingetroffen worden sein sollten, hören
auf sich zu versammeln.
Die bevorstehenden Versammlungen sollen sich verschieben.

Die 1. und 2. heilichste Exekutivbehörde bilden die Commission
in Bern.
Die Truppen, welche seit mehr als sechs Monaten aufgestellt
waren, können allein in Truppencorps bleiben.

Alle entlassenen Soldaten der kriegsführenden Armeen, welche
sich beurlaubt sind, sollen ihre Waffen bei dem Gemeinderath
ihres Geburtsorts abgeben.
Der Senat soll Deputierte nach Paris schicken, jeder Kanton
kann ebenfalls solche dahin senden.

Alle Bürger, welche seit drei Jahren Landammann und
Senatoren gewesen sind, und die nach einander Stellen bei der
Centralbehörde bekleidet haben, können sich nach Paris begeben,
um die Mittel anzugeben, Eintracht und Ruhe wiederherzustellen
und alle Parteien zu versöhnen.

Ich mehrerlei habe das Recht, zu erwarten, daß keine

Die werden in diesem Artikel zur Kenntniß bringen, daß die Strenge der Verfassung der Republik nur auf die Personen anwendbar ist, welche die Städte aufgefordert haben, die Waffen gegen Frankreich zu ergreifen, und sich sodann unter deren Schutz gestellt haben, und daß es diese sind, welche die Regierung treffen will. Sie werden die Gesandten und Minister einladen, ihnen päntlich und nach einander die Annahmestunden zu schicken, die sie ausstellen.

Zuf. steht des ersten Artikels.

691. Beschluß.

Paris, 20. Brumaire, Jahr X. (17. September 1802.)

Art. 1. Die Regierung des französischen Reichs soll von Barcelona bis zu den baskarischen Inseln fortgesetzt werden.

Art. 2. Der Minister des Innern ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt.

Bonaparte.

692. An die achtzehn Kantone der belgischen Republik.

Saint-Germein, 18. Brumaire, Jahr X. (20. September 1802.)

Einwohner von Belgien! Ihr Vater sei jetzt Jahren ein traugiges Schicksal. Entgegengetriebene Parteien haben sich nach und nach der Gewalt bemächtigt; sie haben ihre vorübergehende Herrschaft durch ein System von Parteilichkeit befestigt, das ihre Schwäche und ihre Unsicherheit anstößt.

Im Laufe des Jahres hat eure Regierung gewünscht, daß man die kleine Anzahl französischer Truppen zurückziehe, die noch in Belgien waren. Die französische Regierung hat diese Gelegenheit gern ergriffen, eure Unabhängigkeit zu ehren. Aber bald darauf haben sich eure verfeindeten Parteien mit neuer Macht erhoben; das schwärzliche Blut ist von schwärzlichen Händen vergossen worden.

Ihr habt Euch drei Jahre lang gestritten, ohne Euch zu verhandeln. Wenn man Euch länger Euch selbst überläßt, werdet Ihr Euch drei Jahre lang todtschlagen, ohne Euch besser zu verhandeln. Eure Beschlüsse beweisen übrigens, daß eure Bürger-

94. Von den Bürger Sigel der Premonen, Präbenten der Section für Beschaffung im Staatsrat.

Paris, 20. December, Jahr XI. (21. October 1802.)

Sie werden beilegend zwei Aufträge finden, die mir zugekommen sind. Sie mehreren Orten unterfragen die Pforter willtürlich 1) das Vegetabilien in geweihter Erde, 2) ebenso willtürlich die Kräfte und 3) weigern sie sich, Diejenigen, die ihnen nicht gefallen, als Pforten oder Pforten zu lassen. Es ist notwendig, daß ein Verkauf des Staatsrats die Richtung bestimmen, welche die Pforten, die Regierungsgesellschaft, die Gerichtshöfe und die Pforten befolgen sollen. Man muß sich ebenfalls mit einer besondern Maßregel bezüglich des Pforters von Saint Roch beschäftigen.

Monaparte.

95. Beschluß.

Paris, 20. December, Jahr XI. (22. October 1802.)

Art. 1. Es sollen alle zwei Jahre vier hundert Gemälde und zwei Bildnisse für Rechnung der Regierung ausgeführt werden.

Art. 2. Die Gegenstände der Gemälde sollen in der Geschichte der französischen Nation genommen und von der Regierung genehmigt werden.

Die Bildnisse sollen diejenigen Franzosen darstellen, welche ihrem Vaterland Dienste erwiesen haben, und die Gegenstände werden von der Regierung angegeben.

Art. 3. Die Gemälde sollen in dem Verhältniß von fünf Miter zu vier ausgeführt und mit 10,000 Franken bezahlt werden. Die Bildnisse sollen zwei Miter hoch sein und mit 15,000 Franken bezahlt werden. Der Marmor wird von der Regierung geliefert.

Art. 4. Der Minister des Innern ist mit Beschaffung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt.

Monaparte.

Stadt, eine Gemeinde, kein Corps irgend Etwas wird ihm wollen, was den Zerlegungen, die ich Euch zur Kenntniß gebe, zuwider wäre.

Einwohner von Gletten, sollt wieder Hoffnung!!!

Euer Zustand ist am Rand des Abgrunds; es soll unmittelbar aus demselben gezogen werden; alle Missethiden werden diesen eben Horrorß unterfüßen.

Aber wenn, was ich nicht glauben kann, unter Euch eine große Zahl Personen sich befinde, welche so wenig Tugend hätten, daß sie ihre Leidenschaftern und ihre Zornstürme der Liebe zum Vaterlande nicht aufopfern wollten, zöset Gletten, dann wäret Ihr sehr entartete Nachkommen Eurer Väter!!!

Jeder vernünftige Mensch sieht ein, daß die Zerstörung, die ich über mich nehme, für Gletten eine Wohlthat seiner Vorfahren ist, welche mitten unter so vielen Revolutionen und Erschütterungen immer über die Existenz und Unabhängigkeit Eurer Nation gewacht hat, und daß diese Zerstörung das einzige Mittel ist, das Euch bleibt, um Weide zu retten.

Wenn es ist endlich Zeit, daß Ihr daran denkt, daß, wenn der Patriotismus und die Entschloßnenheit Eurer Republik erhalten werden, der böse Geist Eurer Parteien sie, wenn er fortfährt, unfehlbar zu Grunde richten wird, und es wäre traurig, denken zu müssen, daß zu einer Zeit, wo mehrere neue Republiken sich erheben haben, das Schicksal das Ende einer der ältesten beschleuete hätte.

631. An den Bürger Zollerbach, Mitglied der ausüblichen Angelegenheiten.

Calvi-Glob, 20. September, Seite X. (12. October 1802.)

Ich bitte Sie, Bürger Mitglied, mit die Zerfassung mitzutheilen, welche in der Schweiz vor der Revolution bestand, so wie die Beziehungen, welche zwischen der Centralgewalt und der Kantonsverwaltung bestanden, endlich auch die politische Organisation eines jeden Kantons insbesondere. Ich wünschte, diesen Bericht so bald als möglich zu erhalten.

Zonaparte.

haben, als auch wegen ihrer geographischen und topographischen

Lage und durch die verschiedenen Sprachen, die verschiedenen

Religionen und jene außerordentliche Verschiedenheit der Sitten,

die zwischen ihren verschiedenen Theilen besteht.

Die Natur hat Euren Staat zu einem föderativen Staat

gemacht; sie besiegeln zu wollen, kann nicht die Sache eines klugen

Mannes sein.

Die Verhältnisse, der Geist der vergangenen Jahrhunderte

hatten bei Euch herrschende und Unterthanenwörter begründet.

Neue Verhältnisse und der Geist eines neuen Jahrhunderts in

Hebererhebung mit der Gerechtigkeit und der Vernunft haben

die Gleichheit der Rechte aller Theile Eures Gebiets wiederher-

gestellt.

Mehrere Eurer Staaten haben Jahrhunderte hindurch die

Gesetze der unbedingtesten Demokratie befolgt. In andern

haben sich einige Familien der Gewalt bemächtigt, und Ihr habt

in diesen Unterthanen und Herren gehabt. Der Einfluß und der

allgemeine Geist von Italien, Savoyen, Frankreich und Elsaß,

die Euch umgaben, hatten wesentlich dazu beigetragen, in diesen

letzteren diese Ordnung der Dinge einzuführen.

Der Geist vieler nordischen Länder hat sich geändert. Die

Verschiedenheit auf alle Vorseite ist sowohl der Stelle als das

Interesse Eures Volks.

Was zu gleicher Zeit der Mensch, das Interesse Eurer

Nation und der großen Staaten, die Euch umgeben, das

ist also:

1) Die Gleichheit der Rechte zwischen Euren nächsten

Kantonen;

2) Eine aufrichtige und freiwillige Verschiedenheit auf die

Vorseite von Seiten der patriotischen Familien;

3) Eine föderative Organisation, wo jeder Kanton seiner

Sprache, seiner Religion, seinen Sitten, seinem Interesse und seiner

Einigung gemäß organisiert ist.

Das Wichtigste aber ist, die Organisation eines jeden Kan-

tons selbst zu sein, indem man sie den allgemeinen Grundsätzen

unterwerft.

696. **Ein den Bürger Laplace.**

Saint-Gloud, 2. Germinal, Jahr XI. (20. November 1802.)

Bürger Laplace, Senator, Alles, was ich in Ihrem Aberte gesehen habe, hat mir so vollkommen klar erschienen, daß ich schenlichst wünschte, einige Zeichen verwenden zu können, um es zu Ende zu lesen; ich bebaure, ihm keine Zeit und die Aufmerksamkeit setz können zu können, die es verdient. Es ist dieß für mich eine neue Belegenheit, mich über die Macht der Verhältnisse zu betrüben, die mich in eine andere Laufbahn gezwungen hat, in der ich mich so weit von den geistreichsten entfernt sehe. Ich danke Ihnen für Ihre Zustimmung, die ich mit großem Vergnügen annehme, und wünsche, daß, wenn die künftigen Geschickte Ihre Meinungen gelösete lesen, sie die Achtung und Freundschaft nicht vermissen, die ich für ihren Verfasser gehabt habe. Sonnaparte.

697. **Ein den Bürger Gaudin, Finanzminister.**

Saint-Gloud, 2. Germinal, Jahr XI. (20. November 1802.)

Ich bitte Sie, Bürger Minister, mit Mithütigkeiten, welche schon Departemente der Republik am Weissen Grundsteuer gahlen und welche jwanzig am Weissen.

698. **Ein die Deputierten der achtzehn Kantone der belgischen**

Republik.

Saint-Gloud, 19. Germinal, Jahr XI. (10. Dezember 1802.)

Bürger Deputierte der achtzehn Kantone der belgischen Republik, die Lage Eures Vaterlandes ist bedenklich. Mäßigung, Klugheit und das Opfer Eurer Lebensjahre sind notwendig, um es zu retten. Ich habe im Angeficht Europas die Verpflichtung übernommen, eine Vermittlung wirksam zu machen. Ich werde alle Schritte erfüllen, welche dieses erhabne Geschick mit anseht, aber was ohne Eure Mitwirkung schwer ist, wird einfaß mit Eurem Beistand und Eurem Einfluß.

Die Sprache sieht fernem andern Staat, sowohl wegen der Ereignisse, die seit mehreren Jahrhunderten Statt gefunden

Die Ruhe und Ordnung von 10 Millionen Menschen, Euren Nachbarn, ohne welche Ihr weder als Einzelne leben, noch als Staat bestehen könntet, ist auch von großer Bedeutung in der Frage der allgemeinen Berechtigtheit. > Nichts in jeder Beziehung sei bei Euch feindselig; Alles sei in Eintracht mit ihnen, und wie in den vergangenen Jahrhunderten sei Euer erstes Interesse, Eure erste Politik, Eure erste Pflicht, Nichts zu gestatten, Nichts auf Eurem Gebiete thun zu lassen, was direct oder indirect den Interessen, der Ehre und im Allgemeinen der Sache des französischen Volkes schade.

Und wenn Euer Interesse, die Nothwendigkeit, Euren Zwischzeitlichen ein Ende zu machen, nicht hinreichend gewesen wäre, müßte man bestimmen, in Eure Angelegenheiten einzugreifen, so hätte ich das Interesse Frankreichs und Italiens dazu verpflichtet: in der That, Eure Anstrengungen waren von Menschen geleitet, welche gegen uns Krieg geführt hatten, und die erste Handlung aller ihrer Kommités war eine Zielbestimmung der Vorräthe, die Abschaffung der Gleichheit und eine offenbare Verletzung des französischen Volkes.

Es darf bei Euch keine einzige Partei liegen, es darf vor Allem nicht die sein, die geschlagen worden ist. Eine Revolution kann nicht Statt finden.

Es freut mich, zu Euch zu sprechen, und oft werde ich Euch diese nämlichen Ideen wiederholen, denn nur dann, wenn Euer Mitbürger von denselben überzeugt ist, werden Eure Ansichten sich verthemen und wird Euer Volk glücklich leben können.

> Die Politik der Schweiz ist in Europa immer als zur Politik Frankreichs, Savoyens und des Milanesischen gehörig betrachtet worden, weil die Zeit des Bestehens der Schweiz durchaus mit der Sicherheit dieser Staaten verbunden ist. Die erste Pflicht, die wesentliche Pflicht der französischen Regierung wird immer die sein, darüber zu wachen, daß kein feindseliges System bei Euch die Oberhand erhalte, und daß es Männern, die uns nicht zu Feinden ergeben sind, nicht gelinge, an die Spitze Eurer Anstalten zu treten. > Es ist nicht allein nöthig, daß für den Theil unserer Grenze, der offen ist, und den Ihr bedr, kein Grund

Ist die Organisation der achtzehn Kantone einmal festgestellt, so bleibt übrig, die Regierungen zu bestimmen, die sie unter sich haben sollen, und hierauf Eure centrale Organisation, die in Gestalt einer weit weniger wichtig ist, als Eure kantonalen, Gmengen, Erwerbe, Verwaltung, Nichts kann bei Euch gleichförmig sein. Ihr habt niemals beständige diplomatische Agenten bei den verschiedenen Mächten gehabt. Auf dem Gipfel der Gebirgsketten gelegen, welche Grantrich, Zentschland und Italien trennen, habt Ihr auch etwas vom Charakter der verschiedenen Nationen. Die Neutralität Eures Landes, die Mächtigkeits Eures Handels und eine parlamentarische Verwaltung sind die einzigen Dinge, die Eurem Volke gemach sein und Euch darin sichern können.

Diese Sprache habe ich immer gegen alle Eure Abgesandten gehalten, wenn sie mich über ihre Angelegenheiten um Rath befragt haben. Sie schieben mir so sehr auf Verwirrung, die sie sein, daß ich hoffe, es würde auch ohne außerordentliche Mittelwirkung schon die Natur der Dinge Euch dahin bringen, die Würde dieses Systems anzuerkennen. Aber die Mächte, welche sie am Besten zu begreifen schienen, waren auch Zehntausend, welche aus Anterrie am Entschiedensten für das System der Vorechte und der Familien eingenommen waren und welche eine Neigung hatten, die Schritte ihres Vaterlandes außerhalb Grantrichs zu suchen, da sie mit ihren Abgesandten, mehrere sogar mit ihrer Käufe und ihren Abgaben die Gründe Grantrichs unterstützten hatten. Jede Organisation, die bei Euch eingeführt worden wäre, und von welcher Euer Volk vorausgesetzt hätte, daß sie dem Abgesandten und dem Anterrie Grantrichs gegenüber sei, konnte nicht in Eurem wahren Interesse liegen.

Während ich in einer Abtheilung zu Euch gesprochen habe, welche einem schweizerischen Bürger anständig, muß ich als Oberhaupt einer großen Nation zu Euch reden, und ich darf Euch nicht überlegen, daß Grantrich und die nationale Republik niemals werden dürfen können, daß sich bei Euch ein System festsetze, das geeignet wäre, ihre Gründe zu begünstigen.

Es ist sehr leicht, in der Schweiz eben so viele besondere Einrichtungen zu haben, als es unterschiedene Länder gibt. Es wäre ungestraft eure alte Verfassung, aus der alle Rechte und alle Ungleichheiten zwischen den Kantonen, zwischen herrschenden und unterworfenen Ländern, zwischen Patriziern und Bürgern verbannt wären. Solche Ungleichheiten sind fieden, welche die transjüdische Nation in einer benachbarten Republik nicht dulden kann. Wenn eure kantonalen Verfassungen festgesetzt sind, wird es leicht sein, eine Lagofung einzuführen, um die Beziehung der Kantone zu einander zu ordnen.

Ich begreife dieses System und begreife kein anderes. Ich sehe nicht ein, wie ihr eine Centralregierung bilden könnt. Zuerst kann euer Land die Kosten einer solchen nicht tragen. Ihr könnt keine großen Einkünfte haben. Ihr seid ein armes Land. Die Natur hat euch Alles verweigert. Ihr kommt nur durch unablässige Anstrengung und Sparsamkeit zu einigen Wohlstand. Nur eine Organisation, welche keine Steuern verlangt, ist dem Interesse der Schweiz angemessen, und nur eine solche wird in der Schweiz vorstehlich werden.

Ihr könnt keinen Anspand darauf machen, unter den europäischen Mächten eine Rolle zu spielen. Ihr seid zwischen Frankreich mit 500,000 Soldaten, Oesterreich mit 300,000 und Preußen mit 200,000 gestellt; wie viele könnt ihr unterhalten? 10,000? Das sind 10,000 gegen solche Armeen? Wenn ihr ehemals unter den Mittelmächten eine Stelle eingenommen habt, so war es, weil Frankreich in dreißig Theile getheilt war, Italien in hundert, ihr kommt dem Herkog von Burgund die Spitze bieten, aber heutzuutage ist Burgund nur ein Punkt in Frankreich.

Die Aufstellung einer besoldeten Truppe würde eure wirtschaftlich vermindern, statt sie zu vermehren. Wenn ihr nur ein einziges Regiment besoldeter Truppen habt, so müßt ihr auf träftige Milizen verzichten. Sobald die Kantonier Soldaten sehen, die sie bezahlen, sagen sie: "Es ist an ihnen, uns zu verpflichten". Eine besoldete Truppe vernichtet die Energie der Nation; sie würde euch der Gafsqellen berauben, die ihr nöthigen Falls im Noth eurer Bürger findet würdet.

zur Beforgniß vorhanden sei, sondern auch, daß Alles uns ver-
 gewißere, daß, wenn Eure Neutralität mißachtet würde, der ver-
 ständige Sinn Eurer Regierung, so wie das Interesse Eurer
 Nation Euch eher auf die Seite der Anteressen Grantrichs ziehen
 würde, als gegen diese.

Ich werde alle Enthwürfe, alle Bemerkungen prüfen, welche Ihr
 mit gemeinlichlich oder einzeln oder durch eine Deputation der
 Kantone werdei zukommen lassen. Die Senatoren Barthelmey,
 Gouss, Kroeberer und Demunter, welche ich beauftragt habe,
 Eure Meinungen einzuholen, Eure Anteressen zu studieren und
 Eure Ansichten zu vernehmen, werden mir über Alles Bericht
 erstatten, wovon Ihr wissen möcht, daß sie es mir in Eurem
 Namen sagen oder vorlegen.

699. **Antwort an die fünf Deputirten der Schweiz.**

Saint-Genis, 20. Brumaire, Jahr XI. (11. September 1802.)

Ich mehr ich die Geographie, die Geschichte und die Sitten
 Eures Landes studiere, desto mehr überzeuge ich mich, daß es nicht
 einer einzigen Regierung und gleichförmigen Gesetzen unterworfen
 werden dürfe.

Wenn man eine Republikanische Regierung für die ganze Schweiz
 einführt, so bestreift man die Freiheit der kleinen Kantone, die
 immer eine besonderte Regierungsform gehabt haben; so zwingt
 man sie, die niemals Steuern bezahlt haben, die Ausgaben für
 die Regierung zu bezahlen. Ihre Sitten stimmen mit denen der
 andern Länder nicht überein. Ich ferne die Kaupheit der Sitten
 der Bergbewohner. Keine Steuern für so arme Völker, keine
 Ketten für die Kinder Hühneln Fells.

Wollte man andererseits die Demokratie in reichen Kantonen,
 in Bern u. S., einführen, so würde man das Vermögliche wollen
 und das Land in Unruhe und Verwirrung stürzen.

So verschiedene Länder müssen auch verschiedene Verfas-
 sungen haben.
 Es giebt übrigens mehrere Kantone, die einen Theil des
 Jahres mit den andern keine Verbindung unterhalten können, wie
 sollte man sie einer Centralregierung unterwerfen?

Katholiken und Protestanten. Klämliche Zerstreuung ist in Bezug auf
 Vermögen. Erneunt Ihr den Reichthum im Lande? So bekommt
 Ihr vielleicht einen Mann, welchem traurige Erinnerungen und
 ungewöhnliche Bewohnheiten Anstalten und Verbindungen geben
 werden, die für Euch wenigstens beunruhigend sind. Nichts Ihr
 einen verbleiblichen Mann ohne Vermögen, so wird er neben
 reichen Partikularen, die ihn durch ihren Kaufwand verunrein,
 ohne Ansehen sein, Ihr müßet ihm denn eine ungeheure Be-
 soldung geben, was eine brüderliche Ausgabe und eine in Euram,
 Lande empörende Aeuernung sein wird.

Eure letzte Regierung ist eine Centralregierung. Ihr habt
 gesehen, daß sie sich ohne die Unterstützung der französischen
 Truppen nicht halten konnte. Als sie verlangte, daß ich die fran-
 zösischen Truppen zurückziehe, so habe ich in diesem Verlangen
 Zürger erkannt, die der Freiheit ihres Landes ergeben waren;
 aber ich war auch über ihre Unvorsichtigkeit erstaunt, und ich habe
 ihre Unfähigkeit gesehen. Wenn ich ihnen eine Falle hätte legen
 wollen, so hätte ich ihnen gesagt: „Wollt Ihr, oder wollt Ihr
 nicht, daß ich meine Truppen zurückziehe?“ Wenn sie mir Nein
 gesagt hätten, so hätte ich gesagt: „So habt Ihr denn nicht das
 Vertrauen des Landes?“ Wenn sie mir Ja gesagt hätten, so über-
 ließe ich sie der Gefahr, die sie nicht vorausgesehen haben und
 der sie unterlegen sind. Aber ich habe keine Falle legen wollen, ob
 ich gleich überzeugt war, daß es dieser Regierung unmöglich gäuden
 könne. Ich habe es erwartet, und Sie sehen, was geschehen ist.
 Im Grunde wird Euch die Abwehrhaltung der kanto-
 nalen Verfassungen größere Sicherheit gewähren, als die Bildung
 einer Centralregierung. Wenn ich von der Schwächlichkeit etwas haben
 will, so habe ich bei Eurer Centralregierung nur nöthig, einige
 Personen zu verführen oder einzuschüchtern, ich brauche nur dem
 Landammann zu sagen: „Das muß ich haben; wenn ich in 24
 Stunden keine Antwort habe, so bringe ich in Euer Land.“
 Wenn ich hingegen bei kantonaler Regierung etwas verlange, so
 antwortet man mir: „Ich bin nicht competent, kommen Sie und
 verhandeln Sie unsere Verge, wenn Sie wollen, aber man muß
 die Tagssitzung zusammenberufen. Man ruft die Tagssitzung

Das Föderativsystem, welches dem Anterrie der großen Staaten zuwider ist, weil es ihre Kraft geschwächt, ist für die kleinen sehr günstig, weil es ihnen ihre ganze natürliche Kraft läßt. Gütlich wird die Gütlicher, wenn nicht seine Vermer, die kleinen Kantone werden die Kinder des Wohlstandes zu ihren Vertheiligern haben.

Man muß seinen Blick begreifen; es würde Euch zu schwer zu stehen kommen und würde Euch zu Nichts dienen. Das Volk darf nur wenig Steuern zahlen; daran wird es erkennen, daß sie für dasselbe gearbeitet haben, und das wird es für Euer Recht gewinnen. Wenn Ihr durchaus Größe haben wollt, so habt Ihr nur ein Mittel, dies zu erreichen, das nämlich, Euch mit Frankreich zu vereinigen, weil große Departemente zu bilden und an seinen bestehenden Theil zu nehmen. Aber die Natur hat Euch nicht dafür geschaffen. Sie hat Euch durch Gebirge von den andern Völkern getrennt; Ihr habt Eure eigenen Besitze, Eure eigenen Sitten, Eure eigene Sprache, Eure eigene Anstalt, Euren eigenen Ruhm. Eure Centralität ist geschwächt, als sie es jemals war. Frankreich hat den Simplon, Cernichon hat Tirol, Ihr seid zwischen diesen Thälern, die im Vergleich sind, in voller Sicherheit; Ihr seid ruhig, selbst in den Zeiten der Schwärmung, weil Ihr mitten zwischen den Armen der Abge steht. Gehauptet Eure Ruhe, Eure Besitze, Eure Sitten, Eure Gewerbe, Eure Anstalt, und Euer Theil wird noch schön genug sein.

Sie könnten Ihr eine Centralregierung einsehen? Würdet Ihr die drei, vier, fünf Kantone anvertrauen? Sie werden nicht werden; Ihr habt es erfahren. Würdet Ihr sie einem Weisern anvertrauen? Sie werden sie abgeben. Würdet Ihr sie einem einzigen Oberhaupt ohne Vorbehalt und ohne Theilung anvertrauen? Oder wenn könnten Ihr eine solche Gewalt anvertrauen? Würdet Mann hat sich unter Euch durch seine Toleranz und seine Danksagung nicht zu zeigen erwidern? Ach, dem die Hände das Vertrauen des französischen Volkes gewonnen haben, ich würde mich nicht für fähig halten, das Euer zu regieren. Wenn Ihr einen Vermer wählt, so wird Gütlich unzufrieden; wählt Ihr einen Gütlicher, so wird Vermer unzufrieden. Mehrfache Schwierigkeit zwischen

nich darauf, auch die Grundlagen eines allgemeinen Systems anzumachen, was den Sitten und Interessen des Landes entspricht und sich mit den Interessen Frankreichs verträgt. Man muß vermeiden, was der Zustand in letzter Linie gethan hat. Statt gute Grundlagen in Euren alten Verordnungsverfassungen zu suchen, muß man sie in der Revolution und in den Akten des Volkes suchen. Der Einfluß der Patrie ist in den Akten, die Ihr vornehmen werdet, nicht zu fürchten. Der Vorzug des Weils ist, von Euren Herab zu gelangen und aus der Ferne gesehen zu werden; dieser Vorzug ist in den großen Ländern größer als in den kleinen. Man muß mit einem Wort etwas Dauerhaftes herstellen. Wenn das, was gemacht wird, zusammenstürzen sollte, so würde Europa entweber glauben, daß ich es also gewollt habe, oder daß ich nichts Besseres habe machen können. Ich will eben so wenig die Bestrafung geben, daß man an meiner Aufrichtigkeit zweifle als an meinem Willen. Damit dieß dauerhaft sei, gibt es nur ein Mittel, das nämlich, daß die Akte des Volkes aufrechten sei, und seine Steuern.

700. An den Bürger Gaudin, Finanzminister.

(Eclaircissement, 21. Germinal, Jahr XI. (10. September 1802).)

Es ist dem ersten Konful zur Kenntniß gekommen, Bürger, daß in mehreren neuen Departementen des linken Rheinstroms mehrere Gemeinden genöthigt worden sind, Anleihen zu machen, um Kräftecontributionen zu bezahlen, daß in Folge dessen die Einwohner ihre Schulden nur abtragen können, indem sie ihre Kapitalien verkaufen, und daß sie mit ihren Familien das Land verlassen, weil sie sich außer Stand finden, die gewöhnlichen Ausgaben zu entrichten. Es ist der Willkür der Regierung, daß man solchen Ueberschuld die Unterstützung zukommen lasse, welche die Regierung sowohl als die Wohlthätigkeit zu erfordern scheinen. Sie werden eingeladen, ohne Verzug die genauesten Erkundigungen über die Gemeinden einzuziehen, um die es sich handelt; sich über die Gemeindeforderungen Bericht erstatten zu lassen, mit

zusammen, dieß nimmt zwei Monate weg; das Gewitter verzieht sich, und die Verjogerung hat das Land gerettet.

Die Mannhaftigkeit der Regierungsformen ist nicht nur dem Lande, sondern auch den 18jährigen Verhältnissen angemessen. Wenn es in den Kantonen mit einer harten Regierung Gramde der Demokratie giebt, so wissen sie, wo viele zu finden ist. Wenn sie in den Demokratien Personen finden, die sich für eine kräftige Regierung erklären, so können sie sich dort niederlassen.

In dem, was ich oben gesagt habe, bin ich wie ein Mithridateischer Versuchung erklaren, so können sie sich dort niederlassen. Zur Verfassung vorzugehen. Jetzt werde ich Euch als französischer Bürger sagen, daß die Schwere, in ihren Grenzen in Bezug auf Alles, was sie betrifft, allmählig, es in Bezug auf das, was Frankreich betrifft, nicht sein darf. Er ist unabhängig für Eure Angelegenheiten; Ihr könnt es aber nicht für die unfruchtbar sein. In Euren Angelegenheiten habt Ihr nur an Euch zu denken; in den unfruchtbar müßt Ihr für uns sein. Die Besondere bemerkt, daß die Schwere immer durch den Einfluß Frankreichs regiert worden ist. Durch den Einfluß der Monarchie hat sich die Berner Demokratie erhoben; durch den des republikanischen Frankreichs ist die Gleichheit eingeführt worden. Obgleich der Anführer mußte an alle Mächte geschrieben hat, so hat doch keine einzige meine Vermittlung zurückgewiesen. Der Kaiser hat mir geschrieben, daß er sich nicht in die Angelegenheiten Eures Landes mische. Was die Engländer betrifft, so haben sie in der Schwere nichts zu schaffen. Ich kann nicht glauben, daß die Schwere ein zweites Guernsey in der Nähe des Elbflusses sei. England darf in der Schwere keinen einzigen verächtlichen Menschen unterhalten können. Es kann selbst nur gegen Frankreich Verbindungen haben. Die sind es, die alle Eure Kräfte hervorgerufen haben; Ihr habt aus einer der letzten Parlamentarischen Versammlungen gesehen, daß ein in Konstantin sich aufhaltender Zononier Verbindung Euren letzten Zustand erreicht hat. Die Schwere muß in dem, was Frankreich betrifft, transpazifisch sein, wie alle Länder, die an Frankreich grenzen. Wie soll man Eure Kantone organisieren, welche Formen soll man ihnen geben? Es ist an Euch, es zu sagen, da ist nicht zu Ende; ich erwarte Eure Bemerkungen. Ich beschreibe

bleiben; daß, da die Ausübung des protestantischen Gottesdienstes in dieser Stadt noch nicht gestattet ist, man sich auf eine leere Verpflichtigkeit stützt, wenn man die äußere Ausübung des katholischen Cultus unter dem Vorwand verhindert, daß eine Mitschuld von protestantischen eingereicht worden ist, daß er für das Vergeruß verantwortlich ist, das durch einige im Haaglandens jandische Kaugenichte verursacht worden ist, deren Ercessen er hätte entweder vorbeugen oder Einhalt thun sollen.

Auf Begehrt des ersten Conjuls.

703. An den Bürger Gaudin, Finanzminister.

Saint-Denis, le 20. Mars, l'An XI. (16. Janvier 1803.)

Ich bitte Sie, Bürger Minister, der Frau von Orleans, abgerechnet von den gewöhnlichen 100,000 Franken im Jahre XI weitere 100,000 Franken geben zu lassen. Diese Summe muß ihr insgesam und ohne irgend eine Art von Sparsamkeit zugestelt werden.

Monaparte.

704. An den Bürger Requier, Grobrichter, Justizminister.

Saint-Denis, le 20. Mars, l'An XI. (19. Janvier 1803.)

Bürger, der erste Consul wünscht, daß Sie ihm die zwei folgenden Fragen beantworten:

1) Sind die Zeichensabgaben in den vier Departementen des Landes Abkenners abgesehrt?

2) Ist die französische Gesetzgebung über die Zeichensabgabe in diesen vier Departementen und in denen des ehemaligen Belgians und des ehemaligen Piemonts publicirt worden?

Auf Begehrt des ersten Conjuls.

705. Begehrt.

Saint-Denis, le 20. Mars, l'An XI. (22. Janvier 1803.)

Art. 1. Das Nationalinstitut, das jetzt aus drei Klassen besteht, soll von nun in vier Klassen zerfallen, nämlich:

welchen man die Gemeindefunktionen begreifen könnte, und für den Fall, daß kein Eigentum dieser Art vorhanden wäre, den Konsum die geeigneten Mittel vorzuschlagen, die unglücklichen Bewohner dieser Gegenden von ihrer Schuldenlast zu befreien.

Donaparte.

701. An den Bürger Ghapal, Minister des Innern.

Saint-Denis, 2. Novbr., Jahr XI. (22. Dezember 1802.)

Sie erste Konsum wünschst, Bürger Minister, 1) daß Sie ihm einen Vorschlag zur Errichtung von hundert Mühlen nach Art der Mühlen vorlegen; 2) daß Sie ihm einen Bericht über die Orte überreichen möchten, wo diese Mühlen errichtet werden sollen. Auf Befehl des ersten Konsums.

702. An den Bürger Portalis, Staatsrath, mit allen den Genuß betreffenden Angelegenheiten beauftragt.

Paris, 28. Novbr., Jahr XI. (9. Januar 1803.)

Sie erste Konsum wünschst, Bürger, daß Sie bei Gelegenheit der zwei Gerichte, die Sie ihm eben erstattet haben, dem Justizminister des Justizdepartements seine Ansuchen zu erkennen geben Sie werden ihm anzeigen, 1) daß die Petition des Abbates von Zirehem der Regierung vorgelegt worden ist, welche mit Erlaubnis gesehen hat, daß ein Privileg sich erlaubt hat, eine Tugend einem Genuß gewidmete Kirche zu stiften, es müßte denn unter außerordentlichen Umständen und bei Gelegenheit eines auf irgend Etwas bezüglichen Angelegenheit sein, dessen unmittelbare Unterbindung von Wichtigkeit wäre. Kein einziger Umstand in der Thatsache, um die es sich handelt, bietet diesen Charakter dar, und es scheint nöthig, dem Justizminister in Erinnerung zu bringen, daß Alles, was die Religion betrifft, mit großer Aufmerksamkeit behandelt werden muß, und daß sich keine Gewalt nicht auch auf die Gerichte erstreckt.

Sie werden ihm 2) mittheilen, daß die Privatgerichte, welche in Mainz immer wiederkehren, und denen vorzubehalten keine Rücksicht gewesen wäre, ebenfalls die Verhinderung seines Beschlusses ver-

nicht werden. Sie ernannt aus ihrer Mitte und unter der Be-
nehmung des ersten Konsuls Secretär, welcher
dadurch nicht ansetzt, zu den vierzig Mitglieder der Klasse
zu gehören.
Sie kann bis zwölf Mitglieder unter denen der andern Klassen
des Instituts wählen.

Art. 4. Die dritte Klasse besteht aus vierzig ordentlichen
und acht auswärtigen außerordentlichen Mitgliedern.
Die gelehrten Sprachen, die Literatur und Zentraler, die
Geschichte und alle moralischen und politischen Wissenschaften in
ihrer Beziehung zur Beschichte sind die Gegenstände ihrer For-
schungen und Arbeiten. Sie hat ihre Thätigkeit vorzüglich darauf
zu wenden, die französische Literatur mit den besten der griechischen,
lateinischen und orientalischen Schriftsteller zu bereichern, die noch
nicht übersezt worden sind.
Sie beständig sich mit der Fortsetzung der diplomatischen
Zusammenhangen.

Sie ernannt aus ihrer Mitte unter der
ersten Konsuls einen beständigen Secretär, der zu den vierzig
Mitgliedern gehört, aus denen die Klasse besteht.
Sie kann bis auf neun Mitglieder unter denen der andern
Klassen des Instituts wählen.
Sie kann sechs- bis einhundert oder fremde Correspondenten
ernennen.

Art. 5. Die vierte Klasse besteht aus achtundzwanzig ordent-
lichen und acht fremden außerordentlichen Mitgliedern.
Sie zerfallen in Sectionen, welche bezeichnen und gebildet
werden, wie folgt:
Kategorie 10 Mitglieder, Subdivision 6, Hauptamt 6,
Kategorie 3, Kunst (Composition) 3 Mitglieder.
Sie ernannt unter Genehmigung des ersten Konsuls einen
beständigen Secretär, der Mitglied der Klasse ist, aber zu keiner
Section gehört.
Sie kann bis sechs ihrer Mitglieder unter denen der andern
Klassen des Instituts wählen.

I Klasse. Klasse der physikalischen und mathematischen Wissen-

schaften.

II Klasse. Klasse der französischen Sprache und Literatur.

III Klasse. Klasse der alten Geschichte und Literatur.

IV Klasse. Klasse der schönen Künste.

Die gegenwärtigen ordentlichen und fremden außerordentlichen Mitglieder des Instituts sollen in diese vier Klassen theilhaft werden. Eine vom ersten Consul ernannte Commission des Instituts von fünf Mitgliedern übernimmt diese Arbeit, die der Genehmigung der Regierung vorzuliegen ist.

Art. 2. Die erste Klasse wird aus den zehn Sectionen gebildet, aus denen sich die erste Klasse des Instituts besteht, dann aus einer neuen Section für Geographie und Schiffahrtswissenschaften, und aus acht fremden auswärtigen Mitgliedern.

Diese Sectionen werden gebildet und bezeichnet wie folgt.
Mathematische Wissenschaften: Geometrie 6 Mitglieder, Mechanik 6, Astronomie 6, Chronologie und Schiff-

fahrtswissenschaften 3, allgemeine Physik 6 Mitglieder.
Physikalische Wissenschaften: Chemie 6 Mitglieder, Mineralogie 6, Botanik 6, Landökonomie und Thierarzneikunde 6,

Anatomie und Zoologie 6, Medicin und Chirurgie 6 Mitglieder.
Die erste Klasse er nennt unter Genehmigung des ersten Consuls zwei behabige Sectionen, den einen für die mathematischen, den andern für die physikalischen Wissenschaften. Die behabigen

Sectionen sind Mitglieder der Klasse, aber gehören zu keiner Section. Die erste Klasse kann bis auf sechs Mitglieder unter denen der andern Klassen des Instituts wählen.

Sie kann hundert Correspondenten unter den einheimischen und fremden Gelehrten ernennen.

Art. 3. Die zweite Klasse besteht aus vierzig ordentlichen Mitgliedern.
Sie ist insbesondere mit der Abfassung des Abdrucks der französischen Sprache beauftragt. Sie prüft in Beziehung auf die Sprache die wichtigsten Werke im Gebiete der Literatur, der Wissenschaften und der ersten Wissenschaften. Die Sammlung ihrer kritischen Bemerkungen soll wenigstens vier Mal jährlich veröffentlicht-

festgesetzt und in das Budget des Ministers des Innern aufgenommen wird.

Art. 12. Es besteht für das Institut eine Verwaltungskommission von fünf Mitgliedern, aus zwei der ersten Klasse und aus je einem der drei andern, welche von den betreffenden Klassen ernannt werden.

Ziele Kommission läßt in den durch den Artikel 9 vorgeschriebenen allgemeinen Sitzungen Alles bestimmen, was sich auf die Verwaltung, auf die allgemeinen Ausgaben des Instituts und auf die Vertheilung der Gelder unter die vier Klassen bezieht.

Jede Klasse bestimmt hierauf die Verwendung der ihnen für ihre Ausgaben zugewiesenen Gelder, sowie Alles, was sich auf den Erud und die Veröffentlichung ihrer Abhandlungen bezieht.

Art. 13. Die Klassen werden jährlich Preise vertheilen, deren Zahl und Werth folgendermaßen bestimmt ist:
Die erste Klasse einen Preis von 3000 Franken,
Die zweite und dritte Klasse einen Preis von je 1500 Franken,
Und die vierte Klasse große Preise für Malerei und Bildhauerkunst, Bauplastik und musikalische Compositionen. Derselben, welche einen dieser vier großen Preise erhalten haben, werden nach dem Geschied und auf Kosten der Regierung unterhalten.

Art. 14. Der Minister des Innern ist mit der Verwaltung des gegenwärtigen Zeitraumes beauftragt, der in das Gesetzblatt eingetragt werden soll.

706. Kontierung, welche die zehn von den zwei schweizerischen Parteien ernannten Deputirten am 29. Januar 1803 mit dem ersten Consul von 1 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends gehabt haben.

„Ihr haben“, sagte Bonaparte, „heute eine große Arbeit. Es handelt sich darum, die Anteressen der verschiedenen Parteien in der Schweiz zu vermitteln. Man hat mir gesagt, daß die hauptsächlichsten Punkte, über welche Sie uneinig sind, die Liquidation der Schuld und dann mehrere Artikel der Konventionsbestimmungen betreffen. Ihr wollen mit diesen anfangen.“

- Sie kann sechsundbreißig einheimische oder fremde Corre-
 spondenten ernennen.
- Art. 6. Die fremden außerordentlichen Mitglieder haben
 beratende Stimme nur über Gegenstände der Wissenschaften, der
 Literatur und der Künste. Sie gehören zu keiner Section und
 erhalten keine Besoldung.
- Art. 7. Die bisherigen in der Republik wohnenden außer-
 ordentlichen Mitglieder des Instituts treten in die Zahl der
 hundertundsechszehnzig Correspondenten der Klassen für die
 erarten Wissenschaften, die Literatur und die schönen Künste.
- Die Correspondenten können den Titel eines Mitglieds des
 Instituts nicht führen.
- Sie verlieren den eines Correspondenten, wenn sie in Paris
 wohnen.
- Art. 8. Die Ernennungen zu den erledigten Stellen werden
 von jeder der Klassen gemacht, in denen diese Stellen erledigt
 worden sind. Die gewählten Personen werden vom ersten Konjunkt
 bestätigt.
- Art. 9. Die Mitglieder der vier Klassen haben das Recht,
 gesondert bei besonderen Sitzungen einer jeden derselben beizu-
 wohnen, und dieselben Arbeiten vorzulesen, wenn sie darnach
 gesandt haben.
- Sie versammeln sich jährlich vier Mal in ihrer Gesamtheit,
 um sich über ihre Arbeiten Bericht zu erstatten.
- Sie erwählen gemeinschaftlich den Bibliothekar und den
 Unterbibliothekar des Instituts, so wie die Agenten, die dem ge-
 samten Institut gehören.
- Jede Klasse hat die besonderen Statuten und Reglemente
 ihrer inneren Polizei der Genehmigung der Regierung vorzulegen.
 Art. 10. Jede Klasse hat alljährlich eine öffentliche Sitzung,
 welcher die drei andern beizuwohnen.
- Art. 11. Das Institut erhält jährlich vom öffentlichen
 Schatz 1500 Franken für jedes seiner ordentlichen Mitglieder,
 6000 Franken für jeden besoldigten Secretär, und für seine Be-
 dürfnisse eine Summe, die jährlich auf das Budget des Instituts

sind die Beschänkungen, welche, ohne dem Volk den Schein der unmittelbaren Ausübung seiner Souveränität zu nehmen, den Kenntnissen und dem Reichthum einen verhältnismäßigen Ein-

fluß zuführen.

In Rom wurden die Stimmen nach Klassen gezählt, und man hatte in die letzte die ganze Menge der Praefecten gesetzt, während die ersten kaum einige Hundert reichte und vornehme Bürger enthielten. Aber der Fehler war gleichfalls zu vermeiden und führte den ungemeinern Unterschied nicht, weil man ihn damit bestrafte, seine Stimmen abzugeben, die, wenn sie auch gesammelt waren, nicht mehr galten als die Stimmen einiger mittleren Bürger. Und dann, warum wollten Sie diese Sorten der einzigen Unterhaltung bereuben, die sie haben können? Da sie ein einstufiges Leben führen, das ihnen viel freie Zeit läßt, so ist es natürlich, so notwendig, daß sie sich mit den öffentlichen Angelegenheiten unmittelbar beschäftigen. Es wäre grauam, Ertrennwollheit zu nehmen, auf die sie stolz sind, deren Bewusstheit eingetauscht ist, und von denen sie keinen Gebrauch machen können, um Böses zu thun. In den ersten Augenblicken, wo Verfügungen und der Gebrauch der Leibeskräfte zu fürchten wären, wird die Festigkeit im Genuß halten. Uebrigens, weil Sie darauf besteht und man die Bemerkung macht, daß es dem alten Gebrauch nicht zuwider ist, kann man die Landsgemeinden verpflichten, nur die Gegenstände zu behandeln, die ihnen vom Staat beizubringen wurden, und nur die Anträge erlauben, welche vorher die Bewilligung dieser Behörde erhalten haben. Man kann auch ohne Nachtheil die jungen Leute unter jwanzig Jahren ausstellen. Was die persönliche Gerichtsbarkeit betrifft, so gehörte sie den Landsgemeinden. Sie hat den Charactern in Euren kleinen Kantonen und sogar mehr; Sie sieht oft das Vermögen eines Bürgers ein, der Eud in reich zu sein scheint. Alles dieß ist ohne Zweifel sehr selten; aber es hängt mit der reinen Demokratie zusammen. Sie sehen in der Geschichte, daß das altentstehende Volk in Rom nicht nur im Bundesvertrag entscheidend war, daß eine Verfassung für das Vergangene in keinem Stande Statt finden konnte.

Demokratische Kantone.

(Man verlangt, um an den Landsgemeinden Theil nehmen zu können, ein Alter von 20 Jahren, einen Besitz von 200 Franken, die Initiative der Gesetzgebung, ein Recht, die neue Gerichtsverfassung, die vom Landrathe zu revidieren, von der

Zusatzung zu genehmigen wäre.)

Die Zwickberghausen der alten Ordnung der Dinge in den demokratischen Kantonen ist das Angewiesene für Euch und für mich. Die Kantone sind es, es sind deren Regierungsformen, die Euch in der Welt auszeichnen, die Euch in den Augen Europas interessant machen. Ohne die Demokratie würdet Ihr nichts Anderes bieten, als was man sonst antrifft; Ihr hättet keine besondere Farbe; aber jetzt reißt die Zwickberghausen an jeder Seite zu haben; diese sind es, welche den Gedanken an jede Neuschöpfung mit den andern Staaten entfernen, und den Gedanken bestärken, Euch mit ihnen zu vermengen oder Euch in dieselben einzuverleiben.

Ich weiß wohl, daß die Regierungsform dieser Demokratie mit vielen Nachtheilen verbunden ist, und daß sie in den Augen der Zernunft keine Kränkung ausstellt; aber sie besteht einmal seit Jahrhunderten, sie hat ihren Ursprung im Klima, in der Natur, den Bedürfnissen und den primitiven Gewohnheiten der Einwohner; sie entspricht dem Geiste der Zwickberghausen, und man darf nicht trotz der Nothwendigkeit Recht haben. Die Verfassungen der kleinen Kantone sind höchstens nicht vernünftig; aber die Uebung hat sie eingeführt. Wenn Uebung und Zernunft im Zwickberghausen stehen, so trägt die erste den Sieg davon.)

Ihr müchtet die Landsgemeinden abschaffen oder beschneiden, aber dann dürft Ihr nicht mehr, weder von Zernunft, noch von Republikanern sprechen. Die freien Völker haben niemals gebuddelt, daß man sie der unmittelbaren Ausübung der Souveränität beraube; sie kennen keine modernen Kränkungen des Republikanismus nicht, das die wesentlichen Eigenschaften einer Republik vernichtet, noch finden sie Beschwerden daran. Das Einzige, das sich die Gesetzgeber erlaubt haben,

eher wegen der Schwere Krieg geführt, und ich hätte eher 100,000
 Mann geopfert, als zu bauen, daß sie in den Händen der Haupter
 des letzten Aufstandes bliebe, so groß ist der Einfluß der Schwere
 für Frankreich. Das Anterrie, das andere Städte an diesem
 Lande nehmen könnten, ist unendlich geringere. England kann auch
 wohl einige Millionen haben, aber dieß ist kein bleibendes Gut.
 Oesterreich hat kein Geld, und hat genug Mannschafft. Weder
 England noch Oesterreich werden eure schwächeren Regimenter
 in ihren Sold nehmen, aber wohl Frankreich. Ich erlaube, daß
 ichdem ich mich an der Spitze der Regierung befinde, keine Macht
 sich für das Schicksal der Schwere untersteht hat. Ich habe
 in Zureville die herrliche Republik anerkennen lassen; Oesterreich
 kümmerte sich nicht im Mindesten darum. In Rußlands wollte ich
 das Könige thun; England hat es vernachlässigt. Aber England
 hat nichts mit der Schwere zu thun; wenn es Zerstörungen
 ausgeprochen hätte, daß ich euer Landmann werden wollte, so
 wäre ich es geworden. Man hat gesagt, daß sich England am
 letzten Aufstand untersteht habe; wenn sein Cabinet in dieser
 Beziehung einen offizialen Schritt gethan hätte, wenn ein einziges
 Wort in der Londoner Zeitung geschrieben wäre, so hätte ich auch
 mit Frankreich vereinigt.

Ich überhört es, wenn die Aristokraten fortfahren, Fremde
 zu hassen, so werden sie sich selbst zu Grund richten, und
 Granteich wird sie endlich forttragen. Eben dieß hätte dieß
 zu Grund gerichtet; eben dieß hat von Rußland zu Grund ge-
 richtet; es ist die aristokratische Partei, welche die Schwere zu
 Grund gerichtet hat. Und worüber beklagt ihr euch? (indem
 er sich an die aristokratische Abtheilung wendete.) Wenn
 ich mich an euch wende, so will ich von eurer Partei sprechen,
 und nicht von euren Personen. Ihr seid durch die Revolution
 gekommen, ohne euer Leben und euer Eigenthum zu verlieren.
 Die republikanische Partei hat euch nichts Meles zugesagt.
 Selbst während der größten Krise, zur Zeit La Harpes hat sie
 kein Blut vergossen, hat sie keine Gewaltthatigkeiten begangen,
 noch sich Zerstörungen erlaubt; sie hat nicht einmal die Schenken,
 noch die Stadthüter abgeschafft. Wenn sie die Stadthüter ab-

derte, und übrigens wird sich ein Bürger, der in seinem Kanton
 seine Sicherheit mehr finden würde, in einem andern Kanton
 niederlassen. Dieses Recht und das, kein Gewerbe überall aus-
 zuüben, muß für alle Schwitzer allgemein sein. Man sagt, daß
 die kleinen Kantone diesem Grundsatze abgemischt sind, aber wenn
 würde es daran liegen, sich in ihren Thälern und mitten in ihren
 Bergen niederzulassen! Das ist gut für Diebstehlen, die dazwischen
 geboren sind, aber andere werden sicherlich nicht versucht sein,
 hinzugehen.

Die kleinen Kantone waren bis zur Revolution immer Grand-
 reich zugesthan. Wenn sie sich seitdem auf die Seite Oesterreichs
 genügt haben, so wird dieß vorübergehen. Sie können das Loos
 der Ziroler nicht wünschen. In kurzem werden die Beziehungen
 Grandreichs zu diesen Kantonen hergestellt sein, wie sie vor fünf-
 zehn Jahren waren, und sie werden wie ehemals unter Grand-
 reichs Einfluß stehen. Es wird Regimenter in kleinen Sold-
 nehmen und auf diese Weise für diese armen Gegenden eine
 finanzielle Quelle wiederherstellen. Grandreich wird es thun,
 nicht weil es diese Truppen nöthig hat — ich bedürfte nur eines
 Zeckstüpfes, um sie in Grandreich — zu finden aber Grandreich wird
 es thun, weil es in seinem Interesse liegt, die Demotratien an
 sich zu knüpfen. Sie sind es, welche die wahre Schwetz bilden:
 die ganze Ebene ist ihr nur später beigelegt worden. Sie ist jetzt
 gerichteten Demotratien werden sich viel leichter an Grandreich an-
 schließen, als es die Aristokratien thun werden; aber sie mögen
 sich in Acht nehmen; sie werden sich selbst zu Grunde richten, wenn
 sie fortfahren, die große Zerstörung zu vertreiben, daß es für die
 Schwetz kein Glück mehr gibt als in der Verbindung mit Grand-
 reich; es ist das Interesse der Zerstörung, das Grandreich an
 die Schwetz knüpft; nur das Interesse, dieses anzuerkennen, kann
 der Schwetz in den Augen der andern Mächte Zerstörung ver-
 stehen. Das erste ist ein dauerndes und beständiges Interesse;
 das zweite hängt von den Launen ab und ist nur vorübergehend.
 Die Schwetz kann ihre Ebene nur mit Hilfe Grandreichs ver-
 theiligen. Grandreich kann auf seiner schwitzigen Ebene an-
 gegriffen werden, Oesterreich fürchtet nicht das Mannliche. Ich hätte

„Was die aristokratischen Kantone betrifft, so beziehen sich
Eure Einnahme hauptsächlich auf die Kugelung“) und die
Kantone. — Die Kugelung scheint mir in den Aristo-
kratischen unumgänglich notwendig. Alle Aristokraten haben die
Neigung, sich zu concentriren, sich ein von den Regierten, von
den höchsten derselben und von dem Fortschritt der öffentlichen
Meynung unabhängiges System zu bilden, und sie werden mit
der Zeit zugleich verhärtet und für die Bedürfnisse der Staaten,
die sie verwalteten, ungenügend. Das einzige Mittel gegen diese
Uebel, wenigstens das einzige Mittel zu verhindern, daß sie zu
schnell zurük kehren und wachsen, und daß die Regierungen
dabey, daß sie unrettbar werden, Zückerhand, anaratische
Bewegungen hervorzuufen, ist die Kugelung. Alle Aristokraten haben
sich derselben bedient. Es scheint somit, daß sie ein durchaus
notwendiges Abwehrmittel ist. Da die Großgrundbesitzer in Geneve,
die Regierten in Rom immer ehrsüchtige und nach Achtung strebende
Staatsmänner waren, so wagten sie nicht der öffentlichen Meinung Zücker-
hand zu leisten und haben sich gezwungen, denselben Zensuren
auszusetzen, welche unpopulär oder verächtlich wurde.“

„Zerfassung der aristokratischen Kantone.
daß Grantrich es für den Angriff besser beußen könne.
durch dasselbe nach Italien dringen könne, so findet der erste Konflikt
wäre, daß das Volk zur Schwere gehöre, damit der Kaiser nicht
Neutralität der Schwere zuzugestehen werden sollte, es angemessen
auf die von einem Mitgliede gemachte Bemerkung, daß, da die
sind. Ich habe Eure Zensur nach Maland geschickt.“
Güter, welche Graubünden gehören, wenn sie nicht verkauft
nicht auch also bezüglich der in Italien mit Beschlag belegten
ich Euch Hoffnung mache, es wieder zu erwerben. Es verhält sich
verdiene es zu verlieren, und ich würde Euch nur täuschen, wenn
indem er sich an den Sprecher wendet. Aber Ihr habt
„Ihr seid wegen Italien immer ein wenig böse auf mich.
Zerfassung für Graubünden.“

geschafft hätte, so würde das Volk auf ihre Seite getreten sein, und die Popularität, deren Ihr End rühmt, wäre durchaus auf Nichts gikunten. Nur weil die Einheitspartei die Gehenden nicht abgehorcht, weil sie sich gegen die Stoffswahen erhart hat, hat sie die Menge nicht an sich gezogen und eben dadurch hat sie bewiesen, daß sie niemals eine Revolution hat machen können, noch machen wollen. Ihr dagegen habt in dem ersten Augenblick, wo Ihr wieder zur Gewalt gelangt seid, in Luzern, in Zürich, Verhaftungen vorgenommen, und überall seid Ihr weit entfernt gewesen, die Maßigung der Republikaner zu zeigen. Man hat so sehr gegen die Beschikung von Zürich geklirt; es war nicht der Mühe werth, es war eine rethliche Gemeinde. Wenn eines meiner Departemente sich weigerte, mir zu gehorchen, würde ich es auf die nämliche Art behandeln, und ich würde Truppen marschieren lassen. Und Ihr, habt Ihr nicht Greiburg und Bern beiführen? Nicht Gewaltthätigkeit, sondern nur Schwäche muß man der hethetischen Regierung vorwerfen. Sie mußte in Bern bleiben und zu fischen wissen, aber nicht wie Geringe vor Schwyz und einigen hundert Mann davon laufen. Wie schändlich hat sich dieser Dolder benommen, der sich aus seinem Zimmer fortstürzte, läßt! Wenn man sich mit der Regierung befaßen will, so muß man mit seiner Person einzutreten, sich ermorben zu lassen wissen. Ich habe die Proclamationen des Bürgers Monnot oft tabeln hören, ich meines Theils habe sie sehr gebilligt. Ich liebe die Energie und adte sie; er hat solche in seinem Benehmen bewiesen. Aber wahrlich, Eure Centralregierung ist seit Wiedingszeit nur verächtlich gewesen. Wieding hat weder gefunden Mienfden verhandelt noch Einsicht bewiesen. Er ist hieher gekommen, dies war schon sehr gewagt; aber er hätte Vortheil daraus ziehen können. Aber weit entfernt davon, ist er auf Wallis und das Waadtland beifanden; und ob ich ihm gleich gesagt hatte, daß die Sonne eher aus Zürich als aus Bern aufgehen würde, als daß das Waadtland dem Kanton Bern jurüdgegeben würde, so war das Waadtland immer ein Steempferd. Hierauf hat er die Zummheit begangen, diesen Zwickbad nach Wallis zu schicken, den man hier nicht hatte annehmen wollen.

vertheilbarter Bürger mit dreißig Jahren die politischen Rechte ausüben könne. Es ist nöthig zu verthemen, daß ein junger Soldat 4. B., der durch sein einziges Familienband an das Vaterland geknüpft ist, auf sechs Monate ins Land komme, Eure Ruhe störe und dann wieder fortgehe."

Auf die Bemerkung, daß sich aus der gleichgeheiligen Erneuerung eines betrüblichen Theils des großen Kath's Fortschritte ergeben würden, wendet der erste Consul ein, "daß man einige Jahre warten könne, damit mehr neue Wittiglicder jugendlich in den Staat eintreten könnten."

Der erste Consul tritt der Forderung Kleinhard's aus Zürich bei, daß die Jünste die Kandidaten in den verchiedenen Departementen des Kantons frei wählen dürften, mit Ausnahme jedoch ihres eigenen Depart. Er bemerkt, daß dieß sicherlich von großem Vortheil für die Städte sein werde, die eine unendlich zahlreichere Zahl partien als die Landpartie. Die Departementen der rechten Seite geben mit Ausnahme Kleinhard's diesen Vortheil zu. "Zweyer kommt denn", sagt Bonaparte, "diese Erbitterung der Landpartie gegen die Stadt in Eurem Kantone?" — "Dieß rührt von physischen und moralischen Ursachen her", sagte Kleinhard, "und vorzüglich von dem Mordthum der Bauern."

Neue Kantone.

Die Kugeldung wird als nutzlos bei Seite gesetzt, da der große Rath nicht lebenslänglich ist.

Man verlangt eine Redaction des Artikels über die Vertheilungsverfassung, der nicht besagt, ob das Gesetz die Verfassung hat, Richter einzusetzen. Der erste Consul will, daß der Artikel in sehr allgemeinen Ausdrücken abgefaßt werde. Er sagt hinzu: "Die Verfassung sollte nur den Zweck bestimmen, nach welchem sie zu viel sagt und man nicht anders thun kann, vertheilt man das Gesetz gegeben wird; wenn sie mehr sagt, ist es übel; wenn sie zu viel sagt und man nicht anders thun kann, vertheilt man sie. Die Verfassung sollte von der richterlichen Gewalt mit Zug auf die Bedenken nicht sprechen, wir finden für die Vertheilung in Grundsatz sehr große Schwierigkeiten. Die Bedenken werden nur zu oft aus Leidenschaft. Aber es ist

Ihr habt Eure Knechtungen in allen Euren alten Aristokratien
 gehabt. Um deren Mißbrauch vorzubringen, kann man deren Aus-
 übung regulieren. Sie kann für den Kleinen Rath abgefaßt
 werden, als für die Körperchaft keineswegs notwendig, welche
 alle zwei Jahre zu einem Drittel erneuert wird; aber da die Stellen
 des Großen Raths lebenslanglich sind, so macht dieses aristokratische
 Prinzip Eurer Verfassungen die Knechtung durchaus notwendig,
 die jedoch fast jährlich nur alle zwei Jahre ausgetauscht werden kann.
 Die lebenslanglichen Stellen sind nöthig, um der Regierung Dauer-
 haftigkeit und Achtung zu geben. Es müssen sich neue Aristokratien
 bilden, und um Kapitalarbeit zu gewinnen und sich auf eine Weise zu
 organisieren, welche Ordnung, Sicherheit und Dauerhaftigkeit ver-
 spricht, muß es feste unbewegliche Punkte geben, welche den Menschen,
 die in Bewegung sind, und den Dingen, welche sich ändern, zum
 Stützpunkt dienen.

Was die finanziellen Verbindungen der Republik betrifft, so
 liegt es im Interesse der Landeshaupten, daß sie nicht allzu sehr be-
 lastet werden; Mithin lieber des Großen Raths, deren Armut ver-
 achtung einflößen würde, müßten ihre Gemeinlichen in der Hauptstadt
 in Rücksicht bringen und würden durch die Armthätigkeit ihres
 Lebens in einer Stadt, in welcher sie an Kaufmann von den einfachsten
 Bürgern übertröffen würden, der Achtung schaden, die man ihrer
 Körperchaft schuldig ist.

Die unmittelbare Zahl ist den Wohlthätigsten vorzuziehen, deren
 sich die Antiquar und Kabale leichter bemächtigen. Ihr haben es in
 Frankreich während der Revolution erfahren und Ihr (indem er
 sich an die aristokratische Seite wendet), Ihr werdet dabei
 gewinnen. Selbst das Volk wird sich durch einen großen
 Namen, durch Reichthum und die öffentliche Achtung eher be-
 halten lassen als Wohlthätigungen. Die 1000 Franken können
 um die Hälfte vermindert werden, so daß zur Stimmfähigkeit wenig-
 stens 500 Franken und ein Bürgerrecht im Kanton notwendig sind.
 Es wäre sogar angemessen, für gewisse wenig vermögliche Bezirke,
 wie das Oberland, eine noch geringere Summe festzusetzen. Die
 Forderung, daß man vertheilhaft oder theilhaft sein müsse, um
 stimmen zu können, muß dahin abgeändert werden, daß ein nicht

Europas interessant gewesen; sie kann es als solcher wieder werden. Ziel eher als eine Centralregierung zu haben, würde passender für Frankreich, Franzosen zu werden, da geht man mit erhobenem Kopfe.“ Ein *Wichtiges* bemerkt, daß die *Schweizer* die *französischen* Steuern nicht tragen könnten. „*Ohne Zweifel*“, erwidert der erste *Consul*, „das kann Euch nicht anstehen; auch hat man hier niemals daran gedacht. Ich habe keinen Augenblick geglaubt, daß Ihr eine einrige und einheitliche Republik haben könnt. Mir ist durch die *Schweizer* reife, um mich nach *Konstanz* zu begeben“, hätten sich *Eure* *Angestrebten* letzten Schritt ordnen lassen. Ich theilte damals dem *Directorium* diese *Angestrebten* mit. Ich war entschieden der Ansicht, daß man die *Umstände* benützen sollte, um die *Schweiz* enger mit *Frankreich* zu verbinden. Ich wollte zuerst das *Abdankend* von *Genève* trennen, um einen besondern *Kanton* daraus zu bilden. *Dies* hätte sich für *Frankreich* aus allen möglichen Gründen geschickt. Dann wollte ich die *Zahl* der *regierenden* *Familien* in *Genève* vermindern, sowie auch in den andern *Kantonen*, um dadurch eine *Frankreich* *wohligestimmte* *Majorität* in den *Körpern* zu erhalten; aber niemals hätte ich eine *Revolution* bei *Genève* gewünscht. Die *Bestimmung* der *Schweiz* hat mich sehr in *Verlegenheit* gesetzt, und ich habe lange *Wochen* getragen, mich mit *Euren* *Angestrebten* zu befaßen. Aber endlich habe ich es doch thun müssen. Es ist eine sehr wichtige Aufgabe für mich, *Wegen*, die ich nur sehr unvollkommen kenne, *Verfassungen* zu geben. Wenn es mir nicht gelingt, werde ich *ausgespiffen*, und das will ich nicht. Die *französischen* *Truppen* sollen also *bleiben*, bis *Eure* *Organisation* zu *Ende* gebracht ist. Aber die *Schweiz* soll sie von dem *Augenblick* an nicht mehr befehlen, wo hier die *Umstände* dem *Augenblick* sind. Es ist nicht aus *Wangel* an *Geld* (ich habe sehr genug), daß ich *Euch* die *Truppen* habe *behalten* lassen, sondern um die *Erhaltung* von *Schwab* zu befehlen, die allein die *Truppe* des *Königs* unserer *Truppen* ist, und die sich auf eine

möglich, daß man, wenn die Leidensthäten ruhiger sind, aus dieser Institution Vorteil ziehen kann. Ihr sind zur Anerkennung gekommen, daß die Richter lebenslanglich sein müssen und daß es gut ist, wenn sie Rechtsverständige sind. Wenn dann werden sie sich nicht bloß aus Pflichtgefühl, sondern auch mit Interesse und Freude mit ihren Amtserrichtungen beschäftigen."

3undessertag.

"Ihr hütet das Einheitsstüem bei Euch haben können, wenn die unterschiedliche Reichthümer Eurer socialen Elemente, die Elemente Eurer Beschäfte, und Eure Beziehungen zu den fremden Mächten Euch dazu geführt hätten, aber die drei Klassen mächtiger Einflüsse haben Euch gerade zum entgegengekehrten System gebracht. Eine Regierungsform, die nicht das Ergebniß einer langen Reihe von Ereignissen, von Unglück, von Anstrengungen und Unternehmungen eines Volks ist, kann niemals Abzueck lassen. > Vorübergehende Verhältnisse, augenblickliche Anstreifen können ein entgegengekehrtes System anerkennen und es sogar annehmen lassen, aber es hat keinen Bestand. Ihr auch haben Abzueck lassen gehet, Martelle und Zorbanay fanden sich wohl dabei; aber die Gewohnheiten des französischen Volks, die Rolle die es durch seine Lage spielen soll, und die es bei seinem Charakter in Europa zu spielen wünscht, sehen sich dem entgegen, daß es in seinem Stuhm eben so sehr als seinen Gewohnheiten entgegengekehrtes System einwillige. Aber Ihr seid in einem ganz verchiedenen Fall: die politische Ruhe und Dunkelheit sind Euch allem angemessen. Ihr habt zu Eurer Zeit eine Rolle gespielt, als Eure Nachbarn kaum mächtiger waren als Ihr. Was wolltet Ihr aber bei den europäischen Mächten entgegensetzen, die Eure Rechte und Eure Ruhe angreifen wollten? Ihr müßtet 6000 Mann haben, um die Centralregierung aufrecht zu erhalten, und wie würdet Ihr Euch bei einer solchen Centralmacht auszeichnen? Aber sic, noch die Stimmungen, die Ihr haben könntet, wären beträchtlich genug, um Euch eine Rolle spielen zu lassen. Ihr würdet immer schwach bleiben, und Eure Nation wäre ohne Zweifel in den Augen der Schwachheit ist als Aberration in den Augen

6) Was die vom Kanton Bern abgetrennten Kantone betriefft, so bezahlt man ihre Schulden aus den dem Kanton jurisdiggebenden Gütern.

7) Die Tagssatzung ist mit der Liquidation beauftragt.

Auf das gestellte Verlangen, daß man einen bestimmten Ort haben sollte, bemerkt der erste Konsul, daß die Zentralregierung wäre, daß man ferner befürchten müßte, daß der Landammann an dem Orte seines Sitzes nicht das nöthige Ansehen finden und daß er unter dem herrschenden Einfluß des Berner Gemeinderaths sein möchte. „Aber“, sagt er, „man könnte sehen: Die Tagssatzung wählt jedes Jahr den Ort ihrer nächsten Sitzung. Im Fall eines Austritts in einem Kanton kann der Landammann auf Verlangen des Grossen oder des Kleinen Rathes Truppen marschieren lassen. Jeder Kanton kann für seine eigene Rechnung Geld prägen oder prägen lassen. Die Form und der Werth sollen gleich sein.“

Als ein Mitglied der aristokratischen Seite die Zurückgabe der Statuten und die Entlassung der Kartwurger Besatzungen verlangt hatte, antwortet Bonaparte Nichts, wendet sich um und spricht von andern Dingen.

707. Entschädigung.

Paris, 10. Januar, Jahr XI. (20. Januar 1803.)

(Während den Beschluß des Gemeinderaths von Orrens am 2. Novor über den Plan, eine Subskription zu eröffnen, um das zu Ehren der Johanna d'Arc errichtete Denkmal wieder herzustellen.)

Dem Bürger Erignon des Orrens, Maire von Orrens, soll gedankt werden, daß dieser Beschluß mit sehr angenehmen ist. Die berühmte Johanna d'Arc hat bewiesen, daß es kein Wunder giebt, welches der französische Geist unter Umständen, in denen die Nationalunabhängigkeit bedroht ist, nicht hervorbringen kann.

Wenn die französische Nation einig war, ist sie niemals besiegt worden; aber unsere Nachbarn, die mehr berechnen und gewandter sind, mißbrauchten die Offenheit und Zopfsitt unseres

schwebende Beschlüsse benommen hat. Man hätte die Präsenzen vor der
 Stimmung der Truppen niederlegen sollen, oder sich dann schlagen,
 noch man sie erwartet hätte. Sie hat ganz das Gegentheil ge-
 than. Ihr habt (in dem er sich an die aristokratische Seite
 wendet) die französischen Grenadiere sehen wollen; nun, jetzt habt
 Ihr sie. Ganz Europa erwartet, daß Frankreich die schwedischen
 Anglistenheiten schicken wird. Es wird von Europa anerkannt,
 daß Italien und Holland zur Verstärkung Frankreichs stehen, so gut
 wie die Schwed.

Da der Herr Abgeordnete bemerkt hatte, daß die schwedi-
 schen Aristokratie niemals gegen Frankreich feindselig gestimmt ge-
 wesen sei, aber wohl gegen das auftrührende und revolutionäre
 System des Directoriums, antwortet Monpierre: „Aber besteht
 nicht noch heut zu Tage eine Partei bei Euch, die mich mißbilligt,
 so wie Sie, Herr Staatsrath, der Sie mit fünf oder sechs Personen
 nach Paris gekommen waren?“

Auf das von der aristokratischen Seite gestellte Verlangen,
 daß jeder Kanton an der Tagessitzung wie früher nur eine einzige
 Stimme haben solle, (ein Verlangen, das von der demokratischen
 Seite bestritten wurde,) scheint der erste Konvent sich zur Wehr zu
 der Stimmen hundert.
 Man spricht lange über die Liquidation der hereditären Schulden.
 Der erste Konvent sagt endlich: „Die Sache ist noch nicht recht klar;
 man muß sie noch rechtlich überlegen“. Unterdeß hat die Seite
 überer die folgenden Artikel als einen von der aristokratischen Seite
 gemachten Vorschlag.

- 1) Man giebt jedem Kanton seine Güter zurück.
- 2) Jeder Kanton liquidirt die Güter, die der Hauptstadt ge-
 hören als Gemeingüter.
- 3) Man giebt den Klöstern und Corporationen ihre Güter
 zurück.
- 4) Jeder Kanton begibt seine vor der Revolution gemachten
 Schulden.
- 5) Die Schuld wird unter die Kantone in dem nämlichen
 Verhältniß vertheilt, in welchem man ihnen die liegenden Güter
 oder Renten zurückgegeben hat.

Kranke befinden sich dort sehr schlecht; dem Spital fehlt es an
 Gerüthen Sie beschl, daß alles die so schnell als möglich ge-
 liefert werde.

Sonaparte.

711. An den General Director, Kriegsminister.

Paris, 22. Januar, Jahr XI. (11. Februar 1802.)

Ich bitte Sie, Bürger Minister, den General, der in Straf-
 burg commandirt, wissen zu lassen, es sei mein Will, daß die
 Soldaten fünf Nächte Ruhe haben, und daß man ihren Dienst
 vorwärttern soll, der unter keinem Vorwand vernichtet werden darf.

Sonaparte.

712. Darstellung der Lage der Republik, Staatsrat an den Senat
 und den Gesetzgebenden Körper.

Paris, 1. Januar, Jahr XI. (so. Januar 1802.)

Die Ereignisse haben die Schände und die Erwartung der
 Regierung nicht getrübt. Der Beschgebende Körper findet in
 dem Augenblick, da er seine Arbeiten wieder aufnimmt, die Re-
 publik fester durch die Eintracht ihrer Bürger, thätiger in ihrer
 Industrie, von größerem Vertrauen auf ihr Wohlergehen.

Die Vollziehung des Concordats, auf welche die Schände der
 öffentlichen Ordnung noch irreführende Hoffnungen gesetzt hatten,
 hat keine andere als die glücklichen Ergebnisse gehabt. Die Grund-
 sätze einer anständigen Religion, die Stimme des Volkes, die
 Gerechtigkeit der Regierung haben über alle Hindernisse gesiegt. Gegen-
 seitige Opfer haben die Ehre des Gottesdienstes vereinigt; die
 gallianische Kirche erhebt sich von Neuem durch Aufrichtung und Ein-
 tracht, und schon läßt sich eine glückliche Veränderung in den
 öffentlichen Sitten bemerken. Die Meinungen und die Herzen
 nähern sich; die Kindheit wird bei der Stimme ihrer Eltern folg-
 samer, die Jugend gegen die Behörden gehorsamer; die Conscriptio-
 n wird an Orten vollzogen, wo schon der Name Conscriptio die
 Gemüther empörte, und dem Vaterlande dienen ist jetzt ein Theil der
 Religion.

In den Departementen, welche der erste Consul besucht hat,

Charaktere und facten behändig unter uns sehr zuwichtigsten aus,
aus denen das Mangel dieser Zeit und alles Unheil entsand, an
das uniere Beschichte erinnert.

Sonaparte.

708. **Ma den Bürger Dany, Mitglied des Instituts, Professor
der Mineralogie am naturhistorischen Museum.**

Paris, 19. Februar, Jahr XI. (9. Februar 1803).

Das Vertrauen, das ich in Ihre großen Talente setze, ver-
anlaßt mich zu dem Wunsch, Sie möchten es übernehmen, ein
Elementarwerk für die mathematische Klasse der Nationalassee zu
verfassen.

Wichtige Werke beizufügen Sie; aber ich erwarte von diesem
das größte Resultat, das man sich verprechen kann, die Uebersetzung
der Einsicht in einem so wichtigen Zweck der menschlichen Kennt-
nisse. Ich wünsche daher, Sie möchten Ihre ganze Zeit auf dieses
Ziel verwenden, so daß Sie es vor Anfang des Jahres XII. be-
enden können.

Ich erwarte von Ihnen diesen Beweis Ihrer Freundschaft
und Ihres Eifers.

Sonaparte.

709. **Ma den Bürger Requier, Großrichter, Justizminister.**

Paris, 21. Februar, Jahr XI. (20. Februar 1803).

Es ist mir zur Kenntniß gekommen, Bürger Minister, daß
Gren von Entz, trotz des Verboths, nach Paris zu kommen, am
26. in Melun ankamnt. Verschicken Sie, ich bitte Sie, einem
Politikredacteur, sich dahin zu begeben, und Sie alsogleich über die
örtliche jurisdiktion und die entweber in das Vaterland ihres
verstorbenen Mannes oder in den Wohnort ihres Vaters zu führen.
Es ist der Willle der Regierung, daß diese intrigante Fremde nicht
in Frankreich verweile, wo ihre Familie genug Böses gesehen hat.

Sonaparte.

710. **Ma den Bürger Chapal, Minister des Innern.**

Paris, 22. Februar, Jahr XI. (21. Februar 1803).

Ich bitte Sie, Bürger Minister, Beschluß zu ertheilen, daß man
an dem neuen Spital des College von Saint-Ely arbeite: die

seine Tugenden bestimmt ist, das Bond und das Wortbild Europas zu werden.

Das Nationalinstinkt, das auf den öffentlichen Unterricht wirkt, hat eine nützlichere Richtung erhalten, und von nun an wird es einen noch thätigeren Einfluß auf den Charakter der Nation, auf die Sprache, auf die Eigenschaften, auf die Literatur und die Künste entwickeln.

Um die Dauerhaftigkeit unserer entweichenden Institutionen zu sichern, um jenes Weisheit der Zurückacht aus den Augen der Bürger zu entfernen, das ihnen noch in der peribösischen Absicht sehr der Weisheit zur obersten Weisung erschienen, wünschsten die Vaterlandsfreunde das lebenslangliche Konsulat für den ersten Weamen. Das darum besagte Volk hat ihrem Wunsch entsprochen, und der Senat hat den Willen des Volkes verständig.

Das System der Weisheitswissenschaften hat der Feuersprobe der Erfahrung und der Macht der öffentlichen Meinung nicht widerstehen können.

Die Organisation des Senats war unvollständig. Die nationale Weisheitsbarkeit war in Weisheitswissenschaften ohne Zusammenhang, ohne weisheitsvolle Abhängigkeit kehrte; es gab keine Gewalt, die sie beschützte oder die sie reformieren konnte; es gab kein Bond, das sie einer gemeinschaftlichen Gerechtigkeit unterwarf. Endlich fehlte in Frankreich eine Gewalt, welche die Weisheitsbarkeit selbst verlangte, die nämlich, zu begnadigen. Weisheit ist zwar die seit zwölf Jahren angestrebte worden; wie viele Unglückliche waren Opfer der Unbegnadlichkeit geworden, welche die Weisheiten unsern Weisheiten zum Vorwurf machten; wie viel Schuldige waren von einer vererblichen Weisheitsfreiheit freigesprochen worden, weil die Strafen zu hart waren!

Ein Senatsconsul hat dem Volk die Weisheit der Weisheit zurückgegeben, welche die constitutionale Weisheitsammlung anerkannt hatte; aber er hat sie ihm unter Weisheitsvorschriften zurückgegeben, welche es vor Weisheit oder Weisheit in seinen Weisheiten be-wahren, welche den Einfluß des Eigenthums und die Macht der Weisheit zurückzuführen.

Weisheit die ersten Weisheiten in Weisheit kommen, sind

hat er überall den Zweck dieser Mühe zu den Grundrissen
mehrgenommen, welche die Kraft und das Glück der Staatsge-
istalt bilden.

In den Departementen der Erde, der untern Erde, der Lich-
tung der Nationen ist man nicht in ihrem gansen
Umfang die Gottheit der Gerechtigkeit; man segnet die Gerechtigkeit
des Friedens; man segnet die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit
Gottesbeweis. Durch alle diese Bande sind die Herzen wieder
dem Staat und der Verfassung verbunden worden.

Es ist die Pflicht der Regierung, diese glückliche Stimmung
zu unterhalten und aufzufrischen.

Die andern Konstitutionen werden organisiert, und es bilden
sich Konstitutionen aus angestrichelten Bürgern, bekannten Gerechtigkeit
der öffentlichen Ordnung, der bürgerlichen und der religiösen
Gerechtigkeit.

Der öffentliche Unterricht, diese notwendige Stütze der Staaten
wird überall eifrig verlangt; schon öffnen sich mehrere Lyceen; schon
erbt sich, wie die Regierung es vorausgesehen hatte, eine Menge
Privatschulen zum Rang von Secundarschulen. Alle Bürger fühlen,
dass es ohne Aufklärung kein Glück gibt, dass ohne Talente und
ohne Kenntnisse es keine andere Gerechtigkeit gibt als die des Gloriums
und der Sklaverei.

Eine Militärschule wird junge Gatterlandsvertheidiger auf-
nehmen; als Soldaten werden sie das Lagerleben und die An-
forderungen des Kriegs zu ertragen lernen; durch langen Gehorsam
werden sie sich zur Kunst zu bestehen heranzubilden und werden
Kraft und Muthsucht in Verbindung mit Kenntnissen und Ta-
lenten in die Sphäre bringen.

In den Lyceen wie in der Militärschule wird die Jugend der
neuerlich in die Republik eintretenden Departemente mit der
Jugend des alten Frankreichs vereinigt leben; in Folge davon
Verfeinerung der Gemüther und der Sitten; in Folge davon
Mittelstellung der Gewohnheiten und der Charaktere; aus der Zer-
störung der Zerstörungen und der Hoffnungen
Mischung der Zerstörungen, der Hoffnungen und der Hoffnungen
wird jene Gerechtigkeit entstehen, die aus mehreren Bürgern nur
ein einziges Volk bilden wird, das durch seine Lage, seinen Muth,

den Umständen weichen; man hat für die Anst. Etwa die Ausnahmen eingeführt, welche ihre Lage und das öffentliche Interesse

erheischen.

Durch die Abbanung des Gärten, den Stumpf des Grotts, die Nothwendigkeit der Beschäftigung war Stenmont in die Gewalt Stenreids gekommen. Mitten unter den Stationen, die es umgaben, bei den Elementen, aus denen seine Bevölkerung bestand, konnte Stenmont weder die Last seiner eigenen Unabhängigkeit noch den Zustand einer Monarchie ertragen. Mit Stenreid vereinigt, wird es seine Siderheit und seine Größe theilen; seine Arbeiten, angestrichelten Bürger werden ihre Anwesenheit und ihre Entfernung im Schooß der Kräfte und des Friedens entwickeln.

Im Innern Stenreids herrscht Ruhe und Siderheit, die

Städteämter der Behörden, eine strenge Gerichtspraxis, eine kräftig eingetrichtete und von einem Ehef geleitete Gesundheitskurve, der in der Laufbahn der Ehre alt geworden ist, haben die Mäurer überall mit Schrecken erfüllt, das Privatinteresse hat sich zum Gewinn des öffentlichen Interesses emporgehoben. Die Bürger haben gesagt, wenn sie in den Gerichtshöfen in Ketten lagen; ganz Beinciden haben sich bewaffnet und sie vernichtet. Die Missethäter beneiden uns um die Siderheit unserer Straßen und um die bewaffnete Macht, die, oft unsichtbar, aber immer gegenwärtig, ihre Schritte bewacht und sie beschützt, ohne daß sie dieselbe anrufen.

Im Verlauf eines schwermüthigen Jahres, mitten in einer allgemeinen Noth, hat der Herr kein Mißtrauen gegen die Vermählungen der Regierung gehabt. Er hat nothwendige Entbehnungen mit Muth ertragen, und hat die Güthe, auf die er zu warten mußte, mit Sanftmuth empfangen.

Das Verbrechen der Falschung wird nicht mehr durch Hoffnung auf Straflosigkeit ermuntert. Der Eifer der Gerichtshöfe, denen es obliegt, es zu bestrafen, und die gerechte Strenge der Gesetze haben endlich die Fortschritte dieser Wechsel aufgehoben, welche das Verbrechen des Staats und der Einzelnen bedrohte.

Unser Landbau vervollkommenet sich und nimmt es mit dem gepriesenen Landbau von Europa auf. In allen Departementen

die Pflichten und der Ehre des Senats vorgezeichnet; bestimmte Formen sollten die Freiheit und die Gerechtigkeit zeigen, und die Schweißarbeit dieser Freiheit weder dem Ehrgeiz das Mittel, zu Verschönerungen anzusetzen, noch der Macht das Mittel, zu

Der Ruh der Zeit wird die schwebende Institution täglich befestigen. Sie wird das Ende aller Forschungen und das Ziel aller Hoffnungen sein, wie sie die schönsten von den Beschönigungen ist, welche den öffentlichen Diensten und Tugenden beschreiben sind. Das Gerichtswesen umfasst alle Gerichtshöfe mit einer gemeinsamen haben ihre Unterordnung und ihre Aufsicht über die Angelegenheiten, und doch sind sie immer frei in der Ausübung ihrer Befugnisse, immer unabhängig von der Gewalt und niemals unabhängig von den Gesetzen.

Das Regnabildungsrecht ist, wenn das Interesse der Republik es verlangt, oder wenn die Umstände Rücksicht bestehen, in die Hände des ersten Beamten gelegt, aber nur unter der Aufsicht der Verantwortlichkeit selbst; er ist es nur unter den Augen eines Königs aus, und nachdem er die strengsten Organe des Gesetzes befragt hat.

Wenn die Institutionen nach ihren Bestimmungen beurtheilt werden sollen, so hat eine Institution niemals ein wichtigeres Interesse gehabt als der organische Senatsconsent. Von diesem Augenblick an hat sich das französische Volk seinem Wesen anvertraut, hat das Eigenthum keinen unabhängigen Recht wieder erlangt, haben sich die großen Speculationen vervielfältigt. Dies dahin sehen noch Alles zu schwanken. Man liebt die Gegenwart, man gewöhnt sich am nächsten Tag, und die Freude des Vaterlands näherten immer Hoffnungen. Seit dieser Zeit ist ihnen nur Unmacht und Noth übrig geblieben.

Die Insel Elba war an Frankreich abgetreten worden; sie gab der Republik ein friedliches, gewerthvolles Volk, zwei prächtige Häuser, ein einträgliches und kostbares Departement in der Provinz Frankreich getrennt, konnte sie mit seinem Departement in der Provinz bündeln, noch den Regeln einer gemeinschaftlichen Verwaltung unterworfen werden. Es mußten die Grundzüge der Verfassung

Jahre X auf die öffentlichen Wege verwendet worden. Die alten
 Straßen sind ausgebessert und unterhalten, neue sind eröffnet
 worden. Der Simphon, der Mont-Benis und der Mont-Breniere
 werden uns bald einen dreifachen und sechsten Zugang nach Italien
 liefern; eine Heerstraße führt von Genoa nach Maritima. Eine
 Straße ist von Font-Saint-Espirit nach Gap ausgelegt, eine
 andere von Genoes nach Areth über Fonting. In Fonting es
 haben sich fünf Unternehmungen, die einen großen Einfluß auf den
 öffentlichen Geist der Departementen haben werden, aus denen die
 alte Provingen besteht; ein Kanal wird Handel und einen neuen
 Wohlstand hinführen.
 In den Ufern des Rhodanus ist von Szingen nach Gobleuz eine
 notwendige Straße in unzugängliche Stellen eingeschauen. Die
 benachbarten Gemeinden vereinigen ihre Arbeiten mit den Capiten
 des öffentlichen Schatzes, und die Wohlthätigen des andern Ufers,
 welche über die Thorheit des Unternehmens lachten, erflannen über
 die rasche Ausföhrung.
 Zahlreiche Besserungen sind am Kanal von Saint-Quentin
 angelegt.
 Der Kanal de l'Ourcq ist soeben eröffnet worden, und bald
 wird Paris sich seines Abflusses, der Beschundheit und der Verdich-
 nungen er freuen, die es ihm vertritt.
 Der Kanal, welcher bestimmt ist, die Schiffahrt auf der Seine,
 der Sabone, des Doubs und des Rhodanus zu verbinden, ist bis Dole
 beinahe gänzlich vollendet, und der öffentliche Schatz erhält schon
 in der Vermehrung des Verkehrs des Solges, dem dieser Kanal
 zum Abflusse dient, eine Summe, die der gleich ist, welcher er
 geliefert hat, um die Arbeiten an demselben fortzusetzen.
 Der Kanal von Mignos-Mortes und der Rhodonekanal, die
 Trockenlegung der Sümpfe in der unteren Gharante sind begonnen
 und werden dem Handel neue Wege, dem Ackerbau neues Land
 geben. Man arbeitet daran, die Dämme der Insel Gaband, die
 von Orlende, der Gales-du-Nord auszubessern und die Schiff-
 fahrt auf untern Rhodanus wieder herzustellen. Diese Schiffahrt
 ist schon nicht mehr der Aufmerksamkeit der Regierung, allein über-
 lassen. Die Eigenthümer der Schiffe, die sie besahren, haben

menten gibt es aufigklärte Oekonomem, welche Lehren und Bei-
spiele geben.

Die Pferdjudt ist durch Preimen, die Zerbetterung der
Zolle durch Einföhrung von Excerben ausländischer Waaren auf-

gemuntert worden. Ueberrall suden efrige Zernualungsbeamte den
Reichthum unres Lebens auf, machen ihn bekant und uerbreiten
nützliche Methoden und die glücklichen Ergebnisse der Erföhrung.

Unsere Habrten uermehren, uelben und uelchern sich; unter
sich uerteihend, werden sie ohne Zweifel bald mit dem uerühmtesten
Habrtten des Auslandes rivalisiren. Es steht eht ihrem Uebereh-

Reichthum die gewagten Speculationen des Habrtenshandels und
Kapitalien zum Landbau und zu den nützlichen Unternehmungen zureid.
Nehr als 20,000 französische Arbeiter, welche in Europa zerstreut
waren, sind durch die Zernühnungen und die Hochhohen der Ze-

zurückgegeben sein.
Unter unren Habrtationen ist eine, welche Grantreich eigne-

thümlich ist, und die Kolbert mit seinem Geuie uelch. Sie war
unter den Zimmern von Lyon begraben worden; die Regierung
hat alle ihre Sorgfalt darauf uerwendet, sie wieder heruorzurufen.

Zyon erhebt wieder zu Glanz und Reichthum; und schon legen
sine Habrtanten aus der Mitte ihrer Zerstörten den Zernus von
Europa Erbau auf. Aber die Grunblage ihrer Erfolge liegt in
dem Zernus Grantreichs selbst; in der Zernuegigkeit unres Ge-

schmades und der Unbeständigkeit unrer Mroben muß der fremde
Zernus seine Nahrung finden; dieß ist es, was eine jährliche
Zernuehlerung in Zernuegung bringt, die sonst im Sitzenuerebernuß

und Ueud zu Grunde gehen würde.
Es werden sich in Comptagne und bald auch an den Brengem
der Gende Pringemon erheben, in denen sich die Jugend für die
Zunahme und die uesentlichen Künste ausbilden wird. Von dort
werden eines Tags unere Schiffswerften, unere Habrten die
Zerstörer ihrer Zerstörten und ihrer Arbeiter zehen.

14 Millionen, das Ergebnis der Abgaben an den Schlag-
bäumen, und 10 Millionen auferordentlichen Zuflusses sind im

lungen wieder auf, thut neue an und wird durch Vertiefung
mühtiger. Schon haben eine glückliche Erfahrung und Anstän-
dungen die Ausbreitung von Schiffen für den Bildung wieder
betht, der so lang das Erbtheil der Franzosen war. Bedeutigere
Handelsunternehmungen nach den westlichen Colonien, nach der
Zahl de France und nach Indien sind begonnen oder beabsichtigt.
Marktalle gewinnt seine frühere Bedeutung auf dem Mittel-

landischen Meere wieder.
Kandelestammern sind den Städten, die früher solche hatten,
wiederzugeben worden; man hat solche in denjenigen Städten
errichtet, welche durch den Umfang ihrer Unternehmungen und die
Zahl ihrer Städte zu verdienen pflegen.
An vielen durch ehrenwerthe Staaten gebildeten Vereinen
werden der Geist und die Zügelhaftigkeit des Handels wieder auf-
leben; in ihnen werden sich dessen Zurechtfinden, die immer
von den Zurechtfinden des Staats ungetrennt sind. Der Kauf-
mann wird durch sie lernen, dem Reichthum die Achtung vorzu-
setzen, die ihn ehrt, und den Wohlstand eines prächtigen Zugs
sich zu verdienen, welche die Hochachtung des Vaters und
das Vertrauen des Anstandes festsetzt.

An diesen verschiedenen Kammern gewöhliche Abgebundene wer-
den unter den Augen der Regierung die Zurechtfinden des Handels
und der Fabriken, so wie die Gesetze und Reglemente besprechen,
welche die Umstände erfordern.

In unsern Land- und Seemeeen verbreiten sich Kenntnisse
und die Liebe zur Mannszucht; das Medaunsgewesen bei den
militärischen Corps wird mit größerer Hochachtung behandelt; eine
häusliche Verwaltung ist auf das vortheilhafteste geübt; die
Unternehmungen und Leistungen folgen. Der besser genährte
und besser gekleidete Soldat lernt die Sparlichkeit kennen, und
die Sparsamkeit, die er in die gemeinlichste Klasse legt, setzen
ihn an seine Tugenden wie an seine Familie.

Alle Quellen unserer Finanzen werden fruchtbarer. Die Er-
hebung der directen Steuern ist rascher und dennoch für den Steuer-
pflichtigen weniger brüderlich. Man zählte im Jahre VI 50 Millionen,
für welche Execution oder Schuldhaft verhängt wurde, und es waren

endlich gefühlt, daß sie ihr Erbtheil sei, und sie legen sich selbst die Pflichten auf, welche deren Unterhaltung sicher stellen sollen. Am Ocean erheben sich Edungen, um die Arbeit der Insel zu bedenken und die Schiffe der Republik zu fähren. Ueberall sind Sammen für die Ausbesserung und die Reinigung unserer Häfen angewiesen; ein neues Gassen und eine Reinigungsstrecke werden den Häfen von Kanare vollenden und werden ihn zum schönsten Hafen des Kanals machen. Eine Kompagnie Zoofen bildet sich, um die Schiffahrt auf der See zu fördern und sie von der Krankheit und der Gefahr der fremden Zoofen zu befreien.

Zu Manwerpen werden die Arbeiten bald beginnen, die seinem Handel seine alte Herrlichkeit wieder geben sollen, und die Regierung denkt an die Kanäle, welche die Schiffahrt auf der See, der Meeres und dem Rhein verbinden, unsern Schiffswerken, unsern Webereien das Holz wieder geben sollen, das auf unsern Höfen wächst, und unsern Gärten einen Abfluß, welchen ausläufige Arbeiter ihnen auf unserm eignen Gebiet stützig machen.

Die Inseln Martinique, Tabago, Saint-Lucia sind uns mit allen Elementen zum Wohlstand zurückzugeben worden. Auf der wieder eroberten und zur Ruhe gebrachten Insel Guadeloupe blüht der Landbau wieder auf. Guiana tritt aus seiner langen Kindheit und ist im bemerkbaren Zunehmen begriffen.

Saint-Domingo war antwortend, und der Urheber seiner Unruhen war in der Gewalt Frankreichs; Alles veränderte die Handlung seines Wohlstands; aber eine schreckliche Krankheit hat neues Unglück über die Insel gebracht. Endlich hat die Arbeit, die unsere Armeen mit Jammer erfüllte, ihre Verheerungen eingestellt. Die Streitkräfte, die wir noch in der Kolonie haben, uns dafür, daß sie bald dem Frieden und dem Handel zurückgegeben sein wird.

Schiffe segeln nach der See de France, der Kenion und nach Indien ab.

Unser Handel sucht die Spuren seiner frühern Vertheilung ab.

des Mutterlandes widerherstellen müssen; man hat durch schnelle Mittel, welche allzu unfaßend waren, als daß sie mit der Einnahme einer strengeren Sparsamkeit hätten gedeckt werden können, der Hauptstadt und einer großen Zahl Departementale Lebensmittel herbeischaffen müssen; aber wenigstens hat der Erfolg den Verbindungen der Regierung entsprochen, und aus diesen unfaßlichen Operationen bleiben ihr Hülfsmittel übrig, um in Zukunft die Hauptstadt vor der Abberührung der nämlichen Noth zu sichern und die Combinationen des Monopols zu hintertreiben.

In dem mit Steigen verfahrenen Schritt des Finanzministers wird man die Gesamtheit der jährlichen Einnahmen und der verfahrenen Zwelge des öffentlichen Einkommens finden, was sie im verfloßnen Jahr haben eintragen müssen, was man sowohl von den Abgaben der Verwaltung, als von dem Fortschritt des allgemeinen Wohlstandes an Verbesserungen erwarten muß; welches für das Jahr X in den verfloßnen Departementen des Finanzministeriums die Verhältnisse der Ausgaben gewerke sind, welche Summen für dieses und die vorhergehenden Jahre noch bezahlt werden müssen; welche Hülfsmittel vorhanden sind, um sie zu bedecken, sowohl in den Abgaben der verfloßnen Jahre als in den außerordentlichen Summen, welche für die Ausgaben dieser Jahre angewiesen waren und noch nicht verbraucht sind; welches der gegenwärtige Stand der öffentlichen Schuld ist, worin deren Zunahme besteht, welche natürliche Tilgung derselben Statt gefunden, und welche die Tilgungszustände bewirkt hat.

Im Schritt des Ministers des öffentlichen Schatzes wird man die wirklichen Einnahmen des Jahres X und die in demselben gethienen Zahlungen finden; was sich davon auf die verfloßnenen Zwelge des Einkommens vertheilt, was jedem Jahre und jedem Theil der Verwaltung zugerechnet werden muß.

Aus den verminderten Verträgen dieser zwei Ministerien wird sich die vollständige Uebersicht unserer finanziellen Lage ergeben. Die Regierung legt sie ihren Freunden und ihren Vertrauten, den Bürgern und den Ausländern mit gleichem Vertrauen vor.

Wodurch man in den vorausgesetzlichen Ausgaben des Jahres XII ermächtigt und die zu diesen Ausgaben notwendigen Einkünfte angewiesen hat, werden Gegenstände vom größten Interesse die

Stückhände von drei oder vier Jahren. Keine hält man nicht drei Millionen, und die Steuern werden an den gesetzlichen Zer-

minen abgeliefert.

Alle Regien, alle Verwaltungen haben immer jurehrende Ergebnisse. Die Regie der Eintragung in die öffentlichen Register ist von einer Grundbarkeit, welche die sphenelle Bewegung der Re-

pitativen und die Menge der Geschäfte bezeugt.

Trotz so vieler Zeichen des Wohlstandes beklagt man sich noch über das Uebermaß der direkten Steuern. Die Regierung hat mit allen mit der Verantwortung vertrauten Männern erkannt, daß die Ueberlast hauptsächlich in der Ungleichheit der Besteuerung liege; es sind Mindererden beizulassen worden und sie werden schon vollzogen, um die wirrlichen Ungleichheiten, welche zwischen den verschiedenen Departementen bestehen, ausfindig zu machen. Späterens im Laufe des Jahres XII werden uns regelmäßige und gleichartige Untersuchungen zeigen, wie sich die Steuern in den verschiedenen Departementen verhalten, und was der mittlere An-
satz der Grundsteuer in jedem Departement ist. Sobald die Regierung ein sicheres Ergebnis gewonnen hat, wird sie die Ue-

ridichtigungen vorzuschlagen, welche die Gerechtigkeit erhöht. Aber schon in dieser Sitzung und ohne die Ergebnisse zu erwarten, wird sie eine bedeutende Verminderung der Grundsteuer vorzuschlagen.

Es sind noch Rechnungen in unserm Finanzsystem vor-
geschlagen. Aber jede Veränderung ist ein Uebel, wenn nicht
augenscheinlich bewiesen ist, daß sich sichere Vorteile daraus er-
geben müssen. Die Regierung wird von der Zeit und den Grund-
sätzlichen Veränderungen die Rechte jener Vor schläge erwarten, welche
die Unerfahrenheit oft magt, die man auf das Beispiel einer
Vergangenheit, deren Spuren schon für die Rechte verwischt sind,
und auf das Finanzsystem einer Nation gründet, welche durch
übertriebene Anforderungen alles Maß in den Steuern und in den
Staatsausgaben überdrückt hat.

Bei einer nicht berechneten Zunahme der Einkünfte haben
außerordentliche Umlände Bedürfnisse herbeigeführt, welche man
nicht hätte voraussehen können. Man hat gut von unsrem Solo-
nen wieder erobert und in allen die Gewalt und die Regierung

In Deutschland werden die letzten Bedingungen des Zinnerlaßes Friedens vollzogen. Preußen, Bayern, alle westlichen Fürsten, welche Versicherungen auf dem letzten Rheinvertrage erhalten billigte Entschädigungen auf dem rechten. Das Haus Oesterreich findet in den Bisthümern Salzburg, Eichstädt, Trent und Brixen und in dem größten Theil des Passauer mehr, als es in Lissana verloren hat.

So sind vermöge des glücklichen Zusammenwirkens Frankreichs und Rußlands alle bestehenden Unterthanen verlohren. Das deutsche Reich, das für das Reichgewalt und die Krone Europas so wichtig ist, erhebt sich mächtiger aus jenem Sturm, der es zu vernichten suchte, da es aus gleichartigen Elementen besteht, welche besser zusammengeheft und den gegenwärtigen Verhältnissen und den Ideen unseres Jahrhunderts besser angepaßt sind.

Ein französischer Gesandter ist in Konstantinopel mit dem Auftrag, die Hande enger zu knüpfen und zu kräftigen, die uns mit einer Macht verbinden, welche zu wanken scheint, aber die zu erhalten und auf ihre Grundlagent zurückzuführen in unserm Interesse liegt.

Britische Truppen sind immer noch in Alexandria und in Malta; die Regierung hatte das Recht, sich darüber zu besorgen, aber es wird ihr berichtet, daß Schiffe, die sie nach Europa zu-

rückführen sollen, im Mitteländischen Meere sind. Die Regierung bürgt der Nation für den Frieden auf dem Festland, und es ist ihr erlaubt, die Fortsetzung des Friedens auf dem Meere zu hoffen. Dieser Friede ist das Bedürfnis und der Wille aller Völker; um ihn zu erhalten, wird die Regierung alles thun, was sich mit der Nationaltheorie verträgt, die mit der genauem Vollziehung der Verträge wesentlich verbunden ist.

Aber in England streiten sich zwei Parteien um die Gewalt. Die eine hat den Frieden geschlossen und scheint entschlossen, ihn aufrecht zu erhalten; die andere hat Frankreich einen unverschämlichen Spott geschworen; daher diese Schwankung in den Meinungen und Maßhalten und die zu gleicher Zeit friedliche und drohende

So lang dieser Kampf der Parteien dauert, sind Maßregeln

Sitzung des Gesetzgebenden Körpers beschließen. Man muß in
 unserm Mündsthem die Ordnung wiederherstellen, man muß dem
 System unsrer Gölle neue Kraft und neue Energie geben, um den
 Schmutz zu unterdrücken.
 Man muß endlich der Republik das seit langer Zeit ver-
 trodene und zu lang erwartete bürgerliche Gesetzbuch geben.
 Ueber alle diese Gegenstände sind Gesetzeseinwürter unter den
 Augen der Regierung gemacht und im Conferenz reichlich gepar-
 t worden, in welcher die Commissionen des Staatsraths und des
 Tribunals nur die Ziehe zur Wahrheit und das Gesetz für das
 öffentliche Interesse gebracht haben. Das nämliche Gesetz, die
 nämlichen Grundzüge werden die Verhandlungen der Gesetzgeber
 leiten und bürgen der Republik für die Gerechtigkeit und Imparti-
 schkeit der Gesetze, die sie annehmen werden.
 Auf dem Gehirnd bietet uns Alles Ständer der Ruhe und
 der Ordnung.
 Seit den in Lyon abgehaltenen Versammlungen träufelt sich
 die nationale Republik durch die immer innigere Verbindung der
 Götterstätten, aus denen sie besteht. Die glückliche Eintracht der
 Gewalten, die sie regieren, ihre innere Verwaltung, ihre Militär-
 macht geben ihr schon den Charakter und die Haltung eines schon lang
 bestehenden Staats, und wenn sie mit Ruhigkeit beibehalten werden,
 so bürgen sie ihr für ein immer günstigeres Geschick.
 Zigarren, das unter einer gemäßigten Verfassung steht, steht
 an seiner Spitze und im Schooße seiner Behörden ihre durch
 Augen, Keimnisse und Vermögen ehrenwerthsten Bürger.
 Neue Mannen haben die heilvortliche Republik erschaffen. Die
 Regierung war Klugheit ihre Quelle schuldig, deren Ansehn für ihre
 eigene Ruhe von Wichtigkeit ist, und sie wird Alles anzuwenden,
 um den Erfolg ihrer Vermittelung und das Glück eines Volkes zu
 sichern, dessen Lage, Wohlthätigkeit und Gerechtigkeit es zum not-
 wendigen Verbündeten Frankreichs machen.
 Katastrophen nimmt nach und nach wieder von den Colonien
 ab, die ihm der Erde erhalten hat. Es wird sich immer
 erkennen, daß Frankreich nur sein nächster Grund oder sein
 vererblichster Feind sein kann.

Paris, 20. Decobr. Jahr XI. (11. Decbr. 1802.)

Der Generalmajor von Gittorf, der mit dem Brief Ew. Majestät gebracht hat, hat alle Erleichterungen erhalten, die er wünschten konnte, um den Zweck seiner Reise zu erfüllen.

Die kaiserlichen Angelegenheiten, an welchen Ew. Majestät Antersee nimmt, scheinen glücklich beendigt zu sein. Ich habe alles Mögliche gethan, um die Verbindlichkeiten zu beruhigen und die Antersee zu versöhnen. Die Entscheidung muß ketzen, ob die ergriffenen Maßregeln gut sind.

Die deutschen Angelegenheiten scheinen endlich glücklich beendigt zu sein, Kant den Bemühungen, die sich Ew. Majestät gegeben hat.

Ich hatte zur Zeit Ew. Majestät geschrieben, um Ihnen vorzusprechen, sich mit mir zu verständigen, um die Vorarbeiten zu beschleunigen, gegen die aegyptischen Mächte zu treiben, indem man sie zurückerufen, ihre Zandereien zu beenden. Ew. Majestät hätte diesem Vorschlag, der Ihre vollkommen würdig ist, Gehör zu spenden gelassen. Ich glaube, daß er ausgeführt werden könnte, weil er im Antersee älter und vorzüglich der civilisirenden Folgen ist. Wenn Ew. Majestät diesen ersten Eröffnungen Folge geben will, so bitte ich dieselbe, Ihrem kaiserlichen Antritten und Wohlwollen zu widerstehen. Man würde finden, daß, was man dem Frieden auf dem Meere und dem Antersee der ottomanischen Hofe schuldig ist, zu versöhnen.

Eine wichtigere Verhandlung erhebt sich in diesem Augenblick mit England: nach dem Abbruch des Vertrags von Amiens sollte es Noth in drei Monaten räumen, wie Frankreich den Eifer von Tarent zu derselben Zeit räumen sollte. Ich habe den Eifer und die Rücksicht von Tarent gewissenhaft geräumt. Als ich fragte, warum man Malta nicht räume, hat man mir geantwortet, daß der Großmeister nicht ernannt sei: so hatte man dem Vertrag schon eine Klausel beigefügt. Der Großmeister ist ernannt worden: man hat eingewilligt, daß man die Zustimmung Ew. Majestät erwarte, welche angekommen ist und der ich mich bereit habe beizuhimmen. Ich habe es dem britischen Cabinet eröffnen lassen: da

zu ergreifen, welche die Klugheit der Regierung der Republik
 gebietet; 500,000 Mann müssen und werden bereit sein, sie zu
 säßen und zu rüden. Eithame Nothwendigkeit, welche einde
 zidenschaftigen zwien Nationen aufzulegen, die ein gleiches Interesse
 und ein gleiche Willie an den Frieden knüpfen;
 Willen Erfolg die Antigue in London auch haben mag, so
 wird sie keine andern Willen in neue Ständnisse ziehen; und die
 Regierung sagt es mit gerechtem Stolz, allein kann England heut
 zu Tage nicht gegen Frankreich kämpfen.
 Aber wir wollen uns bessern Hoffnungen hingeben und eher
 glauben, daß man im britischen Kabinat nur auf den Rath der
 Klugheit und die Stimme der Menschlichkeit hören wird.
 So, der Friede wird sich ohne Zweifel täglich mehr befestigen;
 die Beziehungen der zwel Regierungen werden jeuen wohlwollenden
 Charakter annehmen, der ihren gegenseitigen Interessen angemessen
 ist; eine glückliche Ruhe wird das lange Unglück eines vererb-
 lichen Krieges vergessen machen, und Frankreich und England
 werden die Unparteilichkeit der ganzen Welt verdienen, indem sie sich
 wechselseitig glücklich machen.

713. Au den General Zejan, dirigierendem Minister der Kriegs-
 verwaltung.
 Paris, 22. Decobr, Jahr XI. (19. März 1803.)
 Ich wünsche, Bürger Minister, daß Sie sich morgen in das
 Anwaltsbureau an den Stunden der Berethung begeben und sich
 über die Verthaffung des Brods und Weins Bericht erstatten
 lassen, da man mich verthort, daß Weides sehr schlecht ist. Es
 wird gut sein, wenn Sie zu Klagen auffordern, die man gegen
 die Lieferanten dieses Hauses erheben könnte. Seit langer Zeit
 beklagen sich die Anwaltsen darüber, daß sie keinen Zutritt zu
 ihrem Commanbantien haben. Ich wünsche, daß Sie sich in Allem
 nur auf sich selbst verlassen. Bonaparte.

Diefe feiner Zogahalt jugefügige Beleidigung hat kein Herr lebhaft ergriffen, und er hat am vergangenen Sonntag im Titel der Frau Monoparte die Belegenheit ergriffen, keine gerechte Entfaltung vor einer Bezeichnung auszubilden, die geeignet war, keinen Aborten Wechfamkeit zu geben. Ich muß Ihnen von dem, was der erste Konful gefagt hat, eine genaue Rechenschaft geben, damit man in Betretung feiner falphen Vertheidigung nicht erhalte.

Der erste Konful näherte sich dem Lord Fitzwirth, der sich bei Herrn von Martof befand, und fagte ihm genau Folgendes: „Wir haben uns fünfzehn Jahre lang gefchlagen; es möchte fcheinen, als ob sich in London ein Gewitter zufammenschiebe; will der König Ausrichtung, die jetzt gemacht wird, ist in dem holländischen Hafen, und Alles weiß seit vier Monaten, daß sie für Zufuhna bestimmt ist. Alle französischen Schiffe, die wir einigermassen brauchen können, sind nach San-Domingo abgefchickt worden.

Der König von England hat gefagt, daß zwischen den beiden Gabineten Zwifigkeiten befänden; ich kenne keine einzige Sache, die der Vertrag von Amiens noch nicht vollständig vollzogen worden, aber man würde die englische Zogahalt befechtigen, wenn man glauben wollte, daß, da die Abmahnungen nicht zu der im Vertrag festgesetzten Frist von drei Monaten vorgenommen worden sind, es das Recht erworben zu haben glaube, sie nicht mehr vorzunehmen.

Gäbe man die Absicht, das französische Volk durch eine Abkündigung einzuschüchtern? Man kann es todtschlagen, aber es einzuschüchtern, niemals.“

Einige Augenblicke nachher kam der erste Konful wieder zu Herrn von Martof, und indem er sich allein bei ihm befand, fagte er ihm halblaut, daß sich der Streit auf Malta beziehe, daß das englische Ministerium die Absicht haben würde, das dortige Bollwerk zu zerstören, und indem er sich allein bei ihm befand, fagte er ihm halblaut, daß das englische Ministerium die Absicht haben würde, das dortige Bollwerk zu zerstören, und indem er sich allein bei ihm befand, fagte er ihm halblaut, daß das englische Ministerium die Absicht haben würde, das dortige Bollwerk zu zerstören.

hat England die Waare abgelegt und hat mir mittheilen lassen, daß es Malta sieben Jahre lang zu behalten wünsche. Ich gesthe dem Majestät, daß eine so außerordentliche Treulosigkeit mich sehr in Erstaunen gesetzt hat, und ich glaube, daß sie in der Geschichte ohne Beispiel ist. Wie wird man denn in Zukunft unterhandeln können, wenn man den Geist und den Zustand der Verräthe also vor sich kann? Ich meine, ich bin weit entfernt, in eine solche Treulosigkeit einzurathen, und ich bin zu allem entschlossen, um sie zu verhindern. Aber es scheint mir, daß das Antersee, welches dem Majestät für den Malteserorden gesetzt hat, die Ihr gewordene Einlösung, die Unabhängigkeit dieser Insel zu gewahrstellen, und die Mittel, die Sie vorge schlagen hat, ertheilen, daß Sie an dieser Angelegenheit einiges Antersee nehmen.

Bei sechs Monaten sind die 2000 Neapolitaner in Malta; die Engländer haben keine Mühe darauf genommen und haben sie nicht in die Gefangenschaft zugelassen. Ich fordere dem Majestät auf, zu interveniren; es scheint mir, daß dies für die Fortdauer des Friedens auf dem Meere notwendig ist, wofür Sie immer gestreben haben sich zu unterstehen.

Ich bitte dem Majestät an meinen Wunsch zu glauben, Ihr

E. Bonaparte.

715. An den General Gendarme, Befehlshaber der Republik in St. Petersburg.

Paris, 20. Decemb. Jahr XI. (20. März 1803.)

General, in dem gegenwärtigen Verhältnissen darf ich nicht unterlassen, Sie von dem Folgen in Kenntniß zu setzen, welche die aufstehende Herausforderung der britischen Regierung haben kann, von der ich Sie schon in meiner Depesche vom 21. unterhalten habe, welche Ihnen durch den Brigadecommendanten Golbert übergeben wird.

Der erste Konflikt ist schon längst berührt worden, daß man im Angeficht Europas gesteht hat, Zweifel an seiner Gerechtigkeit zu erregen, und daß die englische Regierung in einer öffentlichen Urkunde den Verdacht ausgesprochen hat, daß sich der erste Konflikt mitten im Frieden mit einer Kriegsunternehmung beschließen

Sarbinen geschieden und hat dessen Entlassung verlangt, ohne welche der erste Konful Nichts thun will. Bonaparte.

716. **Geistlich an den Senat.**

Paris, 30. April, Jahr XI. (20. Mai 1803.)

Der englische Gesandte ist abgerufen worden; durch diesen Umstand genöthigt, hat der Gesandte der Republik ein Land verlassen, wo er keine Friedensworte mehr hören konnte.

In diesem entscheidenden Augenblick legt Ihnen die Regierung ihre ersten Versicherungen zu dem britischen Ministerium vor, so wie die Unterhandlungen, die durch den Verrat von Amiens benützt worden sind, und die neuen Erbitterungen, welche mit einem vollständigen Bruch zu endigen scheinen; sie wird alles dies auch Grandreich und Europa vorlegen.

Das gegenwärtige Jahrhundert und die Nachwelt werden darin sehen, was sie Alles gethan hat, um dem Unglück des Krieges ein Ende zu machen, mit welcher Mühsamkeit, mit welcher Gewandtheit gearbeitet hat, um der Abiderrücktheit derselben vorzubeugen. Nichts hat die Entwidlung der Thiere hindern können, welche geduldet wurden, um die Zwietracht zwischen den beiden Nationen wieder anzufachen.

Der Verrat von Amiens war unter dem Umschrei einer dem Frieden feindlichen Partei unterhandelt worden. Kaum geschlossen, wurde er der Gegenstand eines bittern Labels; man stellte ihn als verderblich für England vor, weil er für Grantreich nicht schmackvoll war. Bald erwiderte man Vorwürfe, man gab Beweise vor, auf welche man die Nothwendigkeit eines Friedenszustandes begründete, der eine beständige Lösung zu neuen Friedensverträgen war. Man behielt in Aetere und belobete seine Antworten. Ueberrichte, welche das Herz ihres Vaterlands kerrissen hatten, und welche man dazu bestimmte, es nochmals zu zerreißen. Erste Versicherungen des Königs! Es ist nicht mehr von Parteien entzweit und von Stürmen hingegliche Grantreich; welches in seiner der innern Ruhe zurückgegebene Grantreich, welches in seiner Verwaltung und in seinen Gesetzen wiederherberoren und bereit ist.

Als sich gegen Ende der Versammlung Lord Westworth in
 der Nähe der Thüre befand, hat ihn der erste Consul gefast:
 „Die Frau Stronin von Dortel hat die höchste Jahrezeit in
 Paris zugebracht, ich wünschte sehr, daß sie auch die höchste
 dabei zubringe; aber wenn es wahr ist, daß wir uns betrogen
 sollen, so wird in den Augen Gottes und der Menschen die
 Verantwortung nicht auf Zeitigen fallen, welche ihre eigene Unter-
 schrift verhängen und sich weigern, die Verträge zu vollziehen.“
 Dies ist Wort für Wort die Unterrichtung des ersten Consuls
 gewesen, und übrigens muß ich Ihnen sagen, daß sich trotzdem,
 was ich Ihnen in meinem ersten Schreiben gesagt habe, noch keine
 einzige Geldübergabe in Bewegung gesetzt hat. Der erste Consul
 erwartet eine Antwort von London, und er will nicht daran
 zweifeln, daß sie nicht so ausfällt, daß Alles wieder in Ordnung
 kommt.
 Ich wiederhole Ihnen, daß jeder Schritt des russischen Hofes,
 der zum Zweck hat, sich neuer Niederzucklagen, und die Nähe
 von Europa zu bestärken, dem ersten Consul angenehm sein wird.
 Der erste Consul ist entschlossen, Nichts zu unterlassen, um den
 Frieden zu bewahren; aber es gibt Dinge, die man nicht thun
 kann, weil sie der Ehre widerstreben, und zu diesen gehört eine
 Uebereinkunft in Bezug auf Malta, die viele Stellung für irgend
 eine Zeit in den Händen Englands ließe.
 Sie haben Herrn von Martof einen Vergleich bezüglich des
 Königs von Sardinien vorge schlagen; und wegen eines solchen
 Ab schlusses haben wir ihm statt des Sardinischen, was eine vor-
 hergehende Unterhandlung mit dem spanischen Hof erfordert,
 angeboten, ihm den Staat Zucca, Massa-Carrara und die zwei
 italienischen Vogteien oder Enclaven, die an Massa-Carrara
 grenzen, zu verschaffen und den Theil hinzuzufügen, der dem
 Staat Zucca von diesen zwei Vogteien trennt. Dieser wech-
 selbezügliche Theil gehört der italienischen Republik und war von
 Modena abhängig. Das Ganze beträgt 50,000 Menschen mehr
 als das Sardinische und die Provinz. Der Staat ist vollkommen
 Herr von Martof hat in diesem Sinne an den König von

717. Worte des ersten Conuls an die Mitglieder des Senats, des Tribunats und einer Deputation des gesetzgebenden Körpers. Art. 19, a. Zusatz, Jahr XI. (25. Mai 1803.)

Ihr sind gezwungen, Krieg zu führen, um einen ungerechten Angriff zurückzuweisen. Ihr werden ihn ruhmvoll führen. Die Bestimmung, welche die großen Staatskörper befehl, und der feste Entschluß, der sie unter diesem wichtigen Umstande zur Regierung führt, sind von göttlicher Vorbedeutung.

Ich gegenüber verpflichten; sie hätte es ermahnt, bei der Gerichtigkeit von Frankreich zu fordern, und in Folge dessen wären zwei neue Brundfälle in das öffentliche Wohlbefinden neben demselben aufgenommen worden, durch welchen es die andern Nationen von der gemeindefälligen Souveränität über die Meere entsetzt und die Unabhängigkeit ihrer Flaggen sichern gesehen und Reglementen unterworfen hat.

Die Regierung hat an der Wahrung festgehalten, welche ihr ihre Brundfälle und ihre Pflichten vorgezeichnet haben. Die Unterhandlungen sind unterbrochen, und wir sind bereit zu kämpfen, wenn wir angegriffen werden.

Zweigniens werden wir kämpfen, um die Sclaverei der Meertrage aufrecht zu erhalten, und für die Ehre des französischen Namens.

Hätten wir einer leeren Furcht nachgegeben, so hätten wir bald kämpfen müssen, um neue Annahmungen zurückzuweisen; aber wir hätten gestimmt entsetzt durch eine erste Schwäche, in unsern eigenen Augen herabgewürdigt und in dem Augen eines Feindes verächtlich geworden, der uns einmal unter seine ungerechten Ansprüche unterworfen hätte.

Die Nation wird im Gehül ihrer Kraft ansharren. Welche Abhandeln uns der Feind auch an Erten schlagen kann, wo wir ihm weder zuvorkommen, noch ihn erreichen können, so wird das Gebüh dieses Kampfes so sein, wie wir es von der Berechtigtkeit unserer Sache und dem Muth unserer Krieger zu erwarten das Recht haben.

sich mit seinem ganzen Gewicht auf die Musländer zu stützen, die
 wagen sollten, es anzugehen und sich gegen die Räuber zu ver-
 einigen, welche eine unermessliche Freiheit nochmals auf seinen
 Thron ausstrecken würde, um Plünderung und Mord zu organisieren.
 Endlich hat eine unerwartete Wohlthat wegen eingetretener
 Kämpfungen in Frankreich und Savarien England auf Einmal in
 Gefahr gesetzt, und wichtige Verhandlungen entstanden, welche
 die beiden Regierungen einzuwickeln, während keine solche Verhand-
 lung der französischen Regierung bekannt war.
 Mißthaten wurden furchtbare Kämpfungen an den Küsten und in
 den Häfen von Großbritannien gemacht; das Meer bedeckte sich
 mit Kriegsschiffen, und mitten unter diesen Vorkämpfungen verlangte
 das Londoner Cabinet von Frankreich die Aufhebung eines Haupt-
 articles des Vertrages von Amiens.
 Die wollten, sagten sie, neue Garantien, und sie erlaubten
 die Heiligkeit der Verträge nicht an, deren Vollziehung die erste
 Garantie ist, die sich die Völker geben können.
 Umsonst hat Frankreich das beschworne Abort angetan;
 umsonst hat es an die von den Völkern anerkannten Formen er-
 innert; umsonst hat es eingewilligt, aber die gegenwärtige Miß-
 pollichung des Articles des Vertrages von Amiens die Augen
 zu schließen, von welchem England sich befreien wollte; umsonst
 hat es aufstehen wollen, einen bestimmten Entschluß zu fassen,
 bis Spanien und Savarien, die beide vortragliche Theile
 waren, ihren Willen ausgeprochen hätten; umsonst endlich hat
 es vorgebracht, die Vermittelung der Mächte anzunehmen, welche
 aufgehört worden waren, die Verbindung zu gewährleisten, deren
 Aufhebung verlangt wurde, und die sie in der That gemacht
 hatten; alle Vorschläge sind jurüderweisen worden, und die
 Forderungen Englands sind gebieterischer und idiosyncratischer ge-
 worden.
 Es lag nicht in dem Grundsatze der Regierung, der Zerlegung
 nachzugeben; es lag nicht in ihrer Macht, die Majestät des fran-
 zösischen Volkes unter Gefahr zu bringen, die man ihr unter so
 hochmüthigen und so neuen Formen vortrieb. Wenn sie es
 gethan hätte, hätte sie für England das Recht gebüßigt, durch
 seinen Willen allein alle Verbindungen umzuwerfen, die es Grant-

Ministerium behauptet. Ebe diese Zerstücklungen ihnen anvertraut wurden, gehörten sie zum größten Theil entweder dem Kriegengericht

oder bürgerlichen Verwaltungen an.
Zwem der König von England entflohen ist, Großbritanien in Kriegszustand zu erhalten, bis ihm Frankreich das Recht zugesetzt, die Verträge nach Willkür zu vollziehen oder zu verstoßen, sowie das Privatvergnügen, die französische Regierung in den öffentlichen oder Privatverhandlungen zu beschimpfen, ohne daß wir uns darüber beklagen können, so muß man über das Loos der Knechtschaft trauern. Beweis wollen wir unsern ersten den französischen Namen immer gerecht, immer stedenlos juridischen. Esir werden uniser Recht behaupten, bei uns alle Reglemente zu erläßen, welche uniser öffentlichen Verwaltung angemessen sind, und diejenigen Gollartie, welche das Anterthe uniseres Handels und uniserer Anbuhrie etfordern kann.

Esie sich auch die Verhältnisse gehalten mögen, so werden wir den Engländern immer die Initiative des gewaltthätigen Verfahrens gegen den Frieden und die Unabhängigkeit der Völler überlassen, und wir werden ihnen das Beispiel der Mißthung geben, welche allein die bürgerliche Ordnung erhalten kann.

718. Beschluß.

644. 20. März 1792, Jahr XI. (12. Juli 1790.)
Art. 1. Das Kertz Latours d'Auvergne, ersten Grenadiers der Republik, der am 9. März d. J. VIII in der Schlacht bei Neuburg gefallen ist, soll auch fernhin von einem Gouvier der Ört-nabiercompagnie der 46. Halbbrigade, in welcher er diente, sich barch getragen werden.
Art. 2. Der Name Latour d'Auvergne soll in den Listen und bei den Kernen fortgeführt werden; er soll bei jedem Appell genannt werden, und der Corporal der Rolle, zu der er gehörte, soll mit den Worten antworten: „Auf dem Schlapfeld gefloren!“
Art. 3. Der Kriegsmuniter ist mit der Postlegung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt.
Bonaparte.

• Die Creditwürdigkeit unserer Sache wird selbst von unsern Feinden anzuerkennen, ja von den Fürsten, deren Creditwürdigkeit ihm von ganz Land und vom König von Preußen angebotene Vermitlung zugesprochen, weil sie sich gewigert haben, die vom Kaiser von Ruß-

Die englische Regierung scheint selbst gesonnen worden zu sein, die Station in der offizialen Miththeilung zu säubern, die sie eben erlassen hat. Sie hat sich angelegen sein lassen, alle Miththeile zu untersuchen, die geeignet gewesen wären, dem englischen Hof die Miththeilung und das Betragen der französischen Regierung während der ganzen Unterhandlung zur Kenntniß zu bringen. Einige von den Miththeilen, welche die britischen Miththeiler veröffentlicht haben, sind in ihren wichtigsten Stellen verhältnißmäßig abtrüben dem Parlament mitgetheilten Miththeile enthalten den Ausgang der Expedition einiger öffentlichen oder geheimen Agenten. Es kommt nur diesen Agenten zu, ihren Berichten zu widerprechen oder sie anzuerkennen, die in so wichtigen Verhandlungen keinen Einfluß haben können, weil ihre Miththeile wenigstens ebenso ungewiß ist als ihre Zuehörigkeit. Ein Theil der darin enthaltenen Miththeile ist thatsächlich falsch, namentlich die Miththeile von denen man behauptet, daß sie vom ersten Consul in der besondern Miththeilung, die er dem Lord Zebthworth bewilligt hat, gehalten worden waren.

Sie britische Regierung hat geglaubt, daß Frankreich eine insidische Provoction sei, und daß wir weder das Miththeil hätten, unsere Gründe zu sagen, noch unsere gesuchten Ansprüche gegen einen ungerechten Angriff zu verteidigen. Miththeilung hat, indem sie ihm sagte, daß Frankreich es mit Krieg überziehen wolle! Man findet in der Miththeilung an einen Comitat der Handelsbesichtigungen. Es ist dieß ein einfaches Circular, das an alle Handelsagenten der Republik gerichtet ist, und ist dem in Frankreich seit Solbert eingeleiteten Gebrauch gemäß, welcher auch bei den meisten europäischen Miththeilern in England Miththeilungen sind, wie das englische

Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge geht die Politik Frankreichs dahin, die Kräfte bei allen seinen Nachbarn zu befestigen, und es liegt in seiner auswärtigen Politik, einen schwächeren Staat zu unterstützen, dessen Wohlstand dem Wohlstand des französischen Handels nützlich ist.

Aber ich will mit freimüthigem Vertrauen dem Ew. Majestät antworten. Sie können die verlangen, daß ich das Königthum Republik in seinem geographischen und politischen Verhältnissen betrachte, wenn ich an der Spitze aller Verwaltungen einen Mann sehe, der ihrem Land fremd ist und der seinen Reichthum und alle seine Reichtümer auf England abzutragen hat? Und doch wird das Königthum Republik weniger durch den Willen und die Grundzüge des Souveräns als durch die seines ersten Ministers regiert. So bin ich denn durch eine weite Umficht bestimmt worden, Republik als ein von einem englischen Minister regiertes Land anzusehen. Es widerspricht mir sehr, mich in die inneren Angelegenheiten der andern Staaten zu mischen; und nur um gegen Ew. Majestät aufrecht zu sein, theile ich Ihnen den wirtlichen Grund mit, der alle gegen Republik ergriffenen Maßregeln rechtfertigt.

Ich wünsche übrigens, daß Ew. Majestät sich überzeugen, welchen großen Werth ich auf Alles lege, was das Gefühl der ruhigen und zur Ordnung bringen und zu dessen Ruhe und Glück beitragen kann.

722. An den Prinz-Regenten von Portugal.

Amant, in. L'Espresso, Jahr XI. (4. August 1801.)

Ich habe gegen Ew. Königl. Majestät fortwährend meinen Respekt geäußert, mit Ihnen in gutem Vernehmen zu leben. Jedoch, solange Herr von Almeida, der England ganz ergeben ist, in der gegenwärtigen Lage, wo England einen ungerechten Krieg gegen Frankreich führt, an seiner Stelle bleibt, kann ich mich nicht enthalten, Ew. Königl. Majestät zu verstellen zu geben, daß es mir unmöglich ist, Portugal als eine neutrale oder befremdete Macht anzusehen, weil es nicht von Ew. Königl. Majestät, sondern von ganz englischen Ministern regiert wird, welche sich fortwährend die

719. Entscheidung.

Minutenprot. 1. Theil, Jahr XI. (20. Juli 1803.)

Der Präfect des Departements
Kort und Eger verlangt die Ex-
portation eines Weins, der der
Geldsammlung zu ansteht und wahr-
scheinlich aus Mangel an Weins
freigepredert worden ist. Er ist
sehr gefährlich und ist schon zu den
höheren beurtheilt worden.
Die Exportation kann nicht
verfügt werden, da dieser Weinsch
freigepredert worden ist. Wenn
er in der Folge eines Verbre-
chens angefaßt wird, so
haben die Gerichte ihre Pflichten
zu erfüllen.

Nonaparte.

720. An den König von Neapel.

Stützel, v. Thurnhor, Jahr XI. (20. Juli 1803.)

Ich habe den Brief Ew. Majestät erhalten; ich habe Befehl
ertheilt, daß die französische Armee Ihrem Wohl so wenig als
möglich zur Last falle. Ich nehme einen wahren Antheil an seiner
Lage. Ich wünsche, daß Grantrich und Neapel die Grundsätze
der Eintracht und der Uebereinstimmung unter sich festhalten, welche
ihrer Ruhe und ihrem Glük nächst sein können. Ew. Majestät
kann nicht genug gegen Alles mißtrauisch sein, was mit einer
Nation in Verbindung steht, die in allen Jahrhunderten einen so
ausgesprochenen Haß gegen Ihr Haus gezeigt hat und die in Eng-
land nur ein Verstecken seines Hasses gegen Grantrich suchte.
Ew. Majestät erlaube mir, Ihnen für das Vertrauen zu danken, das
Sie mir bewiesen haben, und Sie mögen von meinem Wunsch, Ihnen
möglich zu sein, überzeugt bleiben.

Nonaparte.

721. An die Königin von Neapel.

Stützel, v. Thurnhor, Jahr XI. (20. Juli 1803.)

Ich habe den Brief Ew. Majestät mit der größten Aufmerksamkeit
gelesen.
Ich bitte Sie, überzeugt zu bleiben, daß, nachdem ich Ihnen
viel Böses zugesagt, ich auch das Beste habe, Ihnen möglich
zu sein.

Unter so unvorgethene Umständen glaube ich, eine letzte
 Schritt gegen Ew. Majestät erfüllen zu müssen, indem ich Sie
 bitte, die Augen über den Abgrund zu öffnen, welchen die An-
 trügen Englands unter dem Thron geraben haben, den Ihr Gaus
 seit hundert Jahren einnimmt. An der That, Ew. Majestät
 erlaube mir, es Ihr zu sagen, ganz Europa ist über die Art
 Enthronung, in welcher der Friedensfürst Sie so gern allen Regie-
 rungen darstellt, eben so bekümmert als entrißt. Er ist der
 eigentliche König von Spanien, und ich sehe mit Schimmer voraus,
 daß, gezwungen, gegen diesen neuen König Krieg zu führen, ich
 den Schmerz haben werde, ihn zu gleicher Zeit gegen einen Fürsten
 zu führen, der bei seinen persönlichen Eigenschaften das Glück
 seiner Unterthanen gemacht und den Ruhm gehabt haben würde,
 den Frieden zu erhalten, wenn er selbst hätte regieren wollen;
 denn ich zweifle nicht, daß man in Folge der nämlichen Politik
 Ew. Majestät anrath, Truppen zu sammeln, um sich dem Versuch
 des Armeecorps zu widersetzen, das ich gezwungen sein werde, in
 die spanischen Staaten zu schicken, um die Beschwader, welche die
 Zufälle auf dem Meer hingeführt haben, vor den feindlichen
 Streitkräften zu schützen, und die Boten in Ferrol in Stand
 zu setzen, welche ohne alles Kriegsmaterial sind.
 Das Ergebniß dieser Zusammengehörungen von Truppen wird
 der Krieg zwischen den beiden Staaten sein; und ich darf es Ew.
 Majestät nicht verschweigen, wenn der Friedensfürst die Monarchie
 in Gefahr sieht, wird er sich mit seinen unermesslichen Schätzen
 nach London flüchten, und Ew. Majestät wird Ihr Volk, Ihre
 Krone und Ihr Reichthum unglücklich gemacht haben.
 Aber wenn Ew. Majestät auch fernhin das Vertrauen in
 mich setzen, das Sie mir manchmal bewiesen haben, und mich fragen,
 wie man so nahem Unglück vorbeugen könne, so kann ich Ihnen
 nur Eine Antwort geben, in welcher Sie meine Aufrichtigkeit und
 meine Freundschaft erkennen werden: Ew. Majestät stehen wieder
 auf Ihren Thron, Sie entsetzen aus Ihrer Nähe einen Mann,
 der sich nach und nach der ganzen königlichen Gewalt bemächtigt
 hat, und der, in seiner Stellung die niedrigen Leidenschaftlichen seines
 Charakters bewahrend, sich niemals zu irgend einem Gedanken

größten Mißbrauche gegen den französischen Handel erlauben und die selbst jetzt noch von Neuem und mit Frechheit wieder begünnen, sich in einer Weise zu benehmen, welche auf den Staat Sr. Königl. Hoheit das größte Unglück ziehen kann.

Der Minister der Republik ist jetzt Mal nach einander in Erfahrung gebracht worden, und seine Eidschwüre ist tagtäglich bloßgestellt, ein Benehmen, das man Sr. Königl. Hoheit verbitzt, und das ich sehr ernstlich empfinden muß.

Nichtunachtsam sind Franzosen, welche in Portugal landen, sind, fast aufgenommen zu werden, wie Franzosen es werden sollten, ins Ökonomieamt gerufen und mit der größten Barbarei behandelt worden.

Sr. Königl. Hoheit glaubt nicht, daß ich ein gleichgültiger Zuschauer so vieler widerrechtlichen Verleumdungen bleiben kann. Wenn Sie wollen, daß ich Portugal nicht als Feind betrachte, so werden Sie alle solche Meinungen aus Ihrem Kabinett fortjagen, welche vom englischen Einfluß beherrscht sind, und die werden sich mit wahren Fortschritten umgeben, welche vom Geist der Neutralität befreit sind; die werden den portugiesischen Kommandanten streng bestrafen, der es gewagt hat, die Freundschaft freiwillig zu verlassen, welche die beiden Nationen verbindet. Eidschwur hat das französische Volk nie eine Verleumdung gebildet.

Ich erwarte die Antwort Sr. Königl. Hoheit; ich hoffe, daß sie mich überzeugen wird, daß ich es mit der portugiesischen Regierung zu thun habe, und nicht mit Ministern, welche von der englischen Regierung beherrscht und getrieben sind. Bonaparte.

723. An den König von Spanien.

de Madrid den 1. März 1808. T. Erstausgabe, Jahr XI. (18. September 1808.)

Ich habe das Cabinet Sr. Majestät durch den Gesandten Menonville von der Nothwendigkeit in Kenntniß setzen lassen, in der ich mich befinde, für den Schutz der französischen Schiffe besorgt zu sein, welche die Ereignisse auf dem Meer in spanische Häfen geführt haben, und welche mit dem nämlichen Schicksal bedroht sind, wie die von Mijas, von den Regenten des Großbritanniens den Feinden ausgesetzt zu werden.

Handlung der Bedebiten zu schreiben. Er soll ihm zuerst einfach schreiben, daß der Konig Donaparte zu wissen wünscht, ob die Franjosen, welche auf dem rothen Meere schiffen sollten, oder sich in den Ländern, die er besitzt hätte, finden könnten, von ihm beschützt würden, und ob sie, im Fall sie nach Eriten oder Megypten kämen, sicher wären, vor Plünderung geschützt; und als Grund betrachtet zu werden.

Zuf dessen Antwort soll er schreiben und suchen, sich über die Gründe und die Lage dieser neuen Eriten Zustant zu verwickeln. Schreiben Sie dem Bürger Kouffau, um ihm mitzutheilen, daß ich Verbindungen mit Eriten anzubahnen wünsche; daß ich anzufriden sei, daß er nicht öfters schreibt, daß er wenigstens Ein Mal wödenlich schreiben soll.

Mit dem jurüdtchenden Courter soll er Ihnen einen ausführlichen Bericht über Eriten schicken.

Sagen Sie dem General Druue, daß er in Konstantinopel über Dieutigen, die in Eriten commandieren, sowie über die Lage dieser Macht Erkundigungen einzuschicken solle, und daß er selbst, wenn es mit Sicherheit geschehen kann, den dortigen Commandanten solle begrißen lassen. Der General Druue soll Gelegenheit ermitteln, daß ich einen Minister nach Espahan schicken könne.

Donaparte.
Wenn die Bedebiten nach Eriten oder Megypten marschieren, so ist es nöthig, daß unser Agent in Aleppo ermächtigt werde, uns ein . . . *) oder griechisches Schiff ganz eignes zu schicken, das in Larant oder Megypten landen könnte. Ich lege Gewicht darauf, daß ich vor Bedebiten über die vortheilhafte Macht dieser Eriten in Kenntnis gesetzt werde.

727. An den Grafen von Kaunizer, auswärtiges Mitglied des Nationalinstituts.

Paris, 6. September, Jahr XII. (29. September 1803.)

Ich habe Ihre Abhandlung vom 15. September erhalten; ich habe sie mit Aufmerksamkeit gelesen. Die Uebersetzungen der nicht

erhöhen hat, der ihn an den Thron setzen könnte, der nur für seine eigenen Laster geliebt hat, und der immer einzig und allein vom Goldbarth beherrscht wird.

Ich darf glauben, daß man Ew. Majestät alle Erregnisse so ganz verborgen haben wird, daß der Welt, den ich Ihnen schreiben, um so zu sagen, ganz neu sein wird, und es schmerzt mich der Kummer, den er Ihnen vorausichtlich verursachen wird; aber ich es am Ende unter so wichtigen Umständen nicht besser, daß Sie den wirtlichen Stand der Angelegenheiten Ihres Königreichs klar sehen?

Ich habe Ew. Majestät oft über die Lage beklagt, in der Sie gehalten werden; und es mußte ein so bedenkliches Zusammen-treffen gegenwärtiger Uebel und künftiger Gefahren eintreten, daß ich es über mich nahm, Ihnen gegenwärtig eine so schmerzliche Ansicht zu erfüllen.

Bonaparte.

724. An den Bürger Requier, Großrichter, Justizminister.

Je Maximilien, 2. Ergänzungstag, Jahr XI. (22. September 1803.)

Es ist mein Wille, daß Sie mir keine geheimen Berichte mehr vorlegen, die nur von einem Zummstopf oder einem Schurken haben geschrieben werden können.

Bonaparte.

725. Entscheidung.

Paris, 1. Brumaire, Jahr XII. (22. September 1803.)

Gradwin Kobesbörere, Jacobshaus Nr. 26, verlangt eine Lin-600 Franken und dann 150 Franken monatlich geben.

Bonaparte.

726. An den Bürger Zollegrand, Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Paris, 2. Brumaire, Jahr XII. (23. September 1803.)

Ich bitte Sie, Bürger Minister, einen Courrier nach Constantinopel zu schicken mit einem Brief in Erfahrung an unsern Agenten in Aleppo, und ihm anzugeben, daß, wenn die Einnahme von Meffa und Jezebah sich bestätigt, er Mittel suchen soll, dem

nennen, die mit diesen Artikel schreibt, dem Polizeicommissar befehlen, die genannten Personen beobachten zu lassen, und sich mit dem Gemeindevorstand der Gensdarmrie zu verständigen, um diese Richter und Richter an einem Tage, an welchem sie sich versammeln, zu verhaften und Leben einzeln zu verhören, damit es gelänge, dieselben zu entdecken und zu entwurzeln. Bonaparte.

730. An den Bürger Portalis, Staatsrath, mit allen den Gottesdienst betretenden Angelegenheiten beauftragt.

Saint-Gond, 12. Brumaire, Jahr XII. (12. October 1803.)

Der erste Consul wünscht, Bürger, Sie möchten den Herrn Erzbischof von Paris erfinden, den Abbe von Damas zu sich kommen zu lassen, um sich zu erkundigen, warum dieser Bischöf nicht das Reich seines Landes trägt. Bonaparte.

731. Beschluß.

Saint-Gond, 12. Brumaire, Jahr XII. (12. October 1803.)

Art. 1. Eine Anwartschaft von Jean Bart soll in dem großen Saal des Rathhauses von Zürich, dem Geburtsort dieses tapfern Manns, aufgestellt werden.

Art. 2. Der Minister des Innern ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt. Bonaparte.

732. An den Bürger Gleuzer, Großrichter, Justizminister.

Saint-Gond, 9. Brumaire, Jahr XII. (1. November 1803.)

Es wäre von Wichtigkeit, bei Trate in Klagen einen bestimmten Agenten zu haben, der sich alle Klagen bemerke, die sich in diese Stadt begeben.

Ich habe die Berichte gelesen, die Sie mir geschickt haben; sie haben mir ziemlich interessant erschienen. Man muß mit den Berichtigungen nicht eilen; wenn der Verfasser alle mögliche Auskunft gegeben hat, kann man mit ihm einen schon festsetzen und dann sehen, was zu thun ist.

Ich wünsche, daß er an Trate schreibt, und daß er, um ihm

porten Körper sind zerger im Vergleich zu den außerordentlich
 feinen Kugeln des Zärrnetzes. Da ihre ganze Oberfläche viel
 größer ist, als die des nämlichen porten Körpers, und da die
 Ausdehnung der Oberfläche für die Zahl der Ausgänge und der
 Zutritte des Zärrnetzes zum Maß dient, so folgt daraus, daß
 diese Zahl größer sein muß, und daß folglich die Veräberung der
 Temperatur für einen nicht porten Körper größer sein muß als
 für einen porten. Diese Ansicht, zu denen ich gekommen war,
 hat mir Ihre Abhandlung bestätigt. Durch viele mit Genauigkeit
 und mit dem Zwerd, zur Zählerzeit zu gelangen, angestellte Versuche,
 und mit dem Zalent, das Sie bei den von Ihnen angestellten an
 den Tag legen, kommt man nach und nach vorwärts und gelangt
 zu einfachen und für alle Lebensverhältnisse nützlichen Theorien.
 Ich bitte Sie, an meinem Zsund zu glauben, Ihnen unter allen
 Verhältnissen Besuche meiner besondern Achtung geben zu können.

Bonaparte.

728. An den Bürger Requier.

Paris, 10. Vendémair, Jahr XII. (2. October 1803.)

Es ist mir berichtet worden, Bürger Requier, daß Frau von
 Etal in Maßlers bei Reanmont-sur-Oise angekommen ist.
 Sie ist durch einen ihrer Bekannten und ohne Aufsehen
 zu machen, zur Kenntnis, daß, wenn sie sich am 15. Vendémair
 noch dort befindet, sie durch Versammlung an die Brunnge gebracht
 werden soll. Die Ankunft dieser Frau ist wie die eines Vogels
 von schätlicher Beobachtung, immer das Geschehen irgend einer Ursache
 gewesen. Es ist mein Zsille, daß sie nicht in Frankreich bleibe.

Bonaparte.

729. An den Bürger Requier, Großrichter, Justizminister.

Paris, 11. Vendémair, Jahr XII. (1. October 1803.)

Ich würde Ihnen, Bürger Requier, einen Brief, welcher
 Angaben enthält, die mit andern übereinstimmen, die ich schon aus
 Zyon erhalten habe, wo sich, wie es scheint, eine große Zahl
 Karren befindet, die noch zur Eede der Konvention und
 weiter gehören. Ich wünschte, daß Sie, ohne die Person zu

Man schreibt an Drake oder nach London, wie es der Agent für gut findet. Die Bedingung wäre, 100,000 Pfund Sterling in Paris zu erhalten, oder die Namen der Bankiers mitgetheilt zu erhalten, welche auszahlen sollen, so wie endlich die der Agenten der koniglichen Partei und die Zeichnung der Käufer, in welche man sich schicken könnte, um in das Ausland zu gelangen.

Ich wünschte, daß man folgende Frage an den Agenten stelle: Hat er in England und auf seinem Weg die nämliche misverständliche Bewegung gesehen, die im Jahre 1790 in Frankreich zu bemerken war? und er solle die selbige Bewegung in England mit der von 1790 vergleichen und den Grund berichten, welche beide auf diesen Zeitenden gemacht haben.

Donpartic.

733. Note, welche dem vorhergehenden Brief beigefügt war.

Saint-Glanz, s. Zurnoier, Jahr XII. (1. November 1801.)

Donpartic schreibt beinahe niemals; er dicit, indem er in seinem Cabinet auf und ab geht, einem jungen جوانیجلیartigen Mann, Namens Meneval, der nicht nur der Einzige ist, der sein Cabinet betritt, sondern auch der Einzige ist, der in die drei Zimmer kommt, die mit dem Cabinet zusammenhängen. Dieser junge Mann ist der Nachfolger Bourtiens, den der erste Consul seit seiner Kindheit kannte, den er aber entlassen hat, weil er in Bedenken wegen seiner Unwissenheit war. Meneval ist nicht von der Art, daß man etwas von ihm hoffen könnte, und übrigens würde er es nicht wagen, weil der Beobacht bei der geringsten Unordnung im Cabinet auf ihn fallen würde. Aber die Nothigen, welche sich auf die wichtigsten Besprechungen beziehen, dicit der erste Consul nicht, er schreibt sie selbst. Er hat auf seinem Tisch eine große Mappe mit eben so viel Abtheilungen, als es Ministerien giebt. Diese mit der größten Sorgfalt gearbeitete Mappe wird vom ersten Consul selbst vertheidigt. Dieß ist der Einzige Schlüssel, den er behält, und so oft der erste Consul aus seinem Cabinet geht, hat Meneval den Auftrag, diese Mappe in einem unter seinem Schreibtisch angedeckten und an den Fußboden festgeschraubten Schrank zu thun. Diese Mappe kann weggenommen werden; aber man darf es sich nicht verbergen: Meneval oder der Diener des

Gutachten einzuschicken, ihm mittheilen, daß, in Erwartung, daß der Hauptschlag geschlagen könne, er glaube, versprechen zu können, auf dem Zisch des ersten Conzils in dessen geheimem Cabinet die von ihm eigenhändig geschriebenen, auf sein großes Unternehmen bezüglichen Vorlesungen und alle anderen wichtigsten Papiere wegnehmen zu lassen; daß sich die Zustimmung auf einen Ziner des Cabinetes gründe, welcher früher Mitglied der Jacobiner war, daß die Bewachung des Cabinetes des ersten Conzils hat, mit besten Vertrauen beehrt ist, und dennoch zum geheimen Comité gehört; aber daß man gütlicher Weise hat: erstlich das Versprechen 100,000 Pfund Sterling zu erhalten, wenn man wirklich*) und man diese so wichtigen, von der eigenen Hand des ersten Conzils geschriebenen Actenstücke ausliefern; zweitens, daß man einen französischen Agenten der königlichen Partei scheidet, um dem genannten Ziner die Mittel zu verschaffen, sich zu versichern, daß dieser notwendig verhalten würde, wenn jemals Papiere solcher Artigkeit verschwinden.

Wenn die Polizei ihn bei den Zeiten der Partei suchte, so würde er nur dann sichtbarlich finden, wenn er jede Nacht bei andern Personen der entgegengelegten Partei zubrächte, gegen welche die Polizei keinen Verdacht haben könnte.

Uebrigens scheidet man die Fortschritte des Ziners vollständig ab. Man könnte hinzufügen, daß der nämliche Ziner verspreche, die Partei mehrere Vorlesungen mitzutheilen, die er entdecken kann, aber welche wahrscheinlich von geringem Interesse sein werden, da er sie nur in den Mappen der Conzile besitzt, was dem Zinerwal dichtet worden ist, nehmen kann. Man soll allem diesen Räubers hinzusetzen; man soll nicht vergessen zu sagen, daß der erste Conzual übriges von Menschen umgeben ist, deren er sicher ist, und daß dieser Umstand allein es möglich machen kann, sich seiner Beobachtung zu bemächtigen. Ueber da es leicht begreiflich ist, daß sich die Polizei die größte Mühe geben wird, so wird sich jene Person, welche übriges gut behandelt wird, niemals hergeben, wenn sie nicht sicher ist, entgegen zu können.

Die britische Regierung wird versuchen (und vielleicht hat sie es schon gethan), einige seiner Lingeheuer auf unsere Klüften zu werfen, welche sie wachsend des Greibes ernährt hat, um den Boden zu verunflühen, auf dem sie geboren sind; aber sie werden keine russischen Banden nicht widerfinden, welche die Zerstörung ihrer ersten Zerstörer waren; der Schaden hat sie sehrweit über die Ozeaninsel hat von ihnen nicht widerfinden, die sie misbrachten, noch einen Haß, mit dem sie die solche schätzten. Die Erfahrung hat alle Weiser aufgeklärt; die Weisheit der Weisheit und der Weisheit hat alle Herzen verlehrt.

Ueberrall von der bewaffneten Macht umgeben, überall von den Gerichtshöfen erricht, werden diese schrecklichen Menschen in die Zukunft weder Weisheit machen, noch ungeschicklich ihr Raub- und Wüthhandwerk wieder beginnen können. Eben ist ein einander Versuch in der Kunde gemacht worden; die Konstitution diente zum Vorwand; aber Bürger, Arbeiter, Soldaten, Alles hat sich für die allgemeine Zerstörung in Bewegung gesetzt. Die Feinden der Staatsgewalt ihre Arme, und in ihren Personen und in ihren Familien ständlich ihrer Treue und ihrer Hingebung angedeutet.

Es ist endlich vor Allem in den Bürgern das Bewußtsein der Sicherheit, die Weisheit der sozialen Weisheit, die Abhängigkeit entfaltet sich täglich mehr, von allen Seiten werden dem Unglück Gaben und den nächsten Umständen Einrichtungen dargeboten.

Der Krieg hat den Gedanken an den Frieden nicht unterbrechen, und die Regierung hat mit Beharrlichkeit Alles aufgeben, was dahin zielt, die Verfassung mit den Sitten und der Gewohnheit art der Bürger in Einklang zu setzen, Alles, was alle Interessen und alle Hoffnungen an ihre Dauer festeln muß.

So ist der Senat auf die Höhe gestellt worden, zu der ihn seine Einkünfte berechtigt. Eine Lotterie, wie sie die Verfassung bestimmt hatte, verleiht ihm eine Achtung gebührende Größe.

Der beschriebene Körper wird nur noch mit der Majestät

Cabinet, der allein das Feuer anzündet und das Stimmrohr reinigt, kann allein in Verbadt kommen; der Zücker müßte daher verschwinden. In dieser Wraupe muß sich Alles befinden, was der Wraupe seit mehreren Jahren geschriebeben hat; denn diese Wraupe ist die einzige, die fortwährend mit ihm reißt und fortwährend von Paris nach La Malmaison und Comte-Clou geht. Alle geschwimmnen Notizen über seine militärischen Operationen müssen sich darin befinden, und weil man sein Urtheil nur vernichten kann, wenn man seine Pläne zu nichte macht, so zweifelt man nicht, daß die Entwerbung dieser Wraupe sie sämmtlich zu nichte machen wird.

731. Darstellung der Lage der Republik. Wolkhalt an den

Erhaltungseinsatz.

Paris, 23. Novbr., Jahr XII. (16. Januar 1804.)

Die Republik ist gesunken worden, eine andre Ehaltung anzunehmen; aber ihre Lage ist nicht geändert; sie bewahrt immer im Beschuß ihrer Macht das Pfand ihres Wohlstandes. Im Innern Frankreichs war Alles ruhig, als wir im Anfang des vergangenen Jahres noch die Hoffnung eines dauerhaften Friedens unterhielten. Alles ist ruhig geblieben, seit eine eifersüchtige Macht die Kräfte der Einheit der Anterrien und der Wünsche immer vollständiger gezeigt: der öffentliche Geist hat sich mit größerer Kraft entwickelt. In den neuen Departementen, die der erste Consul bezieht hat, hat er wie in den alten die Stimmen eines wahrhaft französischen Urvollens gehört; er hat in dem Haß einer unferm Wohlstande sich die besten Regierungen besser als in den Ausdrücken der allgemeinen Freude und einer persönlichen Zuneigung ihre Liebe zum Vaterlande, ihre Eingebeug an dessen Geschick erkannt. In allen Departementen haben die Zücker der Religion deren Einfluß bemerkt, um jene freie Bewegung der Gemüther zu befestigen. Wollten, welche ständige Weibellen der Erde anderrant hatten, um sie in einer Zukunft wieder zu nehmen, welche strafbare Vorsicht schmiedete, sind bei dem ersten Anzeichen der Schwärze angeseht und den Wohlthun ausgesiehet worden, um unsere Zertheiliger damit zu bewaffnen.

forben sind; schon ist daselbst die Erziehung von militärischer Be-
 gisterung durchaberrungen.
 Die specielle Militärtschule in Fontainebleau enthält mehrere
 hundert Soldaten, welche man an die Kammschule gewöhnt und zu
 Strapazen abhätet, die mit den Gewohnheiten des Berufs die
 Kenntnise der Kunst erwerben.
 Die Schule von Compigne bietet den Anblick einer großen
 Gasse, in der fünfshundert junge Leute vom Studium in die
 Abtheilungen, von den Professoren zum Studium übergehen. Nach
 einigen Monaten führen sie mit der Bewandlung des Verstandes
 Abtheilungen aus, die man nach Jahren einer gewöhnlichen Lehrzeit nicht
 erhalten hätte, und bald werden sie Handel und Industrie, die
 Grund ihrer Arbeit und der Bemühungen der Regierung, genießen.
 Das Genie und die Artisten haben nur noch Eine und die-
 selbe Schule und eine gemeinshaftliche Einrichtung.
 Die Ausbildung der Kunstwissenschaft ist überall der nämlichen
 Ordnung unterworfen, welche das Gesetz ihr vorgeschrieben hat.
 Man hat in einer heilsamen Reform die Mittel gefunden, die
 Ausgaben zu vereinfachen und den Unterricht zu vermehren.
 Die Ausbildung der Pharmacie ist unter den Schutz der Kennt-
 nise und der Wissenschaft gestellt worden.
 Ein Reglement hat Richter zwischen den Systemen und den
 Methoden gestellt, welche ihre Zweifigkeiten mit der Schweißigkeit be-
 endigen, welche ihre Interessen und ihre Verbindlichkeiten erschöpfen,
 aber auch mit der Unparteilichkeit, welche die Gerechtigkeit erfordert.
 Das bürgerliche Gesetz geht seiner Vollendung entgegen,
 und es werden in dieser Sitzung dem Gesetzgebenden Körper die
 wenigen Gesetzesentwürfe vorgelegt werden können, welche es ab-
 schließen.
 Der Civilproceß, der von Allen erkannt ist, unterliegt in
 diesem Augenblick den Beratungen, die ihn seiner Reife ent-
 gegenführen.
 Das peinliche Gesetz rückt vorwärts; und von dem Handels-
 gesetz sind die wichtigsten Theile, welche die Verhältnisse am
 dringendsten zu verlangsamen scheinen, im Stande, in der nächsten
 Sitzung den Stempel des Gesetzes zu erhalten.

erstehen, die seine Verrichtungen erfordern; man wird ihn nicht
 mehr vergeblich außerhalb seiner Sitzungen suchen. Ein auf ein
 Jahr gewählter Prästident wird der Mittelpunkt seiner Bewegungen,
 das Organ seiner Bedanken und seiner Wünsche in seinen Be-
 ziehungen zur Regierung sein. Dieser Körper wird mit einem Be-
 zorte sein Würde erhalten, welche bei beweglichen und unbe-
 stimmten Formen nicht bestehen konnte.
 Die Wahlbestimmungen sind überall mit feiner Grazie, mit
 feiner Bescheidenheit abgehalten worden, welche für glückliche Wahlen
 bürgen.
 Die Ehrenzeiger besteht in den oberen Abtheilungen ihrer
 Organisation und in einem Theil der Elemente, aus denen sie be-
 stehen soll. Die noch gleichen Elemente erwarten von einer festen
 Macht ihre Verrichtungen und ihre Stellen. Die viel ehrenwerthe
 Mächtig hat der Ehre, in dieselbe aufgenommen zu werden,
 embeidet; Die viel Ehre wird die Republik in dieser Hinsicht
 haben, um die Dienste und die Tugenden aufzunehmen und zu
 belohnen;

Der Staatsrath, eine andre Anstalt, bereitet für die Wahl
 der Regierung Räthe für alle oberen Grade der Verwaltung
 vor; Rathoren bilden sich in der Anstalt der Reglemente und
 der Besche; sie durchdringen sich dort mit den Grundsätzen und
 Maximen der öffentlichen Ordnung. Immer von Augen und
 Richtern umgeben, oft unter den Augen der Regierung, oft in
 wichtigen Verbindungen werden sie mit der Gerechtigkeit und
 mit der Würdigkeit, welche ein erprobter Charakter, eine erprobte
 Haltung und erprobte Kenntnisse gewähren, zu den öffentlichen
 Reuten gelangen.

Lyceen und Secundarschulen erheben sich auf allen Seiten und
 erheben sich für die Uegebild der Bürger noch nicht schnell genug.
 Gemeinshaftliche Reglemente, eine gemeinshaftliche Gerechtigkeit,
 dieses Unterrichtsinstitut werden in denselben Beschickter bilden,
 die Granteichs Klug durch Talente und seine Institutionen durch
 Grundsätze und Tugenden aufricht erhalten werden.

Ein einziges Gymnasium, das Gymnasium von Saint-Etienne,
 nimmt die Kinder der Bürger auf, welche für das Vaterland ge-

Man stellt an der Straße von Tours drei eingestürzte
 Wogen wider her. Neue Strüden sind in Corbell, Bloanc, Me-
 moure, über die Mire, den Reubion, die Durance, den Rhon
 im Van begriffen. Rhigon und Willencuue werden durch eine
 von einer Fretbaigseilhaft unternommene Straße verbunden.
 Drei Strüden waren in Paris mit Kapthallen begonnen worden,
 welche Bürger gegeben hatten; jwei sind zum Theil mit öffent-
 lichen Geldern vollendet worden, und das Strüdenfeld, das ent-
 richtet werden muß, sichtet in einer bestimmten Anzahl Jahre die
 Antereffen und die Städgshung der Fretschäfte. Eine dritte, die
 widrigste von allen (die des botanischen Gartens) ist im Van be-
 griffen und wird bald vollendet sein. Sie wird die innern Quar-
 here von Paris von einer lästigen Circulation befreien, sich mit
 einem herrlichen, schon lang beschlossenen Platz verbinden, den die
 Fretanungen und das Abasser des Ruffes durch verschönern, und
 in welchen die Straße Saint-Anstome und die ihrer Fretschäfte ein-
 münden werden. Die Straße allein wird eine Zugabe verursachen,
 welche von dem erhobenen Goll bald gedeckt sein wird. Der
 Platz und Alles, was dazu gehört, wird dem Staate nur den
 Grund und Boden und die Zinuen kosten, worauf er hergestellt
 werden soll.

Die Arbeiten am Kanal Saint-Lucien werden zu gleicher
 Zeit auf vier Punkten vorgenommen. Schon ist ein unterirdischer
 Gang in einer Ausdehnung von tausend Meters gegeben; jwei
 Schichten sind vollendet, acht andere rüden vorwärts, zu andern
 ist der Grund gelegt; und dieses große Unternehmen wird in
 einigen Jahren der Schiffahrt vollständig eröffnet werden. Die
 Kanäle von Rres, Rignes-Morres, der Saine und Rhone, der,
 welcher die Rhone mit dem Rhon verbinden soll, der, welcher
 durch das Rhavet die Schiffahrt bis in das Spetz der allen Bre-
 tagne erlaubigen soll, sind sämtlich begonnen, und alle werden
 in einer zu dem erforderlichen Arbeiten verhältnismäßigen Zeit
 vollendet werden. Der Kanal, der die Schelde, die Maas und
 den Rhon verbinden soll, ist schon nicht mehr bloß von der Be-
 gierung beabichtigt; es sind Untersuchungen des Bodens vor-
 genommen worden, welche schon für die Ausföhrung eines

Neue Meistertwerthe schmüden unsere Museen; und während
 das übrige Europa unsern Reichthum beweidet, wandern unsere
 jungen Künstler nach Italien, um ihr Talent durch den Anblick
 seiner großen Denkmäler zu beleben und die Vergeistigung ein-
 zuathmen, die sie geschnitten hat.
 Im Departement Varenngo hat sich unter den Mäthern jenes
 Reichthums, das eines der mächtigsten Bollwerke Frankreichs
 werden wird, das erste Lager unserer Veteranen gebildet; dort
 werden sie die Erinnerung an ihre Heldenthaten und den Stolz
 auf ihre Siege bewahren; sie werden ihren neuen Mitbürgern die
 Liebe und die Ehrfurcht gegen jenes Vaterland einflößen, das sie
 uergrößert haben und das sie belohnt hat; sie werden in ihrem
 Kindern Erben ihres Ruhms und neue Vortruppsführer des Vater-
 landes zurücklassen, deren Wohlthaten sie ernten werden.
 Im ehemaligen Gebiet der Republik, in Belgien, werden alle
 Getreidewerthe geschnitten werden, welche nur noch nutzlose Dent-
 mälcr der Niederlagen unserer Väter oder des fortgeschrittenen
 Reichthums Frankreichs waren; die Ländereien, welche ihrer Ver-
 theidigung geopfert worden waren, werden dem Zaubau und dem
 Handel zurückgegeben, und mit dem Geldern, welche diese Schick-
 sungen und die Ländereien eintragen, werden neue Stiftungen an
 unsern neuen Erben errichtet werden.
 Unter einem bessern Verwaltungssystem hat die Laxe für
 die Unterhaltung der Straßen neue Vermehrung eingebracht;
 Pfläster, die es nur ein Jahr blieben, waren ohne Vermögen und
 Pfläster von allzu geräthelichen Theilen waren ohne Vermögen und
 gewährt keine Garantie. Dreißigjährige Reparaturen, Verpad-
 tungen mehrerer Schlagbäume haben zahlreichere, reichere und
 fühnere Concurranten angezogen.
 Das Recht hat im Jahre XI fünfzehn Millionen ein-
 getragen; zehn weitere sind in demselben Jahre auf die Unter-
 haltung und Verbesserung der Straßen verwendet worden.
 Die alten Straßen sind unterhalten und ausgeteilt worden;
 andere Straßen sind durch neue Bauten mit andern Straßen ver-
 bunden worden. Schon in diesem Jahre fahren Wagen über den
 Stupfen und den Mont-Genis.

eine für die Stadt wichtige Verbindung eröffnen, und der Mädr-
bau wird um einen lothbaren, dem Mädr abgenommenen Boden
bereichert.

Zunächst hat auf Einmal den Beschluß vernommen, daß ein
militärischer Kasern, ein Zeughaus und Artzeigehäuse auf der Schiffs-
werft gebaut werden sollen. Zwei auf den Verkauf der in den De-
partementen der Schweiz und der beiden Nerven gelegenen National-
domänen angewiesene Millionen werden der Ausbesserung und der
Vergroßerung seines alten Kaserns gewidmet. Am Vertrauen auf
dieses Pfand giebt der Handel Vorkaufe; die Arbeiten sind begonnen
und werden im nächsten Jahre ihrer Vollendung entgegengeführt. In
Zoulogie, in Kasern, an der ganzen Küste, die unsere Fische in Zu-
kunft eine eiserne Kiste nennen, werden große Aberte ausgeführt oder
vollendet. Der Kasern von Eperbourg, der lang anliegende, lang
der Gegenstand der Ungewißheit und des Zweifels war, erhebt
sich endlich aus der Tiefe des Abseers, und schon ist er eine Klippe
für unsere Fische und ein Schutz für unsere Schiffe. Unter dem
Schuß dieses Kaserns, in der Mitte einer ungeheuren Höhe, wird
ein Kasern gegeben, in welchem die Republik in einigen Jahren
Zeughäuser und Kasern haben wird. In La Rochelle, Gerte,
Marcellle, Nizza besitzt man mit sicheren Fonds die Verbesserungen
der Reichthümer und der Zeit wieder aus. Besonders in unsern
Zeughäusern, wo die Erzeugung des Handels das Unglück und die
Schwierigkeit beweist, hat die Vorsicht der Regierung ihre
Aufmerksamkeit darauf gerichtet, in nächsten oder nochwendigen
Arbeiten Quellen zu schaffen.

Die Zimmermeister giebt durch das Vergessen der Grund-
sätze und der Regeln zu Grunde; sie ist von jetzt an einer schüch-
tern und erhaltenen Ordnung unterworfen. Eine Abgabe ist ihrer
Unterhaltung, den Arbeiten, die sie erfordert, den Verbesserungen,
welche das öffentliche Interesse erheischt, gewidmet; unter die Ober-
aufsicht der höchsten Anstalt, hat sie außerdem in den Handelskammern
nützliche Zusätze, Zinsen und Entlohnungen über das Rechnungswesen
der Einkünfte, die sie gewährt, mit einem Aborte Kenntnissreiche
Wärrner, welche die Prozesse prüfen, welche zu ihrer Erhaltung
oder Ausbesserung gemacht werden.

Unternehmens bestimmt, das uns Deutschland öffnet und unsern
 Handel und unser Zuhilfenahme Theile unseres eignen Gebiets zu-
 rückgeben wird, welche ihre Lage der Zuhilfenahme und dem Handel
 des Auslandes überhievorte. Die Verbindung der Kanäle mit der
 Elbe wird den Kanal mit dem Ocean verbinden, wird Wohl-
 stand und Civilisation in Gegenden bringen, wo der Ackerbau und
 die Künste darniederliegen, wo die rauhen Sitten noch unsern
 Sitten fremd sind. Schon sind in diesem Jahre beträchtliche
 Summen für dieses Unternehmen angewiesen worden.
 Die oft verfauchte, oft aufgegebenen Zudenlegung der Sümpfe
 von Kogelort wird mit Beharrlichkeit ausgeführt. Eine Million
 wird in diesem Jahr verwendet, um diesen Hafen, der unsere See-
 leute und seine Bewohner wegkassirt, gesund zu machen. Ackerbau
 und Weiden werden sich auf Landereien vorbereiten, die seit langer
 Zeit den Krankheiten und der Entwässerung hingelassen waren. Im
 Norden des Golens wird eine nicht weniger wichtige Zuden-
 legung, zu welcher der Plan gefaßt ist und deren in reichlichem Maß
 berechnete Kosten notwendig durch das Ergubnis des Unternehmens
 zurückzuerhalten werden, andere Sümpfe von mächtiger Aus-
 dehnung, welche jetzt nur ein Herd von immer wieder ausbrechender
 Ansteckung sind, in reiche Weiden verwandeln. Die zu diesem
 Unternehmen notwendigen Gelder sind auf das Budget des
 Jahres XII getradet. In gleicher Zeit wird eine Grube über
 die Erde der Zudenlegung der Wände und des Salzwassers mit
 einander verbinden, eine gefährliche und oft verberbliche Ueberfahr-
 tswand abtragen und die Straßen von Paris nach Epernay um einige
 Meilen andern Punkt des Handelsdepartements ist der
 Plan zu einem Kanal entworfen, der den Meeressand und Frucht-
 barteit in eine unfruchtbare Gegend bringen und den Fruchtbarkeit
 sowie der Ackerbau Holz bieten wird, welches einige Meilen weiter
 vom Meer ohne Abwechslung zu Grunde geht. In allen Kanälen,
 allen Meeren angestrichenen Dämmen ausgebeßert; sie breiten sich aus und
 erhalten größere Sicherheit. Der Damm und das Weiden von Orléans
 sind vor den Fortschritten des Weirfalls geschützt; eine Grube wird

bestimmt waren; sie ist zur einfachsten Operation geworden, seit das allgemeine Vertrauen und die Gewandtheit der gefundenen Mannen deren Bedingungen festgesetzt haben.

Im Schatz hat sich der Kredit des Staates mitten unter den Erstfütterungen des Kriegs und der eigenwilligen Gräuelt

Der öffentliche Schatz besitzt die Ausgaben für die Colonien, sei es durch directe Verbindungen, sei es durch Operationen auf dem amerikanischen Festland. Die Zerstörer konnten sich, wenn die Gelder unzureichend waren, solche durch Anweisungen auf den öffentlichen Schatz verschaffen, jedoch unter vorgeschriebenen Formen und in einem bestimmten Maß.

Auf einmal ist eine Masse Anweisungen (42 Millionen) in Conto Domingo ohne Bewilligung der Regierung, ohne Zerstörer zu den künftigen Bedürfnissen ausgestellt worden. Menschen, die dazu keine Ermächtigung hatten, haben sie in Havana, in Jamaica, in den verschiedenen Staaten ausgeben; sie sind überall auf den Handels-Plätzen schimpflichem Raub ausgesetzt, Menschen ausgebeutet worden, welche weder in Gold noch in Juwelen bezahlt hatten, oder die erst dann bezahlt sollten, wenn der öffentliche Schatz sie angenommen hätte. Daher eine schmachvolle Spectakelübung in America und ein noch schmachvolleres Abentheuer in Europa. Es war für die Regierung eine strenge Pflicht, den Fortgang dieser unglücklichen Maßregel aufzuhalten, die Nation vor dem Verfall zu retten, mit dem sie bedroht war, und vor Allem durch eine gerechte Einnahme ihren Kredit wieder zu erneuern. Ein Agent des öffentlichen Schatzes ist nach St. Domingo geschickt worden mit dem Auftrag, die Zerstörer und die Kästen des Generalkassentellers zu untersuchen, anständig zu machen, wie viele Anweisungen und mit welcher Ermächtigung und unter welchen Formen ausgegeben; wie viele und unter welchen Bedingungen umgestellt worden waren, ob für wirklich, ob ohne effectivte Zahlungen, ob um eine gesetzliche Schuld zu lösen oder für Schenkung. 11 Millionen dieser Anweisungen, die noch nicht im Umlauf waren, sind vernichtet worden; über die andern hat man Auskunft erhalten. Die Anweisungen

Das Recht, in den schiffbaren Stößen zu fischen, ist wieder
 das geworden, was es immer hätte sein sollen, ein Eigentum
 des Staats. Es ist der Hauptgegenstand der Forstverwaltung anvertraut,
 und berechtigte Verpachtungen geben ihm in den Flächern noch
 thätigere Beschäftigung, weil sie mehr betheiligte sind.
 Das letzte Jahr ist für unsere Gemanen glücklich gewesen; die
 Regalien haben glücklicher Weise die Verrechnungen gekaufte, die
 deren Ertrag im Voraus bestimmt hatten. Die direkten Steuern
 sind leichter erhoben worden. Die Arbeiten, welche in den De-
 partementen die Verwaltung der Grundsteuer feststellen sollen,
 rücken mit Schnelligkeit vorwärts. Die Vertheilung wird unver-
 ändertlich werden; man wird jenen Kampf beschleunigter antretten
 nicht mehr erliden, der die öffentliche Berechnung verästelt,
 noch jene gegenwärtige Eifer sucht, welche die Industrie und den
 Wohlstand aller Departemente bedroht. Präfecte, Generalräthe
 haben verlangt, daß die nämliche Arbeit auf alle Gemeinden ihres
 Departements ausgedehnt werde, um jählichen ihnen die Grund-
 lagen einer verhältnißmäßigen Vertheilung festzusetzen. Ein Be-
 schluß der Regierung hat zu dieser allgemeinen Arbeit ermächtigt,
 die durch den Erfolg der thätigsten Arbeit einfacher und wohl-
 feiler geworden ist. So werden in einigen Jahren alle Gemeinden
 der Republik in einer besondern Karte den Plan ihres Gebietes
 haben, so wie die Karte und die Erträge der Vertheilungen, aus
 denen sie bestehen, und die allgemeinen und Besonderen werden in
 der Verrechnung aller dieser Pläne die Elemente einer in ihren
 Grundlagen gerechten und in ihren Verhältnissen bestehenden Ver-
 theilung haben.

Die Schuldenentlastung erfüllt ihre Bestimmung mit Be-
 harrlichkeit und Treue. Schon jetzt Eigenthümern eines Theils
 der öffentlichen Schuld, verneht sie täglich einen Schatz, der dem
 Staat eine schnelle Entlastung gewährt; ein geringes An-
 nahmestufen, eine unverrückte Treue haben den Verwaltern das
 Vertrauen der Regierung verdient und sichern ihnen die Theil-
 nahme der Bürger.

Die Umgestaltung der Wahlen wird ohne Bewegung, ohne
 Erschütterung ausgeführt; sie war eine Weisheit, als die Grundzüge

Aber wenn die Behauptungen der Zollpflicht falsch waren, wenn sie durch die Heberzeugung Europas nur durch die Heberzeugung der britischen Regierung Zügen gestraft wurden, so hat diese Regierung ihr Zoll betrogen; sie hat es betrogen, um es ohne Heberzeugung in einen Krieg zu führen, dessen spärliche Heberzeugungen in England fühlbar zu werden beginnen, und dessen Ergebnisse für das künftige Geschick des englischen Volks so entscheidend werden können.

Zedentfalls muß der Angreifer allein für das Unglück verant-

wortlich sein, das auf der Menschheit lastet.

Malta, der Grund dieses Kriegs, war in den Händen der Engländer; es wäre an Frankreich gewesen, zu rücken, um dessen Unabhängigkeit zu sichern; und Frankreich wartet stillschweigend auf die Berechtigung Englands; und England beginnt den Krieg

und beginnt ihn, ohne ihn zu erklären!

Bei der Zerstörung unserer Schiffe, bei der Sorglosigkeit unseres Handels mußte unser Verlust ungeschwer sein. Wir hatten ihn vorausgesehen und hätten ihn ohne Entmannigung und ohne Schwäche ertragen; glücklicher Weise ist er unter unserer Erhaltung geblieben. Unsere Kriegsschiffe sind in die europäischen Häfen zurückgeführt, ein einziges, welches schon seit langer Zeit bestimmt war, nur als Transportschiff zu dienen, ist in die Hände des Feindes gefallen.

Von 200 Millionen Franken, welche die englischen Kreuzer unsern Handel rauben konnten, sind mehr als zwei Drittel gerettet worden; unsere Kreuzer haben unsern Verlust durch bedeutende Parteien gerettet und werden sie durch noch bedeutendere retten.

Zabogo, Sanct Lucia waren ohne Zerstörung und haben sich den ersten Streitstätten, die dort erschienen, ergeben müssen; aber unsere großen Kolonien bleiben uns, und die Angriffe, welche die Feinde gegen sie gewagt haben, sind vergeblich gewesen.

Kannover ist in unsern Händen; 25,000 Mann der besten Truppen des Feindes haben die Abfälle gestreut, und sind Kriegsgefangen. Unsere Flotte hat sich auf Kosten der feindlichen Flotte mit frischen Schiffen versehen, und eine dem König von

deren vollständiger Betrag entrichtet worden ist, sind nebst den
 Zinseffen vom Tage des Verfalls bis zum Tage der Einlösung
 bezahlt worden; dießigen, welche ohne effectiven Verth aus-
 geliefert worden sind, sind für falsch erklärt worden, weil in dem
 Bescheide steht: „Zerth empfangen“, obgleich das Zahlungs-
 protokoll außer Zweifel stellt, daß Nichts bezahlt worden ist; und
 sie werden einer strengen Prüfung unterworfen werden. So wird
 die Regierung der Verantwortlichkeit Genüge leisten, die sie den recht-
 mäßigen Gläubigern so wie der Nation schuldig ist, deren Kredit
 zu vertheidigen sie beauftragt ist.
 Der Friede lag in den Händen wie im Zinereffe der
 Regierung. Sie hatte ihn während der noch ungewissen Beschel-
 ASSE des Kriegs, sie hatte ihn während ihrer Siege genoll. Sie
 hatte ihren ganzen Ruhm in dem Wohlstand der Republik gesetzt.
 Am Innern belobte sie die Gerechtigkeit, ermunterte die Künste; sie
 unternahm entweder nützliche Arbeiten oder Ziermaler von natu-
 raler Größe. Unsere Schiffe waren über alle Meere zerstreut und
 ruhig, da sie auf die Gerechtigkeit der Verträge bauten. Sie waren
 nur dazu verwendet, unsere Colonien der Republik und dem Glück
 zuzuschicken; keine Mischung in unsern Häfen, nichts Bedrohendes
 an unsern Grenzen.
 Und eben diesen Augenblick wählte die britische Regierung,
 um ihr Volk in Schrecken zu setzen, um den Kanal mit Schiffen
 zu bedecken, um unsern Handel durch schimpfliche Untersuchungen,
 unsere Häfen und unsere Häfen, die Häfen und Häfen unserer
 Verbündeten durch die Gegenwart bedrohender Streitkräfte zu be-
 sehtigen.
 Eben am 17. Decembre des Jahres XI trug eine bedeutende
 Mischung in den französischen und holländischen Häfen erklärte,
 wenn eine einzige Bewegung geschah, welcher das entscheidende
 Weibtrauen eine bestimmte Deutung hätte geben können, so sind
 vor allerdings die Angreifer; die Wohlthat des Königs von Eng-
 land und seine feindselige Haltung sind von einer rechtmäßigen
 Wohlthat geboten worden, und das englische Volk hat glauben
 müssen, daß wir seine Unabhängigkeit, seine Religion, seine Ver-
 fassung bedrohen.

In Italien herrscht Ruhe; eine Division der Armee der italienischen Republik zieht in diesem Augenblick durch Graantrich, um mit den unfrigen an den Ufern des Ocean zu lagern. Die Divisionen werden dort überall Spuren der Geduld, der Tapferkeit und der Großthaten ihrer Vorfahren finden.

Das osmanische Reich, das von heimtückischen Intrigen bearbeitet wird, wird im Juterrische Graantrich die Unterstützung erhalten, welche es durch alte Verbindungen, einen neuen Vertrag und seine geographische Lage zu fördern das Recht hat.

Die dem Firhand durch den Zänrcviller Frieden zurückgegebene Ruhe ist durch die letzten Umschwünge des Regensburger Reichstags gestört worden. Das angesehene Juterrische Reich, die Krone der Regierung, mit ihnen wohlwollende und freundlichspaltliche Beziehungen zu betreiben, die Kraft, die Energie der Nation und die Macht der Republik bürgen für dieselbe.

Donaparte.

735. Der Minister des öffentlichen Schatzes an die Verwaltungsräthe der französischen Kant.

Paris, 4. Febr. 1801, 2te. Januar 1801.

Der erste Consul, meine Herrn, hat von den Statuten der französischen Kant, welche ihre Abordnung ihm am 1. d. M. überreicht hat, Kenntniß genommen. Der erste Paragraph des Artikels 5 hat ihm im Uebersicht mit der Bestimmung der Kant gleichem, die biscontieren soll, aber keine Vortheile machen darf. Man könnte glauben, daß dieser Artikel im Juterrische und Antich der Regierung abgefaßt worden ist. Sie hat befohlen, daß ich Ihnen ausdrücklich erlaube, es sei ihr Willie, daß, in welchen Verhältnissen der öffentliche Schatz sich auch finden möge, von der Kant Nichts verlangt werde, weder als Antich noch als Vorschuß, und daß diese Bestimmung auf gleiche Weise auf alle öffentlichen Anstalten Anwendung finde.

Aber der erste Consul war immer der Ansicht, daß die der Regierung gehörigen Zertifikate, wie die Obligationen und andere auf ähnliche Weise eingetragene Zertifikate, von Rechts wegen auf der Kant biscontiert werden müssen, wenn man nur noch einen oder zwei

England ihre Bestimmung ist in unsern Händen ein Pfand, daß
 es gesonnen ist, uns Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.
 Jedem Tag vermehrt der britische Despotismus seine An-
 maßungen auf dem Meere. Im letzten Krieg hatte er die neutralen
 Mächte mit Schwerden erfüllt, indem er sich vermählte einer unge-
 rechten und empörenden Annahme des Rechts herauszuholen, ganze
 Küsten in Blockadezustand zu erklären. Im letzten Krieg hat er
 sein größtes Geschick mit dem angehenden Recht vermehrt,
 Stille und Schwärze zu erklären.
 Wenn der König von England gesprochen hat, den Krieg
 fortzusetzen, bis er Frankreich zu solchen entwürdenden Verträgen
 gezwungen habe, welche früher Unglück und Schwäche unterdrücken,
 so wird der Krieg lang sein. Frankreich hat in Ruinens in ge-
 nüßliche Zerstörungen gewilligt; es wird niemals weniger gütliche
 anerkennt; es wird vor Allen der britischen Regierung niemals
 das Recht zuerkennen, nur so viel von ihren Verschuldungen zu
 erlassen, als den stehenden Verbindungen ihres Ehrgeizes
 beliebt, das Recht, nach der Garantie des gegebenen Wortes noch
 andere Garantien zu fordern. Wohlthun, wenn der Vertrag von
 Tients nicht vollzogen wird, wo ist für einen neuen Vertrag ein
 heiligeres Wort, wo sind heiligere Eide?
 Die Zukunft ist für die Unabhängigkeit der
 Vereinigten Staaten von Amerika verhängt. Wer behält den dort
 stehende, welche das Jenseits an einen gemeinshaftlichen Vertrag
 immer an unsere Interessen und gütliche Handelsbeziehungen lange
 Zeit an unsern Wohlstand festhalten wird.
 Die Vereinigten Staaten verdienen Frankreich ihre Unab-
 hängigkeit; sie werden uns künftigen ihre Befreiung und ihre
 Größe verdanken.
 Spanien bleibt neutral.
 Spanien ruht auf seiner Grundlage, und seine Verfassung hat
 nur die Veränderungen erlitten, welche ihm der Fortschritt der Zeit
 und der Meinungen geboten hat. Der Rückzug unserer Truppen
 bezeugt die innere Sicherheit und das Ende aller seiner Schwächen.
 Die ehemaligen Capitulationen sind erneuert worden, und Frankreich
 hat seine ersten und treuesten Verbündeten wiederzugewonnen.

Dieses Resultat kann nur dadurch erreicht werden, daß man das Disconto so viel als möglich vermindert, und er erwartet vom Kaiser der Herrn Verwaltungsräthe der Bank, daß sie seine Absichten aus allen Kräften unterstützen werden.

Auf Befehl des ersten Conzils.

736. An den Bürger Richter.

Paris, 28. November, Jahr XII. (2. Februar 1804.)

Bürger, der erste Consul hat den Entwurf des peinlichen, judicopölicischen und Polizeigebäude's angezeiget, deren Mittheilung an die Appellationsgerichte er angeordnet hat.

Er ist der Ansicht, daß die Kapitel 18, 19 und 20, welche sich auf das Verfahren gegen die Urheber oder Mittheilenden von Verbrechen gegen die Verfassung, auf die Anklage der Minister, auf den obersten Gerichtshof beziehen, Gegenstände der hohen

Justiz behandeln, welche vor einer vorläufigen Prüfung Seitens der Regierung weder der Prüfung und den Bemerkungen der Appellationsgerichte, noch ohne Rücksicht der Entscheidung unter-

worfen werden können. Der erste Consul wünscht daher, daß diese drei Kapitel nicht in die Exemplare aufgenommen werden, deren Vertheilung an die Gerichtshöfe angeordnet worden ist, und daß

die die Abänderung des Entwurfes zurückhalten, bis die nöthigen

Artions eingestuft sind.

Er hält es für angemessen, daß die diesen notwendigen Kaufgub beuäßen, um ein Kapitel über die Verantwortung und Bestrafung der Verbrechen redigieren zu lassen, die zum Zwecke hätten, einen Anschlag auf das Leben des Staatsoberhauptes zu machen.

Auf Befehl des ersten Conzils.

737. An den Bürger Richter.

Paris, 28. November, Jahr XII. (2. Februar 1804.)

Es ist notwendig, Bürger Richter, daß die zu derselben Zeit, daß die dem General-Morreau verhaften lassen, sowohl in Paris als in Orbeois seine Papiere versegeln lassen, um sie untersuchen lassen zu können.

Donaparte.

Monate bis zu ihrer Verfallzeit zu warten hat. Die Unterdrift
 des Einnehmers, die das Kaiser's des öffentlichen Schatzes, die
 Zahlungsvorscheidung Seitens der Käufungsstätte, im Fall der
 Nichtbegahlung jurisdicirten, sind mehr werth als alle für die
 Kapitalbriefe geforderten Garantien. Sie werden daher die Güte
 haben, mit ausdrückl. zu erklären, ob die Papiere dieser Art
 ohne Schwereit biscontirt werden.
 Was die Obligationen betrifft, deren Verfallzeit länger als
 zwei Monate dauert, so darf nur nach gegenseitiger Uebereinstim-
 mung biscontirt werden, und wenn die Kant ihre Selbst nicht in Kan-
 delpapieren verwenden kann.
 Das Reich, welches das Privilegium der Kant begründet,
 hat zum Zweck, die öffentlichen und Privatgeschäfte zu erleichtern.
 Dieses Privilegium muß mit allem dem Vertrauen ausgeübt
 werden, welches die Solidität ihrer Einridung rechtfertigt.
 Diese Kant ist noch jung, und die Betradung hat ihre
 Spartheit in der Güte gerechtfertigt, die sie bis jetzt dem
 Handel gestiftet hat. Ohne Zweifel darf sie keine zweifelhafte
 Papiere biscontiren; aber der erste Konsul wünscht, daß die Kant
 selbst ihr Interesse darin finde, immer an 100 Millionen ihrer Schine
 in Umlauf zu haben, und wenn der Handel sie nicht bis ungestört
 zu dieser Summe brauchen könnte, man sie durch ein Disconto
 von Obligationen, die dem öffentlichen Schatz gehören, ergänzen
 könnte, selbst wenn diese Operation dem öffentlichen Schatz einigen
 Verlust jzuziehen sollte.
 Uebrigens hat mich der erste Konsul beauftragt, dem Zer-
 weilungsrath der Kant zu erklären, daß er dieser Kant immer
 die ganze Unterstützung gewähren würde, die von der Regierung
 abhängen kann, sei es dadurch, daß sie alle Maßregeln ergreift,
 zu denen die Geredrigkeit und das öffentliche Interesse ernächstigen
 könnten, sei es dadurch, daß sie die noch nicht verkauften Aktien
 an sich nimmt, wenn sie unter Kant stehen sollten.
 Der erste Konsul hat nur Opfer gebracht, hat sich nur so
 ehr bemüht, die Kant zu gründen und zu consolidieren, um die
 Verabreichung des Zinses herbeizuführen, ohne welche weder Handel
 noch Fabriken gedeihen können.

musste, daß Georges und dessen Bande in Paris sei. Er hat Alles geläugnet, selbst seit dem 18. Brachmonat irgend Etwas von sichgegnen gewünscht zu haben.

Donaparte.

740. An den Bürger Requier, Wehrführer, Justizminister.

Paris, 20. Brachmonat, Jahr XII. (20. Februar 1804.)

Da die Jahreszeit fröher geworden ist, so würde es angemessen sein, 150,000 Franken an die Wohlthätigkeitsvereine zu verteilen zu lassen, um die Unterstützungen der Armen zu vermehren.

Donaparte.

741. Antwort eines Genatsconseils.

Paris, 5. Ventose, Jahr XII. (25. Februar 1804.)

Art. 1. Die Verordnungen des Beschwoornenrichters sind während der Jahre XII und XIII in allen Departementen der Republik für die Beurtheilung der Verbrechen des Verraths, des Vorversuchs gegen die Person des ersten Consuls und anderer gegen die innere und äußere Sicherheit der Republik einflussreich.

Art. 2. Die Ermahnungsrichte sollen zu diesem Zwecke gemäß den Verfügungen des Gesetzes vom 27. Florcal, Jahr X, ergangen werden, jedoch mit Vorbehalt des Kassationsgesetzes.

Art. 3. Der gegenwärtige Genatsconseil soll durch eine Vorbehalt des Consuls der Republik übertritten werden.

Der Entwurf dieses Genatsconseils soll morgen am 6. d. M. dem Senat durch die Bürger Regnaud de Saint-Jean d'Angely und Bigot de Préameneu, Webrer der Regierung, vorgelegt werden.

Donaparte.

742. An den General Wehrführer.

Paris, 19. Brachmonat, Jahr XII. (19. März 1804.)

Ertheilen Sie, Bürger Wehrführer, dem General Webrer, dem ich zu Ihrer Verfügung stelle, den Befehl, sich in der Nacht mit

*) Das Folgende bezieht sich auf militärische Angelegenheiten.

(Fortsetzung des Webrers.)

738. Antwort des ersten Confuls an den Bizepräbenten des

Senats.

Paris, 20. Brumaire, Jahr XII. (19. Februar 1804.)

Seit dem Tag, an welchem ich zur obersten Verwaltung gelangt bin, ist eine große Zahl Verordnungen gegen mein Leben an gestellt worden. In den Tagen herangewachsen, habe ich niemals Gewicht auf Beklagen gesetzt, die mir keine Gerechtigkeit einflößen.

Aber ich kann eine tiefe und schmerzliche Empfindung nicht unterdrücken, wenn ich daran denke, in welcher Lage sich heute

dieses große Volk befinde, wenn der letzte Mordversuch hätte

gelingen können; denn man hat sich vorzüglich gegen den Ruhm,

die Gerechtigkeit und das Geschick des französischen Volkes verpflichtet.

Ich habe seit langer Zeit auf die Zunehmlichkeiten des Privat-

lebens verzichtet; alle meine Augenblicke, mein ganzes Leben ist

darauf verwendet, die Pflichten zu erfüllen, welche mir mein

Geschick und das französische Volk auferlegt hat.

Der Himmel wird über Frankreich wachen, und die Complicen

der Bösen vertheilen.

Die Bürger sollen sich beruhigen; mein Leben wird so lange

dauern, als es der Nation notwendig ist. Aber das soll das

französische Volk wissen, daß ein Dasein ohne sein Vertrauen und

ohne seine Liebe für mich trostlos wäre und seinen Zweck nicht

739. An den General Dabout, Commandanten des Lagers bei

Sträßer.

Paris, 20. Brumaire, Jahr XII. (19. Februar 1804.)

Bürger General Dabout, ich erhalte Ihren Brief vom 25. Danken Sie dem General Mathieu Dumas für die Nachrichten, die er mir mittheilt. Man ist zufrieden auf der Spur, aber immer erst nach einigen Tagen. Moreaus Berichter sind schnell und die eines Mannes, den kein Bewußtsein verrieth. Nach wenigen

Tagen wird diese Angelegenheit vor die gerichtlichsten Gerichte

gebracht werden. Sie wird Aufsehen machen, die Gerechtigkeit

sind sehr stark und kommen von allen Seiten. Es ist so klar,

wie die Sonne beweisen, daß Moreau den Spidogern vier Mal, und den Georges zwei Mal gesehen hat, daß er seit langer Zeit

Befehl ertheilen, sich nach Offenburg begeben, um die Stadt einzunehmen und die Baronesse von Reich zu verhaften, wenn sie nicht in Straßburg gefangen genommen worden ist, so wie andere Agenten der englischen Regierung, über welche der Graf und der Fürst Reich, der gegenwärtig in Straßburg ist, ihm Auskunst ertheilen werden.

Von Offenburg aus soll der General Kavalkourk Patrouillen gegen Ertshem ausstrecken, bis er erfahren hat, daß es dem General Erbenner gelungen ist. Sie sollen sich gegenseitig unterstützen.

In der nämlichen Zeit soll der Divisionsgeneral 300 Mann Reiterei mit 4 Geschützen leichter Artillerie nach Reich und einen Posten leichter Reiterei nach Bilsitz schicken, als dem Mittelpunkt zwischen den beiden Straßen.

Die beiden Generale werden dafür Sorge tragen, daß die größte Mannsjacht gehalten werde, daß die Truppen nichts von den Einwohnern verlangen. Sie werden zu diesem Zwecke Jedem 12,000 Franken geben.

Wenn es sich umtrüge, daß sie ihre Einbung nicht erfüllen könnten, und daß sie Hoffnung hätten, ihren Zweck zu erreichen, wenn sie drei oder vier Tage dort blieben und Patrouillen ausstrecken, so sind sie ermächtigt, es zu thun.

Sie werden den Hauptmännern der beiden Städte erklären, daß, wenn sie fortfahren, den Feinden Grantreichs Aufenthalt zu gestatten, sie sich großes Unglück zuzuziehen würden.

Bestehen Sie dem Kommandanten von Neu-Weich, daß er 100 Mann mit 2 Geschützen auf das rechte Ufer schicken solle. Die Kosten bei Reich, so wie die auf dem rechten Ufer sollen getraunt werden, sobald die beiden Zeitpunkte ihre Abreise bewerkstelligt haben.

Der General Kavalkourk soll gegen dreißig Grenzbataillone mit sich nehmen. Uebrigens werden sich der General Kavalkourk, der General Erbenner und der Divisionsgeneral mit einander beraten und die Veränderungen an den gegenwärtigen Verfügungen treffen, die sie für angemessen halten.

Wenn weder Zimmert, noch der Herzog von England mehr

Ertrappost nach Straßburg zu begeben. Er soll unter anderem
Kammern reiten; er soll den Divisionsgeneral aufsuchen.

Der Zued seiner Sendung ist, sich nach Ettenheim zu ver-
fugen, die Stadt einzuschließen, dem Herzog von England, Du-
mouriez, einen englischen Oberst und jede andre Person, die in
ihrem Besolge wäre, gefangen zu nehmen. Der Divisionsgeneral,
der Besatzungswachmeister, der Ettenheim recognoscirt hat,
so wie der Spolienkommisär werden ihm alle notwendigen Auf-
schlüsse geben.

Sie dem General Erbenner, 300 Mann vom
26. Dragonneregiment aufbrechen zu lassen, welche sich nach Rhéman
begeben und dort um 8 Uhr Abends ankommen sollen.
Der Divisionscommandant * soll ungefähr 15 Pontoniere
nach Rhéman schicken, welche ebenfalls um 8 Uhr Abends dort
ankommen sollen und die zu diesem Zweck mit Ertrappost oder auf
den Pferden der reisenden Artillerie abreiten sollen. Außer der
Gäule soll er sich verpflichten, daß sich dort vier oder fünf große
Kähne vorfinden, so daß die 300 Pferde mit einem Mal hin-
überfahren können.

Die Truppen sollen drei Tage mitnehmen und sich
mit Patronen versehen. Der Divisionsgeneral wird ihnen einen
Besatzungswachmeister und ungefähr 30 Grenzbauern begeben.
Sobald der General Erbenner über den Rhein gesetzt ist, soll
er sich geraden Wegs nach Ettenheim und nach dem Hause des
Herzogs und des Generals Dumouriez verfügen. Zu diesem Unter-
nehmen ausgesöhrt, soll er nach Straßburg juristischem.
In Rhémanville wird der General Erbenner befehlen, daß der
Karabinieroffizier, der das Depot in Ettenheim commandirt hat,
sich mit Ertrappost nach Straßburg begeben, um dort seine Befehle
zu erwarten.

In Straßburg angekommen, wird der General Erbenner zwei
Geld- oder Militärtragnanten ganz insgeheim abhändigen und sich mit
ihnen verständigen, damit sie ihm entgegen gehen.
Sie werden Befehl erhalten, daß an dem nämlichen Tag
und zur nämlichen Stunde 200 Mann des 26. Dragonneregiments
unter dem Befehl des Generals Kaulaincourt, dem Sie demgemäß

Ich schide Ihnen Gaudincourts Brief. Es scheint, daß der Herzog von England am 26. um Mitternacht abgereist ist. So

De Westminster, 20. Decem. Jahr XII. (20. März 1804.)

747. An den Bürger Graf, Staatsrath.

Auf Befehl des ersten Consuls.

Bestimmungen nachzukommen. Ihre Verschwiegenheit und Ihre Genauigkeit, diesen verpflichtenden Stadt antwortet. Der erste Consul zählt, Bürger Kommandant, auf sehen lassen, was es auch ist. Es ist hauptsächlich, daß er diese werden ihn bis auf weiteren Befehl von meiner Seite Niemanden wissen, was er ist, Sie allein dürfen mit ihm verfahren, und Sie Gesandtschaft an ihn gestellt werde. Sie selbst dürfen nicht daß keine Frage über das, was er ist, und über die Gründe seiner Alles, was sich auf ihn bezieht, sehr geheim gehalten werde, und sichstmaßregeln treffen. Es ist der Willkür der Regierung, daß bringen, indem Sie die für dessen Sicherheit notwendigen Vor- Ihnen anvertraut ist. Sie werden ihn an einen unbefestigten Ort Kommandant, soll in das Schloss gebracht werden, dessen Befehl Eine Person, deren Name nicht bekannt werden darf, Bürger

De Westminster, 20. Decem. Jahr XII. (20. März 1804) 4 Uhr Nachts.

Minister.

746. An den Bürger Graf, Kommandanten des Schlosses von

Auf Befehl des ersten Consuls.

zu geben, damit der Willkür des ersten Consuls erfüllt werde. gefällig. Ich habe Sie ein, Ihrerseits die nöthigen Anweisungen trage Officier Niemanden nennen; er reist unter dem Namen gehalten werde. Daher soll ihn der mit seiner Bewachung beauf- Stungen und Alles, was sich auf ihn bezieht, sehr geheim er kommt. Der erste Consul hat befohlen, daß der Name dieses wohl in Verheimlichung, als auf der Straße nach Meaux, auf welcher zu treffen, welche die Sicherheit dieses Stungen erfordert, so- muthlich diese Stadt dahin kommen. Ich bitte Sie, die Verfügungen

in Entzweim sein sollten, so soll man durch einen außerordent-
lichen Courier über die Dinge Bericht erstatten und neue
Besuche erwarten.

Erstlichen Sie den Befehl, daß man den Hofmeister von
Reich und andre Personen verhafte, die Anstiftung geben könnten

743. An den General Key, Commandanten des Lagers von

Montreuil.

de Malmation, 20. Decobr, Jahr XII. (20. März 1804.)

Würger General Key, es ist mir zur Kenntniß gekommen,
daß die Engländer Hölleballen an unsern Küsten ausgesetzt
haben. Man war der Ansicht, daß diese Hölleballen vergraben sein
sollten. Zheilen Sie mir über diese Thatfache Alles mit, was
man erfahren kann. Es wäre traurig, zu denken, daß Sie die
Grundsätze in solchen Mache hätten vergriffen können.

Donaparte.

744. Befehl.

Paris, 20. Decobr, Jahr XII. (20. März 1804.)

Art. 1. Der ehemalige Herzog von Enghien, angestiftet,
die Hölleballen gegen die Republik getragen zu haben, im Gold-
Englands geflohen zu sein und noch zu sein, Theil an dem Ver-
schönerungen zu nehmen, welche von dieser Republik gegen die innere
und äußere Sicherheit der Republik angezettelt wurden, soll vor
ein Kriegsgericht gezogen werden, das aus sieben, vom General-
commandanten von Paris ernannten Mitgliedern bestehen und sich
in Vincennes versammeln soll.

Art. 2. Der Großrichter, der Kriegsminister und der
Generalcommandant von Paris sind mit der Vollziehung des
gegenwärtigen Beschlusses beauftragt.

Donaparte.

745. An den General Murat, Commandanten von Paris.

de Malmation, 20. Decobr, Jahr XII. (20. März 1804.) 4 Uhr Vorm.

General, nach dem Befehl des ersten Consuls soll der Herzog
von Enghien in das Schloß von Vincennes gebracht werden, wo
Anordnungen getroffen sind, ihn zu empfangen. Er wird ver-

10) Kennen Sie einen gewissen Bauberecner, der Kriegscommittar gewesen ist und den Krieg gegen die Republik mitgemacht hat?

11) Kennen Sie einen gewissen La Rochefoucauld, die Rede

in Folge einer Vertheidigung gegen den Staat verfaßt sind?

Es ist nöthig, daß Sie den öffentlichen Ankläger, welcher der Major der Ertienensbarmerie sein muß, hinführen, und ihn

in Kenntniß setzen, daß schnell verfahren werde.

Donaparte.

748. Au Herrn Edward Livingston.

Paris, 12. Germinal, Jahr XII. (2. April 1804.)

Herr Edward Livingston, Präsident der Akademie der Künste

in New-York, ich habe aus Ihrem Brief vom 24. December

1803 die Erwähnung der literarischen Gesellschaft von New-York

erfahren; und weil es Ihrer Akademie gefallen hat, mich unter

Ihre Mittheilung aufzunehmen, so theilen Sie ihr mit, daß ich mit

Zerlegungen annehme, und daß ich für die gute Meinung dankbar

bin, die Sie von mir hat.

Donaparte.

749. Au Pauline Borgia.

Paris, 18. Germinal, Jahr XII. (6. April 1804.)

Madame und theuere Schwester, ich habe mit Bestimmtheit

erfahren, daß Sie nicht so lang sind, sich nach den Sitten und

Gewohnheiten der Stadt Rom zu richten, daß Sie die Einwohner

verächtlich behandeln, und daß Sie fortwährend Paris im Auge

haben. Obgleich mit wichtigen Angelegenheiten beschäftigt, habe

ich Sie doch von meinem Willen in Kenntniß setzen wollen, in

der Hoffnung, daß Sie sich nach demselben richten werden.

Lieben Sie Ihren Mann und seine Familie, seien Sie zu-

vorkommend, schicken Sie sich in die Sitten der Stadt Rom, und

seien Sie überzeugt, daß, wenn Sie in Ihrem Mütter schiedsten

Rathschlägen Gehör geben, Sie nicht mehr auf mich zählen dürfen.

Das Paris betrifft, so können Sie sicher sein, daß Sie dort

keine Unterthänung finden werden, und daß ich Sie nie anders

empfangen werde als mit Ihrem Mann. Wenn Sie mit ihm

muss er bald antommen. Ich habe soeben den Beschluss erlassen, von dem Sie betriegend eine Abschrift finden werden. Begeben Sie sich auf der Stelle nach Brincennes, um den Besangenen ver- hören zu lassen.

Sie werden ihn auf folgende Weise verhören:

1) Haben Sie die Absichten gegen Ihr Vaterland getragen?

2) Sind Sie im Sold Englands gewesen?

3) Haben Sie Ihre Dienste anbieten wollen, um gegen die Armee zu kämpfen, welche unter dem Befehl des Generals

Moret vorrückte, um Hannover zu erobern?

4) Haben Sie keine Verbindungen mit den Engländern unter-

halten, und haben Sie sich ihnen nicht seit dem gegenwärtigen

Krieg für alle Unternehmungen, die man auswärts oder im

Inneren gegen Frankreich beginnen würde, zur Verfügung gestellt,

und haben Sie nicht alle natürlichen Gesühle so weit vergiffen,

dass Sie das französische Volk Ihren grausamsten Feind genannt

haben?

5) Haben Sie nicht vorgethagen, eine Legion auszuheben

und die Truppen der Republik zur Desertion zu verleiten, und

haben Sie nicht gesagt, dass Ihr zweijähriger Aufenthalt in der

Nähe der Grenzen Sie in den Stand gesetzt habe, mit den Truppen

am Rhein Einverständnisse zu unterhalten.

6) Ist es zu Ihrer Kenntniss gekommen, dass die Engländer

die in Greiburg, Essembach, Pfaffenburg und am rechten Rheinstufer

einquartierten Einquartierten wieder in ihren Sold genommen haben,

und dass Sie denselben noch Gehalte geben werden?

7) Standen Sie nicht mit den Personen, aus denen diese

Zusammenschickungen bestehen, in Verbindung, und stehen Sie nicht

an ihrer Spitze?

8) Welche Verbindungen unterhalten Sie mit dem Hofe?

9) Haben Sie von dem England angebotenen Komplotz

Kenntniss, der den Zweck der Regierung der Republik zum Zweck

hat; und sollten Sie nicht, wenn das Komplotz gelungen wäre, in

Elisa einfallen, und selbst je nach Umständen nach Paris ziehen?

Zerstörungen entfernt bleiben zu dürfen, so lange ihn die Beschäftigungen des Kriegs bei der Ferne zurückhalten.

Donaparte.

751. Auszug eines Briefes von Drott²), welcher die Absicht des ersten Königs bei Gelegenheit der Einnahme des Donaparte betrifft.

Saint-Germain, 30. Germinal, Jahr XII. (20. April 1804.)

Hieronymus ist im Verthum, wenn er glaubt, daß ich mich gegen seine Schwäche langsam ruhig sein werde; das Gerücht, in welchem ich zu ihm spreche, gestattet keine väterliche Nachsichtigkeit. Denn da ich keine väterliche Rechte über ihn habe, so kann ich auch nicht das Gefühl eines Vaters haben. Ein Vater ist blind, er will sogar gern blind sein, weil sein Sohn und er in einander übergehen; sie haben sich einander so viel gegeben, sie haben so viel von einander erhalten, daß sie nur Eins sind; aber was bin ich dem Hieronymus? Welche Wichtigkeit kann zwischen uns sein? Ich bin das allerniedrigste Glied meines Geschlechts und verdanke Nichts meinen Verdien; in dem, was ich für den Ruhm gethan habe, haben sie selbst Gelegenheit gefunden, eine reichliche Ernte zu machen; aber dann dürfen sie das Feld nicht verlassen, wo es zu ernten giebt, sie dürfen mich nicht einsam lassen und mich nicht der Unvorsichtigkeit und der Vermuthungen berauben, die ich von ihnen zu erwarten das Recht habe. Sie hören auf, etwas für mich zu thun, wenn sie nicht in meiner Nähe dienen und einem dem meinsten entgegenstehenden Weg einschlagen.

Wenn ich von den meinsten unter meinen Verdien, die schon so viele Vorteile gestiftet haben, so viel verlange, wenn ich den meinsten gänzlich aufgeben, der sich in reifen Jahren meinem Willen ganz jung und nur dadurch bekannt ist, daß er seine Pflichten vergessen hat? Evident, wenn er Nichts für mich thut, so sehe ich darin eine Evidenz des Schadens, welches befallen hat, daß ich Nichts für ihn thun solle. . . .

zerstören, so läge die Schuld an Ihnen, und dann würde Ihnen Frankreich verbotten werden. Sie würden Ihr Glück und meine Freundschaft verlieren.

Sonaparte.

750. Brief an den Erbprinzen.

Saint-Gerard, 28. Gemmal, Jahr XII. (28. April 1804.)

Bürger Senatoren, der Senator Joseph Bonaparte, Großoffizier der Ehrenlegion, hat mit dem Wunsch bezeugt, die Befahren der an der Küste von Boulogne gelagerten Armee zu theilen, um an deren Ruhm Theil zu nehmen.

Ich habe geglaubt, daß es im Interesse des Staates sei, und daß der Senat mit Vergnügen sehen würde, daß der Senator Joseph Bonaparte, nachdem er der Republik wichtige Dienste geleistet, sei es durch die Grundsätzlichkeit seines Rathes unter den schwierigsten Verhältnissen, sei es durch die Kenntniße, die Beschicktheit und die Klugheit, welche er nach einander in den Unterhandlungen über den Vertrag von Mortefontaine, der unsere Freundschaften mit den Vereinigten Staaten von Amerika beendigt hat, über den zünwölften Vertrag, der dem Stilland den Frieden gegeben hat, und in der letzten Zeit über den Vertrag von Amiens, der den Frieden zwischen Frankreich und England wiederhergestellt hat, in dem Stand gesetzt würde, zu der Sache beizutragen, welche das französische Volk wegen der Verletzung dieses letzten Vertrags nehmen will, und sich in dem Fall befinde, noch mehr Ansprüche auf die Achtung der Nation zu erwerben.

Da er schon unter meinen Augen in den ersten Feldzügen gedient und als Bataillonschef Beweise seines Muths und seiner guten Anlagen für das Könnenhandwerk gegeben hat, so habe ich ihn zum commandirenden Oberst des 4. Linienregiments ernannt, eines der ausgezeichnetsten Corps der Armee, das man unter denjenigen zählt, welche, immer auf den gefährlichsten Posten gestellt, niemals ihre Bahnen verlorren und sehr oft die schon verlorren Schlacht wiederhergestellt oder dem Sieg entzogen haben.

Ich wünschte daher, es möge der Senat die Güte bewilligen, welche der Senator Joseph Bonaparte stellen wird, von dessen

gemeinen Bewegung die Absicht, Ihr erobert die Freiheit, die Glückseligkeit und den Ruhm. Gute sind diese ersten Güter der Nation auf ewig gesichert und vor allen Stürmen geschützt; sie sind End- und letzten Kindern erhalten; Institutionen, welche mitten im Weiritter des Innern und äußern Krieges gebildet und begonnen wurden, sind unter dem Lärm der Nothverfugung und der Complicite unserer todlichsten Feinde durch die Annahme von Allem wackelnd worden, was durch die Erfahrung der Jahrhundert als gesichert bewiesen wurde, die Rechte jeder zu stellen, welche die Nation für ihre Glücke, ihre Freiheit und ihr Glück für nöthig gehalten hatte.

Donaparte.

753. Entschuldig.

Saint-Girard, 21. Germal, Jahr XII. (11. Mai 1804.)

Ich billige den Plan der von der Klasse für Geschichte und alte Literatur vorgeschlagenen Arbeit durchaus; und ich werde mit Zerkunft verlangen die parlamentarischen Arbeiten vor*)

Sch wünschte, daß alle nöthigen Maßregeln ergreifen werden, daß diese Arbeiten mit der Eiligkeit und dem Erfolg betrieben werden, an dem der von der Klasse bewiesene Eifer mir nicht zu zweifeln erlaubt.

Donaparte.

*) Man sieht im Protokoll der Sitzung vom 4. Germal, Jahr XII (11. Mai 1804): „In gleicher Zeit theilt der Vorstand der Klasse mit, daß der erste Consul in nächster Woche den Antrag geäußert hat, sie möge sich damit beschäftigen, eine auf die Republik bezügliche Arbeit anzufordern, aus der sich ein französischer Code der Typomanie ergeben könnte, wobei die Klasse keine Befugung nachsicht in dem von dem Präsidenten festgesetzten Zweck zu geben, und gesteht, auf die Seite der französischen Sprache einen neuen Grad von Hervortretung über alle europäischen Sprachen zu haben. Die Klasse beauftragt, daß in ihrer nächsten Sitzung festgesetzt mit dem Antrag zu beschäftigen, um den Vorhaben der ersten Consul zu entsprechen, und sie hat eben diese Angelegenheit ein für allemal über sich zu entscheiden.“

762. **Wortlaut an den Erbhaltungsrath.**

Saint-Gerard, 5. Decem. Jahr XII. (23. April 1802.)

Senatoren, Ihre Abreise vom 6. verflohenen Decemal ist
 dies meinem Geiste gegenwärtig gewesen; sie ist der Gegenstand
 meiner beständigen Ueberlegung gewesen.

Sie sind der Ansicht, daß die Erblichkeit der obersten Be-
 amtung nöthig sei, um das französische Volk vor den Completen
 unserer Feinde und vor den Erschütterungen, welche die Folge eiser-
 nachtigen Erbes sein würden, sicher zu stellen. Es hat Ihnen
 zu gleicher Zeit erschienen, daß mehrere unserer Institutionen ver-
 vollkommnet werden sollten, um den Sieg der öffentlichen Glück-
 heit und der Gerechtigkeit auf ewig zu sichern, und der Nation und der
 Regierung die doppelte Stabilität darzubieten, die sie nöthig haben.

Wir sind beständig von einer großen Stabilität gekleidet
 worden, daß die Conservanz im französischen Volk ruht in dem
 Genuß, daß Alles, Alles ohne Ausnahme in seinem Intresse, zu
 seinem Gluck und zu seinem Ruhm gethan werden muß. Um diesen
 Zweck zu erreichen, sind die oberste Beamtung, der Senat, der Staats-
 rath, der Gesetzgebende Körper, die Schatzkassen und die verdic-
 denen Zweige der Verwaltung eingesetzt und müssen eingesetzt sein.

Je mehr ich meine Aufmerksamkeit auf diese wichtigen Gegen-
 stände gerichtet habe, desto mehr habe ich mich von der Stabilität
 der Anstalten überzeugt, die ich Ihnen ausgesprochen habe, und
 ich habe immer mehr gefühlt, daß ich bei einem ebenso neuen
 als wichtigen Umstand den Rath Ihrer Weisheit und Ihrer Er-
 fahrung nöthig habe, um eine feste Ansicht zu gewinnen.

Sich habe Sie daher ein, mit Ihrer ganze Meinung mitzutheilen.
 Das französische Volk hat den Ehrenbezeugungen und dem
 Ruhm, womit es mich umgeben hat, Nichts hinzuzufügen; aber
 die für mich heiligste, wie meinem Herzen theuerste Pflicht ist,
 seinen Kindern die Vortheile zu sichern, die es durch seine Bewo-
 lution errungen hat, die ihm so viel gekostet, namentlich durch
 das Opfer einer Million tapferer Männer, die für die Vertheidigung
 seiner Rechte gestorben sind.

Sich wünsche, daß wir ihm am 14. Juli dieses Jahres sagen
 können: Vor fünfzehn Jahren ergriff Sie in Folge einer all-

um Stimmen gebeten, indem er fühlte, daß er sie nicht erhalten würde. Er hätte nicht also sprechen sollen, um sich die Achtung der Mitglieder der Versammlung zu erwerben.

Se. Majestät kann nicht billigen, daß eine ganz bürgerliche Versammlung mit Truppen umgeben worden ist. Die Grundzüge der Regierung stehen mit dieser Maßregel im höchsten Widerspruch; sie wünscht nur durch Vertrauen zu regieren, und sie hat niemals gewünscht, daß man dem freien Ausdruck der zu den Wahlen berufener Bürger Schranken setze.

Die Befugniß, die bewoßnete Macht zu reorganisieren, ist dem Präsidenten der Assemblée vorbehalten, und sie in dem Stand zu setzen, die Unordnungen zu unterdrücken, welche in ihrer Mitte entstehen könnten. Es hat noch kein Beispiel gegeben, daß ein Assemblée sich im Fall befunden hätte, davon Gebrauch zu machen.

757. Note für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Saint-Germain, le 10. Février, 1841.
Ich wünsche, daß die offizielle Note des Lord Spontesbury an unsere Agenten den fremden Höfen offiziell zugesandt werde, mit Ausnahme von Rußland, Dänemark, Schweden und der Pfalz, zugleich mit einer Note, welche wesentlich enthielt:

Daß der Unterzeichnete auf Befehl seiner Regierung beauftragt ist, die Zustimmung des Cabinets auf die gegenwärtige Note des Lord Spontesbury zu lenken; daß, wie groß auch die Eröbheit der bis zu dieser Stunde in den Mittheilungen der Cabinets noch nie vorgetommenen Beleidigungen sei, welche die genannte Note gegen die Regierung und die französische Nation enthält, die französische Regierung nur durch die größte Verachtung darauf habe antworten können, aber daß die von England offen bekannenen Grundzüge die in Europa eingeführte Ordnung so sehr untergraben, daß die französische Regierung geglaubt hat, ihr ihre ganze Zustimmung widmen zu müssen. In der That, es ist darin gesagt, daß ein Gesandter, Minister oder Gesandtschaftsträger, oder jede andre mit einer öffentlichen Sendung an einem neutralen Hofe betraute Person das

751. **Befehl.**

Saint-Glond, 27. Februar, Jahr XII. (17. Mai 1804.)

Man lasse ihm 3000 Franken
 Gratification geben und theile
 ihm mit, daß der Befehl ertheilt
 wird, seine Entbedung in An-
 wendung zu bringen, und daß,
 wenn sie im Laufe eines Jahres
 so geschieht, wie man es hofft,
 ihm eine Pension im Verhältniß
 zum anerkannten Rußen bewil-
 ligt werden soll.

Sonaparte.

750. **Antwort des Kaisers an den Senat.**

Saint-Glond, 28. Februar, Jahr XII. (18. Mai 1804.)

Alles, was zum Wohl des Vaterlands beitragen kann, ist
 wesentlich mit meinem Glück verbunden.

Ich nehme den Titel an, von dem Sie glauben, daß er dem
 Ruhm der Nation nützlich ist.

Ich unterwerfe das Gesetz über die Erblichkeit der Sanction
 des Volks. Ich hoffe, daß Frankreich die Ehrenbeugungen nie
 bereuen wird, mit denen es meine Familie umgibt.

In allen Fällen wird mein Geist nicht mehr bei meiner Kap-
 tonnenhaftigkeit an dem Tag, wo sie aufhöre würde, die Liebe und
 das Vertrauen der großen Nation zu verdienen.

756. **Notiz für den Minister des Innern.**

Saint-Glond, 4. Februar, Jahr XII. (21. Mai 1804.)

Seine Kaiserliche Majestät hat mit Bedauern erfahren, daß der
 General Eghbran in der gedruckten, bei der Abschlußsammlung des
 Departements Manuscrite gehaltenen Rede sich einer Sprache bedient
 hat, die der Würde seines Amtes nicht angemessen ist. Dieser Fehl-
 gebir hat um die Genauigkeit der Versammlung gebeten, und sein
 Gemüthen hätte ihm diese verbieten sollen. Er hat, wie es scheint,

gegen sie betrachtet wird. Die englische Regierung hat oft zweifelhafte Gründe angegeben, um die Freiheit der Inseln zu vertheidigen. Sie behaupten, daß die Inseln für die Inseln der Welt ein Beispiel sind, daß das irrtümliche und unheimliche System der Sklaverei auf dem Meer angewendet werden kann. Sie behaupten, daß die Inseln ein Beispiel sind, daß die Sklaverei auf dem Meer angewendet werden kann. Sie behaupten, daß die Inseln ein Beispiel sind, daß die Sklaverei auf dem Meer angewendet werden kann.

Napoleon.

758. An die Kaiserin Josephine.

Genève, le 21. Juin 1801.

Madame und Ihre Frau, seit vier Tagen, daß ich von Ihnen entfernt bin, bin ich immer zu Pferd und in Bewegung gewesen, ohne daß ich meine Besinnlichkeit im Mindesten an-

gewissen hätte.

Herr Marat hat mir Ihre Absicht, am Montag abzureisen, mitgeteilt; wenn Sie keine Tugenden machen, haben Sie Zeit, ins Bad zu kommen, ohne sich zu erwinden.

Der Zustand ist diese Nacht fester geworden; Eins unferer Kanoniertröbe, das auf der Höhe war, hat Jagd gemacht und ist eine Stunde von Boulogne auf Stellen geraten. Ich habe Alles für verloren gehalten, Mannschaft und Ladung; aber es ist uns gelungen, Alles zu retten. Es war ein erhebliches Schicksal. Die Kanoniertröbe, das Meer bedeckt, das Meer wütend und tobend, die ganze Nacht in der Ungewissheit, die Unglücklichen retten zu können oder sie unkommen zu sehen; Die Seele sprachte zwischen der Wogel, dem Ocean und der Nacht. Um fünf Uhr Morgens hat sich Alles aufgehellt, Alles ist gerettet worden, und ich habe mich mit der Empfindung eines romantischen und epischen Traumes niedergelassen, eine Sage, die mich hätte glücken machen können, daß ich ganz allein wäre, wenn die Ermüdung und mein durchdringender Körper mit ein anderes Bedürfnis als den Schlaf gelassen hätte.

Napoleon.

steht habe, gegen die französische Regierung zu intrigieren, wenn
 auch dieser Hof mit ihr in Frieden lebe. Die schmachvolle In-
 mensheit und der Mangel an Ueberlegung, der seit einigen Jahren
 die Schritte des britischen Cabinets charakterisirt, haben es allen
 veranlassen können, sich zu solchen lächerlichen Anstalten zu be-
 kennen. Was! Es ermächtigt also die französische Regierung,
 alle Agenten des britischen Cabinets für Espione und Anstifter
 von Comploten und Krieg anzusehen; und die höchste Stellung,
 eine Art von geheiligtem Paterfamilias, das die ganze Ehrwürde
 der Königen befißt, ist also für das britische Cabinet nur eine
 Art von Schieler, um Complotte, Verbrechen und Unthaten der
 Ordnung damit zu bedecken! Ein Besondere hat die Aufgabe, zu
 verrathen; seine Pflicht ist immer heilig und gründet sich auf die
 Moral, und das britische Cabinet sagt uns, daß er ein Verbrechen
 des Kriegs sei, der das Recht habe, Alles zu thun, vorausgesetzt,
 daß er Nichts gegen das Land unternehme, bei welchem er be-
 glaubigt ist! Wenn also nach der Meinung der englischen Re-
 gierung ein englischer Besondere mitten im Feindern oder auf dem
 rechten Ufer einer Insel einen Arbeiter aufstellen könnte, um eine fran-
 zösische Stadt zusammenzustreichen, so dürfte es Frankreich nicht
 übel aufzunehmen, und die Kurfürsten von Venedig, Baden, Weir-
 temberg dürften Nichts sagen, da er ja Nichts gegen das Land
 unternimmt, in welchem er sich befindet; wie wenn nicht Alles,
 was in einem Lande geschieht, der Berücksichtigung der Landes-
 regierung unterworfen wäre, und wie wenn die erste Bedingung
 für die mit der Stellung eines Besondern verbundene Ueberreife-
 lichkeit nicht eben darin bestände, daß noch keine Nation hat an-
 nehmen können, daß es zu seiner Aufgabe gehöre, irgend Etwas
 zu unternehmen u.

Vote, die Sie in diesem Sinne abgeben, damit ich Sie sehe, ehe Sie dieselbe übergeben.

Der Unterzeichnete wünscht der auswärigen Angelegenheiten hat die Note des Herrn von Cuvril, Gesandtsrätters von Rußland, dem Kaiser vorgelegt. Er. Majestät hat mit Befehlen, zu erlassen, die wolle nicht, daß man den Beleidigungen, mit denen diese Note angefüllt sei, irgend Aufmerksamkeit schenke. Sie habe seit sechs Monaten mit Bedauern gesehen, daß die Noten des Sr. Ketersburger Cabinets sammtlich dieses Artträge trügen; daß wenn man in so wichtigen Verhältnissen eine so ungeringte Sprache führe, der Kadel ganz auf das Cabinet zurückfalle, das sich ihrer bediene. Er. Majestät der Kaiser der Franzosen hat seit dem Augenblick, wo die die russischen Befehle jurüdschickte, keine Befehle vorübergehen lassen, dem Souverän von Rußland Beweise seiner Geselligkeit und Achtung zu geben; er hat Ihre dafür nur Unangenehmes erweisen. Alle Theilnehmern, welche die Ruhe im Innern Frankreichs stören wollten, alle Personen, welche das Sr. Ketersburger Cabinet während des Kriegs gegen Frankreich vernichtet hätte, sind es seit dem Frieden noch anfallender geworden, und im Detail der Befehle hat man seine Befehle vernichten, gegen Frankreich daß an den Tag zu legen. Als man in Sr. Ketersburg wegen eines gewissen Trauer angelegt hat, der zum Tod verurtheilt worden war, weil er gegen Frankreich Vertheidigungen angestellt hätte, hat sich Sr. Majestät nicht darüber beklagt; man hat die Ungeselligkeit so weit getrieben, daß man sie in Spanien, in Aßen, ja sogar in Holland hat tragen lassen. Wenn man der russischen Gesandtschaft in Paris Befehlen hätte, sie zu tragen, so hätte Sr. Majestät Befehlen, daß man nicht darauf achte. Aber dadurch hat Rußland nur sich selbst geschadet. Wenn es den Strafen von Zille als König von Frankreich anerkennt, warum hat es mit der französischen Regierung Verträge abgeschlossen und mit ihr unmittelbare Verbindungen unterhalten? Diese Bemerkung ist in Europa Niemandem entgangen. Rußland kann in seiner Haltung die Gründe und die Konsequenz verfolgen, die es will. Die Schritte und unrettbare Erklärung, welche es am Ketersburger Reichstag abgegeben hat, hat Frankreich nicht veranlaßt, Klage zu erheben; es ist in seiner

Zer Besandte Geborn in Paris ist ein sehr falscher Mensch, Welche von Mästung giebt. Ich habe den gestrigen Tag in Amblesne zu Mein Vetter, ich habe dem gestrigen Tag in Amblesne zu gebradt, wo ich eine Division der von Salais kommenden Flottille im Angesicht des englischen Geschwaders habe vorüberziehen sehen. Das Vetter ist wieder schon geuorden. Ich wünsche zu erfahren, ob es in der Umgegend von Paris auch so ist, und welchen Einfluß der letzte Regen auf die Ernte hat haben können.

761. **In Herrn Zallegrand.**
 Zantichen, 22. September, Jahr XII. (1. August 1804.)

Herr Zallegrand, Mirthe der auswärtingen Angelegheiten, Ich würde vielmals gut, auf die Amoralität des Vetersburger Hofes aufmerksam zu machen, wo der Kaiser dem Wörder seines Vaters so außerordentliche und ungeschickliche Mästung giebt.

Zer Besandte Geborn in Paris ist ein sehr falscher Mensch, Welche von Mästung giebt. Ich habe den gestrigen Tag in Amblesne zu Mein Vetter, ich habe dem gestrigen Tag in Amblesne zu gebradt, wo ich eine Division der von Salais kommenden Flottille im Angesicht des englischen Geschwaders habe vorüberziehen sehen. Das Vetter ist wieder schon geuorden. Ich wünsche zu erfahren, ob es in der Umgegend von Paris auch so ist, und welchen Einfluß der letzte Regen auf die Ernte hat haben können.

Zu glaube nicht, daß es möglich sei, mit der Antwort an Kaufand noch länger zu zögern; es ist besser, sofortig zu erfahren, was es für Absichten hat. Ich glaube, daß man dem Herrn von Dubril folgenmaßen antworten sollte; schicken Sie mir die

759. **In Herrn Gambarte.**
 Font-der-Beigne, 12. September, Jahr XII. (21. Juli 1804.)
 Mein Vetter, schicken Sie das Reglement über die Advokaten an den Staatsrath; dieser wichtige Punkt muß in Ordnung gebracht werden. Ich glaube, daß man die erste Ernennung dem Kaiser überlassen muß.

Napoleon.

Abhängung so weit gegangen, daß es keine Erkenntniß davon hat nehmen
 wollen. Und doch, was scheint der Zweck dieser Erklärung zu sein?
 Sollte der St. Petersburger Hof in der That Erlaubigungen ein-
 ziehen? Warum verlangte er dieselben nicht direct? Sollte er zeigen,
 daß er auf Granreich keine Rücksicht nehme? Seit der Angedegtheit
 mit Frankreich und dem Zerschmen des Herrn von Marsoi in Paris
 zwelfte Europa nicht mehr daran. Sollte er zu derselben geben,
 daß er bei seiner Entfernung vom Kriegsgeschäft ruhig bleiben
 könne, während Europa in Feuer und Flammen stehen, und daß es
 von ihm abhängt, sich hinzuzumischen oder nicht. Europa ist
 davon überzeugt und glaubt, daß Rußland es gern sehen würde,
 wenn der Krieg auf dem Festland wieder ausbräche, indem es ge-
 sichert ist, daß es in soweit Theil daran nehmen wird, als es thun
 will, daß es sich zurückziehen oder vorwärts gehen wird, wie es ihm
 gefällt und daß es sein Uebergewicht auf dem Ueberden der andern
 Staaten gründen wird. Der Kaiser ist nicht so unständig, daß er
 nicht einsehe, wie viele Spott vortheilhaft für Rußland und für
 Granreich, unangenehm und verderblich für ihn sein würde.
 Die vorige von Herrn von Dubell übergebene Note ist in den
 Zeitungen abgedruckt worden. Der Kaiser der Franzosen könnte es
 mit seiner Antwort ebenso halten; er hat geglaubt, daß es weder in
 seiner Pflicht, noch in seinem Interesse liege, den Krieg auf dem
 Festland zu entzünden, noch, wenn es auch sei, zu beleidigen.
 Was die in der letzten Note des Herrn von Dubell enthaltene
 Drohungen betrifft, so hat Sr. Majestät der Kaiser mit besondern zu
 erklären, daß die Besichtigung der Zergangenhait keine Macht, und
 Rußland nicht mehr als eine andere ermahnt hat, Granreich zu
 drohen; daß, wenn der General Subarov in Italien städtische Er-
 folg erlang, das österrichische Exer schon vor seiner Ankunft solche
 erlangen hätte, und daß, wenn keine Truppe statt in der Schweiz und
 in Holland geschlagen worden zu sein, fortwährend siegreich gewesen
 wäre, und mitten in den Ebenen der Champagne und Lothringens
 den Frieden dictirt hätte, die Drohungen Granreich gegenüber
 keinen besseren Erfolg gehabt hätten. Rußland möge sich überzeugt
 halten, daß der Kaiser der Franzosen weder der tüchtig noch der
 perfidie Kaiser ist. Wenn also Rußland Granreich beleidigen kann,

Der mit mehr Geist und Galle geschriebenen zu sein scheint, als diese Aberrung muß vorzüglich dem Murtur ertheilt werden, sprechen, ohne alle Philosophen mit Schmähsungen zu überhäufen, gewiß über verschiedene Meinungen, über verschiedene Theorien beigetragen haben, die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen. Man kann Parteien wider ins Leben zu rufen, welche sämmtlich dazu Alles vermeiden, was dahin zielen könnte, den Geist und die daß Sie streng darauf halten, daß Ihre peribolischen Mütter stellen früher gegen die Partei schreiben. Es ist mein Wille, um so mehr betonen muß, als Munde von diesen Schrift- die Philosophen zu schreiben und sie in Mache anzuerkennen, was unangenehm, daß mehrere Zeitungen darauf vertieft sind, gegen Herr Goudé, Minister der allgemeinen Polizei, es ist mir

Zugabe, 17. Dezember, Jahr XIII. (2. Oktober 1804.)

766. An Herrn Goudé.

Sie wünschen, daß Sie nach Spanien schreiben, daß ich die Zerbetterstellung der Jesuiten ungern sehen würde, daß ich nie anders werde; daß ich nach der Verschafflichkeit unserer Beziehungen Grund habe zu glauben, daß Spanien an den nämlichen Grund- sachen fest halten werde, aber daß ich Bewußtheit darüber zu haben wünsche. Schreiben Sie das Klämliche an die Königin von Etrurien.

1767. 10. Dezember, Jahr XIII. (7. Oktober 1804.)

765. An Herrn Talleyrand.

Man hat im vorigen Jahr im Staatsrath lang über das Jagbrecht verhandelt, und am Ende Nichts gethan. Jemand, der dem Staatsrath fern steht, sagte einen Entwurf vor, der dem englischen Reglement über die Jagd nachgebildet war und der mehrere Millionen einbringen hätte. Lassen Sie die diesen Entwurf aufsuchen, er ist gedruckt worden.

Napoleon.

bei einem der bedeutendsten Verhältniſſe, das die Annalen der Welt darbieten, einen neuen Beweis des Amtes zu geben, den Sie an meinem Befehle und dem dieser großen Nation nimmt. Ich bitte Sie, der Cerimonie der Salbung und Krönung des ersten Kaisers der Franzosen im höchsten Grade ein religiöses Gepräge zu geben. Diese Cerimonie wird einen neuen Glanz erhalten, wenn Sie von Ew. Exzellenz selbst abgehalten wird. Sie wird den Segen Gottes auf uns und unsere Väter ziehen, dessen Beschütze das Schicksal der Erde und der Ganzen nach seinem Willen bestimmen.

Ew. Exzellenz kennt die liebevollen Bestimmungen, die ich seit langer Zeit für Sie hege, und Sie wird daraus erkennen, wie sehr es mich freuen wird, Ihr bei dieser Gelegenheit neue Beweise davon zu geben.

Napoleon.

763. An Herrn Portalis, provisorischen Minister des Innern.

Paris, 10. Brumaire, Jahr XIII. (2. October 1804.)

Ich erhalte ein Heft mit dem Titel „Geographisches und topographisches Wörterbuch der dreizehn vereinigten Departemente“, von einem gewissen Karl Lubitz. Der Gedanke scheint mir gut. Wenn es gut ausgeführt ist, so fordern Sie den Verfasser auf, es für die sechs piemontesischen Departemente, und später für alle übrigen Departemente fortzusetzen. Wenn das Heft gut ist, was ich nicht habe untersuchen können, so lassen Sie dem Kaiser 3000 Franken geben und melden Sie ihm meine Zufriedenheit.

Napoleon.

764. An Herrn Gombault.

Paris, 10. Brumaire, Jahr XIII. (7. October 1804.)

Mein Vetter, ich erhalte einen Gesebesentwurf in Betreff der Abolaten. Es sieht Nichts darin, was dem Großfürsten Mittel gäbe, sie im Zaum zu halten. Ich will lieber Nichts thun, als mit die Mittel zu nehmen, gegen diese Schwärzer Maßregeln zu ergreifen, gegen die Anstifter der Revolutionen, die sich in ihrer Thätigkeit beinahe immer nur von Verbrechen und Bestrafung leben lassen. So lange ich meinen Segen trage, werde ich niemals ein so unflüchtiges Decret unterschreiben. Ich

Stufe und die ersten Rathgeber dieses Throns, der für das Glück dieses großen Reichs so nothwendig ist.

768. Rede des Kaisers bei der Eröffnung der Beschäftigtenversammlung.

Paris, 4. März, Jahr XIII. (27. Dezember 1804.)

Herrn Deputirte der Departemente zum Beschäftigtenkörper, Eueren Trubunen und Mitglieder meines Staatsraths! Ich komme, um Ihre Sitzungen zu eröffnen; ich will dadurch Ihren Arbeiten einen mächtigeren und erhabeneren Charakter geben. Wer alle, ob Fürst, Beamte, Soldaten oder Bürger, wir alle haben in unserer Stellung nur einen einzigen Zweck, das Beste des Vaterlandes, dem dieser Thron, auf welchem mich die Vorsichtung und der Willle der Nation berufen hat, mit Ehre ist, so ist es nur, weil er allein die heiligsten Interessen des französischen Volks vertheidigen und bewahren kann. Ohne eine feste und väterliche Regierung hätte Frankreich die Ueberreste der Hebel zu fürchten, die es erlitten hat. Die Schwäche der höchsten Gewalt ist das schrecklichste Unglück der Völker. Was Soldat und als erster Consul habe ich nur einen einzigen Gedanken gehabt; als Kaiser habe ich keinen andern: die Wohlthat Frankreichs. Ich bin so glücklich gewesen, es durch Siege zu vertheidigen, durch Verträge gültig zu machen, es den bürgerlichen Zuständen zu entreißen, die Uebergeburth der Sitten, des Staats, der Religion vorzubereiten. Wenn der Tod mich nicht in der Mitte meiner Arbeiten überrascht, so hoffe ich, den Nachkommen ein Andenken zu hinterlassen, welches meinen Nachfolgern auf immer zum Beispiel oder zum Vorwurf dienen wird.

Wenn Minister des Innern wird Ihnen einen Bericht über die Lage des Reichs erstatten. Die Rechnung meines Staatsraths werden Ihnen die verschiedenen Zehntausende der Beschäftigten legen. Ich habe befohlen, daß man Ihnen die Rechnung über die Zehntausende mittheile, welche mit meine Minister über die Zehntausende ihrer Departemente erstattet haben. Ich bin mit dem günstigsten Zustand unserer Finanzen zufrieden. Wie groß auch die Aus-

Märet und andere Christlicher der nämlichen Zeit in ihre
 Schriften gesetzt haben, und diese hatten wenigstens die Ent-
 schuldigung, daß man dadurch die Nation vorwärts trieb. Lassen
 Sie die Medactoren des Mercurus und des Journals des
 Lebat's wissen, daß ich durchaus nicht will, daß der Name
 Jesuiten auch nur ausgesprochen werde, und daß Alles, was
 darauf führen könnte, von dieser Gesellschaft zu sprechen, in den
 Zeitungen vermieiden werde. Ich werde ihre Züchtberhetzung
 in Frankreich niemals erlauben; Spanien will Nichts von ihnen
 wissen, und Italien eben so wenig. Nehmen Sie daher die Sache
 in die Hand und fordern Sie die verwichenen Parteien auf,
 darüber zu wachen, daß die Bewegung, die man für die Züchtber-
 hetzung der Jesuiten ins Werk setzen möchte, nicht einmal
 einen Anfang habe.

Paris, le 6. Germain, Jahr XIII. (1. Janvier 1801.)

767. **Aufwort des Kaisers an den Senat.**

Ich befinde den Thron, auf welchen mich der einflussreiche
 Senat des Senats, des Volks und der Armeen berufen hat, mit
 einem Herzen, das von der großen Zustimmung dieses Volks
 erfüllt ist, das ich aus dem Lager zuerst mit dem Namen der
 großen Nation begrüßt habe.

Seit mehrere Augenblicke gehören ihm alle meine Gedanken, und
 ich darf es hier sagen, meine Lebensfreude und mein Kummer
 besteht jetzt nur im Glück oder Unglück meines Volks.
 Meine Nachkommen werden diesen Thron lange besitzen.
 Um Geld werden sie die ersten Soldaten des Heeres sein
 und ihr Leben für die Vertheidigung ihres Vaterlandes opfern.
 Was könnte werden sie niemals aus den Augen verlieren,
 daß die Verfassung der Republik und die Erhaltung der Erb-
 nung nur die Folge der Schwäche und der Unentschlossenheit der
 Nation ist.

Und Sie, Senatoren, deren Rath und Unterstützung mir
 in den schwierigsten Verhältnissen niemals gefehlt hat, Ihr Geist
 wird auf Ihre Nachfolger übergehen. Einen Sie immer die

können Jahrhundert kämpfen. Aber erfüllen ihre Regierungen ihre heiligste Pflicht? Land wird so viel nutzlos und ohne irgend einen Zweck vergriffenes Land wie nicht in ihrem eigenen Bewußtsein anstalten? Ich halte es nicht für unehrenhaft, den ersten Schritt zu thun. Ich habe, glaube ich, der Welt hinlänglich bewiesen, daß ich die Nothwendigkeit des Krieges nicht fürchte; er bietet mir außerdem nichts, was ich fürchten sollte. Der Friede ist der Zweck meines Hagens, aber der Krieg ist für meinen Ruhm noch niemals nachtheilig gewesen. Ich beschwöre Ew. Majestät, sich das Blut nicht zu versagen, der Welt den Frieden zu geben. Mögen Sie dieses wohlthätige Gefühl nicht Ihren Kindern überlassen, denn es hat noch keine glücklicheren Umstände, keinen günstigeren Augenblick gegeben, alle Lebensrisiken zum Schwelgen zu bringen und allein auf das Gefühl der Menschlichkeit und der Zerknirschung zu hören. Wenn dieser Augenblick verloren geht, wie soll man diesem Krieg ein Ziel setzen, den alle meine Anstrengungen nicht hätten beendigen können! Ew. Majestät hat seit zehn Jahren an Gebiet und Reichthum mehr gewonnen, als der Umfang von ganz Europa beträgt. Ihr Volk hat den höchsten Beispiel des Wohlstandes erreicht. Was wollen Sie vom Krieg hoffen? Eine Coalition mit einigen Mächten des Festlandes eingehen? Das Festland wird ruhig bleiben; eine Coalition würde nur das Uebergewicht und die Größe Frankreichs auf dem Festland vermehren. Zinnere Künste erneuern? Die Seiten sind nicht mehr die nämlichen. Unsere Künste zu Grunde richten? Die Künste sind kein gutes Mittel zu finden, Alles zu vernichten, wenn man es von beiden Seiten ernstlich will. Ich

gabten sein mögen, so sind sie durch die Einnahmen gedeckt; wie
umfassend auch die Vorbereitungen gewesen sind, welche der Krieg,
den wir zu führen haben, veranlaßt hat, so werde ich doch von
meinem Gott kein neues Opfer verlangen.

Ich wäre glücklich gewesen, wenn in einem so feierlichen
Augenblick der Friede in der Welt geherrscht hätte; aber die
politischen Umwälzungen unserer Zeit, ihr neuerliches Aufstreben
gegen Spanien lassen die Schwereigkeiten hindänglich erkennen,
die sich dem Frieden entgegenstellen. Ich will das Gebiet Grant-
reichs nicht vergrößern, aber auch keinen Theil desselben aufgeben.
Ich strebe nicht darnach, in Europa einen größeren Einfluß aus-
zuüben, aber ich will den nicht verlieren, den ich errungen habe.
Es soll kein Staat mit dem Reich verfeindet werden, aber ich
werde meine Rechte nicht aufopfern, und eben so wenig die Hand,
die mich an die von mir geschlossenen Verträge knüpft.

Als mir mein Gott die Krone gab, hat es die Verpflichtung
übernommen, alle Anstrengungen zu machen, welche die Umstände
erfordern würden, um ihr den Glanz zu bewahren, der seinem
Glück und seinem Ruhm wie dem meinigen nochwendig ist. Ich
habe das volle Vertrauen in die Thätigkeit der Nation und in
die Besinnung, die sie für mich hat. Ihre theuersten Interessen
sind der beständige Gegenstand meiner Fürsorge.
Eurem Departement der Separation zum Befehlgebenden
Körper, Eurem Erbannen und Wirkthaber meines Staatsrats;
Ihr Begehren während der vorhergehenden Sitzungen, der Eifer,
der Sie für das Vaterland und für meine Person befehl, ver-
bürgen mit die Unterstützung, die ich von Ihnen verlange, und
die ich während dieser Sitzung in Ihnen finden werde.

769. An den König von England.

Paris, 12. März, Jahr XIII. (2. Januar 1805.)

Mein Herr Bruder! Von der Botschaft und der Stimme
des Senats, des Volks und der Armee auf den französischen
Thron berufen, ist der Wunsch nach Frieden meine erste Empfin-
dung. Frankreich und England schädigen ihren Wohlstand. Die

ich es mit Vergnügen sehen, wenn Ew. Majestät den Frieden für den beauftragt, sich direct, ohne die Mitwirkung der Minister, mit Frankreich zu verständigen, damit das Geheimniß besser bewahrt und Alles rascher ausgeführt werde. Europa hat die Augen auf Ew. Majestät gerichtet. Wenn Sie es Ihren Höfen an Geld mangeln lassen, wenn Spanien in der Absicht des Kriegs ohne Einfluß ist; wenn heimliche Zutragen oder unfähige Minister keine Operationen wagen oder Ew. Majestät betrügen, so können Sie sich darauf gefaßt machen, Amerika zu verlieren. Wenn es ist weder billig noch folgerecht, daß Spanien die besten Colonien behält, wenn es weder Thatkraft entwickelt, noch seine Flotten in Stand setzen will. Ew. Majestät sage alle Minister fort, welche nur immer jammern und das Unglück Spaniens betrogen; man muß Rettungsmittel aufsuchen, Hülfswellen sammeln und den Muth Ihrer Götter neu beleben.

Napoleon.

771. An die Königin von Neapel.

Paris, 12. Novbr. Jahr XIII. (2. Januar 1805.)

Der Brief Ew. Majestät ist mir durch Herrn Marschall von Galla überreicht worden. Die Bestimmungen die er enthält, sind mit den feindseligen Absichten, die man in Neapel zu haben sieht, nicht leicht in Uebereinstimmung zu bringen. Ich behalte mehrere Briefe Ew. Majestät, welche Ihre wertvollen Gedanken abdrucken außer Zweifel setzen. Sie groß auch der Haß sein mag, den Ew. Majestät auf Frankreich zu haben scheint, sollte nach den Erfahrungen, die Sie gemacht haben, die Siebe zu Ihrem Gemüth, zu Ihren Kindern, zu Ihrer Familie, zu Ihren Unterthanen Ihnen nicht ein wenig mehr Zurückhaltung und eine Ihren Sitten angemessenere politische Richtung anrathen? Hat sich denn Ew. Majestät, die sich unter den Bräunen durch Ihren Geist so auszeichnet, nicht von den Vorurtheilen Ihres Geschlechts losreißen können, und können Sie die Staatsangelegenheiten wie Herzensangelegenheiten behandeln? Sie haben Ihre Reich schon ein Mal verloren; zwei Mal sind Sie die Ursache eines Kriegs gewesen, welcher Ihre väterliche Haus beinahe voll-

habe indessen eine heilige und meinem Herzen theuere Pflicht erfüllt. Möge Ew. Majestät an die Aufrichtigkeit der Gesandte glauben, die ich Ihnen im Obigen geschildert habe, und an meinen Zusage, Ihnen Beweise von derselben zu geben. Kapoleon.

770. An den König von Spanien.

Paris, 22. Novbr. Jahr XIII. (2. Januar 1805.)

Mein Herr Bruder, ich habe den Brief Ew. Majestät erhalten. Ich wollte denselben nicht eher beantworten, als bis mit Ihr bestimmter Entschluß bekannt wurde. Ich will ihn mit der ganzen Aufrichtigkeit meines Charakters beantworten. Ich hätte die vollkommenste Zerschlagung gegen das spanische Cabinet gefast, wenn es nach der Zerschlagung, welche Spanien von England erfahren hat, einen schmächtlichen Versuch eingegangen wäre, und ich hätte nur die niedrige Bestimmung Zerschlagen beklagen können, die ihn Ew. Majestät angethan hätten. Ew. Majestät hat den reichthigen Entschluß gefast. Man kann so blühigen Verbindungen nur mit den Hoffen begnügen; und eben hier beginnt die Pflicht Ew. Majestät. Zeigen Sie den Willen, Ihren Thron zu vertheiligen, lassen Sie Ihre Schritte ausführen; verlangen Sie von Ihren Ministern die Thätigkeit und energische Ausföhrung, welche allein Ihr Reich retten und es den künftigen Geschlechtern mit Ruhm zeigen kann. Ew. Majestät hat bereits Schritte; lassen Sie dieselben ausführen. Es steht Ihnen nicht an Märrern; es steht Ihnen nur Obd; Sie können solches leicht finden; da Sie die Güter des Märrerordens mit Ihrer Krone vereinig haben, so lassen Sie dieselben verkaufen; verlangen Sie von der Gerechtigkeit und von den Ständen des Reichs Contrabutionen und patriotische Gaben.

Spanien hat großes Unglück gehabt; der Himmel hat Ew. Majestät prüfen wollen. Ew. Majestät, die Königin, Ihre Gemahlin, die Prinzen, die Prinzessinnen, die Großen des Staats seien die ersten, Opfer zu bringen. Das spanische Volk ist hoch, eckmüthig und tapfer. Es wird dem Märrer seines Königs entsprechen. Was die Kriegsoperationen betrifft, so werde

ganz Europa und selbst mit England; und ich fürchte den Krieg mit Niemand, ich bin im Stand, ihn mit Jedem zu führen, der mich herausfordern will, und den neposthantischen Hof zu bestrafen, ohne die Krone von wenn es auch sei zu fürchten. Möge Ew. Majestät diesen Rath eines guten Bruders annehmen; möge Sie die Anführer der Willigen juridifiren und zu keiner Art von Bewoßnung auffordern. Schiden Sie die Fremden fort, welche Sie gegen ihr Vaterland aufreizen, rufen Sie von St. Petersburg einen Minister ab, dessen sämmtliche Schritte den Zweck haben, die neposthantischen Kangelgeheften zu Grund zu richten und Ihr Land in unausbleibliche Gefahr zu führen. Schiden Sie Etern Eiliet fort, der nur Vereschwörungen und Mord anrichtet und alle Muthen in Neapel erregt. Scherten Sie Ihr Vertrauen dem Haupt Ihres Hauses, und, ich wage es zu sagen, auch mir, und seien Sie nicht so sehr Feind Ihrer selbst, um ein Reich zu verliern, das Sie unter einer so großen Umwälzung behalten haben, in der so viele Thaten zu Grund gegangen sind. Ich schmeide Ew. Majestät nicht mit diesem Brief; er wird Ihnen unangenehm sein; möchten Sie doch in demselben einen Beweis meiner Achtung sehen. Nur an eine Person von starkem und über das Geweine sich erhebenden Charakter würde ich mir die Mühe geben, mit dieser Majestät zu schreiben. Und somit bitte ich Gott, Frau Schwester und Vate, daß er Ew.

772. An Herrn Schampagny.
Paris, 7. Febr. 1793. Jahr XIII. (27. Januar 1805.)

Napoleon.

ganz Europa und selbst mit England; und ich fürchte den Krieg mit Niemand, ich bin im Stand, ihn mit Jedem zu führen, der mich herausfordern will, und den neposthantischen Hof zu bestrafen, ohne die Krone von wenn es auch sei zu fürchten. Möge Ew. Majestät diesen Rath eines guten Bruders annehmen; möge Sie die Anführer der Willigen juridifiren und zu keiner Art von Bewoßnung auffordern. Schiden Sie die Fremden fort, welche Sie gegen ihr Vaterland aufreizen, rufen Sie von St. Petersburg einen Minister ab, dessen sämmtliche Schritte den Zweck haben, die neposthantischen Kangelgeheften zu Grund zu richten und Ihr Land in unausbleibliche Gefahr zu führen. Schiden Sie Etern Eiliet fort, der nur Vereschwörungen und Mord anrichtet und alle Muthen in Neapel erregt. Scherten Sie Ihr Vertrauen dem Haupt Ihres Hauses, und, ich wage es zu sagen, auch mir, und seien Sie nicht so sehr Feind Ihrer selbst, um ein Reich zu verliern, das Sie unter einer so großen Umwälzung behalten haben, in der so viele Thaten zu Grund gegangen sind. Ich schmeide Ew. Majestät nicht mit diesem Brief; er wird Ihnen unangenehm sein; möchten Sie doch in demselben einen Beweis meiner Achtung sehen. Nur an eine Person von starkem und über das Geweine sich erhebenden Charakter würde ich mir die Mühe geben, mit dieser Majestät zu schreiben. Und somit bitte ich Gott, Frau Schwester und Vate, daß er Ew.

ständig zu Grunde gerichtet hätte; wollen Sie auch die Ursache
 des dritten sein? Schon sind in Folge des Besuchs Ihres Ge-
 sandten in St. Petersburg 10,000 Krassen nach Kertu geschickt
 worden. Wie? Ah! Ihr Hof so jugendlich und Ihre Liebe zu
 England so härmlich, daß Sie das Gestand in Brand setzen
 und diese für England glückliche Stürzen herbeiführen wollen,
 ob Sie gleich verflucht sind, daß Sie das erste Opfer davon
 sein werden? Ach gesthe, daß so heftige Leidenschaft nicht
 Stellung einzugewöhnen verdienen könnten, wenn nicht die einfachsten
 Veranlassungen deren Leidenschaft und Ohnmacht außer Zweifel
 setzen. Ach hoffe, daß Ihr Knecht, der Kaiser von Österreich, Ihre
 Bestimmungen nicht theilt und den Krieg nicht von Neuem be-
 ginnen will, der für sein Reich nur wenig erfreuliche Ergebnisse
 hätte. Rußland selbst, das durch die Aufstrebungen der Rheinländer
 gew. Rußland bestimmt worden ist, 10,000 Mann nach Kertu
 zu schicken, weiß recht wohl, daß es dadurch Granreich nicht
 betrogen kann und der Kaiser Alexander I. ist nicht leichtgläubig
 gestimmt. Aber angenommen, daß das Unglück Ihrer Familie
 und der Sturz Ihres Thrones Rußland und England bestimmen,
 die Waffen zu ergreifen, wie kann gew. Rußland glauben, die
 eine so gute Meinung von mir hat, daß ich so unglücklich geblieben
 wäre, von meinen Nachbarn abhängig zu werden? Möge gew.
 Rußland auf folgende Prophezeiung hören, sie möge Sie ruhig
 anhören: Bei dem ersten Krieg, an dem Sie Theil nehmen,
 werden Sie und Ihre Nachkommenschaft zu regieren anhören;
 Ihre Kinder werden hernach in den vertheidigten Gegenden
 von Europa bei Verwandten um Unterstützung beteln. Durch
 ein unvertilgtes Geschlecht werden Sie das Verderben Ihrer
 Familie verursacht haben, während die Vorsehung und meine
 Gnade die gleiche erhalten hätte. Verzeiht man also
 auf eines der schönsten Reiche der Welt? Es thäte mir jedoch
 leid, wenn gew. Rußland diese Offenherzigkeit für Trostung halten
 wollte. Nein, wenn es in meinen Absichten läge, dem König
 von Neapel den Krieg zu erklären, so hätte ich es gethan, als
 die ersten Krassen in Kertu eingogen, wie es eine unglückliche So-
 liti verlangt hätte; aber ich will den Frieden mit Neapel, mit

Erziehung erhalten, und in denen man nur 400 Franken bezahlt. Die Zucen bestehen erst seit kurzer Zeit; es ist möglich, daß sie noch keine hinlängliche Zahl von Zöglingen haben, um die allgemeinen Ausgaben zu decken, wie die Befolgung der Verantwortung meinen Ausgaben zu decken, die Heizung der Klassen, die Beleuchtung u. c. und der Profectoren, die Heizung der Klassen, die Beleuchtung u. c. Ausgaben, die ungeträht immer die nämlichen sind, ob die Zahl der Zöglinge groß oder klein sei.

Um also zu einem vollständigen Schluß zu gelangen, muß man zunächst den allgemeinen Ausgaben des Zucens und den persönlichen Ausgaben für jeden Zögling unterscheiden. Es ist wohl möglich, daß 316 Franken für die Unterhaltung eines Zöglings zu wenig seien, aber es ist sicher, daß die Pension, welche der öffentliche Schatz giebt, diese Ausgabe weit übersteigt. Dieser Ueberschuß ist bestimmt, die allgemeinen Ausgaben zu decken. Man muß also zunächst ausfindig machen, wie viel in jedem Zucen für den einzelnen Zögling nötig ist. Man muß hierauf ausfindig machen, welche Summe für die allgemeinen Ausgaben eines jeden Zucens nötig ist. Sind diese Grundlagen einmal gewonnen, ist es leicht, die Anzahl Zöglinge zu bestimmen, welche jedes Zucen haben muß, damit der Ueberschuß des Zucenspreises die allgemeinen Ausgaben des Zucens deckt, nachdem die persönlichen Ausgaben für die Zöglinge zum Voraus abgezogen sind. So wird in den Erstklassen, wo die Lebensmittel theurer sind, die persönliche Ausgabe für jeden Zögling beträchtlicher sein, und man wird die Summe eine größere Anzahl Zöglinge zustellen müssen, um die Summe des für die allgemeinen Ausgaben nötigen Ueberschusses zu vermehrern. Der Staatsrath, der mit dem öffentlichen Unterrichtsbeauftragt ist, muß seine Bescheidlichkeit dafür verwenden, nach diesen zusammengestellten Zertischen das richtige Verhältniß der Anzahl Zöglinge zu bestimmen, die jedem Zucen zugestellen werden soll.

Man muß sich erinnern, daß man zur Zeit der Organisation als Grundjahr festgesetzt hatte, daß hunderttausend Zöglinge nötig seien, um die Ausgaben eines Zucens zu decken, und so ist es sehr natürlich, daß die Mittel dieser Anzahl unzureichend

773. Entschädung.

Paris, 8. Februar, Jahr XIII. (28. Januar 1805.)

Herr Portalis schlägt vor, einen Brein von Artikeln zu gestatten, deren sich im Ligon unter dem Namen des Cardinals Gsch für die Erziehung der Jugend bildet.

Ich will keine geistliche Congregation; dieß hat keinen Nutzen; gute Pfarrer, gute Bischöfe, gut eingetrichtete Seminaristen, das ist,

was Noth thut. Napoleon.

774. Note für den Minister des Innern.

Paris, 17. Februar, Jahr XIII. (6. Februar 1805.)

Der Minister des Innern wird aufgefordert, darüber zu machen, daß die besondere, der kaiserlichen Bibliothek für das Jahr XIII bewilligte Summe dafür verwendet werde, alle guten französischen Werke anzukaufen, die seit 1785 erschienen sind und der Sammlung fehlen.

Ziele andere alte oder neue Werke fehlen ebenfalls, während sie sich in den andern öffentlichen Bibliotheken von Paris oder der Departemente vorfinden. Man sollte ein Verzeichniß derselben aufsuchen, und sie sich von den Bibliotheken geben lassen, denen man als Anzahl Werke gäbe, die sie nicht haben, und von denen die Bibliothek Doubelten bestift. Wenn diese Operation verständig gemacht wird, so muß sie zur Folge haben, daß, wenn man ein Stud in der kaiserlichen Bibliothek nicht findet, man überzengt sein kann, daß sich dieses Werk in Frankreich nicht findet. Die Verfassung der Bücher, die zur Vollziehung dieser Maßregel aus den andern Bibliotheken gezogen werden sollen, sollte der Bücher, die dagegen gegeben werden sollen, soll erst dann Statt finden, wenn die Bibliothek im Louvre untergebracht sein wird.

Napoleon.

775. Note über die Lycen.

Paris, 27. Februar, Jahr XIII. (18. Februar 1805.)

Es Majestät thut über die Meinung des Ministers, noch die des Staatsraths. Der Zweck der Gründung der Lycen wird verfehlt, wenn der Preis der Pension erhöht wird. Es giebt sehr gute Secundarschulen, in welchen die Kinder die vollständige

vom Staat unterhaltenen Jöglinge mehr ernennen, um Zween zu
 unterstützen, sondern nur wenn man irgend einen Grund hat,
 besondere Gunft zu erweisen, sei es um die Secundarstellen auf-
 zumandern, oder um öffentliche Dienstleistungen oder gute Löhnen
 zu beschleunigen. Ehe man dahin gelangt, soll man einen Mittelweg
 einschlagen, der darin besteht, daß man halbe Stellen anbieten für die
 jungen Leute gründet, denen eine solche Gunft erwiesen werden
 soll, sei es in Folge der in den Secundarstellen abgelegten
 Prüfungen, oder durch die Wahl des Kaisers.
 Die Eltern sollen alsdann einen Zuzusch leisten, dessen
 Betrag im Verhältnis zu ihrer Versteuerung oder zur Befoldung
 des Amtes, das sie betreiben, zu bestimmen ist.
 Die Zeit ist noch nicht gekommen, diese Anstalten in Japan-
 dung zu bringen. Der Kaiser wünscht, daß der Minister sie über-
 lege, um, wenn es möglich ist, sie im Jahr XIV in Ausföhrung
 zu bringen! so hat er nur gerade Zeit, darüber zu denken.
 Der Minister soll schon jetzt untersuchen, ob die Zahl der
 Beamten und Professoren an den Zween nicht zu groß ist. Sie
 sind in Folge eines allgemeinen Befehls ernannt worden, welches
 mit Rücksicht auf die vertheilene Anzahl Jöglinge in den einzelnen
 Zween einigen Modifikationen unterworfen werden kann. Auch
 ist es möglich, daß die Angestellten alle gleichmäßig besoldet sind;
 und in der That, es giebt eine berühmte Anstalt, deren Bedeu-
 tung zweien ausgezeichneten Professoren zu verdanken ist, und wo
 nur eine kleine Anzahl Beamte für eine vollkommenere Verwaltung
 nöthig war, während die Professoren, Beamten, Beschäftigten
 einen sehr beträchtlichen Generalstab für die Verwaltung von
 hunderttausend Jöglingen bilden. Es giebt manche Privat-
 anstalt, in welcher der Director der Zween allein diese vertheilten Zwänge
 verwalten.
 Man sieht im Entwurf des Staatsraths, daß der Zuzusch
 für die Kleidung 100 Franken betragen soll, während die Kleidung
 eines Jöglinge in einem Zween, in welchem Ordnung herrscht und
 das gut verwaltet wird, nicht mehr als 40 Franken kosten darf.
 Um endlich das angesehene Zersicht zu bedenken, giebt es ver-
 schiedene Mittel, die man ergreifen muß, ehe man an das unans-

find; aber dies ist nicht eine Folge des Pensionenspreises, der

Grund liegt allein in der kleinen Anzahl Jöglinge.

Der Kaiser wünscht, daß der Minister in einem neuen Bericht

zur Kenntniß gebe: 1) die ständigen Ausgaben, 2) die veränder-

lichen Ausgaben für den Unterricht, für Häuser, Kapler u. s. w.,

3) die Ausgaben für Kleidung, Beleuchtung u. s. w., 4) die Aus-

gabe für die Unterhaltung eines jeden Jögling's. Aberden diese

Notizen auf jedes Zeccum insbesondere anzuwenden, so wird man

festsetzen können, welche Anzahl Jöglinge man einem jeden Zeccum

zuzählen muß, um die Ausgaben jeder Art ins Blickgewicht zu

bringen.

Die so auf ein Vierteljahr abgethete Ueberflüß der Einkünfte

eines jeden Zeccums soll vom 1. Jännermonate des Jahres XII

an diesem Bericht beigefügt werden. Er soll die vom Staat

unterhaltenen und die eine Pension begahlenden Jöglinge begreifen.

Man soll bei dieser Gelegenheit untersuchen, ob die Pensionen

recht abgehalten werden, und ob man in dieser Beziehung das

besteht, was in den Militärstatuten Statt fand: man füge den

Inspectionen genauen Noten über jeden Einzelnen bei; und der

Kaiser hat noch ganz kürzlich sehr nützliche Noten über junge Leute,

welche vor fünfundsiebenzig Jahren auf den Militärstatuten waren,

vor Augen gehabt.

Wenn sich aus diesem Bericht die Notwendigkeit ergibt,

einige Zeccen zu unterstücken, so soll es in Form von Gratifi-

cationen geschehen, die der öffentliche Schatz bezahlt. Man soll

den Betrag der Summe, die für die allgemeinen Ausgaben von

der Pension eines jeden Jögling's zu erheben ist, mit der Zahl

der Jöglinge multiplicieren, die zu einem vollständigen Zeccum

gehören, und so wird man die Summe finden, welche man als

Gratification wird geben müssen.

Man hat die drei oder vier Millionen, welche die Zeccen

kosten sollen, in den ersten Jahren niemals als eine beständige

Ausgabe betrachtet; man hat im Gegentheil gehalten, daß eine

Zeit kommen würde, wo diese Ausgabe nicht mehr nöthig wäre;

sie wird es nicht mehr sein, sobald die Zeccen eine hinreichende

Anzahl Jöglinge haben; und alsdann wird die Maßregel keine

wenn er mehrere Stufen seiner Kaufbahn zurückgelegt hätte; die Ertrags müßte für ihn, wie für alle Aemtern, ein in Ausübung gestelltes Ziel sein, das er nur erreichen könnte, wenn er sein Zureichen und sein Einkommen durch eine Stelle gesichert hätte, deren Ertrag für ihn hinreichen würde, das Haupt einer Familie zu werden, ohne daß er den Beruf vertieße, denn er sich gewandt hat. So wäre die Lage eines Lehrers ganz dieselbe wie die der andern bürgerlichen Beamtungen.

Diese Körperlichkeit müßte einen Gemüthsgeist haben. Der Kaiser könnte deren ausgezeichnete Mitglieder begünstigen und sie durch seine Gnade in der öffentlichen Meinung höher stellen, als es die Gelehrten waren, da man in ihnen die Furcht vor der Strafe als eine Art Adel betrachtete. Jedermann erkante die Wichtigkeit der Tugenden; man würde bald die Wichtigkeit der Körperkraft der Tugenden anerkennen, wenn man sähe, daß ein Mann, der zuerst in einem Zeyceum erlogen worden wäre, wegen seiner Talente beufen würde, selbst zu unterrichten, von Stufe zu Stufe vorwärts, und bevor er seine Kaufbahn schloße, zu den höchsten Stellen im Staate gelangt wäre.

Unter allen politischen Fragen gehört die wichtigste zu den allerwichtigsten. Es wird nie einen festen politischen Zustand geben, wenn nicht eine Körperkraft für den öffentlichen Unterricht mit festen Grundsätzen besteht. So lang man nicht schon in der Kindheit lernt, ob man ein Republikaner oder Monarchist, Katholik oder ungläubig u. s. w. sein soll, wird der Staat keine Nation bilden; er wird auf ungewissen und unbestimmten Grundsätzen beruhen; er wird beständig der Umordnung und den Veränderungen ausgesetzt sein.

776. **Am den König von Sardinien*).**

Paris, 27. Januar, Jahr XIII. (10. Februar 1805.)

Ich habe überall Tugenden, welche mit Alles mithellen, was mir zu wissen wichtig ist. Durch sie erfahre ich, an welche Orte und zu welcher Zeit ich den Fürsten und Völkern, denen ich

* Der obgedachte Brief beginnt mit den Worten: „Monseigneur, Kaiser der Franzosen, an Geh. Rath, Edob. von Fichte, Graf!“

fürbare Mittel denken darf, das zudem die Zinsen zu Grunde richten würde, an das Mittel nämlich, den Penfionspreis zu erhöhen.

Diese Anstalten sind erst im Entstehen begriffen: sie können nur bei einer tüchtigen Verwaltung von Seiten des Staatsraths, der sich ansichtlich mit ihnen zu beschäftigen hat, der die Zinsen bereiten und eine tägliche Correspondenz mit den Verwaltungen unterhalten muß, geben.

In mehreren Zinsen, welche der Kaiser bejagt hat, hat er bemerkt, daß die Göglinge nicht jährlich genug sind. Man würde sich häufen, wenn man aus ihrer gegenwärtigen Finanzstellen Lage den Schluß ziehen wollte, daß man in den Grundtagen ihrer Organisation Veränderungen müßte eintreten lassen. So, Mangel hat nicht den Hof eines einzigen Zentrums betreten, ohne foglich eine große Anzahl Granen an den Genieren zu sehen. Dieses System ist gefährlich und zwar in noch anderer Hinsicht als der der Oekonomik.

Zweifelhaft erscheint die Zeit bald, wo man sich mit der Frage beschäftigen muß, ob man eine Körperchaft für den öffentlichen Unterhalt begründen soll. Soll diese Körperchaft oder Orden eine religiöse Genossenschaft sein, das Aeußerlichste ablegen, mit einander in irgend einer Verbindung stehen.

Die Körperchaft besteht in ihrer jetzigen Gestalt aus Provinzen, Genieren und Provinzen. Es würde eine Körperchaft für den öffentlichen Unterhalt bestehen, wenn alle Provinzen, Genieren und Provinzen des Reichs einen oder mehrere Vorträge hätten, wie die Jesuiten einen General, Provinziale u. s. w. hätten; wenn man nur Provinzen oder Genien haben könnte; nachdem man vorher Provinzen gewachsen wäre; wenn man nur Provinzen in den oberen Klassen werden könnte, nachdem man in den unteren Unterhalt hätte; wenn endlich in dieser Zeitbahn eine allmähliche Verbesserung eingeleitet würde, welche den Zweck unterhalte und in den verschiedenen Lebensaltern die Erziehung auf einen zu erreichenden Zweck unterhalte. Ein Mann, der sich dem Unterhalt widmet, sollte erst dann herathen dürfen,

Stellung einnimmt und mein ganzes Vertrauen besitzt. Ich beauf-
trage ihn, Dir meine Bestimmungen anzukündigen und mit zu
berathen, was Du ihm sagst. Ich befehle ihm, über Konstantinopel
zu reisen, wo, wie ich weiß, Einer Deiner Unterthanen, Christoph-
Katharowitz, angekommen ist, und welcher behauptet, daß er von
Dir abgehandelt ist, um mir in Deinem Namen fernverbindliche
Zusage zu machen; mein Zwer Zaubert wird die Zaubung
dieses Herters prüfen. Von da wird er nach Zagrad reisen, wo
Konstau, Einer meiner getreuen Agenten, ihm die nöthigen An-
weisungen und Empfehlungen geben wird, um an Zewen Hof zu
gelangen. Ist der Gang dieser Mittheilungen einmal vorge-
setzt, so können sie ohne Hinderniß in dauerhafter Weise festgesetzt
werden.

Alle Völker haben einander nöthig. Die Orientalen sind
müthig und gewiß; aber die Unkenntniß gewisser Künste und
die Vermachlässigung einer gewissen Mannszucht, welche die Stärke
und die Thätigkeit der Armeen vermindert, setzen sie im Krieg
gegen die Mächte des Nordens und des Abendlandes in großen
Nachtheil. Das mächtige spanische Reich ist drei Mal erobert
worden und wird ist von einem nordischen Volk beherrscht; und
Du siehst unter Zewen Augen, wie England, ein Volk des Abend-
landes, das unter uns zu bemerken gehört, deren Bevölkerung am
Zewenreich die größte Zahl hat, die dem Reich am Zewenreich groß ist,
benutzt alle Kräfte Zewens zu nützen.

Zaffe mich wissen, was Du wünschst, und wir wollen die
Gründungs- und Handelsbeziehungen erneuern, die ehemals zwischen
Deinem und meinem Reich bestanden haben.

Ihr wollen gemeinschaftlich daran arbeiten, unsere Völker
mächtiger, reicher und glücklicher zu machen.

Ich bitte Dich, den getreuen Zewer, den ich Dir sende, gut
aufzunehmen, und wünsche Dir den Segen des Himmels, eine lange
und glückliche Regierung und ein glückliches Ende.

Geschrieben in meinem kaiserlichen Palast der Zewer am
27. Juniole im Jahr XIII und im ersten meiner Regierung.
Napoleon.

genossen bin, den Rath meiner Freundschaft und die Unterstützung
meiner Macht zukommen lassen kann.

Zurück den Kauf, der Alles bekannt macht, hast Du erfahren,
was ich bin und was ich gethan habe; wie ich Frankreich über
alle Götter des Abendlandes erhoben, durch welche glänzende
Siedeln ich den Königen des Morgenlandes bewiesen habe, welches
Zutreffen ich an ihnen nehme, und welche Gründe mich vor fünf
Jahren abgeholt haben, die Hände anzuführen, die ich zu ihrem
Krahn und zum Glüd ihrer Väter gefast hätte.

Ich wünschte, von Dir selbst zu erfahren, was Du gethan hast,
was Du im Sinn hast zu thun, um die Größe und die Dauer
Deines Reiches sicher zu stellen. Besterhen ist ein edles Land, dem
der Himmel seine Gaben in Fülle jugendlich hat. Es wird von
gehirrenden und unerschrockenen Kriegern bewohnt, die es verbrennen,
gut regiert zu werden; und es müssen seit einem Jahrhundert die
meisten Deiner Vorgänger nicht würdig gewesen sein, über dieses
Volk zu herrschen, weil es sich unter ihnen durch innere Zwistig-
keiten zu Grunde gerichtet hat.

Stadt - Schah war ein großer Krieger; er verstand es, sich
eine große Macht zu erobern; er war der Schrecken der Auf-
rührer und machte sich seinen Nachbarn fürchtbar; er triumphierte
über seine Feinde und regierte mit Ruhm; aber er besaß nicht
seine Bescheidenheit, die zunächst an die Gegenwart und an die Zukunft
denk; seine Nachkommen sind ihm nicht auf dem Thron gefolgt.
Der einzige Nechmet - Schah, Dein Oheim, scheint mir, als Bester-
hen und Gedacht zu haben. Er hat den größten Theil von
Besterhen unter seine Herrschaft gebracht, und er hat Dir die höchste
Gewalt, die er durch seine Siege errungen hatte, hinterlassen.

Du wirst das Beispiel, das er Dir gegeben, nachahmen, Du
wirst es übertreffen. Wie er wirst Du den Rathschlägen eines
Volls von Kaufleuten misstrauen, welche in Indien mit dem
Leben und den Kronen der Fürsten Handel treiben, und Du wirst
die Kapfertät Deines Volls den Einfällen entgegensetzen, welche
Krahn in dem Theil Deines Reichs, das an dessen Gebiet grenzt,
oft versucht und erneuert.

Ich schide Dir einen meiner Diener, der bei mir eine wichtige

sichern konnte, und als wir einige Jahre vorher an den Hofen des Kaisers erfuhr, daß unser Herr umgestürzt sei, betrachteten wir das Unglück, dem Ihr Reich gegeben ward. Darf dem unüberwindlichen Muth unserer Armeen erdienen wir in Mailand, als unsere italienischen Völker uns noch an den Hofen des römischen Kaisers glaubten.

Unser erster Will war, als wir noch mit dem Blut und dem Staub der Schlachten bedeckt waren, die Reorganisation des italienischen Vaterlands.

Die Lyoner Statuten legten die Souveränität in die Hände der Konsula und der Wahlversammlungen, in welcher wir die verschiedenen Elemente vereinigt hatten, welche Nationen bilden.

Sie glaubten damals, daß es in Ihrem Interesse liege, wenn wir das Haupt Ihrer Regierung wählten; und indem Sie heute bei demselben Gedanken verharren, wollen Sie, daß wir der Erste Ihrer Könige seien. Die Trennung der französischen und italienischen Kronen, welche nöthig sein kann, um die Unabhängigkeit Ihrer Nachkommen sicher zu stellen, wäre in diesem Augenblicke überflüssig für Ihr Volk und Ihre Ruhe. Ich will Sie behalten, diese Krone, aber nur so lang, als Ihr Interesse es verlangt, und ich werde den Augenblick mit Vergnügen ersehen, wo ich Sie auf einen jüngeren Kopf setzen kann, der, von meinem Besitze befreit, mein Recht forciert und immer bereit ist, seine Person und seine Interessen der Gerechtigkeit und dem Glücke des Volks aufzuopfern, über welches zu herrschen die Vorsetzung, die Befassung des Königreichs und mein Will ist zu betreiben werden.

Napoleon.

779. An den Kaiser von Österreich.

De Realisation, 26. Brest, Jahr XIII. (17. März 1805.)

Mein Herr Bruder! Das Statut der Staatsconsula und der Deputationen der Wahlversammlungen der italienischen Republik, das ich bekannt gemacht habe, entspricht nicht in Allem dem, was ich gehofft hatte, weil ich den sehr natürlichen Wunsch hatte, mich einer für mich so brüderlichen Kraft zu bedienen. Aber die Regierung der italienischen Republik hat geglaubt, daß, so lange sich ruffische

777. **En Herrn Champagne.**
Saint-Germain, 18. Brumaire, Jahr XIII. (9. März 1805.)

Herr Champagne, viele Leute besagen sich, daß die Klaffischen
 Zähler*) zu schwer sind. Es wäre gut, wenn eine Commission
 beauftragt würde, den Preis für die in den Zahren eingeführten
 Klaffischen Zähler um so und so viel den Bogen zu bestimmen.
 Die Generalinspectoren der Studien könnten die Preisbestimmung
 machen.

Man besagt sich, daß die Estime, welche ehemals an den
 Leiden der Stroßen in Paris standen, und welche die Fußgänger
 gegen die Wägen schützten, sehr selten zu sehen mehr gewöhren,
 selbst die Vorläden vorgezogen worden sind. Es wäre nöthig
 anzunehmen, daß sie wieder angebracht und so weit vorgebracht
 würden, daß sie das Volk gegen die große Anzahl Wägen sicher
 stellen. Derselb Vorbrauch muß man die schützenden Eingangs-
 fälle aufschreiben, die seit zwei Jahren vorkommen. Rapports on.

778. **Antwort des Kaisers an die Deputation, welche beauftragt
 war, ihm die italienische Krone anzubieten.**
Paris, 26. Brumaire, Jahr XIII. (17. März 1805.)

Seit dem Augenblick, wo wir zum ersten Male in Ihrem
 Lande erschienen, haben wir immer den Gedanken gehabt, die
 italienische Nation unabhängig und frei zu machen; wir haben
 diesen großen Plan in der Ungewissheit der Ereignisse verfolgt.
 Ihr haben zuerst aus den Wöllern des rechten Boulevards die
 cispadanische Republik und aus denen des linken Meers die
 transpadanische Republik gebildet.
 Seitdem haben uns glücklichere Umstände erlaubt, diese
 Staaten zu vereinigen und aus ihnen die cisalpinische Republik
 zu bilden.

Wirten unter den Geschäften jeder Art, die uns damals in
 Anspruch nahmen, erkannten unsere italienischen Wöllern das Jutereffe,
 das wir an Allem nahmen, was ihren Wohlstand und ihr Glück

*) Unter diesem Namen begreift man in Frankreich die Wägel, welche von den
 Wählern in den Schulen eingesetzt oder empfohlen sind.

780. **Zerri.**

Wacou, 28. Geminal, Jahr XIII. (28. April 1800.)

Napoleon, Kaiser der Franzosen,
 In der Abicht, die athenen und beßen Arbeiter der Fabriqu
 der Stadt Zerri durch Beschönungen aufzukommen,

Befehlht:

Es wird dem Herrn Gaberat, der seit vierzig Jahren in einer
 Raumvollschabrit arbeitet, eine jährliche Pension von 300 Franken
 bewilligt,

Und den Herren Kathareau und Gauchier, welche seit fünf-
 undzwanzig Jahren in den nämlichen Fabriqu arbeiten, eine jähr-
 liche Pension von 200 Franken.

Der Minister des Innern ist mit der Ausföhrung des gegen-
 wärtigen Decrets beauftragt.

Napoleon.

781. **Am Herrn Gauch.**

Eintrücht, 2. Germinal, Jahr XIII. (28. April 1800.)

Herr Epiconnumus *) ist in Esthoben angekommen; ich habe
 ihm beschoben, sich über Perpignan, Toulouse, Grenoble und Zurich
 nach Mailand zu begeben; wenn er diesen Weg verläßt . . . **) über
 Perdreau und Paris, so ist es mein Willk, daß man ihn arretiere,
 Perdreau und Paris, daß er sich nicht in Perdreau aufhalte, und
 daß er verhaftet und von einem Gesundheitsoffizier nach Mailand
 gebracht werde. Wenn die Frau, welche mit ihm ist, nach
 Perdreau kommt, so ist es mein Willk, daß man sie nicht landen
 lasse, und daß ihr der Befehl eröffnet werde, nach America zurück-
 zutöhren. Man soll sie in der ihr zu machenden Eröstimmung Stäu-
 lein Perdreau nennen. Sie begreifen, wie viel mir an dieser
 Sache liegt. Wenn die Frau der Königin entgangen wäre . . . ***)
 mit ihm nach Paris, so soll man sie nach Amsterdäm schicken,
 wo sie mit dem ersten amerikanischen Schiff abreisen soll.

*) Epiconnumus Napoleon, Bruder des Kaisers, nachmaliger König von Belgien.

**) Sade in dem Gemural.

***) Sade in dem Gemural.

Truppen in Kortu und englische in Maila befinden, diese Trennung der französischen und holländischen Armeen ganz unnöthig sein würde; denn es findet keine Trennung der Armeen Statt, wo sich eine Armee befindet, die einer andern Krone gehört. Es ist durchaus unmöglich, daß die französische Armee das Gebiet der holländischen Republik räume, so lang die Angelegenheiten der Levante nicht geordnet sind. Jedoch wird Ew. Majestät ersuchen, daß ich dem Grundsatze vollständig iren gebüden bin, denn ich bin willens, die holländische Krone niederzuliegen und sie von der französischen zu trennen, sobald die Republik der sieben Inseln und die Insel Maila ihre Unabhängigkeit wieder erlangt haben. Und wenn es Ew. Majestät angemessen sein muß, daß die holländische Regierung von der französischen vollständig getrennt werde, so muß es Ihre eben so sehr daran liegen, daß die Republik der sieben Inseln und die Insel Maila den Vertrag gemäß sich selbst juridisch geben werden. Ich habe übrigens heute Ew. Majestät wiederholen wollen, daß, da es mein Wunsch ist, neue Gründe zum Krieg zu vermeiden, ich bereit bin, die Trennung der französischen und holländischen Armeen zu erklären, sobald es möglich ist, die Klammern der Inseln Kortu und Maila zu lösen, und daß ich in keinem Fall weder die Absicht, noch den Willen habe, die holländische Krone mit der französischen zu vereinigen. Ich hoffe, daß diese Erklärung Ew. Majestät von meinen friedlichen Gesinnungen überzeugen wird, eine Erläuterung, die Ew. Majestät nicht nützlich haben kann, wenn Sie überlegen, wie wenig ich in einem Krieg zu gewinnen habe, und welche Ehrliebe ein langer und beständiger Friede für mein Volk und für mich sein kann. Ich hätte auch gewünscht, mit England Frieden zu schließen, und die Antwort, die mir vom englischen Cabinet ertheilt worden war, hatte mich ihn hoffen lassen, als die Hofthätigkeit des Königs an das Parlament mit keinem Zweifel über seine wahren Absichten ließ. So muß man sich denn den Zweckfällen des Krieges anschauen, so lang es der englischen Regierung gefällig, sich zu erklären. Und nun bitte ich Gott, daß er Ew. Kaiserliche Majestät in seinem herrlichen und gnädigen Schutze nehme.

Vapoleon.

kennt England allzu gut, als daß Sie nicht wissen sollten, daß wenn der förmliche Rath dem Frieden wollte, er den König nicht die Hand hätte halten lassen, die er im Parlament gehalten hat. So oft man die Vorträge nach St. Peterburg schickt, um sie nach Paris gelangen zu lassen, will man sich nicht verständigen, man will in London Zeit gewinnen, die Augen der Völker bilden, wirklich auch versuchen, eine Coalition anzuknüpfen, die ganz anders als die jetzt ersten zur Schmach Englands ausfallen würde. Jedoch, wenn man die Sprache der Klugheit und der Offenheit redet, so wird es nicht von mir abhängen, wenn die Dinge nicht ein günstiges Ansehen gewinnen und die unglückliche Verantwortlichkeit nicht geteilt wird. Auch glaube ich, daß der Kaiser Alexander genug Achtung vor seinem Charakter hat, und seine Macht sowie die meiste zu richtig zu schätzen weiß, als daß er fortfahren sollte, sich gegen mich und meinen zu benehmen. So oft die Geschichte ist, habe ich es nur für ein lächerliches Benehmen angesehen. Kaufmann sollte meinen und meiner Völker Charakter nicht erkennen. Kaufmann hat kein Recht, mit irgend Jemand in diesem Ton zu sprechen, mit mir noch weniger als mit jedem Andern. Mein Herr Bruder, ich will den Frieden; aber ich kann nicht zugeben, daß mein Volk von dem Abhandlungsausgeschlossen werde. Ich habe keinen Ehrgeiz; ich habe zwei Mal den dritten Theil von Europa geräumt, ohne dazu geschwungen zu sein. Ich bin Kaufmann aber die italienischen Angelegenheiten keine andere Rücksicht ist. Jeder Friede mit England muß, wenn er sicher sein soll, die Bestimmung enthalten, daß es aufhöre, den Bourbonen und den Emigrierten ein Asyl zu geben, und daß es den Schwabungen der dortigen Schriftsteller Einhalt thue. Diese Schwabungen sind verächtlich, ich weiß es; aber wenn man sie stillschweigend duldet, so geben sie ein ausdieserliches Privilegium einer Nation, die sich aus Allem ein Privilegium zu machen weiß. Es bleibt mir nur noch übrig, Ew. Majestät für Ihre gute Meinung zu danken, meine friedlichen Absichten zu unterstützen, die ich bitten, mit Ihrer Freundlichkeit zu benehmen und zu glauben, daß alle Tage, an denen ich Ihnen Beweise von der meinigen geben

Mein Herr Bruder, was mir in dem Briefe Sr. Majestät an-
 genehm gewesen ist, das sind die lebenswichtigen Dinge, die Sie
 mir darin sagen. Ich habe sehr ertheilt, daß der Herr, welche
 der Kaiser Alexander mit sich den will, sollte ausgerüstet werden.
 Aber ich erwarte wenig von einer Unterhandlung, die nicht den
 geraden Weg geht, da eine solche Alles verwirren und zu nichts
 Entschiedenem führen kann. Rußland ist zu weit, ihm sind die
 Interessen der Galizien und der Schistichart zu fremd; die Beson-
 derheit haben sich den Engländern zu entscheiden verkauft; der Charakter
 des Kaisers Alexander ist zu schwankend und schwach, als daß
 man vernünftiger Weise etwas Gutes für den allgemeinen Frieden
 hoffen könnte. Rußland kann keine Partei nehmen, da es nicht
 Krieg führt; und wäre es der Fall, so würde ich nicht zugeben,
 daß es mit England unterhandelt, ich müßte denn durch Gewalt
 dazu gezwungen werden. Rußland kann nicht vermitteln, weil
 seine Beziehungen zu Frankreich unterbrochen sind. Sr. Majestät

St. Petersburg, den 13ten April 1805.

781. An den König von Preußen.

Herr Bruder, die Reform der Zeitungen soll bald Statt finden;
 denn es ist zu einschlägig, Zeitungen zu haben, welche nur den
 Muthwill der Freiheit haben, ohne deren Wichtigkeit zu
 gewahren, und die aus bösem Willen oder Dummheit alle Verträge
 verwerfen, welche geeignet sind, dem Handel durch einzufließen,
 und die immer im Sinn und nach dem Willen Englands gehalten
 sind. Sagen Sie den Redactoren, daß Sie ihnen keine Be-
 merkung über kleine Artikel machen werden; daß es sich nicht
 mehr darum handelt, nicht schlecht, sondern durchaus gut zu sein;
 denn man wird sie nicht im Bewußt ihrer schönen Einkünfte lassen, wenn
 sie keinen Dentsch sehen, sondern im Gegentheil schaden. Wenn
 Sie dieß den verächtlichen Zeitungsredactoren wiederholen und
 ihnen sagen, daß sie noch drei oder vier Monate Zeit haben, um
 Zwecke ihrer Zeitung zu geben, so ist es ihre Sache, diese
 Abzurnungen zu benutzen.

St. Petersburg, den 13ten April 1805.

782. An Herrn Goudic.

und daß weder die Veränderung des Klimas noch die Verschwerden

einer so großen Heile Sie angegriffen haben.

Eins meiner ersten Besuche, als ich hier angekommen bin, war die Erlaffung eines Decrets, um das Concordat zur Vollziehung zu bringen; Em. Excellenz kann es somit in Rom ohne jegliche Besorgniß veröffentlichen lassen. So ist Alles in ange-

messener Abtheilung geordnet.

Ich werde morgen den Cardinal Caprara als Ihren Legaten empfangen, und Sonntag wird die Heier meiner Krönung Statt finden, die ich verabschiedet habe, weil noch nicht Alles bereit war. Ich habe es mit dem Abte gut getroffen; denn es war am

Sonntag sehr schön, der zuerst festgesetzt war.

Ich glaube, daß der Luftballon, den man in Paris am Tage der Salbung hatte aufsteigen lassen, und der so glücklich nach Rom gelangt ist, zum Beweise dieses außerordentlichen Ereignisses sorgfältig aufbewahrt werden sollte; ich wünschte, daß Em. Excellenz fest ihn an einen besondern Ort bringen lassen möchte, wo die Heilenden ihn sehen könnten, und daß eine Anzahl beurkundete, daß er in so und so viel Stunden nach Rom gelangt ist.

Ich habe mehrmals mit Em. Excellenz von einem jungen adphingehährigen Bruder gesprochen, den ich auf einer Grogatte nach America geschickt hatte, um dem dortigen Krieg beizuhelfen, und der sich nach einem vierwöchentlichen Aufenthalt in den ersten Staaten in Baltimore . . . mit einer Protestantin, der Tochter eines Kaufmanns in dieser Stadt, verheiratet hat. Dieser junge Mann ist eben zurückgekommen. Er sieht seinen Heiler ein. Ich habe Gräueln gehört, seine sogenannte Frau, nach America zurückgeschickt. Die Heilung ist nichtig. Ein spanischer Heiler ist so pflichtvergessen gewesen, sie einzusetzen. Ich wünschte eine Gnade Em. Excellenz, welche die letzte Spur dieser Heilung zerstören sollte. Ich würde Ihnen mehrere Denkschriften, von denen eine vom Cardinal Gallelli ist, dessen Handchrift Sie erkennen werden. Es wäre mir leid, die Heilung durch den Erbisdhof von Paris für ungültig erklären zu lassen; die gallikanische Kirche erkennt keine solchen Heilungen an; aber es wäre angemessen, wenn das unmittlere Einsprechen Em. Excellenz dieser Angelegenheit größere

kann, glückliche Tage für mich sind. Ich werde nicht verstehen, wie Majestät die Folgen mitzutheilen, welche diese ersten Eröffnungen haben können. Und so bitte ich Gott, mein Herr Bruder, daß er Ew. Majestät in seinem heiligen und gnädigen Schutze nehme. Ihr guter Bruder

Napoleon.

781. An den Kaiserlichen Bräutigam.

Mailand, 4. Febr. 1803. (27. Mai 1803.)

Lassen Sie Gott wissen, daß ich sehr unglücklich bin, daß die Kaiserlichen Bräutigam nicht als Bräutigam erdienen ist; daß in einer Armee nichts den Obergeneral verdunsten darf; daß der Prinz die Krone über sein Regiment abgeben konnte, wie er wollte; daß aber, wenn am Tage einer Krone ein Glückwunsch gegeben werden sollte, diese Sache des Generals und nicht des Prinzen sei; diese hängt zu genau mit dem Leben zusammen. Der allgemeine Grundsatz ist, daß ein fürstlicher Bräutigam bei der Krone nichts weiter als ein Bräutigam ist. Der Prinz darf Souveräne ohne den Rest des Generals nicht verlassen. Schreiben Sie dem Kaiser, daß ich hätte erfahren, daß, nachdem er sich in das Lager begibt, er daselbe ohne Genehmigung verlassen habe, und ich könnte ihm darüber nur meine Langsamkeit bezeugen; die Kriegsgeschichte würde keine Abweichung, und eine Krone bilde nur ein Ganzes. Der Prinz, der Sie beschützt, ist Alles. Es sei mein Wille, daß er sich zu seinem Regiment begibt und seine Krone als Bräutigam im vollen Sinne des Worts erhalte. Geben Sie ihm zu verstehen, daß er sich arg täuschen würde, wenn er die notwendigen Eigenschaften, ein Regiment zu führen, schon zu haben glaubte.

Napoleon.

780. An Er. Gemahlin des Kaisers.

Mailand, 4. Febr. 1803. (27. Mai 1803.)

Ich habe den Brief erhalten, den mir Ew. Gemahlin unter dem 18. Mai geschrieben hat. Ich bin schon von Ihrer glücklichen Ankunft in Rom unterrichtet gewesen. Ich habe ein wahres Vergnügen empfunden, zu erfahren, daß Sie gesund geblieben sind,

Mein Vetter, indem wir Ihnen die Regierung unseres Königs reichs Stalien anvertrauen, geben wir Ihnen einen Beweis der Achtung, den Ihr Vorschlag uns für Sie eingebracht hat. Aber da Sie noch in einem Alter sind, wo man die Herderbergsche des menschlichen Geistes noch nicht kennt, können wir Ihnen nicht genug Voracht und Achtung anempfehlen. Unsere italienischen Unterthanen können sich von Natur besser verstehen als die Bürger Frankreichs. Sie haben nur ein Mittel, ihre Achtung zu bewahren und ihrem Wohl nützlich zu sein, und dieses ist, Ihr volles Vertrauen Niemanden zu schenken, Niemanden zu sagen, was Sie von den Ministern und von den hohen Beamten denken, die Sie umgeben. Die Verstellung, die einem gewissen Alter natürlich ist, ist für Sie nur eine grundsätzliche Sache. Wenn Sie nach Ihrem Herzen und ohne Notwendigkeit gesprochen haben, sagen Sie sich selbst, daß Sie einen Fehler begangen haben, um nicht wieder in denselben zu verfallen. Sagen Sie für die Nation, die Sie regieren,

788. Instructionen für den Prinzen Eugen, Bischof von Salzen.

Mailand, 1. Juni 1706*.)

Bringen, daß die ungebürdlichen Neufferungen, welche die Königin von Neapel fortwährend gegen die Franzosen macht, mich bewegen haben, Kaperthallen gegen Ihren außerordentlichen Gesandten, Ihren innsigen Verräthern, zu ergreifen, wodurch ich erlärte habe, daß, wenn die Königin nach so langjähriger Regierung Ihrem Vertrauen und Ihren Weiden nicht größere Ruhe und Mäßigkeit zu geben wüßte, das englische Schiff, das Sie auf der Höhe von Neapel hält, Sie nicht retten würde. Sagen Sie hinzu, daß ich übrigens durchaus nicht zwillens bin, gegen das königliche Neapel zu marthieren, aber daß dies eine Abartung ist, um die Güte im Gaiume zu halten, von der Größe in meine Hände gefallen sind, worin Sie sagt, daß Sie die sicilische Resper für 17,000 Franken wohl erneuern könnte, Sie aber Zinsen für die, welche nachher kommen würden. Sie wird den beschriebenen Gesandten Stoff zu Ihren Schwächen geben.

Kapoleon.

Züchtigkeit gäbe, und wäre es nur deshalb, weil es sich um ein
 Stück eines souveränen Staates handelt. Ich bitte Em. Exzellenz,
 ein öffentliches Ansuchen stellen, wenn Sie mir mitgetheilt haben,
 daß Sie damit einverstanden sind. Es ist aus vielen Gründen,
 und sogar im Interesse der Religion in Frankreich von Wichtig-
 keit, daß ein protestantisches Mädchen nicht in so nahe Beziehung
 zu mir stehe; denn es wäre ein gefährliches Beispiel, daß ein
 Unmündiger, ein Kind von hohem Rang, einer solchen Verwaltung
 gegen die bürgerlichen Gesetze und gegen gesetzliche Schicksale
 ausgesetzt wäre.

Und so bitte ich Gott, Gütigster Vater, daß er Sie lange
 Jahre bei der Leitung und Regierung unserer Mutter, der heiligen
 Kirche, erhalte.

Ihre anbdätiger Sohn, Kaiser der Franzosen und König von
 Neapel.

786. An Herrn Hieronymus Bonaparte.

Wolansk, 12. Decem. Jahr XIII. (2. Jan. 1805.)

Mein Bruder, ich habe Sie zum Freigatencapitän ernannt.
 Dieser Beweis meines Vertrauens wird Sie anregen, sich auszu-
 zeichnen und die großen Hoffnungen zu rechtfertigen, welche die
 Nation von Ihnen erwartet. Bauen Sie nicht auf den Klammern,
 den Sie führen; es ist ruhmvoll, nur seinem Verdienst etwas zu
 verdanken. Mit Ihren guten Anlagen, Ihrem Charakter und
 einer größeren Kenntniß Ihres Berufs, wie viel Gutes hätten
 Sie nicht leisten können, wenn Sie das Geschick der Ihre-
 abwärts Wirklich besüßigt hätten! Nicht als ob ich mit diesem
 Officier unzufrieden wäre; aber nur treßlicher Zelle, Charakter,
 Anstrengung und Kühnheit haben mich zu dem gemacht, was ich bin.

787. An Herrn Tallcyrand.

Wolansk, 11. Decem. Jahr XIII. (1. Jan. 1805.)

Ich halte es für angemessen, daß Sie an meine verdienstlichen
 Gesandten ein Circular ergöhen lassen, um ihnen zur Kenntniß zu

foglich sehen, daß Sie nicht genug Kenntnisse haben, um über
 irgend einen Gegenstand zu sprechen. Man ermißt die Fähigkeit
 keinen eines Wortes nicht, der da schwelgt; wenn er spricht,
 muß er das Bewußtsein einer großen Ueberlegenheit haben.
 Edenten Sie den Epionen keinen Glauben. Es hat mehr
 Wichtigkeit als Bortheit, ihnen zu vertrauen. Man braucht in
 Italien niemals Besorgniß zu haben, ja vielmehr in keinem
 einzigen Lande. Ihre militärische Politik, durch welche Sie Ihrer
 Truppen sicher sind, ist Alles, was Sie nöthig haben.
 Die Krone ist der große Gegenstand, mit dem Sie sich
 direct und mit Ihrer eignen Kenntniß beschäftigen können.
 Arbeiten Sie zwei Mal, wöchentlich mit Ihren Ministern;
 ein Mal allein mit jedem von ihnen, ein anderes Mal im Minister-
 rath. Ein Theil des Guten, das Sie thun können, wird gethan
 sein, wenn Ihre Minister und Ihre Räte übereinstimmen, daß
 Sie die Gegenstände besprechen, um sich nur durch vernünftige
 Gründe bestimmen und ohne sich im Voraus für etwas einzunehmen
 zu lassen.
 Wenn Sie an öffentlichen Feiertagen und an Festen
 Fremde und Franzosen bei sich haben, überlegen Sie wohl, welchen
 Platz Sie ihnen geben und was Sie selbst thun müssen. Sie
 dürfen bei solchen Gelegenheiten niemals einen Fehler begehen,
 und Sie müssen mit der größten Sorgfalt vermeiden, sich Be-
 ledigungen auszusprechen. Wenns geschähe, würden Sie es nicht.
 Ob Gärten, Besuche, Minier, Generale, lassen Sie in Ihrem
 Privatleben verharren, der Sie beliebt hätte, wäre es selbst
 ein öfentliches oder rüstiges Besuchen. Aber ich wiederhole
 es, Solches ist immer unangenehm. Das für sich gleichgültig
 ist, das ist für Sie mißlich und von wichtigen Folgen.
 Es ist für Sie von größter Wichtigkeit, die Zustände gut
 zu behandeln, sie alle zu kennen, zu wissen, welchen Namen sie
 führen, aus welcher Familie sie sind. Seien Sie gegen die
 Fremden nicht übermäßig zuvorkommend; es läßt sich niemals
 etwas mit ihnen gewinnen. Ein Besuchen wird nichts Gutes von
 Ihnen sagen, weil es kein Beruf ist, Woies zu sagen. Die
 Fremden Minister sind im vollen Sinne des Wortes vornehm

eine Achtung, die Sie um so lauter ausprechen müssen, je mehr Gründe Sie einwenden, dieselbe weniger zu achten. Es wird eine Zeit kommen, wo Sie erkennen werden, daß die verschiednen Völker sich wenig von einander unterscheiden. Da Ihre Bewahrung das Bild mehrer italienischen Völker zum Zwecke hat, so ist das Opfer derselben Bewohnern derselben, gegen welche Sie eingenommen sind, das erste, das Sie ihnen bringen müssen. In jeder andern Stellung als der eines Viceröy's von Staaten seien Sie stolz darauf, ein Franzose zu sein; aber hier müssen Sie es dergleichen machen, und es wird Ihnen nur gelingen, wenn Sie die Lieberzeugung erwecken, daß Sie die Italiener lieben. Sie wissen, daß man nur liebt, was man achtet. Verdächtigen Sie sich mit ihrer Sprache; gehen Sie vorzüglich mit ihnen um, schiden Sie sie an den besten ganz besonders aus; billigen Sie, was Sie billigen, und lieben Sie, was Sie lieben.

Sprechen Sie so wenig als möglich; Sie haben nicht genug Kenntnisse, und Ihre Erziehung ist nicht sorgfältig genug gewesen, als daß Sie sich in den Gesprächen gehen lassen dürften. Wehnen Sie sich, anzuhören, und seien Sie verpflichtet, daß das Wohlwollen oft die nämliche Abzehrung hervorbringt wie die Erkenntniß. Schänen Sie sich nicht zu fragen. Obgleich Viceröy, sind Sie doch erst dreiwundzanzig Jahre alt, und was auch die Schwiderei sagen möge, so wissen doch alle Leute im Reichem, was Sie können, und erwischen Ihnen mehr Achtung wegen der Hoffnung dessen, was Sie einst sein werden, als wegen der Meinung über das, was Sie sind.

Nehmen Sie mein Benehmen nicht in allem nach; Sie haben mehr, Zurückhaltung nöthig.

Sie haben

Gallen Sie in Monatend alle Monate eine Parade.
 Hingeben Sie sich vorzugsweise mit jungen Leuten des Landes;
 die alten taugen zu Nichts.

Ich werde alle zwei Monate die nöthigen Gelder für die
 Kredite der Minister vertheilen. Schiden Sie mir daher die
 Uebersicht der Fortschritte eines jeden Ministers und mit dieser
 Uebersicht auch die des Bestandes des öffentlichen Schatzes und
 der in den zwei vorhergehenden Monaten gemachten Besparungen.
 Schiden Sie mir das Tagebuch der Arbeiten der Minister, das
 Protokoll des Staatsraths, die Uebersicht des Bestandes der
 Truppen und die Polizeiberichte.

Ihre Fortschritte sind wichtig, und Ihre Arbeit sehr
 bedeutend. Vermehren Sie sich, die Geschichte aller der Städte,
 aus welchen mein königreich Italien besteht, kennen zu lernen;
 besuchen Sie die festen Plätze und alle durch Schlachten berühmten
 Stellen. Es ist wichtig, daß Sie Krieg führen müssen,
 ehe Sie dreißig Jahr alt sind, und die Kenntniß des Terrains
 ist von großer Wichtigkeit.

Seien Sie endlich unbegreiflich gegen die Schurken. Die
 Umbedung eines unrichtigen Bespannungsbeamten ist für die Ver-
 waltung ein gewöhnlicher Fehler. Denken Sie nicht, daß die
 französische Armee Schwingel treibe.

Napoleon.

In den Politicminister zurück-
 gerufen, um den Rathschlägen be-
 denken zu lassen, daß die Ver-
 gesunden Verwundt zuwider ist,
 und um neuen Leuten zu befehlen,
 mit diesen Vorstellungen aufzu-
 hören, widrigenfalls sie in aller
 Uebereinstimmung ausgeführt werden
 sollten.

Der Regnaud von Saint-Jean
 v. Kungely meldet, daß Baudier mit
 mehrenden Figuren die Ministerien
 pfändend und der Uebereinstimmung
 heiligen Zusage bis zur Auf-
 erhebung ihres Sohnes vorstellen.
 Er sagt hinzu, daß man sich in Masse
 zu diesen Vorstellungen drängt, und
 daß die Kaiser erlaube haben, den
 selben beizumischen.

789. Entziehung.

Flacens, n. Melior, Jahr XIII. (as. Juni 1805.)

Epion. Es kann nicht spöden, wenn Sie dieſelben fern von ſich halten; ſie ſind immer geneigt, das zu aſten, was ſie wenig ſehen, als was ſie mit Freumdſchaft und Wohlwollen behandelt. Hier iſt nur ein einziger bedeutender Mann, der ſtändig mißthet; das iſt ein Arbeiter, der ſeine Sade vollkommen verſteht. Ob man gleich weiß, daß ich hinter Ihnen ſtehe, ſo zweifle ich doch nicht, daß man ſuchen wird, Ihren Charakter zu ſtudieren. Laſſen Sie Ihre Befehle vollziehen, beſonders von den Militärperſonen; dulden Sie niemals, daß ſie es unterlaſſen. Das öffentliche Decret, das ich unterſchrieben habe, beſchuldigt den Antheil der Gewalt, den ich Ihnen anvertraue; ich behalte mit einem größeren Vor, den natürlich, Sie in Ihrer Thätigkeit zu ſetzen. Schreiben Sie mir jeden Tag, was Ihnen vorkommenen iſt. Sie werden nur nach und nach erkennen lernen, wie ich jede Frage und jeden Gegenſtand anſehe.

Gehen Sie meine Briefe Niemanden, wer es auch ſei, und unter ſeinem Vorwand. Man darf weder wiſſen, daß ich Ihnen ſchreibe, noch was ich Ihnen ſchreibe. Sie müſſen ein Zimmer haben, das Niemand betritt, nicht einmal Ihr Beſtandtheil und Ihr Cabinetſecretär.

Herr Melan wird Ihnen nächſt ſein, wenn er nicht Welt zu verdienen ſucht, und er wird nicht Geld zu verdienen ſuchen, und wenn er weiß, daß Sie auf ſeine Handlungen Nicht geben, und daß ein einziger Fehler dieſer Art ihn um meine und Ihre Achtung bringen würde. Er muß gut beſahlt werden und die Hoffnungen auf jede Art von Beförderung haben, und dafür muß er auch Tag und Nacht auf dem Fuß ſein; wenn er ſich daran gewöhnt, nur an beſtimmten Stunden zu arbeiten und die übrige Zeit dem Vergnügen zu widmen, wird er Ihnen zu Nichts nützen. Sie müſſen bei ihm wie bei den andern Granjoſen dem Gange Einhalt thun, das Land herabzuſehen, um ſo mehr, als ſich auch Schwermuth damit verbinden wird; denn dem Granjoſen iſt nirgends wohl als in Frankreich.

Galtten Sie mein Haus und meine Stallungen in Ordnung und ſchließen Sie meine Rechnungen wenigſtens alle acht Tage ab. Dieſe iſt um ſo nöthiger, als man hier nicht zu verwalten verſteht.

daß er 500 Zöglinge habe; er erhält 800 Franken für jeden Zögling der Regierung und 400 Franken von jedem begabenden Zögling. Ich war daher sehr erstaunt zu vernehmen, daß er glaube, es sei für eine Anstalt unzureichend, an der nur 10 Professoren angestellt sind und in welcher von 500 Zöglingen 300 sind, die noch nicht zwölf Jahre zählen. Diese Schule bildet in allen Punkten den vollkommensten Gegensatz zu der in Fontainebleau.

Ich wünschte, daß Sie mir einen Decretentwurf vorlegen, der folgende Bestimmungen enthält:

1) Der Studienplan der Lycées soll auch in Saint-Gyr befolgt werden.

2) Die Anstalt soll hauptsächlich französisches Militair-Pranzenum betreiben; es können nur Söhne von Militairpersonen aufgenommen werden, die sich dem Militairstand widmen wollen.

3) Es wird so eingerichtet, daß es 600 Zöglinge enthalten kann, von denen 200 unter fünfzehn Jahren und ebenfalls über sieben Jahre, 200 unter fünfzehn Jahren und 200 unter achtzehn Jahren.

Die ersten müssen, um aufgenommen zu werden, lesen und schreiben können, und einen Begriff von den Rechnungen, und hinreichende Kenntnisse haben; die dritten müssen die zu dem

höchsten Studien und zur Geometrie gelangt sein.

4) Die Zöglinge, die gegenwärtig im Pranzenum sind, sollen darin verbleiben, wenn sie auch nicht Söhne von Militair-

personen sind.

5) Kein zukünftiger Zögling soll ohne die Bewilligung des Kaisers, und wenn er nicht wenigstens zwölf Jahre alt ist, aufgenommen werden.

6) Sowohl die bestehenden Zöglinge als die der Regierung können nur in dem Monat, mit welchem das Schuljahr endigt, in das Pranzenum aufgenommen werden, damit sie nicht mitten im Verlauf eintreten, sondern denselben mit dem neuem Schul-

jahr beginnen können; sie sollen ebenso in dem Monat austreten, der dem Schluß des Schuljahrs vorangeht, und in diesem Monat sollen die Prüfungen für die Aufnahme in Fontainebleau Statt

Herr Schampagn, ich habe gestern das Ehrenamtm von
 Saint-Euz besuht; ich bin mit demselben wenig zufrieden gewesen.
 Ich weiß nicht, warum man in dieser Schule nicht den Studien-
 plan befolgt, den ich für die Zucen vorgeschrieben habe. Dieß
 hat zur Folge, daß man keine Wissenschaft, sehr wenig Geographie
 lehrt, und daß man erst anfängt, in der Mathematik zu unter-
 richten, wenn die Theorie abioluirt ist. Man findet junge
 Leute von 16 Jahren, welche nicht ablernen können. Man unter-
 richtet in einem einzigen Jahr in der Arithmetik, Geometrie und
 Algebra, in einem zweiten Jahr in der Trigonometrie, in der
 angewandten Algebra, in der Geometrie und ein wenig in der
 Statik. Diese Zerstückung ist fehlerhaft. Wie hat sich der
 Director für ernähigt halten können, den Studienplan der
 Zucen nicht zu befolgen, nach welchem man in der vierten Klasse
 den Unterricht in der Mathematik beginnt, womit man noch
 Geographie verbindet? Ich habe gefunden, daß die Göglinge
 schlecht gehalten sind, und die Professoren und Studientherer sich
 sehr nachlässig leiden. Und doch hat man den Professoren eine
 Pension gegeben, um sich derselben in ihrer Amtsberrückung zu
 bedienen. Wenn sie in Geseßlichkeit in einem schlechten Grad
 erscheinen, beklage ich mich nicht darüber; aber in ihrer Klasse,
 mitten unter ihren Göglingen sollen sie in einem Kaufmänn-
 erdienen, der Achtung einflößt. Die Göglinge der ersten Klasse
 waren mit Gramen angefüllt, sowohl des Directors als der Pro-
 fessoren. Das Spital, das seit drei Jahren hätte hergestellt sein
 sollen, ist es noch nicht; die Apotheke ist noch nicht eingerichtet;
 die Schwestern haben keine Wohnungen. Nur wenige Göglinge
 haben erzeuerten gelernt; und diese können es nur sehr schlecht,
 und haben keinen Gelingen, die von Kost trafen. Ich habe sehr viele
 Fehler gesehen, keine Geseßlichkeit in der Kleidung, Göglinge
 mit zertrümmten Schuhen, andere in leidlichen Strümpfen; alles dieß
 zeugt von Unordnung in der Berrwaltung. (Es darf kein Unter-
 schied unter den Göglingen bestehen; die Gleichheit muß der erste
 Grundsatz der Erziehung sein.) Der Director hat mir gesagt,

12) Außer einem Bataillonscommandanten sollen zwei Hauptleute der Infanterie, ein Tambourmajor, sechs Tamboure und ein Artillerieregiment in Saint-Eyr sein.

13) Die Schule hat einen Militärcommandanten, der wenigstens Oberst ist und der unter der Oberaufsicht des Kronfeldherrn und unter dem Befehl des Commandanten der Schule von Gontamine vian steht; er soll wenigstens alle Monate eine Inspection halten, mit dem Zweck, dieselbe Ordnung und Disziplin wie in Gontamine vian einzuführen.

14) Kammeraufseher und Inspectionen sollen wie bei den Regimenten Statt finden.

15) Alle Jöglinge haben Soldatenkost, wie dies in Gontamine vian der Fall ist.

16) Die Ausgaben sollen auf dieselbe Weise festgesetzt und vertheilt werden wie in Gontamine vian, doch so, daß in keinem Fall der Verwaltungsrath mehr als 800 Franken für jeden Jögling ausgeben könne, die Unterhaltung des Hauses und die Möbeln inbegriffen.

17) Diejenigen Jöglinge endlich, welche im Stande sind, die Prüfung für die Artillerie und das Genie zu bestehen, können sich für die Schule in Wettbewerb, ohne nöthig zu haben, die Prüfung der hochschulpflichtigen Schule zu bestehen.

Mittheilung dieser Einrichtungen wird sich das französische Militärpraktikum von den zweien unterscheiden und die erste Stufe sein, um in die Schule von Gontamine vian eintreten zu können. Diese Anstalt soll jedoch ihrem Militärischem Charakter bleiben. Lassen Sie mich wissen, wie viel das Kapital und die Einkünfte dieses Praktikums betragen, damit ich daraus ersehe, wie die specielle Vertheilung zu machen sei.

791. Au Gernu Collège.

Notre ven Monsieur, le Lieutenant, le 21. Mars 1788. (2. Mars 1788.)

Herr Collège, Ich habe die Note an Herrn von Cobenzl sehr gut gesehen, daß Sie die morgen durch einen außerordentlichen Courier abgeben Sie zu Stelle gehen. Schreiben Sie Herrn von La Roche-

finden, wohn man nur große Sänglinge schicken soll, welche die entsprechenden Kenntnisse und Fähigkeiten haben. Die Söglinge, die nicht nach Fortwärtbleiben gehen, sollen als Quartier in dem Regimentern untergebracht werden.

7) Die Söglinge, welche mehr als zwölf Jahre alt sind und die Batallionsstühle können, sollen von diesem Zeitpunkt an als Soldaten zählen. Sie sollen mit Tragnonerkennen erzieren. Zwölfigen, welche älter als zwölf Jahre, aber noch nicht sechszehn Jahre alt sind, sollen in der Batallionsstühle mit Mustern erzieren.

8) Die Söglinge, welche über sechszehn Jahre alt sind, und deren Zeit in der Stühle als Soldaten zählen soll, haben eine Probe am Jahr des Probanzens zu liefern; sie sollen denselben Zierst machen wie die Infanterie. Daher sollen in Söldner keine Anwärter und keine äußere Probe mehr sein.

9) Die Söglinge sollen ihre Fähigkeiten in Stand, reinlich und glänzend halten. Daher soll in der Stühle ein Buchstempel angebracht werden, der sie unterweisen soll, ihre Fähigkeiten in gutem Stand zu halten. Sie sollen auch Patrouillen machen lernen. Der Regimentier hat die nöthigen 200 Tragnonerkennen und die 200 Mustern zu liefern.

10) Die Söglinge bilden drei Batallione in vier Compagnien, jede Compagnie zu fünfzig Mann. Das 1. Batallion besteht aus 200 Söglingen über sechszehn Jahre, das 2. aus 200 über zwölf Jahre, das 3. aus 200 unter diesem Alter. Sie sollen im Schritt marschieren, pelotonweise abbrechen und einen Stand marsch ausführen können. Das 1. und 2. Batallion soll vollkommen erzieren und die Batallionsstühle ausführen können. Das 1. Batallion soll über die im Feuer erzieren, die Fähigkeiten aus einander nehmen und mit dem Geschütz umgehen können; es soll das Probanzens zu diesem Zweck zwei vierjährige Kanonen erhalten.

11) Die Söglinge, welche in der Mathematik die Tragnonerkennen gelernt haben, sollen vom Professor der Geometrie auf das Terrain geführt werden, der sie in der Aufnahme von Flächen und in den trigonometrischen Operationen unterrichten soll.

das Cabinet durch Generale wie Mads, Sach u. i. u. leiten läßt, es sich schüme Handel zusehen wird; daß bei seiner Lage ein Krieg unthunlich ist, und daß man sich vernünftiger Weise nur noch für das Kaiserthum Konstantinopel schlagen könne; daß die in dieser Zeit der Zwietracht, wo Frankreich und Oesterreich sehr nahe

schonlich mit einander marschieren werden.

Was die Einberufung der Ketren betrifft, so hat keine solche Statt gefunden; daß seit dem Frieden von Züriwille nicht mehr als 40,000 Ketren ausgehoben worden sind, weil man die alten Soldaten in einer verhältnismäßigen Anzahl beurlaubt; daß die der Gang und der Zweck der Constitution ist; daß man Krimmer nur dadurch auf den Kriegsfuß stellt, daß man Mannschaften aus den dritten Bataillonen in dieselben eingereicht hat; daß wenn die österreichischen Generale es haben beobachten wollen, sie

notwendig den Willen des Kaisers erkennen mußten, den Frieden zu bewahren; daß er keine Festungen in Zerstückungsstand gesetzt hat; daß er genöthigt sein wird, 200,000 Ketren auszugeben, um seine Armee auf den Kriegsfuß zu setzen, und seine Küstenarmee einen Gegenmarsch machen zu lassen, weil sein Kriegszustand vollständig besorgt ist; daß, wenn dieser Schritt einmal gethan ist, man sich nicht schämen oder ihn für das empfindigen müssen, was es ihn gekostet hat; daß in jedem Land der Welt eine unbedingte Kriegserklärung an den Grenzen des Reichs einer Kriegserklärung gleich kommt, und daß es keinem Zweifel unterliegt, daß Oesterreich in diesem Augenblick ruft.

792. **Am Herrn Fürsten, Generalintendanten des Kaiserlichen Hauses,**

Wagen von Bozlogne, 19. September, Jahr XIII. (d. August 1800.)

Herr Fürst, ich schide Ihnen Ihre ganze Arbeit mit Entschuldigungen zurück.

Ich habe vor einem Jahre zwei Millionen angewiesen, um Landereien für die Bewilligung anzukaufen; diese Summe ist nicht erschöpft. Es sind in den Häusern von Mainz und Mainz (bermain) noch einige Grundstücke zu kaufen. Diese Erweiterungen sind notwendig, damit die zu keiner Entschädigung Anlaß gebe.

Man muß sich auch mit dem kleinen Part von Versailles

Foucauld, daß er Herrn von Eobenzl sagen kann, daß ich in
 Boulogne bin, daß meine Pläne von Holland bis St. Pierre
 ganz aufmerksamt in Anspruch nehmen; daß ich in Italien
 eine 50,000 Mann habe, daß ich, ehe ich Paris verließ, genöthigt
 war, für die Reorganisation von Piedmont, Mantua, Legnano,
 Verona, da Rocca d'Anfo und der Ebene von Ferrara sechs
 Millionen anzuweisen; daß, da ich so beträchtliche Ausgaben für
 das Empire habe, die Macht, die mich durch ihre Veranlassungen
 zu diesen Ausgaben zwingt, sicherlich eine thatkräftige Zerstörung
 zu Gunsten Englands macht, und mich in eine Lage versetzt, die
 mit unerträglich wird; daß ich jetzt im Innern Frankreichs nur
 die für die Bewachung der Küsten des Mitteländischen Meeres
 und meiner Festungen nöthigen Truppen habe; daß alles Uebrige
 an den Küsten des Ozeans, im Holland und in Hannover steht; daß
 die Dinge jetzt zu einem Punkt gelangt sind, wo Grundbesitzer-
 sorderungen Nichts mehr bedeuten; daß man sich an die Spaltung der
 Kaiserin Maria Theresia Frankreich gegenüber zur Zeit der Zerstörung
 von Polen erinnert; daß ich den thatkräftigen Krieg mit England
 und dem gemeinen Krieg mit Frankreich nicht fortsetzen kann; daß ich
 umöglich zum Frieden mit England gelangen kann, wenn Oester-
 reich nicht wirklich Frieden schließt; daß, wenn Herr von La Roche-
 Foucauld die gleiche Versicherung erhält, daß die Truppen in
 ihre ungarischen und böhmischen Quartiere zurückzuziehen sollen,
 der Kaiser glauben wird, mit Oesterreich Frieden zu haben; daß,
 wenn im Gegentheil Truppen zu marschieren fortfahren, noch immer
 Magasin errichtet werden, der Kaiser dafür halten wird, daß
 Oesterreich den Krieg will, und daß er in der Hinsicht, den
 Krieg fortzusetzen, marschieren wird, um Oesterreich zum Frieden
 zu zwingen; daß, wenn er nach vier oder fünf Festungen besetzt
 wird, er genöthigt sein wird, die demüthigenden Bedingungen
 Englands anzunehmen, wie sie Frankreich oft angeboten worden
 sind; daß, wenn Oesterreich den Krieg nicht will, es diese Sprache
 vernünftig finden und Frankreich einen Zweck erreichen wird,
 wenn es veröffentlichen läßt (und den Vätern steht es nicht an
 Mittel, es zu thun), daß es entschlossen ist, neutral zu bleiben
 und sich am gegenwärtigen Vertrag zu halten; daß, wenn sich

auch dieß ist eine Unterstüßung der Künste. Von allen diesen
 Dingen ist Nichts im Zusammenhang gethan worden. Sie müssen
 dieß Alles an sich ziehen, selbst die Einzelnen begreifen, sie auf-
 suchen, sich nach ihren Verrichtungen ertundigen. Ich muß Ihnen
 erklären, daß es meine Absicht ist, den Künften eine ganz besondere
 Ausbildung auf die wichtigsten Gegenstände zu geben, welche den Zweck
 haben, das Andenken an das zu verewigen, was seit fünfzehn
 Jahren geschehen ist. Es ist 3. H. auffallend, daß ich es nicht
 habe dahin bringen können, daß die Götter die heilige Geschichte
 bei Seite lassen und endlich einmal ihre Künfte mit der Menge
 zihen jeder Art beschäftigen, durch welche sich die Krone und
 die Nation auszeichnet haben, Ereignisse, aus denen der Thron
 hervorgegangen ist. Sobald Sie Zeit haben, machen Sie mir
 eine Zusammenstellung der Bildsäulen, Kupferstiche, Gemälde u. s. w.,
 die ich befohlen habe. Ich denke, daß Herr von Segur, der Ober-
 hof, um das Buch der Krönung ausführen zu lassen, es hat begeben
 lassen. Es ist dieß ein ziemlich wichtiger Gegenstand. Die Arbeit, mit
 welcher Herr Lenon beschäftigt ist, welcher die italienischen Schach-
 sacher bezieht, um Zeichnungen und Pläne anzunehmen, die ein
 Gegenstand zu seinem Mißas von Steupen bilden werden, wird
 dem Zeichner der Maler und Kupferstecher ein neues Feld eröff-
 nen. Herr von Steuren konnte wegen seines Alters alle diese
 Gegenstände nicht mehr beendigen, da er sich kaum schleppen und
 die dringendste Arbeit thun konnte. Herr Lenon muß Ihnen von
 sich an untergeordnet sein, wie er es verständigter Absicht sein muß,
 ohne jedoch seine Eigenliebe zu verletzen; er muß Oberaufseher
 des Museums bleiben, aber keine Ausgaben anordnen, und meine
 Absicht müssen immer durch Sie vermittelt werden.

Ich wünsche, daß der Schloßplatz in Neudon geräumt und
 der Schutt des alten Schlosses entfernt werde. Man hat ihn
 nicht weggelassen, weil man glaubte, daß er nötig sei, um die
 Terrasse auszufüllen; da dieß im dießjährigen Budget aufgenom-
 men ist, muß man es zu Ende bringen.

Sie müssen alle Maßregeln ergreifen, um die Gärten von Ver-
 sailles und Fontainebleau anzupflanzen; man muß dießes Jahr die alten
 Meilen wieder anpflanzen, wie sie früher waren. Napoleon.

Man mußte sich zuerst mit dem Senator Sieges
 und Herrn Desprez verhandeln; ich wünschte, daß dieser Kart
 auf den Herrn wieder angekauft werde, aber um keinen Preis.
 Unterdeß müssen die Göttern repariert, und es muß für die
 nöthigen Arbeiter und Zehnterher georgt werden. Es ist Ged
 für die Reparation der Mannen des kleinen Parks vorhanden.
 Lassen Sie im kleinen Trianon die Wasserwerke und die Gärten
 wieder in denselben guten Stand setzen wie früher.
 Ich habe dem Herrn Cambacerts den Messieursentwurf des
 Herrn Real über meine Zehnter geschickt; er wird Sie zu einem
 Rath berufen, den er zusammenrufen will, um einen Vorschlag
 über diesen wichtigen Gegenstand und über die Proceßangelegen-
 heiten meines Hauses abzufassen.
 Was die Unternehmung betrifft, die den Klünken ertheilt
 werden soll, so weiß ich nicht, da die kaiserliche Bibliothek zum
 Geschäftsbetrieb des Ministers des Innern gehört und da ich dieses
 Jahr für diesen Gegenstand 300,000 Franken zu seiner Verfertigung
 gestellt habe, warum der Minister des öffentlichen Schatzes sie
 nicht hat ausgeben wollen; ein großer Theil der Ausgabe der
 Gildstätte bezieht in Malaberrungen, Gemälden, Verfertigungen
 der Plastik, was eben so viele Unterfertigungen der Klünke sind.
 Unter diesem Gesichtspunkt muß die Einsicht und die Verbindung
 des Generalintendanten auf Alles gerichtet sein, was die Zubereitung
 besorgen, die Klünke ermunthigen und die Klünker zum Zehnter
 anspornen kann. David erhält jährlich beträchtliche Summen für
 die Klünke. Mein Bibliothekar hat mich für eine große Zahl
 Kupferstiche und Zehnte subseribieren lassen, und ich werde immer
 gern Alles bewilligen, was Sie zur Unterfertigung der Klünker für
 nöthig halten; aber ich will nicht, daß es mir als Verpfändung
 aufgelegt werde. Die Gärten in der Cadomerie, der Gobelins,
 in Savers müssen arbeiten, ohne daß es der Gildstätte etwas koste,
 d. h. daß ich an Geräthchaften erhalten muß, was sie mich kosten.
 So oft man in einem Palais eine Verfertigung vornimmt, muß
 man überlegen, von welchem Vortheil sie für die Klünke und die
 Gärten sind, was man heut zu Tage wenig in Betrachtung zieht.
 Das Museum steht in meinen Kosten, und es kostet mich sehr viel;

waren, würde man ihnen das Nebenmahl nicht verzögern, und der Pfaffen jetzigt hierin, daß er Zummthopfen einen blinden Slauben identifi; es giebt keine Gethlichkeit, die so unsihmig wäre, gegen den Geist ihres Standes zu handeln.

Die Frauen Koisime und Legat sind von der Rechte jurid-gewissen worden, weil ihre Ehe nicht zum zweiten Mal eingeseget worden ist; dieß kann ausfallen, und der Partidegeß kann verblenden; forschon Sie auf anderer Seite nach, und sehen Sie Gethundigungen ein.

Die Jungfern Debor sind nicht zum Nebenmahl zugelassen worden, weil ihr Vater nicht gebichtet habe; dieß ist unsihmig. Der Vorwurf, den man dem Pfarrer von Ehausen gemacht hat, ist eben so unsihmig. Rechnen Sie die die Sache träftig in die Hand und lassen Sie sich Erklärungen geben; denn man muß einem Pred-feren, der Niemanden sieht, sein Vertrauen entgegen sehen. Wenn er, ehe er die Mittheilungen machte, den Pfarrer hätte kommen lassen und mit ihm gesprochen, so hätte er gesehen, daß dieß unsihmig ist. Man kann ein Departement nicht verwalten, wenn man sich mit Gheimt bedächtigt.

In Ihrem Bericht über Martelle sagen Sie, daß es ein Mittel giebt, vielen Unruhen ein Ende zu machen, nämlich den General Delean aufzufordern, sich nach Martelle zu verfügen. Ich begreife nicht, was dieß heißen soll.

Ich genehmige die Anträge Ihres Berichts vom 13., die Familie Eyde de Meuville betreffend. Lassen Sie deren Güter mit Beschlag beleggen und schicken Sie Mlle aus Frankreich.

Napoleon.

796. An Herrn Tallcyrand.

Paris, le 22. Brumaire, an 7. Thermidor, Jahr XIII. (18. August 1805.)

Herr Tallcyrand, Mittlert der auswärtsigen Angelegenheiten, ich erhalte so eben den Brief des Herrn von La Rochefoucauld; Herr von Gobensl wird wahrscheinlich seiner Zeit die Antwort auf die früher überreichte Note erhalten haben. Diese Antwort ist leicht zu errathen; sie wird ohne Zweifel Abänderungen, Ver-änderungen, mit Einem Worte, bilatorische Verträge enthalten.

diese Behauptung falsch ist; denn wenn sie selbst uneheliche Kinder getraut hat; es wird Ihnen leicht fallen, sich zu überzeugen, daß Abendmahl zuzulassen, weil ein ehebittender Pfarrer die Eltern

Der Pfarrer von Saint-Sauve weigert sich, Kinder zum

fein; man gebe ihm ein Haus.

Der Graf in einem Zerstörthause Kindererzher hält, wird leicht zu geben

Der Graf in einem Zerstörthause: der Standal eines Pfarrers,

Pfarrer nicht wie andere Menschen?

andern Grund zur Klage giebt. Der Pfarrer betrachtet also die

Sch muß die Geschäftigkeit für sehr verständig halten, weil sie keinen

Die erste bezieht sich auf einen Streit wegen einer Zwangsverge-

bedeuten. Wir wollen zu den Thatfachen übergehen.

meinen Klagen keine Kaufmännerei geschickt, weil sie nichts

die Klagen des Pfarrers der Klage ersehen. Ich habe den alle-

Der Goude, ich habe aus Ihrem Bericht vom 14. December

zogen von Boulogne, 18. December, Jahr XIII. (6 August 1805.)

791. An Herrn Goude.

gegeben oder es befolgt haben sollten.

Herrn Goude, die die Pfarrer, die dieses Beispiel

nischen darf, und schreiben Sie hierüber ganz insbesondere an den

gretisch, daß die bürgerliche Gewalt sich nicht in diese Dinge

Kloster machen. Wasden Sie in einer geheimen Instruction be-

Theater, die Morden verbieten und das Recht zu einem großen

wolle, was die Richter sagen würden, müßte man die Fälle, das

hätten sagen können, was sie wollten. Wenn man Alles glauben

fernt hat, sich derselben sehr allzu sehr nähert. Die Herrn Pfarrer

de Paris, der sich öfters allzu weit von der religiösen Richtung ent-

zauen zu tangen verbot? Es thut mir leid, daß Herr Goude man den

zöses. Will man uns in die Zeit zurückführen, wo man den

werde. Ich weiß nicht, wohnen dieß führt. Der Lang ist nichts

lassen, um zu verbieten, daß in der Nähe der Klirphen gestankt

Mehrere Pfarrer haben literare geschrieben und bruden

zogen von Boulogne, 18. December, Jahr XIII. (6 August 1805.)

792. An Herrn Champagny.

er Bedenken trägt, es zu thun, bringen Sie eine Stunde mit ihm zu und machen Sie, daß er Alles lese, und wenn er Alles gelesen hat, sagen Sie ihm: „Mein Herr, Sie haben so eben viele Briefe gelesen; ich weiß nicht, welchen Eindruck sie auf Sie gemacht haben, aber welchen Eindruck glauben Sie, daß sie auf Sr. Majestät den Kaiser der Franzosen gemacht haben, als er sie in Boulogne las, mitten in seinem Lager und ganz mit seinen übersehten Operationen beschäftigt? Schon hat er die Vollziehung seiner kriegsrätlichen Pläne eingestellt, und er hat begriffen, daß er nicht mit 150,000 Mann nach England gehen könne, wenn seine südlichen Grenzen bedroht sind? So hat denn der Kaiser von Schweden schon eine Diversion zu Gunsten der Engländer gemacht? Nun, so sollen Sie den Krieg in einem Monate haben; ja, in einem Monate, ich sage es Ihnen mit Schrecken. In Österreich muß Alles zu der Ordnung zurückkehren, in der man sich vor drei Monaten befand, oder Sie sollen den Krieg in einem Monat haben. Der Kaiser ist nicht so unfsinnig, den Kräfte zu verschwenden zu lassen, Ihnen zu Gunsten zu kommen. Sie werden vielleicht sagen, daß Sie den Krieg nicht fürchten; in diesem Fall sehe ich kein Mittel für die Abwehr des Ersthandes. Entweder — oder — entweder mußte sich Österreich mit uns verbünden, oder es mußte uns keinen Grund zum Mißtrauen geben. Wenn Sie das Günstigste für uns möglich halten, warum thun Sie nicht wie andere Mächte? Frankreich hat in Preußen und Baiern nur Superiorität und Grenzdienst gethan; in Aßen findet es nur Hochmuth und Gerechtigkeit. Vielleicht ist es nach einem Krieg, wie der vorliegende, schwerer, Grenzdienst zu leisten; aber dieß ist nach zwei Jahren Ihre dritte Schuldenrechnung, und Sie können mehr von jungen Generalstabsoffizieren geleitet zu werden, wenn Sie jetzt auf den Einfall gerathen, zu berechnen, was man einst hätte thun sollen. Wenn ich so mit Ihnen spreche, so theile ich Ihnen die eigentliche Meinung des Kaisers der Franzosen mit, und Sie werden den Krieg gerade an dem Orte haben, wo Sie keine Truppen haben, an dem Orte, wo Sie nicht zusammengezogen sind; Sie werden gezwungen sein, sie eben so schnell herbeizurufen, als Sie dieselben in die Gegenden geschickt haben, die Sie in diesem

Das steht mir aber nicht an. Ich habe meinen Entschluß gefaßt; ich will Osterreich angreifen und vor dem künftigen November in Wien sein, um den Kräften die Stirne zu bieten, wenn sie kommen sollen; oder ich verlange, und das ist das Entschließende, daß nur ein österreichisches Regiment in Tirol und acht Regimenter in Steiermark, Kärnten, Krain, in Trient und im italienischen Tirol stehen. Wenn ich sage acht Regimenter, so vertheile ich darunter nur Infanterie, denn einige Cavallerieregimenter können mit sein. Mißtrauen einflößen. Ich verlange, daß die Befestigungsarbeiten, die im Umeßlich gemacht werden, aufhören sollen, denn es sind Geländebefestigungen; ich verlange, daß die Truppen des Königs Osterreich sich nach Böhmen oder Ungarn zurückziehen, und daß man mich ruhig mit England Krieg führen lasse.

Die Erbitterung, die Herr von Za Hochfoucauld gehabt hat, und die erste Rolle haben die Frage begonnen. Die Rolle, die ich Ihnen geschickt, hat die Frage fortgesetzt; die, welche ich Ihnen schickte, muß sie beendigen. Sie wissen, daß es so ziemlich in meinen Grundrissen liegt, den Gang zu befolgen, welchen die Dichter einflößen, um zur Entwidlung einer dramatischen Handlung zu gelangen, denn das Plöbliche führt nicht zur Wahrheit. Wenn die Rolle, die ich schickte, Anfangs dem österreichischen Cabinet übergeben worden wäre, so würde es glauben, daß ich den Krieg will, während ich beabsichtige, nur unter Umständen will. Ich ziehe mich vor, daß Osterreich wirklich eine friedliche Stellung einnehme.

Lassen Sie Herrn Philippon von Kobenzl kommen, lassen Sie ihm den Brief des Herrn Miquet, ob es gleich von Herrn von Knauff*) ein wenig in Uebersetzung bringen kann.

Schicken Sie ihm hierauf den Brief des Herrn von Za Hochfoucauld, dann den des Herrn Otto, dann die aus Salzburg und Regensburg; mit einem Worte, sammeln Sie alle Nachrichten, die Sie haben können und die von der Bewegung und der Zustimmung derselben, damit er eine Abschrift von ihnen nehme. Wenn

gährische und furchtbare Arme hätten; aber es kann nur ein
 einziger Kopf 300,000 Mann schnell in Bewegung setzen; ein
 Gabinet läßt solche nur langsam ausführen; und wenn die fran-
 sische Nation sieht, daß uns Oesterreich auf Antrieb Englands
 angreift, wird der Kaiser der Franzosen 600,000 Mann finden,
 welche wohl soviel werth sind als die 80,000 Ungarn, welche man
 in den Zeitungen sprechen läßt, als ob sie sich dem Wiener Hof
 anbieten, um Oesterreich zu bekämpfen. Zu vierzehn Tagen muß
 bei der Blüthe meines Couriers der Kaiser der Franzosen nicht
 allein seine volle Sicherheit haben, sondern er muß sehen, daß
 der deutsche Kaiser wirklich mit Oesterreich in Frieden leben will;
 wenn nicht, wird er alle seine Lager abbrechen, seine Defensivarmee
 einberufen, und dann wird das Gerücht in Stammen stehen. Ich
 sehe nicht in eine Note, was ich Ihnen noch sagen will, weil es
 harte Dinge giebt, die man zu sagen gezwungen ist, weil sie für
 die Ruhe und das Wohl der Staaten von Wichtigkeit sind, und
 man sie nicht schreiben kann. Während der ganzen Dauer des
 Kriegs zwischen Oesterreich und England verlangt Sr. Majestät
 der Kaiser der Franzosen, daß in Schwaben nur ein einziges
 Regiment stehe, wie man es versprochen hatte; in Tirol nur ein
 einziges Regiment, im italienischen Tirol ein Regiment; im
 venetianischen Staat zwei Infanterieregimenter; in Steiermark,
 Kärnten, Krain die Garnisonen, die vor drei Monaten dort
 waren. Sonst kann der Kaiser der Franzosen nicht ruhig sein.
 Aber wenn man darauf beharrt, acht Regimenter in Tirol und
 72,000 Mann im venetianischen Staat zu lassen, so ist es die
 Hälfte eines jeden Heeres, eine Arme der Arme entgegen zu
 stellen, und es ist dem Kaiser der Franzosen unmöglich, eine Arme
 der Arme entgegenzustellen, ohne die Verbindlichkeiten zu be-
 greifen, die Oesterreich mit England im Frieden hatte, so würde man
 es kaum bemerken, wenn auch sogar 25,000 Mann in Tirol
 händen; oder man würde sich stellen, als ob man es nicht be-
 merkte, und sich begnügen, 100,000 Mann nach dem Elsaß zu
 schicken. Aber noch ein Mal, der Kaiser Napoleon kann nicht
 nicht anders 100,000 Mann nach dem Elsaß schicken, als indem
 er Krieg führt.

Augenlid befezt halten. Hier ist die Note, die ich beauftragt
 bin, Ihnen zu übergeben. Der Kaiser hat nur noch diese einzige
 Hoffnung, daß man Ihren Hof betriegt und daß die Freunde der
 Engländer, welche einsehen, daß man den Kaiser von Deutschland
 auf keine andere Weise zum Krieg bestimmen kann, ihn gegen
 seinen Willen in denselben verwickeln, weil sie wohl wissen, daß
 der Kaiser der Franzosen, welcher sich ansetzt, einen großen Stoß
 zug zur See zu unternehmen, seine Zusammenziehung von österr-
 reichischen Truppen in Tirol und an der Elbe dulden kann.
 Wenn ein Mann jemals eine große Verantwortung nicht gegen sein
 Vaterland und seinen Fürsten gehabt hat, so sind Sie es; Sie
 allein in Ihrem Lande kennen Frankreich; Sie allein in Ihrem
 Lande wissen, daß der Kaiser der Franzosen den Frieden will;
 Sie wissen, daß kein einziger Soldat in den rheinischen Reparte-
 menten steht; Sie allein in Ihrem Lande wissen, daß man seinen
 einzigen Mann der Reitere einberufen und die ersten Kriegs-
 bataillone der Regimenter nur auf Kosten der dritten Bataillone
 ergaßt hat; Sie allein sehen diesen aus einer postenden Ent-
 fernung, um die Operationen aus ihrem wahren Gesichtspunkte
 zu sehen und sie in allen ihren Einzelheiten zu würdigen. Sie
 sehen endlich zu Ihrer Zinsen alle Landtruppen Frankreichs an den
 äußersten Enden der Bretagne und der Picardie, welche dort die
 Operationen zur See erkennen; und zu gleiches Zeit sehen Sie
 auf Ihrer Rechten eine große Truppenzusammensetzung in Tirol
 und nach Ihrem eigenen Gesändnis 72,000 Mann im venetianischen
 Staat. Sie können somit nicht verkennen, welches der angreifende
 Theil ist, der, der den Krieg erklärt, oder der, der den Engländern
 zu Hülfe kommt, indem er seine Truppen an den Grenzen zusam-
 menzieht, um Frankreich zu bedrohen. Wenn Sie diese Macht-
 heiten Ihrem Herrn in ihrer ganzen Kraft vorstellen, und wenn
 er wirklich nur hingestrichen wird, so ist es unmaßgeblich, daß er nicht
 bemerke, daß man ihn wider seinen Willen in den Krieg zieht,
 und dann wird Alles zur Ruhe kommen. Wenn Ihr Herr im
 Gegentheil den Krieg will, nun, so haben Sie Ihre Pflicht gethan
 und er wird nicht hingestrichen. Aber sagen Sie ihm, daß er das
 Zehnhochste nicht in Willen setzen wird; nicht als ob Sie nicht eine

im Fall sein wird, einen Entschluß zu fassen. Schiden Sie
 ihnen also ein Grundfuerben; dieses muß von der Weisheit
 sprechen, welche die Bewegungen der oeffentlichsten Truppen er-
 regen; daß, wenn Zusammenhörungen dieser Truppen in dem
 Augenblick Statt finden, wo Graunreich keine Truppen am Rhein,
 noch im Saunen hat, diese Zusammenhörungen zeigen, daß Oester-
 reich einen unmittelbaren Angriff beabsichtigt; und daß der Kaiser
 der Franzosen in dieser Lage den Entschluß kennen will, den jeder
 der obigen Höfe zu fassen gedenkt; daß Graunreich, auf der
 italienischen Seite bedroht, kaum zeitig hingeklangen kann, um dem
 Feind zuvorzukommen; aber daß es keine Truppen über den Rhein
 schicken wird, um den Feind im Sperrn seiner eigenen Staaten auf-
 zufinden; daß der Kaiser der Franzosen genöthigt ist, die Integrität der
 Staaten zu gewahrheiten, die sich ihm anstehen. Nachdem meine
 Minister diesen Betref mitgetheilt haben, werden sie sprechen, an-
 hören und sich bewähren, begreiflich zu machen, daß sich Graunreich ge-
 zuungen sehen wird, durch Deutschland zu gehen, um sich selbst vor
 seinen Feinden sicher zu stellen, und daß diese vertheidigenen Mächte
 nichts Besseres thun können, als sich mit dem Kaiser der Franzosen zu
 vereinigen, der die feindliche Absicht hat, Nichts jenseits des Rheins
 zu behalten. Thäten Sie dem Herrn von La Rochefoucauld alles
 dieses mit, damit er es dem Herrn Zubowig von Lobenz einzu-
 sehen könne, wenn dieser ihm davon spricht, und sagen Sie ihm,
 daß er hingehen solle, daß der Kaiser nicht begreifen kann, daß
 man eine große Armee in einem so unersuchbaren und für die
 Truppen schwererigen Land wie Tirol zusammenziehen kann und
 72,000 Mann im vordemstlichen Staat, wie es der oeffentlichste
 Gesandte eingestanden hat, ohne den Krieg zu beabsichtigen. Geben
 Sie dem Herrn Sacher ähnliche Instruktionen, damit er mit den
 fremden Ministern, die in Regensburg sind, spreche, und daß er
 nicht verzehe, hervorzuheben, daß man den deutschen Kaiser zum
 Krieg hürte. Endlich schreiben Sie auch über diesen Weg
 stand und in diesem Sinn an alle meine Minister in Europa,
 und daß Graunreich sich durch den Zusammenzug der Truppen des
 deutschen Kaisers in Tirol und im vordemstlichen Staat zum Krieg
 gezwungen sieht; daß diese Haltung von Seiten des Kaiser Höfe

Schiden Sie zu gleicher Zeit eine Abschrift der Note an Herrn von Za Rodziejewski, und fügen Sie einen genauen Bericht der Unterhaltung bei, die Sie mit Herrn Kshup von Kobenzl gehabt haben. Schreiben Sie ihm vor, Sie dem Herrn Zubizig von Kobenzl zu zeigen, aber erst nachdem er ihn lang hingehalten hat, und indem er sich stellt, als ob er sich erheben lasse unter dem Vorwand, daß die Erdbeben, die Sie enthält, in zu harten Ausdrücken abgefaßt sind, als daß Sie mitgetheilt werden könnten. Aber ich will keine bloßen Phrasen zur Antwort haben; ich will, daß keine Truppen in Tirol stehen sollen, weil ich keine in der Schweiz habe; und ich will, daß nur so viele Truppen im Vereinhandeln Staat zurückbleiben, als ich angegeben habe, und daß Oesterreich endlich eine ganz friedliche Stellung einnehme. Gehen Sie hinzu, daß ich zum Krieg entschlossen bin, wenn man mich nicht zufrieden stellt, weil ich Alles meine Operationen unterbricht. Schreiben Sie Herrn von Za Rodziejewski ein, Herrn Zubizig von Kobenzl zu drängen, und einen Courier nach dem andern zu schicken, damit wir von Allem Kenntniß erhalten.

Lassen Sie Herrn Wollard*) kommen; sagen Sie ihm, daß man auf dem Punkte steht, mit Oesterreich zu verfallen, daß es ein beträchtliches Armeecorps in Tirol zusammengezogen hat, daß man wissen muß, was die Schweiz zu thun gedenkt; daß Oesterreich sie besetzen könnte; daß es angemessen sei, daß der Landmann durch einen außerordentlichen Courier beim kaiserlichen Hof anfragen lasse, ob die Schweiz auf ihre Neutralität rechnen, und was der Grund dieser Truppenzusammensetzungen in Tirol sein könnte. Schreiben Sie in demselben Sinn an Herrn Gial**), daß man sich entschließen muß, und daß ich nicht zugeben werde, daß es neutral schreiben Sie ebenfalls dem Herrn Otto, daß Wollard sich entschließen muß, und daß ich nicht zugeben werde, daß es neutral schreiben Sie in demselben Sinn an meine Minister an die Höfen des Erzkanzlers des heiligen Reichs und der Kurfürsten von Baden und Pfalz. Die Erläuterungen meiner Minister müssen in dem nämlichen Augenblick Statt finden, wo der Kaiser Hof

um das, was sie in liegenden Gütern befaß, in Staatrenten haben, wenn ich die Güter der Gerechtigkeit an mich gegeben hätte, wouf verdient, mich gegen den Geist des Concordats verpflichtet zu andre Rechte hätte es nicht gesehen können. Ich hätte den Vortheil gegeben habe, sind in Renten angewiesen worden; auf von liegenden Gütern gelassen, die sie befaßen. Zugaben, die ich verschiednen Anstalten der höchsten Gerechtigkeit alle Lotationen ich beim Leben Ihres Reiches empfinden mußte! Ich habe dem Geist und die Gerechtigkeit meiner Väter neu belebt hätte.

ich die kirchlichen Anstalten meines Königreichs wieder in Stand ich bin mit dem Geist wieder über die Alpen gegangen, daß mehrere haben 3000 Lire. Alle Kapitel haben mir gebauet, und land hatten nur 800 Lire; ich habe sie wiederhergestellt und waren ihres Vermögens beraubt, selbst die Eherthern von Mailand nicht einsehe, daß ich der Religion genügt habe. Alle Kapitel der Hochwürdigkeit der Gotteshäuser beständig. Es ist somit schon Geist unserer Zeit entgegengetreten und habe den Grundstein indem ich ihren Fortbestand gewollt habe, bin ich dem philosophischen waren mit Aufhebung bedroht; ich habe sie organisiert, und Endlich waren die meisten Klöster in voller Auflösung, und

erfüllen geglaubt.

überall vermehrt. Ich habe hierin den Wunsch des Geistes zu Das Vermögen der Kirchen war unzureichend; ich habe es

konnte. Nichts gehen zu haben, was dem Heiligen Stuhl mißfallen und des Hochobersuchens jugelkommen. Ich glaube, auch hierin von der ganzen Gerechtigkeit nur Heuerungen der Landbarkeit und ich habe ihnen angemessene Zugaben bewilligt. Es sind mir andern Erzbischöfem und Bischöfem Alles, was sie hatten, Mailand ein Einkommen von 150,000 Lire gelassen und den ficher stellen zu müssen geglaubt. Ich habe dem Erzbischofem während meines Aufenthaltes in Italien die Lage der Gerechtigkeit säherlichen Einkommens von 20,000 Lire zu bestanden. Ich habe des Landes, die anderen Bischöfem auf das Maximum eines

einer wirklichen Kriegserklärung gleichkommt. Die Obersten und in Ihren Befehlungen mit den Wittigliebem des bapstlichen Körpers in Paris und besonders mit denen der benedictinischen Gärten, werden sich in der nämlichen Absicht äußern, damit die allgemeine Versorgung der Befahr der kaiserliche Oberste ergreife, welches das Verdienst seiner Ähren auf dem Thron gesetzt hat.

Napoleon.

796. An Sr. Heiligkeit den Papp.

Katholisches Lager von Boulogne, 19. August 1805.

Heiligkeit Vater, ich erhalte so eben den Brief Sr. Heiligkeit vom 31. Juli. Ich sehe daraus mit Schmerz, daß Sie bestimmen sind, und daß Sie Grund zu haben glauben, sich über verschiedene Reglemente zu beschlagen, welche ich für die Organisation der Weisheit meines Königs Statien erstatten habe. Ich habe die Absicht, Alles auf das Beste zu thun. Sollte ich mich betrogen haben? Ich könnte es nach dem Brief Sr. Heiligkeit beinahe glauben; aber sobald Sie von dem Zustand der geistlichen Angelegenheiten des Königs Statien gehörig unterrichtet sein werden, so werden Sie mit die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, was ich gethan habe, zum Wohl der Religion gethan worden ist. Heiligster Vater, ich habe es Sr. Heiligkeit öfters gesagt, der römische Hof ist zu langsam und besorgt eine Absicht, die in früheren Jahrhunderten gut sein mochte, aber dem unfertigen nicht mehr angemessen ist.

Ich bitte Sr. Heiligkeit, den Brief wohl zu beherzigen, der meine italienischen Völker bezieht, sowie die Verhältnisse, in denen sich die Kirche dieses so wichtigen Theils der Christenheit befindet. Die Seminarien waren ihres Vermögens vollständig beraubt; es gab keines im Königsreich, welches Einkünfte gehabt hätte; ich habe den Wunsch Sr. Heiligkeit und die erste Absicht meines Gewissens zu erfüllen geglaubt, indem ich ihnen Einkünfte anwies. Ich glaube nicht, hierdurch die Weisheit Sr. Heiligkeit verbieten zu haben.

Das Bisthum Treviso hatte keinen Heller mehr und besaß sich im äußersten Elend; es lag in den Händen und den Absichten

genug sein können, daß der philosophische Geist des Jahrhunderts alle religiösen Anhalten herabgewürdigt und bald zu Grund gerichtet hätte. Es hat mich daher sehr unangenehm berührt, daß Ew. Heiligkeit mit mir anzutreiben ist, nachdem ich diesem Geist eine Grenze gesetzt und Alles zur Anzweifelhaftigkeit der Weltwidrigkeit gebracht habe. Wenn Ew. Heiligkeit gut unterrichtet worden ist, werden Sie wissen, daß man in Italien gefunden hätte, ich hätte zu viel für die Weltlichkeit gethan.

Ich bitte Ew. Heiligkeit an meinen Wunsch zu glauben, Sie glücklich und aufzubrechen zu sehen, und an meinen Willen, Ihnen keinen Grund zu klammern und Unangenehmheit zu geben. Und so bitte ich Gott, daß er Sie, Heiligster Vater, lange Jahre in der Leitung und Begleitung unserer Bräuter, der heiligen Kirche, erhalte.

Ihr frommer Sohn, der Kaiser der Franzosen, König von Neapel.

797. Entschuldig.

Beitrag von Bonaparte, 2. Bruchtheil, Jahr XIII. (20. August 1800.)

Am den Großrichter jurad-
gerichtet. Es scheint, daß unter
solchen Umständen der Partei
geschaltet werden soll, zu beweisen,
daß das Testament vom Notar
eigenhändig geschrieben worden
ist; daß es gegen das Gewissen
ist, daß ein Redactionsfehler das
Recht verleihe und die Familien
zu Grunde richte. Es ist daher
mein Willen, daß der Großrichter
mit einem Bericht über diese An-
gelegenheit erstatte, und daß sie
dem Staatsrath vorgelegt werde.

Der Zweck verlangt eine
Interpretation des Gesetzes in Be-
treff eines zu seinen Gunsten von
Gracien Zerlicher gemachten Testa-
ments, das man für ungültig er-
klären will, weil es eine Zermürbung
nicht enthält, welche der verjährten
Notar hätte machen sollen.

umzuwandeln. Ich verleihe nur Einen Vorwurf, den nämlich,
 daß ohne die Mitwirkung des Heiligen Geistes gethan zu haben,
 aber da sich in Mainz Niemand befand, der mit Ihrer Voll-
 macht versehen gewesen wäre, und da ich aus Erfahrung wußte,
 daß der Heilige Stuhl drei oder vier Jahre brauchen würde, um
 die geistlichen Angelegenheiten von Italien zu Ende zu bringen,
 und überzeugt, daß sie zu Grunde gehen würden, wenn ich nicht
 einsteppte, so habe ich gesagt, daß Ew. Heiligkeit mit Rücksicht
 auf den Verwegene und darüber hingehen würde.
 Es sind mehr als zehn Kapitel von Eristischen beibehalten
 worden. Ich habe allerdings verordnet, daß eine Zerrennung
 der Klöster der verpfändeten Orten im königreich Statt finden
 soll, aber es geschah, um in denselben ein gutes System und
 eine gute Ordnung herzustellen. Ich habe mit Einem Wort Alles
 auf das Beste gemacht. Die Kirche hat beträchtliche Summen
 gewonnen; die ganze Christlichkeit ist wohlhabender und freier in
 ihrer Thätigkeit; ihre Lage hat sich wecklich verbessert. Ich
 bitte daher Ew. Heiligkeit zu billigen, was ich gethan habe. Ich
 gebe dem Herrn Kardinal von Lyon Vollmacht, um diese ver-
 schiedenen Gegenstände mit den Personen zu besprechen, welche
 Ew. Heiligkeit dazu beizudenken wird. Ich werde in alle möglichen
 Provisationen eingehen, denn ich bin vor Allem Willens, Ihnen
 zu gefallen und Ihnen keinen Grund zu kummern und Unzutrieden-
 heit zu geben.
 Müge Ew. Heiligkeit bedenken, daß manche Grundstücke sich
 seit Joseph II. in Mainz so sehr vertheilt haben, daß es unmöglich
 ist, sie zu bekehren.
 Was die Pfarren betrifft, so habe ich den Zweck gehabt,
 sie reicher und die Pfarren angesehener zu machen. Ich habe bei
 dieser Einrichtung die Ansicht der Erzbischofe und Bischöfe ein-
 geholt, und ich habe nicht gesagt, mich deshalb an Ew. Heilig-
 keit wenden zu müssen. Da ich keinen Anspruch mache, in der
 geistlichen Angelegenheit gelehrt zu sein, so werde ich mit Ver-
 mögen zu Allem mitwirken, was Ew. Heiligkeit in diesem Punkte
 für nöthig hält. Wenn ich der Religion hätte schaden wollen,
 hätte ich die Dinge gelassen, wie sie waren, und ich hätte über-

Ich habe das Haus Österreich zu sehr geliebt; es ist noch zu mächtig, um Europa in Ruhe zu lassen und nicht die Erb-
 lichen Europäischen zu verletzen. Wenn es unter den Völkern
 blickt, so ist der Krieg unvermeidlich.
 Alle Gegenseiten, die sich mit darbieten, Ihnen Dienste
 meiner Hochachtung und Freundschaft zu geben, werden für mich
 glückliche Augenblicke sein.
 Napoleon.

299. An Herrn Gambetta.

Vogel von Boulogne, 12. Brumaire, Jahr XIII. (ul. August 1800.)

Mein Herr, ich würde Ihnen Bemerkungen über die Kan-
 didaten zum Senat. Ich bitte Sie, Ihren Einfluß so viel als
 möglich auszuüben, um diejenigen zu ernennen, die ich sehr
 angesehe habe.
 Napoleon.

300. Note.

Saint-Gerard, 20. Brumaire, Jahr XIII. (12. September 1800.)

Es sollen Entwürfe zu Senatscommissarien an den Senat ge-
 schickt werden:

1) Für die Organisation der Nationalgarde; Herr Regnaud
 würde eine Rede halten, die gedruckt werden müßte;
 2) Für die Bereinigung von Senats; Herr von Segur würde
 eine Rede halten, die gedruckt werden müßte.

Der Kaiser würde am letzten Ergänzungstag in den Senat gehen.
 Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten würde einen
 Bericht über unsere gegenwärtige Lage abhalten.

Der Senat würde in einer geborgenen Kaverie im Rahmen
 der französischen Nation den Stellen erklären, den Stuhl und die
 Rechte des französischen Volkes aufrecht zu erhalten.

Zweifelnen Mittelstellungen würden dem Tribunal gemacht werden.
 Es wäre die keine Kriegserklärung. Die Frage würde nur
 aus zwei Gesichtspunkten betrachtet werden.

„Sind Mächte des Festlandes haben sich mit England ver-
 bunden; sie haben gerüht; sie haben Geheimlichkeiten gegen meine
 Kaiserin geschrieben.“

Mein Herr Bruder, ich würde den General Turco zu Ew. Majestät. Er ist mit meiner Vollmacht versehen, um mit der Person, welche Ew. Majestät bezeichnen wird, den Vertrag zu unterzeichnen, über welchen sich unsere Ministere verständigt haben. Ich freue mich über alle neuen Bande, die unsere Staaten genauer verbinden. Zeit haben gemeinschaftliche Feinde. Die Erweiterung von Hannover ist Ew. Majestät, vom geographischen Standpunkt betrachtet, notwendig, besonders da sich Europa unter so großen Mächten getheilt findet. Die Theilung von Polen hat eine große Veränderung herbeigeführt; sie hat Schweden vernichtet und Rußland zu einer europäischen Macht erhoben, die kein Gegenwärtiges mehr hat. Constantinopel und Spanien sind keines mehr. Dieser Reich verdoppelt seine Vorberühmungen; der Kräfte von Venedig ist sehr beunruhigt. Ew. Majestät hat seinen Tag zu verlieren, um eine Zusammenkunft an den Grenzen von Venedig zu bestehen, was ich habe befohlen, daß man Ew. Majestät Alles mittheile, was ich Österreich habe sagen lassen; wenn es nicht in seine Operationen und Friedensconventionen zurückkehrt, so bin ich entschlossen, selbst mit mehr als 100,000 Mann nach Venedig zu marschieren. Man wird sich also nochmals schlagen müssen. Gott, mein Herr, wissen, Ew. Majestät und Europa sind meine Augen, daß ich angestreift werde, weil man mich auf meinen Grenzen bedroht, während alle meine Truppen eingeschickt sind und an den Küsten stehen. Das Haus Österreich ist nicht im Fall, mit die Schritte zu bieten. Es ist blind. Die Uebel des Kriegs werden auf dasselbe zurückfallen. Ich habe mit Güte Gottes, von dem Alles abhängt, von diesem Kampf Nichts zu fürchten.

Mein Herr Bruder, es bereitet sich ein neues Schauspiel für Europa. Zeit haben nöthig, uns für die Kunde der Welt und das Wohl unserer Staaten zu verständigen und in Eintracht vorwärts zu gehen. Ich hoffe, daß wir, Ew. Majestät und ich, nicht fallen, und daß wir unsere Staaten und die der Güten, die mit uns gemeinschaftliche Sache machen, auf derselben Höhe des Glanzes bewahren werden, auf der sie sich befinden.

Lager von Boulogne, 21. August 1700.

so beständig verlißt und in Bezug auf Spanien gegen die Rechte der Völker so schmachvoll gefrevelt hat?

Ich hätte es gethan, wenn ich auch nur das in Betrachtung gezogen hätte, was auf dem Festland vorging. Ich hätte es gethan, um mich dem System von Cesterrich gleich zu stellen, welches durch das Strand- und das Einkammerungsrecht das Ueberschickgewicht des Reichs geändert hat, das in Schwaben eine beträchtliche Ueberschwermerkung und gute Soldaten erhalten und das endlich die Stadt Linbau in Besitz genommen hat, eine Erwerbung, die in militärischer Hinsicht von der höchsten Wichtigkeit ist. Ich hätte es ebenfalls gethan, um der Uradtheilübergabe gleich zu kommen, welche Rußland durch die ausstehenden Ueberträge tagtäglich erweitert, die es der ottomanischen Hofe auf-erlegt, wie durch seine Erwerbungen in Morea.

Und was ich gethan habe, werde ich auch arbeits erhalten; und ich werde niemals einen Vertrag unterzeichnen, durch welchen Osmama aufhören würde, einen Theil des französischen Gebiets zu bilden. Aber wenn man wirklich einen Congreß haben will, wenn man die Klännung von Malta und Korfu, die Zerrennung der Kronen von Frankreich und Italien, die Integrität des ottomanischen Reichs, die Gewährleistung der Schwere und Gollands und die Umanahme billiger Uerwände über das Recht der Blockade und über die Schifffahrt auf dem Mare zu Grundslagen der Unterhandlungen macht, so bin ich bereit, meine Zustimmung zu geben. Vor allem muß der wenig verborgenen Herrschaft Cesterrichs gesteuert werden; es muß Belien, dieser beständige Gegenstand der Herrschaft dieser Macht, sicher gestellt werden, und endlich müssen die bescheidenen Fürsten eine vollständige Unabhängigkeit erhalten. Mein, ich werde niemals einen Vertrag zugeden, welcher Cesterrich gestatten würde, in die Rechte des Schwabens Eingriffe zu thun und Anschläge auf den Bestand oder die Rechte eines Bundesgenossen Frankreichs zu machen.

Wenn nach diesen Ueberlegungen die Uaffen entschieden müssen werden, untere Gebirge erkennen, daß wir nicht ausgearbeit sind; daß wir noch das nämliche Volk, die nämlichen Soldaten sind, die es zwei Mal in der Hand hatten, das Haus Cesterrich

Verhänderten begonnen, Bökern besetzt und das Gebiet des deut-
 schen Reichs verlegt. Sie haben mir zu gleicher Zeit in einem
 drohenden Ton und mit der höchsten Ermahnung erklart, daß ich
 Unterhändler schicken müßte, oder daß sie mich betrogen würden.
 Sie haben mir weder Mäßigkeit, auf welchen Umständen die
 Unterhandlungen Statt finden sollten, noch die Mittel angegeben,
 die sie ergreifen haben, um England zu zwingen, auf diesen Um-
 ständen in Unterhandlung zu treten, noch mit Erklart, welchen Theil
 meines Gebiets und meiner Rechte sie an England als Preis der
 Substanz verkauft haben, die sie erhalten haben.
 Ich habe meinen Anwälten jurhüdegehalten, indem ich die
 Nebel ins Auge faßte, deren Opfer meine Völker sein würden.
 Ich habe ruhig und auf eine Weise geantwortet, wie es einer
 großen Macht ziemt, welche sich nicht von Zerwürfungen aufreßen
 läßt, und der sie nur Mittelern gegen Gärten einflößen, welche so
 schwach sind und ein so kurzes Beobachtungs haben, daß sie Zer-
 störungen einzugehen wagen, welche sie als das Vorbild ihres
 Zerbrechens ansehen müßten, wenn sie nur einen Augenblick an
 sich und an die Vergangenheit denken wollten.
 Bökern geräumt wird, wenn die Unterhandlungen auf
 der Grundlage der Verträge von Lancaster und Mincens Statt
 finden; wenn man nicht bloß auf gährliche Klammern hinweist, die
 bereit sind, gegen Frankreich zu marſchieren, sondern auf die
 gährlichen Stellen, die müßigen, gegen England aufzuboteren
 Mittel zeigt, um es zu zwingen, die Umstände anzunehmen,
 dann werde ich die Zerwürfungen vergessen, die mich nicht treffen
 können, und mit Vergnügen die Annahme, und selbst die Unter-
 prelation dieser Verträge, die Sicherstellung des Gleichgewichts
 auf dem Festland, die Freiheit des Handels und der Meere sehen.
 Ich habe dem Kaiser des genuesischen Volks antworten
 und ihm Gebiet mit meinem Reich vereinigen müssen, weil diese
 Zerwürfungen zu meinem Ehren gehört, wenn man sie aus dem
 einzigen Gesichtspunkte der Kräfte und der Mächtigkeiten betrachtet.
 Kann man sich in dieser Beziehung über eine zu bedeutende Zer-
 störung meiner Macht beklagen, wenn es sich darum handelt,
 eine Macht zu bekämpfen, die das Völkerrrecht gegen alle Nationen

Mögen die 60,000 Streifen, die ich einkaufsen habe, mit Eifer
 ins Feld rücken, mögen sie in ihren Familien den Zweck zum
 Abmarsch von ihren Vätern erhalten, und mögen sie ihm gehorchen.
 Ich verpfehle Euch den Sieg und einen schnellen Frieden.
 Sobald diese Proclamation in Paris bekannt gemacht ist,
 sollen Deputationen des Senats, des Tribunats, des Kassations-
 hofs, des Appellationshofs, der Präsidialversammlungen und der Stadt
 zur Kerne kommen und Abreise als Antwort überreichen.
 Eben dasselbe soll in allen Departementen von Seiten der
 Präsidialversammlungen oder der Generalräthe Statt finden.
 Paris, den 2. August 1793.

802. An Herrn Tallien.

Kapoleon.

Herr Tallien, ich bin ein außerordentlicher Courier
 nach Paris. Man muß neue Anführungen machen, um Streifen
 zu bestimmen, den Allianzvertrag abzuschließen. Dem Ziel nicht
 möglich ist, so soll Euroc sagen, wenn er sich anstellt, sich bei
 dem König zu beurlauben, und man ihn abreisen läßt, daß er
 so eben neue Bestimmungen erhalten hat, um über einen Neutralitäts-
 vertrag zu unterhandeln. Die Mittel, die Sie vorschlagen, sind
 gut; ich möchte hinzufügen, daß ich in Hannover Kriegsvorstände
 lassen dürfte und sie wegschaffen könnte, wenn ich wollte; dadurch
 wird mit die Artillerie gehören. Man muß übereinstimmen, doch
 dieß kann mündlich geschehen, daß der Fürst von Söckelohde
 nicht zur Bewachung der Neutralitätslinie verwendet werden sollte,
 da er sie im vorigen Krieg hat verlassen lassen. Was den Zeit-
 punkt der Klammerung von Hannover betrifft, so ist eine andere
 gegen einen Einfall von England oder der Irregulären Mächte.
 Sie begreifen jedoch, daß man in diesem Punkt nicht zu viel
 fordern darf. Eine dritte Bedingung wäre die, daß der König
 von Streifen dem Herrn Zuchstein Erbtithe schide, um ihn bei
 mir als König von Stalien zu beglaubigen.

vom Thron zu stürzen, seine Macht zu vernichten und deren Kränkel zu vertheilen. Sie werden erfahren, daß meine Armee und mein Volk jedes Ereigniß, jeden Unfall ertragen können, ehe wir in eine mit der Schwäche verbundene Entehrung einwilligen würden.“

Napoleon.

801. Note.

Saint-Gloud, 27. Brumaire, Jahr XIII. (15. September 1805.)

Es soll eine Abreise an die Ration gerichtet werden.

„Franzosen, ich bin an der Spitze meiner Armee über den Rhein gegangen, um Einen von unsren Bundesgenossen wieder auf den Thron zu setzen, welchen die Ungerechtigkeiten und die Egreifung des heiligen Erbes aus seinen Staaten vertrieben hat. Ich marschiere, um einem drohenden Angriff zu begegnen, meine Rechte zu vertheidigen und einen Hüthen zu bestafen, der, ob er gleich von Frankreich zwei Mal mit Verbannt behandelt worden ist, seinen Haß nur zurückgehalten hat, um uns mit desto größerer Anstrengung anzugreifen.“

100,000 Russen, sagt er, die mit englischem Geld bezahlt werden, kommen ihm zur Hülfe. Nun, so mögen 100,000 Franzosen mehr sich unter meine Fahnen stellen. > Ihre Ehre, ohne Gewalt, ohne Kolonien leben und dem ungerechten Willen unserer Hände unterworfen sein, heißt nicht als Franzosen leben. >

Wenn die Krone, die ich mit-ausgeseht, mir durch Euren freien Willen gegeben worden ist, wenn ich damals die freien Willen übernommen hätte, sie so anrecht zu erhalten, daß sie Eurer und meiner Würde sei, wenn die Liebe- und verarmens-wolle Bestimmung, die Ihr mir seit so viel Jahren bewiesen habt, aufrichtig ist, so marschiere auf den Thron Kaifers, kommt Euren Kindern zu Hülfe. Ihr werdet mich nur wiedersehen, wenn ich den Hochmuth Eurer Feinde bestrafe, wenn sie erfahren haben, daß wir noch dieselben sind, die ihren Götzen den Sieg so lang entziehen haben. Ich und meine Armee werden unsere Pflichten erfüllen; an Euch ist es, die Euerige zu erfüllen.

Ich lasse meine Truppen im Lande zurück; ich selbst die Zügel der öffentlichen Ruhe, der Ordnung und der Gerecht-

Sie hat sich die Schändlichkeit der Feinde des Reichs und die Furcht vor der Verwüstung meiner großen Gräben nicht; sie hat unter ihm gegeben, zu gerechten und mäßigen Bestimmungen zuzustimmen möge; sie haben es in den Krieg geführt. Ich belege das Blut, das Europa vergießen wird; aber der französische Name wird einen neuen Klang erhalten. Senatoren, als ich mit auf Eurem Bunsch und auf den Ruf des ganzen französischen Volks die kaiserliche Krone aufgesetzt habe, habt Ihr Eud, haben sich alle Bürger verpflichtet, sie rein und scheidlos zu erhalten. Mein Volk hat mir in allen Verhältnissen Beweise seines Vertrauens und seiner Liebe gegeben; es wird unter die Höhen seines Kaisers und seiner Armeen eilen, die in wenigen Tagen die Grenzen überschreiten werden.

Beante, Soldaten, Bürger, Alle wollen nicht, daß das Vaterland unter Englands Einfluß stehe, das uns, wenn es die Oberhand ertheilt, nur einen mit Schmach und Schande umgebenen Frieden bewilligen würde, und dessen Spannebedingungen die Verbernung unserer Flotten, die Zerstörung unserer Häfen und die Zerstörung unserer Industrie sein würden.

Alle Verordnungen, die ich dem französischen Volke gemacht habe, habe ich gehalten; und das französische Volk hat seinerseits gegen mich keine Verpflchtung übernommen, die es nicht übertrifft hätte. Unter diesen, für keinen und meinen Ruhm so wichtigen Verhältnissen, wird es auch künftighin den Namen des großen Volks verdienen, mit welchem ich es auf den Schlachtfeldern begrüßt habe.

Frankosen, Euer Kaiser wird seine Pflichten erfüllen, meine Soldaten werden die ihre, und Ihr werdet die Euren erfüllen.

806. An Herrn Schimmelpenninck.

Strebung, 7. Dezember, Jahr XIV. (20. Dezember 1805.)

Ich wünschte, daß Sie beiliegenden Brief bruden lassen, wenn Sie es nicht unpassend halten. Ich ersahre mit Schmerz, daß Sie nicht wohl sind; ich hoffe, daß Sie bald wieder gesund werden.

1815
11. 11.

803. **M. Herrn Portalis.**

Gaint-Gleuz, am 2. Engländerstag, Jahr XIII. (27. September 1803.)

Sassen Sie den Herrn Robert, Richter in Bourges, der am 15. August eine solche Sprache gehalten hat, meine Aufmerksamkeit wissen.

Napoleon.

804. **M. Herrn Gouffé.**

Gaint-Gleuz, am 5. Engländerstag, Jahr XIII. (27. September 1803.)

Man muß noch heute wirksame Maßregeln ergreifen, damit von heute Abend an bis zum 5. oder 6. Abendminuter kein Courier, sei es für den Handel oder für die Geschäfte, abgeschickt werde, damit das, was von der morgenden Sitzung bekannt werden sollte, nicht verbreitet werde. Man soll auf der Post und an den Grenzen nur für die Kriegscourriere Pferde liefern.

Napoleon.

805. **Rede des Kaisers an den Senat, Paris 1. Vendémiaire,**

Jahr XIV.

Senatoren, in der gegenwärtigen Lage Europas fühle ich das Bedürfniß, in Eurer Mitte zu erscheinen und Euch meine Ansichten mitzutheilen.

Ich werde meine Hauptthat verlassen, um mich an die Spitze der Armee zu stellen, meinen Verbündeten eine schnelle Hilfe zu bringen und die theuersten Interessen meiner Völker zu verteidigen.

Die Abstände der einzigen Grande des Festlandes sind erfüllt; der Krieg hat mitten in Deutschland begonnen. Oesterreich und Rußland haben sich mit England verbündet, und unsere Bemerkungen sind von Neuem allen Unglücksfällen des Kriegs Preis gegeben. Hoch vor einigen Tagen hoffte ich, daß der Friede nicht gestört werden würde; die Eroberungen und Beschimpfungen hatten mich kaltblütig gelassen; aber die österreichische Armee ist über den Inn gegangen; München ist besetzt worden; der Kaiser von Bayern ist aus seiner Hauptthat vertrieben; alle meine Hoffnungen sind vernichtet.

Herr von Gattow, ich habe den Brief erhalten, den Sie mit
 geschrieben haben. Da die Eidgenossenschaft nicht für gut gefunden
 hat, die Person zu ernennen, die mir die größte Würdigkeit gegen die
 Antiquen gewährt hätte, welche England in der Schwitz annehmen
 wird, so ist es mir wenigstens lieb, daß es ein Herr Unterthan
 ist, der eifrigst wohl genug ist, um alle Folgen seiner Handlungen
 und die ganze Zingschick der Umstände einzusehen. In den
 Regierungen, die ich mit Ihnen gehabt habe, habe ich Ihnen
 Charakter und Ihre Takte schärfen lernen. Sie können das
 Glück Ihres Vaterlandes befördern. Aber in Ihrer Lage steht
 es keine unbedeutenden Fehler. Ich muß meine Grenzen in der

Gieseburg, 7. Decembar, Jahr XIV. (den September 1805.)

808. An Herrn von Gattow.

Napoleon.

überdritten würden, wenn die Umstände ihnen günstig sein könnten.
 gegen die österreichischen Armeen sicher stellen kann, die sie sichert
 größere Festigkeit zu geben, und Alles zu thun, was Ihre Grenzen
 werden sich einstellen werden, der Vermittlungssache in der Schwitz
 Ich hoffe, daß Sie unter so schwierigen Verhältnissen die Noth-
 sehen können, welche Antworten man meinem Minister gegeben hat.
 erste Zinrenteriment ausgehoben werde. Ich habe nur mit Schmerz
 ersten Werthe verlanget, daß der Vermittlungssache gemäß das
 meine bestimmen, wie Sie auch die 3jährige bestimmen muß. Als
 wie ich glaube, einnehmen sollen; die Vermittlungssache wird die
 Ihren Herrern deputieren zu ernennen, welche Spaltung Sie,
 Österreich will Nichts von Ihrer Neutralität wissen. Ich habe
 worden sind. Die Verhältnisse sind von großer Wichtigkeit.
 letzten Krieges mit den Österreichern von meinen Armeen besiegt
 auszuvertrauen, welche von England bezahlt werden und in den
 einzusetzen, und die Arme der Eidgenossenschaft nicht Händen
 mit kein Vertrauen bezüglich meiner Grenzen in der Grande-Comité
 wie ich nicht zweifle, überzeugt, daß es in Ihrem Interesse liegt,
 sich werden gegen die schweizerische Regierung veranlassen. Sie sind,
 gewöhnlichen Offizier alle Gründe mitgetheilt, die mich zu die-
 abgenützten Truppen zu ernennen. Ich habe ihm mit meiner
 denselben Grund gehabt haben, ihn nicht zum Oberbefehlshaber der

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen wären Ihre ganze Patriotismus und Ihre Talente der gemeinlichstlichen Sache nothwendig.

Napoleon.

Brief, der dem vorigen beifolgt war.

Ich bin gezwungen gewesen, meine Armee aus Holland zurückzuführen, um jener rucklosen Coalition die Sterne zu bieten, welche das Gold, und die Intriquen Englands gegen mich und meine Verbündeten gebildet haben.

Ich habe in meinem Reich die Auffstellung der Nationalgarde zur Vertheidigung meiner Grenzen angeordnet. Sie werden begreifen, daß die Freunde ihres Vaterlandes unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu den Waffen greifen müssen, um die plünberungsgierigen Horden zurückzuschlagen, welche England hinterwerfen möchte. Doch mögen die Bürger Hollands ohne Besorgniß sein, meine Heere in Doulogne und Moins sind mehr als hinreichend, um den Truppen, welche seine Küsten vertheidigen, zu Hülfe zu eilen, und die Armee, die das baltische Gebiet vertheidigen sollte, zu vertheidern, sich wieder einzuschließen.

Ich fühle, sehr theurer und mächtiger Freund, unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf Ihren Eifer und Ihren Patriotismus. Der Krieg nimmt meine Aufmerksamkeit nicht so sehr in Anspruch, daß ich nicht beständig über die Intriquen des baltischen Vaterlandes wachen könnte. Eine Armee könnte ohne Zweifel landen, doch verlaße ich mich auf die baltischen Potenzen, um den Hof der Thronen der Meere zu verhindern zu machen und diesen Theil des Reichthums vor dem Einfallen der Cerrubers sicher zu stellen.

Napoleon.

807. **Ein Herr Graf, Landmann der Schweiz.**

St. Gallen, 7. Decembris, Jahr XIV. (20. Decembris 1805.)

Sehr theurer und mächtiger Freund, Bundes- und Eidgenosse, Herr von Hüry hat mir Ihren Brief übergeben. Zudem Sie Herr von Hüry an mich sandten, haben Sie geglaubt, daß er mit angenehmer sein würde als jede andere Person; Sie können nicht

Ohne diese Arme, die vor Euch steht, wären wir heute in London; wir hätten Verschümpfungen von sechs Jahrhunderten gerächt und den Meeren die Freiheit zurückgegeben.

Aber denkt morgen daran, daß Ihr Euch mit dem Bundesgenossen Englands schlagt, daß Ihr Euch wegen der Beleidigungen eines mehrwöchigen Gürken zu rächen habt, dessen eigenhändige Briefe von Friedensversicherungen erfüllt waren, während er seine Armeen gegen unsere Verbündeten marschieren ließ; der uns für so feig gehalten hat, daß er glauben konnte, wir würden seinen Uebergang über den Arm, seinen Einzug in Brügden und seinen Angriff auf den Kurfürsten von Baiern ruhig hingehen lassen. Er glaubte uns anderswärts befehlend. So erfahre er zum dritten und letzten Mal, daß wir überall zu sein wissen, wo das Vaterland Kunde zu bekämpfen hat.

Soldaten! Der morgende Tag wird für Euch hundert Mal berühmter werden als der von Karongo; ich habe den Feind in die nämliche Lage gebracht.

Denkt daran, daß die späteste Nachrichten vom 1. März sind, was Aber von Euch an diesem demütigen Tag thut. Eure Entschlossenheit wird sich in fünfzig Jahren unter die Stoler stellen, um die Ihr Euch sammelt, sie werden bis auf das Einzelnste erfahren, was Eure Regimenter morgen gethan, und auf welche Weise Euer Muth sie auf immer beurlaubt gemacht hat. Dieß wird der ewige Gegenstand ihrer Gespräche sein, und Ihr werdet von Jahrhundert zu Jahrhundert der Bewunderung der künftigen Geschlechter vorzuehellen werden.

Soldaten! Wenn ich nur den Feind hätte besiegen wollen, hätte ich nicht gelaubt, Euren Muth und Eure Liebe zum Vaterland und zu mir anzusehen zu müssen; aber ihn bloß zu besiegen, das ist weder Eurer noch Eures Kaisers Würdig. Es darf kein kühner Mann der feindlichen Arme entgegen. Dieß Regierend, die alle ihre Pflichten verrichten hat, soll ihren Ehre nur durch Eure Entscheidung unter den Mannern von Wien erfahren, und wenn sie bei dieser unheilvollen Nachricht auf den Ehre ihrer Gewissen hört, so wird es ihr sagen, daß sie den Feind, Frieden zu halten, und ihre höchsten Verbindungen gebrochen hat, Pflichten,

Es sind noch nicht vierzehn Tage vergangen, seit wir ihn überdritten haben, und die wüstenbergigen Alpen, der Nedar, die Donau und der Zech, die so berühmten Schußwehren Zentischlands, haben unsern Marsch nicht um einen Tag, um eine Stunde, um einen Augenblick aufgehalten. Der Himmel gegen einen Hürten, den wir jetzt Mal wieder auf seinen Thron eingesetzt haben, als es nur an uns lag, ihn von demselben zu stürzen, hat uns Flügel gegeben. Die feindliche Armee, durch unsere Manöver, durch die Schnelligkeit unserer Bewegungen gelähmt, ist vollständig umgangen. Sie schlägt sich nur noch, um sich zu retten; sie möchte wohl entweichen und in ihre Heimat zurückkehren, aber es ist zu spät. Die Schlangen, die sie mit ungeheuren Köpfen längs der Aäer aufgeworfen hat, da sie uns an den Raffen des Schwanzendes erparrte, sind jetzt für sie ohne Nutzen, weil wir durch die balerischen Ebenen kommen.

809. Proclamation an die Armee.
 (Maffenhöfen, 21. Dezember, Jahr XIV, 12. October 1805.)

Soldaten! Vor einem Monate hatten wir unser Lager am Ocean Englands gegenüber aufgeschlagen; aber ein rasches Stürzen hat uns beschien, an den Alpen zu fliegen. Es sind noch nicht vierzehn Tage vergangen, seit wir ihn überdritten haben, und die wüstenbergigen Alpen, der Nedar, die Donau und der Zech, die so berühmten Schußwehren Zentischlands, haben unsern Marsch nicht um einen Tag, um eine Stunde, um einen Augenblick aufgehalten. Der Himmel gegen einen Hürten, den wir jetzt Mal wieder auf seinen Thron eingesetzt haben, als es nur an uns lag, ihn von demselben zu stürzen, hat uns Flügel gegeben. Die feindliche Armee, durch unsere Manöver, durch die Schnelligkeit unserer Bewegungen gelähmt, ist vollständig umgangen. Sie schlägt sich nur noch, um sich zu retten; sie möchte wohl entweichen und in ihre Heimat zurückkehren, aber es ist zu spät. Die Schlangen, die sie mit ungeheuren Köpfen längs der Aäer aufgeworfen hat, da sie uns an den Raffen des Schwanzendes erparrte, sind jetzt für sie ohne Nutzen, weil wir durch die balerischen Ebenen kommen.

811. Proclamation.

Soldaten der großen Armee! Ihr haben in vierzehn Tagen einen ganzen Feldzug gemacht. Was wir uns vorgenommen haben, ist in Erfüllung gegangen. Ihr haben die Truppen des kaiserlichen Reichs aus Baiern verjagt und unsern Bundesgenossen wieder in seine Staaten eingesehrt. Diese Armee, die sich mit eben so viel Thätigkeit als Unstüchtheit an unsern Örenzen angesetzt hat, ist zertheilt. Aber was kümmert sich England darum? Sein Zwed ist erfüllt. Ihr sind nicht mehr in Boulogne, und es wird nicht mehr noch weniger Subsidien vertreiben.

Son den 100,000 Mann, aus denen diese Armee bestand, sind 60,000 gefangen; sie werden unsere Ketten in unsern Gefangenen arbeiten lassen; zweihundert Kanonen, der ganze Park, 90 Fahnen, alle Generale sind in unsern Händen; es sind nicht 15,000 Mann von dieser Armee entwischt.

Soldaten! Ich habe Euch eine große Schlacht angekündigt; aber Eant den schlechten Dispositionen unserer Feinde habe ich die nämlichen Erfolge erhalten können, ohne mich irgend einer Gefahr auszussetzen; und, was in der Geschichte der Nationen beispiellos ist, ein so großes Ergebnis schwächt uns nicht um mehr als 1500 Kampftunfähige.

Soldaten! Dieser Erfolg ist Euren grenzenlosen Verdiensten zu Eurem Kaiser, Eurem Gewalt, die Beschwerden und Entbehrungen jeglicher Art zu ertragen, Eure seltsamen Unergründlichkeiten zu verbantern, aber wir bleiben nicht dabei stehen; ihr seht Euch nach einem zweiten Feldzug. Diese russische Armee, welche das erste Heer von den äußersten Punkten der Welt herbeigeführt hat, wir werden ihr das nämliche Schicksal bereiten. Von diesem Kampf hängt ganz besonders die Ehre der Kaiserliche ab; dort wird zum zweiten Mal die Frage entschieden werden, die schon in der Schweiz und in Holland entschieden worden ist, ob die französische Kaiserliche die zweite oder die erste in Europa ist. Dort sind keine Generale, gegen welche ich Ruhm erwerben könnte; mein ganzes Bestreben wird sein, den Sieg mit der geringsten Blutvergießung zu erringen; meine Soldaten sind meine Kinder.

welche ihr ihre Vorfahren mit der Macht hinterlassen hatten, das
 Wohlwert von Europa gegen die Einfälle der Barbaren zu sein.
 Soldaten, die ihr an dem kämpfen bei Bberlingen und
 Günzburg Theil genommen habt, ich bin mit Eurer Galtung zu-
 frieden gewesen; alle Steuermeter werden thun wie ihr. Und ich
 werde meinem Volk sagen können: „Euer Kaiser und Eure Arme
 haben ihre Pflicht gethan, thut ihr die Euzige“; und die 200,000
 Reuten, die ich aufgerufen habe, werden in Eimärtschen herb-
 kommen, um unsere zweite Znie zu verthäten. Napoleon.

810. An Herrn Kallcrand.

Zwei Eadlungen, 20. Dezember, Jahr XIV. (17. October 1805.)

Herr Kallcrand, mein Plan ist ausgeführt worden, wie ich
 ihn gefaßt hatte. Ich habe den Feind vollständig getödtet, und
 von dieser 100,000 Mann starken Arme ist mehr als die Hälfte
 gefangen, getödtet, verwundet oder ausgegriffen. Die Entmannung
 des Feindes ist außerordentlich groß, und doch ist es nicht gewiß,
 ob er sich retten kann. Der Marfchall Soult hat Wierach besetzt und
 der Prinz Ferdinand hat sich mit seinen Steuermetern dahin jurüd-
 gezogen. Die Befehle bei Bberlingen, Günzburg, Wübed, und die
 Schächten bei Wilm und Wremmungen sind nicht mehr ersch
 ich habe den Feind einzeln angegriffen; seine Eihpositionen waren
 fortwährend fehlerhaft, und er hat nie meine Absichten errathen.
 Ich ziehe in einigen Tagen gegen die russische Arme. Der Fürst
 von Eichenstein capituliert für die Festung Wilm. Ich habe alle
 Anhöhen besetzen lassen; die Stadt ist umzingelt; ich werde da
 15,000 Mann gefangen nehmen. Morgen schreibe ich Ihnen, um
 Ihnen zu sagen, ob Sie nach Augsburg kommen können. Sie
 wissen, daß wir in Wübeden sind; aber der Feind hat in seiner
 Zerwerfung mehrere Etreitcorps, auf alle Straßen betastet;
 man muß vor Allem wissen, daß diese gesäubert sind.

Napoleon.

Grund zur Uebrigheit mehr bestehen, Nichts, wovon man Sie konnte glauben machen, daß ich es nicht zu heben wüßte. Dieß ist das Mittel, Em. Majestät endlich zur richtigen Ueberzeugung zurückzuführen, daß Ihr natürlicher Feind nicht Frankreich ist, das Sie um Nichts zu beneiden hat.

Meine Behauptungen sind ganz allein dahin gerichtet, meinen Gandel und meine Maxime wiederherzustellen und England selbst sich mit Gewaltiðeidem entgegen.

Ich erfülle eine letzte Pflicht gegen Em. Majestät, und die Maxime, die Sie und ich, ob wir gleich Feinde sind, in unserer Correspondenz gebrauchen, scheint mich dazu zu ermächtigen. Der bergen Sie sich nicht die außerordentliche Ungerechtigkeith Ihrer Unterthanen über diesen dritten Krieg. Möge Em. Majestät, die so viel Urfachen hat, glücklich zu sein, die so viele Ungerechtigkeiten, welche Ihnen die Berechtigung Ihrer Unterthanen erwerben sollten, endlich aufhören, sie und sich selbst unglücklich zu machen.

Ich bitte Em. Majestät, in dem gegenwärtigen Streit Nichts zu erwidern, was Ihnen unangenehm sein könnte, und überzeuge zu sein, daß er in der entgegengegesetzten Meinung geschwieben worden ist; denn ich werde alle Umstände als glücklich für mich ansehen, welche mich in den Stand setzen, die Gerechtigkeit meiner Wölter mit Ihrer Gerechtigkeit zu vereinigen, auf welche noch Anspruch zu machen, Sie mir trotz der Gahl und der Macht meiner Feinde, die in Ihrer Umgebung sind, erlaubt werden.

813. **Em. Herrn Tallerrand.**
 am 4. März 1805.
 Im Kabinet, 2 Stunden von Berlin, d. Gemälde, Seite XIV (20. November 1805).

Konigsb., 12. Brunnauer, Jahr XIV. (6. November 1806.)

Wem Gott Erubet! Der Einzug der Krone in die Staaten
 Ew. Kaiserlichen Majestät, der Einzug Ihrer Truppen in Väter,
 der Brief des Herrn von Cobenzl, aus welchem deutlich hervor-
 ging, daß man mich zwingen wollte, mich dem Willen Englands
 zu unterwerfen, haben mir über den Entschluß, den ich zu fassen
 hatte, keine Wahl gelassen. Ich mußte überaus über den Willen
 gehen, um Ihre Armeen zurückzuführen, die schon an meinen
 Grenzen angetroffen war. Dennoch konnte Ew. Majestät mit
 einem einzigen Wort selbst dem Schicksal ein Ende machen. Wenn
 England verständig gewesen wäre, den Krieg auf dem Festland nicht
 wieder anzufangen zu können, hätte es die Nothwendigkeit gefühlt,
 auf die Bestimmungen des Vertrags von Amiens zurückzukommen,
 und Ew. Majestät wäre der Hochthron der ganzen Welt geworden.
 Sie hätten sich ewige Ansprüche auf meine und meiner Väter
 Lande, und selbst auf die Lande der Engländer erworben,
 die eben so gut als die andern Väter die Zahl eines langen Krieges
 hätten. Doch wie dem auch sei, so bin ich bereit, die Ungerechtig-
 keit dieses dritten Vertrags zu vergessen und noch ein Mal zu
 versuchen, ob dieser dritte Vertrag sich länger als die zwei ersten
 gegen die Intentionen und die Anstrengungen Englands halten wird.
 Aus Ihrem Briefe geht hervor, daß Ew. Majestät dem Frieden
 von einer andern Macht abhängig macht. Es ist Ihre Sache zu
 prüfen, ob diese fremde Intervention am Berechtigtesten ist, dem zu
 antworten, was das Bedürfniß Ihrer Väter zu fordern scheint,
 welche weniger von der Ewigkeit meiner Armeen als von der
 der Krone zu haben haben.
 Zweifeln Entschluß auch Ew. Majestät fassen möge, sei es,
 daß Sie direct unterhandeln, um zu einem solchen Frieden zu
 gelangen, sei es, daß Sie die Intervention anderer Mächte ab-
 warten wollen, was den Abbruch bedeutend verzögern wird, so
 werden Sie begreifen, daß es billig ist, wenn ich die Verhältnisse
 bemerke, die mir so günstig gewesen sind, und wenn ich verlan-
 gen, daß die Friedensbedingungen mit einer Garantie gegen eine zweite
 Coalition mit England gemächern. Es darf nicht sein

wenn Sie ersehnen, daß Herr von Morsowillhoff vorge schlagen hat, so
 werden Sie mit Wohlstand zu verfahren. Auch haben alle vernünftigen
 Leute Sie für verrückt erklärt und gesagt: „Alles, was in der Um-
 gebung des Kaisers ist, hat immer noch die nämlichen Ideen.“
 Ich bin dem Kaiser diese Nachrichten mit Schreiben
 überbracht; sprechen Sie nicht von der Schlacht, denn die
 würde meine Frau zu sehr beunruhigen. Haben Sie keine Angst;
 ich bin in einer festen Stellung; ich bedauere, was die Schlacht
 kosten wird, und zwar beinahe ohne allen Zweck.
 Was die Vollmacht betrifft, so haben Sie dieselbe schon in
 Folge der Lage der Dinge. Schreiben Sie nach Paris, daß ich
 seit vier Tagen mitten unter meinen Oberoffizieren bin, und
 daher nur auf den Knien schreiben und somit nicht viel schreiben
 kann. Uebrigens befinde ich mich sehr wohl. Napoleon.

814. An den Prinzen Joseph.

A. H. 1814, 12. Brumaire, Jahr XIV. (2. September 1805.)

Mein Bruder, ich glaube, daß, wenn dieser Courier zu Ihnen
 gelangt, mein Adjutant lebend, wachend ist von der Schlacht aus
 abgesehen habe, in Paris angekommen sein wird. Nachdem ich
 einige Tage manövriert hatte, habe ich gestern eine entscheidende
 Schlacht geliefert. Ich habe die verbündete Armee, welche von den
 zwei Kaisern von Rußland und Preußen persönlich angeführt
 war, in die Flucht geschlagen. Ihre Armee war 80,000 Mann
 und 30,000 Geschütze stark. Ich habe ungefähr 40,000 Mann
 gefangen genommen, darunter an zwanzig russische Generale, vierzig
 Fahnen, hundert Kanonen, alle Standarten der kaiserlichen Garde
 von Rußland. Die ganze Armee hat sich mit Ruhm bedeckt.
 Der Feind hat wenigstens 12,000 oder 15,000 Mann auf
 dem Schlachtfeld zurückgelassen. Ich meine meinen Verlust noch
 nicht, ich schätze ihn auf 8 oder 900 Tote und noch einmal
 so viel Verwundete. Eine ganze Kolonne hat sich in einen See
 gestürzt, und der größte Theil ist ertrunken; man hört noch Klänge
 von diesen Unglücklichen hören, aber es ist unmöglich, sie zu
 retten. Die zwei Kaiser sind in einer ziemlich schlechten Lage.
 Sie können eine Ueberrumpfung dieser Nachrichten bruden lassen, ohne

Gmehrig nennen. Parma und Piacenza und Genua würden uns
 bleiben. Was die Trennung der spanischen und holländischen
 Krone betrifft, so macht dieß keine Schwierigkeit, aber erst bei der
 allgemeinen Ausgestaltung der europäischen Angelegenheiten, oder
 später, aber nicht früher als bei meinem Tode. Das kaiserliche
 thum Bayern würde zum königreich Böhmen erhoben; man würde
 ihm Augsburg und Eichstätt, die Ortenau und den Breisgau,
 so wie den reichsunmittelbaren Adel geben; das übrige den
 beiden andern kaiserlichen. Man könnte auch auf eine geschickte
 Weise die Ansprüche von der Oberösterreichung, die ich den drei kur-
 fürsten zugesichert habe, in die Redaction des Vertrages aufnehmen.
 Ich will die ganze Artillerie, die Magazine, die Festungen jurid-
 geben, keine Contribution erheben, noch die Besatzung besorgen
 fordern, die ich aufsteigt habe. Man soll mir fünf Millionen
 geben, auf verpfändene Rechte zahlbar.
 Sie haben Herrn Kaunitz gesehen. Er hat in der Unter-
 haltung, die er mit mir gehabt hat, viel Geheimt, ich möchte sogar
 sagen, viel Talent gezeigt; ich habe jedoch sowohl aus dem Verste-
 als aus seiner Rede die Uebersetzung behauptet, daß man in
 Berlin ungewiß ist, welchen Entschluß man fassen solle. Verlangten
 Sie von ihm Erläuterungen über den Einzug der combinirten Armeen
 in Hannover. Jetzt sind übereinstimmend gekommen, daß er antworten
 würde, die Truppen seien gemäß den Umständen des Königs
 eingezogen, welche er mit öfters dargestellt habe, der König wolle
 nicht, daß der Krieg sich über den Rheiden verbreite, und er würde
 in Folge dieser Umständen die russisch-schwedisch-englische Armee
 verhindern, durch den Rheiden nach Holland zu ziehn.
 Morgen wird wahrscheinlich eine sehr ernstliche Schicksal mit
 den Kassen Statt finden; ich habe Alles gethan, um sie zu ver-
 meiden, denn es ist nutzlos vergebliches Mü. Ich habe einen
 Briefwechsel mit dem Kaiser vom Kaufstand gehabt; ich habe dar-
 aus die Uebersetzung genommen, daß es ein braver und tüchtiger
 Mann ist, der von seiner Umgebung irrgeliebt ist, die sich an
 die Engländer verkauft hat, und zwar in dem Grade, daß sie nicht
 zuzingen wollen. Genua dem König von Sardien zu geben und
 auf Belgien Verzicht zu leisten! Sie werden in Ohnmacht fallen,

sind gädelt worden; er ist in Verantwortung. Meine Großmuth sieht ihn nochmals aus der Ferne an; denn ich hatte ihn ertrüdt und er hätte sich schwer daraus gezogen. Er ist ohne Artillerie und Gepäd.

Gegeben Sie sich eiligst nach Strum; sagen Sie den österreichischen Unterhändlern, daß ich mit dem Kaiser übereingekommen bin, daß Nikolsburg zum Mittelpunct der Unterhandlungen bestimmt werden solle.

Sagen Sie dem Herrn von Saurwitz, daß er mich in Wien erwarte. Ich werde Ihnen in Strum sagen, was ich thun will. Ueberlesen Sie Nichts.

Sagen Sie den Oesterreichern, daß die Schlacht die Gestalt der Dinge verändert hat, daß man sich auf härtere Bedingungen gefast machen müsse, weil man Alles hat auf das Spiel setzen und Alles hat wagen wollen; daß ich mich hauptsächlich darüber besage, daß man mit am Tage, an welchem man mich angreifen wollte, Unterhändler geschickt hat, um mich einzuschütern.

Zassen Sie für den Monat eine Bemerkung über den Abwesenheitsstand, über die neueste Lage der Russen und über die Erstöffnung der tatsächlichen Unterhandlungen aufsetzen, denn die ersten waren nur zum Schein.

Napoleon.

816. An Herrn Champagny.

Genève, den 22. Decembre, Jahr XIV. (12. December 1805.)

Mit Schmerz ersahre ich, daß ein Mitglied des Instituts, das durch seine Kenntnisse berühmte, aber sehr feindselig geworden ist, nicht die Klugheit hat, zu schwören, sondern von sich sprechen zu lassen sucht, bald durch Angelegen, die seines ehemaligen Aufstiegs und der Gesellschaft, zu der er gehört, unwirksam sind, theils indem er sich offen zum Mißverstand bekennt, einem Umstand, der jede gesellschaftliche Ordnung untergräbt, dem Menschen allen Trost und alle Hoffnungen nimmt. Ich will, daß Sie die Präsidenden und Secreäre des Instituts, die sehr berühmten Gesellschaft, der anzugehörten ich mit zur Ehre rechne, zu sich beufen und die selben beauftragen, Herrn Zalande kommen zu lassen und ihm im Namen der Gesellschaft einzuschütern, Nichts mehr ernden zu lassen, und

jedoch anzugeben, daß sie aus einem Theil von mir entnommen seien, was nicht passend wäre. Ob ich gleich diese letzten acht Tage in der freien Luft bivouacirt habe, befunde ich mich doch wohl. Diesen Abend liege ich in einem Bett im schönen Schloss des Herrn von Kauniz in Innsbruck, und ich habe ein festes Stund angezogen, was mir seit acht Tagen nicht bequemer war. Meine Wunde und die des Kaisers von Rußland sind zusammengehoben; die Wunde des Kaisers von Rußland ist zurückgeworfen worden. Der Herr von Kauniz, der dieses Corps befehligt, ist mit einem Theil des Corps gegangen worden, auch sind die Standarten und die Artillerie der russischen Wunde erobert worden.

Der deutsche Kaiser hat diesen Morgen den Fürsten von Siedersheim zu mir geschickt, um mich um eine Zusammenkunft zu bitten. Es ist möglich, daß der Friede rasch erfolgt. Meine Wunde ist auf dem Schloßfeld weniger gefährlich gewesen als die vorige, aber der Feind ist überaus stark worden, während er manövrierte.

SIE. Im Herrn Zuleyand.

Kaiser. Generalquartier, Rußland, 12. Brumaire, Jahr XIV. (4. December 1805.)

Eure Zusammenkunft gebeten; ich habe sie ihm bewilligt; sie hat von zwei bis vier Uhr gedauert. Ich werde Ihnen mündlich sagen, was ich von ihm denke. Er hätte den Frieden gern auf der Stelle abgeschlossen; er hat sich an meine Gesundheit gewendet; ich habe mich dessen erwehrt, eine Kriegszugart, die mir nicht schon gefallen ist, ich verweigere Sie. Er hat mich um einen Waffenstillstand gebeten, den ich ihm bewilligt habe; diese Nacht wird man dessen Bedingungen festsetzen. Er hat mich auch um einen Waffenstillstand für die Kaiserin gebeten; ich habe ihn unter der Bedingung bewilligt, daß die Kaiserin Deutschland und Galtien in Etappenmärschen räumen und nach Haus zurückkehren, was, wie er mir sagte, in der Absicht des Kaisers von Rußland liegt. Diese Nacht soll ich eine Antwort haben; aber man verfährt mit mir, daß er ohne die Engländer Frieden schließen will. Von seuen 80,000 Mann leben 40,000 nicht mehr. Seine Freunde

*) Unter der Entziehung hat der Staatsminister geschrieben:
 „In Folge neuer Bestimmungen hat Sr. Majestät seine Entziehung zuver-
 genommen. Er hat den Ministern bei Kaiser und bei Kaiserin seinen Willen kund gegeben.“

Kapoleon.

„Familie zurückzugeben werden.“
 der Aufricht und der Obhut ihrer
 Gräfinen Königin Mariae soll
 graben.

Es ist mein Wille, daß diese
 Entziehung nicht geheim bleibe.
 Die Kaiserin müssen wissen, daß
 es das größte Vergnügen ist, das
 sie besorgen können, wenn sie die
 Salomons misbrauchen, um
 dem Frieden der Familien, die
 gegen Kaiser zu stehen, die ihre
 Pflicht verrichten müssen, um sich
 ihrem Lebensalter hinzugeben.

Der Minister der allgemeinen
 Polizei soll einen Verhaftungsbe-
 fehl gegen den Kaiser erlassen, der
 gegen den Kaiser erlassen, daß
 er in ein Gasthaus von Paris
 denau gebracht werde.

Edinburgh, d. 11. März, Jahr XIV. (18. September 1805.)

519. Entziehung.

Ich will nichts von der Veränderung des Spieles
 wissen. Alle diese Späherneuerungen sind nur Vorwände, um sich
 Bedenke geben zu lassen. Die Dinge sollen bis zu meiner An-
 kunft so bleiben.

Edinburgh, d. 11. März, Jahr XIV. (18. September 1805.)

518. An Herrn Gouffé.

Ich bin sehr zufrieden, wenn ich einmal in Bezug auf Österreich ruhig bin,
 handelt es sich nicht mehr um Neapel; ich will nicht, daß sich der
 Kaiser darin mische, und ich will endlich dieses intrigante Wesens
 betrachten. Ich muß Ihnen noch anfragen, daß, im Fall ich mit
 König von Preußen hinausgehen will, d. h. dreyen oder vier-
 zehn Tage.

Kapoleon.

nicht in seinen alten Tagen zu verbanlen, was er in seinen
 trübsamen Tagen gethan hat, um sich die Achtung der Götter
 zu verdienen; und wenn diese trübsamen Ermahnungen fruchtlos
 sein sollten, daß ich getrunken sein würde, daran zu denken,
 daß es meine erste Pflicht ist, zu verhindern, daß man die Moral,
 meines Gottes vergesse, denn der Atheismus untergräbt alle Moral,
 wenn auch nicht in den Anbetungen, doch wenigstens in den
 Stationen.

Napoleon.

817. An Herrn Talleyrand.

(Schubert, 22. Brimale, Jahr XIV. (11. August 1805.)

Herr Talleyrand, ich erhalte Ihren Brief vom 22. Brimale.
 Ich ersehe aus demselben, daß der Friede künftige Woche noch
 nicht unterzeichnet wird; es ist mir ganz recht, die Sache ver-
 weilt sich, wie Sie aus meiner heutigen Konferenz mit Herrn
 von Gaudinich ersahen werden. Dieser Minister hat mich ver-
 sichert, daß er bereit sei, mit einem Vertrag zu unterschreiben,
 in Folge dessen der König von Preußen sich nicht in die italienischen
 Angelegenheiten mischen, dem Kaiserlichen von Bayern Liral zu-
 erkennen, Anspach dem Kaiserlichen von Bayern oder jedem andern
 abtreten würde, wenn man ihm Gannover geben wolle, und daß
 er jedes Bündniß mit Frankreich eingehen würde, das ich für
 angemessen halten sollte. Nach Empfang Ihres Briefs beauftragte
 ich Durac, mit ihm zu verhandeln; ich will in der Nacht unter-
 schreiben lassen, wenn ich damit zufrieden bin. Wenn ich Preußens
 sicher bin, muß sich Frankreich alles gefallen lassen, was ich will.
 Ich werde auch dafür sorgen, daß sich Preußen gegen England erklärt.
 Was Sie betrifft, so laßten Sie fort, viel zu sprechen, und
 ichließen Sie Nichts ab ohne meinen Befehl. Sagen Sie, daß die
 Unterhandlung rüdgänglich machen, wenn sie schon bewilligte Dinge
 verweigern. Ich werde von den Kontraktionen nicht ab, und sagen
 Sie ihnen, daß ich sie überall erheben lasse; bereiten Sie nur auf
 die Veränderung vor, indem Sie dem Herrn von Zichenslein sagen,
 daß es sehr unangenehm ist, daß man noch nicht unterschrieben hat;
 daß diese Verzögerungen ihnen verunwillig verberlich sein werden.

ich zu Neujahr; denn ich bin etwas abergläubisch, und es ist mir recht lieb, daß der Friede mit der Zsiedererführung des Gregorianischen Kalenders zusammenfällt, wider, wie ich hoffe, meiner Regierung eben so viel Glück verthutet als der alte. Es ist dabei nur ein Nachtheil, der nämlich, daß die meine Antunft in Paris um einige Tage verzögert; aber es hat auch den Vortheil, daß wir fünf oder sechs Tage länger in Wien bleiben können, daß unsere Kranken länger Zeit haben, sich zu erholen, und daß viele Sachen geräumt werden können; die Lage sind für die Armer von großem Nuzen. Mit Einem Wort unter- zeichnen Sie so möglichst morgen oder am ersten Tage des Jahres. Mechtens können Sie diesen Exzellen die Versicherung geben, daß es nur von ihrem Exzellen abhängt, wenn ich in gutem Vernehmen mit ihm stehen soll; daß ich kein anderes Interesse habe, als meinen Handel zu heben und meine Marine zu reorganisieren, und Admiral zu werden, nachdem ich General auf dem Lande gewesen; daß dieß von ihnen abhängt. Für den Fall, daß ich gesungen werde, mit dem Prinzen Karl von Oestrich zu sprechen, so werden Sie mir alle Mittel, über die man übermüthigkommen ist, damit ich mit Sicherheit sprechen könne.

Napoleon.

Herr Kollergand, ich erhalte Ihren Brief vom 3. November. Es ist mir sehr unangenehm, daß der Friede nicht unterzeichnet ist. Der Kaiser und der Prinz Karl haben mit geschwieben und den Generalfeldmarschall von Bismarck zu mir geschickt, der Brief war vom 23. Dezember; ich habe heute, den 25., geantwortet, ich werde am 27., um zwei Uhr Nachmittags, in einem Jagdhause des Kaisers, drei Stunden von Wien, eine Zusammenkunft mit dem Prinzen Karl haben, der Kaiser wird deren Ausgang erst am 28. erfahren, und seine Bevollmächtigten können erst am 30. neue Briefe erhalten. Sie werden beliegend eine Abjuration meines Briefes an den Kaiser finden, der mit in einem ganz lebenswichtigen Brief geschrieben hat. Sie werden jedoch die Stellung erkennen, die ich eingenommen habe. Ohne den Bevollmächtigten Kenntniß von meinem Brief zu geben, können Sie ihnen das Besteinstimmte daraus mittheilen. Ich habe dem Kaiser wegen des Abjurations des Friedens gratulirt; ich werde seine Anerkennung geben; wenn Sie ohne Aufgab unterzeichnen, können Sie ihnen die fünf oder sechs Tage. Ich habe nicht hier mit dem Prinzen Karl zusammenzutreffen wollen, weil ich mit ihm nicht viel von Geschäften reden will. An dem Ort, den ich gewählt habe, werde ich zwei Stunden über den Krieg und in gegenwärtigen Bestimmungen. Uebrigens ist hier Alles geräumt oder verkauft, mit Ausnahme von fünf- oder sechs Hundert Kanonen, die ich Ihnen um so leichter lassen kann, als ich ungefahr eben so viel in Genöthig finden werde. Als Mann des Friedens führen Sie doch den Bevollmächtigten zu Gemüthe, wie unlang es ist, die Unterzeichnung einem Fürsten gegenüber zu verzögern, der täglich 10,000 Mann Verpflegung für seine Armee erhält, der 40,000 verpflegt im Norden hat, seit die Nachricht von der Schlacht bei Zusteritz die Engländer und Russen mit Schrecken erfüllt und die Veranlassung hat, sich zurückzuziehen, und seit Preußen an seiner Bestimmung nicht mehr zweifeln läßt. Wenn es aber nicht möglich ist, auf der Stelle zu unterzeichnen, so warten Sie und unter-

820. An Herrn Kollergand.

Gedruckt in Wien, Jahr XIV. (20. Dezember 1865.)